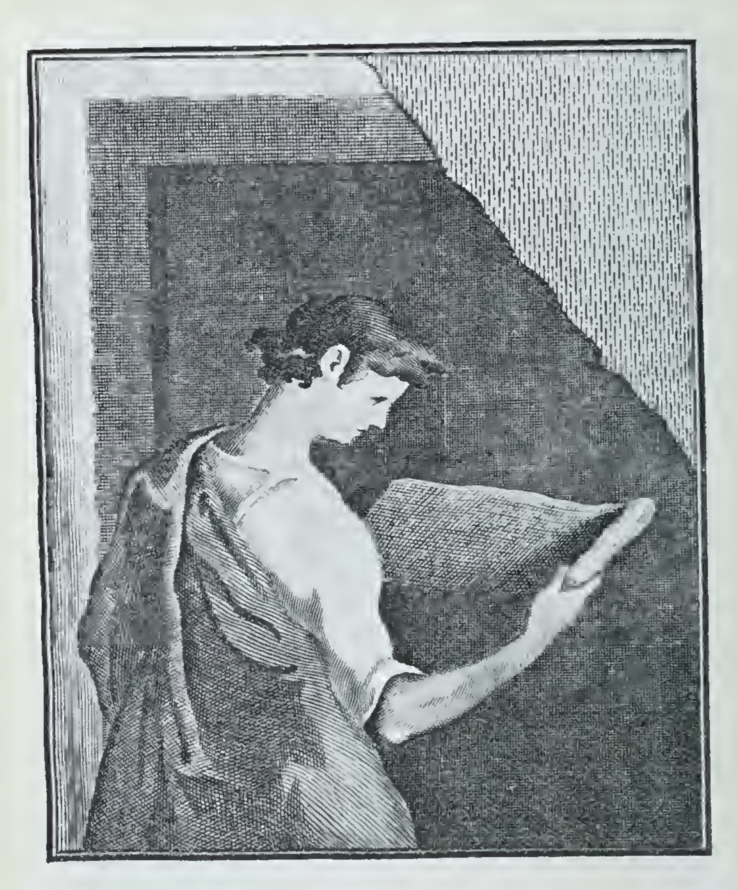






Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Sechster Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1855.

Inhalt.

Viertes Heft.

Ueber das Steuerwesen

vom 14. bis 18. Jahrh.

Die Verschiedenheit der Abgaben veranlaßte früher geschichtliche Untersuchungen über ihren Ursprung und die Rechtstitel ihrer Forderung, in neuester Zeit machte die Ablösung der alten Abgaben es wünschenswerth, über ihre Natur Aufschlüsse zu bekommen, um die Ablösung rechtlich zu begründen. Dennoch ist in beiderlei Hinsicht die geschichtliche Literatur über das Steuerwesen, besonders für die oberrheinischen Länder, nicht groß, und was davon untersucht wurde, betrifft hauptsächlich die Berichtigung und Feststellung der Begriffe, was man unter jeder Abgabe zu verstehen habe, während die landschaftliche und örtliche Größe, Umlage und Erhebung der Steuern größtentheils übergangen wurde [1]. Ein Rückblick auf das ältere Steuerwesen hat für jene beiden Zwecke keine praktische Wirkung mehr; eine genaue geschichtliche Kenntniß des Gegenstandes wäre wohl zu seiner Zeit sehr nützlich gewesen, jetzt kann man aus der Vergleichung der älteren Steuerverhältnisse mit den jetzigen nur noch Ergebnisse gewinnen, die für die weitere Entwicklung der Beachtung werth sein mögen.

Daß unser Steuerwesen aus dem römischen hervorgegangen, leidet keinen Zweifel, wenn man bedenkt, daß ein großer Theil von Teutschland unter römischer Herrschaft und Steuerverfassung stand, welche Provinzen durch die teutsche Eroberung nicht steuerfrei geworden, sondern steuerpflichtig geblieben sind wie vorher, und nur im Verlauf der Zeit Namen und Größe der Steuern verändert haben. Römisches Geld und römische Steuerprivilegien haben noch lange nach dem Untergang des Reiches fortgedauert, daher man auch für unsere finanziellen Begriffe und Gegenstände die entsprechenden lateinischen Benennungen hat [2]. Diese geschichtliche Grundlage unsers Steuerwesens soll hiermit nur anerkannt, nicht ausgeführt werden, indem der Zweck dieser Mittheilung das Abgabenwesen des späteren Mittelalters betrifft.

Der allgemeine Unterschied der Einnahmen bestand im Mittelalter wie heutzutage, was die Natur eines Zinses hatte, war Privateinnahme, was aber nicht als Rente von einem Darleihen herrührte, war

herrschaftliche oder obrigkeitliche Einnahme.[2] Die Herrschaft konnte private und öffentliche Einnahmen zugleich haben, aber deshalb war die Natur der Einkünfte weder gleich, noch hatten sie einerlei Namen, sondern wurden nach ihren Unterschieden stets getrennt betrachtet und besonders benannt.

Die Privateinnahmen heißen in den Urkunden allgemein redditus, reditus, Gelt, Gült oder Zins, das Darleihen mochte in Geld oder Geldeswerth bestehen. Diese Einkünfte waren vertragsmäßig, sie beruhten auf wirklicher Leistung und Gegenleistung, denn der Gläubiger leistete das Kapital, der Schuldner den Zins [3]. Dieses Vertragsverhältniß kommt bei den öffentlichen Einnahmen nicht vor, denn sie sind keine Renten sondern Abgaben, die auf Gebot und Zwang beruhen und daher im Allgemeinen exactiones genannt wurden [4].

Die Abgaben waren entweder nach dem Vermögen bemessen oder nicht, entweder ständig oder nicht. Die Abgabe nach dem Vermögen hieß man Bet, womit also die jetzige Steuer von Grund und Gewerbe gleichbedeutend ist. Die nicht nach dem Vermögen bemessenen Abgaben bestanden in Verbrauchsteuern, die man datiae, Abgaben hieß, und zwar jene für die Nahrungsconsumtion Ungelt, was wir jetzt Aceise nennen, und jene für den Handelsverbrauch Zoll, telonium. Da beides Verbrauchsteuern waren, so wird auch hie und da telonium mit Ungelt übersetzt [5].

Bet und Ungelt waren ständige und ordentliche Abgaben, denn sie dauerten fort so lang als das Vermögen und der Verbrauch, zu den außerordentlichen Abgaben gehörten aber solche, die entweder nur einmal (semel pro semper) entrichtet wurden, oder die nur für ein vorübergehendes Bedürfniß auferlegt waren und mit demselben wieder aufhörten. Denn man war der Ansicht, daß die ständigen Einnahmen, mochten sie Abgaben oder Gülten (redditus) sein, für die Bestreitung der Geldbedürfnisse des Grund- oder Oberherrn ausreichen sollten, und fand es tadelnswerth, wenn er bei reichen Privateinkünften noch drückende Schatzungen auferlegte, weil er für öffentliche Zwecke sehr wenig Ausgaben hatte. Einmalige Abgaben hieß man Steuern, tributa, vorübergehende Schatzung, weil sie nach der Schätzung des Vermögens oder Einkommens umgelegt wurden [6]. Zu jenen gehörten vorzüglich die Kriegssteuern [7].

Die Bet ist ein Ueberbleibsel der römischen Steuerverfassung, wie ihr Namen, ihre Termine und Einrichtung beweisen. Bet kommt her von gebieten, befehlen, und ist entweder von petitio gebildet, welches der technische Ausdruck für Steuerforderung im Mittelalter war, oder

von indictio, Steuergebot, übersetzt, was dadurch wahrscheinlich wird, weil man auch für die Bet dieselben Verfalltermine beibehalten hat, wie für die Indiction, den 1. Mai und 1. September, weßhalb die Bet in Maien- und Herbstbet eingetheilt wurde, wofür hie und da auch maienstür und herbststür vorkommt [8]. Die Summe der Bet wurde wie bei der Indiction periodisch für die Gemeinde fixirt und die Repartition oder Peräquation auf die einzelnen Steuerpflichtigen von der Gemeindebehörde besorgt [9]. Es wird hieraus klar, daß die mittellateinische Uebersetzung precaria für Bet unrichtig ist, die nur bei südteutschen Mundarten entstehen konnte, wo man Bet durch Bitte erklärte, während das niederteutsche Bet, wofür auch Beyd, Bät, Beet u. a. vorkommt, richtig von bieten (gebieten) gebildet ist. Denn die Bet war keine Abgabe, welche durch die Bitte der Herrschaft und die Bewilligung der Unterthanen entstand.

Das Wort Steuer wurde auch für den Begriff Besoldung gebraucht, wenn diese durch die Beiträge der Steuerpflichtigen zusammen gebracht wurde. Dieß war namentlich bei der Vogtsteuer der Fall, wenn die gerichtshörigen Unterthanen je nach der Größe ihres Grundbesitzes einen Geldbeitrag zur Besoldung des Vogts leisten mußten. Dieser Beitrag war keine Bet und keine Schatzung, denn er floß nicht in den Fiscus, auch keine Gült, denn er kam nicht von einem Kapital, also konnte man ihn nur Steuer benennen, weil er damit näher zusammen hieng, indem die Steuern auch für Ausrüstungen bestimmt waren, was den amtlichen Ausgaben des Vogts ähnlich war [10].

Es gab nicht nur herrschaftliche Beten, die man Landbeten nannte, sondern auch Gemeindebeten, namentlich der Städte, was wir jetzt Gemeindeumlagen heißen. Die Geldbedürfnisse der Städte waren dreierlei, nämlich für die Verwaltung, Bewachung und Befestigung der Stadt, welche durch Gebühren, Beiträge der Bürger und Einkünfte von städtischem Vermögen bestritten wurden. Reichten diese Einnahmen nicht hin, so kamen städtische Abgaben hinzu, gewönlich Ungelt, Zoll und Weggeld; traten aber außerordentliche Fälle ein, wofür Schulden gemacht wurden, so trug man diese durch städtische Beten ab, die man deshalb Nothbeten nannte, weil sie eine außerordentliche Schatzung waren, und weil man sie nach dem Anschlag der herrschaftlichen Beten auf die Bürger und Einwohner umlegte [11]. Auch die außerordentlichen einmaligen Steuern an die Herrschaft hieß man Nothbeten, wovon die ordentlichen und ständigen Steuern durch den Namen Jahrbeten unterschieden wurden [12].

Die Steuerfreiheit der vorigen Jahrhunderte war in Hinsicht der

Personen und der Ausdehnung verschieden, weil sie in beiderlei Beziehung verschiedene Ursachen hatte. Sie betraf hauptsächlich die ordentliche Grundsteuer, welche theils ganz, theils zur Hälfte erlassen wurde [13]. Die Geistlichkeit war seit der politischen Anerkennung der Kirche schon im vierten Jahrhundert steuerfrei aus dem Grunde, weil das Kirchengut kein Eigenthum der Individuen ist, also von denselben weder veräußert, noch vererbt werden kann, sondern sie blos Nutznießer waren, die vom Kirchengut unterhalten wurden [14]. Eine ähnliche Bewandtniß hatte es mit der Steuerfreiheit des Adels; da die Lehenspflicht auf seinen Gütern lag, so war diese Pflicht gewissermaßen ein Aequivalent für die Grundsteuer, und wenn die Beamten ganz oder theilweise von der Grundsteuer befreit wurden, so war diese Befreiung ein Theil ihrer Besoldung. Seit dem Aufhören dieser Steuerfreiheit traten daher für sie andere Ersatzposten in den Staatshaushalt ein, denn die Bedürfnisse dauerten fort, und werden jetzt nur auf eine andere Art befriedigt, nämlich für die Kirche durch Staatszuschüsse, wo es nöthig ist, statt der Lehenspflicht das Militärbüdget, statt der niederen Besoldung der Beamten und theilweiser Steuerfreiheit jetzt höhere Gehalte mit Besoldungssteuern. Es gab auch Personen, welchen der Oberherr für ihre Güter entweder die persönliche oder erbliche Steuerfreiheit ohne eine Gegenleistung als Geschenk verlieh; solche Personen hatten ein eigentliches Steuerprivilegium, welches sich von obigen Arten der Steuerfreiheit deutlich unterscheidet.

Die Entwicklung des Gemeindewesens führte nothwendig zur Beschränkung der Steuerfreiheit und zwar zuerst in den Stadtgemeinden. Da die Bedürfnisse und Ausgaben der Städte für ihren Schutz zunahmen, je mehr der allgemeine Schutz des Reiches zerfiel und wirkungslos wurde, so ließen sich mit diesen wachsenden Bedürfnissen die Steuerprivilegien ihrer Einwohner nicht auf die Länge mehr halten. Seit dem 13. und 14. Jahrhundert, wo die königliche Macht zerfiel, wurden daher in vielen Städten Versuche gemacht, die Steuerfreiheit einzelner Einwohner und Klassen derselben mit den Bedürfnissen der Gemeinde in Uebereinstimmung zu bringen. Denn einerseits war die Billigkeit unbezweifelt, daß die steuerfreien Einwohner zu dem Schutze der Stadt etwas beitragen sollten, unter dem sie ja selbst mit ihrem Hab und Gut sicher wohnten, anderntheils mußten sie eine Gewähr haben, daß sie nicht willkürlich von der Stadtbehörde angelegt wurden, und aus diesem Grunde gaben sie die Steuerfreiheit nicht auf, sondern ließen dieselbe nur modificiren [15].

Diese Modification bestand darin, daß für die Grundsteuer natürlich

nur diejenigen Güter in Betracht kamen, die in der Stadtgemarkung lagen, indem die Stadt kein Recht hatte, auswärtige Güter ihrer steuerfreien Einwohner für städtische Bedürfnisse in Anspruch zu nehmen. Für die Besteuerung jener Güter wurden folgende Abstufungen gemacht: 1) steuerfrei blieb der bisherige Besitz, wenn nicht nachgewiesen wurde, daß darunter steuerbare oder betbare Stücke waren; 2) jede weitere Erwerbung von Grundeigenthum unterlag der Bet, entweder unbedingt, oder wenn betbare Güter erworben wurden. Die Städte mußten nämlich darauf sehen, daß die steuerfreien Güter in ihrer Gemarkung nicht dadurch vermehrt wurden, daß die Besitzer ihre persönliche Steuerfreiheit ohne Unterschied auf ihre Güter in der Mark ausdehnten, denn sonst wären die städtischen Lasten auf einen immer kleineren Theil der Gemarkung gelegt und dieser dadurch stets mehr entwerthet worden. Bei mittelbaren Städten hatte der Landesherr dasselbe Interesse, sich durch eine solche Ausdehnung der Steuerfreiheit seine Einnahme der Bet nicht schmälern zu lassen[16].

Von den indirekten Abgaben kamen vorzüglich Zoll und Ungelt in Anschlag, wobei der Grundsatz befolgt wurde, daß die steuerfreien Personen jene Abgaben nicht bezahlten, wenn sie mit den steuerbaren Gegenständen keinen Handel trieben, sondern dieselben zu ihrem Hausverbrauch verwandten. Diese Regel beruhte auf demselben Grunde, wie die Steuerfreiheit der Güter, womit der Besitzer keinen Handel treiben durfte, die also kein Gegenstand gewinnsüchtiger Speculation werden konnten. Das Ungelt war anfänglich keine immerwährende Abgabe wie die Bet, sondern eine vorübergehende Maßregel auf eine Reihe von Jahren, um die Kosten für städtische Bedürfnisse zu bestreiten, die man mit andern Mitteln nicht decken konnte. Wenn daher geistliche oder weltliche Oberherrn ein Hoheitsrecht über eine Stadt hatten, so konnte sie nur mit ihrer Einwilligung ein Ungelt einführen[17].

Die mittelbaren Städte hatten für ihre Bedürfnisse keine andern Deckungsmittel als das städtische Ungelt, wenn es der Landesherr ihnen erlaubte, Thorgeld und die Einnahmen von den Almenden. Daß dieses für die Ausgaben im 15. Jahrh. nicht hinreichte, ersieht man bei Heidelberg, welcher Stadt der Pfalzgraf im Jahr 1424 den Marktzoll auf 11 Jahre überließ (Bd. 4, 386). Da jedoch mit einer solchen zeitweisen Erleichterung die ständigen Stadtbedürfnisse nicht befriedigt wurden, so mußte man eine allgemeine Steuer einführen und ihren Ertrag zwischen dem Landesherrn und den Städten theilen, so daß jenem seine bisherige Einnahme blieb, diese eine hin-

längliche und ständige Einnahme erhielten, und die Steuerverwaltung vereinfacht wurde. Die Steuerfreiheit konnte der Landesherr den Berechtigten nicht nehmen, es blieb ihm also nichts übrig, als seinen Stadtbürgern auch die Befreiung von der Grundsteuer zu geben, wodurch alle Klassen der städtischen Einwohner gleichgestellt wurden und der nöthige Betrag an Stadt- und Landessteuern nur aus indirekten Abgaben zusammen kam. Dieser Versuch wurde zu Heidelberg, Weinheim und Baden in den Jahren 1465 bis 1507 gemacht, und ist Bd. 4, 291 flg., 386 flg. dargelegt. Man befolgte dabei auch den Grundsatz, daß keine Befreiung von den indirekten Steuern bewilligt wurde, wenn der Pflichtige mit den steuerbaren Gegenständen Handel trieb, sondern daß man nur Rücksicht nahm auf den Hausverbrauch. Dennoch war diese Anordnung nicht haltbar, weil die arme Klasse, die kein Grundeigenthum hatte, durch die Verbrauchsteuer gegen die andern Klassen der Einwohner zu sehr benachtheiligt wurde.

Wie die freien Städte mit den Steuerprivilegien der Geistlichkeit und des Adels, die bei ihnen wohnten, in Streit geriethen, so die Landesherren mit der Steuerfreiheit der Stadtbürger. Dies betraf hauptsächlich die sogenannten Pfalbürger (cives non residentes), die auf dem Lande Grundeigenthum besaßen, und daher in ihrer Eigenschaft als Freibürger dem Grundherren Dienste und Abgaben verweigerten. Da die Bet auf das Grundstück radicirt war, so verlor der Grundherr an seiner Steuereinnahme, je mehr Grundstücke seines Dorfes in die Hände solcher Stadtbürger gelangten, daher die Klagen der Fürsten und Herren gegen die Pfalbürger, und das Verbot dieser Pfalbürger durch die Kaiser. Denn die kleineren Herren waren nicht stark genug, die Pfalbürger zu zwingen, wenn diese einer mächtigen Reichsstadt angehörten. Freilich war der Steuerdruck der Grundherren oft die Ursache, warum sich ihre Bauern das Bürgerrecht einer Reichsstadt kauften und deren Pfalbürger wurden, um sich ihrer drückenden Grundherrschaft zu entziehen [18].

Es darf nicht übersehen werden, daß die Steuerfreiheit der Geistlichkeit und des Adels am Anfang des Mittelalters eine große Wichtigkeit für die Erhaltung des Bauernstandes hatte. Bei der Ueberlastung und dem Steuerdruck des Ackerbaues in den letzten Zeiten des römischen Reiches wurden die Grundstücke von vielen Bauern verlassen, die durch Bettel und Hunger großentheils zu Grunde giengen, weil sie nicht auswandern konnten [19]. Durch die Geistlichen und Dynasten wurde der noch übrige Theil der Bauern gerettet, indem sie als Erbpächter mit geringem Kanon oder Erbzins auf ihren Gütern sitzen

blieben, und ihr Grundherr sie in seinem eigenen Interesse gegen Dritte vertreten und schützen mußte. Waren die Bauern früher Grundeigenthümer, so gaben sie in diesem Verhältniß ihr Grundeigenthum an den Herren auf und wurden seine Pächter und Hörigen. Als diese mußten sie auf dem Grundstück bleiben (glebae adscripti), als Erbpächter aber waren sie vor der willkürlichen Steigerung des Zinses der Zeitpachte geschützt. Die Geldaristokratie heutiger Zeit kann bei der Ueberlastung des Bodens keine ähnliche Rettung bewirken, denn sie hat weder einen erblichen Bestand, weil sie keine Körperschaft ist, noch Steuerfreiheit, wie früher die Geistlichkeit und der Adel; um dem Bettel und Hunger zu entgehen, tritt also jetzt die Auswanderung der Armen und die freiwillige Derjenigen ein, welche die Kosten dazu noch bestreiten können, und das Grundeigenthum, das seiner Bestimmung nach bei einer Familie bleiben soll, wird eine bewegliche Waare, die in ihrem Preise fortwährend sinkt, je mehr sie gezwungen umgesetzt wird. Wenn der Staat durch den Erwerb des Grundeigenthums an die Stelle jener alten Corporationen tritt, so kann er für die Erhaltung des Bauernstandes nicht erreichen, was damals möglich war; denn er hat weder Steuerfreiheit noch Hörige, noch ist es ihm möglich, niedere Erbpachte einzurichten, was seine Bedürfnisse nicht erlauben.

Die Geistlichkeit des Bistums Speier erklärte sich im Jahr 1321 bereit, ihrem Bischof eine außerordentliche Geldhülfe zu gewähren, und schlug die festbestimmte Summe von 1000 Pfd. Heller auf ihre Corporationen nach dem Verhältniß ihres Einkommens aus [20]. Um sowol diese Summe als ihre Repartition richtig zu beurtheilen, sind für die Reduction folgende Punkte zu bemerken. Seit 1303 wurden zu Frankfurt 3 Heller für 1 Pfenning gerechnet (Zeitschr. 2, 400) und 1350 machten zu Speier 32 Heller einen Turnos (*ibid.* 2, 401), der 1345 zu Frankfurt $23^{3}/_{51}$ kr. werth war. Nach dem Verhältniß der Heller zum Pfenning wie 3 zu 1 hatte also damals der Pfenning einen Werth von $2^{5}/_{8}$ Kreuzern und dieses stimmt überein mit der Straßburger Währung, nach welcher der ₰ in den Jahren 1344 bis 1362 $2^{76}/_{91}$ Kreuzer werth war. Demnach darf man den Straßburger Münzfuß von 1319 als den genauesten für obige Reduction annehmen, wonach der Pfenning $3^{3}/_{26}$ (rund $3^{1}/_{9}$) Kreuzer, also der Heller $1^{1}/_{27}$ Kreuzer werth war. Der Schilling Heller berechnet sich also auf $12^{4}/_{9}$ Kreuzer ($12^{1}/_{2}$) und das Pfund Heller auf 4 fl. $8^{8}/_{9}$ kr. (rund 4 fl. 9 kr.). Obige 1000 Pfd. Heller betrugen daher nach unserm Gelde 4150 Gulden. Daran zahlte das Domkapitel 207 Pfd. 5 ß 9 h. (860 fl. $6^{5}/_{6}$ kr.), das Stift S. German

zu Speier 43 Pfd. 3 ß 8 h. (179 fl. 12⅚ kr.), das Stift S. Weiden 34 Pfd. 11 ß ⅔ h. (143 fl. 24 kr.), das Stift Allerheiligen 25 Pfd. 18 ß 2⅓ h. (107 fl. 32 kr.), die Pfarrer sämmtlicher Kirchen zu Speier 22 Pfd. 8 ß h. (92 fl. 58 kr.). Die Domprobstei 172 Pfd. 7 ß h. (815 fl. 15½ kr.); dieser Betrag wurde auf folgende Landkapitel vertheilt, die zur Domprobstei gehörten. Haslach 39 Pfd. 14 ß h. (164 fl. 46 kr.), Minfeld 54 Pfd. 14 ß 8 h. (227 fl. 9⅓ kr.), Maikammer 57 Pfd. 9 ß h. (238 fl.), Weißenburg 18 Pfd. 13 ß h. (77 fl. 24 kr.). Der Probst des S. Weidenstifts 162 Pfd. 9 ß h. (674 fl. 10 kr.); dazu trugen folgende Landkapitel bei, welche zu seinem Archidiaconat gehörten. Bretten 30 Pfd. 8 ß h. (126 fl. 10 kr.), Bruchsal 42 Pfd. 13 ß h. (177 fl.), drei ungenannte Landkapitel 29 Pfd. 13 ß, 41 Pfd. 15 ß, 20 Pfd. (121 fl. 23 kr., 173 fl. 16 kr., 83 fl.). Der Probst des S. Germanstiftes 64 Pfd. 16 ß h. (268 fl. 50 kr.). Dazu trugen bei die Landkapitel Durlach 26 Pfd. 1 ß h. (108 fl. 6 kr.), Kuppenheim 38 Pfd. 15 ß h. (160 fl. 59 kr.). Der Probst des Dreifaltigkeitstiftes oder Allerheiligen 104 Pfd. (431 fl. 36 kr.), wozu beitrugen die Landkapitel Häfnerhaslach 34 Pfd. 6 ß (142 fl. 21 kr.), Markgröningen 23 Pfd. (95 fl. 27 kr.), Weil die Stadt 45 Pfd. 7 ß h (188 fl. 12 kr.). Jede der Abteien Odenheim, Hirschau und Sinsheim wurde angelegt mit 25 Pfd. h. (103 fl. 45 kr.), die von der Steige in Landau, die Abtissin von Seebach und der Abt von Gottsau, jedes mit 6 Pfd. (24 fl. 54 kr.), Backnang 15 Pfd. (62 fl. 15 kr.), Abtissin von Oberstenfeld 18 fl. (74 fl. 42 kr.), Frauenalb 16 Pfd. (66 fl. 24 kr.), Abt von Limburg 28 Pfd. (116 fl. 12 kr.), Abt von Klingenmünster 14 Pfd. (58 fl. 6 kr.), Probstei Hörd 17 Pfd. (70 fl. 33 kr.), Abtissin von Schönfeld 4 Pfd. (16 fl. 36 kr.).

Zählt man die Theilsummen zusammen, so gibt es 1041 Pfd. 7 ß 6 h., welche Ueberzahl für die Erhebungskosten bestimmt war, die also etwas über 4 Procent der Steuersumme betrugen und zu derselben gerechnet wurden, während jetzt die Erhebungskosten von der Steuersumme abgezogen werden. Bei dem Allerheiligenstift beträgt die ganze Summe 104 fl., die Theilsummen zusammen aber nur 102 fl. 13 kr., es wird also hierin ein Schreibfehler liegen, denn bei den andern Stiftern sind die Steuerquoten zusammen jedesmal größer, als die Hauptsumme. Auf die Corporationen vertheilt, stellt sich folgendes Verhältniß heraus: die 4 Stifter in Speier gaben 310 Pfd. 18 ß 6 h., die Pfarrgeistlichkeit zu Speier 22 Pfd. 8 ß, die Landkapitel 503 Pfd. 11 ß, die Klöster 205 Pfd. Es waren aber weder alle Klöster noch

alle Landkapitel des Bistums in dieser Umlage begriffen, denn es fehlen die Cistercienserklöster Maulbronn, Herrenalb, Eußersthal u. A., die man ihrer päbstlichen Freiheiten wegen nicht beizog, und die Mendicantenklöster, die man nach dem ausgesprochenen Grundsatz der Urkunde ihrer Armuth wegen frei ließ, so wie auch die Ritterorden, daher diese Umlage nur einen Theil der Besteuerung der Geistlichkeit des Bistums darstellt.

Im Jahr 1341 ließ der Bischof Gerhart von Speier eine Finanzstatistik seines Landes aufstellen, die sich im Karlsruher Archiv befindet, und woraus ich die Angaben über die Bet oder Grundsteuer hier mittheile. Da zu jener Zeit der Straßburger Schilling Pfenning nur noch 35½ kr. und das Pfund Pfenning 12 fl. 25 kr. werth war, so darf man den Schilling Heller zu 12 kr. und das Pfd. Heller zu 4 fl. 8 kr. ansetzen. Die erste Zahl bei folgenden Orten ist die Maibet, die zweite die Martini- oder Herbstbet.

Herxheim 10 Pfd. . 20 Pfd. (41 fl. 20 . 82 fl. 40). Venningen 3 . 4 (12 fl. 24 . 16 fl. 32). Fischlingen 3½ . 6 (14 fl. 28 . 24 fl. 48). Kirweiler 10 . 18 (41 fl. 20 . 74 fl. 24). Maikammer 30 . 40 (124 fl. . 165 fl. 20). Diedesfeld 12 . 20 (49 fl. 36 . 82 fl. 40). S. Lamprecht 3 . 3 (12 fl. 24). Ruppersberg 10 . 12 (41 fl. 20 . 49 fl. 36). Deidesheim 40 . 40 (165 fl. 20). Schifferstatt 16 . 24 (66 fl. 8 . 99 fl. 12). Walsee 9 . 14 (37 fl. 12 . 57 fl. 52). Rinkenberger Hof 1 . 1 (4 fl. 8). Berghausen 3 . 5 (12 fl. 24 . 20 fl. 40). Duttenhofen 3 . 5 (ebenso). Hanhofen 3 . 6 (12 fl. 24 . 24 fl. 48). Geinsheim 12 . 18 (49 fl. 36 . 74 fl. 24). Hambach 30 . 40 (wie Maikammer). Harthausen 2½ . 4 (10 fl. 20 . 16 fl. 32). Summa der Maienbet 201 Pfd. 10 ß (832 fl. 52 kr.), der Herbstbet 280 fl. (1157 fl. 20 kr.), zusammen jährliche Grundsteuer in obigen 18 Dörfern 1990 fl. 12 kr.

Folgende Angaben betreffen nur die Herbstbet, die Maienbet ist dabei nicht bemerkt, vielleicht weil sie im Betrage gleich war. Scheibenhart bei Lauterburg 2 Pfd. (8 fl. 16). Lauterbach 4 (16 fl. 32). Motheren 5 (20 fl. 40). Ottenherd 1 (4 fl. 8). Siegen und Kentmar (jetzt ausgegangen) 2½ (10 fl. 20). Schweinheim 6 (24 fl. 48). Rheinzabern 5 (20 fl. 40). Rülsheim 14 (57 fl. 52). Hatzenbühl 6. Haina 20 (82 fl. 40). Scheid 15 (62 fl.). Salmbach 6. Summa 86½ Pfd. h., in der Hs. steht aber 86 Pfd. 16 ß 8 h., es fehlen also einige kleine Posten.

Rechtes Rheinufer. Horrenberg 10 Pfd. 10 ß 10 h. (43 fl. 33). Kronau 12 Pfd. 13 ß (52 fl. 12). Forst 2 Pfd. (8 fl. 16). Roth

15 Pfd. 8 h. (62 fl. 8). S. Leon 11 Pfd. 18 h. (45 fl. 35). Zeutern 43 Pfd. 10 ß h. (179 fl. 48). Ubstatt 20 Pfd. 7 ß (84 fl. 4). Stettfeld 8 Pfd. 8 ß 8 h (34 fl. 21). Mingolsheim 12 Pfd. 13 ß (52 fl. 11). Langenbrücken 15 Pfd. 16 ß 3 h. (68 fl. 12). Malsch 20 Pfd. 2 ß 9 h. (83 fl. 12). Oestringen 45 Pfd. 16 ß 8 h. (189 fl. 19). Kirlach 16 Pfd. 6 ß 10 h. (67 fl. 29). Mühlhausen 6 Pfd. (24 fl. 32). Hambrücken 14 Pfd. 4 ß 8 h. (58 fl. 45). Odenheim und Tiefenbach 7 Pfd. (28 fl. 56). Summa betarum 262 Pfd. 16 ß h. (1084 fl.) in 17 Orten.

Ich bemerke zu obigen Dörfern des rechten Rheinufers, daß die Größe ihrer Bet zu der jetzigen Einwohnerzahl und der Größe der Gemarkungen in keinem richtigen Verhältniß steht, indem kleine und arme Gemeinden höher als große angelegt sind, die besseren Boden haben. Diese Ungleichheit der Steueranlage zeigt sich auch noch in der späteren Zeit, und wurde schwerlich durch die Naturalbeten in das richtige Verhältniß gebracht. Denn das Dorf Rothenberg bei Wiesloch zahlte nach der Landesaufnahme von 1658 gar keine Bet; zu Mingolsheim betrug die Herbstbet 122 fl. 13 Batzen 2 ₰, die Maibet 94 fl.; dagegen in dem kleineren Kronau die Maibet 403 fl. und die Herbstbet 603 fl. 8 Bz. 12 ₰. Horrenberg mit Balzfeld zahlte damals jährliche Bet 18 fl. 4 Bz. 6 ₰ und Malsch verhandelte jedes Jahr mit der Landschreiberei über die Summe seiner Bet. Das Amt Bruchsal zahlte im Jahr 1465 an Bet 1000 fl. (d. i. 4026 fl. 40 kr.), das Amt Grombach 137 fl. (551 fl. 39 kr.), das Amt Udenheim (Philippsburg) Maienbet 109 fl., Herbstbet 166 (zus. 1173 fl. 20 kr.), das Amt Lauterburg für beide Beten 639 fl. (2726 fl. 24 kr.). Die Stadt Waibstadt für beide Beten 19 Pfd. 14 ₰ (jetzt in runder Summe 22 fl., denn der Gulden stand auf 17 ß 11 ₰), dazu aber auch 69 Mltr. 2 Simri Betkorn, angeschlagen zu 34½ fl., also im Ganzen nach unserm Gelde 169 fl. 12 kr. (Lib. secretor. Matth. episc. fol. 241).

Eine wenn auch nur annähernde Vergleichung mit dem jetzigen Steuerverhältniß in obigen Ortschaften ist schwer anzustellen, da jedoch von späteren Jahren die Einwohnerzahl derselben angegeben wird, so mag es möglich sein, Anhaltspunkte zur Vergleichung zu finden, wozu dann diese Notizen brauchbar sind. Einzelne Beispiele des Steuerfußes im Mittelalter, die unter besondern Umständen vorkommen, darf man nicht für eine allgemeine Regel erklären. So machte das Kloster Bebenhausen im Jahr 1257 mit der Stadt Eßlingen einen Vertrag, wonach es von seinen Gütern in Eßlinger Gemarkung eine jährliche

Martinibet von 5 Pfd. ₰ der Stadt entrichten sollte, mit dem Beifügen, wenn das Kloster dort mehr Güter erwerben würde, bis zum Schätzungswerth von 50 Pfd. ₰, so sollte es 10 ß Bet mehr bezahlen und umgekehrt, wenn sein Grundvermögen alda um 50 Pfd. abnehme, 10 ß weniger. Dieser Steuerfuß ist 1 Procent des Steuerkapitals, also über dreimal höher als die jetzige Grundsteuer in Baden, aber man darf daraus doch nicht schließen, daß die 5 Pfd. Bet zu dem Güterwerth von Bebenhausen auf Eßlinger Gemarkung in demselben Verhältniß gestanden seien, sondern die weitere Bet von 10 ß konnte einerseits den ferneren Gütererwerb erschweren, und anderntheils im Fall des Nachlasses eine Rücksicht auf die Vermögensabnahme sein.

Bei außerordentlichen Steuern war der Betrag der Steuerpflichtigen noch höher. Da solche Steuern bei Nothfällen, z. B. zur Tilgung drückender Schulden, ein für allemal gegeben wurden, so mußte natürlich die Steuersumme so groß sein wie das Bedürfniß, welches durch sie gedeckt werden sollte. Ein Beispiel dieser Art im Bistum Speier vom Jahr 1439 ist oben Bd. 1, 163 flg. angeführt, wonach die Geistlichkeit von ihrem Steuerkapital 10 Procent, die weltlichen Unterthanen 5 Procent beitrugen, um die Schulden des Bistums zu bezahlen. Da man noch keine Schuldentilgungskasse eingerichtet hatte, so gab es weder eine allmählige Rückzahlung, noch eine regelmäßige Aufkündung, wodurch der Schuldenstand durch die anwachsenden Zinse so drückend wurde, daß man ihn auf einmal zu entfernen suchte [21].

In der Markgrafschaft Baden blieb die Bet im 16. Jahrh. eine für jeden Ort fixirte Summe, wodurch es kam, daß die Gemeinden am Ende des Jahrhunderts weniger Grundsteuer an Geld bezahlten als am Anfang, weil die Anzahl der Gulden blieb, der Werth des Geldes sich aber verringert hatte. So gab z. B. Grötzingen bei Durlach im Jahr 1532 auf Georgi 44 fl. und auf Micheli 112 fl. an Bet, welche Summe von Alters her dieselbe war und damals nur zur Erleichterung der Gemeinde in zwei gleiche Zieler von 78 fl. getheilt wurde. (Durlacher Lagerb. fol. 144.) Im Jahr 1577 zahlte der Ort noch dieselbe Bet (Grötzinger Lagerb. f. 196), aber damals hatte der Gulden einen geringeren Werth als 1532. Es machten nämlich 14⅓ ß ₰ einen Gulden, gewönlich gerechnet nur 14 ß, der Schilling Pfenning hatte einen Werth von 9½ Kreuzer und der damalige Gulden in heutigem Gelde war 2 fl. 17 kr. Die ganze Bet von Grötzingen betrug also im Jahr 1577 nach unserm Gelde 356 fl. 12 kr. Durlach und Aue zahlten jährlich zusammen an Bet 600 fl. (unserer Währung 1217 fl.), Dürren-, jetzt Hohen-Wettersbach, von seinen 32 Hofstätten

5 fl. 10 ß ₰ (12 fl. 40 kr.) und 6½ Mlt. Haberbet, Rintheim 34 fl. (77 fl. 38 kr.), Hagsfeld 54 fl. (123 fl. 18 kr.), Büchig 20 fl. (45 fl. 40 kr.), Blankenloch 43 fl. (98 fl. 11 kr.). Jeder Ort gab zu jeder Bet noch einen Vogtsgulden.

Da von Wolfhartsweier im Jahr 1532 keine andere Bet erwähnt wird, als jene von den 18 Huben des Ortes, so scheint das steuerbare Grundeigenthum dieses Dorfes nur in jenen geschlossenen Bauerngütern bestanden zu haben, die zusammen 206½ Morgen umfaßten, wonach durchschnittlich auf den Morgen 7½ ₰ Bet gelegt wären (S. Bd. 5, 141 flg.). Langenalb gab auf Micheli Bet an Geld 7 fl. 2 ß ₰ und auf Martini 36 Mlt. Bethaber im Jahr 1527, aber keinen Vogtsgulden, diesen aber bezahlte Ellmendingen zu jeder Bet, deren beide Termine 160 fl. betrugen.

Ich habe keine badische Münzordnung von 1532, aus einem Gutachten von 1559 ist aber ersichtlich, daß damals in Durlach aus der achtlöthigen Mark 145 Schillinge geprägt wurden, deren jeder 6 ₰ enthielt und 28 einen Gulden oder 15 Batzen machten. Demnach war der Schilling nach der jetzigen Scheidemünze werth $5^{17}/_{29}$ kr. oder $5^{3}/_{5}$ kr., der Batzen ungefähr $10^{1}/_{3}$ kr. und der Gulden 2 fl. 36½ kr., also um 19 kr. höher als 1577, woraus sich ergibt, daß z. B. die Bet von Durlach mit 600 fl. im Jahr 1559 einen jetzigen Werth von 1565 fl. hatte, während dieselbe Betsumme im Jahr 1577 nur noch 1217 fl. werth war, und so die andern Beten nach Verhältniß.

Der Betansatz von 7½ ₰ per Morgen zu Wolfhartsweier war mit Einschluß der Betfrucht höher als die Bet zu Grünenwettersbach, das nahe dabei liegt. Dieses Dorf war früher wirtenbergisch und im J. 1506 machten Markgraf Christoph von Baden und Herzog Ulrich von Wirtenberg einen Vertrag über die Bet der In- und Ausmärker daselbst. Darnach sollten die Ausmärker von Busenbach, Reichenbach und Etzenrod von ihren Gütern in Wettersbacher Gemarkung geben von dem Morgen Acker oder Wiesen 2 ₰ Bet und 2 ₰ zu Landschaden, und von einem Morgen siebentheiliger Aecker 1 ₰ Bet und 1 ₰ zu Landschaden; weiter sollten sie weder für Kosten des Landes noch des Amtes, der Reisen noch anderer Schäden beschwert werden. Außerdem aber sollten diese Ausmärker von jedem Morgen ohne Unterschied noch 2 ₰ für Landschaden zusetzen, dagegen die Wettersbacher Ausmärker die Bet bezahlen, wie sie in den andern Gemeinden umgelegt wurde und weiter unbeschwert bleiben (Auszug bad. Urkunden fol. 287). Selbst mit diesem Zusatze war die Bet in diesen Dörfern

nicht so hoch als zu Wolfhartsweier, wahrscheinlich weil die Güter dort einen geringeren Preis hatten.

In Durlach und seinen Amtsorten wurde bis zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die Abschätzung des steuerbaren Vermögens Pfündung genannt und das Steuerregister Pfundbuch, weil der Geldanschlag nach Pfund Pfenning gemacht war. Diese Vermögenssteuer muß man von der Bet oder Grundsteuer wol unterscheiden. Die Aecker theilte man nach der Güte in 4 Klassen, gut, mittel, schlecht (bös) und ganz schlecht (gar bös), Wiesen und Weinberge hatten gewönlich nur die 3 ersten Klassen. Im Jahr 1656 gab es sogar 5 Klassen von Aeckern, im Steueranschlag zu 12, 10, 8, 6 und 3 Pfd. ₰. Weingärten zu 12, 10, 8 oder 7 Pfd. ₰, Wiesen zu 12, 10 und 7 Pfd. ₰ den Morgen. Gärten: 1 Viertel Baumstück zu 4 Pfd., ein Simri Krautgarten 2 und 1 Pfd. Der Viehstand war also angeschlagen: 1 Roß zu 1 Pfd., 1 Füllen ebenso, 1 Kuh, Kalb, Schwein und Schaaf jedes zu 1 Pfd. Ein Fuder Wein 10 Gulden, 10 Malter Früchte zu 2 Pfd. Das Geldverhältniß war: 2 Gulden für 1 Pfd. ₰.

Im Jahr 1698 wurde die Schatzungsanlage nach Gulden gerechnet, der Anschlag der 4 Ackerklassen war 24, 16, 8, 4 fl., der Wiesen 40, 28, 16 fl., Weinberge 72, 48, 24, 8 fl., Wald 4 fl. Der Kaufpreis blieb zu Durlach für die Aecker noch derselbe bis 1702, die Wiesen aber standen durchschnittlich auf 30 und 20 fl. und die Weinberge auf 60, 40, 20 fl. Die Gärten auf 100, 80, 60 fl. In der Aufnahme von 1717 blieben sich die vorstehenden Preise bei Durlach gleich, aber bei Grötzingen zeigte sich, daß der Steueranschlag nicht selten höher war als der Kaufpreis, denn die zwei letzten Klassen der Aecker kosteten im Handel nur 6 und 2 fl., die Wiesen nur 24, 10, 6, 2 fl. (Steueranschlag 30, 20, 10 fl.), Weingärten 24, 16, 8, 1 fl. (Steueranschlag 60, 40, 20 fl.). Die Baum- und Grasgärten lagen in der Steuer für 20 bis 30 fl., wurden aber verkauft zu 40, 20, 10, 6 fl. Der Wald wurde aber fast überall auf 4 fl. per Morgen angesetzt. Zu Berghausen bestand ein ähnlicher Unterschied zwischen dem Kaufwerth und Steueranschlag; jener war für Aecker 16, 8, 2, 1 fl., dieser 20, 16, 8, 4 fl., für Wiesen jener 20, 10, 4, 2 fl., dieser 30, 20, 10 fl., für Weingärten jener 20, 12, 6, 2 fl., dieser 50, 30, 15, 5 fl., für Baum- und Grasgärten jener 24, 14, 8, 4 fl., dieser 40, 30 fl., für Krautgärten jener 30, 20, 10, 4 fl., dieser 64 fl. So war das Verhältniß in ähnlicher Weise auch bei den andern Amtsorten Söllingen, Au, Wolfartsweier, Rüppurr, Rintheim, Hagsfelden, Blankenloch und Büchig.

Die Reduction der Geldwährung ist dahin angegeben, daß 1 Pfd. ₰

für 1 fl. 28 kr. und 14 ß ₰ für 60 kr. [oder 1 fl. gerechnet wurden. Der Steueransatz war für 100 Pfd. ₰ Steuerkapital an Grund- und Fahrnißvermögen 36 5/16 kr., für 11 Pfd. ₰ 4 kr., für 2 3/4 Pfd. 1 kr., für 1 Pfd. ₰ 5/16 kr. Demnach wurde von 100 fl. Steuerkapital im 20 fl.-Fuß an Steuer bezahlt 33 7/121 kr., was beinahe doppelt so viel beträgt als die jetzige Grundsteuer, die auf 19 kr. für 100 fl. Steuerkapital steht. Es ist klar, daß dieser Steuerfuß jene Gemeinden benachtheiligte, deren Grundstücke einen geringern Kaufpreis hatten als der Steueranschlag war, und daß dieser Nachtheil mit der Größe der Differenz zunahm. Dieser Ungleichheit konnte man nur abhelfen durch eine größere Uebereinstimmung des Steueranschlags mit dem Kaufpreise, wodurch aber für die Landgemeinden ein anderer Steuerfuß und öftere Abschätzung nöthig geworden wäre als für die Stadt. Wurden die Kosten der Abschätzung auf die Gemeinde gelegt, so gieng die Ermäßigung der Steuer theilweise wieder verloren, indem der Steuerpflichtige als Mitglied der Gemeinde zu den Abschätzungskosten beitragen mußte, übernahm die Herrschaft diese Kosten allein, so verlor sie doppelt, nämlich diese Kosten und den Betrag, um welchen die Steuer durch Annäherung an den Kaufwerth der Grundstücke ermäßigt wurde. Man machte daher zu Durlach den Versuch, diese Kosten zwischen der Stadt und der Herrschaft zu theilen, denn auf die Vorstellung der Stadt verfügte der Markgraf Friderich Magnus am 12. März 1701, daß er auf seine Kasse die Tagsgebühren der zwei von ihm zur Schatzungsrevision ernannten Commissäre übernehmen wolle, dagegen die Stadt die Kosten der Assessoren, die sie zu diesem Geschäft bestellte, zu tragen habe.

Eine Schwierigkeit machte die Beiziehung der Gemeindsgüter oder Almenden zur Schatzung, welche die Herrschaft verlangte, die Schatzungscommission aber nicht räthlich und billig fand. Aus ihrem Berichte von 1707 geht hervor, daß auf den Almenden herrschaftliche und gemeine Lasten lagen, die an manchen Orten ihren Ertrag aufhoben. So hatte Blankenloch 100 Morgen Almendäcker, wovon jeder jährlich der Herrschaft 1/2 Simri Korn zu „Landacht" geben mußte, ferner 24 Morgen Weingärten mit derselben Abgabe, beide Feldarten waren aber so schlecht, daß die Hälfte davon öd liegen blieb und die andere nur der Landacht wegen gebaut wurde. Der Almendwiesen waren 64 Morgen, sie dienten zur Erhaltung der Pferde, die aber dafür die Frohnden verrichten mußten. Dasselbe war der Fall mit den 31 Morgen Almenwaide, die nur Nachts benützt wurde, weil man unter Tags das Vieh brauchte. Zu Grötzingen bekam jeder Bürger

jährlich ½ Morgen Gras zugemessen, wofür er 24 kr. in die Gemeindskasse bezahlte, welche davon der Herrschaft 30 fl. als Dehmengeld (decima) für den Schweinetrieb entrichten mußte, obschon es kein Eckerich gab. Die Kaufalmenden wurde auch halbmorgenweise jedem Bürger ausgetheilt, wovon die Wege, Stege und Gräben der Almenden zu unterhalten waren, die nebst den Frohnden auch Geldauslagen nöthig machten. Berghausen zahlte jährlich der Herrschaft für seinen Waidgang 48 fl. und 26 fl. Dehmen oder Waldzins, obgleich es keine Schweine mehr in den Wald treiben durfte, weil derselbe zur Wildhegung bestimmt wurde. Die Eigenthümlichkeit der Verhältnisse in jedem einzelnen Orte machte die Anlage einer allgemeinen Schatzung schwierig, indem ihre gerechte Vertheilung nicht von theoretischen Gründen, sondern von örtlichen Umständen abhieng, welche man berücksichtigen mußte.

Belegstellen. [1] In folgender Schrift ist die ältere Literatur über das Steuerwesen angeführt und benutzt: Ueber die Natur der Bede-Abgaben, von C. Chr. Eigenbrodt. Gießen 1826. 8. Beizufügen sind Bodmann's Rheing. Alterth. 2, 775 flg. über die öffentlichen Abgaben im Rheingau, welche Abhandlung zunächst zu dem Umfang dieser Zeitschrift gehört, während sich jener mehr über ganz Teutschland verbreitet. Beiträge zur Finanzgeschichte von Baden-Durlach zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aus den Papieren des J. J. Schmauß habe ich in den Schriften des Badener Alterth.-Vereins 1, 341 flg. gegeben.

[2] Eine kurze Probe solcher gleichartigen Benennungen mag hier stehen. Inferre heißt überhaupt Steuer zahlen. L. 1. Cod. 11, 30. *Cassiodor* Var. 11, 16. Dies Wort kommt noch im Mittelalter vor. Eigenbrodt 83. Die Steuern hießen im Allgemeinen tributa. *Cassiodor* 1, 1. Da sie den teutschen Provinzen in Folge der Eroberung auferlegt wurden, so gilt von ihnen, was *Gregor. Naz.* orat. 9 p. 158 sagt: *πόλεμοι φόρων πάτερες.* Præbitio tributaria, Steuerzahlung. *Ennod.* epist. 9, 23. Aerarium publicum, Staatskasse. *Ibid.* Thesaurus sacer, dasselbe in der Amtssprache. L. 7. Cod. 10, 70. Susceptor der Einnehmer. *Ibid.* auch actor. *Augustin.* epist. 247, 3. Exactor der Exequent, Presser. Cod. 10, 70. *Augustin.* epist. 268, 1. Horrea fiscalia Herrschaftsspeicher. L. 6. Cod. 10, 70. Arcæ ratiocinium vel discussio, die Kassenrechnung. L. 11, 13. Cod. 10, 70. Unsere Formel am Schlusse der Rechnungen: Salvo errore calculi hatten schon die Römer, denn *Augustin.* de gest. Pelag. 11 sagt: sine præjudicio, *quod in pecuniariis rationibus dici solet,* melioris discussionis. Bei den Römern hatten die Einnehmer der Naturalabgaben für Verlust und Schwand folgende Tantiemen für sich, nämlich ein Fünfzigstel vom Korn, ein Vierzigstel von der Gerste, ein Zwanzigstel vom Wein und Speck. L. 9. Cod. 10, 70. Bei der Naturalverwaltung wurde bis auf unsere Zeit der Abgang in ähnlicher Art verrechnet.

[3] Die Wörter Einkommen und Einkünfte sind eine Uebersetzung von reditus,

was zurückkommt, setzen also ein Hinausgeben oder Ausleihen voraus. Das Wort redditus heißt Zurückgabe und bezeichnet eigentlich die theilweise Abtragung eines Kapitals, aber sowol reditus als redditus werden in den Urkunden überhaupt für den Begriff Einkünfte gebraucht. Gült, Gelt ist celtisch und heißt vertragsmäßige Abgabe, bildet also den Gegensatz zur exactio, die auf keinem Vertrage beruht. Im Copialbuch von Salmannsweiler 3, 333 steht in einer Urkunde von 1302. *redditus,* juxta consuetudinem quæ *herrengült* vulgariter appellatur.

[4] *Exactiones, contributiones, precariæ, sturæ* waren Abgaben an die Gutsherrschaft in Franken. *Guden.* cod. 3, 258. *Exactio, precaria* sive *stura,* herrschaftliche Abgaben im Rheingau. *Ibid.* 3, 308. Bet, Steuer und Zins werden unterschieden. Zeitschr. 2, 366. 371. *Exactiones* seu *sturæ, precariæ,* von 1299. *Guden.* cod. 2, 292. Vergl. diese Zeitschrift 4, 292. *Exactiones, stûræ* seu *collectæ* von 1317. Cop.-B. von Salem 4, 59. *Stura, precaria, exaccio, contributio,* vier öffentliche Abgaben von 1311. *Böhmer* cod. Franc. 1, 399. Von der Stadt Lich in Hessen werden 1322 angeführt: *sturæ, exactiones, collectæ.* Baurs Urk.-B. von Arnsburg. S. 362.

[5] Teloneum, quod vulgariter *ungelth* dicitur, v. 1258. *Günther* cod. Rheno-Mos. 2, 290. Nec ungeltis nec theloneis, v. 1254. *Schunk* cod. dipl. 21. Die Verbrauchsteuer oder Consumtionsaccise ist rein fiscalisch, es liegt ihr weder ein Vertrag, noch eine Gegenleistung, noch ein Vermögen zu Grunde, daher wurde sie Ungelt genannt, d. h. was man nicht schuldig ist, für dessen Zahlung es keinen Rechtsgrund gibt. So heißt es in einer Urkunde von 1290: *indebitum,* quod vulgo *ungelt* dicitur. *Lang* reg. boic. 4, 445. Vgl. Zeitschr. 5, 47. Aus diesem Grunde wird der Zoll dem Ungelt gleichgestellt. Ueber die vielen Arten der Zölle s. *Neugärt* cod. Alem. 1, 8.

[6] Die Schatzung beruhte auf der Fassion und Abschätzung des Vermögens. Ihre Leistung oder Zahlung hieß Beitrag, tributum, oder Geschoß. Apud potentissimum dominum securi *divitias confitemur,* tuta est enim subjectorum opulentia, *quando non indiget imperator. Ennod.* ep, 9, 23. Diese Stelle zeigt deutlich die vorübergehende oder außerordentliche Natur der Schatzung. Anselm v. Rappoltstein wird deßwegen im Chron. Colmar. bei *Böhmer* font. 2, 78 getadelt: quia 300 marcas *in redditibus* habebat, et tamen suos *magnis exactionibus* gravabat. Bedde, geschoß und sture sind als allgemeine Abgaben der Bauern angeführt in Baur's Urk.-B. von Arnsburg S. 431. Für Geschoß kommt auch Schatzung vor. Daselbst S. 450. Beispiele von Schatzungen aus dem 13. Jahrh., die von 3 bis 5 Procent des Vermögens oder der Einkünfte stiegen, bei Kopp, Gesch. der eidgenöss. Bünde 1, 743—45. Das Concil zu Basel verlangte 1434 von der ganzen Geistlichkeit den zwanzigsten Theil aller ihrer Einkünfte, Precarien u. dergl. als Steuer (stura). *Pertz* mon. hist. 12, 63. König Rudolf verlangte im J. 1284 von der Stadt Colmar eine Vermögenssteuer von $3^1/_3$ Procent, dem sie sich widersetzte. *Böhmer* font. 2, 20. Das Schutzgeld, welches die Juden dem Kaiser bezahlten, wurde Steuer genannt. *Guden.* cod. 3, 154. In Landau hieß es precaria, Bede. Ztschr. 3, 301. König Adolf wollte gleich beim Antritt seiner Regierung von den Juden zu Frankfurt eine Steuer (exactio) erheben, aber der Schultheiß daselbst

erlaubte es nicht. *Böhmer* font. 2, 29. In den Jahren 1255 bis 1278 zahlten die Juden zu Worms dieser Stadt zu ihren außerordentlichen Ausgaben in den damaligen Kriegszeiten die Summe von 2930 Pfd. Heller (29,426 fl. 58 kr.) und 50 Mark Silbers (490 fl.), zusammen 29,916 fl. 58 kr. Die Beweise für die Reduction werde ich bei anderer Gelegenheit geben. *Böhmer* font. 2, 189—207.

[7] Ueber die Anlage der Kriegssteuern s. Kopp, Gesch. der eidgenöss. Bünde 1, 180 flg. unter König Rudolf. S. Ztschr. 4, 296. Zu den Kriegssteuern gehören auch die Brandschatzungen. Beispiele derselben aus dem Wormsgau und Elsaß von 1250 und 1262 bei *Böhmer* fontes 2, 187. 3, 132.

[8] Auch dadurch verräth die Bet ihren römischen Ursprung, daß sie nicht auf der Person, sondern auf der Sache lag: indictiones non personis, sed rebus indici solent. L 2. Cod. 10, 16. Die Bet lag auf dem Grundstück, gleichviel, ob dessen Besitzer reich oder arm war; sie war also von der Vermögenssteuer verschieden. Zur persönlichen Steuer gehörte das Kopfgeld, census capitalis. *Schunck* cod. dipl. 169. *Cod. Lauresh.* 1, 218. Walpurgis Tag (1. Mai) und Michaelis (29. Sept.) waren die regelmäßigen Verfalltage der Bet. *Guden.* cod. 3, 2. 3. *Duæ precariæ* sive *exactiones*, annis singulis ibidem solvendæ, v. 1275. *Guden.* cod. 2, 195. Als Zahlungstermin für die Steuer zu Amorbach wird 1341 Martini (11. Nov.) angegeben. *Guden.* cod, 3, 319. Ebenso für die precaria zu Tauberbischofsheim. *Ibid.* 3, 325. Hier sind Steuer und Bet gleichbedeutend, wie bei *Guden.* 2, 991. Singulis annis, cum precariæ colligebantur a civibus, exigerentur *precariæ* ab eadem *domo.* *Böhmer* l. l. 414 von 1315. Dies beweist, daß die Bet eine Grundsteuer war. Ein Beispiel von 30 ₰ Bet auf den halben Morgen Acker in Baur's Urk.-Buch zum hessischen Archiv. S. 116. Precaria *seu* stura. *Guden.* cod. 3, 156 v. 1318. Indictio wurde 1328 mit „Roemer zinsstúr" übersetzt. *Neugart* cod. Alem. 2, 413

[9] Ueber die Erhebung der Steuern im Jahr 1405. S. Remling's Urk.-Buch der Bisch. von Speier 2, 63.

[10] Die Vogtsrechte waren nach der Art des Amtes verschieden, und bestanden in Naturalabgaben für die Abhaltung der Vogtsgerichte (Zeitschr. 4, 408), und in Geldbeiträgen der Steuerpflichtigen, wenn der Vogt den Einzug der Steuern besorgte. Der Bischof Otto von Würzburg war einer der ersten, der die Gebühren der Richter in fixe Besoldungen verwandelte, um seinen Unterthanen ein unparteiisches und wolfeiles Gerichtswesen zu verschaffen. Er ernannte 6 Ritter für das Landgericht in Franken und gab jedem 50 Pfd. Heller als Besoldung (salarium seu pensio) pro *gratuito* et *justo* patrocinio cunctis litigantibus in dicto judicio generaliter *libere* et *expedite* præstando. Dies geschah zwischen 1335 und 38. *Böhmer* font. 1, 457 flg. Auch der Schultheiß sammelte hie und da die Zinsen ein. Baur's Urk.-Buch zum hessischen Archiv S. 129. Vgl. Zeitschr. 2, 251. In größeren Ländern gab es Steuerbezirke, die vor dem Aufkommen der Landeshoheit wol im ganzen Reich vorhanden waren. Der Einnehmer eines solchen Bezirkes hieß procurator, und wenn er ein königlicher Diener war, sollemnis procurator, d. i. öffentlicher Kreiskassier. Sollempnis procurator regis Alberti, qui a Rinvelden usque in Sclezistat inclusive do-

minabatur, in turrim in Ensisheim claudebatur et rationem de sibi creditis reddere cogebatur. Von 1303. *Böhmer* font. 2, 42. An diesen wurden die Königssteuern durch Boten geschickt. *Ibid.* 38. Der Procurator im Elsaß mußte auch unter König Rudolf kriegerische Aufträge besorgen. *Böhmer* 2, 68. Auch in größeren Städten gab es mehrere Steuerbezirke. Zu Worms waren vier Pfarreien und wurden 1264 aus jeder 4 Einnehmer des Ungelts oder Aceisoren aufgestellt. *Böhmer* font. 1, 172.

[11] *Precaria*, quæ in posterum cives casu aliquo contingente colligere *pro necessitate sua* contingeret. *Böhmer* cod. Francof. 1, 276. Das Ungelt war auch für solche Nothfälle bestimmt. Im 13. Jahrh. verkleinerte man zu Worms die Schenkmaaß des Weines und legte ein Ungelt darauf, mit dessen Ertrag die Mauern und Thürme der Stadt gebaut wurden. *Böhmer* font. 1, 171. In einer Urk. von 1316 bei *Guden.* cod. 3, 139 werden singularia servicia seu *sturæ* und communia servicia seu *dinst* als Gegensätze aufgestellt. Die Leistung (servitium) konnte nämlich den Einzelnen betreffen, dann war sie eine Steuer, oder die Gemeinde, dann war sie ein gemeiner Dienst. Stüra seu exactio *civitati* aut *regi Romanorum* deinceps tribuendæ et præstandæ v. 1314. *Böhmer* cod. Francof. 411. Die Selbstbesteuerung der Städte hieng von ihrer Reichsfreiheit oder von der Erlaubniß ihres Herren ab, denn nach dem römischen Rechte durften sie für sich keine neuen Zölle einführen. L. 2, cod. 4, 62.

[12] Bei einem Erblehenvertrag ist ausbedungen: „und suln uber den vorgescriben zeins deheyne notbete geben", wohl aber wird beigefügt: „ist, daz wir eyne gemeyne lantbete bite, dy suln dy gebure geben." Bechstein, Henneberg. Urk.-Buch 2, 72. *Petitio generalis de territorio. Pertz* 12, 203.

[13] Die Steuernachlässe waren schon in den letzten Zeiten des römischen Reichs und zu Anfang des Mittelalters eine unausweichliche Nothwendigkeit. Der ostgothische König Theoderich sagt in einem Edikte: licet nos pro ipsorum (Ligurum) quiete legatis indesinenter munera largiamur, — *duas* tamen *præsentis indictionis fiscalis calculi partes* cedemus, *tertiam* tantummodo suscepturi, ne ærarii nostri angustia Romanis pariat majora dispendia. *Ennodii* vit. Epiphan. p. 1022 ed. *Sirmond.* Steuernachlaß auf 5 Jahre, quinquennii vacationem *fiscalium tributorum* impetravit. *Ennodii* vita Epiphan. p. 1010 ed. Sirmond. opp. 1. Der præf. prætorio trieb die Steuern ein, dort kommt ein Beispiel vor, daß er sie verdoppelte, was eine große Bedrückung war. Steuerdruck des Landvogts im Elsaß unter König Rudolf. *Böhmer* fontes 2, 67.

[14] Noch ein anderer Grund für die Steuerfreiheit der Geistlichkeit war folgender, der auf Matth. 12, 24. 25 hinweist: Nos pro Christi honore *tributa non reddimus* et quasi filii regis *a vectigalibus immunes sumus. Hieron.* in Matth. 18, 25. Dieses Privilegium wurde im Mittelalter in mancherlei Art beschränkt. S. über die Steuer der Bischöfe, *Schunk* cod dipl 148. der Kirchengüter, Baur's Urk.-Buch zum hess. Arch. 115. Zeitschr. Bd. 3, 113 flg. Das Frauenkloster Unterlinden zu Colmar mußte der Stadt, contra libertatem religiosorum, 60 Mark bezahlen, weil die Stadt durch ihren Widerstand gegen König Rudolf schwere Verluste erlitt. *Böhmer* font. 2, 22. Dies war nur

ein außerordentlicher und einmaliger Beitrag. Vgl. Siebenkees Beiträge zum teutschen Rechte 6, 171 flg., wo noch mehr Nachweisungen über die Art der geistlichen Steuerfreiheit gegeben sind.

[15] S. Zeitschr. 2, 118. 1, 124. Es wurde daher manchmal ausbedungen, daß die Schatzung nicht erhöht werden sollte. Mon. Zoller. v. Stillfried und Märker. 1, 385. Zeitschr. 4, 166. 3, 304. Folgende Stelle scheint auch die Steuererhöhung zu betreffen. Cives Rubeacenses (Ruffach) cum ceteris hominibus episcopi Argentinensis deliberaverunt, ut ei amplius non servirent *nisi sub certa pecuniæ quantitate.* Vom Jahr 1272. *Böhmer* font. 2, 17. Im Jahr 1299 wurde dieser Streit dahin beigelegt, daß anstatt eines Pfundes eine Mark an Steuern bezahlt werden sollte. *Ibid.* 38. Wahrscheinlich war dieses eine Ermäßigung, denn die Stelle ist nicht deutlich, weil Pfund und Mark nicht genauer angegeben sind. Freiburg i. B. vertrug sich im J. 1282 mit seinem Grafen, daß es ihm und seinen Nachfolgern jährlich 100 Mark Silbers geben wollte, wobei seine andern Einkünfte (redditus) und Rechte ungeschmälert bleiben sollten. *Ann. Colmmb.* ad h a. bei *Böhmer* font 2, 18. Jene 100 Mark waren eine Steuer oder öffentliche Abgabe, die redditus oder Gülten, die Rechte bei Gebühren und Polizeistrafen aber Privateinnahmen.

[16] Belehrende Beispiele von Eßlingen von 1282 und 1288. S. oben Bd. 4, 113 flg. 3, 427 flg., von Pforzheim von 1287 und 1297. Bd. 2, 236, 449.

[17] Aus einer Urkunde von Pfullendorf von 1286. (Cop.-Buch von Salem III, 195). Domus (monasterii Salem in Pfullendorf) sit a *stiuris*, *vigiliis, vigilibus* seu vigilum pretio et sine exceptione ab omni servitio absoluta et omnes res in quacunque consistant materia ab *exactionibus*, quæ vulgo dicuntur *zol* et *ungelt*, vel quocunque alio nomine nuncupentur, inferendo et efferendo, seu ibidem vendendo et in alios vel et alii in eos quocunque titulo transferendo absolvimus, — adjicientes ex gratia ampliori, ut si quandoque pro tempore quacunque de causa quicquam in venditionibus et emptionibus exactionis cuicunque mensuræ bladi et vini tunc existentes imponere decreverint, dicti de Salem a dictis exactionibus penitus sint immunes In einer andern Urkunde derselben Stadt von 1271 (daselbst III, 197) heißt es: concedimus conventui de Salem, ut de rebus suis mobilibus, quocunque nomine censeantur, quocunque titulo ipsi in alias personas transferant vel aliæ personæ in ipsos, res suas ad nullam *exactionem* seu *teloneum* vel quod vulgariter dicitur *ungelt* teneantur, quamvis moris et consuetudinis seu statuti nostræ civitatis sit, circa personas alias mercatum in nostra civitate exercentes, ut eadem personæ præmissis sint subjectæ. Vgl. Zeitschr. 4, 301. In obigen Auszügen sind 4 Arten von Abgaben als exactiones aufgeführt, Steuer, Zoll, Ungelt und Wachtgeld. So wird auch in andern Urkunden die Stadtwache zu den Steuern gezählt, obgleich sie zu den gemeinen Diensten gehört, und nur eine Abgabe wird, wenn man sie bezahlt und nicht selbst versieht. So in einer Urk. von Konstanz von 1303 *(ibid.* 3, 318*)*, ab omni *exactionum* genere, quæ vulgariter dicuntur *stüre*, *ungelt*, *zol*, *wahte.* Dieses ist zum Unterschiede der Eintheilung in Note 4 zu bemerken. Ebenso in einer Urkunde von 1299 (*ibid.* 2, 374): ab omni *exactionum* genere, quæ vulgariter dicuntur *stiure, zol und ungelt, waht.* Zu Worms wurde 1246 das Ungelt auf den Weinschank für die Dauer von 20 Jahren

eingeführt; die Bischöfe genehmigten dasselbe in Anbetracht der städtischen Bedürfnisse und ließen es fortsetzen, nachdem die bestimmte Periode zu Ende gieng. *Böhmer* font. 2, 171. 192. 205. Die Geistlichkeit mußte das Ungelt auch bezahlen und die Juden gaben dafür eine Bauschsumme. Anno 1261 dederunt Judæi civibus (Wormat.) ad refectionem muri 230 libr. hall. (2399 fl. 40 kr.) et ungeltum de vino dederunt 20 libr. hall. (208 fl. 40 kr.). *Böhmer* 2, 202. Im J. 1272 wurde zu Worms für den Straßenbau (ad parandas vias), für die Dächer der Thürme und den Wall ein Ungelt von 2 Hellern (5¼ kr.) auf jedes Malter Brotfrucht gelegt, was aber die Ritter nicht bezahlen wollten. Im folgenden Jahr wurde mit Bewilligung des Bischofs das Ungelt auch vom Wein erhoben. *Böhmer* 2, 206.

[18] S. *Wencker* de pfalburgeris p. 8. Ueber das Steuerprivilegium der Hagenauer Bürger, daselbst S. 13. König Albrecht verbot 1299 den Reichsstädten die Pfalbürger, cives residentes in villis, quia dominis suis (scil. villarum) minime *serviebant*. *Böhmer* fontes 2, 38. Ueber servitium s. Note 11. Die liegenden Güter der Mainzer Bürger waren nach altem Privilegium im Gebiete des Erzbisthums Mainz befreit. *Würdtwein* nov. subsid. 5, 64. *Senkenberg* selecta 2, 131. 153. 157 flg.

[19] Ueber die penuria colonorum klagte schon *Plin.* ep. 3, 19. possessor prior sæpius vendidit pignora et dum reliqua colonorum minuit ad tempus, vires in posterum exhausit, quarum defectione rursus reliqua creverunt. Vgl. meine Urgeschichte des bad. Landes 2, 239 flg., Zeitschr. 4, 15. *Cassiodor.* Variar. 2, 24. 25. Weitere Belege, wie es zur Zeit der Auflösung des römischen Reiches hergieng, sind folgende: Rarus habitator in Oberitalien, sagt *Ennodius* (dict. 1 p. 1050 opp. Sirmond I.) unter Odoachers Eroberung und derselbe (l. l. p. 1049) bezeichnet diesen Einfall mit folgenden Worten: hostilis irruptio *more pecorum christianum populum per diversa trahebat.* Daß man es noch später so machte, erwähnt er auch (vita Epiphanii p. 1014), indem der Burgundenkönig Gundobald die Landleute gefangen mitschleppte und dadurch Piemont verödete. Die mildere Behandlung der Einwohner durch die Kirche findet man schon frühe als Grundsatz ausgesprochen. Provinciæ terribiliter gerenda est administratio, ecclesiæ clementer commendanda est mansuetudo. *Augustin.* epp. 134, 3. Sæculi conversatio legum metu retinetur, dei famulos, quod bonum est, exhibere convenit non formidini, sed amori. *Ennodii* ep. 5, 13.

[20] Remling's Urk.-Buch der speier. Bisch. 1, 502 flg. Da um jene Zeit Landau als Pfandschaft für 5000 Pfd. h. in den Besitz des Bischofs von Speier kam und eine Reichssteuer von 200 Pfd. h. bezahlte, so darf man nach derselben Reduction jenes Kapital zu 20,750 fl. und die Steuer zu 830 fl. anschlagen, was 4 % ausmacht. Vgl. *Joh. Vitodur.* chron. in thes Helvet. p. 55.

[21] Die erste Spur einer Amortisation, die ich am Oberrhein fand, ist der Vorschlag des speierischen Landschreibers Brentz vom Jahr 1510, den ich in meinem bad. Archiv 2, 370 flg. bekannt gemacht habe.

1. Ordenunge der bede, des gerichtes, ungeldes rc. zu Altzey. (16. Dec. 1391).

Wir Ruprecht der elter von gots gnaden pfaltzgrave bij Rine rc. bekennen offenbar mit diesem brieff, daz w(ir uns) und unser stat

Altzei und unsern burgern, rate und gemeinde, arme und riche, gemeinli(chen) zu notze, bests und guter ordenunge willen, gesetzet, geordent und gemacht han dise na(chgeschriben) stucke und artickele zu halten in aller maße, als hernach geschriben stet.

1. Zum ersten, (daz man) betde offsetzen und geben sal gemeinlich von dem pfunde igliches jares ane alle geverde.

2. Und so man die bede also offsetzet, so sollent da bij sin und die bede setzen unser am(ptman) zu Altzei und ein teile von dem rate und ein teile von der gemeinde, dieselben von (der) gemeinde dem rade in den sachen nit verbuntlich sin sollen. und sollent der beider si(ten als) vil dabij sin, als vil der not ist, ane geverde.

3. Und sal man die bede off einen hantwe(rkman), off einen kauffman und andere, die nit geerbet sint und doch sust genoß hant, setzen, d(ie sich) besynnen nach mogelichen dingen, also daz yederman, nach dem er gut und genoß(en hat), gebedet werde, als zijtlich und mogelich ist vom pfunde ane geverde.

4. Auch daz reche(nunge) geschehen sol von der bede und andern innemen der stat, daz daz auch wider ußgeben (werde) und zerunge von der stat wegen geschee nach unser und der stat notze, notdurfft (und) redelichkeit.

5. Und bij der rechenunge sollent sin unser amptlude zu Altzei, unser yn(nemer), schriber, eyner oder mee, vnd ein teile vom rade. und mogent zu yglicher zijt unser amp(tlude), so sie des not duncket sin, zu der rechenunge nemen etliche von der gemeinde, die s(ie) duncket, die besten darzu sin, die dem rade in den sachen nit verbuntlich sin, ane all(e geverde).

6. Auch sal ye des jares rechenunge gescheen von dem halben ungelte, daz wir zum b(esten) der stat laßen sollen, und auch davon, waz man von der stat wegen darzu tun s(al, daz) sich als hohe treffen sal als daz halbe ungelt, zu dem vorgeschriben halben ungelde, wi(e daz) verbuwet worde und geschee zum besten und nutzsten an der stat ane geverde.

7. Und sollent auch bij der rechenunge sin unser amptlude und ynnynge schribere, einer oder me, e(yn teile) vom rade und ein teile von der gemeynde, die in der sachen dem rade nit verbuntlich s(in, und) die unsere amptlude duncket, die von der gemeinde die besten und die nützsten dar (zu sin) ane geverde.

8. Auch sollent die vierzehen, die zu dem rate in den obgeschriben sachen geswo(ren) hatten, der eyde ledig sin.

9. Auch so ymant wider daz gericht dut, deß beßerunge so(l unser) sin, und daz keyner globen noch versprechen solle, daz zu verhelen, ane alle geverde.

10. Auch (so) wollen wir einen scholtheißen zů Altzei setzen, einen ritter oder einen andern man, wie u(ns) wol gefellet.

11. Auch seczen und wollen wir, welche zijt unser amptman und unser burgerm(eister) und rate unser stat zu Altzey die welde verbiedent, wer dan dar inne fure vom rade (oder von) der gemeinde, oder andern luten, wer die weren, den sol man pfenden fur die pene und ey(nunge, ez) sij zu frischer dat oder darnach, wanne man des gewar wirdet. und sol daz gescheen, als (dicke) des not wirt, ane geverde.

12. Auch so unser amptman und der rate einen walt off důn wollen, (daz) nyemant vom rade, von der gemeinde, oder von andern luten, wer die sin, vor dem offdun dar i(nne) faren noch holcze laßen holen, dann in dem offdůn sollent vom rade und der gemeinde und (die) darzů gehören, gemeinlich dar inne faren ane geverde.

13. Auch sollent die förstere, die uber (die) welde zu den zijten gesetzet sin, zu den heiligen sweren, daz sie mengeliche, wer der were, rů(gen) sollent, der daz uberfure, als die obgeschriben artickele sprechent von der welde wegen, a(ber) daz geschee ane geverde.

14. Und waz pene und eynunge davon gefallen, die sol man wenden an der stat notdorfft und buwe ane geverde.

15. Doch wollen wir eynem burgermeister sin recht laßen, in die welde zu faren, als daz herkomen ist, ane geverde.

16. Auch bedorff yemans von unser stat Altzei buweholtzes, dem sollent unser amptman daselbes und eyn burgermeister daz geben, als sie duncket zijtlich sin, ane geverde.

17. Auch setzen und wollen wir, obe yemant geseßen in unserm gericht ußwendig unser stat Altzei zu sprechen gewonne an unser burger eynen zu Altzei geseßen, der sal demselben burger mit der ansprache nach folgen an unser stat gericht zu Altzei.

18. Gewonne auch unser burger einer zu Altzei zu sprechen an eynen geseßen in unserm gericht ußwendig unser stat Altzei, so sol der selbe unser burger mit siner ansprache demselben ußmanne auch nachfolgen in daßelbe unser gerichte, da der selbe inne geseßen ist.

19. Und wir wollen nit, daz daruber unser burgere zu Altzei, oder die in andern unsern gerichten sitzent, ir keyner dem andern in gerichten, die uns nit zugehoren und der wir nicht gebruchen, nit bekummern noch offhalten sollen, ane alle geverde.

20. Auch wollen wir, daz die gemeinde gemeinlich unserm amptman und dem rade zu Altzei gehorsam sin sollent in allen gebotten, die unser amptman, burgermeister und rate zu Altzei von unsern und der stat wegen gebietent, und (wer) daz uberfare, den sollent unser amptman und der rate zu bůßen haben an libe und an gude, nach dem die sache gelegen ist, als dicke des not geschicht, ane alle geverde.

21. Und dise obgeschriben stucke und artickele wollen wir sampt und besonder beßern, weliche zijte wir wollen und also uns beduncket, daz uns und unser stat des notdurfftig ist.

Datum Altzei sabbato ante beati Thome apostoli anno dom. M⁰. ccc⁰. lxxxx primo.

Pfälzer Cop.-Buch zu Karlsruhe Nr. 8. fol. 131. Die Schrift ist hie und da am Rande abgestoßen, was beim Abdruck in Klammern ergänzt wurde. Diese Urkunde ist zugleich eine Stadtordnung, und zwar die dritte, welche die Stadt bekam. S. Bd. 4, 130. 138.

2. Der von Landauwe schetzůnge. (18. Aug. 1441.)

Wir Reinhard von gots gnaden bischoff zu Spire geben menglich fur, die diesen begriff und entscheidung sehent oder lesen werdent: als zweyung uff erstanden und gewesen ist in unserre stat Landauwe, die wir dann von dem heyligen Riche in pfands wyse innhaben, zwůschen unsern undertan und getruwen den scheffen uff eyne, und den vierundzwenczig alt und nůwe als von der gemeynde wegen uff die ander site einer schetzunge halb, die sie under sich legen wolten, damit unserm und der statt obgenant groplichen schaden und schulde zufůrkommen, in solichem aber unser scheffen sich darwieder gesatzt hetten, und meynten irs scheffenstuls zůgenieffen und mit dem gemeynen manne mit der schetzunge nach gebůrniß ynezutreten, sonder an der schatzunge forter zů haben in der måß, als sie dann an der bete hetten, nemlich geben sie halb bete, und meynten auch die halben schetzung zu geben; und was ir bete, wir sie daby hanthaben solten, nach dem sie des Richs und unser scheffen weren. Uff die obgenanten worte der scheffen gaben die nuwen vierundzwentzig entwurte, nach dem die beswerniß, deßhalb man die schatzůnge fůr nemme, die gemeynen stat berůret und antreffe, so solt darinn weder scheffen noch andere, als sie hofften, nit gesundert werden, sunder eyn yglicher sin schatzunge geben, uff das Landauwe der stat, uns und yne allen beswerunge und schuldt dar durch erlichtert wůrden. Und als die obgenanten beyde teyle ir forderunge mit worten gegen einander vor uns erzalt han, haben sie

die zweyunge uff beyden siten gantz zu uns gestalt, wie wir sie entscheyden, das es von yne gehalten und für genommen solle werden. Also haben wir uns uff disen hutigen dag datum diß brieffs mit unsern reten uff yere zweytracht und fürnemen bedacht und haben sie entscheyden und entscheiden sie in crafft diß brieffs in der maß und wyse, als hernach gemeldet ist, und haben mit den scheffen geretd, das sie durch früntschafft und umb unsern willen auch zů dieser zijt für volle schatzunge geben sollen als andere zů Landauwe nach gebürniß ungeverlich, das sie auch zůtun bewilligt haben, doch hernach solle beiden parthien ir recht und herkommen gegeneinander des puncten halb behalten sin und dieser unserre rachtunge halp niemant keynen fürstant han, alles ungeverlich. Wir entscheiden auch, ob es sich hernachmals fugen würde in kurcze oder uber lange, das die scheffen, die vierundzwentzig nuwe oder alte, oder die gemeynde mit yne fur sich nemmen oder zů rate würden, aber ein schatzung furzůnemmen, das sie das ane uns oder unser nachkommen bischove zů Spire, als lange Landauwe unser pfandt ist, nit tůn nach furnemmen sollen, uff das und umb deßwillen, das ein yglicher bliben möge in der maß er nach herkommen und billich bliben sol, alles ungeverlich. Des zů warem urkunde haben wir unser ingesiegel tůn hencken an diesen brieff, und wir burgermeister, scheffen, die vierundzwentzig nuwe und alte von der gemeynde wegen der stat Landauwe bekennen, was davor geschrieben steet, alsferre das uns alle und unser yglichen besonder antreffend und berürende ist, das das mit unserm wyssen und willen zugangen und also zwuschen uns vorgenanten parthien berett und beteydingt worden ist. und des zu urkunde so haben wir unser stat ingesiegel an das vorgenannt unsers gnedigen lieben herren hern Reinharts bischoffs zů Spire ingesiegel auch gehangen an diesen brieff, der geben ist zů Landauwe uff frytag nach unser lieben frauwen dag wurczwyhunge, Assumptio zů latin, anno domini M⁰. CCCC. XL. primo.

Bruchsaler Copialbuch Nr. 12 a. fol. 91 zu Karlsruhe.

3. Schiedspruch über die Bet der Ausmärker zu Durlach. 1447. Jan. 30.

Wir der schultheiß und die richter gemeinlichen der stat zů Ettlingen bekennen und tůnd künt aller menglichem, das für unß in offenem siezenden gericht kommen sint die erbern lüte die von Dürlach an einen und die von Hagßfelt an dem andern teyle, umb etliche ire spenne, so sie gegen einander habend. und ist nemlichen der von Durlach zůspruch gewest, wie das die von Hagßfelt etliche güter, äcker und wißen, in

der selben von Dúrlach marcke ligende habend, darvon sie meynende (l. meynend), das ine die selben von Hagßfelt billichen ire betde und stúre da von reichen und geben gen Dúrlach und ine damit an ire betde zú hilff komend, und auch das die von Dúrlach meynend, iren weydgang uff den selben gúttern zú bruchen und die von Hagß-felt nit me rechts daruff haben sollend, dann was sie dar uff mit dem pfluge herbuwen und mit der sicheln und senßen gewinnen mógent, als sich das gebúrt ꝛc. Dar uff die von Hagßfelt geantwúrt habend, die selben ire gútter syent ire recht eygen, und sie hoffend, sie ligend in ire marcke und nit in der von Dúrlach marcke, und sie habend bitz her und als lange yemans fúrdencken mage, die selben ire gútter an die betde gen Hagßfelt geleyt und nie kein betde gen Durlach da von geben. Daruff die von Dúrlach aber geredt habend, als die von Hagßfelt fúrziehend, das soliche gútter ligend in ire marcke ꝛc., solichs sy nit not fúrzúnemmend, dann sie wollen nit rechtigen umb die marcke, dann es sy vor zyten darumb gerechtiget und sie habend die marcke mit rechte behalten und sy ire und nit der von Hagzfelt, und sonder wollend sie rechtigen umb die betden und weydgenge uff den selben iren eygen gúttern, als da vor geschriben ist, und meynend, das sie billichen die betde gen Dúrlach davon geben die sie beschúczend und beheigend und in der von Durlach marcke ligend ꝛc., und begerend darumb unßere úrteile. Da wider die von Hagzfelt aber redent, die selben gútter ligend in ire marcke und sie habent die alle male und yewelteś gen Hagzfelt an die betden geleit und nie kein betden gen Durlach davon geben und sie habend auch den weidgang daruff genossen ꝛc., und sie begerend auch darumbe unßer urteil. Alßo nach beyder partyen clage und ant-wurt, nachreden und widerreden, so herkennen und sprechen wir zu recht, das die von Hagzfelt die selben ire gútter nyeßen und verbetden sollen, wie die sie bitzher genossen und wohin sie die betde geben habend alßo lange, bitz das von beyden parthyen mit recht fúrbracht wúrt, in wellicher marcke die selben gútter ligend, darnach sol dann aber be-schehen, was recht sy. Des zú urkúnde so haben (wir) derselben stat Ettlingen insigel gehenckt an dissen brieff, der geben ist uff mentag nach conversio Pauli anno domini M. CCCC. XLVII.

Aus dem Original in der städtischen Registratur zu Durlach. Siegel abge-fallen.

In unserm jetzigen Steuerwesen ist es gleichgültig, ob die Grundsteuer der Ausmärker mit der Steuersumme der einen oder andern Gemeinde an die Staatskassen abgeliefert wird; damals war es nicht gleichgültig. Denn die Bet wurde als eine runde Summe auf die Gemeinde gelegt und diese besorgte die Repartition auf die einzelnen Steuerpflichtigen; je mehr also Steuerpflich-

tige, desto kleiner wurde der Betrag auf den steuerbaren Morgen Feld. Es war also für die Gemeinde eine Erleichterung, wenn die Ausmärker zu ihrer Bet beitrugen, denn um den Betrag, den die Ausmärker bezahlten, verringerte sich die Betsumme der Inmärker. In obigem Entscheid des Schiedsgerichts wurde demgemäß ausgesprochen, daß die Bet dem Gemarkungsverband entrichtet werden sollte, in welchem die betbaren Grundstücke gelegen waren.

4. Bestellung eines Steuersurrogats für befreite Grundstücke zu Durlach. 21. Nov. 1494.

Wir Cristoff von gots gnaden marggrave zů Baden ꝛc. und grave zů Spanheym bekennen mit diesem briefe, als vnser schultheis zů Durlach Claus Arbogast umb die würdig und ersamen geistlichen unsere lieben andechtigen apt und convent des gotshuß zů Herrenalb einen wingartberge zů Durlach gelegen, das Rimich genant, des do ist by fünfftzehendhalben morgen, bete und anderer beschwerung fry, umb einen jarlichen zinß, nemlich von yedem morgen jars fünff schilling pfenning zů geben, gekoufft, und für sollichen zinß den obgemelten apt und convent zů dem egenanten wingartberg zů ursatze und underpfande ingesetzt hat by nün morgen wiesen ungeverlich zů Durlach by dem stege gelegen, genant die Marquarthage, das wir da in solliche insatzung gewilligt, darzů auch dieselben nün morgen wiesen bete und aller anderer beschwernis gefryet haben, und willigen darin und fryen die für uns und unser erben in crafft dißs briefs, doch also, das der obgenant unser schultheis den unsern von Durlach gegen sollicher unser fryung, als er dann zutůnd zugesagt, fry zů iren handen stellen und ubergeben solle zwen morgen wiesen, die die bete, so sich von den vorgemelten nün morgen und denselben zweyen morgen nach herkomen unser statt zů geben gebüret, jars wol ertragen mögen. Und als wir in unserm fürstenthům und landen auch macht haben, nach gelegenheyt der leüffe lantschaden, schatzung und derglichen uffzůsetzen und zů nemen, uff das dann ein yeder innhaber des obgemelten wingartsberg aller sollicher beschwerungen, so kunfftiglich von unser und unserer erben oder von unser statt wegen zů Durlach uff die vorbestimpten nün morgen wiesen gesetzt und gelegt werden, auch gantz fry und unbeladen sin und bliben mögen, als sie auch sin sollen, so hat der egenant unser schultheis mit unser verwilligung den obgenanten den unsern von Durlach zů den obgeschrieben zweyen morgen wiesen auch frye zů iren handen gestelt und ubergeben und sie auch von ime angenomen fünff vierteyl ackers, die järlich einen guldin gelts wol ertragen mögen, mit den nemlichen fürworten und zusage, das dieselben die unsern von Durlach, burgermeister, gericht und rate und ire nach-

kommen solliche funff viertel ackers zůsampt den vorgenanten zweyen morgen wiesen, hinfür innhaben, bruchen und niessen und davon alle bete, stüre, lantschaden, schatzung und ander derenglichen beschwerungen, so sich als obstet in künfftigen zyten von den vorgemelten nün morgen, deßglichen von denselben zweyen morgen wiesen und funff viertel ackers zů geben gebüren mochten, zů allemalen ußrichten und bezalen vnd deßhalb einen yeden innhaber des obbestympten wingartbergs und der nün morgen wiesen gentzlich entheben und schadloß halten sollen. Die unsern von Durlach und ire nachkomen sollen auch die angehengt nůtzung der zweyen morgen wiesen und fünff vierteyl ackers jarlich fallen und dienen lassen an die gemeyn bete zů Durlach und sie sust zů keynen andern sachen bruchen oder verwenden, dartzů auch dieselben zwen morgen wiesen und funff viertel ackers wyter nit verkouffen oder verandern in keinen wege, damit die nutzung davon den unsern von der gemeynde zů Durlach gegen dem, das ine als obstet an den nün morgen wiesen abgeet, an ire gemein bete widderumb zů stůre komen und dienen mögen, und sie deßhalb undereinander hoher nit beschwert werden, alles on alle geverde. Und des zů urkunde haben wir unser insigel tůn hencken an zwen glichlutende dieser briefe und dem obgenanten unserm schultheißen einen und den unsern von Durlach den andern geben lassen uß unser cantzly zů Baden uff presentacionis Marie anno domini millesimo quadringentesimo nonogesimo quarto.

Aus dem Original der Stadt Durlach. Siegel abgefallen.

Diese Urkunde ist für das Steuerwesen belehrend, ihre verwickelten Verhältnisse müssen aber vorerst aufgeklärt werden. Der Schultheiß zu Durlach kaufte in dortiger Mark von dem Kloster Herrenalb 14½ Morgen Weinberge um einen ewigen Zins von 3 Pfd. 12½ ß ₰ als Erblehen. Für diesen Zins mußte er dem Kloster ein Unterpfand einsetzen, und er gab dafür von seinem Grundeigenthum 9 Morgen Wiesen her. Da die Weinberge aber lastenfrei waren, so mußte auch das Unterpfand lastenfrei seyn, denn sonst war die Gefahr vorhanden, daß die Wiesen neben den Lasten nicht mehr so viel abwarfen, daß sich das Kloster daran für seinen Weinbergzins halten konnte. Der Markgraf machte nun aus Gnade dem Schultheißen die Wiesen frei von der ordentlichen herrschaftlichen Bet, dadurch aber verlor die Stadt an ihrer städtischen Bet den Beitrag von den 9 Morgen Wiesen, und der Markgraf die außerordentliche Steuer. Für beides mußte ein Ersatz gefunden werden; die Stadt wurde dadurch befriedigt, daß ihr der Schultheiß von seinem übrigen Eigenthum die Nutznießung von 2 Morgen Wiesen und 5/4 Acker überließ, die nach der Abschätzung so viel betrug, als die städtische Bet von jenen 9 und diesen 3¼ Morgen zusammen ausmachte; der Markgraf behielt sich sein Recht bevor, in außerordentlichen Fällen jene 9 Morgen Wiesen zur Schatzungspflicht beizu-

ziehen. Dadurch verlor das Unterpfand nichts von seinem Werthe, weil auch die befreien Güter zu außerordentlichen Steuern beigezogen wurden. Hiermit war allen Betheiligten bei diesem Geschäfte genügt.

5. Ueber die Steuerkapitalien zu Durlach. 1656.

So ein burger zu Durlach der vorgeschriebenen güter eines besizt und vor den außländischen mit frohnen, wachen dienstbar sein muß, soll es bey gethaner schatzung pleiben.

Aber so einer von Grözingen oder sonst außländischer uf der marckht der vorgeschriebenen güeter eines überkombt und inhat, sol es jeder zeit nach guth bedunckhen des gerichts und der verordneten pfündter gehalten werden.

Das burgerrecht, welches xxi ß, ist in dießer pfündung den handtwerkhsleüthen zum theil und den jenigen, welche nicht hoch in der pfündung gelegen, besonders aber allen inwohnern zu Aw ufgerechnet, den andern, welche vorhin hoch in das pfundt kommen, kein burgerrecht darzu gelegt, sondern dießer ursachen, die weil diß jahr wein undt früchten Gott lob wohl gerathen, umb deßwillen die vahrende hab hochgestiegen, denselben das burgerrecht auch durch auß das wag- und wacht (geld) außen gelassen werden.

Wann man aber uf künftige pfündung zur müßwachsenden jahren mit dem pfundt nicht zukommen könte, mag man alß dann, das wag- undt wachtgelt, auch xxi ß burgerrecht, einem jeden burger zu seiner beth ufrechnen.

Und dieweil auch der hewzehend vor jahren abkauft und bezahlt worden, gebürth solcher hinfür keinem mehr zu verbethen.

Doch ist in dießer pfündung dieße ordnung gehalten worden, nemblich was sonsten von äckher und wießen x ℔ ertragen, haben sie gegen den außländischen umb xv ℔, undt was sonsten XII ℔ für XVIII ℔ durch außgerechnet worden und alle weingarten doppelt.

Aus dem Original der Stadt Durlach.

Die Güter der Ausmärker wurden in ein höheres Schatzungskapital gelegt, weil die Besitzer keine städtischen Frohnden und andere Dienste leisteten und demgemäß den Inmärkern das Bürgergeld an ihrer Schatzung abgezogen, weil sie um so höher in der Bet standen. Diese Ausgleichung ist aber nicht deutlich angegeben.

6. **Von der Beht zu Bruchsal.** (1551.)

(Auszüge aus dem gelben Buche der Stadt. fol. 123 flg. Was in Klammern steht, habe ich beigefügt.)

I. (Anlage und Verwendung der Bet.)

1. Vor langen zeiten und vielen unverdechtlichen jaren her haben

die von Bruchsal in ubung und prauch gehabt, ein michel summen gelts jarlich uff sich selbst und ihre gueter zu schlagen, davon man der herschaft, mit namen einem bischoff von Speyer ꝛc. und dem stift jarlich noch deren von Bruchsall marckzale schulden und gulden, mit denen vor langen ziten her dem bistumb und stift zu geben uffgelegt, auch andere sachen, die zue zeiten einem bischoff und dem stift angelegen, zu entrichten, auch zu underhaltung des statbawes steg und wegen zue Bruchsall zu statten komen ꝛc.

II. (Ständige Bet und Befreiung davon.)

2. Als aber zur selben zeit jeder weil gueter auß der bet und stewer gezogen worden, da haben die von damals mit rat, wissen und willen junckher Wyprechts von Helmstat der zeit amptman am Brurhein einhelliglichen beschlossen und der bet halben diese ordnung gemacht.

(Es folgt hierauf der Auszug einer Urkunde vom 24. Juni 1429, deren Original mir nicht bekannt ist, wonach die Gemeinde Bruchsal über alle Güter, die zu ihrem Gericht, Markung und Stab gehörten, und welche steuerbar, dienstbar und bethaft waren, bestimmte, daß dieselben stets mit diesen Lasten beschwert bleiben sollten, in was immer für Hände sie übergehen möchten. Nur 4 Höfe waren davon ausgenommen, worunter der Kammerhof.)

III. (Conflict zwischen Gült, Bet und Betfreiheit.)

3. Zur selben zeit hat man ein gut, das mit einer gulten beschwert, mit der bet nit beladen, deswegen trug sich gleich bald nach vorsteender ordnung der bet halben ein irrung zu. Dann es waren etlich, wann sie ein kind in gaistlich- oder weltlichen stand außberahten wolten, das sie dann gelt uff gulten uffnahmen und entleheneten, versetzten also ire stewer-, dienst-, bet- und vogtbare gueter darfur und solche summen oder gulte gaben und wendten sie uff ire kinder, ob sie schon in der stat oder außlendisch waren und sonst nit pflegten bet zu geben.

4. Item es kauften auch etliche stewer-, dienst- bet- und vogtbare gueter umb etliche, die sonst nit pflegen bet von andern iren guetern zu geben, umb ein summen gelts, davon sie auch gulten gaben, deshalb sie vermainten, kain bet von solchen gueten zu raichen.

5. Die weil aber solches zu abbruch der bet, auch dem gemainen nutz zu nachthail raicht, und nit wol zu leiden was, hat man zu der vorigen noch ein ordnung uffs pergament transfix-weis mit der stat Bruchsall grossern und obgenants Wyprechts von Helmstats, amptmanns am Brurhein anhangenden insigeln verfertigt, uffgericht und gemacht.

(Es folgt dann der Auszug dieser Urk. vom 16. Dec. 1443, wodurch verordnet wurde, daß Niemand steuer-, bet-, vogt- und dienstbare Güter weder an Erben noch an Dritte versetzen oder verkaufen dürfe, wenn er sich nicht verpflichte, die

Bet davon zu bezahlen, und diese Bedingung sollte in jeden solchen Vertrag ausdrücklich aufgenommen werden. Diese Urkunde ist auch nicht mehr bei der Stadt vorhanden.)

IV. Aenderung der Bet (durch Culturveränderung).

6. Nit allein auß vorbemelten zwaien an einander transfigirten pergamentin briefen sonder auch auß langer unverdechtlicher zeit her wurt probirt und haben die von Bruchsall im prauch, die bet uff einem betbaren gut uff Bruchsaler gemarkung gelegen, nach dem dasselbig gut an besserung ab- oder zunimpt, als da uß einem weingart ein acker, newsatz ꝛc. gemacht wurt, es mit einer ackerbet oder wie sonst ein newsatz, so lang und viel bis es widerumb ein besserung zulegt, der newsatz zu einem weingart geraht, do er dann wider in die weingart-bet fellt, beladen, et e contrario ein weingart wie ein weingart, ein acker wie ein acker, ein wiesen wie ein wiesen mit einer bestendigen bet noch eines jeden zircks oder riefier [1] der zelgen oder feldts belegt so lang und viel, bis das selbig gut an eintreglicher nießung zu- oder aber abnimpt. doch das desselben geergerten guts inhaber und besitzer seiner fahrleßigkeit halben, das er ein gut auß unfleiß het in verwuestung komen lassen, hierinn nit verdacht oder gespuert werden möge.

V. Der Priesterschaft Bet.

7. Zu nechst vorgemelter zeit hat (l. hant) unsers gnedigen herrn ret fur gut zimblich und billich angesehen, was fur guter inn fundazen [2] begriffen zu den pfruenden gehorig, betfrei weren, welche gueter auch die von Bruchsall der Bet erledigt und damit nit zu beschweren begerten.

8. Was aber die priesterschaft fur guter uffgeholt [3], zu iren handen genomen von unbezalt zins wegen, oder weren fur die zins ligen plieben [4], von denselben guetern solten die gaistlichen bet geben wie vorhin davon gegeben were.

9. Het aber einer pfrunden-gueter verliehen und die nit selbst bawet, davon sollt der bestender von seiner besserung zimblich bet geben, so sie aber widerumb in des pfruendtners hant komen, solten sie wie von alters her betfrei gelassen werden.

VI. Abzug in der Bet.

10. Wer nit burgerliche beschwerden mit wachen, frönen und anderm tregt, dem thut man in der bet kain abzug; doch hat man bis-anhero und noch schulthes, statschreiber- und baiden statknechten kain bet abgenomen.

11. Sonst was ein burger zue Bruchsall, der burgerliche beschwerden hilft tragen, uber 13 sch. ₰ gibt allwegen bis uff 1 pfund oder

20 sch. ₰, wurdt von eim jeden sch. ₰ 7 ℌ und hiemit von eim jeden pfund pfenning 4 sch. 1 ₰ abgezogen.

VII. (Der Ausmärker Bet. A. Herrenalbische Bestandgüter.)

12. Zue wissen, als die von Bruchsall die bestender des closters Herren-Albe gueter in der marck zu Bruchsall gelegen mit bet belegt, die sie von besserung derselben geben solten, das aber der Alber pfleger gemaint, nit sein solte und ein newerung were wider des bemeldten gotshauß freiheit und herkomen, dargegen aber der von Bruchsall mahnung [5] gewest, das sie dem closter in sein freiheit nit trugen [6], und so die gueter in das gotshauß muse [7] und brot gebawet wurden, sie nit beladen, so sie aber verliehen und in der bestender irer mitburger handen weren, die wald, wasser und waid mit inen genössen und gepranchten, hetten sie dieselben bestender von irer besserung [8], als landlich und gewonlich were, mit der bet zimblich zu belegen. dann je und je, und auch zuvor und ehe man die bet zu Bruchsall uff die ligengueter geschlagen, und zu den zeiten man eins jeden burgers vermögen geacht und noch demselben bet uff ine gesetzt [9], hat man die bestender solcher gueter noch irer besserung auch geacht und deſt höher an der bet angesetzt ꝛc.

(Es wird hierbei eine Urkunde vom 23. April 1412 angeführt, aber nicht in Abschrift beigefügt. Sie ist mir noch nicht vorgekommen.)

B. (Unter-Oewisheim. Gelbes Buch f. 88 a.)

13. Da man hat gezelt tausent vierhunder achtzig und sechs jare, uff donderstag nach dem sontag Oculi, bei pfalzgrav Philipsen ꝛc. seint die von Bruchsall und Undern-Eweßheim — wilkhurlich [10] fur das churfurstlich hofgericht gen Heidelberg in rechtfertigung gegen einander gestanden. Die von Bruchsall klagten, das die von Undern-Eußheim gueter hetten uff Bruchsaler marck ligen, zu welchen sie weg und steg, desgleichen auch in besuchung und bawung derselbigen wasser und waid prauchten, von welchen sie kein bet geben wolten. dieweil dan ein jeder herr in seinem land stewer und bet uff die gueter zuschlagen hette, wie dann auch schon der andern außmärcker gueter uff Bruchsaler marck in die bet gelegt, dieselben sich auch mit inen vertragen hetten, auch sie die von Undern-Eußheim kein sondere freiheit für legen möchten, warumb ire gueter uff Bruchsaler marck nit solten belegt werden: wolten sie verhoffen, das sie inen davon bet zu reichen solten schuldig sein mit abgelegten kosten und schaden.

Hergegen deren von Eußheim verantwortung war: wie das sie nie kein bet von iren guetern geben hetten, weren auch in besitzung und in prauch nitreichung der bet [11], so dan ein jedes gut von natur unbe-

schwert und frei, es wurde dan ein dienstbar- oder gerechtigkeit daruff erwiesen, und sie vorhin nie den klegern bet von iren guetern gereicht hetten, gestenen sie den klegern irer klagen gar nit, begerten davon ledig erkant zu werden ꝛc.

Zum andern so hetten sie newlicher zeit uff die steinhaufen, die sie bei denen von Bruchsal bestelten und kauften, bet geschlagen, nenten es weggelt, welches alles inen beschwerliche newerung weren, begerten die kleger mit recht von solchem abzuhalten, auch abgelegten kosten und schaden ꝛc.

(Im Entscheid ist die Bet nicht aufgeführt; sie kam auch nicht mehr zur Klage, scheint also denen von Bruchsal zuerkannt worden.)

VIII. (Katastrirung der Bet.)

14. Allwegen uff Martini soll man an der bet sitzen, dieselbig auß- und anschreiben. Und ist ein jeder burger, der ein gut ertauscht, vertauscht, kauft oder verkauft oder wie er dasselbig gut zu sein handen pracht oder auß handen geben hat, mit dem jhenigen zu erscheinen schuldig, anzuzaigen, das das verendert oder hingegeben gut, dem der es vorhin gehabt, auß und dem, der es an sich pracht und itzo innhat, in sein bet ingeschrieben werde. Gleicher gestalt soll auch angezaigt werden, wo ein gut an besserung ab- oder zunimpt, das es auch verzaichnet und die bet denselben noch daruff gesezt werde.

[1] Revier, Gegend. [2] Stiftungen. [3] durch Ganterkenntniß eingezogen. [4] überlassen worden. [5] Meinung. [6] eingriffen. [7] Nahrung. [8] von ihrem durch den Pacht vermehrten Güterstand. [9] Dieß war eine Vermögenssteuer, und zwar älter, als die Grundsteuer. [10] d. h. freiwillig, denn Unteröwisheim gehörte nicht der Pfalz, sondern dem Kloster Maulbronn. Die streitenden Parteien wandten sich an ein Gericht, dessen Herr bei dem Streite nicht betheiligt war. [11] sie seien in hergebrachtem Besitz der Nichtbezahlung der Bet. Vgl. Note 9.

Dieser ausführlichen Angabe über die Grundsteuer zu Bruchsal lasse ich noch einige ältere Urkunden folgen, welche das frühere Steuerwesen daselbst in einigen Punkten erläutern.

Noverint universi presentem litteram inspecturi, quod dominus Swiggerus, verus pastor in Joheningen, nacione de Bruchsella, super agris suis in marchia civitatis predicte, qui ad estimationem unius aratri sunt computati, constituit annuatim viginti maltra siliginis et totidem spelte totidemque avene, et super decem jugeribus vinearum, ex quibus tria sita sunt super Valkenberg, et duo super *Munzenheimer berg* et quinque in Owensheim apud *Sengehe*, unam carratam vini annis singulis nomine prebende in remedium et memoriale annimarum domini Wernheri prepositi Spirensis, dicti de Hornecke, sue proprie, Swiggeri

patris sui et Adelheidis matris sue, ut predictam prebendam aliquis monachorum de Alba percipiens in capella sancti Petri missam dicat vel celebret summo mane, vel ad minus clericus secularis, si ipsis monachis fuerit honerosum. nichilominus tamen post decessum domini Swiggeri predicti collatio prebende ad abbatem de Alba, qui tunc fuerit, pertinebit. Conparavit quoque idem Swiggerus duas libras hallensium super *Kamerhof*, de quibus lumen lampadis diu noctuque coram ipso altari ardentis, et due candele tempore eiusdem misse in utroque cornu ipsius altaris ardentes ministrabuntur. sed et si causa debilitatis aut alio ex casu monachus vel sacerdos celebraturus fuerit prepeditus, ut aliquo dierum in ebdomada non potuerit celebrare, ex hoc nequaquam erit a populo arguendus. In cuius rei evidentiam sigillis dom. . . . abbatis de Alba, civitatis et domini Swiggeri predictorum presens littera est munita. Datum anno dom. M⁰. cc⁰. lxx⁰. octavo.

Original in der Stadtregistratur zu Bruchsal; das erste Siegel ist abgefallen, die andern abgeschnitten. An andern Urkunden ist das kleine Siegel der Stadt Bruchsal rund in braunem Wachs mit einem dreieckigen Schilde und dem Wappen des Bisthums Speier. Umschrift: † SIGILLVM . SECRETVM . BRVCHSE . . . Diese Urkunde dient zur Ergänzung der beiden andern in dieser Zeitschr. 2, 101 flg. Die St. Peterskirche auf einer Anhöhe im östlichen Theile der Stadt wird hier noch eine Kapelle genannt, nach der folgenden Urkunde von 1340 war sie schon eine Kirche, denn der Weg auf den Hügel wird darin die Kirchsteige geheißen. Von dieser Kirche steht in der neuen Peterskirche noch der östliche Theil des Kreuzchores oder Querschiffes, welches ursprünglich der Hauptchor war, nach dessen Mauerwerk zu schließen die Kirche im 14. Jahrh. gebaut wurde.

Der Kammerhof war ursprünglich ein königlicher Maierhof (curtis regia), den der Kaiser Heinrich III im J. 1056 mit dem dazu gehörigen Kammerforst im Lußhart der Domkirche zu Speier geschenkt hat. S. *Dümge* reg. Bad. S. 18. Der Hof war als ein Kammergut natürlich betfrei.

Judices curie Spirensis. Recognoscimus publice per presentes, nos litteras infra scriptas, sigillo vero et integro capituli ecclesie Spirensis sigillatas, sanas et integras omnique suspicione carentes, prout prima nobis facie apparebat, vidisse, legisse easque de verbo ad verbum transscribi fecisse, tenorem, qui sequitur, continentes:

Wir Eberhart von Randecke dechan und daz capitel gemeinlich dez merren stiftes zu Spire tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, und veriehen uns offenlich und wißentlich an dem selben briefe, daz wir unsers erwirdigen vatter und herren in gote, her Gerhartes, erwelt und bestedigtes bischoffes zu Spire offene briefe ane allen argwane und gebresten, mit sinem großen waren ingesigel, daz

daran hangende waz, gesehen han und sie von würte zu wurte gelesen und uberlesen, die stent also:

Wir Gerhart von gotes gnaden erwelter und bestedigter bischof zu Spire veriehen und bekennen offenlich an disem briefe allen den, die in sehen oder horent lesen, daz wir mit gůtem urkůnde und gewißer kůntschaft underwiset sin und vernomen han, daz Conrats Fuhs von Bruchsel unsers lieben burgers hus und hof, die sins vatters waren, gelegen an der kirssteige bi sant Peter zu Bruchsel, von alter langes her bi unsern vorvarn und ouch da vor betfrie gewesen sin, also daz die selben hofereit mit keiner unserre betde oder dinste noch anders mit unsern burgern zu Bruchsel iht zu tůn oder zu schaffen haben. und sitmales wir die selben gůt mit solichem urkunde also betfrie befunden haben, wollen wir ouch, daz sie also betfrie beliben. Ze urkunde dez selben geben wir disen brief besigelt mit unserm großem ingesigel, daz dar an gehangen ist, der gegeben wart zu Rotenburg an dem nehsten mantage vor s. Jacobs tag, do man zalte von Cristes geburte druzehenhundert jar, dar nach in dem vierzigesten jare. (24. Juli.)

Sijt nů unserm egenanten herren und vatter in gote bischof Gerhart soliche friheit, da von der vorgeschriben brief seit, kuntlich ist gemaht und in da mit begnůget hat, so han wir mit gůter vorbetrechtenisze angesehen dez vorgenanten Conrat Fuhses biderbekeit und sine bede und den dinst, den er unserm capitel uncz her getan hat getruwelich und noch sunderlich tůn mag, und jehen im aller der friheit, die unsers herren dez bischoffes brief besaget, und ist mit unserm gůten willen, verhenckeniße und besteteniße, waz unser herre der egenante bischof im beschriben und besigelt hat, daz er der frieheide nießende sie, er und sin erben eweklich ane geverde, und wollen, daz ez stete und veste sie, waz unser herre der egenante bischof dar an getan und besigelt hat, alse wer' ez vor mit unserm willen geschehen. Und dez zu eime waren urkunde han wir unsers capitels ingesigel gehencket an disen brief, der wart gegeben, do man zalte von gotes geburte druzehenhundert jar, dar nach in dem druwe und vierzigesten an dem nehsten dinstage nach s. Martins tag. (12. Nov.)

In quarum visionis, lecture et transscriptionis testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. M⁰. ccc⁰. l⁰. septimo, in vigilia annunciacionis b. Mariæ virg.

Original zu Bruchsal, das Siegel abgeschnitten.

Dieser Hof nebst der Peterskirche lagen damals noch außerhalb der Stadt Bruchsal, nach einer Urkunde von 1480 war aber die Umgebung der Peterskirche schon eine Vorstadt. In obiger Urkunde ist von Beten die Rede, weil

darunter die Maien- und Herbstbet verstanden wird. Das Domkapitel gab nachträglich seine Zustimmung zu der Betfreiheit dieses Hofes, denn der Bischof verhörte die Kundschaft außerhalb Speier, da seine Urkunde von Rotenburg (Rothenberg bei Wiesloch) ausgestellt ist, wo bis zu Anfang dieses Jahrh. eine bischöfliche Burg stand, und welchem Dorf Gerhart die Rechte der Stadt Landau verlieh und es mit Ringmauern umgeben ließ.

Die folgende Urkunde enthält die bemerkenswerthe Thatsache, daß die betfreien Höfe zu Bruchsal von der solidarischen Haftbarkeit für Gemeindeschulden nicht ausgenommen waren. Diese Haftbarkeit war aber keine Generalhypothek auf die Stadt- und Privatgüter, sondern die Verpflichtung, zur Abzälung der Schulden nach Verhältniß ihres Grundeigenthums beizutragen, also den sie treffenden Antheil der Umlage zu bezahlen. Es scheint, daß die betfreien Höfe durch eine Uebereinkunft mit der Stadt diese Verpflichtung eingiengen.

Ich Swicker von Helmstat bekenn und tün kunt offenbar mit diesem briefe, als die erbern, wysen schultheys, burgermeyster, riehter und die gancz gemeind, auch die uff den fryen hofen der stadt Bruchsal mir schuldig sint tusent guter und genemer guldin rethts heuptgelts und des darumbe iren versiegelten heuptbrieff [1] habe, also hand dieselben von Brüchsal von myner begerunge wegen mich der obgenanten heuptschulde zweihundert guldin bezalt und wol gewert, also das sie mir nit me dan achthundert guldin schuldig sint und belibent zu dieser zijtt, die sie mir furbaß vergulten [2] sollent nach anczale [3] und nach lutung des obgerurten heuptbriefe. und ich sage fur mich und alle myne erben den schultheyßen, die burgermeistere [4], das geriethte, die gancz gemeinde und dar zu die uff den fryen hofen und alle ire nachkomende der vorgenanten stat Bruchsal der obgenanten summe zweyhundert guldin, so ich also von in bezalt bin, qwyt. Zu urkunde versiegelt mit mynem anhangendem ingesiegel, geben uff donrstag nach dem sondag Exaudi vor pfingsten Anno dom. M⁰. cccc. xxx sexto. (25. Mai.)

Original zu Bruchsal, Siegel abgeschnitten.

[1] Schuldverschreibung über ein empfangenes Kapital. [2] verzinsen. [3] Verhältniß. [4] also hatte die Stadt zwei Bürgermeister.

Wenn man die Beweggründe würdigt, aus welchen der damalige Bischof von Speier, Raban von Helmstatt, seinen Neffen Reinhart von Helmstatt zu seinem Nachfolger als Bischof wählen ließ (Zeitschr. 1, 167), so begreift man, warum er auch wünschen mußte, daß die Stadt Bruchsal ihr Anleihen bei einem Kapitalisten seines Geschlechtes aufnehmen sollte, damit sie nicht durch einen fremden Darleiher, der etwa mit denen von Helmstatt in Unfrieden käme, bedrückt werden könnte. Diese Rücksicht war um so nöthiger, als gewönlich die Steuern der Stadt Bruchsal mit jenen von Philippsburg und Lauterburg für die Schulden des Bischofs als Unterpfand eingesetzt wurden.

7. Steueranlage in dem ehemaligen Stift Odenheim. 1803.

(Auszug aus dem Berichte des Beamten von Meßbach.)

Die Nahrungsschatzung in Odenheim, Waldangelloch, Eichelberg, Tiefenbach, Landshausen und Rorbach hat niemals statt gehabt, wohl aber muß der Bürger der auch keine Güter besitzt und gemeine Nutzungen bezieht, an einem Orte 21, an dem andern 18 kr. quartaliter bezahlen, und hört dieser Beitrag auf, wenn Alters oder sonstigen Umständen halben der Bürger auf die gemeine Nutzungen renunciren würde.

Sonst ist kein Schatzungscapital eingeführt, sondern der Morgen Acker gibt z. B. zu Odenheim 1 kr., Weinberg 1 kr., Wiesen und Gärten 2 kr.; solcher Betrag wird des Jahres so oft und vielmal unter dem Namen von Quartalgeldern eingezogen, daß daraus die Kammer- Ziel- Kreis- und Soldaten-Gelder, auch sonstige Erfordernisse für das gemeine Beste bezahlt, nicht minder die gemeinen Schulden davon berichtiget werden können.

Zu bemerken ist, daß die Aecker, Wiesen und Weinberge nicht gemessen und zu Odenheim der Morgen Acker einfachen Betrag 1 kr., Weinberg 1 kr., Wiesen und Gärten 2 kr., Häusser aber 3 bis 12 kr. zu bezahlen haben, welcher Betrag nach Vielheit der Bedürfnisse so oft multiplicirt wird, bis das geforderte berichtiget ist.

Zu Eichelberg und so in den übrigen Ortschaften hat es gleiche Beschaffenheit, und zahlt der Morgen Acker einfach 3 kr., Wiesen und Gärten 3 kr., Weinberg 5 kr.; zu Waldangelloch gibt 1 Morgen Acker einfach 1 kr., Weinberg 1 kr. 2 ₰, Wiesen 3 kr., Häusser und Gebäude nach dem Platz 3 bis 12 kr.; Tiefenbach der Morgen Acker einfach 1 kr., Wiesen und Gärten 1 kr. 2 ₰, Weingärten 1 kr. 2 ₰; zu Landshaüsen gibt der Morgen Hofgut 2 ₰, eigene Aecker 1 kr., Wiesen und Weinberg 1 kr., Hausplätz einfach von 4. 6. 8 und 10 kr.; zu Rorbach der Morgen Hofgut einfach 2 ₰, eigen 2 kr., Wiesen und Weinberg 1 kr. 2 ₰. und zwar durchaus ohne Rücksicht gut, mittel schlecht.

Zur Bezahlung dieser Steuer, Gemeindscapital und Zins, und bis letztere getilgt sind, werden bei izigen Umständen jährlich 3 mal 60 sogenannte Wochengelder mit belaufenden 4000 fl. umgelegt. Diese werden auf Aecker, Gärten, Weinberg und Nahrung also repartirt: 1 Morgen Acker liegt in der Schatzung um 5 fl., 1 Morgen Wiesen und Gärten 30 fl., 1 Morgen Weinberg in bester Lage 50 fl., 1 Morgen mittler Lage 40 fl., 1 Morgen geringer Lage 30 fl.

Fünfzig Gulden Schatzungsvermögen geben 1 kr. Wochengeld und dieses wird jährlich mit 3 mal 60 oder 180 kr. bezahlt, folglich mit 3 fl. Es kann also dermal gerechnet werden, daß jährlich bezahlt 1 Morgen Acker 18 kr., 1 Morgen Wiesen und Gärten 1 fl. 48 kr., 1 Morgen Weinberg in bester Lage 3 fl., 1 Morgen in mittler Lage 2 fl. 24 kr., 1 Morgen in geringer Lage 1 fl. 48 kr. Die Häusser, die sämmtlich in Hofstätten getheilt sind, versteuern für beständig eine ganze Hofstatt Geld 17 kr. Korn 1½ Simri, Haber 1½ Simri.

Die Nahrungssteuer ist für jeden Bürger gleich und betragt auf jeden 2 kr. Wochengeld mit jährlich 6 fl.

Die Schatzungsanlage auf Aecker, Weinberg, Wiesen, Gärten und Nahrung verringert sich aber immer, so wie sich die beträglichen auf der Gemeinde haftende Schulden verringern, auf diese Weise, wenn weniger als 3 mal 60 (oder 180) Wochengelder umgelegt werden, die immer nach Verhältniß der Erforderniß bestimmt werden können.

Odenheim, 18. Jänner 1803.

Aus dem Karlsruher Archiv.

Mone.

Ueber das Kriegswesen

vom 13. bis 16. Jahrh.

Die Kriegsgeschichte am Oberrhein ist in vielen Werken behandelt, weil diese Länder oft durch schwere Kriege heimgesucht wurden; davon ist in folgender Mittheilung nicht die Rede, sondern es werden Urkunden gegeben, welche die Kriegsbereitschaft betreffen, wodurch man sich in wehrhaften Stand setzte. Es gehören je nach Zeiten und Verhältnissen sehr viele Gegenstände zur Wehrverfassung, deren urkundliche Geschichte für die Kriegswissenschaft interessant ist, die Urkunden darüber sind aber im Vergleiche mit andern Documenten selten und deshalb besonders beachtenswerth. Man weiß mehr über die Wehrverfassung der Karolinger als der späteren Zeit, weil ihre Gesetze sehr vollständig erhalten sind, worin viele Bestimmungen über das Heerwesen vorkommen. Unter ihren Nachfolgern sind diese Quellen nicht mehr so ergiebig, selbst die späteren Reichsabschiede nicht, weil sie gewönlich nur die Contingente angeben, und nachdem die territorielle Erblichkeit der Fürsten eingetreten war, so gestaltete sich die Wehrverfassung jedes Landes nach seinen besondern Bedürfnissen und Kräften,

wodurch die geschichtliche Untersuchung manigfaltiger und schwieriger geworden ist. Für die zweite Hälfte des Mittelalters muß man sich daher mit der geschichtlichen Erforschung des Kriegswesens einzelner Länder abgeben, denn die allgemeine Wehrverfassung wird dann am besten durch das Gemeinsame der einzelnen Länder erkannt.

Die Angaben über das Kriegswesen des Mittelalters in den Chroniken sind sehr zahlreich und es läßt sich daraus Vieles erkennen, worüber es vielleicht keine Urkunden gibt. Was nämlich traditionell im Heerwesen fortdauerte, brauchte nicht urkundlich bestimmt zu werden, sondern wurde selbstverständlich beobachtet. Es ist mir nicht möglich, in dieser Mittheilung alle Stellen der Chroniken über das Kriegswesen am Oberrhein anzuführen, sondern ich gebe eine Anzahl von mehreren hundert Belegen für verschiedene Beziehungen, um den Gegenstand so vielseitig zu behandeln, als es die mangelhafte Kenntniß eines Laien erlaubt. Der Geschichtforscher muß sich damit beschäftigen, weil er sonst die Angaben der Chroniken nicht versteht und die Fehler der Handschriften und Drucke weder merkt, noch berichtigen kann. Ohne Kenntniß des Kriegswesens ist es zuweilen nicht möglich, einen Satz nur richtig zu interpungiren, daß aber hievon die Erklärung abhängt, sieht Jeder leicht ein.

Diese Sammlung von Beweisstellen wird darum nützlich sein, weil in den Werken über das frühere Kriegswesen darauf fast keine Rücksicht genommen ist, und weil sie andere aufmuntern mag, dergleichen Belege zu vervollständigen, da ich dem Umfang dieser Zeitschrift gemäß mich hauptsächlich auf den Oberrhein beschränken und daher viele andern Zeugnisse weglassen mußte. Um ihre große Menge in einer bequemen Uebersicht zusammen zu stellen, schien es am besten, die Gegenstände alphabetisch zu ordnen und jedem unmittelbar die Belege anzufügen, die dazu gehören. Wer eine systematische Geschichte des Kriegswesens bearbeitet, findet in dieser Anordnung leicht das Material für jeden Theil des Ganzen und vielleicht auch Specialitäten, die bisher unbeachtet geblieben sind *.

* Quellenschriften über Wehrverfassung in der zweiten Hälfte des Mittelalters sind nicht zahlreich; es gehören dazu sowol theoretische Schriften über das Kriegswesen, als auch Urkunden über den wirklichen Bestand desselben. In beiden Beziehungen ist noch Manches ungedruckt. S. *Hahn* vet. monum. 1, 1—69, meinen Anzeiger 4, 497. 6, 103. 7, 607. 8, 113 flg. Die Bearbeitungen dieser Quellen sind theils allgemeine, theils landschaftliche. Zu jener Art gehört H. v. Brandt's Gesch. des Kriegswesens im Mittelalter. Berlin 1830, und dessen Geschichte des Kriegswesens von Maximilian I bis zum 17. Jahrhundert. Berlin 1835. Der Verfasser hebt die Schwierigkeit einer zusammen=

hängenden Geschichte des Kriegswesens im Mittelalter her or, und bemerkt S. 454, daß man dasselbe nur aus der landschaftlichen Kriegsverfassung zusammen stellen könne. Da diesem Werke wenig Quellenbelege beigefügt sind, so scheint deren Sammlung und Bekanntmachung für die Sache wünschenswerth. Stenzel's Geschichte der deutschen Kriegsverfassung. Berlin 1820. Die gelehrteste Schrift über den Gegenstand, worin besonders die alten Gesetze fleißig benützt wurden. Vom 12. bis 15. Jahrh. hat Stenzel für den Oberrhein hauptsächlich städtische Urkunden gebraucht, wozu die Belege aus den Chroniken, die ich mittheile, die nöthige Ergänzung liefern. A. v. Fürth, die Ministerialen. Köln 1836. S. 215—228. Was den Oberrhein betrifft, so bemerke ich die Abhandlung über die Kriegs- und Militärverfassung in Bodmann's rheing. Alterth. 2, 794 flg. Ueber das schweizerische Kriegswesen des Mittelalters steht Vieles bei Ochs, Gesch. v. Basel 2, 392. 3, 63. 163. 150. 340. 5, 86 flg. Auch in v. Arx, Gesch. v. St. Gallen 1, 166. 477 flg. 2, 615 flg. Zellweger, Gesch. von Appenzell. 2, 452 flg. Für Wirtenberg s. Pfaff's Gesch. v. Eßlingen S. 134 flg. Jäger's Gesch. von Ulm S. 411 flg. Ruckgaber's Gesch. von Rottweil 1, 228 flg. Solche in einzelnen Werken zerstreute Abhandlungen sind in der allgemeinen Geschichte des Kriegswesens wenig oder gar nicht benutzt worden. Auch ist mancher Stoff besonders für nordteutsche Verhältnisse gesammelt in Gercken's vermischten Abhandlungen, nämlich über die Erbauung der Burgen, das Oeffnungsrecht und den Sold der Vasallen für Kriegsdienste (Bd. 1, 1 — 76), ferner sein „Beitrag zur Materie von Heerfahrten", der sich überhaupt auf Teutschland verbreitet (Bd. 3, 1—20). Für die Befestigung und Vertheidigung der Burgen findet man auch Nachweisungen in der Schrift: J. W. *Kyllinger* de ganerbiis castrorum. Tubingæ 1620, 4.

Die Geschichte des Heerwesens im 16. und besonders im 17. Jahrh. hat mehr Bearbeiter gefunden, weil die Quellen dieser Periode zahlreicher sind. Diese Schriften sind ebenfalls allgemeine und landschaftliche, wovon ich einige anführe. J. Heilmann, das Kriegswesen der Kaiserlichen und Schweden zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. Leipzig 1850. K. A. Müller, das Söldnerwesen in den ersten Zeiten des dreißigjährigen Krieges. Dresden 1838. H. Meynert, Gesch. der österr. Armee. Bd. 2, 3. Wien 1854. Barthold's Georg v. Frundsberg. Hamburg 1833.

Am meisten ist das Kriegs- und Heerwesen des Mittelalters in Oesterreich erforscht, welche Schriften auch für den Oberrhein zu beachten sind. Kurz, Oesterreichs Militärverfassung in älteren Zeiten. Linz 1825. Desselben Geschichte der Landwehr in Oesterreich ob der Enns. Linz 1811. 2 Thle. Schlager, Wiener Skizzen des Mittelalters, neue Folge, Bd. 3. Wien 1846. Scheiger, über Burgen und Schlösser in Oesterreich unter der Enns. Wien 1837. H. Meynert, Gesch. des Kriegswesens und der Heeresverfassung der österreichischen Monarchie. Wien 1852.

Befestigung. In den Urkunden und Chroniken kommen Angaben vor über die Orts- und Feldbefestigung. Die Ortsbefestigung war nach dem Material, welches man dazu brauchte, entweder von Stein oder Holz erbaut, jenes auf trockenem Boden, dieses am Wasser. Beide waren verschieden nach der Größe des Ortes, nämlich nach

Städten, Dörfern und Burgen, so daß ein größerer fester Platz einen kleinern in sich schließen konnte, also Stadt und Dorf eine Burg oder Citadelle, und eine Burg regelmäßig ihren Hauptthurm als letzten Rückzug und Rückhalt. Ueber diese Gegenstände folgt hier eine Reihe von Belegen als Beispiele.

Bei der Stadtbefestigung sind die allgemeine Umfassung und die wehrhaften Abtheilungen im Innern zu unterscheiden. Ein genaues Bild der äußern Stadtbefestigung im Mittelalter gibt das *Chron. Novalic.* append. 13. von Turin im Jahr 896. Fuerat hæc civitas cum densissimis turribus (Mauerthürme) bene redimita (umkränzt), et arcus in circuitu per totum deambulatorios (Umgang oder Gallerie an der Inseite der Ringmauer, auf Bogen gebaut) cum propugnaculis desuper (Zinnen, Schießscharten und Erker), atque antemuralibus (niedere Zwingermauern) [1]. Außerhalb dieser gemauerten Umfassung befanden sich die Erdarbeiten, die man im Allgemeinen Gräben, Schütten und Wehren nannte. Unter Schütte wurde der Erdaufwurf zu einer Batterie verstanden, und daraus das Wort entschütten für entsetzen gebildet, welches eigentlich bedeutet, die Schütten der Belagerer zerstören [2]. Im Jahr 1392 wurde ein Theil der Gärten vor Straßburg „verbarret und vergraben", d. h. durch Gräben und Pfalwerk verschanzt und durch Schützen dahinter vertheidigt [3]. Speier war mit zwei Parallelgräben befestigt und hatte an den Eingängen zwei Thore, eines vor dem äußern Graben und das Hauptthor auf der Stadtseite des innern Grabens [4]. Auf dieselbe Art war auch Villingen befestigt, deren Unzweckmäßigkeit gegenüber der neueren Kriegskunst schon frühe erkannt wurde [5]. Im J. 1461 wurde zu Konstanz ein neuer Stadtgraben gemacht, wozu jeder, der Steuer und Wacht gab, persönlich mitarbeiten mußte, oder an seiner Statt einen Knecht stellte, oder täglich 6 Pfenning bezahlte [6]. Zur Schanzarbeit in Breisach wurden Männer, Weiber und Kinder aufgeboten. 1474. Nähere Bestimmungen über die Frohndschuldigkeit zur Stadtbefestigung sind von Tübingen bekannt. Dort sollten von 1451 an dreizehn Jahre lang jährlich 200 Gulden zur Befestigung verbaut werden, wovon die Stadt zwei Drittel, die dazu gehörigen Amtsdörfer ein Drittel zu zahlen hatten. Die Beifuhr von Kalk und Sand, die Arbeit der großen Stadtgräben und die Ausgrabung für die Fundamente der Mauern mußten aber durch Frohnden geleistet werden [7]. Als der Pfalzgraf von Tübingen 1263 Sindelfingen zu einer Stadt (municipium, civitas) machte, so entschädigte er das Stift daselbst für dessen Aecker, die er zum Stadtgraben brauchte [8].

[1] *Pertz* mon. hist. Germ. 9, 127. [2] meine Quellensamml. der bad. Land.-Gesch. 1, 503. und mein bad. Archiv 2, 279. Die burger (von Weißenburg) machten ein starke schutten, daruf furten sie ire buchsen. 1469. [3] Quellensamml. 1, 268. [4] Daselbst 1, 522. [5] Daselbst 2, 272. 349. [6] Daselbst 1, 346. [7] Daselbst 1, 279. Schmid, Pfalzgrafen von Tübingen S. 220. [8] Schmid a. a. O. Urk.-B. 31.

Die wehrhaften Abtheilungen im Innern der Stadt waren von zweierlei Art, Stadt und Vorstädte, Stadt und Citadelle. Da die Einwohner der Vorstädte gewönlich den innern Stadtbürgern in den Rechten nicht gleich standen, so wurde schon aus diesem Grunde die Umfassung der alten Stadt beibehalten, um die Rechtsgränze zu wahren [1]. Solche Vorstädte konnten zur Verstärkung oder auch zur Schwächung der Stadtbefestigung dienen, in diesem Falle wurden sie manchmal von der innern Stadt dem andringenden Feinde preisgegeben, oder von derselben verbrannt [2]. Verschieden von dieser wehrhaften Abtheilung war eine andere, wenn in der alten Stadt selbst, z. B. in Mainz, ein Theil besonders befestigt wurde, oder wenn in der Stadt zwei Burgen waren, wie zu Ruffach, die man durch einen befestigten Wall trennte [3].

Die Citadelle der Stadt heißt in den lateinischen Chroniken regelmäßig castrum, dagegen wurden kleinere befestigte Orte castella genannt. In teutschen Chroniken steht für castrum Veste und für castellum Stadt oder Städtli, je nach der Größe [4]. Für castrum kommt auch fortalicium vor, und man ersieht den Unterschied dieser Benennungen daran, daß sie mit den Ortsnamen durch et oder in verbunden werden, also nicht gleichbedeutend mit diesen sind [5]. Die Besatzung der Citadelle verfuhr gegen die umliegende Stadt ebenso wie die innere Stadt gegen die Vorstädte, wenn die Besatzung nämlich gedrängt wurde, so gab sie die Stadt auf und brannte dieselbe gewönlich nieder, um dem Feinde keine feste Stellung zu lassen. Als die kleine Stadt Héricourt bei Béfort 1425 zusammen geschossen war, brannte sie die Besatzung der Citadelle vollends nieder und zog sich mit den Bürgern in dieselbe zurück. Als die Schwyzer 1444 Sargans eroberten, konnten sie die Burg nicht gewinnen und zogen nach Verbrennung der Stadt wieder ab. Noch schonungsloser handelte man zu Greifensee in der Schweiz 1444. Dahin waren viele Leute aus der Umgegend mit ihrer Habe geflüchtet, die Garnison der Burg brannte aber bei der Belagerung das Städtchen mit allen Vorräthen nieder, so daß Weiber und Kinder über die Mauern fliehen mußten, um ihr Leben zu retten [6].

[1] Bodmann über das Verhältniß der Vorstädte zu den Hauptstädten, in Siebenkees Beiträgen zum teutschen Rechte 3, 81 ff. [2] Cives in Eginsheim suburbium suum proprium exusserunt. 1298. *Böhmer* font. 2, 84. [3] Vicedomnus Maguntinus *particulam* quandam civitatis *valida munitione* et *magni muri robore cinxerat.* Um 1160. *Böhmer* fontes 3, 304. Episcopus Argentinensis *fossato divisit novum castrum ab antiquo* in villa Rubeacensi. 1278. *Böhmer* 2, 13. [4] Mühlhausen im Elsaß hatte eine Citadelle in der Stadt, *castrum* fortissimum, *quod erat in muro civitatis*, welche König Rudolf auf Bitten der Bürger schleifen ließ. 1261. *Böhmer* 3, 127. *Castellum* Sulzbach *muris et fossato cingitur.* 1275. *Böhmer* 2, 9. Castrum *et* castellum Burctorf. in der Schweiz. *Böhmer* 2, 4. *Castrum et oppidum.* Tuwingen, von 1302. Schmid, Pfalzgr. von Tübingen. S. 107. Griffensee was ein wol erbuwen sloß, baid daz staedtli und ouch die veste. Tschachtlan's, Berner Chron. 204. 152 — 54. Es kommt auch vor, daß man Burg und Stadt zusammen Veste nannte, z. B. unser vestin Kalwe, burg und stat, von 1345. Schmid, Pfalzgraf. von Tübingen, Urk. S. 146. Die Veste Calw bestand also aus der Stadt und ihrer Citadelle. Die vesti Beblingen, burg und stat, von 1344. Schmid S. 142. 144. Burg und Stadt Arberg. Justingers Berner Chron. S. 146. Schloß und Stadt Montenach. Tschachtlan S. 315. Vgl. Pfaff's Gesch. von Eßlingen S. 53—55. [5] Fortalicium *sive* castrum. *Böhmer* l. l. 1, 460. Die Citadelle zu Mühlhausen wird 1262 genannt castrum *in* Mulhusen. *Böhmer* 2, 4. Villa Clingin *et* castrum. *Böhmer* 2, 7. [6] Quellensamml. 1, 286. Tschachtlan's Bern. Chron. S. 204. 246.

Wenn Dörfer befestigt wurden, so machte man sie entweder zu wirklichen festen Städten oder zu gesicherten Marktplätzen, daher solche Orte durch die Befestigung gewönlich städtische oder Marktrechte erhielten [1]. Dies lag im Interesse des Dorfherren, denn durch die Marktgerechtigkeit, die er dem Ort verlieh, erleichterte er die Verproviantirung desselben, was für die Vertheidigung von wesentlichem Vortheil war. Hatte er in dem Dorf eine Burg, so war diese die Citadelle des Ortes, wo nicht, so diente die Kirche mit ihrem Thurme und der Kirchhof dazu. Da nämlich im Mittelalter die Kirchen regelmäßig auf dem höchsten Punkte des Ortes erbaut wurden und den Kirchhof um sich hatten, der durch eine Mauer von den Häusern abgesondert war, so gewährte schon diese natürliche Beschaffenheit einen Zufluchtsort, wozu noch kam, daß die Kirche oft das einzige steinerne Gebäude im Dorfe war, und daher auch in offenen Dörfern als eine Art Burg von den Einwohnern benutzt wurde. Sie konnte freilich nur im kleinen Kriege Schutz gewähren, da die streifenden Haufen keine Belagerung machten, sondern bald wieder abzogen [2]. Bei günstiger Lage der Kirche wurde aber der Kirchhof förmlich befestigt, was schon im 12. Jahrh. vorkommt, und gewönlich auch hartnäckig vertheidigt, weil kein Rückzug möglich und kein Entsatz zu

hoffen war [3]. So wurde der Kirchhof zu Roth bei Weißenburg doppelt befestigt, zuerst durch eine Mauer und hinter derselben durch starke Palisaden. 1469 [4]. Wenn auf solchen Kirchhöfen Häuser erwähnt werden, so sind darunter Blockhäuser zur Bergung der geflüchteten Sachen zu verstehen, indem man die Kirche zum Schutze der Weiber und Kinder gebrauchte [5]. Die Kirchen solcher Orte hatten daher auch befestigte Erker, deren Oeffnungen man zu Schießscharten brauchte, sie wurden vielleicht auf den vier Ecken des Thurmes angebracht in der Form kleiner Thürmchen, die durch einen Mauergang verbunden und durch den Helm des Thurmes geschützt waren, wie sie noch an manchen Thürmen vorkommen, z. B. zu Eppingen und wie man sie in den Merianischen Stadtansichten häufig antrifft. Auf die St. Claren Kirche zu Straßburg machte man einen Erker gegen das Feld und besetzte ihn mit guten Büchsen- und Armbrustschützen. 1392 [6]. Der Kirchthurm von Bockenheim wurde 1460 als eine hohe Batterie benutzt, und der Pfalzgraf, der es belagerte, mußte denselben durch schweres Geschütz zusammen schießen [7]. Zuweilen wurden durch Aufrührer auch die Stadtkirchen zu Burgen gewaltsam mißbraucht, was man ecclesiam *incastellare* hieß, und arge Gräuel dabei verübt [8]. Da man im Mittelalter die Signale gewönlich mit Glocken gab, so war auch dieß ein Beweggrund, sich von der Kirche aus gegen den Feind zu vertheidigen. Wie der Grundherr sein Dorf, das Dorf seine Kirche befestigte, so suchten sich auch die Klöster durch feste Mauern zu schützen, was bei ihrer einsamen Lage und dem gewönlichen Mangel an Vertheidigern doppelt nöthig war [9].

[1] Fuldensium *villam muro firmissimo* circumdedi *valloque* et *aggere firmavi, propugnacula* locavi, *portas ferratas* et *seratas* aptavi. Um 1156. *Böhmer* 3, 168. Scelestat, quæ antea parvissima *villa* erat, *francam* fecit et eam *muris latissimis* ampliavit. Um 1212. *Böhmer* 3, 49. Oppidum Nuemberch *munivit* et *libertavit*. Um 1220. *Böhmer* 3, 49. *Villa* Bladolzheim noviter *munita fuerat fossato atque propugnaculis*. Von 1268. Der Ort liegt am Rhein in der Ebene. *Böhmer* 2, 46. Ehenheim superior nondum erat *firmata* muro, ut nunc est. Von 1290. *Böhmer* 3, 132. Dominus de Horburc villam Richenwiler *muro circumdedit et munivit*. Von 1291. *Böhmer* 2, 28. [2] Castrum Haselstein occupavi et munitiones in circuitu disposui *villamque ac forum rerum venalium in suburbio collocavi*. Um 1154. *Böhmer* 3, 167. Die Einwohner von Langenkandel befestigten (verbolwergten) ihren Kirchhof 1460, konnten ihn aber nur mit Flinten vertheidigen und erlagen dem Sturme. Quellensamml. 1, 439. Ad ecclesias confugerunt munitas. 1499 im Klettgau. *Pirkheimer* de bello Helvet. 2 p. 27. [3] Vom König Philipp heißt es 1198. in Mollesheim cœmiterium in deditionem recepit, cœmiterium Epiaci confregit. *Böhmer* 1, 101. Tria cœmiteria totaliter vastaverunt. 1298. *Böhmer* 2, 35. Der Graf von Pfirt zerstörte 1298

die Kirchhöfe von Geberswir, Morswir und Kilzhofen im Elsaß. *Böhmer* 2, 84. Von dem Zuge der Wormser gegen Osthofen 1241 heißt es: tam *milites* quam *rustici* ejusdem villæ (Osthofen) *cœmiterium suum*, *quod valde bene munitum erat*, intraverunt. Accesserunt cives (Wormat.) volentes eandem munitionem ab eis inquirere et non valebant attemptantes omnibus modis. ipsi enim (villani) tam per *jacturas* (Steinwürfe) quam per *sagittas* (durch Armbrusten) se defendebant, quod per eos quatuor ex civibus vitam finiverunt. erat autem *cœmiterium fossis et propugnaculis bene munitum. Böhmer* 1, 180 Drei lehrreiche Urkunden über die Befestigung der Kirchhöfe zu Oeschelbronn, Oetisheim und Wirnsheim bei Pforzheim von 1407 stehen in meinem Anzeiger 6, 239 flg. Noch mehr Beispiele von befestigten Kirchhöfen mit Häusern und Kellern darin s. im bad. Archiv 2, 147 flg. Bei den alten Völkern lagen die Kirchhöfe außerhalb der Ringmauern. *Chrysost.* de s Dros. 1. [4] Bad. Arch. 2, 283. der zaun in dem kirchhof, der was mit grossen dicken blanken gemacht. [5] Zû Herzogenbuchse was ein gar starker werlicher kilchhof mit muren wol versorget und stûndent darine vil starker hûesere, die warent alle vol gûtes. Von 1332. Justinger's Berner Chronik. 84. [6] Quellensamml. 1, 268. [7] Quellensamml. 1, 443. Sprengung der Kirchthürme durch Pulvertonnen. *Pirckheimer* l l. 2 p. 25. Cives Argentinenses exierunt civitatem cum *lapicidis* et *aliis operariis*, destruentes *turrim ecclesiæ* in Munolzheim, *quæ turris erat valde fortis*, *lapidea et alta*, timentes, quod episcopus faceret munitionem ibi propter vias. 1262. *Böhmer* 3, 128. [8] Ecclesiam majorem Maguntinensem occupaverunt, *armaverunt* et *incastellaverunt*. Von 1159. *Böhmer* 3, 291. 298. Pfalzgraf Friderich I legte sich 1469 in das Kloster und die Kirche Vierthürnen bei Weißenburg und befestigte (verbollwerkte) sich darin. Bad. Arch. 2, 278. [9] Zwiefalten wurde im Jahr 1138 mit wehrhaften Mauern umgeben, dieß nannte man muro *incastellare*. *Pertz* 12, 122. Aedificatum est in Alba propugnaculum apud carceres. 1640. M. Quellensamml. 1, 245.

Ueber den Burgenbau sind die Angaben sehr zahlreich, weil es viele Burgen gab, ich kann daher nur Einiges mittheilen, was bisher weniger beachtet wurde. Die allgemeine Benennung für ein befestigtes Gebäude war burclic bu, d. h. ein Bau, der zum Kriege gebraucht werden konnte; wurde es bewohnt, so hieß man es auch Wighus, d. i. Kriegshaus [1]. Die Grundfläche, worauf eine Burg stand, hieß Burgstadel, Burgstall, niederteutsch Borstel, welches Wort gewönlich nur zerstörte oder geschleifte Burgen bezeichnete [2]. Die Umfassung war wie bei den Citadellen, in so fern es die Beschaffenheit des Bodens erlaubte, ein Zwinger oder Zwingolf mit Thürmen und Erkern (ecthetæ), später mit Basteien (exedræ), und Zugbrücken (uffgende brucken) an den Thoren [3]. Innerhalb der Hauptmauer auf Bogen gebaute Mauergänge oder Wallgänge (umbgenge) und zwar höher als die Zwingermauern [4]. In der Mitte der Burg der massive Hauptthurm, wo möglich auf Felsen gebaut, ohne Eingang zu ebener

Erde, sondern mit einem schmalen Eingang in der Höhe, wozu man durch hölzerne Brücken oder Strickleitern gelangte. Dieser Thurm war der letzte Rückzug (réduit) der Besatzung, die Citadelle der Burg. Es gab aber auch Burgen, die zwei Thürme hatten, den einen stärker, den andern schwächer, wie die Iburg bei Baden und Windeck bei Bühl; sie kommen aber seltener vor, sind jedoch alt, denn der eine Thurm der Windeck ist aus dem 12. Jahrhundert. Die Kostspieligkeit des Burgenbaues, die häufige Zerstörung der Burgen und der Mangel an hinlänglicher Vertheidigung derselben führten zu dem Institut der gemeinschaftlichen Burgen oder Ganerbschaften. Dadurch konnte der einzelne Edelmann oder Ganerbe sich Schutz verschaffen, was ihm allein bei seinen geringen Mitteln nicht möglich gewesen wäre. Die Ganerben oder Gemeiner waren eine Gesellschaft von Eigenthümern, die eine Burg gemeinschaftlich unterhielten und zu ihrem Schutze gebrauchten. Die Rechte und Pflichten der Ganerben waren im Burgfrieden bestimmt und nach der Größe des Antheils verschieden, den ein Ganerbe an der Burg hatte. Denn jeder mußte für den Fall, daß er die Burg gebrauchte oder vertheidigen half, darin seine Wohnung haben, die je nach dem Platze groß oder klein bemessen war [5]. Solche Wohnungen hießen mansiones oder Burgen [6]. Die Gemeiner hatten für die jährliche Reparatur einen Baumeister (gewönlich gieng dieses Amt unter ihnen der Reihe nach um), der eine bestimmte Summe verbauen durfte und darüber Rechnung ablegen mußte, auch die Aufsicht über das Geschütz und die Munition der Burg besorgte [7]. Der Vertheidigungsbezirk war bei diesen wie überhaupt bei den Lehenburgen bestimmt, weil man denselben über die Stärke der Besatzung nicht ohne Gefahr ausdehnen konnte [8]. Nachbarliche Klöster machten oft von den Ganerbenburgen Gebrauch und ließen sich als Gemeiner in die Genossenschaft aufnehmen. So waren die Aebte von Klingenmünster und Weißenburg Ganerben zu Drachenfels und flüchteten dahin bei Gefahr und Noth ihre Kostbarkeiten und wichtigsten Documente [9].

[1] Munitio, quæ *burglich bu* vulgariter appellatur. Von 1261. *Gudeni* cod. dipl. 1, 686. Wighus. Quellensamml. 1, 268. [2] *Area castri* Wissenowe (Weißenau bei Mainz), quæ *burcstadel* appellatur, *infra fossatum exterius et murum.* Von 1253. *Gudeni* cod. dipl. 1, 631. 2, 105. [3] Ecthetæ antemurales, von ἐκ und ϑετὸς, ausgesetzt, die vorspringenden Erker auf den Zwingermauern. *Pertz* mon. hist 12, 509. Zugbrücken. Quellensamml. 1, 359. Exedræ. Daselbst 2, 272. [4] An der burg Susenberg dackte er uff der muren den umbganck und machte ein wachterstüblin by dem thurn. 1428. Quellensamml. 1, 299. [5] *Domum* unam infra muros *munitionis* meæ in Bodendorp,

30 pedes in longitudine et 25 pedes in latitudine continentem, eidem J. et suis heredibus [*in perpetnum aperiam* et mei heredes aperient *ad se juvandum de ipsa,* quandocunque necessitatem evidentem habuerint. Von 1300. *Guden.* 2, 980. [6] Die von Wolfskel bei Darmstadt besaßen ihre Burg in Gemeinschaft und verkauften sie 1252 dem Erzbischof von Mainz mit dieser Bedingung: archiepiscopus tres *mansiones,* quæ *burgen* dicuntur vulgariter, nobis et legitimis nostris heredibus concessit in castro prædicto perpetue possidendas, quarum unam ipse archiepiscopus ad usus et commoda sua de bona voluntate nostra recipiet et tenebit, quam duxerit eligendam, et illi, cujus *mansio* illa extitit, *in ipso castro aliam aream assignabit,* cui *domum ædificanti in illa* dominus noster *ad constructionem ipsius* competens dabit subsidium. *Guden.* cod. 1, 625. [7] Baumeister in Ganerbenburgen. *Senkenberg* selecta 2, 367 flg. *Kyllinger* l. l. p. 42. [8] Bei der Burg Landskron am Mittelrhein war der Vertheidigungsbezirk auf 3 Meilen in die Runde festgesetzt, vom Jahr 1311. *Gudeni* cod. 2, 1000. [9] S. Zeitschr. 5, 431. Bad. Archiv 2, 277. Coepi ædificare castrum Biberstein, non quod conveniat monachis nisi in monasterio habitare et spiritualia prælia exercere, sed quia mundus in maligno positus nescit a malo cedere, nisi per violentiam ei resistatur. Um 1154. *Böhmer* 3, 167.

Die Befestigung durch Wasser umfaßte entweder den ganzen Ort oder nur einen Theil desselben. Dieß war der Fall bei der Befestigung der Häfen, wovon mehr in dem Artikel „Krieg zu Wasser" vorkommt, jenes bei natürlichen oder künstlichen Inseln. Das ehemalige Dominikanerkloster zu Konstanz lag auf einer Insel des Bodensee's, welche im 11. Jahrhundert zu einer Wasserburg gemacht wurde [1]. Da solche Orte schon durch das Wasser geschützt waren, so begnügte man sich manchmal am Ufer mit Palisadenwerk oder einer andern hölzernen Schutzwehr. Zu den künstlichen Inseln oder Wasserhäusern leitete man zuweilen das Wasser aus der Ferne her, um sein Abgraben zu erschweren und ein Gefäll für die Mühle innerhalb des befestigten Ortes zu gewinnen, wie man es mit dem Kloster Ebersmünster bei Schlettstadt machte [2]. Diese Wasserbefestigung hatte auch Willstätt an der Kinzig bei Offenburg, und Mühlburg bei Karlsruhe, welches ein Wasserhaus genannt wurde, weil es von der Alb umgeben war [3].

[1] Inter has conflictationes Gebehardus episcopus *munitionem* sibi construxit *in capite Rheni fluminis in ipsis fluentis, ut ipse inibi tutus manere potuisset.* Unter Heinrich IV. Quellensamml. 1, 148. [2] Amnem, qui monasterii (Novienti) claustra præterfluit, Rupertus abbas multis sumtibus per longum terræ spatium ab Ylla flumine derivari fecit et totum monasterium *aquam deducendo circumvallavit* et *molendina* ceterasque officinas opportune *construxit.* Von 1001 — 1039. *Böhmer* font. 3, 13. [3] Oppidum Willesteten *valde bene lignis* et vallis et tentoriis *munitum* erat. Von 1262. *Böhmer* 3, 132. Quellensamml. 1, 285.

Die Feldbefestigung war entweder auf längere oder kürzere Zeit

bestimmt, also ständig oder vorübergehend. Zu jener Art gehörte die Gränzbefestigung solcher Gegenden eines Landes, die weder durch Gebirge noch Wasser einen natürlichen Schutz hatten. Solche befestigten Linien an der Landesgränze und ihre Vertheidigung hieß man in Nordteutschland und am Oberrhein Landwehren, in der Schweiz Letzinen (im Singular Letze), sie bestanden nach dem Vorbild des römischen Gränzwalles in einem Graben und Wall, der auf seinem Kamm mit Hecken oder Pfahlwerk besetzt war und an den Durchgängen hölzerne starke Gitterthore (Grendel, Serren) mit vorgeschobenen Balken (Riegeln) oder Schlagbäumen hatte. Das Palisadenwerk war manchmal so hoch, daß man es mit Leitern übersteigen mußte, wenn man nicht Zeit hatte, es umzuwerfen, oder wenn man heimlich darüber kommen wollte [1]. Stellenweise stand auch Geschütz auf dem Walle. Bekannt ist die Landwehr an der östlichen Gränze des Rheingaues, die von dem Rhein bis auf das Gebirg zog, denn der nördliche Theil des Landes war durch das Gebück (Gebirg), der südliche und westliche durch den Rhein geschützt [2]. Eine solche Landwehr war auch bei Speier 1463 aufgeworfen [3]. Im Züricher Krieg 1440 machte man eine Letze von Hirzel bis an die Sihl [4]. Einzelne Forts, die man überhaupt Bollwerke nannte, standen entweder mit der Ortsbefestigung im Zusammenhang oder nicht, in jenem Falle waren sie ein Theil der Festung, wie die Bollwerke, welche die Züricher 1444 um ihre Stadt aufführten, in diesem können sie den ständigen Feldverschanzungen beigezählt werden. Ein solches detachirtes Fort lag auf einer Anhöhe bei Meisenheim an der Glan, welches zwar die Stadt beherrschte, aber damit nicht verbunden war, so daß sich dieselbe ergeben mußte, als der Pfalzgraf (1461) das Fort erobert hatte [5]. Die Beschaffenheit eines nicht befestigten Hauses wird in einer Urkunde von 1306 in Wirtenberg so angegeben: es darf zwei Stockwerke haben, jedes von 11 Schuh Höhe, das untere von Stein, das obere von Holz, den Eingang oder die Hausthüre im untern Stock, keinerlei Ausladung, Erker oder Vorbau, keine Mauer um das Haus, sondern nur einen Graben, jedoch nicht tiefer, als daß ein Mann mit der Schaufel Erde aus- und einwerfen kann [6].

[1] Defensio terræ, quæ vulgo *lantwere* vocatur. Sie wird mit dem servicium *borchwerc* verbunden und trat nur im Kriege ein. Lisch Urkunden des Geschlechts v. Maltzan. 1, 34. 63. 208. Tschachtlan's Bern. Chron. S. 317. Schürens Chron. von Cleve. S. 37. Lantweren doin graeven. Das. S. 252. [2] Die in den Rinckaů hetten eẞ gar wol mit lantwer und bolwerg und mit graben vermacht, und hetten gar gůt geschůtz darin. Von 1462. M. Quellensamml. 1, 467. 462. Bodmann S. 818. [3] Quel-

lensamml. 1, 484. [4] Tschachtlan's Bern. Chron. S. 121. 146. [5] Tschachtlan a. a. O. S. 219. Quellensamml. 1, 450. [6] Schmid's Gesch. der Pfalzgrafen v. Tübingen. Urk.=B. S. 94.

Die vorübergehende Feldverschanzung bestand in Lagern mit und ohne Wagenburgen, in Befestigung des Eingangs der Pässe und in Steinrisen der Defileen, wenn der Feind den Eingang der Pässe erobert hatte. Da man im Mittelalter sehr viel Fuhrwerk mit in den Krieg nahm, so benützte man es zur Sicherung des Lagers, indem man die Wagen rings um dasselbe eng an einander und mit dem Deichsel nach innen gekehrt aufstellte und dadurch gleichsam einen Verhau gegen den Angriff der Reiterei machte. Ein solcher Kreis von Kriegswagen hieß eine Wagenburg [1]. Blieb das Heer länger an derselben Stelle, so umzog man die Wagenburg von außen mit einem Graben und Wall, nach dem Kunstausdruck: „man vergrub sich", stellte die Geschütze hinter den Wagen auf, dazu die Wepener oder das Fußvolk [2]. Die Eingänge der Pässe, die man befestigte, führten entweder durch Thäler, Dörfer oder Waldungen. Jene durch Thäler wurden der Quere nach an den geeigneten Stellen durch Gräben und Wälle verschanzt und hinter denselben die Besatzung aufgestellt [3]; jene durch Dörfer durch Balken verbarrikadirt und die Vertheidiger als Schützen in die Häuser vertheilt [4]; jene durch Waldungen wurden durch Abgraben des Weges und Verhaue geschützt [5]. Alle diese Maßregeln waren zunächst gegen schnelle Angriffe der Reiterei gerichtet. Von den Steinrisen oder Felsenstürzen wurde im Schweizerkrieg 1499 und im Kriege der Tiroler 1809 Gebrauch gemacht. Hatte der Feind den Thaleingang erzwungen, so suchte man ihn auf seinem Marsche durch das Defilé zu vernichten, indem man große Felsenmassen von den Bergen herabstürzen ließ, die Alles mit sich fortrissen und im Thale die Colonne, die sie trafen, zerschmetterten und zertrennten, so daß der nicht getroffene Theil durch den dazwischen gestürzten Schutt von dem andern abgeschnitten und einzeln aufgerieben wurde. Solche Felsenlawinen machte man also: man untergrub auf den Höhen abhängige Felsen, stützte sie durch hölzerne Pfosten, die man durch Seile umriß, wodurch der Fels das Uebergewicht bekam und den Berg hinab stürzte [6]. Sie wurden dem Marsch auch dadurch hinderlich, daß sie das enge Rinnsal der Thalbäche sperrten, wodurch das Wasser, wenn es durchbrach, die Thalstraßen zerriß und unwegsam machte.

[1] Die Wirtenberger machten 1458 ihre Wagenburg so, daß die Wagen ohne Zwischenraum neben einander gestellt wurden und hinter denselben das Fußvolk stand. Quellensamml. 1, 421. Im Jahr 1471 hatte der Pfalzgraf 700 Wagen

zu seiner Wagenburg. Daselbst 1, 503. [2] Der pfalzgrave machte ein wagenburg umme sich und v e r g r u b e sich, daz in nyeman uberfallen mochte. Quellensamml. 1, 443. Und hetten ein wagenburg umme sich gemacht und v e r g r a b e n ußwendig der stat. Von 1461. Daselbst 1, 457. Ueber die Aufstellung der Geschütze und Wepener. Daselbst 1, 450. 469. [3] Monasterii vallem, per quam introitus patebat, fossa ac vallo egregie munierant, præsidioque imposito diligenter observabant. *Pirckheimer* de bello Helvet. 2 p. 18. [4] Argentinenses *trabes grandes ex transverso* vici Kungeshove *composuerant, ita ut equitantes ad pedites venire non poterant, pedites vero cum equitantibus pugnare valebant.* Argentinenses intrantes domos *per ostia aut per fenestras, alii per subtus trabes lanceis equos perfodiebant, balistarii* vero *sessores* equorum *sagittis perforabant.* Von 1261. *Richerii* chron. 5, 13. [5] Quellensamml. 2, 103. Man hieß den Verhau auch Gefäll von den gefällten Bäumen. S. 316. 363. [6] Emittebant plures ex suis, qui e summo descendentes *saxa ingentia devolvebant* ac agmen quoque, quantum poterant, ultra progredi inhibebant. *suffoderant* quoque undique *scopulos ingentes ac magni ponderis cautes arboreisque suspenderant truncis, quibus faciliter dispulsis, confestim saxa magno ruebant impetu ac ingentem montis partem secum in præcipitium trahebant.* sed hoc nostris saluti fuit, quod cuncta, quæ impellebantur aut dejiciebantur, ab nive mox absorbebantur altissima. *Pirckheimer* 2 p. 20. Cecidit *risina* magna prope villam Altdorf et secum duxit lapidem, qui habebat 12 pedes in latitudine et 13 in longitudine, quæ ecclesiam et multos homines pæne deleverat. Von 1267. *Böhmer* font. 2, 5.

1. (Straßburg.) Der stette armbrusters reht vnd sin gelt. 23. Juni 1275.

Wir Johans iensite Brůsch der meister, der rat, vnd die gemeinde von Strazburg tůnt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehörent, daz wir mit Bertholte Erline alsus sint übereîn komen, daz er vnserre stette iergliches mit siner kost geben sol fünf gůti kreyfige armbrust; vnd swas er anderre armbrust gemachet, die er verköffen wil, die sol er vnserre stette von erst bieten, ist das wirre [1] bedörfent, wir sulnt sie ime gelten, alse sie wert sint ân geverde; bedörfen wirre niht, so sol er sie verköffen, da ez ime fůget, doch sol er keinem vnserm offen viende kein armbrust geben zů köffenne. Ern sol öch keime lantherren helfen wenne mit vnserm vrlobe. Er sol vns öch vnsere armbrust, swaz ie drane bristet, wider machen mit der stette kost; swenne so wir öch gemeinliche vz ziehent, so sol er mit vnserm kost mit vns varn vnd süln wir gelten, swas er denne gezüges [2] bedarf zů sime antwircke. Wir sülnt öch ime iergliches geben von der stette wegen zwelf pfunde pfenninge, ie zůr frone vasten drü pfunt, der sol man ime geben nünde halbes vomme holtzmerckete vnd vierdehalbes von der stette gůte; swenne aber der holtzmerckeet gerwe [3] ledig wirt, so sol er

dise zwelf pfunde gerwe nemen vomme holtzmercket. Der hof zů Wasenecke in dem begriffe, alse meister Bere dinne [4] was, der höret in ŏch ane, er sie dinne oder nüt. Daz aber diz stete blibe, dar vmbe (han wir [5]) vnserre stette ingesigel an disen brief gehencket zeime vrkünde. Diz geschach an dem sünegiht abende, da von gottes gebürte warent tusent jar, zwei hundert jar, vnd fünfe vnd sybentzig jar. Har an warent der rat von Strazburg gemeinliche.

Aus dem Stadtarchiv zu Straßburg, Chartularium A. f. 185a.

[1] Wir ihrer. [2] Material. [3] ganz. Hier scheint ein Fehler zu liegen, denn der Sinn ist wol, wenn der Holzmarkt abgeht, so soll der Gehalt des Armbrusters ganz auf das übrige Stadtgut radicirt werden. [4] darin. [5] das Eingeschlossene fehlt.

2. Ueber das Herbergsrecht des Wildgrafen Emicho zu Bergen und die Pflicht der dortigen Einwohner zur Landesvertheidigung. 9. April 1279.

Nos Emecho comes silvester tenore presentium constare volumus universis, quod controversia, que vertebatur inter nos ex una parte et Heinricum nobilem virum, comitem de Spanheim ex altera, super *hospiciis*, que nos asserimus recepturos in villa Bergen [1], que sita est loco, qui dicitur vulgariter *Ebbenhoge*, et ejus adtinenciis, in hunc modum est decisa, videlicet, quod feria secunda post ascensionem domini proxima instante in loco, qui dicitur Houge prope Rŭnam [2], juramento nostro personaliter declarabimus, *quociens in anno illa de jure hospicia recipere debeamus, et ante declarationem nostri juramenti nullum hospicium ibidem accipiemus.* Si vero, quod absit, ante juramentum tale decesserimus, filii nostri successores illorum bonorum *eadem hospicia*, tamquam nos, suo juramento corporaliter *obtinebunt.* et si causa legittima impediente diem declaracionis predictam observare non poterimus, diem alium sine protractione et dolo excluso prefigemus et in ipsa predictum juramentum perducemus efficaciter ad effectum, et omni forma et condicione, *qua predicta obtinenda duxerimus hospicia, ita perpetualiter nos et heredes nostri eisdem gaudebimus*, contradictione comitis Heinrici vel suorum heredum qualibet non obstante, *et homines ejus hospitabimus tamquam alios*, absque eo, quod *geuare* et *aukeshŭn* nominatur. Notandum insuper, quod secundum formam juramenti nostri vel nostrorum heredum comiti de Spanheim nostras patentes dabimus litteras, quod ultra formam juramenti nostri *homines suos non molestabimus hospitando.* et ipse comes e converso suas nobis dabit litteras, *quod obtenta hospicia nobis non de cetero prohibebit.* hoc adjecto, si comes de Spanheim huic diei declaracionis causa legittima

prepediente interesse non posset, duobus castrensibus suis vices suas committere poterit ad recipiendum juramentum superius nominatum et in hoc ei sufficiet, tamquam personaliter interesset. Item Heinricus comes de Spanheim predictus servabit homines sancti Petri adtinentes curiis suis Weringespach et Herrestein [3] eo jure, quod *underzûch* dicitur, usque ad fines et terminos illos, quo scabini predictarum curiarum suo juramento duxerint obtinendos, et in eisdem nullum impedimentum ei de cetero faciemus. Item ab hominibus comitis Heinrici et Rutheri militis, habitantibus infra jurisdictionem de Grubelscheit [4], avenam aut fenum non recipiemus nec recipi nostro nomine permittemus, excepta illa, que dicitur pabulum marschalci et thelonii. Pullos autem carnisprivialeś dabunt, si rationem legitimam non ostenderint, quod solvere non teneantur. Item homines comitis de Spanheim, residentes in terra et jurisdictione nostra, *tenentur sequi ad defensionem terre nostre ad sonitum campane et ad clamorem vulgi, quod wafengeschreige dicitur, non ad depredandum vel ad aliquos contra justiciam devastandum.* Hec omnia, sicut sunt predicta, fide prestita corporali et juramento firmato inviolabiliter tenebimur adimplere et rata observare. In cujus rei testimonium scriptum presens sigillis nostro et filii nostri Hugonis canonici Maguntini, necnon Wilhelmi domini de Heinzenberg duximus roborandum. Ego quoque Godefridus dictus Rauph, quia sigillum proprium non habeo, sigillis patris mei et Wilhelmi domini de Heinzenberg sum contentus. Datum et actum aput Kestelûn [5] anno domini millesimo. CC⁰. LXX⁰. nono. in octava pasche.

Original zu Karlsruhe. Erstes Siegel rund in grauem Wachs, auf der einen Seite abgebrochen. Reitersiegel mit der Umschrift: S. EME*chonis comitis* SILVESTRIS. Auf dem Rücken ein kleines, rundes Gegensiegel mit dem streitenden Löwen und der Umschrift: † S. SECRETI . MEI. Zweites Siegel parabolisch in gelbem Wachs, der h. Martin (Patron des Mainzer Doms) zu Pferde, der dem Armen seinen Mantel mit dem Schwerte theilt, Umschrift: † S. HVGONIS . CAN(onici) . MAGVNTINI. Drittes Siegel, dreieckig in gelbem Wachs, eine viereckige Schnalle im Wappenschild. Umschr.: † S . WILLEHELMI . MILITIS . DE . HE(inzen)BERC.

[1] Dorf im Fürstenthum Birkenfeld bei Kirn. [2] Rhaunen am Idarwald. Houge ist vielleicht der Hohwaldhof bei Rhaunensulzbach. [3] Flecken Herstein und Dörfer Ober- und Nieder-Wörresbach westlich von Bergen. [4] Griebelschied, nordwestlich von Kirn. [5] Kastellaun im Hunsrücken.

3. Verordnung des Rathes zu Straßburg über die Anschaffung der Pferde zum Kriegsdienst. 11. Febr. 1360.

Unser hern meister und rat, scheffel und amman, sint uberein komen,

wer tusent pfunde wert het ane sinen husrat, der sol ein pfert haben umb ahte pfunt; wer zwelf hundert pfunde wert het, der sol ein pfert haben um 10 pfunt; wer 1400 pfunde wert het, der sol ein pfert haben um 12 pfunt; wer 1600 pfunde wert het, der sol ein pfert haben umb 14 pfunt; wer 1800 pfunde wert het, der sol ein pfert haben umb 16 pfunt; wer zwei tusent pfunde wert het, der sol einen meyden [1] haben umb zweinzig pfunt.

Wer ǒch 800 pfunde wert hette und die eunstafeler [2] oder die antwerckmeister [3] erkantent, under den es [4] gesessen were, uf den eyt, daz es so unkǒstelich were [5], daz es ein pfert billich haben solte, der sol ein pfert haben umb sehs pfunt. wo ǒch die eunstafeler und die antwerckmeister uf ieman erkantent, der under in gesessen were, der sehs hundert pfunde wert hette, und so gewinnig [6] und unkǒstelich were, daz er ein pfert haben solte, der sol ein pfert haben um 6 pfunt. Und wo es die eunstafeler oder die antwerckmeister also uf ieman uf ire eide erkantent, do sol man niemans unschulde vür nemen . . . . (eine Stelle, durch Mäusefraß zerstört), und sol ein iegelich mǒnsche do nach in einem manod einen meyden oder ein pfert haben, als do vor stat, und alse mangen manod ieman versitzet [7], er si frǒwen oder man, alse dicke bessert er 10 libr. Wer es ǒch, das ieman mit dem andern in gemeinschaft sesse, der sol nüt von ime teilen von dis gebotz wegen. und sol ǒch dis gebot alle die angan, die bi uns ingesessen sint und in unserre stette schirm zů Strazburg sitzent und sǒllent ǒch alle dise vorgeschriben ding alle cunstafeler und antwerckmeister rǔgen und vürbringen meister und rate, wo sie es bůsswirdig [8] wissent oder befindent bi irme eide ane alle geverde. und sol es ǒch meister und rat rihten und rehtvertigen uf den eyt, wo es in vürkomet.

Und sint ǒch vürbaz überein komen, wer fünf zehen hundert marcke wert het, der sol einen meyden haben umbe zweinzig pfunt und ein pfert umb zehen pfunt; wer ǒch het 2000 marcke wert, der sol zwene meyden han, ieden meyden umb 20 pfunt. Wer ǒch zwene meyden haben sol, der mag vür einen meyden zwei pfert haben, die zweinzig pfunde wert sin, obe er wil. wer ǒch 3000 [marcke wert het, der [9]] sol dri meyden haben, ieden meyden umb 20 pfunt. wol mag ein iegelich ǒnsche, daz 3 meyden haben sol, vür zwene meyden vür ieden meyden 2 pfert haben, die 20 pfunde wert sint, obe es wil. wer ǒch het me denne 2000 marcke wert oder under dri tusent marcken, der sol meyden und pfert haben alse es sich heischet nach marzal in alle die wise, als do vor beschriben ist. Actum sub dom. Erbone dicto

Loselin magistro feria tercia ante Valentini anno domini millesimo ccc.° lx°.

Aus dem Ordnungsbuch von Straßburg Nr. 19 fol. in dortiger Bibliothek.

[1] Ritterpferd. [2] Rentiers. [3] Zunftmeister. [4] nämlich das Individuum, die Person. [5] so wenig Aufwand machte, so wolfeil lebte. [6] geizig, habsüchtig. [7] es versäumt. [8] strafbar. [9] das Eingeschlossene ist zerfressen.

Von einer Hand des 15. Jahrh. sind die Preise der Pferde im Eingang der Verordnung immer um 2 Pfund erhöht, was wol von dem veränderten Münzfuße herrührt. Diese Verordnung hat 3 Theile, im ersten ist das Vermögen von 1000 bis 2000 Pfd. berücksichtigt, im zweiten das von 6- bis 800 Pfd., im dritten jenes, was 1500 Mark und darüber betrug. In jeder Klasse war der Hausrath vom Vermögen abgezogen, das übrige Fahrnißvermögen aber nicht. Die erste Klasse hatte 6 Abtheilungen, jede 200 Pfd. höher als die vorhergehende, das Kapital der anzuschaffenden Pferde verhielt sich zum Vermögenskapital wie $^4/_5$ Procent, $^5/_6$ Proc., $^6/_7$ Proc., $^7/_8$ Proc., $^8/_9$ Proc., und 1 Proc. Diese Stufenfolge ist in der zweiten Klasse nicht beobachtet, denn ein Vermögen von 600 Pfd. mußte ein Pferd von 1 Procent stellen, was mit den andern Verhältnißzahlen nicht überein stimmt, also wahrscheinlich Schreibfehler ist.

In der dritten Klasse ist das Vermögen nach Marken, die Pferde aber nach Pfunden gerechnet. Die Mark war damals in Straßburg 2 Pfd. ₰ (Bd. 3, 312), woraus sich ergibt, daß in dieser Klasse der Ansatz von 1 Procent blieb und so viel Pferde gestellt werden mußten, als die Procentsumme 10 Pfd. ₰ betrug, oder so viel Ritterpferde, als sie 20 Pfd. ausmachte.

Auf unser Geld reducirt stellt sich das Verhältniß also heraus. Nach dem Straßburger Münzfuß von 1362, der obiger Verordnung am nächsten steht, war der Pfenning werth $2^3/_4$ kr., oder nach dem schwereren Straßburger Gewicht $^{12}/_{149}$ eines Viertelskreuzers mehr, welcher Bruchtheil auf das Pfund 4 kr. ausmacht, das demnach auf 7 fl. 4 kr. stand. (S. Bd. 2, 415). Ein Vermögen von 1000 Pfd. war also 7466 fl. 40 kr. und hatte ein Pferd für 8 Pfd. oder 56 fl. 32 kr. zu stellen. Ein Vermögen von 1200 Pfd. oder 8480 fl. stellte ein Pferd für 70 fl. 40 kr. Ein Vermögen von 1400 Pfd. oder 9893 fl. 20 kr. stellte ein Pferd für 84 fl. 48 kr. Ein Vermögen von 1600 Pfd. oder 11,306 fl. 40 kr. stellte ein Pferd für 98 fl. 56 kr. Ein Vermögen von 1800 Pfd. oder 12,720 fl. stellte ein Pferd für 113 fl. 4 kr. Ein Vermögen von 2000 Pfd. oder 14,133 fl. 20 kr. stellte ein Pferd für 141 fl. 20 kr. Dies war also der Preis des Ritterpferdes. Ein Vermögen von 1500 Mark oder 3000 Pfd. oder 21,600 fl. stellte 2 Pferde, eines für 141 fl. 20 kr, das andere für 70 fl. 40 kr. Die Vermögen unter 600 Pfd. oder 4240 fl. stellten kein Pferd, sondern dienten zu Fuß.

4. Verordnung über das Pferdecontingent der Rentiers und Zünfte zu Straßburg. 1363.

Es ist zů wißende, wenne man ein gesinde enweg schicken wil von der stette wegen, mit namen der hundert glêfen sint, so sol man sie teilen von den constafeln und antwercken in die wise, als hie nach geschriben stat.

Zů dem ersten, die constafeler zů sant Peter 14 glesen. item die vor dem münster 18 gl. die in kalbesgasse 9 gl. die in dem gießen zwo glesen. die zů s. Niclause 6 gl. die in Spettergasse 9. die zů s. Thoman 8. die an der ober straßen 8. die am holwige 7. Die schiflüte 5. die cremer 4. die winlüte 4. die metzegere 2. die brotbeckere 1. die kornlüte 1. goltsmide und schiltere 1. die küffere 1. die wolleslehere 1. die winstichere 1.

Aus dem Straßburger Ordnungsbuch Nr. 19 fol. 10, geschrieben um 1363.

Die Rentiers, wozu auch der Stadtadel gehörte, stellten also 81 Glefen, die 10 Zünfte 21 Glefen, zusammen 102 Glefen, oder 306 Reitpferde, da die Glefe gewöhnlich aus 3 Pferden bestand. Da es in Straßburg mehr als 10 Zünfte gab, so hat man nach obiger Verordnung nur die vermöglicheren zum Reitereidienst beigezogen, die andern dienten beim Fußvolk.

5. Schüczenmeister ambaht (zu Straßburg, um 1430).

1. Als bißhar der stette gezüge, es syent bühssen groß oder clein, armbrost gůt und böse, schirme [1] und ander gezüge [2], wie der genant ist, und auch bulfer, salpeter, swebel oder gezelt niergent verzeichenet noch geschriben stont und ach jores nie kein rechnunge da von gescheen ist als von anderm, das der stett ist, es sy isen, stahel, kuppfer und allen andern dingen 2c., da zů besorgend ist, das der stat grosser verlust und breste da von kommen syge: do [ist der herren meinunge [3]], sol man zwene redeliche stathafte manne, die schriben und lesen könnent, zů schüczenmeister ordenen, die der stette nücze und gůt sigent, den sol man hinnan fürder allen der stette gezüge befelhen und von stücken zů stücken geschriben geben, er sy in stat oder in lande, und die selben zwene söllent schüczenmeister sin, und wie inen solicher gezüge in geschrift geben würt, des glichen söllent die drie uff dem pfenningturne [4] och ein geschrift hinder inen haben, und was gezüges alle jor nüwe gemaht würt oder abegot, sol alle wegen in beiden büchern zů geschriben oder abegeton werden an je das ende, do danne iglichs geschriben stot und hin gehöret, es syent büssen bulfer armbrost und anders, wanne solcher gezüge alle jor uff und abgat, uff das die selben zwen schüczenmeister den drien uff dem pfenninge-türne alle jor von solichem gezüge ein rechenunge getůn könnent.

2. Solich rechenunge sü in auch alle jor vor den winahten als ander amptlüt tůn söllent ungeverlich uff ire eit, das auch ein groß notdurft ist, wanne der stat vil und groß an solichem gezüge lit, als das wol merclich ist.

3. Item es sol der stett gezüge alhie in der stat in ein ordenlich

redelich bůch geschriben werden, je das dinge an sin ende, das man do zů und von geschriben möge.

4. Des glichen sol auch aller der gezüge, den danne die stat het allenthalben in iren slossen, in dem selben bůch auch geschriben sin, und doch je das slosse ein sünder ende, einen sexternen haben, uff das man dar zů und von geschriben möge, als es dann je notdürftig ist, und rechnunge davon getůn.

5. Die selben schüezenmeister söllent auch den gezüge getruwlich behůten und bewarn und beflüzzig gehalten iglichs an den enden, do es danne hin gehöret noch notdurft.

6. Sü söllent auch alle jor einest oder zwůrent [5] zům minsten oder so dicke sü daz notdurft bedůncket sin, die armbrost reisen und beschiessen mit rote und hilffe Oberlin Harrers und der stett armbrostere, und die sich entwůnden [6] hant oder andern bresten hettent, bessern nach notdůrft.

7. Ouch so söllent die selben schüezenmeister niemans deheinen gezüge lihen, es sigent bühssen, bulfer, armbrost oder gezelt nüezit usgenommen, es sy dann, daz es meister und rat und die 21 erkennent.

8. Es söllent och die schüczenmeister noch der armbroster bij iren eiden hinnanfürder nieman, wie der genant ist, weder soldenern noch andern kein armbrost, das der stette ist, nit geben noch lihen, so söllent auch sü selbs nit daruß schiessen bij iren eiden, usgenommen so man die armbrost beschiessen [7] sol noch der stat nüeze und notdůrft. doch were es, daz man schüezen bedörffenlich were von der stette wegen in das velt in slosse oder an lezenen ze legen, den mögent die schüezenmeister wol armbrost lihen, so sü das von meister und rat oder den alten XIII geheissen werdent, alſo das sü semlich armbrost eigentlich anschribent, wemme die geluhen werden und och darnach bestellent, das die selben armbrost von den selben wider umb geantwurt werden bij iren eiden [8].

9. Die selben schüezenmeister söllent auch alle zit irforschen und erfaren haben, wanne sü kuppfer, bly, salpeter, swěbel, pfil, ysen oder anders, das zů solichem obgeschribenem gezüge gehört und notdurftig ist, rehtes koufes und wolfeil vinden mögent, das sü danne das den drien uff dem pfenninge-türne sagent und verkündent, uff das man solichs uff den nehern pfenninge [9] uff bringen und bestellen möge, wanne solicher gezüge vast abgat und notdurft ist, daz man in alle zit merre [10] und in gewer behalt.

10. Man sol auch zů der stett gezelten alle jor, oder so dick das notdurftig ist, lůgen und die sůmnen und och bestellen, daz sü alle zit gerůstet und bereit sigent mit stangen, seilen und pfelen und daz do zů gehört.

11. Sü söllent auch alle der stett wēgen, die zů dem gezüge gehörent und in der stett hoff und schüre stont, schaffen und ordenen, das die gestalt werdent iglicher an sin ende als reht ist, uff das so man ir bedörffenlichen wůrt, das danne iglicher sinen gang haben möge ungeirret der andern.

12. Die selben wegene söllent auch alle zit wol bereit und gerüstet sin mit beslegede [11], gezogen [12] und anderm, das dann do zů gehöret, nüczit usgenommen.

13. Och so söllent sü besorgen, das bulfer, bůhssen-stein gros und clein alle zit gnůg do sige und die stein gehowen werdent zů den ziten, so man sü aller bast uff den minsten costen überkommen mag.

14. Sü söllent auch von niemans dehein miet [13] noch mietwon [14] nemen und söllent auch niemans kein miet noch mietwon geben uff ire eit, aller ding ungeverlich.

15. Es söllent auch Oberlin Harrer und der stett armbroster den selben zweien schüczenmeistern alle zit gehorsam und gewartig sin und inen getruwelich helfen roten in allem dem, wo zů sü ir beider oder eins in sünder bedörffent in der stett sachen zů irem gezüge, so verre sü könnent oder mögent ungeverlich uff ir eide.

16. Des glichen sol meister Wernher den selben zweyen schüczenmeistern auch alle zit gehorsam und gewartig sin und inen getruwelich helffen roten mit allem dem, das er danne kan und sich vermag one widerrede und geverde.

17. Alle und jegeliche vorgeschribene püncten und artickel söllent die zwene, den der züge noch vorbegriffener mossen empfolhen ist und zů schüczenmeistern geordenet sint, sweren zů got und den heiligen getruwelich und ernstelich ze haltend und ze vollefürend und das beste und wegeste do zů ze tůnd, so verre sü könnent oder mögent ungeverlich.

18. Und dar umb so sol man ir eime alle jor geben 4 ℔ ₰ ze lone, das ist ir eime alle fronvasten 1 ℔ ₰, als von alter har kommen ist. und wanne oder wie dicke einre des andern bedörffelich ist, und in besendet, so sol er gehorsam sin ze kommen, so es daz selbe ampt und die stat ane got ungeverlich.

Aus dem Ordnungsbuch von Straßburg Nr. 19, ohne Jahr, aber um 1430 geschrieben.

[1] Schirmdach auf dem Zündloch der Kanone. [2] Zeug hieß alles, was zum Geschütz gehörte. [3] das Eingeschlossene ist durchgestrichen. [4] auf dem Pfenningthurm war die Kasse und Verrechnung der Stadt. [5] ein= oder zweimal. [6] verzogen. [7] durch Schießen probiren. [8] Dieser Art. 8 ist von anderer, gleichalter Hand, und dafür ein Nachsatz des vorigen Artikels 7 gestrichen, der hierdurch geändert wurde, und im Abdruck weg bleibt. [9] wolfeilsten Ankauf. [10] vermehre. [11] Beschläge. [12] Zuggeschirr. [13] Belohnung, Geschenk. [14] Hoffnung oder Zusage eines Geschenkes.

Zu dieser Verordnung gehören noch folgende Bestimmungen aus dem Buch der alten Ordnungen, Bd. 17. fol. 160. 161, im Stadtarchiv.

Oberlin Harrer. Als man Oberlin Harrer vntzehar alle wochen 8 ß ₰ von der statt wegen geben het, das ist alle jore 20 Pfd. 16 ß vnd die herberg ꝛc., vnd aber jetze noch vorbegriffener mossen geordedenet ist, das zwene schützenmeister sin söllent, die der stette gezüge bewarn vnd besorgen söllent, des halb er nit als vil ze tůnd het als vor vnd er danne auch bisunder weder schriben noch lesen kan, so het er ach von allem gezüge, der ime empfolhen gewesen ist, nie kein rechnunge geton von innemen noch vz geben, da versehenlich ist, das des halb vntzeher maniger gezüge, der hin weg geluhen ist, vermisset, vnd nit wider vmb geantwürt worden sy, das doch schedelich ist, da sol man Oberlin Harrer hinnanfürder geben alle wochen 4 ß ₰ vnd nit me, weder herberg noch nützit anders, vnd sol den zweien schützenmeistern alle zit gehorsam vnd gewartig sin, was sü in heissent vnd im empfelhent ze tůnd in der stette sachen, das sol er tůn one widerrede vnd geuerde. Were es aber, das die schützenmeister in hießent bulfer, fürpfil oder des glichen machen, da von söllent sü im noch glichen billichen dingen lonen, aller ding vngeuerlich.

Claus Graseck. Item Claus Graseck sol sweren der stat Strasburg gewartig ze sinde vnd sol nit von der stat vsser dem burgbanne riten, faren noch gon, noch sich sunst deheiner ander sachen vsserthalb der stat annemen noch vnderwinden one vrlop eins ammeisters, der danne ze ziten ist. Und wann man sin bedarff, so sol er gehorsam sin vnd tůn, das ime dann von der stett wegen empfolhen wůrt, es sy mit zimberwerck, schiessen vnd allem dem, das er danne kan noch nütze vnd notdurft der stett. Vnd sol er der stat dise nehsten fünff jor verbůnden sin. Wann aber die stat hie zwüschent wil, so mag man im wol vrlop geben vnd absagen, vnd sol das an meister vnd rat ston vnd nit an ime. Vnd darumb so sol man im geben alle jor 4 ℔, das ist alle fronfasten 1 ℔ ₰, vnd so er ze velt lit von der stette wegen, so sol man im alle tage 2 ß ₰ geben vnd in der herren der stett costen sin, so liht als man es dann haben mag. Wanne er aber in der stett

sloſſe eime lit, ſo ſol man im alle tag 2 ß geben vnd dehein côſte von der ſtett wegen vngeuerlich. Actum vigilia beati Arbogasti (14) xxxiij °.

Loricher. Man ſol Loricher hinnanfürder geben alle jor 4 ℔ ₰, das iſt alle fronfaſten 1 ℔ ₰, vnd ſol der ſtett gewartig ſin vnd ſol nit von der ſtat vſſer dem burgban riten, faren noch gon noch ſich ſuſt deheiner ander ſachen oder geſcheffedes annemen noch vnder winden, danne wanne man ſin bedarff, ſo ſol er gehorſam ſin vnd tůn, das im danne empfolhen wůrt, es ſige mit bůſſen, ſchieſſen vnd allem dem, das er dann kan one geuerde. Vnd ſo er ze velde lit von der ſtett wegen, ſo ſol man im geben, ſo lang er vß iſt, alle wochen 14 ß ₰ vnd in der herren der ſtett coſten ſin, wanne er aber in der ſtett ſloß eime lit, ſo ſol man ime zůr wochen 14 ß ₰ geben vnd dehein koſt. Vnd wanne der ſtat oder ime ſolichs nit me gefůglichen iſt, ſo ſol ein teil dem andern das 1 jor zůuor abſagen, aller ding vngeuerlich.

5. Anſtellung des Büchſenmeiſters Johann von Oppenheim für die Stadt Hagenau auf Lebenszeit. 24. April 1403.

Ich Johans buhſſenmeiſter von Oppenheim bekenne offelichen in diſem briefe, das ich mich den erbern, wiſen und beſcheiden meiſter, rate und der ſtadt zů Hagenouwe verbunden habe und verbinde mich ouch ynen in craft dis briefes minen lebetagen by ynen zů ſiende und zů verlibende, iren nutz und ere zů werbende, und iren ſchaden zů wendende, als verre ich kan und mag, und ynen getruwelichen zů dienende und zů tůnde by nahte und by tage one underlos, beide indewendig und uſſewendig der ſtat, es ſie mit bůhſſen, ſchieſſen und allen andern künſten und ſachen, die ich weis oder kan, und was ſü oder die, den ſü es zů iederzite entpfelhent, mich heiſſent, oder ich mich von mir ſelbes verſtůnde zů tůnde, das ynen nützlich were, keinerley uſgenommen.

Und darumb ſöllent ſü mir geben alle jor zwentzig pfunt Straſburger pfennige, mit nammen zů ieder fronfaſten fünff pfunt und alle jor uf oſtern drü pfunt vür gewant [1].

Ich ſol ouch zů allen ziten warten und lůgen zů iren bůhſſen, pulfer und allem anderm irem gezüge, das ynen der nit verderbe, als iedem gezüge das notdurft iſt und zůgehört. und darumb ſollent ſü mir nit vürbas ſchuldig ſien danne mynen egenanten jorlon.

Wenne und zů welichen ziten es ŏch notdurft iſt, bůhſſen, formen, leitern oder anders üt, das do zůgehört, zů machende, daz ſol ich ynen

verkünden, und heissent sü mich danne es machen, so sol ichs unverzögeliche tůn und zům aller besten, so ich kan und vermag, und die wile ich domitte umbergange und daran mache, so süllent sü mir alle tage einen schilling pfennige (9 kr.) geben und nit me verbunden sien.

Wer' es ouch, das sü üt zů schaffende hettent oder gewünnent und in solichem gescheffede eine festin oder ein solich sloß gewunnen würde, do sü selbes houbtlüte werent, die ich herstige, so süllent sü mir geben fünfzig güldin und den besten hengest und den besten harusch, so vil eime manne angehört, die in dem slosse werent [2]. wurdent sü aber von unsers herren des künigs und des richs wegen üt reisen tůn oder understen, oder das sü sust iemans helffer werent oder wurdent, betent danne die selben, die von Hagenouwe umb mich und hiessent sü mich danne üt do zů tůn, des sol ich ouch gehorsam sien; alse wellent mir dieselben darumb tůn, obe dehein, festin oder sloß gewunnen würde, als vorgeschriben stat, als sü selbes mir darumb tůn süllent, so sü selbes houbtlüte sient. woltent aber die selben mir des nit tůn, wie sü danne mit mir überkement, das möhte ich wol ufnemen, alse das ich doch nützet dozů helffe noch tůge, danne mit der egenanten von Hagenouwe geheisse und herlouben.

Ouch sol ich by myme lebetagen nieman anders danne yne dienen, helffen nach verbunden sien, nach deheine myne selbes kriege oder sache triben danne mit irme herlouben und geheisse.

Wenne ich ouch nit by in in ir stat were, so süllent sü mir die wile, so lange ich ussen were, nit verbunden sien deheinen lon noch nützit zu geben, sü tetent es danne gerne, oder es were danne von iren wegen. und wenne ich von iren wegen usse were, so sol ich in irme costen sien, und süllent sü mir ein pfert darziehen, daruff ich rite.

Gewünne ich ouch mit ynen oder iemans der iren deheinen spann oder missehellunge, darumb sol ich recht geben und nemen vor dem rate zů Hagenouwe und nirgent anders.

Wer' es ouch, das sü an mich begertent, das ich der iren einen oder zwene soliche künste, die ich kan, leren solte, das sol ich getruweliche tůn und die leren, was ich kan, keinreley usgenommen one alle widerrede, doch so söllent die selben mir mynen lebetagen mit den selben künsten unschedelich sien.

Ouch sol ich nit verbunden sien, mit deheinre zünfte zů dienen nach deheine bete oder stüre zů geben.

Alle diese vorgeschriben stücke und artickele, gemeine und besonder, han ich Johans bühssenmeister vorgenannt gesworn einen gestabeten eit liplichen zůn heiligen, getruweliche stete und feste zů haltende, zů

tůnde und zů follefůrende one allerleye geverde und argeliste. Und harumb sollent die egenanten von Hagenouwe mir nit vürbasser schuldig nach verbunden sien zů tůnde nach zů geben anders, danne hie vor begriffen ist. Vnd des zů urkünde so han ich Johans bühssenmeister vorgenant myn eigen ingesigel gehencket an disen brieff, und zů merer gezügnisse und fester stetikeit gebetten den festen vürnemen frommen ritter hern Swartzreinhart von Sickingen, lantfougt in Eilsas, das der sin ingesigel ouch het gehencket an disen brieff zů dem mynen, mich aller vorgeschriben dinge zů besagende. Und ich Swartzreinhart von Sickingen, lantfougt in Eilsas vorgenant, bekenne, das ich durch bete des vorgenanten Johans bühssenmeisters myn ingesigel han gehencket an disen brieff, ynen der vorgeschriben dinge zů besagende. Dis geschach und wart dirre brieff geben uff den nehsten zinstag nach sante Georien tag des heiligen martelers des iores, do man zalte von gottes gebürte viertzehen hundert und drü jare.

Aus dem Original der Bibliothek zu Heidelberg. Das Siegel des Ausstellers ist klein, rund, von braunem Wachs, in dem dreieckigen Wappenschild ist eine Hackenbüchse in einem Ringe aufgehängt. Umschrift: † S. hans buismeist . vo . op(penheim). Das Siegel des Landvogts abgerissen.

[1] Die 4 Quatember (Fronfasten) waren die gewönlichen Zalungstermine für die Besoldungen. Der Gehalt des Büchsenmeisters betrug ungefähr 60 Gulden und 9 Gulden für Kleidung. [2] Dieser Artikel bestimmt den Antheil des Büchsenmeisters an der Beute, wenn die von Hagenau für sich allein (als Hauptleute), d. h. ohne Bundesgenossen Krieg führten und einen festen Ort eroberten. Der Geldantheil betrug nach jetziger Währung 143 fl. 20 kr.

6. Waffen und Munition auf den pfälzischen Burgen am Mittelrhein. 1412—19.

Zů Furstenberg. Item 7 hantbůßen. it. 1 zentner salpeters. 30 ℔ swefels. 18 ℔ bolfers. 4 spangurtel. 117 boße stein.

Gein Waldeck ist komen feria quarta ante Symonis et Judæ anno 1412. Item ein cammerbohße. it. 50 stein dartzů. it. 3 clotzbohßen und me dann 100 clotzer dazu. 1 feßel salpeters. 1 feßel mit polver. item etwie vil swefels. (Diese 3 Posten wogen) umbe 1½ zentner. item 800 phile in eym faß, der kamen 300 von Eube.

Zu Stailberg, als Wilhelm Knebel ein borggrave wart, feria sexta ante dominicam palmarum anno etc. XIX⁰. Item 24 armbruste. it. 6 spangurtel. it. 6 hantbohßen. 1 hamer, 2 stempel. it. einen sack mit polver. item etwie vil blijklotzer. it. 600 phile. item einen sucher zu dem boren. Nota. die alten armbrustwinden alle herabe getan und 10 gůder daroff by Wilhelm Knebel.

Aus dem Pfälzer Cop.-Buch Nr. 4. fol. ult. zu Karlsruhe.

7. Waffen und Munition zu Ettenheim, Kenzingen, Herbolzheim und Kürnberg. 1444 und 1449.

I. Zů Ettenheim. (1449). Item 2 küppferin klotzbüssen [1]. item 1 küppferin steinbüsse [2], wiget 5½ zentner. 6 yserin hantbüssen [3]. 3 yserin klotzbüssen (B. 2 ys. k. b. 3 kryeg B.) 2 steinbüssen. 5 nuwe hockenbüssen [4], also ein 15 ℔ wiget, der sint zwo zerbrochen. Summa 18 büssen.

Item ½-100 büssen-steine. 200 bly-klötze clein und groß. 3 secke mit bulfer, sint geschetzet für 2 zentner, daz stot in zwey fesselin und sust uf den türnen. 2 zentener blyges, es ist zergossen zů klötzen. (B. ½ zentener bly.) 16 armbrast, böse und gůt. 600 pfile. 2000 pfile. item uf 900 pfile (B. 950 pfyl ysen. 1 fierling für-pfyl.) 2 armbrast-züge mit den gürteln [5]. 3 kriege [6], die süllent nüt. 2 böckelin [7]. 7 gürtel mit welle-kroppfen [8], der sint zwen uß geluhen in die stat. 4 terschen [9]. 3 pantzer, süllent nüt [10]. 3 huben [11], süllent nüt. 3 schinysen. (B schynen isens.) 25 lib. swebels. 3 zentener hartzes, stot in eim faß. 2 kegel und fůs-ysen [12]. (B. 200 kegel fůs-isen.) 150 swebelringe [13], der sint 19 . . . [14]. 1 nuwe armbrast, het juncher Hans Baltzer von Endingen.

II. Zů Herbolzheim. Item 3 büssen zů Herboltzheim, do sol ich noch frogen.

III. Zů Kürenberg [15]. Item 3 armbrast. (B. 4 armbr., hörent gon Kentzingen.) 1 ℔ büssen bulfers. item uf 6 ℔ bliges. item 100 pfile, böse und gůt. 3 hant-büssen. daz vorgeschriben gehört gon Kentzingen. (B. one ein armbrast und ein kocher.)

IV. (B. dis noch geschriben kam in dem (14) 44°. gon Ettenheim. Item 2 stein-büssen und 50 stein. 5 nuwe hocken-büssen und ½ zentener salpeters. 25 ℔ swebels und 3 zentener hartzes. 2 zentener blyges und 2000 pfyl zů zweigen molen. 200 pfyl nam des vogt sůn gon Rinouwe [16]. 7 gürtel mit welkroppfen. 4 dertschen und 2 byckel. item 13 nuge armbrost, war Hans Baltteser zů Ettenheim fur den montag im (14) 47 jor, hies der rot.)

V. (B. Kürenberg.) Item 3 armbrast. 3 gürtel. 3 wellekroppfen. 3 hantbüssen. 1 winden zů armbrasten. ist unser herren.

Anno (14) 49 kam daz hier noch dar: 2 nuwe hocken-büssen und 100 klötz do zů. 200 pfyl und 7 ℔ pulfers und 1 böckel, ist nit do. 12 für-pfyl. 1 glöckel, wag 7 ℔, ist nit do. 1 armbrast, nam der Snellmer uf mit im der. 2 becken-huben [17] koment dar in gecken [18], ist miner herren on daz vor stot.

Aus zwei gleichzeitigen Verzeichnissen im Stadtarchiv zu Straßburg. Was

in dem einen abweicht, ist mit B. bezeichnet. Diese Versorgung mit Waffen und Munition scheint durch den Einfall der Armagnacs (Armejäcken) veranlaßt zu sein, wie die etwas dunkle Angabe am Schlusse verräth, indem man dadurch die Orte auf dem rechten Rheinufer zur Gegenwehr rüsten wollte. Es scheint ferner, daß die Stadt und der Bischof zu Straßburg mit dem Herzog von Oesterreich hierin zusammen wirkten.

[1] Klotzbüchsen waren Kanonen, woraus metallene Kugeln (Klötze) geschossen wurden. [2] Kanone für steinerne Kugeln. [3] Flinten, Musketen. [4] Hakenbüchsen, lange eiserne Läufe, die mit einem Haken oder zweien in einem Ringe befestigt wurden, so daß sie frei schwebten und man sie beliebig richten konnte. [5] Winden zum Spannen der Armbrustsehnen. [6] wahrscheinlich Haken. [7] hölzerne Gestelle, die man noch Böcke heißt. [8] Windenrad. [9] kleine Schilde, vielleicht auch Schießwaffen. [10] taugen nichts, sind schlecht. [11] Bickelhauben. [12] Fußangeln. [13] Pechkränze. [14] hier scheint etwas zu fehlen, die Handschrift zeigt es aber nicht an. [15] Burgruine Kürnberg bei Bleichheim, östlich von Kenzingen. [16] Rheinau im Elsaß. [17] Bickelhauben, weil sie wie Becken gestaltet sind. [18] soll vielleicht heißen, kamen von den Armengecken her.

8. Die Söldner nach dem Armenjäckenkrieg in der Schweiz. Um 1445.

Ordnung vnd sachen von der Franckenrychschen knechten vnd anderer můssiggenger wegen in der eydgnoßschaft.

1. Zům ersten, an welichen orten vnser eidgnoßschaft sóllich knecht můssiig gånd, oder in wúrtshúsern vffenhalten funden wurden, sol yegklich ort der andern aller gwalt haben, die selben knecht anzenemend in sicherheit, eide ꝛc. iren obern oder herren gehorsam ze werden.

2. Deßglich sóllen die vógt vnd amptlútte im Thurgów, zů Baden im oberland, vnd in andern der ay'dgnoßschafft vogtyen vnd åmptern sóllichen gewalt ouch haben, vnd sóllen alle ort die selben ire vógt vnd amptlútt, deßgly'ch sich selber ouch by' sóllicher ordnung vnd sachen getrúwlich schirmen vnd hanthaben.

3. So denn aber der frómden vnd vßlendigen knechten halb, die vnser aidgnoßschaft nicht angehórig sind, sich legern in der selben vnser eydgnoßschafft landen, můssig gånd, welicherlay gewerbs nit arbaiten wóllen: die all sol man hinfúr nit mer liden, sunder die vngehorsamen vnd sólh můssiggenger, lůderer oder spiler in vanckniß annemen vnd nach ir y'egklichs hendel rechtuertigen vnd verschuldungen, als sich gepúrt, stråffen.

4. Damit aber y'egklich ort die sinen desterbaß in gehorsam bringen vnd behalten múg, sóllen all mannßpersonen, die ob viertzechen jåren sind, vnd daby' nåch form vnser lieb ey'dgenossen von Bern y'etz gethon hand, in ay'd nemen, des nieman on siner herren oder obern vrlob in dehain krieg oder raise ziechen, noch nyeman dem andern die

sinen dartzů vffreizen sol, by' verlierung darumb dem selben sinen ort oder sinen obern, alles sins gůts vnd erbvals. Dieselben nit destminder ouch darnach, ob sy ergriffen wurden gehalten vnd ab inen gericht sol werden als todschlegern.

5. Item menglich sol die sinen vnd in sinen ort halten dartzů, das sy werchen, die schnöden klaider hinlegen, die vntätlichen schwůr myden, vnd die vngewonlichen wåffen von inen tůgen, by' zimlichen stråffen, so daruff gesetzt, vnd damit die selben vntåter oder vngehorsamen gebůst vnd gestråfft söllen werden on gnåd.

6. Daby' nicht destminder die, so vngewonlich schwůr vnd lestrung an die allmåchtikait, die hailigst junckfrow Marien oder ander hy'melsches höre legten, die söllen nit deßminder fürer nach söllicher göttlicher oder hailiger verletzung acht gestrafft vnd zů inen gericht werden von jeden gerichten nach irem zimlichen beduncken.

7. Item ob söllich obberůrt můssiggenger, lůdrer, spiler, vngehorsamen vnd der glich arggwenig in würtshüsern, zů veld oder stråss, die erberkait verachten wölten, vnfůr oder vffrůr vnderstůnden, y'emands howen oder stechen, die selben söllen in sunders in vancknüß genomen, gehorsam gemacht, gezüchtig vnd nach acht y'egklicher irer můttwillen, frėveln oder vntåtten gestrafft werden.

8. Vnd denn als bißher an manigen enden vnd zum dickernmål die selben knecht vnder růwigen, erbern lütten durch aigen můtwill vnd übermůt, gehåder vnd vffrůr zemachen sich geflissen hand, söllich růwig lüt nötend zů notwer, daruff zesamen gelöffen, die selben erstochen, zerhöwen vnd gewundet, oder in ander weg deßgly'ch geschmåcht, sol hinfür menglich an sinem ort mit notdurftigen stråffen daruff gesetzt bestellen vnd versechen, das söllicher anhang getremmt werd, damit fürkomen grösser schand vnd schad, so vß söllicher můtwilliger vngehorsamy der oberkeit vnd aller erberkait in verachtung zů ston möcht.

9. Zůletzt hat man sich geainigt, das menglich an sinem ort oder in sinem ampt bestellen sol all vnd yecklich dieselben, so zů wy'len als můssiggenger sich des begånd, erbern lüten vnd menglich den vnsern ire kind vffwiglen, vber ire herren vnd obern verbott vnd gunst vßer den lendern vnser aidgnoßschaft in fremd krieg vnd reise verfůren, die selben vffwigler stracks annemen, vnd zů der selben lyb vnd gůtt richten, damit die hy'ngerompten vnd erber lüten kind desterbaß in gehorsam mögen behalten werden.

Aus einer Abschrift des 15. Jahrhunderts in der Registratur zu Ueberlingen.

Auf den burgundischen Krieg scheint sich diese Verordnung nicht zu beziehen, sonst wären die Nachzügler wol auch burgundische genannt.

9. Kriegswesen der Stadt Würzburg von 1432 bis 1490.

Der Liber ad causas von 1434 bis 1488 im Stadtarchiv zu Würzburg enthält über das Schützenwesen des Mittelalters interessante Dokumente, nämlich:

1) Eine Armbrust-Schützenordnung des Stadtraths von 1470. fol. 7. Die Preise bestanden in einem Paar Hosen und im Schießgeld, das jährlich 26 Pfd. 20 ₰ betrug.

2) Verordnung von 1478. fol. 8 über die Kappen, welche die Schützen jährlich erhielten.

3) Neue Schützenordnung von 1479. fol. 9.

4) Ausschreiben der Stadt Schweinfurt zu einem Schützenfest. 1473. fol. 10.

5) Desgleichen von Würzburg. 1475. fol. 11 flg. In diesem Ausschreiben sind alle Anordnungen enthalten, die beim Schießen beobachtet werden mußten. Auch die Gewinne und die Preisträger sind verzeichnet.

6) Bischof Rudolf von Würzburg bestimmt nur ein Landkleinod als Preis für die Armbrustschützen. 1490. fol. 14.

7) Ordnung der Büchsenschützen. 1476. fol. 15 nebst dem Verzeichniß der Schützenmeister.

8) Zeugniß des Stadtraths für den Stückgießer Albrecht Eulenschmid, daß er dem Rathe 2 Geschütze, eines von 140 Zentnern, das andere von 190 Zentnern gegossen habe. 1438. fol. 43.

9) Eid des Schützenmeisters. fol. 75.

10) Marschordnung der Würzburger Reisigen v. 1456. fol. 202 flg.

11) Eine andere von 1458 für 1056 Schützen vor den Steckelberg. fol. 216.

12) Eine dritte für 450 Wepenern gegen Widdern von 1458. fol. 217.

13) Eine vierte gegen Zobel 1465 mit 400 Mann. fol. 247.

14) Gegen Rothenfels mit 400 Mann, 1469. fol. 256.

15) Gegen Borberg und Schipf 1470 für 100 Mann mit 8 Wägen, nebst dem Kostenverzeichniß (3004 Pfd. 14 ₰). f. 259.

16) Für 250 Mann, die der Kaiser Friderich III 1474 begehrt hatte. f. 327.

17) Inventar des städtischen Geschützes 1479. fol. 244. Die Stadt Würzburg besaß damals 9 Steinbüchsen, darunter 2 Kammerbüchsen,

8 Darrasbüchsen, 16 Böcklin. „3 newe Slangenbúchsen, noch ungefaßt.“ 105 Hackenbüchsen, mit verschiedenen Zeichen unterschieden. 226 Handbüchsen mit verschiedenen Zeichen. 82 Armbrusten. 18 Köcher. 23 Winden. 12 Kriege.

18) Bestallung eines Büchsenmeisters von 1432 im Rathsprotokoll von 1432. Er bekam für zwei Monate 10 Gulden Sold, dann Urlaub mit einem Monat „totensolt“, im Kriege aber mußte er auf Begehren stets in Würzburg sein. Dieses Buch enthält auch Vieles über das Söldnerwesen des 15. Jahrhunderts.

19) Verzeichniß der Obersten und Hauptleute in jedem Stadtviertel zu Würzburg von 1438 in demselben Buche. Es waren 20 oberste Hauptleute und 82 Hauptleute.

20) Verzeichniß des der Stadt Würzburg feindlichen Landadels im Jahr 1434. Es sind 145 Adelige mit ihren Helfern.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Herrenalb.

14. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

1320. — 6. Mai. — Ulrich v. Kröwelsau, seine Kinder Ulrich, Dietrich, Gerlach, Trautwin und Irmela, und sein Tochtermann Günther v. Pforzheim geben dem Kloster Herren-Alb 13 Pfd. H. jährlich auf Martini fälliger Gült von dem Dorfe Simmotzheim und allen ihren Gütern und Gülten daselbst, womit sie sich wegen der Erbberechtigung ihrer Geschwister, der Klosterbrüder Helwig und Cünzelin, mit dem Kloster abgefunden, und verpflichten sich zugleich, daß sie, wenn Simmotzheim von den Grafen v. Vaihingen Lehen sein sollte, es als solches tragen wollten, und hieraus dem Kloster an dem Bezug obiger Gült kein Schaden erwachsen solle.

Ich Vlrich genant von Crowelsowe [1] vnde Vlrich, Dietrich, Gerlach, Trutwin, vnde Irmela, geswisterit, des vorgenanten Vlrichs kint, vnde ich Gvnther von Phorzhein, dohterman hern Vlrichs, der da vorgenennet ist, vergehen offenlich an disem briefe, daz wir mit gesameter hant han gǒtlich vnde gerne geben dem closter der mvnche von Albe eweclich drivzehen pfvnt heller geltes alle jar an sante Martins tage ze geben vf dem dorfe zv Simotzheim [2] vnde vf allen dem gvte vnde

gelte, daz wir da han, vnde han da mit daz vorgenante closter von Albe abe gerihtet des erbetailes, des si han vnde nemen solten von bruder Helwiges vnde Cvnzelins, vnserre geswisterit, wegen, die da zv Albe enpfangen sint, von allen dem gvte, daz wir han, oder noch vns gefellet zv erbe. Vnde dar vm so globen wir elliv samet an disem gegenwertigen briefe, daz vorgenante closter niemer ze irren oder ze hinder an dem vor gescriben gelte, vnde verseriben vns och vnde alle vnser erben vnde nachkvmen alles des rehten vnde ansprache, die wir solten oder mohten, nv oder her nach gehan an geislichem oder an weltlichem gerihte an daz vor geseriben gelt. Wir vergehen och, wan daz vorgenante dorf Simotzhein lehen ist von vnserm herren von Vaihingen, dar vm so globen wir fvr vns vnde fvr alle vnser nachkvmen, daz selbe lehen ze tragen vnder vns also, daz daz vorgenante closter nimmer sol geirret oder gehindert werden hainlich oder offenlich an dem vorgeseriben gelt. Wan aber wir eigins ingesigels niht han, so hant die bvrger von Wile dvrch vnser alle bete willen ir ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief zv einer geziveniſſe der vorgescriben sache. Wir Dietrich, der schulteiz, Heinrich von Wissach[3], Reinhart von Wissach, Albert von Calwe, Marquart Helwic, Heinrich, sin bruder, Albert von Merckelingen[4], Heinrich sin bruder, Burkart Wideman, Dietrich, hern Vlrich svn, Gerlach, vnde Albert Hvg, die rihter zv Wile gemainlich[5], vergehen offenlich an disem briefe, swaz da vor gescriben ste, daz daz war si, vnde dar vm so henken wir dvrch des vorgenanten Vlrichs von Crowelsowe, vnde och siner kinde, vnde Gvnthers von Phorzhein bete willen vnser ingesigel an disen gegenwertigen brief. Dirre brief wart gegeben an dem vffert abent, do man zalte von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem zweinzigestem jar.

Mit dem dreieckigen Siegel der Stadt Weil in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem sich aufschwingenden, rechts sehenden Reichsadler, und der Umschrift: † SIGILLVM . CIVIVM . IN . WILE.

[1] Die v. Kröwelsau hatten ihr Stammschloß gleiches Namens bei der Stadt Weil, wo sie später auch Bürger waren. — [2] Simmozheim im O. A. Calw ist Filial der Stadt Weil, und ein Besitzthum der Grafen von Calw, nach diesen der Grafen v. Vaihingen und von diesen Lehen der v. Kröwelsau, von welchen es gegen die Mitte des 15. Jahrh. ganz an Herren-Alb kam. — [3] Weißach im O.A. Vaihingen. — [4] Merklingen im O.A. Leonberg. — [5] Das Stadtgericht zu Weil bestand also damals aus 11 Schöffen und dem Schultheißen als deren Vorstand.

1321. — 12. März. — Graf Wilhelm v. Katzenellenbogen

und Otto v. Bruchsal eignen dem Bürger Heinrich Ris zu Pforzheim den sechsten Theil des zur Kirche zu Weingarten gehörigen Zehntens an Korn und Wein, der bisher von ihnen Lehen gewesen, von Johann v. Schmalenstein für Heinrich v. Roßwag zu Lehen getragen, und von Johann v. Schmalenstein mit seinem Eigenthume zu Niebelsbach und von Heinrich und Gerlach v. Niefern mit allem ihrem Eigenthume zu Niefern widerlegt worden war, und entsagen auf alle ihre Rechte daran.

Wir graue Wilhelme von Kåzenelnbógen [1] vnd ich O'tte von Brůchsel [2] vergehen offenlichen an disem briefe, daz wir mit bedachtem můte geaiget hair reichte vnd redelichen dem ersamen manne Henrichen dem Risen, eime bûrger ze Phorzhein vnd sinen erben den seihten têil dez zenhenden, der hôret zů der kirchůn ze Wingarten [3], ez si kôrn oder wine, oder wîe er sige genant, der vnze her von vns lehen gewesen ist, vnd den her Johanse von Smalheinstein [4] dem ersamen manne her Henrichen von Rôsewack vnze her getragen hât. Wir vergehen ôch offenlichen an disem briefe, daz vns der vorgenant zenhenden der kirchůn ze Wingarten gar vnd genzelichen ist widerleiget von den erbern lûte, her Johansen von Smalhenstein vnd hern Henrichen vnd Gerlachen von Niefern [5] mit den gůtern, die hie nach geseriben stânte. Her Johannes von Smalheinstein vns den vorgenanten zenhenden widerleiget hat mit sinem aigen ze Nibelzspach [6], her Henrich vnd Gerlach von Niefern vns widerleiget hant mit allem dem aigen, daz sie zů dirre stůnden ze Niefern habende sint. Vnd daz der vorgenant H. der Rîse vnd sinen erben von vns der aigenschafte dez zenhenden der kirchůn ze Wingarten dest sicher mûgen sin, so verzihen wir vns willeclichen an disem briefe allez dez reichten, daz wir an dem vorgenanten zenhenden heiten, oder vnser nachkomenne gewinnen móchten. Wir glouben och an disem briefe vûr vns vnd vnser erben den vorgenanten H. den Risen vnd sin erben niemer ze hindern mit geischelichem, nôch mit weltlichem geriechte, noch mit kainen sachen, die in an dem vorgenanten zenhenden gesumen móchten. Vnd daz diz ware sige vnd ôch iemer steitte belibe, dez han wir vnseru insigel an disen brief gehenckett zů einer wareheit aller der dinge, die hie vorgeseriben sint. Diz beschach vnd dirre brief wart geigeben, do man zalte von góttez gebûrt trûzenhen hundert jar vnd eins vnd zweizinge jare an sant Gregorien tag *.

Mit 2 runden Siegeln an Pergamentstreifen: a) in granem Wachs ein dreieckiger Schild mit dem Löwen und der Umschrift, wie es in Wenk's hessischer Geschichte I, tab. B, Nr. 4, aber ziemlich schlecht abgebildet ist, nur daß hier der Löwe rechts, dort aber links gewendet ist, was von dem Abdruck herrührt, woran der Kupferstecher nicht gedacht hatte; — b) in Maltha, sehr beschädigt,

unversehrt ist ein dreieckiger Schild mit einem achtspeichigen Rade, welches die drei Seiten des Schildes berührt, von der Umschrift nur . . . . . IL . . V . . . IFE . . übrig. In der Urkunde geschieht dieses Siegels keine Erwähnung, wohl aber des Heinrich und Gerlach v. Niefern, so daß es das gemeinschaftliche dieser Brüder und die Umschrift zu ergänzen sein dürfte, entweder: † S. Henrici et Gerlaci militvm de Nifern, oder: † Sigillum fratrvm militvm de Nifern. Die v. Niefern führten aber sonst einen Ring mit einem Edelsteine im Siegel, wie wir in Zeitschr. II, 217 flg., 231, 366 u. s. w. gesehen haben, und mit diesem Siegelbilde kommen auch unten an der Urkunde vom 23. Juni 1324 die Siegel des Heinrich und Gerlach v. Niefern wieder vor, und jeder von ihnen hat sein eigenes Siegel. Eigentlich sollte es das Siegel des Otto v. Bruchsal sein, was es aber nach den noch vorhandenen Buchstaben der Umschrift und dem Bilde nicht sein kann. Da Gabelkofer diese Siegel wahrscheinlich noch unversehrt gesehen, beschrieben und vielleicht abgezeichnet hat, so dürften seine Sammlungen vielleicht Auskunft geben.

* S. auch unten Urkunde vom 23. Juni 1324.

[1] Wilhelm I von Katzenelnbogen, Sohn des Grafen Diethers III und der Margaretha, der Tochter des Grafen Wilhelm V zu Jülich. Wenk, hess. Gesch. I, 330 flg., 337, 380 flg. Vgl. Zeitschr. II, 99 flg., 104, 107, 241, 469 flg. — [2] Auch dieses edle Geschlecht v. Bruchsal haben wir schon im 1. und 2. Bd. dieser Zeitschrift kennen gelernt. — [3] Weingarten im A. Durlach I, 494. — [4] Zeitschr. II, 103, 221 ꝛc. — [5] Auch über diese Familie ist der 1. und 2. Bd. der Zeitschr. zu vergleichen. — [6] Ober- und Unterniebelsbach im O.A. Neuenbürg, unweit der badischen Gränze, sind Filiale von Gräfenhausen, und kamen durch Kauf von den Strubenhart an Wirtenberg.

1321. — 20. Jun. — Die Bürger Albrecht, Erlwin und Gotfold Weise zu Pforzheim, die Pfleger und Vormünder der Kinder des verstorbenen Gotbolts von Pforzheim, bezahlen mit Zustimmung dessen Sohnes Sifrit eine Schuld von 20 Pfd. H. für ihre Mündel an das Kloster Herren-Alb mit Zinsen und Gefällen zu Elmendingen, Schöllbronn ꝛc.

Wir Abbreth der alte Weise, Erlwin vnd Gozsolt di Weisen, burger von Phorzheim, pfleger vnde formvnt Gotbolz seligen kinde von Phorzhein [1], vergehen offenlich an disem briefe, daz dez vorgenanten Gotbolz seligen kint schuldic warn dem mvnche closter von Albe zweinzic pfvnde gvter heller rehter vnde gerechender schulde, wan wir denne die selben schulde solten von der kinde wegen gelten, so han wir fvr die selben schulde dem vorgenanten closter geben an der kinde stat zv Elmendingen diz gelt vnde cinse, die hie nach geseriben stent, ze nemen vnde ze niezsen von den gvten, die hie geseriben sint: Heinrich der Smit eilf heller von einer wisen in Winkeln, Merkelin eilf heller von einer wisen, lit da bi, Stolzo 14 heller von einer wisen, lit dran, Ella Bogenerin 20 heller vnde 1 hvn von einer wisen ob dem obern

bruch, die selbe Ella 4 heller von eim acker an der helden, vnde den 1 schilline von eime wisen stocke an dem bruwel, Ramvnc zv Tuetelingen 10 heller von einer wisen in der gassen, der Wetzelin erben 18 heller von einer wisen bi der mvln, Heinzelin Schacke 8 heller von einer wisen zv Horwe, Korner 10 heller von einer wisen zv Horwe, Heinrich hinder der kirchen 16 heller vnde 1 hvn von einer wisen zv Belinges bom, Friderich der Smit 10 heller von einer wisen zv Horwe, Cvnrat Limel 2 schillinge von einer wisen zvn stocken, vnde ein hvn von einem morgen ackers zv fvlinc bom, Heinrich Spranctal 7 schillingen heller von sime hove, den man heizset Gernoldes hof, vnde 28 morgen ackers oder me, vnde ander halbes mannes mat wisen zv dem obern bruche, vnde giltet och dirre selbe hof 1 malter rocken vnde 2 malter dinkels vnde ander halbes habern alle jar, di Hellen zv Nettingen 2 hvnre von einer wisen zv Scheltbrunnen [2]. Dise heller cinse vnde hvnre sol man geben allewege zv sant Martins tac, vnde daz korn biz zv sant Gallen tac nach cinses reht. Vnde von disen gvten allen get von iegelichem als vil zv falle, als der heller cinse ist [3]. Diz gelt allez han wir mit disem gegenwertigen briefe geben eweelich dem vorgenanten closter von Albe mit allen dem reht, als ez Gotboltz selige hete, vnde wir ez geben sollen oder mvgen, daz craft gehan mvge. Ich Sifrit, dez vorgescriben Gotboltz seligen svn, vergihe offenlich an disem briefe, allez, daz da vorgescriben ste, daz daz war si, vnde och geschehen si mit minem willen, vnde dar vm so glob ich fvr mich vnde fvr min erben, dise sache stete zehan, vnde daz closter zv Albe an diseme gvte niemer schadigen oder zv irret [4] heimelich oder offenlich. Daz aber diz allez stete vnde war blibe, so ist gehenket der stete ingesigel von Phorzhein an disen gegenwertigen brief zv einer gezivcnisse der vorgescriben sache. Wir . . Wacker, der schulteiz vnde die rihter gemainlich von Phorzheim vergehen offenlich an disem briefe, daz dise vor gescriben sache ist gerihtet vnde geschehen vor vns, vnde dar vm so henken wir dvrch der vorgenanten fier bvrger bete willen vnser stete ingesigel an disen gegenwertigen brief. Dirre brief wart gegeben an dem mantac nach der pfingest wochen, do man zalte von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem ein vnde zweinzigestem jar.

Mit dem beschädigten, schon bekannten Siegel der Stadt Pforzheim in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Vgl. die Urk. vom 24. Dez. 1319. — [2] Elmendingen und Nöttingen im A. Pforzheim, Schöllbronn im A. Ettlingen. — [3] Bei jedem Todfalle eines Zinsers soll ebenso viel als Fall gegeben werden, als gezinst wird. — [4] statt irrende, irren.

1322. — 26. Febr. — Der Ritter Albrecht Roder v. Schauenburg urkundet, daß durch den Markgrafen Friderich v. Baden und die Ritter Heinrich v. Selbach und Kraft v. Bettingen zwischen ihm und dem Kloster Herren-Alb ein gütlicher Vergleich zu Stande gekommen sei wegen einer Forderung von 40 Mark Silbers auf dem, dem Kloster gehörigen Dorfe Auerbach, welche Albrecht in seinem und seiner Frau Adelheid Namen, als von ihrem Vater, dem verstorbenen Conrad Vogt v. Remchingen herrührend, an das Kloster gemacht hatte, wonach er sich mit 100 Pfd. H. zufrieden gegeben und von allen weitern Ansprüchen abgestanden sei.

Alle, die disen brief sehent oder horent lesen, svllent wissen, daß ich Albret der Roder genant, ein ritter von Schowenburg [1] hete ein crieg vnde ein ansprach an daz closter der mvnch von Albe von frowen Adelheide miner elichen wirtin wegen vm vierzic marke silbers, die ich sprach, daz sie vnd och ich si solten han vf dem dorfe Vrbach [2], daz des vorgenanten closters ist, von mines swehers seligen wegen, hern Cvnrades des vogetes von Remichingen [3], miner wirtin vater. Dise anesprache vnd alle anesprache, die ich oder min wirtin heten oder mohten gehan an daz vorgenante closter von Albe, oder an kein ir gvͦt oder dorfer, liezzen wir gvͦtlich vnde gerne an vnsern erbern vnd edeln herren maregraven Ffriderich von Baden, vnd an die erbern ritter hern Heinrich von Selbach [4] vnd hern Kraften von Bettingen [5], also, swie sie vns schieden, daz wir daz stete heten beidentalp. Dez wart die selbe sache gescheiden vm hvndert pfvnde heller, daz vns die daz closter von Albe solte geben. Dez vergehen wir beidiv, ich Albret der Roder vnd och ich Adelheit, die da vor genennet sint, daz wir die selben schiedvnge globen stete zehan eweclich vnd dar vm enpfangen han vnd vns worden sint die vorgenanten hvndert pfvnde heller, gvte vnd gebe, von dem vorgenanten closter. Vnd dar vm so geben wir vf mit gesameter hant mit disem gegenwertigen briefe alle die ansprach vnd alle div reht, ob wir keins heten, oder gehan mohten an geislichem, oder an wetlichem [6] geriht an daz vorgescriben closter, oder an ir dorfer, vnde verzihen vns och dis alles fvr vns, fvr alle vnser erben, vnde nachkumen, vnd globen och, sie nimmer zehirret [7], oder ze mvgen [8] an keim irme gvͦte von der vorgescriben sache wegen. Daz aber diz stete vnd gantz blibe eweclich an alle geverde, dar vm so geben wir dem vorgenanten closter von Albe disen brief besigelt mit den ingesigeln vnsers herren maregraven Ffriderichs von Baden, hern Heinrichs von Selbach, vnd hern Kraftes von Bettingen, die da vor genennet sin, di sie dvrch vnserre bete willen hant gehenket an disen brief, vnd och vnseriv beider ingesigele zv einer festenvnge der vorgescriben sache. Wir maregrave Ffriderich von gotz gnaden maregrave von Baden,

Heinrich von Selbach, vnd Kraft von Bettingen ritter, die da vor ge= nennet sint, vergehen offenlich an disem briefe, swaz da vor gescriben ste, daz daz war si, vnd dar vm so han wir vnsere ingesigele zv den zwein ingesigeln, Albrech des Roders vnd siner wirtin, dvrch ir beider bete willen gehenket an disen gegenwertigen brief zv einer gezivenisse der vor gescriben rede. Dirre brief wart gegeben an dem fritac in der ersten vastwochen, do man zalte von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in dem zwei vnde zweinzicheſtem jar.

Von 5 Siegeln an Pergamentstreifen sind noch 3, mehr oder weniger be= schädigte, übrig: a) das schon bekannte, runde S. Friderici marchionis de Baden in bräunlichem Wachs; — b) dreieckig, mit rechtem Schrägbalken, der mit drei kleinen Krüglein in alter Form mit 2 Handhaben belegt, Umschrift: † (S. HEINRICI . D) E . SELBACH . MILIT', in dunklem, grünlichem Wachs. — c) rund, in Maltha, mit dreieckigem, stark geraudetem Schilde, mit der obern Hälfte eines aufgerichteten, rechts gewendeten Hundes (Brack). Umschrift an zwei Seiten abgebrochen: † (S. CRA)FTHONIS . (MIL . DE .) ETTINGEN. Vgl. die Siegel an der Urk. vom 23. Juni 1324 und die Note 5. Die Siegel des Röder v. Schauenburg und seiner Frau, Adelheid v. Remchingen sind abgegangen.

[1] Die Schauenburg bei Oberkirch, jetzt auch das Gaisbacher Schloß genannt, war damals schon Ganerbenschloß und dieser Albert Röder ein Ganerbe von Schauenburg. Vgl. Kolb in seinem Lexikon von Baden unter Gaisbach, besonders die zweite Hälfte dieses Artikels bis zu Ende, und Zeitschr. I, 107, Anm. 1 u. s. w., I, 112, II, 463, *Schöpfl.* Als. illustr. II, 693, 714. — [2] Auerbach zwischen Langensteinbach und Elmendingen, in das Amt Durlach gehörig. — [3] Zeitschr. I, 237 u. s. w. — [4] S. oben Urk. vom 21. Dez. 1313. Gehört der zu Selbach bei Gernsbach gesessenen Familie an. — [5] Der Anfangsbuchstabe des Namens fehlt im Siegel. Böttingen ist im O.A. Neckarsulm und Filial von Gundelsheim, und hatte also seinen eigenen Adel. Vgl. übrigens die Noten zur Urkunde vom 23. Juni 1324. — [6] welt= lichem. — [7] zu irren, beunruhigen. — [8] belästigen, beeinträchtigen.

1322. — 6. Mai. — Vlricus sacerdos et quondam viceplebanus in villa Niuhusen *, volens saluti anime sue prouidere et precauere, ne de bonis sibi a deo collatis aliqua dissensio post suum obitum oriatur, testamentum suum fecit, ordinauit et condidit in hunc modum. In primis reuerendo in Christo patri domno episcopo Spirensi vnum fertonem marce argenti dedit simpliciter et legauit, reliqua vero omnia bona sua, siue sint mobilia vel inmobilia, sine qualibet exceptione, que ex hunc habet vel habebit inposterum, dedit, tradidit, resignauit, nec non donatione perfecta et inter uiuos publice religiosis viris . . abbati et conuentui monasterii in Alba donauit et in ipsos omnia transtulit pleno iure, et hanc suam vltimam voluit et constituit esse voluntatem, et si iure testamenti seu donationis non valeat, saltem valeat iure codicillorum

aut cuiuscumque alterius vltime voluntatis. Fer. quarta post dominicam Jubilate.

Das Siegel des Pfarrverwesers Ulrich ist ganz abgegangen; das parabolische des Dekans H. in Merklingen ist beschädigt und schlecht geprägt, so daß eine Figur (Johannes d. T.?) in kurzem Gewande, den linken Arm auf den Rücken gelegt, in der rechten Hand eine Kugel oder eine runde Scheibe haltend, kaum und von der Umschrift gar nichts zu erkennen ist; das kleine, runde des Vicepleban Wernher in Weil hat einen Haushahn, und läßt von der fast ganz zerstörten Umschrift nur einzelne, wenige Buchstaben erkennen.

* Neuhausen im Hagenschieß im A. Pforzheim.

1323. — 15. Okt. — Die beiden Grafen v. Vaihingen, Conrad der Vater und Conrad der Sohn, geben ihre Einwilligung zu dem Kauf 1 Pfundes Gült von der Hofraithe des Vaihinger Bürgers Zaisolf.

Wir graue Cůnrat von Vaihingen der alte vnd sin sun graue Cůnrat der junge enbieten den erben herren, dem abte vnd dem eonuente von Albe, flizeclich vnsern groze vnd tuen üch kunt an disem briefe, daz vnser gůter wille ist vmme daz phunt geltes, daz ir vme Zaisolf von Vaihingen, vnsern burger hant koft vsser siner hoveraitin ze Vaihingen. Daz daz ware sie, dez han wir graue Conrat der alte vnd sin sun, graue Cůnrat der junge vnser baider insigel zv aime ware vrkunte an disen brief gehenket. Der wart geben, do man zalte von gotes gebürte triuzenhvnder iar, zwainzig iar, vnd dar nach in dem triten iar, an sant Gallen abent.

Mit den runden, schon bekannten Siegeln der beiden Grafen Conrad v. Vaihingen an Pergamentstreifen von dem Pergamente der Urkunde, in grauem Wachs; das des Sohnes beschädigt.

1323. — 14. Dec. — Der Bürger Heinrich Mack von Weil d. St. und seine Frau verkaufen $42^1/_2$ Pfd. H. vom dritten Theil der Steuer zu Gechingen um $26^1/_2$ Pfd. H. an das Kloster Herren-Alb.

Ich Heinrich der jvnge Mak, bvrger von Wile vnd frawe Mehthilt min elichiv hvsfrawe tůn kvnt allen den, die disen brief lesent, sehent, oder hörent lesent, daz wir mit vereintem willen vnd mvte drittehalp pfvnt haller vnd vierzig haller geltes, daz wir heten ze Gechingen * von dem dritten taile der stivre, haben berkavft reht vnd redeliches kavfes den ersamen herren in gote, dem . . appet vnd der samenunge der geistlichen herren des closters ze Albe, grawes ordens, vmbe sibende-halbez vnd zwainzich pfvnt gůter haller, die wir enpfangen haben von in ane geverde vnd in vnsern nvtz angeleit haben. Vnd

daz diser vor genante kavf, also reht vnd also redelich er beschehen ist, von vns war vnd stete behalten werde den vor genanten herren, dar-vmbe so haben wir erbeten die wolbeschaiden vnd erben bvrger von Wile, daz si ir sted insigel zv̊ einer waren gezivgnist gehenket han durch vnser bete an disen brief, der gegeben ist, vnd der kavf beschehen von Cristes gebvrt, do man zalte drivzehen hvndert iar vnd driv vnd zwainzig jar, an der nehesten mitichen vor sante Thomans tage in der jvngesten wᵒchen vnsers herren zv̊ kvmft vor den wihennahten.

Mit dem bekannten Siegel der Stadt Weil in Maltha an Pergamentstreifen, wovon aber die Hälfte abgegangen.

* Gechingen im O.A. Calw.

1324. — 23. Jun. — Frau Peters v. Remchingen, Heinrichs v. Roßwag Wittwe, und ihre Kinder, Heinrich Wolgemut und seine Schwester, Peters, v. Roßwag, verkaufen um 300 Pfd. H. dem Bürger Heinrich Ris zu Pforzheim ihren sechsten Theil des Zehntens zu Weingarten in Dorf und Gemarkung sammt Zugehör in Feld und Wald in und außerhalb genannter Gemarkung, den sie von dem Grafen Wilhelm v. Kazenellenbogen und Otto v. Bruchsal zu Lehen und ihn mit andern Gütern widerlegt hatten, und entsagen allen Ansprüchen daran.

Ich vrowe Peters [1] von Remchingen, hern Hainriches seligen wirtin von Roswag, vnd ich Hainrich der Wolgemůt [2] vnde Peters geswistergiht von Roswag, ir kint, vergenhen gemainlich an disem brieue vnd tůn kunt allen den, die in imer an gesenhent oder gehǒrent lesen, daz wir mit gůtem willen, mit wissende, mit rate, vnd ovch mit gůter verhencnüsse vnser gůten fründe han reht vnd redelichen geben ze koffenne Hainrich dem Risen [3], ainem burger von Phorzhain, vnd sinen erben vnser sehztail dez zenhenden ze Wingarten in dem dorf vnd vf der marg, vnd waz dar zv̊ gehǒret ze velde vnd ze walde in der marg oder vsertalp der marg ze Wingarten, den wir ze lehen heten, vnd ovch lehen was von vnsern gnedigen herren grauen Wilnhelm von Kazzenelubogen vnd von hern Otten von Brůsel, den wir vnd vnser fründe dü selben lehen han wider leit mit andern gůten dez wir der selben vnser lehen herren brieue vnd offen hantvesten [4] han, die sie vns dar ůber geben hant, vnd die wir dem vorgenanten Hainrich ge-antwˊrte han. Wir han im ovch den selben sehztail dez vorgesaiten zenhenden geben ůme drühundert pfunde haller gůter vnd geber, die wir von in enpfangen han gar vnde genzlichen, vnd wir sie nach vnserm willen han bewendet. Wir han ovch den selben koffe getan willeclich vnd gern vnd vnbetwˊngenlich, da von so verzihen wir vns für vns, vnd für alle vnser nachkumen aller der reht vnd aller sache,

sie sin gaislich oder weltlich, mit den wir oder unser erben dem vorgenanten Hainrich dem Risen oder sinen erben den vorgesaiten zenhenden mohten wider angewinnen, oder mit den sie gelaidiget oder beswert möhten werden. Bi disem dinge was unser guediger herre, margraue Růdolf von Baden der junge her, Craft von Betingen [5], Gerlach vnd Hainrich gebrůder von Nyeuern, vnd solten ovch, disen vorgescribenne zenhenden vertigen, als sie hiezzen. Daz aber diz alles war si vnd stete belibe ane alle geuerde, dar vme geben wir dů vorgenant vrowe Peters von Remchingen, Hainrich Wolgemůt, vnd Peters geswistergit von Roswag dem vorgesaiten Hainrich dem Risen vnd sinen erben disen brief mit vnsern ingesigelen besigelt, vnd han gebeten vnsern gnedigen herren, margraue Růdolf, den vorgenanten, hern Craften von Betingen, Gerlach vnd Hainrich von Nyeuern, daz sie irů ingesigel ovch an disen brief hant gehenket zů ainem waren vrkvnde der vorgescribenen rede, wan in der vorgesait koffe kunt vnd wissende ist. Vnd wir margraue Růdolf von Baden, der vorgenant, Craft von Betingen, Gerlach vnd Hainrich von Nieuern [6] vergenhen, daz wir bi disem vorgenanten kof waren, vnd man disen zenhenden vertigen solte, als wir hiessen. Da von zů ainer bessere sicherhait dez selben koffes so henken wir vnserů ingesigel ovch an disen brief durch bete vnd durch liebi der vorgenanten vron Petersen, Hainriches dez Wolgemůten [7], vnd juncvrowen Peterssen siner swester. Diz beschach an sant Johannes abent zů sungihten, da man zalt von gotes gebůrte drůzenhen hundert jar, zwainzig jar, vnd in dem vierden jar.

Von 7 Siegeln ist 1 abgegangen, die übrigen 6 rund, in Maltha, an Pergamentstreifen: a) mit dreieckigem Schilde, in welchem 2 Lilien, deren Stengel gekreuzt sind, Umschrift: † S. PETERSE . DE . REMCHĪGEN. — b) das des Heinrich Wolgemut v. Roßwag ist ganz abgegangen. — c) mit dreieckigem Schilde, in welchem eine Rose, Umschrift: † S. PETERSE . DE . ROSWAG. — d) mit dem schon bekannten Reiterbilde des Markgrafen Rudolf IV, Umschrift: († S. R)VDOL(FI . MARCHI)ONI(S . DE . BADE)N . FILII . D(CI . WEGG(ER. — e) in dreieckigem Schilde die vordere, aufgerichtete, rechts gewendete Hälfte eines Hundes (Brack), Umschrift: († CRAFTHO)NI(S.) MIL . DE . NETTINGEN. — f) mit dreieckigem, etwas gewölbtem Schilde, in welchem ein Ring mit Edelstein, Umschrift: († S. GERLACI . DE . NIVEREN. — g) in dreieckigem Schilde den Ring mit Stein, Umschrift: † S. HEINRICI . DE . NIEVEREN.

[1] Femininum von Peter, Petrissa, Peterse, Petersen. — [2] S. I, 251. — [3] Vgl. die Urk. vom 12. März 1321. — [4] Urkunde. — [5] In der Urkunde steht deutlich Betingen, so daß also Böttingen bei Gundelsheim im O.A. Neckarsulm und eine dort angesessen gewesene adelige Familie hier zu verstehen gewesen wäre. Allein in dem Siegel an dieser Urkunde steht ziemlich deutlich Nettingen (Nöttingen im A. Pforzheim), was allerdings ganz gut paßte, nur ist in

beiden Urkunden der Anfangsbuchstabe des Namens überall deutlich ein B. Hierin möchten wohl auch die Gabelkofer'schen Sammlungen Auskunft geben. — [6] Jeder von beiden hat hier sein eigenes Siegel mit dem alten, schon bekannten Siegelbilde, wodurch wirklich zweifelhaft wird, ob das Siegel an der Urk. vom 12. März 1321 ein diesen Brüdern gemeinschaftliches sei, was schon ohnehin durch das, dieser Familie ganz fremde Siegelbild sehr zweifelhaft erscheint. — [7] Er hatte Clara v. Niefern zur Frau.

1324. — 3. Jul. — Ritter Conrad v. Enzberg verzichtet nach längern Streitigkeiten auf seine Ansprüche an den Kirchensatz zu Roßwag und Zugehör, nämlich die Widemhöfe daselbst und zu Illingen, mit Gütern, Zinsen, Zehnten und allen Rechten, wie sie bisher ein Kirchherr daselbst gehabt hatte, zu Gunsten des Klosters Herren-Alb, verspricht dasselbe in seinem Besitze zu schirmen, etwaige Anforderungen von den Verwandten seiner Seite, von der Linie seiner Anfrau Hiltrud, oder von sonst Jemanden, mit Ausnahme seiner verstorbenen Vettern Rudolf und Heinrich v. Roßwag zu berichtigen und das Kloster, jedoch in dessen Kosten, vor Gericht zu vertreten und zu unterstützen.

Ich Cůnrad von Enzeberg, ein ritter, vergihe offenlich an disem brife vnde tvn kunt allen den, die in sehent oder horent lesen, daz ein missehellunge vnde ein criег was zwischen mir vnde den geislichen herren, dem .. abbete vnde dem conuente von Albe, des ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, vmbe den kyrchsatz zu Rossewag [1]. Wan ich von dem selben criege gutlich vnde gentzlich gelaßen han, dar vm so gibe ich vf dem vorgenanten closter zu Albe an disem gegenwertigen briefe den vorgeschriben kirchsatz der kirchen zu Rossewag vnd allez, daz dar zu horet, besuht vnde vnbesuht, daz sint die wydemehofe zu Rossewag vnde zu Illingen [2] mit allen den eckern, wisen, wingarthen, einse, zehende, clein oder groz, vnde alle die reht, die ein kircherre von Rossewag biz her beseßen vnde genoßen hat, ane alle geuerde, vnde ouch alle die reht, ob ich keinez hete [3] oder her nach gewinnen mohte dar an, vnde verzihe mich eweelichen fur mich vnde fur alle mine erben vnd nachkumen aller der reht, vnde anesprache, vnde hilfe, vnde schirme von weltlichem oder geislichem gerihte, landes vnde stete gewonheite, da mite ich hie wider vnde mine erben getvn mohte [4], heinlich oder offenlich. Vnde gelobe ouch bi guten truwen, sie, oder wer von des closters wegen von Albe zu Rossewag ist, niemer zv leidigen [5] oder schadigen, sunder ich gelobe, sie zů schirmenne getrulichen an den nutzen der kirchen zu Rossewag an alle geuerde. Vnde ist ouch, daz sie ieman an sprichet von der linigen miner [6] an frowen Hiltruden seligen, oder anders ieman ane [7] hern Rudolfes seligen, vnde hern Heinriches selgen, miner vedern, erben

von Rossewag, daz closter von Albe an reichet [8] an den vorgeschriben kirchsatz zv Rossewag, oder swaz dar zv horet, sie irret dar an, ez si in geislichez oder weltliches gerihtes wise oder ane, daz sol ich in vf rihten [9] nach des landes reht, so sie tage dar vmbe machent [10], vf den eit ane alle geuerde. Were ouch daz sie min bedorften, an geislichem gerihte zu verstenne, des sol ich in gehorsam sin also, daz sie die kost haben mit vorsprechen, mit brifen, vnde mit zerungen, ane geuerde. Were aber, daz ich anders keinen [11] schaden lite, den ist mir daz closter nit schuldig abe zv tůnne. Vnde daz diz stete vnde gantz belibe allez, dar vmbe so han ich min ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brif zv einer gezvenisse der vorgeschriben sache. Dirre brief wart geben an sant Vlriches abende des byschofes, do man zalte von Cristes geburte drinzehen hundert jar, da nach in dem vier vnde zewaintzigesten jare.

Das Siegel ist ganz abgegangen.

[1] Roßwag im O.A. Vaihingen. — [2] Illingen im O.A. Maulbronn. — [3] wenn ich irgend eines hätte. — [4] womit ich dawider etwas thun möchte. — [5] beleidigen, beeinträchtigen. — [6] von der Linie meiner Anfrau. — [7] ohne, ausgenommen. — [8] Ansprüche macht an das Kloster wegen der. — [9] entschädigen, schadlos halten. — [10] die Sache vor Gericht zur Verhandlung bringen und dazu Tagfahrt bestimmen. — [11] irgend einen.

1324. — 5. Jul. — Johannes, des verstorbenen Furderers v. Enzberg Sohn, gibt die ihm von seinen Vettern und Oheimen, Johann v. Bernhausen, Conrad v. Enzberg, Johann und Johann v. Wunnenstein verliehene Pfarrei Roßwag wieder auf in die Hände des Propstes von Allerheiligen zu Speier, und verzichtet mit seinem Bruder Furderer v. Enzberg auf den Kirchensatz und die Kirche zu Roßwag mit Zugehör an Widemhöfen daselbst und zu Illingen sammt Gütern, Zinsen, Zehnten und allen Rechten, wie sie ein Kirchherr von Roßwag bisher gehabt hat, zu Gunsten des Klosters Herren-Alb, unter denselben Zusicherungen, wie in voriger Urkunde.

Ich Johans des Furderers seligen sun von Entzeberg, ein pfaffe, vergihe offenlich an disem gegenwertigen briefe, daz ich einen crieg hete mit den geislichen herren, dem . . abbete vnde dem conuent des closters von Albe, des ordens von Cytels in Spirer bystum gelegen, vmbe die kirchen zv Rossewag, die mir geluhen wart von minen vettern vnde ohaimen, hern Johans von Bernhusen, hern Cunrad von Entzeberg, rittern, Johans vnde Johans von Wunnenstein [1]. Wan ich von dem selben criege gelaßen han gentzlich vnde gutlich, so gibe ich vf an disem briefe minem herren, dem . . probeste von allen hailigen zv Spire, die

vorgenanten kirchen zv Rossewag also, daz ich ime gelobet han, die selben kirchen niemer wider zv vordern an kainen steten, vnde dar vmbe so gibe ich, vnde ouch ich Furderer, des vorgenanten Johans bruder, wir bede mit gesamenter hant geben vf dem vorgeschriben closter von Albe an disem gegenwertigen briefe den vorgenanten kirchsatz mit der kirchen zu Rossewag vnde allez, daz dar zv horet * —, vnde alle die reht, die wir heten, oder her nach gewinnen mohten dar an, vnde verzihen vns eweelich fur vns vnd fur alle vnser erben vnd nachkumen aller der rehte * — weltlichem vnde * — gewonheit, da mite wir hie wider getvn mohten * — Vnde geloben ouch * — zv Rossewag ist, niemer ze * — sunder wir geloben, sie zv — an den selben nutzen — zv Rossewag — anspríchet oder an reichet — vnser vran, frowen Hiltrude seligen, — Heinriches selgen, vnserre vettern, erben von Rossewag, an den vorgeschribenen kirchsaez der kirchen zv Rossewag, oder swaz dar zv horet oder dar an, oder an den nuezen da geirret werdent, ez si in geírihtes wise oder ane, daz sullen wir in — so sie vns dage — Were ouch, daz si min des vorgenanten Johans bedorften, an geislicheme gerihte zv verstenne — abe ze tvnne. Vnde daz diz allez stete — belibe, dar vmbe so han wir bede gehenket zv dem ingesigele vnsers herren, des probestes, des vorgenanten, vnserv ingesigel an disen gegenwertigen brief zv einre gezvenisse der vorgeschriben sache. Wir Gerlach der schenke [2], der vorgenante probest zv allen heiligen zv Spire, vergehen ouch offenlich an disem brife, daz der vorgenante Johans in vnser hant hat vf geben die kirchen zv Rossewag vnde alle div reht, die dar zv horent, vnde gelobet, niemer wider ze heischenne, noch zv vordern, alse da vor geschriben stat. Vnde des zv eime vrkunde, so han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief zv den ingesigeln der vorgenanten Johans vnde Furderers. Dirre selbe brief wart gegeben an dem nehsten dvnrestage nach sant Vlriches dage des byschofes, do man zalte von Crist geburte driuzehen hvndert jar, dar nach in dem vier vnde zewaintzigesten jare.

Mit drei Siegeln in graugelbem Wachs an Pergamentstreifen: a) parabolisch, mit stehendem Propst, mit beiden Händen ein Buch haltend, in einer gothischen Nische, unter derselben ein dreieckiger Schild, horizontal getheilt, in der obern Theilung 2, in der untern 1 Stern, Umschrift (etwas beschädigt): † S. G'LACI . PINC'NE . PPTI . SCE . TNIT . SPR. (Sigillum Gerlaci pincerne, prepositi sancte Trinitatis Spirensis); — b) rund, in dreieckigem Schilde ein Ring mit Stein, Umschrift: † S. IOANNIS . DE . ENTZEBERK; — c) wie das vorige, Umschrift: † S DIETERI . VORDER . DE . ENZB'G.

* Wie in voriger Urkunde.

[1] Vgl. oben p. 194, Anm. 8. Vgl. auch württb. Jahrb. 1851 2. Hft. p. 47. K. Klunzingers gleißenden Wolf v. Wunnenstein. — [2] Gerlach Schenk v. Erbach, Propst des Dreifaltigkeitsstifts in Speier, und dann Bischof in Mainz. Vgl. über ihn Schneider's Erbachische Chronik 29 flg. Schannat hist. episc. Wormat. I, 394.

1324. — 6. Jul. — Der Propst Gerlach v. Erbach an der Dreifaltigkeitskirche zu Speier entscheidet durch Urthel gegen Johannes, den Sohn des Johannes Furderers v. Enzberg, der von seinen Vettern und Oheimen, den Rittern Conrad v. Enzberg, Johann v. Bernhausen, und den Edelknechten Johann und Johann v. Wunnenstein, nach dem Tode des früheren Pfarrers Burkard v. Roßwag, zur Pfarrei Roßwag präsentirt worden war, was diesen nicht zustand, weil von dem ehemaligen, rechtmäßigen Patron dieser Kirche, Rudolf v. Roßwag selig, das Patronatrecht derselben an das Kloster Herren-Alb geschenkt und die Pfarrei selbst nachher mit Bewilligung und Bestätigung des Bischofs, Domkapitels und des Archidiakons, des Propstes der Dreifaltigkeitskirche zu Speier, dem Kloster einverleibt worden sei, welches nun seit 18 Jahren die Zehnten und sonstigen Einkünfte dieser Pfarrei eingezogen und das Patronatrecht ausgeübt habe, ohne daß von Seiten des Präsentirten oder seiner Präsentatoren irgend eine Einsprache dagegen geschehen sei, weßwegen die Präsentation des Johann v. Enzberg für ungültig, und das Kloster in seinem vollen Rechte als Patron und Kirchherr der Pfarrei Roßwag erkannt und erklärt wird.

In nomine domini amen. Cum coram nobis Gerlaco de Erpach, preposito ecclesie sancte Trinitatis Spirensis causa verteretur super ecclesia in Rossewag et eius iurepatronatus in eadem nostra prepositura [1] seu archydyaconatu constituta, cuius cause cognicio ad nos de iure et consuetudine spectare dinoscitur, inter religiosos viros abbatem et conuentum monasterii in Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, ex vna, et Johannem, filium Johannis dicti Furderer de Enzeberg, ex altera parte, libellique fuissent hinc inde oblati in ipsa causa, ex parte videlicet .. abbatis et conuentus predictorum in hec verba. Coram vobis, honorabili domno preposito ecclesie sancte Trinitatis, seu vices vestras in hac parte gerenti, dicit et proponit in iure magister Cůnradus de Wyle, syndicus seu procurator .. abbatis et conuentus monasterii in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, nomine ipsorum et monasterii eorumdem predicti et pro ipsis, quod cum ad abbatem et conuentum predictos parrochyalis ecclesia in Rossewag, vestri archydyaconatus, ac eiusdem ecclesie iuspatronatus pertineat pleno iure et ad eos pertinuerit tempore mortis quondam Burckardi, rectoris eiusdem ecclesie in Rossewag, ac dicta ecclesia ipsis fratribus in Alba seu monasterio eorum sit incorporata auctoritate reuerendi in Christo patris ac domni episcopi Spirensis et capituli Spirensis ecclesie, necnon archy-

dyaconi loci, videlicet prepositi ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, ex donacione et consensu Rudolfi quondam de Rossewag, patroni eiusdem in Rossewag [2], qui faciendi predicta habuerat potestatem. quare petit procurator seu syndicus predictus nomine quo supra, quatenus dictis dominis et eorum monasterio in ecclesia in Rossewag supradicta et eius iurepatronatus ius conpetere declaretis et decernatis, non obstante presentacione, que de Johanne, filio dicti Furderer de Enzeberg, de predicta ecclesia Rossewag dicitur esse facta de facto, cum nullum ius eidem Johanni et suis presentatoribus, scilicet Cůnrado de Enzeberg, Johanni de Bernhusen, militibus, Johanni et Johanni de Wunnenstein, armigeris, competat, propter quod eiusdem Johannis presentacionem petit dictus magister Cůnradus syndicus et procurator cassari et irritari, seu cassam et irritam nunciari. Hec dicit et petit dictus magister vna cum expensis in lite factis protestando de faciendis iurisbeneficio ad-dendi, mutandi, minuendi, corrigendi et cetera in omnibus sibi saluo, non astringens se, nisi necessaria ad probandum. Ex parte vero dicti Johannis libellus fuit oblatus in hunc modum. Coram vobis, honorabili domno preposito ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, seu vices vestras in hac parte gerenti, dicit et proponit in iure Jacobus dictus de Maguncia, procurator et procuratorio nomine Johannis clerici, nati quondam dicti Furderer de Enzeberg, armigeri, quod idem Johannes ad ecclesiam parrochyalem in Rossewag, dicte vestre prepositure, vacantem ad presens per mortem quondam Burchardi de Rossewag, olim rectoris eiusdem, vobis est pro rectore canonice presentatus per Cůnradum de Enzeberg, Johannem de Bernhusen, milites, Johannem et Johannem de Wunnenstein, armigeros, ad quos spectat iuspatronatus ipsius ecclesie in Rossewag et ius presentandi rectorem ad eandem. quare petit dictus procurator nomine quo supra omni modo et iure, quo melius potest, per uos huiusmodi presentacionem dicti Johannis sui domini recipi ac probari et confirmari, et eundem Johannem, dominum suum, ad prefatam ecclesiam in Rossewag institui et de ipsa inuestiri, sibique alia, que ad vestrum spectant officium, tamquam rectori eiusdem ecclesie in Rossewag impendi, adhibitis sollempnitatibus debitis et consuetis non obstantibus presentacione, que de Cunrado dicto de Besinkein [3] per abbatem monasterii in Alba, Cysterciensis ordinis, ad eandem ecclesiam in Rossewag pro vicario, ac incorporacione, que de eadem ecclesia in Rossewag dicto monasterio in Alba de facto et non de iure dicuntur attemptate, quas quidem presentacionem et incorporacionem idem procurator nomine quo supra petit cassari et irritari, quinimo cassas et irritas nunciari per vestram summam diffinitiuam vestrum

super hiis officium implorando. Hec dicit et petit, cum expensis in lite factis et protestatur de faciendis beneficio iuris in omnibus sibi saluo addendi, mutandi, minuendi, corrigendi et cetera, et protestatur, quod non astringit se ad probandum omnia et singula premissa, sed tantum necessaria pro sua intencione fundanda. Quibus libellis sic oblatis liteque contestata super vtroque et iurato de calumpnia et veritate dicenda, factis posicionibus et responsionibus subsecutis ad easdem, testibus eciam productis et eorum diçtis in scriptis redactis, necnon exhibitis ex parte abbatis et conuentus in Alba predictorum quibusdam instrumentis in modum probacionis, que instrumenta expresse continebant, iuspatronatus ipsius ecclesie in Rossewag monasterio in Alba predicto per verum patron*em* ipsius ecclesie legittime fuisse donatum et in ipsum fore translatum pleno iure, necnon ipsam ecclesiam in Rossewag cum suis fructibus, juribus et pertinenciis omnibus et singulis incorporatam extitisse auctoritate et consensu reuerendi in Christo patris ac domni episcopi Spirensis et capituli eiusdem ecclesie Spirensis, necnon archydyaconi loci, videlicet prepositi ecclesie sancte Trinitatis Spirensis, conclusoque in ipsa causa per procuratores parcium hinc inde, procuratoribusque ipsarum parcium coram nobis constitutis sub anno domini M⁰. ccc⁰. xx⁰. IIII⁰. in octaua apostolorum Petri et Pauli ad audiendam diffinitiuam senteneiam in ipsa causa, omnibusque aliis rite peractis, prehabito iurisperitorum consilio et tractatu penes nos diligentibus, quia inuenimus ex deductis in iudicium coram nobis, ad abbatem et conuentum predictos et ad ipsorum monasterium iuspatronatus ipsius ecclesie totaliter pertinere et tempore presentacionis et antea pertinuisse, ac ipsam cum fructibus suis et pertinenciis, scilicet decimis, primiciis, prouentibus, redditibus, censibus, quocumque nomine censeantur, prout pastores ipsius ecclesie in Rossewag hactenus perceperunt et possiderunt, dicto monasterio racionabiliter incorporatam et vnitam ante decem et octo annos absque omni contradiccione, dictoque Johanni et suis presentatoribus antedictis nullum ius conpetere, nec tempore presentacionis compeciisse in ipso iurepatronatus atque presentandi, finaliter pronunciamus, declaramus et diffinimus in hiis scriptis, ipsam ecclesiam in Rossewag cum iurepatronatus ipsius et omnibus pertinenciis eius ad abbatem et conuentum predictos et ipsorum monasterium plenarie pertinere, prefatis Johanni et eius presentatoribus ipsorumque heredibus et successoribus vniuersis super iurepatronatus ipsius ecclesie in Rossewag, et super ipsa ecclesia omnibusque ipsius ecclesie juribus et pertinenciis perpetuum silencium imponentes. Lata est hec

sentencia anno domini millesimo, CCC⁰. XX⁰. IIII⁰., in octaua apostolorum Petri et Pauli.

Mit dem parabolischen Siegel des Propstes Gerlach Schenk v. Erbach in grauem Wachs an roth und grünen Seidensträngen, wie an voriger Urkunde.

[1] *Würdtwein* subs. dipl. X. 344. — [2] S. Urkunde vom Juli 1301, die Urkunden vom Febr. 1301, 1. Juli 1319, vom 9. Juni 1307, vom 2. Mai 1283. — [3] Die O.A. Stadt Besigheim.

1324. — 13. Aug. — Die Ritter Johannes v. Bernhausen, Conrad v. Enzberg und die Edelleute Johannes und Johannes v. Wunnenstein geben auf an das Kloster Herren-Alb den Kirchensatz zu Roßwag mit allen Rechten und Gütern, welche die Kirchherren von Roßwag bisher von dieses Kirchensatzes wegen gehabt haben, nämlich die Widemhöfe zu Roßwag und Illingen mit Gütern, Zinsen und Zehnten, und anders nicht, und verziehen sich aller Ansprüche daran; und ebenso gibt Johannes, des Furderers sel. v. Enzberg Sohn, dem diese Kirche von seinen Vettern und Oheimen, den vorgenannten Rittern und Edlen, verliehen war, dieselbe auf in die Hände des Propstes zu Allerheiligen in Speyer, durch dessen gerichtlichen Urthelspruch diese Resignation erkannt und veranlaßt worden, und verzichtet, wie sein Bruder, gleichfalls auf alle Ansprüche an diese Kirche und den Kirchensatz, mit des Bischofs Emich v. Speyer Genehmigung und Bestätigung.

Alle die, die disen brief sehent oder horent lesen, sullen wißen, daz wir Johans von Bernhusen, Conrat v. Entzeberg, rittere, Johans vnde Johans von Wunnenstein, edel lute, han gegeben vnde geben ouch vf an disem gegenwertigen briefe den geislichen herren, dem . . abbete vnde dem conuente des closters zv Albe, des ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, den kirchsatz zu Rossewag mit allen den rehten vnde gûten, die die kircherren von Rossewag biz her gehabet hant von des kirchsatzes wegen, daz sint die widemhofe zu Illingen vnde zů Rossewag, mit eckern, wisen, wingarthen, zinse, eehende, groz vnde clein, vnde anders nit, vnde geloben ouch vůr vns vnde vůr alle vnser erben vnde nachkumen, daz wir an den vorgeschriben kirchsatz zu Rossewag niemer keine vorderunge oder ansprache sullen gehaben in geisliches oder weltliches gerihtes wise, alse hie vor geschriben stet ane alle geuerde. Ich Johans, des Furderers seligen sun von Enzeberg, vergihe ouch an disem briefe, wan mir diu selbe kirche zu Rossewag geluhen wart von den vorgenanten minen vettern vnde oheimen, hern Johanse von Bernhusen, hern Cunrat von Entzeberg, rittern, Johanse vnde Johanse von Wunnenstein, daz ich die selben kirchen han vf gegeben einveltiklichen vnde willeclichen in des probestes hant von allen heiligen zu Spire, niemer wider zu vordern, noch ze heischenne, vnde dar vmbe so verzihe ich mich vnde ich Furderer, des vorgenanten Jo-

hans von Entzeberg bruder, aller der rehte vnde anesprache, die wir heten, oder her nach haben mohten an die vorgenanten kirchen vnde kirchsatz zu Rossewag, der verzihen wir vns lutterlich vnde vnwiderkumenlich vůr vns vnde vůr alle vnser erben vnde nachkumen. Wir die vorgenanten her Johans von Bernhusen, her Cůnrat von Entzeberg, rittere, Johans vnde Johans von Wunnenstein, Johans, vnde Furder, des Furderers seligen sune von Entzeberg, veriehen alle an disem briefe, daz wir die kirchen vnde ouch den kirchsatz zu Rossewag han verlorn mit orteil vor des probestes gerihte von allen heiligen zu Spire [1]. Vnde ist daz selbe orteil dem abbete vnde dem conuente des vorgeschriben closters von Albe geuallen wider vns, vnde dar vmbe so han wir alle deme vorgenanten closter von Albe vf gegeben vor des byschofes gerihte von Spire vnde des probestes von allen heiligen zv Spire alle die reht, die wir zu der selben kirchen vnde zu dem kirchsatze zu Rossewag heten, alse da vor geschriben stet, ane alle geuerde. Vnde daz diz allez gantz vnde stete eweelichen blibe deme vorgenanten closter zu Albe, so hant durch vnserre bette willen die erbern herren, vnser herre der bischoff von Spire, die rihtere von Spire, der probest von allen hailigen zv Spire, vnser herren, graf Eberhard vnde graf Vlrich von Wirtenberg [2], vnde vnser herren, margrafe Friderich vnde margrafe Rudolf, gebrůder von Baden [3], ire ingesigel gehenket zv vnsern ingesigeln, die wir ouch han gehenket an disen gegenwertigen brief zv einre vestenunge der vorgeschriben sache. Wir Emiche [4] von gotes gnaden bischof zu Spire veriehen ouch an disem briefe, swaz da vor geschriben stet, daz wir dar zů vnsern willen, gunst vnde gehellunge han getan, vnde beuesten ez ouch, vnde bestegen ez alse verre, alse wir sullen vnde mugen. Vnde dar vmbe so han wir vnser ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Wir ouch die rihtere von Spire, vnde der probest von allen heiligen zu Spire, die da vor geschriben stent, veriehen ouch, swaz da vor geschriben stet, daz daz war sie vnde daz die vorgenante kirche mit deme kirchsatze zu Rossewag vor vns vf gegeben si von den vorgenanten edeln lůten, alse da vor geschriben stet. Vnde dar vmbe so han wir vnsere ingesigele gehenket an disen gegenwertigen brief zv einre geziuenisse der vor geschribenen sache. Wir ouch, graf Eberhard vnde graf Ůlrich von Wirtenberg, margrafe Friderich vnde margrafe Růdolf, gebrudere, von Baden, die vorgenanten, veriehen ouch, daz wir durch der vorgeschribenen edeln lute bete willen vnsere ingesigel gehenket han an disen gegenwertigen brief zv einre gezvcnisse allez des, daz da vor geschriben stet. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von Cristes geburte drůtzehen hundert jar

vnde dar nach in dem vier vnde zewainzigesten jare, an deme nehesten mandage nach sante Laurencien dage des marteler.

Mit 13 Siegeln in Maltha an Pergamentstreifen: a) parabolisch mit sitzendem Bischofe mit Schwörhand und Stab, Umschr.: (+ SI)GILLVM . EMICHONIS . (DEI . GRA)CIA . EP(ISCOPI .) SPIREN(SIS.) — b) Das schon bekannte runde sigillum iudicvm cvrie Spirensis; — c) das des Propstes Gerlach v. Erbach an der Dreifaltigkeitskirche zu Speyer, wie an den vorigen Urkunden; — d) rund, mit rechts sprengendem, herausschauendem Reiter, der mit der Rechten das Schwert schwingt, mit der Linken den Zügel hält, am linken Arme den dreieckigen Schild mit 3 liegenden, gebogenen Hirschhörnern hängen hat, auf dem Helme, von welchem die Helmdecke flattert, einen hohen Pfauenschweif trägt, und auch denselben Schild auf der Decke des Pferdes an Hals und Hüften führt; hinter dem Reiter ein dreieckiger Schild mit einfachem, rechts sehendem, sich aufschwingendem Adler, Umschrift: S. EBERHARDI . CO(MIT)IS . DE . (WIRT)ENBERG. Sattler, Gesch. d. H. W., Forts. I, 1. — e) rund, mit dreieckigem Schilde, in welchem drei liegende Hirschhörner übereinander, Umsch.: + S. VLRICI . COMITIS . DE . WIRTENBERG. — f) rund, Reitersiegel, bekannt, Umschr.: S. FRIDERICI . MARCHIONIS . DE . BADEN. — g) rundes Reitersiegel, bekannt, Umschr.: S. RVDOLFI . MARCHIONIS . DE . BADEN . FILII . DTI . WEGGER. — h) rund, in dreieckigem Schilde ein rechts gekehrter, aufgerichteter Löwe auf der rechten Seite des Schildes und hinter demselben, auf der linken Seite des Schildes ein Flügel. (Sattler, B. v. W. I, 60. Dasselbe Siegelbild, wie das der Rheingrafen, welches Bodmann als Titelvignette seiner Rheingauischen Alterthümer I abgebildet hat.) Umschrift: + SIG(ILLVM . IOANNI)S . DE . BERHVSEN. — i) dreieckig, in dreieckigem Schilde ein Ring mit Edelstein, in den Ecken ein Stern, Umschr.: + S. CVNR . DE . ENZEBERG MILITIS. — k) rund, mit dreieckigem Schilde und in demselben 3 Beile, die beiden obern von einander ab, das untere rechts gekehrt, Umschr.: + S. IOAN . . . . . . DE . WNN . . . sehr undeutlich. — l) ebenso, nur sind hier alle (2 . 1) Beile rechts gekehrt, Umschrift: ebenso undeutlich wie die vorige, nur einzelne Buchstaben kenntlich. — m) rund, klein, in dreieckigem Schilde ein Ring mit Stein, Umschr.: S.' IOANNIS . DE . ENTCEBERK. — n) ebenso, Umschr.: (+) S.' DIETERI . VORDER' . DE . ENZB'G.

[1] Die vorige Urkunde. — [2] Graf Eberhard, der Erlauchte. Er starb am 7. Juni 1325. Sein Sohn Ulrich III folgte ihm in der Regierung. — [3] Friderich II und Rudolf IV. — [4] Emich, Graf v. Leiningen, Bischof zu Speyer von 1314 — 1328.

1324. — 20. Aug. — Heinrich Wohlgemut v. Roßwag gibt dem Kloster Herren-Alb den Kirchensatz zu Roßwag und eine Hofstatt zu St. Nicolaus bei Roßwag auf und verzichtet auf alle seine Rechte und Ansprüche daran.

Ich Heinrich von Rossewag genant Wolgemvt, ein edel man, vergihe offenlich an disem gegenwertigen briefe vnd tvn kvnt allen den,

die in ſehent oder horent leſen, daz ich hete ein anſprache an die geiz⸗lichen herren, den . . abbet vnd die ſamenvnge von Albe, des ordens von Citels, in Spirer biſtvm gelegen, vm den kirchſatz zv Roſſewag vnd vm ein hofſtat zv ſant Niclaus, daz lit bi Roſſewag *. Wan ich von der ſelben anſprache gutlich vnd gentzlich gelazſen han, dar vm ſo gib ich vf dem vorgenanten cloſter von Albe an diſem briefe den vor⸗geſcriben kirchſatz der kirchen zv Roſſewag mit allem dem, daz dar zv horet, beſvht vnd vmbeſvht, vnd och die vorgenanten hofſtat zv ſant Niclaus, vnd och alliv div reht, ob ich keines hete, oder hernach dar an gewinnen mohte, vnd verzihe mich eweclich fvr mich vnd fvr alle min erben vnd nachkumen aller der reht vnd anſprach, hilfe vnd ſchirme vom geizlichem vnd wetlichem geriht, landes vnd ſtete gewonheit, da mit ich oder min nachkvmen hie wider getv̊n mohten, ſvnder ich globe bi gvten triᵛwen, ſie, oder ſwer von deſ cloſters wegen von Albe zv Roſſewag iſt, nimer ze laidigen oder ze ſchadigen an alle geverde, heinlich oder offenlich. Vnd daz diz allez ſtete vnd gantz blibe, dar vm ſo han ich min ingeſigel gehenket an diſen gegenwertigen brief zv einer geziv̊cniſſe vnd feſtenvnge der vor geſcriben ſache. Dirre brief wart geben an dem mandage nach vnſer frowen tage der erſten meſſe, do man zalt von gotz gebvrte drivzehen hvndert jar, da nach in vier vnd zweinzigeſtem jar.

In dem dreieckigen Siegel in grauem Wachs an Pergamentſtreifen die fünfblätterige, bekannte Roſe, mit der Umſchr.: + SIGILL . HEINRICI . DE . ROSSEWAG.

* Scheint ausgegangen zu ſein.

1324. — 29. Oct. — Heinrich von Weißach, Bürger zu Weil, verkauft $42\frac{1}{2}$ Pfd. H. vom dritten Theil der Steuer zu Gechingen um $26\frac{1}{2}$ Pfd. H. an das Kloſter Herren⸗Alb, und ebenſo 5 Schll. H. Gült von dem herren⸗albiſchen Hofe zu Weil d. St. um $2\frac{1}{2}$ Pfd. guter H.

Ich Heinrich von Wizzach [1], burger von Wile, tůn kunt allen den, die diſen brief leſent, ſehent, oder hőrent leſen, daz ich mit vorbedahtem můte vnde mit gůtem willen drithalp phunt haller vnde fiertzig haller geltes, daz ich hette ze Gechingen [2] von dem dritten taile der ſtivre, han verkőfet reht vnd redliches kőfes den erſamen herren in gote . . dem apte vnde der ſamenvnge des cloſters ze Albe, grawes ordens, vmbe ſibendehalbez vnde zwaintzig pfunt gůter haller, die ich emphan⸗gen hān von in ane geverde vnd in minen nvtz geleit, vnde han in ŏch verkőfet fůnf ſchillinge haller geltes, die ich hette vf irem hove ze Wile

vmbe drithalp phunt gůter haller, die ich ŏch emphangen hån von in ane geverde. Vnde daz diser vorgeschriben kŏf, also reht vnde redlich er beschehen ist, von mir wår vude stete behalten werde den vorgenanten herren, dar vmbe so hån ich erbeten die wolbescheidenen vnde erberen burger von Wile, daz si irr stet insigel zv ainer waren gezivgnisse durch mine bete gehenket hån an disen brief, der gegeben ist vnde der kŏf beschehen, da man zalte von Cristes gebůrte drivtzehenhundert jar vnde da nåch in dem vier vnd zwaintzigesten jare, an dem nehsten mantag vor aller hailigen tage.

Mit dem etwas beschädigten, bekannten Siegel der Stadt Weil in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Weißach im O.A. Vaihingen. — [2] Gechingen im O.A. Calw.

1325. — 5. Aug. — Markgraf Friderich II von Baden und sein Sohn Hermann IX verkaufen 3 Pfd. H. Gült auf der Mühle zu Nöttingen, welche dem Kloster Herren-Alb zu einem Seelgerete gegeben waren, mit Einwilligung dieses Klosters an das Prediger-Frauenkloster zu Pforzheim, und entschädigen die Mönche zu Alb mit 3 Pfd. H. auf der Stockmühle, welche jedoch mit 30 Pfd. H. abzulösen der Markgraf sich und seinen Erben vorbehält.

Wir Friderich von gotz gnaden, Eein margraf von Baden, vnd margraf Hermann [1] vnser svn, veriehen offenlich vnd dvn kvnt allen den, die disen brief iemer an sehent oder horent lesen, das die erbern geislichen lute, der appet vnd der conuente gemeinlich des herren closter zv Albe, grawes ordens, heten vf der mvln zv Nettingen drv phvnt heller geltes jerlichen, das in durch got zv einem rehten sele gerecht gegeben wart, das selbe sele gerech vnd ŏch gelt han wir mit gvnst vnd ŏch gvtem willen des vorgenanten aptes vnd des conuentes gemeinlich von Albe wizsent verkovft vnd zv verkovfen gegeben den erbern geislichen frouwen, der priolin vnd dem conuent gemeinlich des closters zv Phortzhein vswendik der mvre, prediger ordens, also, das wir die vorgesriben lvte, den appet vnd den eonuent gemeinlich von Albe div vorgesriben driv phvnt heller jerlichen geltes bewiset han vnd gerihtet vf der mvln, die man nemmet Stock mvln [2]. Das selbe gelt vnd ovch gvlt sol in jerlichen vallen vnd ŏch werden zv den vier vrone vasten, zv iegelicher vrone vasten fvnfzehen schillinge gveter heller von dem ersten gelt vnd gvlt, die da wirt vnd vellet, vnverzogenlich an alle geverde. Vnd han ŏch gelobet den vorgesriben geislichen lvten, dem appet vnd dem eonuent gemeinlich von Albe vůr vns vnd alle vnser erben, das wir sie noch kein vnser diener, noch

ampt man, noch nieman von vnsern wegen niemer geirren, schaffen, noch gestaten geirret [3] vnd och geleideget in keine wise an dem vorgesriben gelt vnd sele gerech [4] mit gůten drvwen an alle geverde. Es ist ŏch beret, swenne wir oder vnser erben kvmen zv den vorgesriben geislichen lvten, dem appet vnd dem conuent gemeinlich zv Albe, mit drisik phvnt hellern genemer vnd gvter, so svllen sie vns vnd vnsern erben div vorgesriben driv phvnt heller geltes, die wir in vf der vorgesriben Stock mvln gegeben han, ledeclich wider geben vnd vnverzogenlich lasen an alle geverde. Vnd das das war vnd stete belibe, dar vmbe henken wir margraf Friderich von Baden vnd margraf Herman, vnser svn, vnseriv ingesigel an disen brief zv einer sicherheit dirre dinge. Der brief wart gegeben an dem mantage vor sancte Sixsten dage, do man zalt von gotz gebvrte drivzehvndert jar, vnd dar nach in dem fvnph vnd zweinzigestem jare *.

Mit 2 runden Siegeln in Maltha an Pergamentstreifen: a) das S. Friderici marchionis de Baden ist bekannt; b) kleiner, mit demselben, links gekehrten Reiterbilde. Die Umschrift ist theilweise zerstört, das noch Vorhandene sehr undeutlich, könnte aber nach den noch zu erkennenden Buchstaben heißen: † S. HERMANNI . MARCHIONIS . DE . BADEN.

[1] Ueber Hermann IX v. Baden vgl. Sachs, bad. Gesch. II, 112 flg. — [2] Die Stockmühle lag im Remchinger Thal, Wilferdinger Gemarkung. S. die Urk. v. 30. Juli 1303, und vergleiche die Urk. v. 29. Sept. 1332. — [3] zu irren. — [4] Selgerech = Selgerechte, Selgeret, animarum remedium.

* In dem Umschlage vorstehender Urkunde befanden sich noch andere, dieselbe Gült auf der Nöttinger Mühle betreffend, von früheren Jahren, die wir hier nachtragen.

1271. — April. — Der Ritter Reinhard v. Höfingen gibt zu der testamentarischen Stiftung seiner Frau, Gertrud v. Remchingen, von 10 M. Silbers zu einem Jahrtag in Herren-Alb, wo sie bei ihren Vorfahren ruhen will, seine Zustimmung und zu dessen Sicherung seine Mühle zu Nöttingen, und dies am Tage der Beerdigung seiner Frau in Gegenwart seiner Schwäger Bertold, Conrad und Swaneger v. Remchingen, mit der Anordnung, daß ein Zins von 3 Pfd. H. von der Mühle auf den am 8. April alljährlich zu haltenden Jahrtag, und das, diesen Zins überschreitende Erträgniß auf Reparaturen in der Mühle verwendet werden solle, daß diese Gült von ihm oder seinen Erben mit 10 M. Silbers abgelöst, diese aber wieder unter Mitwirkung genannter v. Remchingen auf den Ankauf anderer Zinse zu demselben Zweck verwendet werden müssen.

Vniuersis Christi fidelibus, presentem paginam uisuris, Reinhardus miles de Heuingen [1] ad esse suo testimonio subaratis. Ad vniuersitatis vestre noticiam presenti scripto cupio devenire, quod vxor mea, pie

recordationis, Gerdrudis de Remichingen, preuidens saluti sue in futurum, sana corpore et compos sue mentis, ordinatione testamenti sui diem obitus longius anteuenit, tali uidelicet, quod monasterio de Alba, vbi sibi cum prioribus suis diem nouissimum conplacuit exspectare, decem marcas argenti pro remedio dari constituit de iusto suo patrimonio siue dote, et ad huius ordinationis consensum beniuolum meum animum, quia semper idem sentiebamus, prouide et promptius inclinauit. Nunc itaque ut post mortem suam predicte ordinationis sue promptiorem et fideliorem me sentiat promotorem, cessante procrastinatione qualibet, in die sepulture eius, presentibus fratribus ipsius, domino Bertoldo seniore, C. aduocato, et domino Swanegero, et approbantibus, molendinum meum in Nettingen abbati et conuentui de Alba locaui et deputaui. In quo molendino in perceptione trium librarum Hallensis monete annis singulis debent ex mea concessione me et alios quoscumque heredum meorum remota contradiccione qualibet preuenire, ut de eisdem prouentibus in die obitus eius anniuersario, videlicet VI°. Idus Aprilis, conuentus diuinis laudibus insistens ob eius memoriam, quanto fieri potest honestius de tantillo, perpetuo solacietur. Ad expeditiorem quoque reddituum perceptionem molendinarius, nunc inhabitans molendinum, et alii, in posterum sibi vicissim forte succedentes, ad abbatis et conuentus predicti, non meum arbitrium constituentur. Si quid uero quandoquidem in molendino ruinoso uel collapso, siue per incendium destructo reparari oportuerit, debet de residuo censu, qui tres premissas libras excreuerit, reparari. Hoc quoque memorie commendandum, quod molendinum a predictis redditibus nullatenus absoluetur, nisi decem marce puri argenti per me seu per heredes meos sine diminutione qualibet predictis dominis persoluantur, que cum eis persolute fuerint, ipsi eas non in quoslibet usus conuertant uel disperciant, sed de eis aliquos redditus permanentes cum conscientia predictorum fratrum de Remichingen conparabunt, de quibus tempore statuto hoc, quod supra ordinaui, fidelius inpleatur. Et ne hanc ordinationem meam quisquam heredum meorum seu heredum predicte vxoris mee valeat infirmare, presentem paginam sigillis domini mei O. de Eberstein senioris [2], et predictorum de Remichingen petii conmuniri. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. septuagesimo primo, mense Aprili.

Von 3 Siegeln ist das Conrads v. Remchingen ganz abgegangen, die beiden noch vorhandenen in Maltha sind an blauen, leinenen Schnüren befestigt, das des Grafen Otto v. Eberstein mit der Rose hat beinahe den ganzen Rand verloren; das dritte ist ein dreieckiges Siegel mit 2 gekreuzten Lilien und der Umschr.: † SIGILLVM . SWENEGERI . DE . REMICHI'GEN.

Ein Duplikat hat sämmtliche Siegel in bräunlichem Wachs an weißen, leinenen Schnüren besser erhalten. Das Siegel Conrads ist wie das seines Bruders, und hat die Umschrift: S. CVNRADI . ADVOCATI . DE . REMICHINGEN. Dieses Duplikat hat mehr Abbreviaturen, auch öfter u für v, ci für ti, und außerdem: Renhardus — adesse — Remechingen (immer) — marchas — abbati et conuentui locaui — si quid quandoquidem — conuertent uel dispercient.

[1] Zsch. II, 255. 2. u. s. w. — [2] Otto I, 99.

1301. — Apr. — Rudolf v. Roßwag bestätigt obige Stiftung.

Nos Rudolfus de Rossewag, libere condicionis homo, tenore presencium profitemur, quod nos pro nobis et nostris heredibus vniuersis donacionem decem marcarum argenti factam monachis de Alba, Cysterc. ordinis, Spirensis dyocesis, super molendino, sito in villa Nettingen, a militibus de Remichingen, fratribus, sicut in litteris super hoc confectis plenius continetur, ratam et gratam habemus et in nomine domini ipsam confirmamus. In cuius rei euidenciam sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. CCC°. primo, mense Aprili.

Siegel ganz abgegangen.

1327. — 16. Jan. — Die Grafen Otto und Heinrich v. Eberstein sichern dem Kloster Herren-Alb 2 Pfd. H. Vorzins auf ihrer Mühle zu Bleiche, die ihre Mutter Clara den Mönchen schon zugesagt hatte zum Trost ihrer Seele.

Wir grave Otto vnd grave Heinrich gebruder von Eberstein [1] geborn vergehen offenlich an disem gegenwertigen briefe vnd tůn kvnt allen den, die in sehent oder horent lesen, daß vnser mvter selige, fro Clara, die wil sie lebete, satte mit vnserre verhencnisse vnd gvtem willen dvrch ir sele willen zwei pfvnt heller geltz eweclich ze geben alle jar den herren vnd dem convent des mvnche closters von Albe, des ordens von Citels, in Spirer bistvm gelegen. Wan wir denne vnd vnser altfordern sin des selben closters von Albe rehte stifter, dar vm so wollen wir im daz gelt stete vnd feste machen, vnd geben im vf vnser mvln zv Bleicke [2], die selben zwei pfvnt geltz, alle jar ze geben zv sant Martins tae nach einses reht, ŏch also, daz der selbe cins der erste si an alle wider rede. Vnd dar vm so geben wir vf an disem briefe die vorgenanten cinse vnd verzihen vns fvr vns vnd fvr alle vnser erben vnd nachkumen aller der reht vnd ansprach, die wir solten oder mohten nv oder hernach gehan oder gewinnen an geizlichem oder an welclichem geriht an alle geverde, vnd globen och, sie nimer an den vorge-

nanten cinsen ze irren oder ze hindern heinlich oder offenlich. Vnd dar vm so han wir beide vnsere ingesigele gehenket an disen gegenwertigen brief zv einer gezivenisse vnd festenvnge der vor gesriben sache. Dirre selbe brief wart geben an sant Anthonien abent, do man zalt von Cristes geburte drivzehen hvndert jar, da nach in dem sibenden vnd zweinzigestem jar.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen. Das erste parabolisch, wie an der Urk. vom 2. Nov. 1318, S. Ottonis de Eberstein rectoris ecclesie in Calwe; das zweite rund, mit der ebersteinischen Rose im dreieckigen Schilde und der Umschr.: † S. HEINRICI . COMITIS . DE . EBERSTEIN.

[1] Otto III und Heinrich II, Söhne des Grafen Heinrich I und Klara von Frundsberg. Vgl. v. Krieg, Gr. v. Eberstein p. 54 flg. und 318. — [2] Bleiche, eine Vorstadt von Gernsbach im Murgthale, ebenso Igelsbach.

1327. — 6. Febr. — Das Gericht zu Bretten beurkundet, daß Heinrich Cöllin, welcher einen Morgen Ackers hinter der Kirche zu Rinklingen an dem Binzacker inne hat, der in das Gut gehört, wovon Swigger v. Rinklingen dem Kloster Herren-Alb jährlich 30 ß ₰ zinst, erklärt habe, daß er, wenn Swigger wegen Zinsrückstand von diesem Gute entfernt werde, diesen Zins und das Gut übernehmen wolle, welches mit seinem Morgen Acker dem Kloster verfallen sein solle, sobald er zinssäumig würde.

Wir Bertholt genant Vetter, der schůltheiz vnd die rihter gemeinlich von Brethein veriehen offenlich an disem brive vnd tůn kůnt allen den, die in iemer an gesehent oder hórent lesen, daz vor vns quam Heinrich Cóllin vnd veriach fúr sich vnd alle sin erben, ein morgen aegers, den er hat, hinder der kirchen zů Ringelingen * an dem Binzaeger, der hóret in daz gůt, da von Swieger, Bertoldes seligen sůn von Ringelingen, jerlich git den herren und dem convent dez closters zů Albe drisik schillinge gůter heller ze einse. Wer aber daz sie Swieger dem vorgenant oder sin erben daz gůt vf zúgen fúr den eins, so sóllen sie dem vorgenanten Heinrich Cóllin vnd sin erben daz gůt lazen zů sim morgen aegers, vnd súllen sie oder ir boten im oder sin erben den versezzen eins drisig schillinge heischen, so sol er oder sin erben sie den vorgenanten herren geben in einem manat vnd da nach eweelich an sant Martins dak. Det er oder sin erben dez nit, so sol an dem nehsten dage dar nach der morge vnd anderů gůt, da er in hóret, dez closters eigin sin ane rehtigunge vnd an alle wider rede. Daz diz alles war vnd stet belibe, so han wir die vorgenant búrger von Brethein vnsrer stet ingesigel an disen brief gehenget důrch ir beder bete zů einer waren gezůgniz dirre vorgescriben dinge. Dirre

brief wart gegeben an dem nehſten fritage nach vnſrer vrouwen dage der kerzewihe, da man zalt von gotes gebúrte drůzehen hůndert jar vnd ſiben vnd zwincig jar.

Mit dem kleinern, runden, etwas beſchädigten Siegel der Stadt Bretten in grauem Wachs an einem bis auf Weniges von dem Pergament der Urkunde abgeſchnittenen Streifen, mit der eberſteiniſchen Roſe in dreieckigem Schilde, und der Umſchr.: † S. CIVITATIS . . . . ETHEIN.

* Rinklingen im A. Bretten, 1/2 Stunde von Bretten, an der Salzaha. Widder, Bſchr. d. Kur-Pfalz, II, 217.

1327. — 9. Mai. — Die Grafen Otto und Heinrich v. Eberſtein beſtätigen dem Kloſter Herren-Alb alle und jegliche Freiheiten, welche es rückſichtlich ſeiner Beſitzungen ꝛc. in und um Städte und Dörfer der gräflichen Lande von ihrem Vater Heinrich ſel. und ihren Vorfahren erhalten hat, und fügen denſelben noch die Begnadigung hinzu, daß es, ſo lange es Knechte und Vieh in Bretten zur Bewirthſchaftung ſeiner Güter verwenden wolle, dieſelbe Freiheiten daſelbſt genießen ſolle, wie auf ſeinem Hofe Weißhofen, von allen Dienſten und Anlagen befreit und von ihnen darin beſchützt, namentlich auch der Garten neben des Kloſters obern Steinhauſe daſelbſt in dieſe Befreiung mit eingeſchloſſen ſein ſoll.

Nos Otto et Heinricus, fratres, dei gracia comites de Eberstein notum facimus presencium inspectoribus vniuersis, quod nos deuotorum in Christo, domini . . abbatis et conuentus monasterii in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, laudabilem conuersacionem boniuolo atque benigno fauore amplectentes, nec non ob dei genitricis beate virginis reuerenciam et honorem, ac precipue cum nos et nostri progenitores simus iam dicti claustri fundatores, vniuersa bona sine excepcione, quocumque nomine censeantur, in omni districtu * nostro siue dominio sita seu existencia, que iam predictum claustrum in Alba habet vel possidet in villis, curiis, domibus, molendinis, areis, pratis, agris, vineis, siluis, censibus, redditibus, intus vel extra ciuitates et villas nostras, super quibus bonis omnibus prefati monachi sunt litteris nostris vel domini Heinrici, pie memorie [1], comitis de Eberstein, patris nostri, siue progenitorum nostrorum muniti, seu eciam libertates vel gracias, quas ipsi seu monasterium ipsorum vel eorum homines seu coloni sub eisdem litteris habent, omnia et singula approbamus et in nomine domini ipsis presentibus confirmamus, addentes insuper et donantes hanc infrascriptam graciam, videlicet, exquo ipsi in ciuitate nostra Brethein iam morantur cum suis pecoribus et familia colendo bona sua ibidem de curia ipsorum sita in predicta ciuitate, quam div prefatis monachis hoc expedit vel eis placuerit, facere debent et possunt, necnon tamen gaudere debent omni libertate, quam habent vel

habere deberent, si in curia sua Wizhoven [2] residerent, sine omni dolo et fraude, nec tamen propter huiusmodi ad aliqua seruicia specialia tenebuntur, vel exacciones alique ab eis a quoquam debent aliqualiter extorqueri. Et insuper eciam permittimus bona fide, ab omni violencia, qua possumus, eos et sua defendere fideliter ac tueri. Insuper specialiter ortum, quem habent, qui quondam fuit Alberti Fabri de Brethein, situm iuxta predictorum monachorum superiorem domum lapideam, eisdem monachis eadem libertate, qua supra, presentibus conferimus et donamus. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum anno domini M⁰. CCC⁰. XXVII⁰., feria tercia post festum beati Johannis apostoli ante portam latinam **.

Siegel wie an der Urk. vom 16. Jan. 1327.

* Hdschr. distritui. — ** Eine deutsche Uebertragung ist in dem schon erwähnten Abschriftenrodel über die Freiheiten ꝛc. des Klosters.

[1] v. Krieg, Gr. v. Eberstein p. 54. — Ztschr. I, 115, Anm. 2.

Dambacher.

Eine Urkunde Herzogs Conradin von Schwaben.

Obgleich die reichen und ausgedehnten hohenstaufischen Hausgüter, sowohl die königlichen als die herzoglichen, durch Verschleuderung und treulose Vasallen gar sehr zusammengegangen waren, so erbte doch Conradin immerhin noch ansehnliche Güter (Welfische) in Schwaben und ebenso bedeutende Besitzungen und Rechte in Franken, und zugleich den Titel eines Königs von Jerusalem und Sicilien und Herzogs in Schwaben. Als er 10 Jahre alt war, hielten seine Verwandten und Rathgeber für nothwendig, daß er in seinem Herzogthume Schwaben als Herzog auftrete und seine Rechte ausübe. Er begab sich daher im J. 1262 dahin und verweilte daselbst und in Bayern und Tyrol bis in den Sommer 1267, da er sich anschickte, aus seinem sicilischen Erbe Carl von Anjou zu vertreiben. In Schwaben angelangt, hielt er den 28. Mai 1262 in Ulm, und den 1. August in Rotweil einen Fürstentag, befand sich am 16. August in zahlreicher und angesehener Umgebung zu Constanz, ward am 27. September in St. Gallen mit großen Ehren empfangen, und verweilte daselbst 3 Tage. Ob er nun mit Bischof Eberhard von

St. Gallen aus wieder nach Constanz zurückgekehrt ist, oder erst später, läßt sich durch Urkunden nicht nachweisen; am 18. Oktober aber (dem Datum unserer Urkunde) war er wieder in Constanz, und am 16. November 1262 in Augsburg.

Man vergleiche Wolfgang Jäger, Gesch. Conrads II., Königs beider Sicilien und Herzogs in Schwaben. Nürnberg 1787, Stälin, Wirtenb. Gesch. II, 208 flg., Arx, Gesch. d. Cant. St. Gallen I, 392, nach welchem Conradin, ehe er nach St. Gallen kam, zu Arbon verweilt hatte. Ebenda p. 393.

Die in Constanz am 18. Oktober 1262 ausgestellte Urkunde Conradin's befindet sich im Archive des Domstiftes Constanz dahier aufbewahrt. Jäger hat sie p. 103. abgedruckt, und erhielt sie aus dem bischöflichen Archive zu Meersburg, wo dasselbe damals in dem fürstlichen Residenzschlosse aufgestellt war. Obgleich der Abdruck diplomatisch genau sein soll, so halte ich einen nochmaligen Abdruck dennoch nicht für überflüssig, um wenigstens diejenige von den nicht zahlreichen Urkunden Conradin's, welche wir von demselben im Originale besitzen, wirklich rein zu geben. Sie wurde mir vor Jahren von dem sel. Dümge, der sie schon früher abgeschrieben und mit einigen Bemerkungen, welche unten namhaft gemacht sind, versehen hatte, eingehändigt, da ich die Absicht hatte, Regesten der Urkunden aus dem 13. Jahrh. des hiesigen Archives herauszugeben.

1262. — 18. Oct. — Conrad II, König von Jerusalem und Sicilien, belehnt den Ritter Burkhard v. Dettingen mit Gütern und Besitzungen in Gailhöf, Nusdorf, Scheinbuch und Walpertsweiler, welche dessen Hausfrau Mechtild bis dahin nach dort bestehendem Güterrecht besessen und dem Könige zu Handen aufgegeben hatte.

Cv̊nradus, dei gracia secundus Jerusalem et Sicilie rex, ac dux Suevie, omnibus presencium inspectoribus salutem et noticiam subscriptorum. Constituta in nostra presencia Måhthildis, matrona Burchardi militis de Tetingen [1], propria nostra bona et possessiones in Gailnowe [2], in Nusdorf [3], in Schagenbv̊ch [4], et in Waltbrehtswiller [5], quas illucvsque iure prediali tenebat, ad manus nostras consueta adhibita sollempnitate verborum resignauit, petens et supplicans, quatenus eisdem bonis et possessionibus prefatum Burchardum, maritum eius, infeodare dignaremur. Cui peticioni liberaliter annuentes, bonis eisdem et possessionibus evndem Burchardum infeodantes, presens instrumentum, nostro et venerabilis patris, domni [6] .. Constantiensis episcopi conmunitum sigillis, sibi concessimus in testimonium veritatis. Acta

ſunt hec Conſtantie in curia [7] Eberhardi, canonici Constantienſis, dicti Pincerne de Smalnegge [8], anno domini M⁰. CC⁰. L⁰. XII⁰., XV. Kal. Nouembris, preſentibus eodem venerabili domno Conſtantienſi epiſcopo, L. prepoſito Epiſcopaliscelle [9], Ber. theſaurario Conſtantienſi, H. de Clingenberch [10] et Baldebrehto, canonicis Conſtantienſibus, . . dicto de Yſoltfriet [11], Arnoldo de Langenſtain [12], Wernhero de Tetingen, Dietrico de Altſteten [13], Alberto de Caſtello [14], Ůl. de Berge [15], et H. de Alaſpach [16], militibus, et aliis quam pluribus clericis et laycis. Datum Conſtantie, anno et die prenotatis, Indictione sexta [17] *.

Das Majeſtätsſiegel Conrad's II, als König von Jeruſalem und Sicilien ꝛc., ſehr beſchädigt, in Maltha an Pergamentſtreifen, iſt daſſelbe, wie es bei Wolfgang Jäger abgebildet iſt. Das Siegel des Biſchofs Eberhard v. Conſtanz iſt von den noch vorhandenen Pergamentſtreifen ganz abgegangen.

Als Dümge die Urkunde zur Hand bekam, war das Siegel noch ziemlich wohl erhalten, nur der Rand abgefallen und mit ihm die Umſchrift: † CHVNRADVS . DEI . GRA . IERVSALEM . ET . SICILIE . REX . verloren, und von den auf der linken und rechten Seite des Bildes, wie auf einer Querleiſte ſtehenden Worten in der Mitte des Siegels: DVX — SWEVIE. (die letzten Buchſtaben unter der Leiſte links) waren nur die Buchſtaben . . X—SW . . . . noch übrig. Durch einen Unfall wurde das Siegel zerbrochen. Dümge ließ es wieder zuſammenſetzen, in eine feſte Maſſe bringen, und mit einer hölzernen Kapſel verſehen. Er hielt die auf dem Throne ſitzende Figur in königlichem Ornate, in gegürtetem Unterkleide und im Mantel, mit dem Lilienſzepter in der, auf den Schenkel geſtützten Rechten, und dem Reichsapfel mit dem Kreuze in der in die Höhe gehaltenen Linken, wegen des letztern für den Vater Conradin's, Conrad IV, da zumal Conradin in jener Zeit, als die Urkunde gegeben wurde, erſt 10 Jahre alt geweſen ſei. Es iſt aber gewiß Conradin's und nicht ſeines Vaters Siegel, denn das Bild iſt das eines ſchönen Jünglings mit bis auf die Schultern herab wallendem Haupthaar, und nicht eines ältern Mannes. Daß er ſich mit den Reichsinſignien abbilden ließ, iſt nicht zu verwundern, da ſich Conradin auch ſonſt benahm, als wenn er ſchon Reichsoberhaupt wäre. Das Majeſtätsſiegel Conrad's IV beſchreibt Dr. Römer — Büchner, Siegel der deutſchen Kaiſer ꝛc. p. 35; es hatte die Umſchrift in Abbreviaturen: Conradus, divi augusti imperatoris Friderici filius, dei gratia Romanorum in regem electus, und in der Mitte: heres Jerusalem. Es iſt zu bezweifeln, daß er auch ein beſonderes ſiciliſches Majeſtätsſiegel geführt hat, wenigſtens iſt keines bekannt.

[1] Oettingen im A. Conſtanz, auf der Landzunge zwiſchen dem Zeller- und Ueberlinger See, Ueberlingen gegenüber, ein ſehr alter Ort, welcher 839 durch Schenkung Kaiſers Ludwig d. Fr. an Reichenau kam. Dümge Reg. Bad. 3, 69. Ritter v. Tettingen kommen vom 12. bis ins 14. Jahrh. vor, und waren reichenauiſche Dienſtleute. Obiger Burkhard hat ſonſt auch den Beinamen Spilman und könnte der Vater des Minneſängers Heinrich v. Tettingen ſein. Vgl. v. d. Hagen, Minneſinger IV, 540 flg., Mone, bad. Archiv I, 62, v. Laßberg, Liederſaal, Vorwort I, 12, II, 87 flg. Stä-

lin, W. Gesch. II, 768, Bader, Markgr. Hermann V v. Baden p. 70. — [2] Gailhöf, zum Amte Salem und zur Pfarrei Altheim gehörig. — [3] Nußdorf, gehört auch in das A. Salem, ist Filial von Seefelden und liegt zwischen diesem und Ueberlingen am Bodensee. — [4] Scheinbuch, Schonbuch, gehört zu Deisendorf in das Amt Ueberlingen und zur Pfarrei Seefelden. — [5] Walpertsweiler im A. Ueberlingen ist zu Bonndorf eingepfarrt. Diese Güter waren Eigenthum Conradin's, die als Schwabenlehen heimgefallen waren und wieder zu Lehen vergeben wurden. — [6] Der Name ist ausgelassen, es ist Bischof Eberhard II, Erbtruchsäß v. Waldburg, welcher Mitvormund Conradin's und dessen treuer Führer und Helfer war. Stälin, II, 216. *Neugart* cod dipl. Alem. etc. II, Nr. 950, 952, 954, 958, 959. ꝛc. — 1010. — [7] Domherrenhof. — [8] Die Schenken v. Schmalenegg hatten ihre Stammburg bei dem Dorfe Schmalegg im O.A. Ravensburg. Sie kommen vom 12. bis Ende des 13. Jahrh. vor. Die Burg kam Anfangs des 15. Jahrh. an die Stadt Ravensburg und wurde im 30jährigen Kriege zerstört. In allen Theilen der Zeitschrift begegnen uns v. Schmalenegg. Sie waren Ministerialen der Welfen und dann der Hohenstaufen, welchen sie treu ergeben waren und bei dem letzten Sprossen derselben bis zum letzten Augenblick aushielten. Obiger Konstanzer Kanoniker war der Sohn Conrad's v. Schmalenegg und der Irmengard, einer Tochter des Schenken Conrad v. Winterstetten. Er hatte noch einen geistlichen Bruder, Ulrich, vier Schwestern, Mathilde, Guta, Elisabeth und Engelburg, und noch vier Brüder, Heinrich, Conrad, Rudolf und Hermann, welche die väterlichen Güter erbten und ihre Familien in mehreren Linien fortpflanzten. Ausführlichere Nachrichten hierüber hat gegeben Dr. Vanotti zur Geschichte der Schenken v. Winterstetten und der mit denselben verwandten Familien v. Schmalenegg, Otterschwang und Emerkingen, in den Wirtenb. Jahrbüchern 1833, p. 177 flg., Memminger, Beschr. d. O.A. Ravensburg p. 223, und Stälin, W. G. II, 610 flg., 146, 153, 217, 659. — [9] Dieser Propst von Bischofzell heißt Lutold und kommt noch 1269 vor. Vgl. auch Ztschr. IV, 246, 248, *Neugart* cod. dipl. Alem. II, p. 269. — Bischofzell auf einem Hügel am Einflusse der Sitter in die Thur, ist Hauptort des thurgauischen Bezirks Bischofzell. Bischof Salomon III von Constanz, aus dem edeln Geschlechte der v. Ramschwag, soll zu Ende des 9. Jahrh. den Edeln v. Zorn das Schloß abgekauft haben, entweder um in dieser waldigen Gegend gegen die räuberischen Hunnen, die damals Süddeutschland heimsuchten, gesicherter zu sein, oder um eine bequemere Station in der Mitte seines Bezirkes zu haben, da er zugleich Abt zu St. Gallen und zu Reichenau war. Er stiftete daselbst ein Benediktiner-Kloster ad St. Pelagium, welches sich später in ein Stift regulirter Chorherren umwandelte, dem ein Propst vorstand. Um dieses soll nach und nach die Stadt entstanden sein und durch den Bischof den Namen Episcopi Cella oder Bischofzell erhalten haben. Sie wurde mit verschiedenen Freiheiten von den Bischöfen von Constanz begabt, diese hielten aber auf dem Schlosse einen Obervogt, der im Stadtrathe, dessen Mitglieder von den Bischöfen bestätigt wurden, den Vorsitz hatte. Vgl. J. F. v. Landsee Enchiridion Helveticum Constantiae Episcopalis etc. p. 35, 82, Pupikofer, der Kanton Thurgau p. 246. — [10] Dieser Constanzer Domherr Heinrich v. Klingenberg war auch Propst zu Zürich (*Neug.* Cod. dipl. Alem. II, p. 235, 243,

251), Propst zu St. Stephan und St. Johann in Constanz (*Neug.* ibid. II, p. 269, 270, 283, 303, 359), Abt in Reichenau, Bischof von Constanz (Heinrich II), und Protonotar, Kanzler und Geheimerrath der Kaiser Rudolf I und Albrecht I. Ueber diesen ausgezeichneten Mann vgl. Bader's Herda I, 140 flg., besonders aber v. Laßberg, Liedersaal, Vorwort II, 35 flg. und 87 flg. Wir finden ihn auch in unserer Zeitschrift in Gesellschaft mit dem Custos Berthold (IV, 248. Berthold v. Bussnang im Thurgau. *Neug.* cod. dipl. p. 269) und dem Canonicus Baldebert v. Andweil (aus dem Geschlechte der reichen Edeln v. Andweil, welche ihr Stammschloß nahe bei dem thurgauischen Pupikofer, Cant. Thurgau 234, nach andern dem St. Gallischen — *Neug.* cod. d. II, 269 — Dorfe gleiches Namens hatten (Ztschr. IV, 246, 248), welche Beide auch hier Zeugen sind. Dieses begüterte und angesehene Geschlecht der Klingenberg hatte seinen Stammsitz im Thurgau, es kommen aber auch in Franken, Unter- und Oberschwaben und anderwärts vor. Man vergleiche unsere Zeitschrift IV, 421, 356, II, 450; wegen ihrer Belehnung mit Hohentwiel vgl. auch Schönhuth, Gesch. der Wirtenb. Burgruine Hohentwiel p. 23, Hoch, letztes Schicksal der wirtenb. Veste Hohentwil p. 1 flg. *Neug.* Cod. dipl. Al. II, 261. — [11] Der Vorname ist ausgelassen. Es ist Hermann v. Eiselzried, ein Bayer, dessen Geschlecht wenige Meilen von München, westlich von Dachau ansäßig war, und der sich auch bei verschiedenen Veranlassungen in Augsburg und sonst im Gefolge des Herzogs Conradin befand. Stälin, W. G. II, 217. — [12] Das Stammschloß der v. Langenstein und die denselben gehörige Herrschaft sind westlich von dem Amtsorte Stockach. Obiger Arnold v. Langenstein verkaufte 1282 die Mainau dem deutschen Orden. In dieser Zeit schrieb auch ein Hug v. Langenstein, ob ein Bruder oder Sohn dieses Arnold, ist mir nicht bekannt, ein großes Gedicht „die Marter der h. Martina", welches in einer Handschrift zu Basel aufbewahrt ist. — [13] Die Edeln v. Altstätten hatten eine Burg, Hochaltstätten, auf dem Kornberge bei Altstätten im St. Gallenschen Bezirke Rheinthal, und sind von einem Stamme mit den St. Gallenschen Maiern v. Altstätten, die ihre Burgen, Neu- und Niederaltstätten, ebenda auf dem Warmersberge, an dem Wege, der nach dem Stoß hinauf von Altstätten her führt, bewohnten. Zu jener Familie auf Hochaltstätten gehörte auch der Sänger Conrad v. Altstätten, über welchen v. Laßberg, Liedersaal, Vorwort I, 8, v. d. Hagen, Minnesinger IV, 407 flg. Auskunft geben. Arx, Gesch. des Cantons St. Gallen I, 487 ff., II, 24, III, 317 ff. — [14] *Neugart* cod. dipl. Alem. II, p. 269. Bei Oberkastel, unweit Constanz, in der Pfarrei Tägerweilen, im thurgauischen Amte Gottlieben liegt die Burg Castelen oder Kastel in Trümmern, auf welchen einst die Herren v. Castelen hausten, welchen Bischof Ulrich II von Constanz (1127 — 1138) angehört haben soll. Vgl. Pupikofer, Cant. Thurgau S. 288, Bader, Fahrten und Wanderungen im Heimathland I, 243. — [15] Im O.A. Ravensburg, nordwestlich von Ravensburg, nordöstlich von Schmalegg, befindet sich der Ort Berg, der zu den Welfischen Hausgütern gehörte (Stälin II, 265). Von den Welfen kam er durch Schenkung an das Kloster Weingarten. Die dort gesessenen v. Berg mögen Dienstleute der Welfen und Staufer gewesen sein. Memminger, O.A. Ravensburg, S. 168 flg. — [16] Allensbach im A. Constanz, am Untersee, Reichenau gegenüber, welches schon frühe Schenkungen daselbst erhalten hatte. Dümge, Reg. Bad.

77 flg. Es war früher eine Stadt. Schon Abt Eggehard (Graf v. Nellenburg) zu Reichenau erneuert einen in Vernachlässigung gekommenen Markt daselbst im J. 1075. Dümge, Reg. Bad. p. 111 flg. Von dem edeln Geschlechte der v. Allensbach ist wenig bekannt. — [17] Zur Indiktion bemerkt Dümge, daß sie um ein Jahr differire, denn für 1262 sollte sie die fünfte sein. Allerdings, wenn man 1262 mit 15 (die Indiktion, ein Zeitraum von 15 Jahren) dividirt, und zum Rest, hier 2, noch die Zahl 3 addirt, so kommt richtig 5 als Indiktionszahl heraus. Allein diese gilt nur bis zum 25. September, von diesem an hat schon die 6te Indiktion begonnen, und unsere Urkunde ist vom 18. Okt. Es ist nämlich wahrscheinlich die konstantinische oder kaiserliche Indiktion gebraucht, die mit dem 25. Sept. beginnt.

* Dümge fügt zur Erläuterung dieser Urkunde eine Note bei, welche er auf seiner literarischen Reise durch einen Theil von Schwaben und der Schweiz in einem Codex der Bibliothek zu St. Gallen: B. Gregorii papae explanatio in librum Job. Nr. 206. ganz am Ende des letzten Blattes gefunden und abgeschrieben hat. Es ist die nämliche Note, welche bei Pertz mon. I, 71. aus demselben Codex abgedruckt ist. Vgl. auch Stälin W. G. II, 213, Anm. 2. Sie enthält, daß 1262 auf Pfingsten Conradin, undecimum aetatis agens annum (er ward am 25. März 1252 zu Landshut geboren — Stälin II, 208, Jäger, Gesch. Conrad's II, S. 3 und S. 5 zu Ende der Anm. 3 —, so daß er an Pfingsten 1262 sein 11tes Jahr angetreten hatte), zu Ulm, Rotweil, St. Gallen, wie in der Einleitung zu dieser Urkunde angegeben ist, verweilte, und daß eo tempore auf Michaelis der Bischof Eberhard von Constanz (wodurch der in der Urkunde fehlende Name ergänzt wird) auf Bitten des Abtes B. von St. Gallen in der Kapelle des h. Johannes zwei Altäre geweiht habe. Es ist dieses der Abt Berthold v. Falkenstein (*Neugart* cod. dipl. II, Nr. 949, 964, 1004, 1008, 1011), ein nicht nur sehr kriegerischer Herr (Arx, Gesch. des Cant. St. Gallen I, 359 flg.), der mit Bischof Eberhard längere Zeit nicht in den freundschaftlichsten Verhältnissen stand, 1258 aber durch den Papst mit ihm versöhnt wurde, sondern auch ein gelehrter, die Wissenschaften fördernder Prälat, Freund der Dichter und Sänger, selbst Sänger, unter welchem sich der größte Sängerverein in Deutschland gebildet hatte. S. v. Laßberg, Liedersaal, II Vorwort 24, 33, 51, 70, 76, 89.

Dambacher.

Das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

Von den ehemaligen sankt-blasischen Aemtern umfaßte das Waldamt (officium Sylvae) jenes ursprüngliche Gebiet des Stiftes, womit Kaiser Otto II dasselbe bewidmet hatte, den s. g. Zwing und Bann[1].

[1] Die Schenkungs-Urkunde ist vom 5ten Juni 983. Gerbert hist. S. N. III, 15. Die Schenkung geschah mit der Freiheit, daß in diesem Gebiete

Dieser aber zog sich mit seinen Grenzmarken von der südlichen Halde des Feldberges über das Herzogenhorn, den Blößing, die hohe Zinke, den Farenberg und über Ibach an die Alb, wo sie (unterhalb Urberg) den Schwändenbach aufnimmt, sodann über Heppenschwand an den Ton- und Keinbach und die Schwarzach, mit dieser an den Schluchsee und von ihrem Ausflusse aus demselben sofort über die Ammerhalde und Hohenreute bis wieder zum Feldberge [1]. Es war

nullus dux vel alia persona aliquid iuris habeat, aliquam potestatem exerceat. Später aber, unter seinen Schirmvögten von Oesterreich, bezeichnete „Zwing und Bann" nur die nidere Gerichtsbarkeit, welche St. Blasien darin ausübte.

[1] Die Grenzbeschreibung aus einem Rodel von 1328 lautet wörtlich (nur daß ich die Wiederholung der Ziele mit da gebe): Hie stant gescriben diē zile inrent dem Twing vnd Bann, (wo) aellú geriht des Gotzhus sint âne túbi vnd tot wunde. Vnde vahent an in Swarza vnd gant den Tonbach vffe vnd den wege v'shar über den glatten wasen vs, vnd von dem glatten wasen für Arnoltz holz vs, für die greber vs, ob dem lo, vnz in den spizzen stain, vnd von da v'ber den schoren an den Wermans bûle ob heppenswande, vnd von da den grunde abe in den swendebach, vnd den swendebach abe in die albe, vnd die albe abe vnz in vrbach, vnd den vrbach vffe vnz in Túllen müli, nit Rochenswande, vnde den stige vffe vnz zü dem brunnen, der da lit ob der núwen Celle bi dem hage, vnd von dem selben brunnen den stige vffe, über den krommen akker hinder Ibach, ze dem beschelten brunnen vnd von da den núwen weg v'ber den varneberg in vnz in den grvnt, da stat ain markstain, vnd von da v'ber den bloesing in vnz in bloesings graben, vnd von da die egge anhin vnz in sant Johans brvnnen, der da lit hinder dem houe ze Bernowe, vnd von da die egge vffe v'ber des herzogen horne vnz an húwen flü, die da stüsset an den velberg, vnd von da v'ber den walt hin vnz in Isenbrech, do man gat ze dem Schluchse, vnd vsser Isenbrechen vnz an die schoenen egge vnd die abe vnz in die Swarza, vnd die abe vnz in den Tonbach.

In der Beschreibung des ottonischen Briefes heißt es: a fonte Cheinbach usque ad villam Heibenswanda, et inde ad locum *Werenbrehtes töilla*, et ita per declivum montis usque quo Swendenbach influit Albam. Der Keinbach ist das kleine Wasser, welches bei Häusern entspringt und in die Schwarzach fließt; von Wernbertsweil aber finde ich keine Spur mehr, glaube jedoch daß es der Wermannsbühl des Beschribes von 1328 sei. Auffallend wenigstens ist das töilla des Originals (woraus Gerbert ein villa macht), welchem wohl ein keltisches Wort zu Grunde ligen dürfte, da tula im Irischen einen Hügel bedeutet. Die Stelle war also oberhalb Heppenschwand (nicht Hächenschwand, wie Dümge hat) auf der Wasserscheide, über welche die Landstraße führt; dann lief die Grenzlinie an den Schwändbach hinab und mit diesem, zwischen Ober- und Niderkuttrau, an den Albfluß.

Nach dem Beschribe von 983 lag also Hächenschwand (Hachinswanda) außerhalb des Zwings und Banns, wogegen es nach dem obigen von 1328 in das Gebiet desselben gehört, da der Tonbach, welcher unweit des Keinbaches

eine Bergwildniß, welche sich (zu beiden Seiten der hintern Alb) etwas über 4 Stunden in die Länge und 3 Stunden ohngefähr in die Breite erstrekte, und die Thäler Bernau und Menzenschwand, den Blasienwald, Kohl- und Stockwald und die Kutterau umschloß.

Was nun in der Folgezeit das Stift im Süden dieses Gebietes, von Ibach bis Niderweil und von Hächenschwand bis Waldshut und Togern, an Gütern, Zinsen und Rechten erwarb, wurde alles zu demselben gerechnet, so daß sich das sankt-blasische Waldamt vom Feldberge bis an den Rheinstrom und vom Ibache bis zur Schwarzach und Schlücht erstrekte. Der obere Theil oder Zwing und Bann unterschied sich aber in Beziehung auf die Besizrechte von dem untern wesentlich dadurch, daß er durchgehends ein reines und freies Eigen der Abtei war, während dieselbe in lezterem, wo das Haus Oesterreich das Obereigentum hatte, nur zerstreute Güter an Grundbesiz und verschidenartige Rechte an freien und eigenen Leuten besaß.

Diese Güter und Rechte erwarb St. Blasien auf mancherlei Weise größtentheils aus der Hand der Grafen von Habsburg und der Freiherren von Krenkingen, von Gutenburg und von Tiefenstein; denn jene hatten vom Hause Lenzburg die Grafschaft des untern Albgaues [1] frühe geerbt und sich an Besizungen darin sehr bereichert; diese aber waren von Altem her die begütertsten Dynasten in dasiger Landschaft. Die tiefensteinische Familie hatte ihren Sitz an der Alb, vierthalb Stunden unterhalb des Klosters, so zu sagen im Herzen des Gaues, von wo aus sich ihre Besizungen bis über den Rhein erstrekten. Aber sie wurde eine Beute der Habsburger und St. Blasier und erlosch zu Anfang des 14ten Jahrhunderts völlig verarmt, während die Geschlechter von Krenkingen und Gutenburg sich noch länger in einigem Ansehen erhielten.

Der untere Albgau, oder das Land von der Schwarzach und Schlücht bis an die Werrach, bildete unter dem Hause Habsburg die Grafschaft von Hauenstein, wo die Bevölkerung in sehr verschidenen Rechts- und Hörigkeitsverhältnissen lebte, welche sich im Verlaufe

in die Schwarzach fällt, auf die Höhe zwischen Hächenschwand und Adlisberg führt, wo man noch das Loh, den Kreuzstein und den Schoren findet. Daher kam es denn auch, daß das Dorf mit seinen Zubehörten eine Vogtei des Zwings und Banns, und andererseits mit Adlisberg, Heppenschwand, Nider-Kutterau u. s. w. die hauensteinische Einung seines Namens bildete.

[1] Der Albgau erstreckte sich von der Wutach bis herab an die Werrach, und wurde durch die Schwarzach und Schlücht in den obern und untern getheilt; dort war Stülingen, hier Hauenstein der bezeichnende Grafensiz.

des 14ten Jahrhunderts zu einer politischen Verfassung entwickelten, deren Bestand erst mit dem Anfalle an Baden aufgehört hat. Das Gebiet dieser „Einung" zerfiel in das Land ob- und unter der Alb; dort war St. Blasien, hier das Stift Säkingen der größte Grundherr. Eine fernere Abtheilung aber war in das Land vor und hinter Hag, einem Waldstreifen [1], welcher sich von der Schwarzach, bei Nötgersweil, in südwestlicher Richtung an die Alb (bei Tiefenstein) hinüberzog, und von da über die Murg an die Werrhalde hinterhalb Säkingen.

Die obersten Beamteten für die Waldleute, worunter man zunächst das Volk der Grafschaft Hauenstein begriff, waren von Seiten Oesterreichs der Waldvogt, welcher gewöhnlich zu Waldshut wohnte, von Seiten St. Blasiens der Waldpropst (praepositus silvae) und von Seiten der hauensteinischen Einung der Redmann. Die drei Aemter verhielten sich zu einander wie in einer Stadt, welche zwischen einem geistlichen und weltlichen Herren getheilt war, der landesherrliche Schuldheiß, der stiftische Pfleger (oder Amtmann) und der städtische Bürgermeister. Diese Verhältnisse machen gerade das Waldamt so interessant, daher demselben später noch eine zweite Abhandlung gewidmet werden soll.

Ich zähle nun die sankt-blasischen Besizungen und Gerechtsamen des Waldamtes nach dem lateinischen Urbare [2] von 1351, mit Benüzung eines deutschen [3] von 1383, nach der Lage der Gegenden gruppirt hier auf, um diesem Güterbeschriebe die Regeste der Ankunftsurkunden folgen zu lassen.

Zunächst am Rheine besaß das Stift zu Waldshut 1351 noch ganz Unbedeutendes, was aber mit der Zeit beträchtlich erweitert wurde. So sagt Abt Caspar [4]: „Das gotzhaus hat zu W. etliche zinsgüeter, wingärten, haus- vnd hofstetten, so in kouffweis, erbweis vnd in ander fälen ankomen sind, deren sidher der mehrthail widerumb verkoufft vnd die gülten abgelößt worden, vnd sind noch etliche zinspare vnd aigne güeter vorhanden, danon man noch jerlichen zins hat, vnd die aigenen matten, so man da hat, verleiht man jerlich."

[1] Er hieß der „freie kaiserliche Hagwald" oder der Landhag, wie man einzelne Theile davon jetzt noch nennt.

[2] Es hat die Ueberschrift: Anno domini MCCCLI conscripti et innovati sunt Census monasterii sancti Blasii secundum Alphabeti ordinem.

[3] Dessen Ueberschrift ist: Do man zalt von cristus geburt MCCCLXXXIII, an dem gûtentag nach Hylarii ward das angeuangen ze schriben.

[4] Im liber originum monasterii S. Blasii, fol. 315 b.

„So hat man (fährt Caspar fort) vor etlicher zeit haus vnd hoff zu Walzhut gehept vnd ain verschriben Burgrecht, vngefär diser gestalt, daß man nichts vff ain ligends gut hat dörfen leihen one vorwissen aines Raths. Desgleichen hat man die angefallnen Erbgüter müßen versteuren, wie ain ander burger, vßgenomen zwey tagwen matten oder boumgarten vnd zwey juchart reben. Es hat ouch ain Amptmann oder Schaffner im hoff wie ein hindersäß der Stat treuw zu sein schweren müeßen. So ist ouch angedingt worden, daß man zu Zwing vnd Ban drey meil wegs ringsweis vmb Walzhut wein vnd korn nit sol verkouffen bei meßen, legeln oder seumen, es werde dann mit karren oder wägen geladen. Auch haben die Schaffner vnd andere Dienst (leute) sich des rechts allda müeßen versprechen, auch was für irrung vnd speun sich zu truegen gegen dem Gotzhaus vnd denen von Walzhut, söllent sie sich zu baiden tailen von ainem ehrsamen Rath zu Louffenberg entschaiden lassen, vnd wo söllichs nit stat möcht haben, vor der Regierung zu Ensishaim. Dafür söllend die von Walzhut das Gotzhaus schützen vnd schirmen, vnd darbey, wann es ihrs beystands vff 10 meilen wegs bedarf, ihn in seinen kosten ze thuen schuldig sin, und gleicher gestalt das Gotzhaus gegen ihnen, vnd hat man ihnen geben jerlichen 15 guldin zu burgrecht."

„Und ist dieses Burgrecht vffgericht anno 1504, vnd ist also pliben bis vff die beurische vffruer anno 1525. Wie dann der vfflouff allenthalben war, gleicher weis war er ouch vff dem Schwarzwald vnd in der Stat, vnd fielend etlich der burger hinaus gen Guettenburg in das schloß vnd gen Gurtwyl in den meyerhoff vnd plunderten da korn, habern, hausplunder vnd vich, in Summa was da war. Daruff, do der krieg gestillet, ward mit jnen ain rechtung vnd vertrag gemacht, daß die stat vnd burger zu Walzhut gemainlich dem Gotzhaus für den nom vnd schaden müeßen geben 164 guldin, vnd ist das Burgrecht darmit abkundt vnd vffgehept (worden) durch den vesten Jacoben von Haideck, vogt zu Küssenberg, Cuenrat von Ryschach zu Wyler, Hans Dahinden, des Raths zu Louffenburg, vnd Heinrich Wolleb, statschriber daselbst, anno 1526."

Zu Togern besaß das Stift duas curias et sunt due *frônde,* que soluunt terciam partem *naturalium* et *industrialium,* womit das Drittel alles Baues und Nuzes verstanden war; sodann bona in *Súngellun,* 3 Weingärten, 3 Schuppoßen, 2 Hofstätten und 2 Gilten, wovon jährlich 1 Mutt Kernen (Weizen), 17½ M. Roggen und 5 M.

Hafer, 7 Schill. Pfenning, 5 Schultern „ze Wisung“, 3 Hüner und 30 Eier fielen.

Im Gebirge zunächst hinter Waldshut gehörten dem Stifte zu Bürgeln ein Hof (curia in Bürglon), eine Schuppoße „am Haingarten“, einiges Rebengelände und etliche Hofstätten; zu Schmizingen ein Hof, dessen Bebauer jährlich zwei Weinfuhren zu thun hatte, eine Schuppoße „des Lobers gut“, und zwei Güter, wovon das eine debet accomodare ad vecturam vini 2 boves dictos *Zugrinder;* zu Inglighofen (Inglicon) einen Hof und die Müle; im Haselbach eine Hube (welche 3 Mutt Kernen und so viele Hüner jährlich entrichtete, quot sunt inhabitantes hůbam); zu Einsweil (Enswilre) das Griesheimer Gut und eine Schuppoße „des Lehenmannsgut“, und zu Waldkirch einen Fröndhof, welcher duabus vicibus (in Autumno et in Majo) integram carratam vini zu führen hatte, was das Urbar von 1383 mit den Worten gibt: „Derselb hoff tuot ŏch jerlichs zů der Winmenni ein gantz Fůder wins ze herbst vnd ze meygen.“

Zwischen dem Haselbach und der Schlucht lagen stiftische Güter zu Weilheim, ein Hof mit Drittelsrecht, ein anderer „der Frönder Hof“, ein Lehen, 4 Schuppoßen („Güter“ genannt) und 4 Weingärten; zu Dietlingen (Tůtlingen) ein Hof, eine Schuppoße und unus Mansus sive due Scoposse, und zu Schnöringen (Snurringen) ein Mansus und eine Schuppoße; sodann zu Ror gleichfalls ein Mansus genannt „St. Bläsins hůb“ und etliche Aeker „die Eigen“; zu Birbrunnen neben dem Hofe ebenso ein mansus dictus sant Blesis hůbe, eine Schuppoße und etliche andere Güter; zu Heubach den Hof und zu Nötgersweil (Nöggenswiler) den Hof mit dem Widemgut der Kirche, 3 Lehen, 3 Mansen, 8 Schuppoßen, die Mülen zu Löneck und im Forbach, und mehrere kleine Gütlein mit Häusern, welche von dem Hofe abgetrennt worden.

Nach dem Urbare von 1383 gehörten zum stiftischen Hofgute in Nötgersweil zwei Häuser, ein Speicher, ein Weingarten, etwas über 12 Tauen Wisenland und gegen 130 Jauchert Akerfeld mit Gestrüpp- und Dornpläzen; zum Widemgute aber ein Haus mit Baumgarten und Einfang, über 24 Jauchert Akers und eine Mannsmaht Wisen. Die 3 Mansus kommen als Huben vor, wovon jede eine Hofstatt, die eine aber 27 Jauchert Akers und 2 Mannsmaht Wisen, die andere 24 J. Akers und 4 Wisenpläze, und die dritte nur 17 J. Akers und etwa 4 M. Wisenlandes zählte, alle aber das Gleiche (an Kernen und Haber je 3 Mutt, ein Schwein, 2 Hüner und 50

Eier) jährlich zinseten. Von den 8 Schuppoßen entrichtete eine jede jährlich an Kernen, Roggen und Haber je einen Mutt, ein Schwein (zu 5 Schilling) ein Lamm und zwei Schultern, ihre Größe war aber so verschiden, daß die geringste nur 4 Jauchert Akers und etwas über 3 Mannsmaht Wisen, die bedeutendste dagegen 12 Jauchert an Akerfeld, einen Garten und eine Matte enthielt.

Im Gebirge hinter Togern besaß das Stift zunächst zu Birkingen eine Schuppoße, zu Birdorf aber ein Hofgut, den Widemhof (curiam dotis ecclesie), etliche mansus dictos *die hůben* in der Güllen, die Müle, etliche Güterstüke, 12 scoposas (wovon eine zu Ezweil und eine zu Buch lag), deren die einen „Schuppis", die andern „Lehen" oder „Gut" hießen, und etliche Abgaben freier Leute. Von den Mansen heißt es: Eedem hůbe debent accomodare ad vecturam vini 6 boves et integrum currum bis in anno, scilicet in autumpno et in maio. Item debent habere dimidium currum promptum et paratum temporibus predictis, si dominus abbas vel prepositus petit a cultoribus mansuum dictorum. Von den Schuppoßen aber heißt es: Notum, quod quelibet scoposa in Birdorf debet curie nostre ibidem singulis annis facere duas dietas in agricultura, und von den Freileuten: Illi homines, qui dicuntur fore libere condicionis, dant singulis annis de bonis et possessionibus, quas colunt, 9 modios avene pro iure dicto *wisung*. Item quilibet libere condicionis residens in Birdorf debet singulis annis facere 3 dietas curie nostre. Item illi, qui habent mansus illos seu *hůbas* conferentes ad vecturam vini supradictam debent singulis annis prestare operas s. per 3 dies in agricultura curie dicte. Item quilibet hominum proprietariorum monasterii S. Blasii residentium in Birdorf, in Bůch, in Schadbirdorf et in Etzwil dat annuatim unum pullum carnisprivialem monasterio dicto.

Zu Buch gehörten dem Stifte curia, que solvit $2\frac{1}{2}$ libras 1 solidum, 2 modium siliginis et 1 mod. avene *ze wisung*; loca dicta *dú gemein merk*, 7 Schuppoßen, 2 Wisen und bona dicti Ribstein; zu Ezweil (Ezzewile) aber mansus dictus dú hůbe (qui soluit 1 mod. siliginis, 1 mod. avene pro iure dicto *ze wisung*, et 10 sol. denariorum, et cultor ipsius hůbe debet accomodare ad vecturam vini 2 boves et dimidium currum in autumpno et in tempore maii) und loca dicta *gemeinmerk*, und zu Kuchelbach ebenfalls mansus dictus *die hůbe*, welcher aber nur 1 Mutt Haber, 1 Viertel Roggen, 1 Schweineschulter entrichtete und eine Weinfuhr mit 5 Ochsen leistete.

Zu Ober- und Nideralpfen (Alaphun) waren stiftisch ein Fröndhof, welcher das Drittel entrichtete, 2 Mansen oder Huben, 6

Erblehen, 7 Schuppisgüter, 2 Hofstätten, ein Baumgarten (pomerium), 2 Wisen und ein Gütlein; zu Remetsweil (Reinboltswiler) aber gleichfalls ein Frönd- oder Fronhof und 6 Lehen, deren jedes debet accomodare ad vecturam vini dictam *Winmennin* 2 boves dictos zugrinder und einen halben Wagen oder ein Rad.

Soweit die sankt-blasischen Besizungen zwischen der Alb und Schlücht, dem Rheine und hauensteinischen Landhage. Hinter diesem, zwischen den beiden Waldwassern und bis an den Zwing und Bann, gehörten dem Stifte zu Immeneich 4 Lehen, 2 Güter und die untere Müle; zu Tiefenhäusern 2 Lehen und eine Wise; zu Weschneck (Wasenegge) 2 Höfe, 3 Schuppoßen, 2 Wisen mit der Müle im Roßbach und nemora dicta *Rütlender;* zu Fronschwand ein Hof; zu Elmeneck (Elmegg) 8 Lehen; zu Segalen 3 Lehen, ein Aker und eine Wise; zu Stritberg 12 Lehen, wovon 3 debent vehere unam karratam vini dictam *Sweigfüder* in autumpno, et vehentibus seu ducentibus debent ministrari expense victuum sicuti ministrari solet famulis monasterii, 2 Gehölze und 1 Wise; zu Amerigschwand (Amelgeswand) ein Hof, 4 Lehen, 2 Schuppisgüter und ein Gehölz; zu Heppenschwand (Hepenswande) ein Hofgut und eine halbe Schuppoße, und zu Adlisberg 6 Lehen (wovon jedes 1 Mutt Haber entrichtete und ze Wisung ½ Viertel Roggen und 1 Schulter; zusammen aber debent in vectura vini dicta winmenni vehere 2 integras carratas vini in autumpno et 1 carratam tempore maii) und 1 Lehen agri et prata dicta *die aigen.*

Westlich von der Alb befanden sich als stiftisches Besizthum zu Ober- und Niderweil 2 Güter, 2 Schuppoßen und eine Wise, zu Scheckenweil aber der obere und der nidere Hof, 7 Lehen, 1 Gut, 12 Matten und der 40ste Theil des Ausgeländes. Von ersteren heißt es: „Curia in *Scheggenwiler* [1] inferior solvit terciam partem omnium frugum, ½ modium siliginis, 1 mod. avene, 1 scapulam ze

[1] Ich habe früher, Zeitschrift V, 364, dieses Schechenweiler für Zechenweil gehalten; es ist aber ein mit Ober- und Niderweil verschmolzener Ort. In dem Zinsrodel von 1328 heißt es: Octo feuda in Schekkenwiler et in Obernwile etc. Item pratum dictum *ze den Erlan* etc. Item pratum ze der hindern *Winterhalden* etc. Item pratum dictum *Swirraten* etc. Item pratum dictum *Wermetzholz* etc. Item terra dicta das *Harde* etc. Nun finde ich zwischen Ober- und Niderweil die Gewannsnamen: Erli-Aker, daneben „auf der Hard" und „Hardboden", daranstoßend „die Winterhalde" und unterhalb derselben, an der Wühre, die „Schwirreten", und gegen Schachen zu einen „Wermutsgrund". Dieses wird hinreichen, die Lage der alten villa Scheckenweiler zu bezeichnen.

wisung, et est *frŏnda.* Curia suporior solvit 7 mod. siliginis, 7 mod. avene nomine *census*, 1/2 mod. siliginis, 1 mod. avene, 1 scapulam *ze wisung.* Von den Lehen entrichtete jedes jährlich 1/2 Mutt Roggen, 1 Mutt Haber und 1 Schulter, und gab zur Weinmeni 3 Zugochsen im Früh- und Spätjahr. Bei dem „Gute" befanden sich freie Güterstüke, von denen jährlich 5 Viertel Haber und zwei Hüner fielen. Das „Usgelend", welches später gegen zwei Matten vertauscht wurde, entrichtete einen Zins, qui computatus est ad ius, quod dicitur *Wisung.*

Zu Rüßweil (Rŏschwil) waren stiftisch 9 Lehen (wovon jegliches 2 Mutt Roggen und ebensoviel Haber pro censu, dann 1/2 Mutt Roggen, ein Mutt Hafer und eine Schulter pro iure dicto wisung entrichtete), 2 Mülen, 10 Wisen, ein Gut und eine Bünde; zu Gerweil ein Gut; zu Wilfingen (Willafingen, Wilolfingen) ein Hof und 6 Lehen; zu Hier- und Vogelbach 7 1/2 Lehen und 2 Mülen; zu Wolpatingen 6 Lehen und 5 Güter; zu Hierholz (Hůnrᵉholz, wie Hůnrᵉbach) 3 feuda, quorum quodlibet solvit pro iure dicto *wisung* 1 mod. avene, 1/2 quartale siliginis et 1 scapulam; zu Frönd der Hof (curia an der Frŏnda) und zu Finsterloh tria feuda, que solvunt 3 mod. siliginis, 3 mod. avene, 3 agnos pro iure advocaticio, item 3 mod. avene, 1 1/2 quart. siliginis, 2 scapulas pro iure wisung; sodann zu Schlageten (Slagaton) den Hof und die Müle; zu Bildstein, zu Schmalenberg und Harbach 8 Lehengüter; zu Witten- und Ruchenschwand 3 Lehen, und endlich zu Ibach 8 Lehen und ein Aker.

Im sankt-blasischen Zwing und Bann zälte Urberg einen Hof, 8 Lehen, 5 Güter und 6 Häuser mit Bünden und Gärten; der Hof entrichtete 10 Pfund et omnem decimam frumenti et agnorum, die übrigen Güter aber gaben nur Geld- und Hünerzinse, im Ganzen 3 Pfund 9 Schilling und 8 Hüner. Zu Schwand lagen 6 Lehen, 1 Gut und 2 Wisen; von den Lehen fielen dem Stifte der Heuzehenten, das Vogt- und Wisatrecht, z. B. Faber Heinricus solvit de feodo dicti Schellingers gůt 4 solidos 8 denarios pro decima *feni*, 1 modium avene, 1 fertonem siliginis, 1 scapulam *ze wisat*, 1 agnum, 1 pullum pro iure *aduocaticio.* Zu Hächenschwand waren ein Hof, 6 Lehen, 3 Häuser und Hofstätten, 2 Bünden, eine Wise und das Kirchenwidem dem Stifte; zu Ladbach [1] tria feuda (quorum 2 solvunt quod-

[1] Dieses Ladbach, welches anderwärts auch „Lidebach" heißt und zwischen Häusern und Hächenschwand erscheint, finde ich nicht mehr. Im Zinsrodel von 1328 steht *villa* Ladebach zwischen denselben Dörfern.

libet ipsorum 5 solidos, 2 mod. avene pro iure advocaticio, et pro iure ze wisung $1/2$ quart. siliginis, 1 scapulam et 1 agnum), dimidium feudum, pratum et molendinum cum pratis contiguis; in der Kutterau (Kutrowe) waren zwei Lehen, 1 Haus, 1 Bünd und 1 Wise; zu Häusern (Hasenhüsern) tria feuda antiquiora, quorum quodlibet solvit 2 mod. avene pro iure advocaticio et pro iure dicto wisung $1/2$ quart. siliginis, 1 agnum, 1 scapulam et 5 solidos, sodann 5 andere Lehen, ein Haus mit Bünde, Garten und Anger, 2 Güter- und 2 Akerstüke; im Bernauer Thal die drei Lehen im Goldbach (das hintere, vordere und Hasenbrunner), 2 im Dorf, 2 im Rikenbach und 12 andere, welche zusammen nur $5 1/2$ Pfund 5 Schillinge zinseten; im Menzenschwander Thale aber duo feoda antiqua und 4 andere, wovon auch nur 2 Pfund 10 Schillinge fielen.

Außerhalb des waldamtlichen Gebietes wurden zu demselben noch gezält zu Faulenfirst (Fülenvirst, jenseits des Schluchsee's) 9 Lehen, 2 Häuser und eine Bünde, und zu Schönenbach 13 feuda, quorum quodlibet soluit 1 mod. avene, ze wisunge $1/2$ quart. siliginis, 1 scapulam et 6 solid. denariorum; sodann zu Etken (Etkon, Eitkon trans flumen Reni, nicht Eiken bei Frik, sondern Etzgen gegenüber von Hauenstein) ein Fröndhof; zu Walbach (Walabůch, bei Säkingen) curia, que est una frŏnda et solvit annuatim 6 mod. siliginis, 1 mod. ordei, *1 mod. piscarum,* 4 mod. avene, und endlich zu Schwerstätten (Swerzstat) eine Schuppoße und eine Hofstatt usque ad rivum fluentem ibidem, solvit 4 ferramenta equorum. Die Summe aller im Waldamte fallenden Einkünfte betrug an Kernen $83 1/2$ Malter 2 Viertel, an Roggen $105 1/2$ Mltr., an Haber 103 Mltr. 2 Viertel, an Geld 95 Pfund $1 1/2$ Schilling, an Schweinen 34 Stük, an Schultern 155, Hünern 377, Eiern 2150, Lämmern 51, Käsen 100 und Fischen 230 Stük, $1 1/2$ Pfund Wachs und 4 Hufeisen.

Den sankt-blasischen Güterbesitz im Waldamte bildeten also Höfe (curiae), Mansen oder Huben, Lehen (feuda) oder Erblehen (hereditaria), Schuppoßen und Zinsgüter (bona), einzelne Aker- und Wisenstüke, Bünten, Mülen, Häuser und Hofstätten, Gehölze, Baum- und Weingärten. Von den Höfen, deren man etliche über 30 zälte, waren mehrere „Frönden", welche das Drittel entrichteten; unter den andern gaben etliche neben dem gewöhnlichen Geld- und Fruchtzinse auch die Wisat oder leisteten Weinfuhren. Die Mansen kommen nur im untern, älter bebauten Theile des Amtes vor, während der hintere Theil, wohin der Anbau erst später drang, meist nur Lehen enthielt. Die Zins- und Schuppisgüter dagegen erscheinen

zahlreich überall in den unteren und mittleren Gegenden des Amtsgebietes.

Man ersieht also deutlich, diejenigen Güter, welche St. Blasien als älter bestandene kauf- oder schenkungsweise erwarb, waren meist Huben und Schuppoßen, während in der Wildniß des Zwing und Bannes, deren erster Anbau das eigene Verdienst des Stiftes war, nur Lehengüter bestunden, indem die Gotteshausleute mit den vertheilten Ländereien — anfangs wohl auf eine Reihe von Jahren ohne Zinspflicht, später gegen einen geringen Geldzins — belehnt wurden. Hatte man nämlich beschlossen, wieder eine Strecke wilden Landes urbar zu machen, so wurde dasselbe in eine Anzal möglichst gleicher Theile zerschlagen und davon je das Stük einem oder mehreren Bebauern verliehen, daher die Ausdrüke „Geteilit" und „Theilgenossen." Das unmittelbare Aneinandergrenzen und der gleiche Lehenzins solcher Güter blieb immer ein Zeugniß dieser Herkunft, und wenn in späterer Zeit neben denselben wieder neue vertheilt wurden, so ergab sich der Ausdruk feuda antiqua von selber. Gerade so deuten auch bei sehr vielen Schuppißgütern der örtliche Zusammenhang und die gleiche Jahresabgabe oder Leistung auf etwas Gemeinschaftliches im Ursprunge zurük, wie denn gewöhnlich eine gewisse Anzal solcher Güter durch alle Urbarserneuerungen immer neben den übrigen (vereinzelten) mit einander als die 4, oder 8 oder 10 Schuppoßen bezeichnet werden.

Was nun die freien Leute (homines liberae conditionis) betrifft, so zälte die Grafschaft Hauenstein im 14ten Jahrhunderte deren noch sehr viele, im sankt-blasischen Waldamte aber solche namentlich zu Gerweil, Brunnadern, Ober- und Nideralpfen, Birkingen, Kuchelbach und Birdorf[1]. Diese Leute besaßen dreierlei Güter, eigene, gotteshäusische und herrschaftliche; für die ersteren entrichteten sie an die Landesherrschaft von Oesterreich eine Vogtsteuer, für die sankt-blasischen leisteten sie die Weisung und jährlich 3 Fontage, und für die lezteren die gewöhnlichen Jahreszinse. Frondleistungen waren also kein Zeichen der Unfreiheit oder Leibeigenschaft, wie das Hauptrecht oder der Leibfall (mortuarium), sondern blos eine Last, welche auf gewissen Gütern ruhte, es mochte dieselben ein Freimann oder ein Eigenmann besizen. Freie Güter dagegen, deren es im Waldamte zu Urberg, Wittenschwand und

[1] Man sehe das habsburg-österreichische Urbarbuch von 1308, in der Biblioth. des liter. Vereins in Stuttg. XIX, 46.

Waldkirch gab, entrichteten an die Landesherrschaft entweder ein bloses Vogtgeld oder einen Zins und die Wisat.

Die verschidenen Vogtrechte, welche auf den stiftischen Gütern des Amtes ursprünglich geruht hatten, giengen fast sämmtlich an die Landesherren oder an das Stift über, und es scheint, daß die Waldleute neben diesem „alten gesezlichen" Vogtrecht [1] überhaupt noch eine gemeinsame Vogtsteuer geben mußten. Als oberster Vogt aber richtete die Landesherrschaft überall an den stiftischen Orten über Dieb und Frevel, das Gotteshaus dagegen über Erb und Eigen und die übrigen Fälle der nidern Gerichtsbarkeit. Die Dinghöfe desselben für das Waldamt befanden sich zu Adlisberg, Wolpatingen, Hächenschwand, Urberg und zu Remetsweil, wo der oberste Gerichtshof des Stiftes auch für das Züricher und Klingenauer Amt sich befand [2]. An diesen Dinghöfen erschien neben dem Vogtherrn oder dessen Stellvertreter der Waldpropst (als Amtspfleger) mit seinem Waibel im Namen des Abtes (oder Grundherrn).

Die Oeffnung über das Waldamt — eigentlich zunächst über den „Zwing und Bann" — ist eine der ausführlichsten, die wir besizen. Ich theile dieselbe hier mit, wie sie in dem Urbarbuche von 1383 enthalten ist, unter der Ueberschrift: „Do man zalt von Cristus gebu̍rt M. CCC. LXXXIII. iar wurden des Gotzhus reht geschriben." Diese Oeffnung (welche im Jahr 1467 durch Abt Christoph „mit ainem Waldvogt sampt den Ainungsmaistern vf dem wald" wieder erneuert und in 83 Paragraphen gebracht wurde, deren Hauptinhalt Abt Caspar im liber originum angibt) lautet wörtlich:

1) Item allu̍ geriht inrent Twing vnd Ban sint des gotzhus ane tu̍be vnd totwunden, die sont die vögt ziehen vsser twing vnd ban vnd darvmb richten vnd nit inrenthalb. Ze glicher wis vmb allu̍ gericht, die den tod rihtend ane daz ain Bischof vnd ain Apt dis gotzhus vnd gaistlich geriht ane höret.

2) Item als vorgeschriben ist von der geriht wegen, so den vögten zu̍ gehörent, wurden sy von semlicher schuld wegen ieman vahen, das sont sy vs dem gotzhus nit tu̍n, ze glicher wis, hettend sy ain genangen, den sont sy in daz gotzhus nit fu̍ren.

3) Item als vil gesinds in dem gotzhus ist, verschulte da vnder den

[1] „Von altem unde gesaztem vogtrechte" heißt es im habsburgischen Urbar sowohl bei freien als eigenen Leuten.

[2] Vergleiche Band V, S. 99 dieser Zeitschrift.

weltlichen ieman, daz in die vögt rihten sölten, den mügent sy vahen in semlicher maß, daz weder ain apt noch der couent noch kain gewihti hofstatt enteret werden. Teten sy aber dar über, so hettind sy gefreuelt an dem gotzhus.

4) Item es hat nieman ze gebieten des gotzhus gesind, sy sient gedinget oder nit, denne ain apt. Bedörften aber ir die vögt oder die waltlüt, so sont sy ain apt bitten.

5) Item es sol ain kamrer vnd ain koch in der grossen phrůndkuchi vnd ain scherer vnd der mülermaister vnd ain wahter ane stür vnd ane dienst sitzen wo sy husheblich sint in der vogty ze Howenstain [1].

6) Item es ist ze wissen, daz der hof ze Rementswiler des gotzhus ze sant Blesin oberster dinghof ist, vnd in den selben dinghof mag man von allen dinghöfen vnd gerihten ziehen, die dem gotzhus zů gehörent, vnd in welem dinghof die vrtail vnd der zug uffstat, so sol man ziehen von aim dinghof zů dem andern je zů dem nehsten, der dem gotzhus zů gehöret, vntz gen Rementswiler vnd da dannan gen sant Blesin in daz closter vf die kemenaten, vnd sol da beliben vntz daz ain apt darumb vs sprichet. Es sol ouch in iedem zug so manig man sin, sy ziehind oder wartind, also daz vnder allen personen nit minr sye denn drye oder fünfe, darnach als ieglichs dinghofs reht ist an der zal der mannen [2].

7) Item es sol ouch zwür in dem jar geding sin in dem hof ze Rementswiler, daz ist ze mayen vnd ze herbst, vnd die sol ain apt haissen künden, ob es im geualt, so die winmenni hain kunt in daz closter, vnd sol man daz geding vierzehen tag vor anvahen künden, in den vierzehen tagen sol man es ain vogt wissen lan, ob er selber dar welle ald sin botschaft welle schikken, sins dritten schillings da ze warten, won die zwen tail dem gotzhus zů gehörent vnd der dritt tail aim vogt. Es sol ouch in dem selben dinghof nieman vrtail sprechen, won der des gotzhus aigen ist vnd im gehult hat, vnd dem gotzhus zu sinen rehten sitzet, ain apt von sant Blesin erlob ims denne. Es ist ouch gewonlich, daz man daz geding het vf den zinstag, ob es füglich ist.

[1] Unter der Vogtei Hauenstein ist hier das Gebiet der alten Grafschaft oder der „Einung" zu verstehen, weil der Oberherr derselben (die Herrschaft von Oesterreich) Vogt über das Gotteshaus St. Blasien und dessen Waldleute war.

[2] Dieses Minimum der Appellationen für ein Gericht war festgesetzt, weil man wegen einer einzigen kein (gebotenes) Dinggericht berufen konnte. Es mußten bei dem einen Dinghof wenigstens fünf, bei dem andern wenigstens drei Berufungen zusammen kommen, bis man den Gerichtstag ansagte.

Wenne ouch daz geding ist ze Rementswiler, so sol der waltprobst denne zemal künden uf welen tag er geding welle han ze Adlisperg vnd dar nach ze Wolpatingen.

8) Item wenne der waibel das geding kündet, so sol er varn von aim hus zů dem andern vnd sol ieglichem růfen, als er haiß, der zů dem geding hőret, vnd sol in gebieten in den dinghof, vnd welen er nit dahain vindet, so sol er vor sim hus ain stain vmb keren ze worzaichen daz er da sy gewesen. Vnd wenne der waibel also vmb vert, bi welem er denne benahtet, der sol im vnd sim pherit gen kost die naht, als ers denne het, vnd so sich uf in nit gesten.

9) Item were es, daz in dem jar zů den ziten, so man ze Rementswiler geding nit het, ain zug keme von des gotzhaus lüten, den zug mag ain apt uf slahen alder in den hof gebieten als mengen er wil, vnd daz sol man gen jnen erkennen, die dar koment. Man sol ouch alwent gest nach des gotzhus sachen des ersten vor menglichen vs richten [1].

10) Item were ouch, daz ain sach vnder den genossen, die sy vnder ainander angiengi vnd mit ainander ze schaffen gewunnen, die dinghőrig sint gen Rementswiler, da sol nieman vmb ertailn denne die genossen vor des gotzhus stab ze sant Blesin.

11) Item wenne ain zug kunt gen Rementswiler von des gotzhus lüten, wer denne mit aim zug kunt, der des gotzhus aigen ist vnd im gehult hett, vnd im ze sinen rehten sitzet, der mag vrtail sprechen in der selben sach.

12) Item es ist ze wissen, in welem dinghof, der zů dem gotzhus ze sant Blesin hőret, daz gotzhus stősze gewinnet von siner rehte wegen, da mag ain apt von den andren dinghőfen des gotzhus lüten gebieten als mengem er wil in den selben dinghof vntz daz er dem gotzhus sin reht behebt, doch sol ers gen denen, die frőmd sint, erkennen [2].

13) Item wenn man daz dinggeriht kündet, es sy ain probst oder ain waibel, der sols dem nehsten vogt [3] künden, vnd ist ouch also ge-

[1] Zuerst wurden also immer die Angelegenheiten des Stiftes, sodann die der Gäste (oder Auswärtigen), endlich die der Gotteshausleute verhandelt.

[2] D. h. er soll diesen aus andern Gerichtsbezirken, in solchem Sinne fremden Leuten, zugestehen, daß sie nur ausnahmsweise zu dem fraglichen Dinghof gezogen worden.

[3] Es hatten nämlich neben der österreichischen Vogtei noch etliche Herren da und dort im Waldamtsgebiete ihre alten Vogteirechte über Dörfer, Höfe oder einzelne Leute erhalten, mußten also diese Vogtleute vor dem Gerichte vertreten; erschienen aber eigentlich blos, um ihren Antheil an den fallenden Strafgeldern zu kontroliren.

nůg, ſo mag der vogt dar kommen oder ſin botſchaft ſchikken. Were aber, daz er noch nieman von ſinen wegen keme, ſo ſol daz geding noch daz gericht von ſinen wegen nit wendig werden, es ſol uf den ſelben tag fürgang han.

14) Item wenn man gebüt in den dinghof vnder den genoſſen, kunt ainer nit, ſo ſol ers beſſern mit dryn ſchillingen, der hörent zwen des gotzhus probſt vnd der dritt dem vogt. Vnd die erſten dry ſchilling, die gebeſſert werden zů dem ding, die hörent des gotzhus waibel.

15) Item wenne man daz ding geriht hett, ſo ſol ain vogt, ob er da iſt, ſitzen nebent dem waltprobſt vnd daz geriht helfen ſchirmen.

16) Item der Mayer von Rementswiler ſol den hof in ern han, vnd wenne man ding hett, ſo ſol er des erſten ain wisbŏm tragen in den hof vnd ſol den legen in der maß, daz das geriht ſin witi hab, över den wisbŏm ſol nieman in gan, es werde im denne gebotten oder erlŏpt. Wer da wider tête, der ſol es beſſern als des hofs reht iſt.

17) Item wenne die dinggeriht ſint ze Rementswiler, ze Adlisperg vnd ze Wolpatingen, was denne zemal in den dryn dinghöfen nit wirt geriht, daz ſol man rihten zů den nachgerihten ze Hechenſwand oder ze Vrberg.

18) Item wenne die nachgeriht für koment, ſo ſol man dar nach ze Hechenſwand vnd ze Vrberg vmb ligent gůt nit höher rihten denne vmb ain halbe juchart, was darüber iſt, daz ſol wider ziehen in die dinghöf, es were denne baider tail wille, ſo mag man in den egenanten dörfern rihten.

19) Item waz uf ſtat in Twing vnd in Bennen all ſachen, vsgenomen die da vor geſchriben ſtant, da ſol man vmb rihten ze Hechenſwand vnd ze Urberg.

20) Item were es ouch, daz zů diſen gerihten ain klag keme von ligender gůter wegen vnd es da vrtail vnd reht geb, daz man ſolte varn uf daz gůt vnd daz geſehen, were es denne ain notdurft vnd weren lüte da genůg, ſo mag ain probſt nider ſitzen uf dem gůt vnd darumb rihten, vnd waz da ertailt wirt, da bi ſol es beliben vnd kraft han.

21) Item des gotzhus aigen lüt ſont einander nit angrifen mit frömden gerihten, ſy ſont reht nemen von einander vor des gotzhus ſtab vnd niena anderswa, es weren denne ſachen, die mit ſunderhait gaiſtlich ſachen anhortin, daz aim Biſchof zů gehöret oder daz groß geriht, daz den vögten zů gehöret. Ze glicher wis ſont ouch die hinderſeßen tůn, die des gotzhus aigen nit ſint, vnd die ſelben ſont dem

gotzhus auch hulden vnd so sy ab gant von tods wegen, so sont sy vêllegen als denne vals reht ist.

22) Item waz freuelinen beschehent vsserhalb Twing vnd Bennen vf beden eggen vnd inderhalb dem hag, da die besserung ist nün schilling, da sol des gotzhus amptman vmb rihten, was aber über die nün schilling ist, sprechent denne die vögt da zů, daz sol man eruarn ze Hechenschwand oder ze Vrberg an dem geriht mit der vrtail, vnd valt es denne den vögten, so sont sy darumb rihten ze Brunnadren alder ze Happingen, won die selben zwai dörfer vnd nider Kutrow nit hörent in des gotzhus geriht. Die vögt sont ouch kainen, der hinder dem hag sitzet, gebieten für den hag us ze geriht ab entweder egge [1].

23) Item es sont ouch des gotzhus lüt ainander rügen vnd zaigen, es sy in dinghöfen oder zů andern gerihten vmb vngenossami, vmb hulden, vmb fluhtsami, vnd daz gotzhus warnen haimlich vnd offenlich es sye von vällen oder von erben von des gotzhus gůtern wegen, vnd wie schad uf stât, der man ze wissen wirt.

24) Item es sont ouch all gotzhus lüt dem gotzhus laisten trüw vnd warhait, sy sigen manns namen oder frowen namen, in welem alter sy sint, wer da wider têtc, den sol das gotzhus strafen dur sin amtlüt mit geuangenschaft an dem lip alder an sim gůt. Das gotzhus sol ouch ain ieglichen, der im vngehorsam ist vnd im wichen wil an die stett, da er dem gotzhus vnnutzlich were, behaben mit lib vnd mit gůt, vnd sols daran nieman sonmen, sy sigen man, wib oder kint.

25) Item wenne ain knab zwelf jar alt ist oder vierzehenü, so sol er dem gotzhus hulden, daz tůt er von götlichem reht, won als bald ain kint gebairin wirt, so ist es dem hailton [2] vnd dem gotzhus schuldig trüw vnd warhait, vnd wer da wider tůt, den mag daz gotzhus strafen, als im denne geualt.

26) Item das gotzhus sol selber phenden dur sin amptlüt über allen

[1] Vor dem Hag bezeichnet das Land vom Hagwalde bis an den Rhein. Von den vier Ecken waren die zwei südlichen wol die beiden äußersten Enden des Hages, der Eckberg, zwischen Eck und Ober-Säkingen, und die Höhe „im Loh", bei Rötgersweil, an deren nordöstlichem Fuße die Müle von Leineck ligt.

[2] Heiltum, Heiligtum, die Reliquie des heiligen Blasius, welche die Brüder in der Albzelle erhalten hatten, und über denen wichtige Verträge beschworen wurden, wie es in einer Urkunde von 1194 (Gerb. S. N. III, 112) heißt: Quod factum est, adeo ut abbas reliquias S. Blasii in choro nostro exhiberet, per quas dicti nobiles ius suum in eadem ecclesia (Eviringin) in monasterium s. Blasii transtulerunt.

swarzwald es sy vmb zins, vmb schuld, vmb schaden, vmb våll oder vmb erb oder anderü sinü reht, vnd sol im das nieman weren, vnd wer da wider tête, den sol daz gotzhus strafen nach sinen gnaden.

27) Item wenne es ze schulden kunt in dez gotzhus gebieten, daz man phant sol gen, es sy den genossen gen ainander oder gen andern lüten, so sol dez gotzhus amptman pfant gen vnd nieman anders, vnd wer da wider tête, der sol es bessern, als reht ist.

28) Item wenne ain nüwer apt wirt, so sont im all gotzhus lüt hulden über alle aptye, sy haben vor gehult oder nit.

29) Item als dik es sich fûget, daz man ain kint beuogten sol, das dem gotzhus zû gehört, daz sol daz gotzhus benogten mit semlichen lüten als es gewonlich ist vnd die dem kint nutzlich sint, ob es ioch nit mågen werint, die selben sont ouch des gotzhus amptman rechnung darumb gen.

30) Item es sol ouch kain gotzhus mentsch sich lassen wihen, noch kain orden an sich nemen, noch kain gaistlichen schin ane ains apts willen, wer da wider tût den het ain gotzhus mit sinen amptlüten ze strafen. Ze glicher wise sol ouch kain gotzhus mentsch niena kain phrûnder werden, vnd zû den selben sint dem gotzhus allü sinü reht behalten die wile sy lebent vnd ouch von todes wegen ab gant.

31) Item seße ain gotzhus man ald ain frow vf gûtern, die dem gotzhus nit zû gehörtin vnd an semlichen stetten, da sy dem gotzhus vergesselich werint, die sont im ierlich dienen mit ainem vastnacht hûn.

32) Item wa ain gotzhus man sin vngenossami het, den sol daz gotzhus strafen nach sinen gnaden, vnd semlich die mügent ir gût nit entuerwent [1] noch vermachen in kainem weg, vnd wenne ain solicher abstirbt, so sol das gotzhus vorab nemen den val vnd dar nach die zwen tail sins gûts vnd sol von sinem tail nit gelten. Were ouch, daz ain wip irn vngenossen het, stirbt dü ab, so sy nit kint hinder ir lat, so nimt daz gotzhus vorab waz zû irem lip hört vnd dar nach den drittail, was sy vnd ir man hant, vnd sol daz gotzhus von sim tail nit gelten.

33) Item wa ain gotzhus man oder ain wip verainiget [2] also, daz

[1] D. h. vererben. Das Wort scheint verschriben zu sein.

[2] Vereinigen heißt im Allgemeinen „vereinsamt werden", hier aber „mit seinen Kindern so abtheilen", daß man frei und ledig da steht. Das folgende „aso" steht für also, und wird heute auf dem Walde noch so gesprochen.

es kain kint lat mit dem es gemeinschaft hat, so sol daz gotzhus nemen was sy hant, vnd sols daran nieman sumen.

34) Item des gotzhus lút sont im beholfen sin, wa es ir bedarf, mit lib vnd mit gůt zů sinen eren vnd notdurft, vnd darumb het sy ain apt ze manen vnd sin botte bi iren aiden.

35) Item es sol ouch nieman kain ainig [1] setzen vf des gotzhus lút oder gůt ane aines apts vrloub vnd willen.

36) Item des gotzhus lút vnd hindersessen die sont kain ainig nit han noch halten weder sy vnder ainander noch sust mit nieman, der wider ain apt vnd daz gotzhus sant Blesin ist. Sy sont dem hailton, aim apt vnd dem gotzhus gehorsam, getrúw vnd hold sin.

37) Item daz gotzhus sol sinen aignen lúten nach varn vnd iagen, war sy koment, vmb sinú reht. Wer ouch, daz ain gotzhus mentsch, in welem alter es ist, an semlich stett welt, da dem gotzhus sinú reht nit geuolgen móhten, daz mag daz gotzhus mit sinen amptlúten vnd helfern haben mit lib vnd mit gůt vnd halten, daz es sin sicher sy. Wer ouch, daz ieman dem gotzhus darúber entrúnne vnd keme an semlich stette, da es dem gotzhus vnnútz were vnd im sinú reht von im nit geuolgen móhten, daz mag daz gotzhus bekrenken an sim gůt, es sig ligends oder varendes, wa es daz vint oder erfraget, vnd sol es daran nieman sumen.

38) Item des gotzhus lút sont kain nachiagenden vogt nit han. Wenne sy von aim vogt ziehent, der sol sy vngesumet lassen an lib vnd gůt, es sig ligends oder varends. Vnd vnder welen herrn vnd vogt sy ziehent, der sol des ersten dem gotzhus sinú reht von jnen lassen volgen vnd sol sy in kain weg minen [2], sy sont jm ainualtiklich da dienen als ander lút, an geuerde. Vnd wenne ain semlicher von jn wil ziehen, der sol von jnen vngesumt sin vnd vnansprechig.

39) Item des gotzhus lút die sont fúr kain vogt pfant sin noch fúr nieman denne fúr iren aigenen herren. Es sol ouch kain vogt noch geriht des gotzhus lút schirmen noch halten wider daz gotzhus.

40) Item wa ain gotzhus man geuangen wirt ane von dem gotzhus, von wem es sus anders beschiht, vnder welem herren oder vogt er gesessen ist, der selb soll daz aller best tůn, daz er kan oder mag, daz er ledig werde.

[1] Wie der Wälder heute noch spricht, für Einung, eine Uebereinkunft, gewisse Sazungen zu beobachten und deren Ueberschreiten mit einem Gelde zu büßen.

[2] Meinen, sich als Eigentum aneignen.

41) Item das gotzhus het ouch das reht, wer im phant wert oder im vngehorsam ist, da mag ain apt ain vogt an růfen, ob er wil, vnd ist es, daz er in an růft, so sol er im helfen, daz dem gotzhus gnůg geschehe, vnd sol ouch der vogt darumb nemen, daz im der vart vnd sines dienstes gelonet werd, als denne zitlich vnd müglich ist, von aim semlichen, der denne ze hant dem gotzhuse vngehorsam ist.

42) Item daz gotzhus het das reht zů sinen fronden, wenne im ain frönd ledig wirt, vindet man ainen gotzhus man, der ain ussidling ist, vnd daz gotzhus dunket, daz er dem gůt nütz vnd from sy, den mag es vf die selben frönd twingen. Spert er sich dez, daz er nit daruf fert inrenthalb vierzehen tagen, so sol man im es gebieten zů dem andern mal, vnd also zů dem dritten mal, über gat er dü gebot, so sol er es bessern mit dem besten höpt, daz er het, vnd sol daz iar ledig sin. Das selb sol er ouch tůn das ander vnd das dritte iar mit semlicher besserung als vor geschriben ist, vnd sol in daz gotzhus nit fürbas nöten darumb. Vindet man aber nit ainen vssidling, der daruf faren welle, so mag daz gotzhus einen andern gotzhus man, der im geuellet, daruf twingen.

43) Item geschehe ouch, daz ain Mayer můtwilklich von ainer frönd füre, so sol er daruf lan das best höpt, daz er het, vnd sol in denne zemal daz gotzhus nit fürbas bekümbern.

44) Item es mag ouch daz gotzhus sin frönda ains tags ze nün malen besetzen vnd entsetzen, ob es im geuelt, vnd sol es daran nieman sumen.

45) Item swa ouch ain mayer die frönd swechret vnd man den schaden mag kuntbar machen vnd er darumb gerůgt wirt, der sol es dem gotzhus besseren mit sechzig schillingen, als dik es in solicher maße ze schulden kunt.

46) Item were es ouch, daz daz gotzhus dur siner notdurft wegen ain frönd oder ain ander gůt lühe aim vngenossen vnd welt ain gotzhusman ain semlichen ab triben, so sol es sich zů dem ersten ervinden vor aim apt, ob er dem gůt nütz vnd from sy, vnd darnach so sol er dem, der daz gůt vormals gehept het, sin gewonlichen schaden ablegen, vnd also mag er denne komen zů dem gůt vnd nit anders.

47) Item wer es, daz ain gotzhus mentsch, es sy man oder wip, hetti aigen gůt oder erblehen vnd welt daz verköfen, so sol ers sinen nehsten fründen des ersten vail bieten, vnd wend es die nit köfen, so sol ers bieten dem gotzhus, vnd wil es daz nit köfen, so sol ers bieten den genossen, vnd wends die ouch nit, so mag ers denne aim frömden gen ze köfende vnd dem vergen als reht ist.

48) Item was güter dem gotzhus dinkhörig sint oder zinsent, es sy wenig oder vil, da ist die aigenschaft des gotzhus, die sol nieman verköfen noch kain überzins daruf slahen, es werd jm denn erlöbt von dem gotzhus.

49) Item swer ouch sin vngenössin minet, es sy man oder wip, dem ist des gotzhus huld verseit vnd sol darumb werben als lieb jm ist bi lip vnd gůt. Tůt er des nit, so mag jn das gotzhus krenken vnd bůtzen, als es jm geuelt.

50) Item ist daz ein gotzhus man abstirbet, so sol das gotzhus nemen ain gewonlichen val vnd wat vnd waffen, ob er enheinen sun lat. Were ouch, ob sin ewirtinne trůge ein kint vnder, dannan so sol man wat vnd waffen behalten mit eins amptmans wissen, vntz daz si geniset, ist es denne ein knab, so het das gotzhus denn zemal nüt damit ze schaffen, ist es aber ein tohter, so het das gotzhus reht zů jm allem.

51) Item wenne ouch eim gotzhus man sin wip stirbet, so sol das gotzhus nemen ir gewant, darinne si zů den vier hochziten ze kilchen gieng, vnd das bette. Man sol aber das bett dem man das jar us lassen, ob er sich nit endret. Nimet er aber ein ander wip inderthalb jares frist, weler zit das geschiht, so sol ein amptman des gotzhus das bette nemen one wider red. Lat aber si ein tohter, die vnberaten ist, der sol das bette beliben. Vnd dis ist darumb, daz man gest vnd amptlüt vnd klostergesinde, die in der maße sint, vnd dürftigen vnd siechen, es sy in dem spital oder anderswa, in dem kloster hab ze legen. Als man ouch nimpt von einem man vnd von einer frowen jr gewant, als vorgeschriben ist, das ist darumb, daz man arm lüt, die sin notdürftig sint, in dem kloster mit bekleide. Aber die waffen, die da hörent zů dem werk, die nimt man darumb, daz mans brucht zů des gotzhus notdurft. Den Harnesch vnd die waffen, die darzů hörent, nimpt man darumb, ob ir das gotzhus iemer bedörft, daz mans denne hab. Were es ouch notdurft, daz man den wald vor frömden reisen solt behüten, so sol mans den waldlüten lihen, si süllens aber in gůten eren wider antwurten in das kloster. Were aber, daz si das nit tetind, so sond sie den harnesch gelten vnd dem gotzhus sin schaden ablegen.

52) Item so ein man oder ein frow abgat von todes wegen, von dem, das denne dem gotzhus valt, ist dem weibel etwas geordnet, das jm werden sol.

53) Item wa ein man ald ein frow ist, die des gotzhus eigen nit

sind, dü aber gotzhus güter hant, die süllent davon velle gen nach vellen reht.

54) Item wer ouch ein lidig kint, das nit elich were, zů dem het das gotzhus allü sinü reht, als zů andern sinen lüten.

55) Item were ouch, daz ein gotzhusman ein frye frowen neme, so belibent die kint dem gotzhus, vnd darumb sol man den man nit strafen. Ze glicher wise ist es vmb ein gotzhusfrowen, nimpt die ein fryen zů der e vnd stirbet die ab, daz sie kein tohter lat, so nimpt das gotzhus als von andern sinen frowen. Sturbe ouch ein gotzhusman, der nit knaben lieẞe, die vnberaten werin, so sol das gotzhus nemen wat vnd waffen vnd den val vorab. Dis ist also zehalten in der vogtye ze Howenstein, aber vs der vogtye [1] sol das gotzhus von semelichen nemen teil vnd erbe, als andrü kloster herren vnd ander eigen lüt mit den fryen zů der e koment.

56) Item wa gotzhus lüt sizend, die des gotzhus dinkhöfen vnd gerihten vngehorsam stnt, gewint das gotzhus mit denen ze schaffend, so mag es die selben angrifen vnd bekümbren, als es jm geualt.

57) Item wa ein gotzhus mentsche den vögten verviele mit lib vnd gůt vnd da teding beschiht, daz si mit den vögten eines satzes [2] überkoment, wenne si darnach abgant von todes wegen, das sol dem gotzhus denn an sinen rehten keinen schaden bringen.

58) Item wa ein gotzhus man von schuld wegen wurdi geriht in den tod, het er da in eim andern geriht ützit, da mag das gotzhus hin langen vmb sinü reht.

59) Item ob ein gotzhus man ein pfiffer oder ein ander varend man wurde, zů einem semelichen sint dem gotzhus sinü reht behalten als zů einem andern gotzhus man. Ze glicher wis ist es ouch vmb ein frowen.

60) Item wenne ein gotzhus mentsche vereiniget vnd sinü kint gelantmannet [3], wil sich das zů dem gotzhus machen mit sinem gůt vnd sich also dem gotzhus bietet, so mag das gotzhus jn enphahen, wil es sin aber nit, so mag er mit sinem gůt varen, dar er wil, vnd sol jn das gotzhus daran nit sumen. Vnd swenne der mentsch abgat, so sol das gotzhus nemen von einem semelichen einen gewonlichen val. Dis ist aber allein den behalten, die da sitzend an den stetten, da das gotzhus von sinen lüten nimpt erbe vnd teile.

[1] Auẞerhalb der Waldvogtei.

[2] Saz, Bestimmungen eines Vergleichs.

[3] D. h. wenn ein Gotteshausmann sich mit seinen Kindern so theilt und abfindet, daẞ er über sein ihm behaltenes Vermögen frei verfügen kann.

61) Item sturb ouch ein gotzhus frowe, die ein vngenossen man hetti, vnd lat die kinde, die selben sol der man dem gotzhus nit entfrömden, beschehe es aber dar über, so mag es einen semelichen bekümbren, als es jm denne geualt.

62) Item wenne man das geding het ze Remenswiler, so sol der waltprobst künden, wenne er geding wil han ze Adlisperg vnd ze Wolpatingen. Freuelet ouch ieman in der dinkhöfen eim, der sol es besseren als reht ist. Were es ouch, daz einer nit keme gen Remenswiler in den dinkhof, dem gebotten were, dem mag man gebieten über die Alb in den dinkhof gen Adlisperg. Ze glicher wis mag man jn ouch gebieten in den hof gen Wolpatingen. Weler aber ze Remenswiler ist gesin, dem sol man nit füro gebieten, denne in den dinkhof vf der egge er denne sitzet [1]. Vnd weler dise dinkhöf übersitzet, der sol es besseren als reht.

63) Item was lüten zwüschent Alb vnd Swartzen sitzent vntz an den Rin, die des gotzhus eigen sint alder hindersêssen, die hörent gen Rementswiler vnd gen Adlisperg in die dinkhöf, darzů die von Schlůchse, die des hofs gůter hant, vnd die von Fulenfirst vnd die von Schönenbach vnd all die gůter da zwüschent.

64) Item alle die zwüschent Alb vnd Ybach sitzent, die hörent gen Rementswiler vnd gen Wolpatingen in die dinkhöf vnd darzů die von Rüswiler vnd die von Niderwil vnd ander, die des gotzhus eigen sint alder hindersêssen, die da seßhaft sint vf der selben egge in dem Waldampt.

65) Item das gotzhus sol ein Tefferen han ze Adlisperg, ob lüt da sint, die sie enphahent.

66) Item wer lehen hett vom gotzhus, der sols in gůten eren han, vnd ist, daz holtz uf den lehen stat, das sont si vnwüstlichen bruchen zů notdurft wegen der lehen. Were es ouch, daz man das holtz solt rüten, darumb daz dü lehen dest besser wurdin, so sont si von dem holtz nüt verköfen one eins apts vrlob vnd willen.

67) Item das gotzhus hett ouch das reht, daz es hett ein vernempt geriht [2] uf den nehsten zistag nach sant Oleris tag ze Adlisperg, vnd das sol man nit künden, die genossen sont alle vnuerzogenlich dar komen, die dar gehörent. Vnd ist des gotzhus reht, das man da jerlich offnet, daz ieglicher III schilling vervallen ist, der nit zů dem geriht

[1] D. h. in denjenigem Dinghof, welcher dem Landesviertel, wo er wohnt, der nächste ist.

[2] Namentlich bezeichneter, bestimmter, ungebotener Gerichtstag.

kumpt vnd aber darin höret. Vnd alle, die nit gezinst hant, der ist ouch ieglicher III schilling vervallen ze besserung. Ze glicher wise sol uf die nehsten mitwochen geriht sin ze Wolpatingen nach sant Gleris tag. Dahin söllent ouch alle die komen, so darzů hörent one verkünden, vnd weli nit dar koment, noch nit gezinst hant, der ist ieglicher III schilling vernallen ze besserung. Vnd disú zwei geriht gant die dinkgeriht nút an. Es sol ouch der waltprobst vor sant Gleris tag vmb húrigen zins nieman pfenden, der zů disen zwein dinkhöfen gehorsam ist.

68) Item wenne der vogt sinú vogtlamber wil samlen, so sol ers des gotzhus weibel künden, vnd der sol dann mit jm varen vnd sol jm helfen die lamber samlen, vnd darumb sol jm der vogt ein lamb geben.

69) Item wenne des gotzhus Schůpposser die winmeni tůnd von der gůter wegen, werdent si denne stössig vnder einander, wie die stösse uf gant, da sol (man) vmb rihten in dem kloster ze sant Blesin. Beschehe ouch dem gotzhus kein schad von jnen, da sol man ouch vmb rihten in dem gotzhus. Es ist ouch des gotzhus reht, wenne si mit dem win koment in das kloster, so sol man die tor beslieẞen vntz daz das geriht voll gat vnd da genůg beschiht vmb das da erteilt wirt, vnd also sol man behaben lút vnd gůt.

70) Item es ist ouch ze wissende, daz die winmeni gůter also an das gotzhus sint komen, daz si sont zwiro in dem iar dienan dem gotzhus von Brisgöw, das ist ze herbst vnd ze meyen, wa denne das gotzhus win hett, ein ieglich gůt als es jm denne geordenet ist. Si soltend ouch dem gotzhus ander tagwan tůn in dem iar, als si verschriben sint. Si soltend ouch dem gotzhus vihe wintran, ouch als ie uf das gůt geordenat ist. Si soltend ouch dem gotzhus spinnen, ie das gůt als es jm verschriben ist, vnd soltend das geweben antworten in das kloster. Man solt aber jnen den zůg gen, den si solten spinnen, hanf oder wollen, vnd lieht dar zů. Vnd in den ziten, do was es, do si die dienst also taten, wenne das gotzhus nit win hatt, so solt man jm fúr ie die wagen vart XII schilling gen. Hatt aber das gotzhus win, soltens jm sin win füren. Fůgti es sich ouch, daz vnfrid wer, daz si nit getorsten varen, so solt man die vart uf slahen vnd denne nahin dem gotzhus sin win bringen. Hattend ouch die schůpposser gebresten von jn selber, daz si nit mohten varen, so mohten si ein apt bitten vmb ein ufslag der vart ald mit jm überkomen vmb gelt, als es jm denne geuiele.

71) Item wenne die winmeni gat, so sol des gotzhus wagen vor

abhin varn vnd die andern jm nach, vnd so si wider hein varend, so sol des gotzhus wagen hinnan nach varen. Der waltprobst vnd sin kneht sont ouch mit den wegenen varen, ob es notdurft si, daz si ir werdent bedörfen, daz si jnen beholfen syen. Wenne si ouch für Basel ab varent, ist es denne notdurftig, so sol der probst von Basel mit jnen varn. Fügt es sich ouch, daz si wurdent varen in das ampt von Krotzingen, so sol der probst von Krotzingen jnen begegnan an Etzlenfurt [1] vnd solt mit jnen varen vntz daz si geladent vnd wider koment an Etzlenfurt, vnd sol denne der probst von Basel aber mit jnen varn die wile si sint ennend der Wisen.

72) Item wenne es ein notdurft ist, so sol des gotzhus amptman die lüt hinder dem Hag zemen marwen [2] uf beden eggen, one allein ze Brunnadren vnd ze Happingen vnd ze Niderkutrow, das ist mit hirtsami vnd mit banzüni vnd was darzů gehört, vnd mag das gebieten hoch ald nider, gehört als dem gotzhus zů, vnd mag ouch darumb besserung nemen von den, die das über gand.

73) Item was gůter in twing vnd bennen ligent vnd des gotzhus eigen sint, da sol nieman kein zehenden von nemen, denne das gotzhus ze sant Blesin. Ze glicher wis ist es vmb die lantgarben.

74) Item es sint ouch etlichü gůter in twing vnd bennen, die fry sint, da lůgint die zů, den es zů gehör.

75) Item es sint ouch etlichü gůter, die des gotzhus eigen sint vnd vsserhalb zwing vnd bennen ligent, da der zehend dem gotzhus zů gehöret vnd die lüt, die uf den gůtern sitzend, die hörend zů dem gotzhus ze kilchen, als die von Slageton hörent gen Vrberg vnd von Schönenbach gen Hechenswand.

Als Anhang zu dieser Oeffnung enthält das Urbar von 1383 noch verschidene Bestimmungen über die Gerichte, Vogteien und Anderes zu Nötgersweil, Heubach, Birbronnen, Dietlingen, Schnüringen, Birdorf und Schadenbirdorf, Buch, Ezweil, Niderweil, Nüßweil, Hauenstein, Faulenfirst und Schönenbach, was ich hier wörtlich mit-

[1] Da das Krozinger Amt (officium Brisgaviae) bis nach Augheim und Steinenstatt hinauf reichte, so muß man wol annehmen, die „Ezelsfurt" sei der Weg durch den Schliengener Bach (die Holle) gewesen.

[2] Der Sinn ist zusammen rufen, versammeln; ich kenne aber kein altes Wort merwen oder marwen.

theile. Dabei ist anzumerken, daß in diesem Nachtrage auch der „Hof zu Schluchsee" aufgeführt ist, während doch weder das Urbar von 1351 selber, noch das von 1383, denselben aufführet, sondern das Urbar über das Wutach-Amt ihn enthält und Schluchsee später eine besondere Vogtei der sankt-blasischen Reichsherrschaften bildete.

1) Es ist ze wissen, das ze Nöggenswiler twing vnd ban, lút vnd gůt des gotzhus ze sant Blesin reht eigen ist mit allen gerihten, one die grossen geriht, die da dem menschen an sin leben gant. Vnd het allú dú reht da, die es hett in twingen vnd bennen, als des ersten keyser Otto dem gotzhus geben hett. Vnd wer da sitzet, der sol ein tagwan tůn in den meyer hof, es si mit schniden, mit mayen, mit höwen, als ein ieglicher kan vnd vermag. Der meyerhof sol ouch han sin sunder vhtweid, daran jn nieman sumen sol. Bedörft ouch der meyer eines rindes oder zweier, die mag er nemen, da si im geuallent, also das man nieman sine rinder teile. Bedörft er ouch me, so sol er in der gemeinsami nemen, als die tůnd zů der gemarsami. Das gotzhus hett ouch ein wald ze Nöggenswiler, heisst das múliholz, darinne nieman howen sol, denne mit des gotzhus willen, wer dar über tête, den het daz gotzhus ze strafen.

2) Item Heybach vnd obern Birkbrunnen hörent in den meyerhof ze Nöggenswiler ze geriht.

3) Item Tútlingen vnd Schnúrringen [1] sint des gotzhus reht eigen, won es (sie) köft hett mit twing vnd mit ban, die vogtye mit jren gerihten, vnd darumb sol nieman da rihten, denne des gotzhus amptman. Er mag ouch den von Nöggenswiler dar gebieten ze geriht. Ze glicher wis mag er den von Tútlingen vnd Schnúrringen gebieten gen Nöggenswiler ze geriht, so es jm geualt.

4) Item ze Birdorf, darzů höret Schadenbirdorf vnd Bůch vnd Etzwil, was da beschiht, da sol das gotzhus vmb rihten. Wer aber, das die vögt dar kemen vnd die dunkti, das si sölten rihten, so sol man

[1] Die Grenzmarken dieser Dörfer und eines dazu gehörigen stiftischen Wildbannes sind in einem Nachtrage von 1432 also angegeben: Des ersten ain markstain stat by Tútlingen, haisset vff Noͤrren ob dem Schüsselbrunnen, vnd den Flůmenspach nider vntz in die Schlúcht. Vnd aber ain markstain vorm Linsakker, zwúschent den bergen durch vnd für Heybach vff, zwúschent Noͤtlob vnd Heybach vnd zwischent ober Birprunnen vnd nider Birprunnen, vntz an den glatten wasen, den Vogelbach nider vnd vntz in die Swarzen als der Forenbach darin gat, vnd die Swarzen nider vntz gen Witznow als der Flúmenspach in die Slúht gat.

darvmb ervarn, vnd valt es den vögten, so sol der propst den stab von jm gen den vögten vnd sond die rihten. Item ze Birdorf vnd ze Bůch da ist twing vnd ban des gotzhus eigen vnd die vogtye mit jren gerihten, in aller der maße, als die von Klingen hatten, vnd wer da sitzet, der sol in den meyerhof da selbs dienst vnd tagwan tůn, als an dem Rodel verschriben stât, er si frye oder eigen, weles herren er ioch denne ist. Item von Bůch sont ouch in den egenanten meyerhof jerlich tagwan beschehen nach der Rodels sag.

5) Item ze Niderwil vnd ze Růswil da sol des gotzhus amptman rihten vmb allü ding als ze Hechenswand vnd ze Vrberg, won allü die reht, die daz gotzhus hett in twingen vnd bennen, die het es ouch in den zwein dörfern vnd in ir ehafti.

6) Item so het das gotzhus köft die vogtye ze ober Alaphen, ze Hůnrbach vnd ze Vinsterlo vmb den von Tüfenstein.

7) Item das gotzhus hat köft die vogtye ze Haselbach, ze Bürglon, ze Enswil, ze Amelgeswand, vnd was die eigenschaft vorhin des gotzhus, vnd die vogtye ze Ror vnd ze Inglikouen.

8) Item es ist ze wissen, das ein herr von sant Blesin köft (het) Howenstein mit siner zůgehörde, als es zů den ziten stůnd, vmb gůter ze Tiuingin, als des gotzhus vrbarbůch wiset, anno MCVIII. Item dar nach in dem vierden blat des selben bůches vindet man geschriben, wie gůter daselbs ze Howenstein ouch an das gotzhus kament [1].

9) Item ze Fulenfirst, das ouch lit in des gotzhus twing vnd bennen vnd da es die vogtye köft het, da ist allü ehafti vnd alles geriht des gotzhus eigen, one dü, die dem menschen daz leben nemment. Die selben lüt, die da sessehaft sint, die sont gan gen Remenswiler zů den dinggerihten oder gen Adlisperg, der ze Remenswiler nit ist gesin vnd was ze schaffend hant mit einander oder ander lüt mit jnen, darumb sol man rihten ze Hechenswand vnd ze Vrberg, vnd sond einander nit vf triben mit frömden gerihten. Aller sachen vnd stössen, dü vnder jnen vf stand, der sond si komen für des gotzhus stab, vnd wer das über gât vnd da wider tůt, den sol vnd mag das gotzhus strafen, als es jm geuelt. Si sont ouch von jren lehen vnd von den gůtern zinsen

[1] Aus dieser Stelle, welche wol ursprünglich nichts als einen Tausch von Gütern zu Hauenstein und Thiengen bezeichnet, machte Abt Caspar (S. 59): „Anno 1108 ist die Graffschafft Howenstein sampt dem Schloß an das Gotzhauß erkhoufft vnd ertauscht, als dann in ainem alten Vrbarbůch stat, vmb Tuiwingen, das ist jetzt Tuengen, dann sollichs gwüßlich mit seiner zugehoerd des Gotzhauß gewesen ist, als man noch zimlich vrkhund darumb het.“ Leider ist das angeführte ältere Urbar nicht mehr vorhanden.

vnd dienen nach des Rodels sag, vnd von der vogtye sont si jerlich gen ze vogtrecht drü phunt phenning achzehen hünr. Das gotzhus het jn ouch ze gebieten vmb dienste zů siner notdurft, wie es ir denne bedarf, won si also kőft sint von Fritschin dem Roten, dem si über jar mengen herten dienst tůn můsten.

10) Item were ouch, das ein frömd mentsch da sessehaft wurde vnd da verjarete, wenne er dar nach ab gat, so sol dem gotzhus ein val werden von dem, das er denne lat. Item si sond ouch den wald, es si vf den lehen oder vf andern gůtern, die si hant von dem gotzhus, vnwůstlich bruchen. Sie sond bescheidenlich darus howen, daz si brennent vnd irü gůter ze zünen vnd buwholz vnd sond nütz verkőfen weder an holz noch an harz noch an rinden, denne mit des gotzhus vrlob vnd willen. Wer darvber tůt, den mag daz gotzhus straffen, als es jm denne geuelt.

11) Item ze Schönenbach da ist twing vnd ban, lüt vnd gůt des gotzhus eigen, die hörent in den dinghof gen Remenswiler vnd gen Adlisperg, vnd ob si das vber sessint, so mag man jnen gebieten gen Wolpatingen. Was ouch si mit einander ze schaffent hant, oder ob frömd lüt mit jnen ze schaffend gewunnen, da sont si dem rehten gehorsam sin ze Hechenswand vor des gotzhus stab. Wer es ouch, das frömd lüt da sessehaft wurdin, die des gotzhus eigen nit enwerin, wenne si da verjarent vnd dar nach ab gant, so sol das gotzhus välle von jnen nemen, als des walds reht ist. Item si sond ouch dem gotzhus zinsen vnd dienen nach des Rodels wisung, als es von alter her von reht vnd von gewonheit ist her komen.

Endlich gehört zu der Waldamts-Oeffnung noch folgender Ausspruch obrigkeitlich ernannter Richtmänner von 1385, über gewisse Erbfälle von Kindern, wobei die Waldleute bisher durch das Stift sehr beeinträchtigt worden.

Wir Růdolf von Halwil ritter, Claus von Rinuelden schultheis ze Sekingen, Johans Escher schultheis ze Keiserstůl, Berchtold Saltzman burger ze Lőffenberg vnd Růdolf Bůler schultheis ze Baden, tůn kunt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen. Von der stösse vnd mißhellung wegen, so daher lang zit gewesen sint zwüschent dem erwirdigen geistlichen herren abt Heinrich des gotzhus ze sant Blesin, gelegen uf dem Swarzwald, sant Benedicten ordens, im Costenzer Bistům, vnd des selben sinen gotzhus wegen ze einem teil, vnd des selben gotzhus eigen lüt uf dem Swarzwald gesessen, die zů der vogtye gen Howenstein gehörent, ze dem andern teil. Die selben stöß

vormals verricht warent, vnd ouch der edel wolerborn herre graf Růdolf selig von Nydow, vnd dar nach der from vest ritter her Gotfrid Müller selig, zů den ziten hŏptlüt vnd Landvögt vnser gnedigen herrschaft von österrich, vmb die selben sachen vsspruch getan hant, als die brief, die sy bede dar vmb geben hant, wisent vnd sagent [1], vnd aber sidmals stŏß vnd mißhellung zwüschent den obgenanten beiden teilen uf gelouffen sint, darumb aber der hochgeborn durluhtig fürst, vnser gnediger herre, herzog Lüpolt von ŏsterrich, vns den obgenanten fünfen die obgeschriben mißhellung vnd stŏß ze verhŏren, ze berihten vnd vs ze tragen enpholhen hat, der selben enpfelhung wir vns ouch an nament vnd beiden teilen tag gabent gen Waltzhůt in die statt. Vnd dar nach hant wir mit gůter bedahtnüz den obgenanten erwirdigen herrn abt Heinrich ankomen mit ernstlicher bette, daz er ansehe, daz die obgenanten lüte, die zů dem selben sinem gotzhuse von eigenschaft gehŏrent, vnd ouch dick vnd vil gedienet habent, vnd ouch bi dem selben gotzhus in der mâsse gesessen sint, daz si jm wol gedienen mügent, da hat der obgenant erwirdig herre abt Heinrich vnser bette erhŏrt vnd ouch angesehen den mengualtigen grossen gebresten vnd kumber, der die selben lüte mengen weg angeuallen ist, es si van todes wegen oder von andern sachen, vnd hat vns, den obgenanten fünfen, gunnen, erlŏpt vnd vollen gewalt geben durch sins vnd des gotzhus nutz vnd besserung willen, därumb vszesprechen. Da hant wir gemeinlich vnd einhellcklich die obgeschriben sach, mißhellung vnd ansprach verhŏrt, mit beider teil willen vnd wissen geeinbert vnd bericht, in semlich wis als hie nach geschriben stât.

Also sprechin wir des ersten, wa ein gotzhus man abgestirbet in der vorgeschribenen vogtye vnd ein elich kint hinder jm lât vnd das by siner můter ist geteilt oder vngeteilet, nimet da die můter einen andern elichen man vnd stirbet das kint darnach, hat denne das kind varnd gůt, das erbt das gotzhus. Ze glicher wise, sturb ouch ein gotzhus frow, die ein elich kint lieſze vnd das selb by dem vatter were geteilt oder vngeteilt, nimmet da der vatter ein ander elich wip, stirbt dar nach das kint, das erbt das gotzhus an sinem varenden gůt.

Ouch sprechen wir, ist daz ein man oder ein frow elichü kint lâssent, die geswistergit sint von vatter vnd von můter, vnd sint der kinden zwei oder me, vnd sitzent die geswistergit in gemeinschaft vnd sint alle zů

[1] Der Spruch des Grafen von Nidau „über Erb vnd Eigen" ist von 1376 und der des Ritters Müller „vmb Fäll vnd Erbschaft" von 1378, wie sie Caspar (fol. 298) erwähnt.

der e komen, sturb vnder jnen dekeines, das vallet das gotzhus vnd erbet da nüt. Wer aber, daz der kinden eines zů der e nit komen ist, vnd were, daz das sturbe, da erbet das gotzhus den halben teil sines varnden gůtes vnd nimet den val vor vs, vnd sine geswistergit erben den andern halben teil.

Ouch sprechen wir, were daz ein man oder ein wip kind hettend, es weren knaben oder tohtren, vnd in gemeinschaft sâssen, sturbe da vatter oder můter, die kind weren zů der e komen oder nit, da sol das gotzhus den val nemen vnd erbent die kind vatter vnd můter, ob ioch vatter vnd můter andrest zů der e komen werint oder nit.

Darzů sprechen wir ouch, ist daz ein man oder ein wip eintweders vnder jnen abstirbet vnd hinter jnen lassent zwei kint oder me, belibent denne die kint vngeteilt by vatter oder by můter, weders vnder jnen denne lebet, der selben kinden keines sol das gotzhus vallen, vatter oder můter hab sich geendert oder nit, oder sient abgestorben oder nit, es sy denne zwölf jar alt oder me, so es abgat. Wer aber, daz sich der kinden keines von den andren sinen geswistergiten sünderte oder teilte, da sol dem gotzhus sin val vnd erb behalten sin gegen dem, das sich also von den andern sinen geswistergiten gesündert oder geteilt hetti, in welhem alter das ist.

Ouch sprechen wir, was gemeinschaft vatter oder můter oder geswistergit erbent vnd anvallent von erbschaft, vnd ouch by der gemeinschaft belibent, die süllent der gemeinschaft genießen vnd da by beliben, als vorgeschriben stât. Wenne aber von jnen dehein sünderung oder teil beschiht, da sol dar nach enkein zesamen werfung noch gemeinschaft von jnen geschehen. Beschech aber darüber dehein gemeinschaft oder zesamen werfung, das sol dem gotzhus an sinen vällen vnd erben keinen schaden bringen.

Ouch haben wir in disem vsspruch dem obgenanten gotzhus vsbehebt, daz es beliben sol by allen fryheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten, die es daher gehept hat von Bäbsten, von keysern, von künigen, von fürsten geistlichen oder weltlichen, vnd sunderlich by den fryheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten, so es hat von vnser gnedigen herrschaft von österrich, die sin herren, schirmer vnd vögt sint, daz dem selben gotzhus diser vsspruch vnd satz keinen schaden bringen sol. Diser dingen sint gezügen vnd warent hie by der erber geistlich herr Johans von Bondorf probst ze Riedern, sant Augustin ordens, die fromen vesten herren Růdolf von Schönow genant hürus der elter, herr Henmann von Eschenz, herr Heinrich von Munolfingen, rittere, dar zů die fromen wisen Henman von Bůbendorf edelknecht, Johans

Bäbler schultheis vnd Rûdi Rotstein burger ze Walzhût, Wernher Briman, Ulrich Kaltisen burger ze Louffenberg vnd Heinrich Spis genant Schnegans burger ze Sekingen, vnd anderer erber lüten vil, den ze glöben ist. Vnd das ze einem waren offen vrkund des obgeschribnen vsspruches haut wir die obgenanten fünf vnserû jngesigel offenlich gehenkt an diser brief zwene, die gelich stand, der ietweder teil einen hat, die geben sint ze Walzhût an dem nechsten mentag nach dem zwelften tag nach wihnaht, des jares do man zalt von cristus gebürte Tusend drühundert achzig vnd fünf jar.

Bader.

Königliche Urkunden von 950 bis 1298.

1. König Lothar von Oberitalien schenkt seine Höfe in den Grafschaften Modena und Bologna seiner Frau Adelheit. Pavia, 31. März 950.

†X. In nomine domini dei æterni. Lotharius diuina fauente clementia rex. si iugalibus uotis rata poscentibus adsensum prebemus, statum regni nostri firmius solidari non ambigimus. Quocirca dominium sanctae dei aecclesiae fidelium nostrorumque presentium scilicet ac futurorum solertia nouerit, qualiter mutuae dilectionis amore per hoc nostrum preceptum concedimus, donamus atque largimur Adeleidae amantissimae coniugi, nostrae et consorti regni nostri omnes cortes et res iuris nostri ex paterna hereditate nobis aduenientes infra Mutinensem comitatum et Bononiensem coniacentes in loco, qui dicitur Vallis uicinaria, una cum castellis, uillis, massariciis, capellis, terris, uineis, campis, pratis, pascuis, siluis, stalariis, castanetis, montibus, uallibus, planiciebus, aquis aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, toloneis, exhibitionibus, seruis et ancillis, aldionibus et aldiabus omnibusque rebus et familiis ad predictas cortes et res integre pertinentibus nec non et a nostro iure et dominio in prefatae Adeledae amantissimae coniugis nostrae ius et dominium omnino transfundimus ac delegamus, ut habeat, teneat firmiterque possideat illa *suique heredes* [1] habeantque potestatem tenendi, donandi, uendendi, commutandi, alienandi, pro anima iudicandi et quicquid eorum decreuerit animus faciendi, omnium hominum contradictione funditus remota. Si quis igitur huius nostri precepti uiolator exstiterit, sciat se compositurum auri optimi libras ducenti, medietatem kamerae nostrae et medietatem prelibatae Adeleidę amantissimae coniugi nostrae suisque heredibus. Quod ut uerius credatur

diligentiusque ab omnibus obseruetur, manu nostra propria roborantes anulo nostro subter insigniri iussimus.

Signum domni (Monogramm LOTHARIVS) Lotharii serenissimi regis. Petrus, qui et Amizo, regius capellanus ad uicem Bruningi episcopi et archicancellarii recognouit et subscripsit (L. S.). Data pridie kalend. April. anno dominicę incarnationis DCCCCL, regni uero domni Lotharii XX. indict. octaua. actum Papiae feliciter.

Original zu Karlsruhe. Von dem Siegel in Maltha ist noch das Brustbild übrig, das einen Liliensceptег in der Hand hält, mit der Umschrift: . . . THARIVS GRACIA I . . Diese Urkunde kam aus der geistlichen Administration von Heidelberg nach Karlsruhe und rührt aus dem Klosterarchiv von Selz her. Dahin gelangte sie durch die Kaiserin Adelheit, welche Selz gestiftet hat, und in erster Ehe an obigen König Lothar vermählt war. Sie behielt also die geschenkten Höfe, auch nachdem sie ihren Wohnsitz am Oberrhein genommen hatte.

[1] Die kursiven Worte sind theilweise durchlöchert.

2. König Rudolf versetzt dem Bürger Stampho zu Straßburg einen Garten zu Illwickersheim für 8 Mark. Wien, 17. Febr. 1276.

Rudolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus. ad universorum noticiam cupimus pervenire, quod nos dilecto fideli nostro Stamphoni civi Argentinensi ob multe fidelitatis servicia, que nobis impendit hactenus et in antea exhibere poterit fructuosa, quendam ortum nostrum situm apud Illewicersheim, prius obligatum Reinboldo dicto Stiubenwech et ab eo solutum, pro octo marcis obligavimus et obligamus presentium testimonio litterarum, de quo quidem orto predictus Stampho annis singulis duarum librarum cum dimidia et decem capponum redditus recipiet pleniores, predictum ortum tenens et possidens tam diu quousque sibi per nos de predictis octo marcis plenarie fuerit satisfactum. In cujus rei testimonium presens scriptum sibi damus sigilli nostri munimine roboratum. Datum Wienne XIII^0^ kal. Marcii. indict. VI^a.^ anno dom. M^0^. CC^0^. LXXVII^0^. regni nostri anno quinto.

Aus dem Original im Stadtarchiv zu Straßburg. Von dem Siegel ist nur noch ein Bruchstück übrig. Illwickersheim heißt gewöhnlich Ostwald, liegt südlich bei Straßburg an der Ill. Vgl. *Böhmer* reg. imp. p. 82.

3. König Rudolf verpfändet dem Hugo von Lupstein das Dorf Greßweiler für 30 Mark Silbers. Straßburg, 4. Jan. 1289.

Nos Rudolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus. ad universorum sacri imperii Romani fidelium noticiam tenore presencium volumus pervenire, quod nos inspectis fidei meritis et gratuitis obse-

quiorum oblacionibus, quibus strennuus vir Hugo de Lupphenstein dilectus noster fidelis erga nos et imperium se semper reddidit indefessum, et volentes ipsum proinde gracie nostre beneficio pervenire (l. preven.), sibi et heredibus suis legitimis villam nostram in Grezwilre pro driginta marcis argenti titulo iusti pignoris obligamus presencium testimonio litterarum. Datum Argentine II non. Januarii anno dom. M⁰. cc⁰. lxxx⁰ nono, regni vero nostri anno XVI⁰.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Von dem Siegel ist noch ein Stück übrig. Lupphenstein ist Lupstein zwischen Hochfelden und Zabern, Grezwilre heißt Greßweiler im Breuschthal bei Mutzig. Vgl. *Böhmer* reg. imp. p. 141.

4. König Adolf verträgt sich mit dem Bischof Konrat von Straßburg über streitige Besitzungen im Elsaß und Breisgau. Rotweil, 19. Febr. 1293.

Adolfus dei gracia Romanorum rex semper augustus. universis sacri imperii fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, gratiam et omne bonum. Super controversia inter nos ex parte una et Conradum venerabilem Argentinensem episcopum principem nostrum dilectum ex altera super bonis et juribus infra scriptis iam diutius ventilata nos cum eodem episcopo pro utriusque nostrum commodo et utilitate nec non bono statu terre in unum convenimus et in invicem concordavimus sub hac forma, videlicet quod nos oppidum Mulnhusen situm in superiori Alsacia [1] cum omnibus suis juribus et pertinenciis, item medietatem ville nuncupate Wasselnheim [2], que sita est prope castrum Cronemberg [3], cum omnibus juribus et pertinenciis suis eo jure et modo, quibus imperatores et reges nostri predecessores medietatem dicte ville antea tenuerunt, debeamus possidere libere et quiete sine impedimento quolibet pro tempore vite nostre, ipse vero episcopus castrum Nuwemburg [4], situm in Brisgouwe prope oppidum Istein [5], item oppidum sive villam dictam Mollesheim [6], Mutziche [7], Hormetzheim [8] et Wege [9] villas cum omnibus ipsarum juribus et pertinenciis libere et quiete possidebit absque impedimento quolibet similiter tempore vite sue, villas autem Gantrazheim [10] et Sulze [11] cum omnibus villis et bonis ad comiciam spectantibus ambo possidebimus communiter pro indiviso tempore vite nostre, jura utilitates et omnes proventus, qui ab ipsa comicia provenire poterunt, inter nos bona fide equaliter dividentes, eo salvo, quod si ad nos vel ad dictum episcopum aliqui homines seu bona in dicta comicia specialiter pertineant, de quibus constet vel constare possit, ille, ad quem de jure spectant, suos homines vel bona suis usibus specilialiter applicabit, aliis bonis dicte comicie communibus et pro indiviso remanentibus, ut superius est expressum, hoc adiecto, quod dic-

tus episcopus medietatem dicte ville Wasselnheim tenebit eo jure et modo, quibus sui predecessores eam antea tenuerunt. ad hoc predictus episcopus per stipulacionem sollempnem nobis promisit et se ad hoc obligavit, quod annuatim in civitate Argentinensi apud magistrum monete nobis ante diem nativitatis domini quadraginta marcas puri et examinati argenti teneatur, postposita excusacione qualibet, persoluisse. hanc autem composicionem amicabilem amicabiliter initam sic esse volumus personalem, quod per eam post mortem nostram sacro imperio et successoribus nostris et post obitum dicti episcopi Argentinensi ecclesie et ipsius successoribus nullum debeat preiudicium generari. Huius autem composicionis et concordie mediatores fuerunt et testes sunt: venerabilis Petrus episcopus Basiliensis, frater Fridericus, commendator domus hospitalis s. Johannis Jerosol. in Columbaria, nobiles viri Eberhardus de Catzenellemboge et Egeno de Vriburch, comites. Gerlacus de Bruberch, Heinricus de Vleckenstein et Nicholaus scultetus Argentinensis et alii quam plures. et ut omnia supra dicta observentur inviolabiliter illibata, presentem paginam conscribi iussimus et tradi dicto episcopo nostri sigilli munimine roboratam. Datum in Rotwile XI kal. Marcii indict. sexta. anno dom. M^{0}. cc^{0}. nonagesimo tercio. regni vero nostri anno primo.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Das Siegel wohl erhalten, nur die Umschrift hat an einer Stelle gelitten.

[1] Mühlhausen im Oberelsaß. [2] nordwestlich von Straßburg. [3] die Reste von Kronenburg liegen bei dem Dorfe Kirchheim. [4] Neuenburg am Rhein oberhalb Breisach. [5] zwischen Basel und Neuenburg. [6] Mollsheim westlich von Straßburg. [7] Mutzig bei Mollsheim. [8] wahrscheinlich Ernolsheim bei Mollsheim, auch Arnoldsheim genannt. [9] ist ausgegangen. [10] Dorakheim, nördlich bei Mollsheim. [11] Sulz zwischen Mollsheim und Wasselnheim.

5. König Albrecht I erlaubt dem Heinrich von Fleckenstein, die Morgengabe seiner Frau auf Reichslehen anzuweisen. Im Sundgau, 19. Oct. 1298.

Nos Albertus dei gracia Romanorum rex semper augustus. universis sacri Romani imperii fidelibus declaramus, de nostro procedere favore benivolo et consensu, quod Heinricus junior de Flechenstein, filius quondam Rudolfi, bona, videlicet *die Swigen* in Wizzenburch, Wilre, ad sanctum Germanum, ad quatuor turres et Mulnhouen, que a nobis et imperio in feodo se asserit obtinere, nobili Jutte, uxori sue, pro centum quinquaginta marcis argenti, solvendis eidem Jutte, in donacionem propter nupcias titulo pignoris obliget et assignet; dantes has litteras nostras in testimonium super eo. Datum in castris in Sunkoya XIIII^{0}. kal. Novembr. anno dom. millesimo ducentesimo nonagesimo octavo, regni vero nostri anno primo.

Das Siegel ist abgefallen. Aus dem v. Gaylingischen Archiv zu Karlsruhe. Die Urkunde ist ein Erlaß aus der Reichskanzlei, daher nicht in feierlicher Form ausgefertigt. Schweigen, Weiler, S. Germanshof, S. Paul (Vierthürnen) liegen bei Weißenburg, Mühlhofen nordöstlich von Bergzabern.

Mone.

Ueber das Kriegswesen

im 14. bis 16. Jahrh.

Belagerung. Man unterschied im Mittelalter wie jetzt den Festungskrieg von dem Feldkriege (bellum campestre), jener war mehr im Gebrauch als dieser, weil ohne große und stehende Heere sich der Krieg auf feste Orte zersplittern und beschränken mußte [1]. Um solche Orte zu erobern, gebrauchte man Noth und Waffengewalt. Die Besatzung wurde selten ausgehungert, denn sie war gewönlich klein und gut versorgt, der Angreifende mußte sich dazu entschließen, wenn er kein Belagerungszeug hatte und die nöthige Zeit aufwenden konnte. Alsdann bauete er entweder in der Nähe eine Gegenburg oder feste Häuser für seine Mannschaft, welche die Zugänge der belagerten Burg sperrte und gegen Witterung und Ueberfälle gedeckt war [2]. Durch die Waffengewalt, die man gebrauchte, wurde der belagerte Platz entweder im Innern oder von Außen zerstört. Die innere Zerstörung geschah durch Brand, Zertrümmerung und Verunreinigung, die äußere durch Ersteigen, Einstoßen und Untergraben der Mauern. Die Angriffswaffen waren mechanische und chemische, sie hießen im Allgemeinen Zeug [3], die mechanischen Maschinen, die chemischen Geschütze, doch wurden diese Benennungen nicht streng unterschieden, weil man beide Arten neben einander brauchte, indem die Pulverwaffen anfänglich selten und theuer waren, und daher die älteren Kriegsmaschinen nur allmählig verdrängten. Die Maschinen waren Werkzeuge zum Werfen, sie hießen machinæ, machinamenta und daher teutsch Mangen [4]. Als Handwaffen nannte man sie ballistæ, arcuballistæ, Armbrusten [5], und die kleinen Feuerwaffen Handbüchsen, daher man Armbrustschützen (ballistarii) und Büchsenschützen unterschied [6]. Die Wurfmaschinen hieß man auch Handwerke (antwerch), die großen Feuergeschosse Büchsen, von jenen wurde der Ausdruck werfen gebraucht, von diesen aber schießen [7].

[1] Campestre bellum. *Böhmer* font. 1, 52. 55. Heißt auch Feldschlacht. Ibid. 1, 140. Campestris conflictus. Ibid. 1, 459. Prœlium campestre. *Vitodurani* chron. p. 51. [2] Rudolfus rex obsedit Paterniacum et ædificavit circa

munitiones domos et stupas (heizbare Zimmer), intendens eos cogere per alimentorum penuriam tradere civitatem. Vom Jahr 1283. *Böhmer* 2, 19. vgl. p. 31. [3] Tschachtlan 204. [4] Machinamenta balistica, quæ *mangones theutonizant. Berthold.* ad ann. 1079 bei *Pertz* 7, 319. [5] Vidi in castro Friburc *balistam*, cujus arcus de cornu nobili longitudinem XIII pedum habebat. *Ann. Columb.* ad a. 1275. *Böhmer* font. 2, 9. [6] Schutzen mit armbrusten und mit bußen. Von 1460. Quellensamml. 1, 443. Bad. Archiv 2, 300. Balistæ (Armbrusten) und tonitruales bustæ (Donnerbüchsen, Pulverbüchsen) werden als die gewönlichen beiden Arten der Handgeschütze 1365 in Belgien angeführt bei *Pertz* mon. hist. 12, 442. [7] Quellensamml. 1, 325. Badisches Archiv 2, 279.

Die Zerstörung im Innern eines belagerten Ortes geschah meistens durch Brand, indem man brennende Stoffe hinein warf. Man that es mit Armbrusten durch Feuerpfeile und durch Feuerkugeln mit Geschützen. Wil bei S. Gallen wurden 1445 mit Feuerpfeilen und Feuerkugeln beschossen [1]. Im Jahr 1337 eroberten die Berner die Burg Rorberg durch hineingeworfenes Feuer, wodurch sie wegen Wassersmangel ausbrannte [2]. Das Städtchen Büren in der Schweiz wurde 1388 durch Feuergeschosse verbrannt [3]. Da man im Mittelalter noch keine Hohlkugeln hatte, und daher jedes Brandgeschoß von den Belagerten ohne Gefahr gelöscht werden konnte, so suchte man ein Feuer zu machen, das im Wasser brannte. Pfalzgraf Friderich I beschoß nämlich Weißenburg mit einem solchen Feuer, welches man das wilde Feuer hieß [4]. Derselbe bediente sich auch einer Art Raketen, die so beschrieben werden: „Der pfalzgrave schoß mit zweier hand fewer, eins gemacht mit eisen, ellen lang, wie der pfert maulkorb, voll schwebel und pech; der warf er funf, und kunt doch nie keins hinein bringen, wan es zu ferre was. und das fewer bran im wasser, doch so fiel eins in den graben ufs eis und verlasch. das ander feuwer schoß er mit eim stein hinein, der fiel eins in ein haus, wart aber geleſcht" [5].

Waren in dem belagerten Orte viele Gebäude mit Holzdächern, so suchte man diese durch hineingeworfene Steine zu zertrümmern, um die Wirkung der Brandgeschosse um so sicherer zu machen. Die Steine wurden theils geworfen, theils geschossen, daher man die Büchsen in Steinbüchsen und Klotzbüchsen, d. h. Geschütze für Metallkugeln unterschied. Die Steine wogen 12, 14, 35 bis 75 Pfunde, sie wurden mit Lumpen umwickelt in die Büchsen geladen. So hatte die Stadt Weißenburg eine Steinbüchse, die Schlange genannt, und Bern wurde 1400 mit Steinen beschossen [6].

Bei der Belagerung des Raubschlosses-Schwanau bei Erstein im

Elsaß warf man auch Menschenkoth in die Burg, hauptsächlich um die Brunnen und Tränken zu verunreinigen und unbrauchbar zu machen [7].

[1] Tschachtlan S. 250. [2] Justinger's Bern. Chron. 91. [3] Justinger S. 221. [4] Bad. Arch. 2, 279. 282. [5] Bad. Arch. 2, 287. Solches Wasserfeuer nannte man ignipelagus und altfranzösisch feu grégois, griechisches Feuer. *Gachet* glossaire Roman p. 9. [6] Bad. Arch. 2, 279. 294. Quellensamml. 1, 345. Justinger S. 245. [7] Stercora humana de locis vicinis in magna quantitate in carrucis et curribus afferri jubebant et illa per machinas in castrum (Swanow) certatim jecerunt, per quod tam intolerabilis foetor in castro ebullire cœpit, quod ferre ipsum non valentes et suffocari pertimescentes desperabant. *Vitodur.* p. 35. Königshofen v. Schilter S. 321.

Die Zerstörung im Innern reichte für sich allein selten hin, um den Platz zur Uebergabe zu zwingen, und um sie wirksam zu machen, mußte man demselben durch andere Belagerungsarbeiten schon sehr nahe gerückt sein. Dazu war man bei der oft planlosen Kriegführung nicht immer vorbereitet, denn als z. B. die Schweizer 1444 vor Greifensee lagen, schickten sie erst nach Haus, um ihr Belagerungsgeschütz zu holen [1]. Wie viel Arbeit und Werkzeug man bei größeren Städten nöthig hatte, beweist folgende Stelle. Zur Belagerung von Crema 1159 brauchte Kaiser Friderich I aggeres, valles, propugnacula, arietes, machinæ et omnia ædificiorum tormenta in gyrum præstructa [2]. Vor Laupen lagen 1200 Helme oder Ritter mit etwa 30,000 Mann zur Belagerung im Jahr 1339 [3]. Selbst kleinere Orte erheischten einen großen Kraftaufwand. Die Straßburger zogen 1424 zur Belagerung von Mühlburg bei Karlsruhe mit 100 Glefen, 1000 Bewaffneten, 2 großen, 3 kleinen Büchsen und einem Werke. Dies war ein Wurfgeschütz, welches man auch antwerch nannte. Die Zahl der Handwerksleute, die zum Abbruch der Mauern gebraucht wurden, ist nicht angegeben, sondern nur bemerkt, daß sie auf Wägen zu 6 Personen mitgeführt wurden. Der Bischof von Straßburg belagerte 1291 Colmar mit 30,000 Streitern (pugnatores), in der Stadt lagen 3000 Streiter [4].

Das Ersteigen, Einstoßen und Untergraben der Mauern wurde bei einem größern Orte gewönlich an verschiedenen Plätzen zugleich versucht. Steiger hieß man die Leute, welche die Stadtmauern mit Sturmleitern Nachts erstiegen und überrumpelten. Sie kannten genau die Plätze, wo sie die Leitern ansetzen mußten [5]. Wo man aber die Mauern nicht durch Leitern erstieg, da brauchte man Bergfride (beffrois) oder hölzerne Thürme (castra lignea), die so hoch waren

als die Mauer und auf breiten hölzernen Rädern an dieselbe hingeschoben wurden [6]. Sie hatten im obersten Stockwerk eine Fallbrücke, die man auf die Mauer niederließ und durch Handgeschütze die Belagerten zurück drängte und den Mauergang zu gewinnen suchte. Der Bergfrit hieß auch triburium und befroi, wurde in den französischen Städten für den Thurm gebraucht, worauf die Stadtuhr und die Sturmglocke war, weil solche Thürme gewönlich vereinzelt standen und zu keinem Gebäude gehörten [7]. Die Belagerungsthürme wurden auch Ebenhöhen genannt, weil sie die gleiche Höhe wie die Mauer hatten, die man dadurch ersteigen wollte [8].

[1] Tschachtlan 204. [2] *Böhmer* 3, 296. [3] Justingers Bern. Chron. 104. [4] Quellensamml. 1, 256. *Böhmer* 2, 29. [5] Bad. Arch. 2, 301. [6] Castrum ligneum ad obsidendum castrum Rapolstein erbaute König Rudolf in Gemar mit den Nachbarstädten 1287. *Böhmer* font. 2, 23. [7] *Triburium* turrim ligneam altam fecerunt et ad fossatum cum violentia traxerunt. Geschah bei der Belagerung von Heiligkreuz im Elsaß 1298, welches sich darauf ergab. *Böhmer* 2, 84. Vgl. *Roquefort* gloss. de la langue Romane 2, 143. [8] Apud Alexandriam cum erexisset (Frid. I. imp.) instrumentum, quod *ebenhoc* dicitur, ut caperet munitionem, plurimos perdidit per *fossatum,* quod clam de nocte fecerant et lignis et repagulis terram et locum fulcierant, graeco igne supposito instrumentum et illos, qui superius erant, totaliter consumpsit. Von 1183. *Annal. Argent.* ad h. a. Katzen, ebenhoechinen und ander züg. Justinger 180.

Um mit den Arbeiten an die Mauer zu kommen, brauchte man Schirme und Katzen, war aber ein Graben davor, so mußte dieser erst ausgefüllt oder trocken gelegt werden [1]. Der Schirm wie die Katze war ein hölzernes Dach auf vier Pfosten, diese standen bei der Katze auf den Achsen von 4 niederen hölzernen Rädern, auf welchen ein Kasten lag, worin die Arbeiter saßen, die mit der Katze an die Mauer geschoben wurden. Den Schirm mußte man gewöhnlich an die Mauer tragen, und die Arbeiter unter demselben mitgehen. Die Katze gewährte einen größeren Schutz beim Hinschieben als der Schirm, weil man aber nicht immer Zeit hatte, Katzen zu zimmern, so begnügte man sich mit den Schirmen, die schneller fertig waren. Doch hatten auch sie zuweilen Räder, denn vor Rapperswweil machte man 24 große Schirme, jeden mit 4 Scheiben, 200 große Sturmleitern, Katzen und Setzschilde (1388) [2].

[1] Die von Bern santent gen Swanow iren werkmeister, der macht ein katzen und ordnet sinen harst darin, und fürent mit der katzen an die mure, wan daz zite gar trucken was, und sturmtent daran. Justingers Bern. Chron. 89. Machina magna, lapides projiciens et cattus, videlicet instrumentum, quo turres destruuntur. Von 1293. *Böhmer* 2, 73. [2] Quellensamml. 1, 325.

Eine Katze ist abgebildet bei Justinger S. 74. *Cattus* et *cancer* erant duo vasa concava, longa, quadrata, demissa ex omni parte laterum, clausa per ascola pariter et apta. vasa hæc versus terram nullum munimen habebant, sed versus cœlum de *tabulis fortibus et spissis et lignis parvis tectum habebant, quod machinarum lapides minime metuebat.* Cattus *leve* vas erat et trahebatur. *Böhmer* 2, 94.

Unter dem Schutze des Schirmes und der Katze wurden die Mauern entweder durchbrochen oder untergraben. Dies geschah nach der römischen Art, man untergrub die Fundamente, stützte sie durch Pfosten, die man verbrannte, worauf die Mauer zusammen fiel. Der Vorhof der Burg S. Paul bei Weißenburg wurde durch ein Loch in der Mauer erobert, worauf sich die Besatzung in den Thurm zurück zog. (1470.) [1] In der Kirche des Städtleins Greifensee machten die Schweizer Knechte Schirme, trugen sie an die Zwingermauern der Burg, die sie untergruben und mit ihrer Mine bis an die Hauptmauer (rechte mur) kamen. Die Besatzung machte keine Contremine, sondern ergab sich, als die Gefahr des Mauereinsturzes nahe war [2]. Die Burg Lützelstein im Elsaß konnte 1452 nicht anderst genommen werden, als daß man durch eine Mine das Bollwerk untergrub und eroberte [3]. Im Jahr 1408 zogen die Straßburger vor Freudeneck mit 50 Glefen, 24 Schützen, mehr als 60 Zimmerleuten und Maurern. Die Burg hatte nur 6 Mann Besatzung, ward untergraben, die Stützen angezündet, mit deren Verbrennung das Mauerwerk durch sein Uebergewicht aus einander fiel. Im Jahr 1420 zogen sie vor Ramstein in Schwaben mit 30 Schützen, Büchsen und Werkleuten, Maurern und Zimmerleuten. Die Burg wurde auch übergeben und abgebrochen [4].

War die Burg aber auf Felsen gebaut, so gieng das Untergraben langsam und man konnte die gewöhnlichen Arbeiter nicht dazu brauchen. König Rudolf nahm zu solchen schwierigen Belagerungen Bergleute, was aber sehr kostspielig war, weil die Arbeit lang dauerte und besser bezahlt werden mußte als der Betrieb der Bergwerke [5].

Da die Thore an vielen Orten der einzige Zugang waren, weil man die Gräben nicht immer ausfüllen konnte, so wurde der Sturm hauptsächlich auf die Thorthürme gerichtet, wenn man sich mit den Belagerungsarbeiten der Mauer genähert hatte. Alle schweren Maschinen und Geschütze zielten auf die Thore, von jenen werden als besonders wirksam der Trybock und Krebs genannt, zwei Stoßwerkzeuge zum Erschüttern der Mauern; jener wurde zuerst im Jahr 1212 zu Weißensee gebraucht, dieser 1301 zu Bingen [6]. Bei dem Sturm von Baden im Argau (8. Nov. 1445) schossen die Feinde mit Feuer,

Kugeln und Pfeilen; sie hatten Sturmleitern angesetzt und Pfosten unter das Fallgatter eines Thores gestellt, daß es nicht ganz herab stürzen konnte. Auch führten sie einen großen Baum auf einem Wagen herbei, um das Thor aufzustoßen [7]. Zu dem Belagerungsgeschütze gehörten überhaupt Büchsen, Bliden, Boler und Tummler [8]. Dieser Krebs ist zu unterscheiden von den Harnischen, die man auch Krebse hieß.

[1] Bad. Arch. 2, 294. [2] Tschachtlan 205. [3] Quellensamml. 1, 385. [4] Quellensamml. 1, 275. Da wart ein turn undergraben gewunnen und verbrent. 1411. Justinger S. 270. [5] Venerunt ad regem Rudolfum fossores argenti, qui turres sitas in durissimis petris suffoderunt et eas subito dejecerunt. *Ann. Columb.* ad a. 1287. Er gebrauchte sie 1290, um die Burg Girsberg zu untergraben: dedit suffodientibus 1400 libras praeter victum; singulis septimanis libenter dedisset duos porcos, duos boves, duo vasa vini, 1400 panes, sed non sufficiebant. *Ibid. Böhmer* 2, 27. Sie wurde vom 29. Aug. 1289 bis 2. Febr. 1290 belagert. *Böhmer* 1, 132. Die Burg Weißenburg in der Schweiz wurde 1287 erobert *petram* ipsius castri *emoliendo*. *Böhmer* 1, 123. Von der Burg Klopp zu Bingen heißt es 1301: castrum in lapide situm, quod non poterat *subfodi* nec *expugnari* sine laboribus maximis et expensis. *Böhmer* 1, 94. [6] Fuit *cancer* instrumentum magnum forte pariter et ponderosum. in eo erat *trabs magna,* pariter *longa,* in una parte *grossa,* in altera parte parva. in grossiori parte sive in capite fuit *ferro forti circumdata* et in fronte ipsius cancri *ferro fortissime colligata* trabs hæc super quædam instrumenta jacuit, quod faciliter moveretur. Hic cancer cum ad murum pervenisset, *octo* in *circulos, qui in trabe erant, funes immisissent,* ex paucis ictibus cum jecissent, pro magna parte (murum) cadere coëgerunt. uno etiam ictu turrim tetigerunt et in tantum læserunt, quod ruinam fortissime minabatur. *Böhmer* font 2, 94. Ibi (bei der Belagerung von Weißensee in Thüringen durch Otto IV. 1212) tunc primum cœpit haberi usus instrumenti bellici, quod vulgo *trybock* appellari solet. *Böhmer* 1, 103. Nach *Wagenseil* de civit. Norimberg. p. 150, der sich dabei auf eine handschriftliche Chronik beruft, wurde die Kriegsmaschine Trybock zu Nürnberg im Jahr 1212 erfunden. [7] Tschachtlan S. 268. [8] Justinger S. 223. Boler sind Böller, die man auch Katzenköpfe heißt. Tummler scheint von domina herzukommen, denn so wurde ein Kriegswerkzeug bei den Franzosen genannt.

Da die Besatzung der Burgen gewöhnlich gering war, so mußte sie um so besser mit Schießbedarf und anderem Zeug versehen sein, um einer Belagerung zu widerstehen. Vor Einführung der Feuerwaffen gehörten zur Wehrhaftmachung einer Burg große Wurfmaschinen (machinæ) mit Steinen, und kleine oder Armbrusten mit Pfeilen (ballistæ cum sagittis) [1]. Die Bliden waren kleinere Wurfmaschinen für größere Entfernung, die man deshalb auf den Thorthürmen aufstellte, um die Straße zu bestreichen und den Andrang des Feindes zu verhindern [2]. Nach der Einführung des Pulvers gehörten zur Bewaff-

nung einer Burg Büchsen oder Kanonen, Harnische und Geschütze oder Handwaffen zum Schießen. Dieses Kriegsmobiliar blieb meistens ständig auf der Burg und wurde bei der Veräußerung mit derselben verkauft [3].

In den Städten waren die Anstalten zur Vertheidigung größer. Sie hatten vor Erfindung des Pulvers einen Maschinenmeister (magister machinæ), der auch Antwergmeister oder Werkmeister hieß, weil man die Wurfmaschinen Antwerke nannte [4]. Zur Zeit der Feuerwaffen hieß er Büchsen- oder Geschützmeister und es stand unter ihm sowohl die Befestigung als auch deren Vertheidigung und das Zeughaus. Worms hatte schon im 13. Jahrhundert ein Zeughaus, worin die Wurfmaschinen, Armbrusten, Schilde, Werkzeuge (instrumenta), Roßmühlen und die Stadtfahne aufbewahrt wurden. Da es zuerst in einem hölzernen Gebäude war, welches 1259 verbrannte, so wurde 1265 ein Zeughaus von Stein erbaut [5].

Um den Feind vom Untergraben abzuhalten, mußte man seine Katzen zerstören. Dies geschah auf dreierlei Art, man warf entweder große Steine auf das Dach der Katze, die es zertrümmerten, oder Feuerbrände, oder riß mit langen Haken die Borde des Daches aus einander, wodurch die arbeitende Mannschaft den Geschossen blos gestellt wurde und zurück weichen mußte [6]. Gegen die Bergfride und Stoßmaschinen machten die Italiäner Minen, stützten sie mit Pfosten, die sie umrissen, wodurch die Maschinen zusammen stürzten [7]. Von dergleichen Gegenminen fand ich noch kein Beispiel am Oberrhein, wol aber davon, daß man der Katze die Stützen abhieb, auf welchen sie über den Stadtgraben an die Mauer gebracht wurde, wodurch sie in den Graben stürzte [7*].

Die Gefechte beim Ausfall hieß man Batellen, patellare extra civitatem, von *bataille*, und das Vernageln der Geschütze „eyn pfrymmen in die bůhße slagen [8]. Bei der Beschießung und dem Sturm einer Stadt verbarg man die Weiber und Kinder in den Kellern und deckte die Häuser ab, um den Brand zu verhüten. So machte man es zu Rappersweil im J. 1388 [9]. Wenn es nöthig war, wurden bei der Belagerung die Straßen der Stadt Nachts durch Pechkränze (swebelringe) beleuchtet, wie zu Weißenburg 1470 [10].

[1] Inhabitatores castri Swanow resistebant *machinis* et *balistis, lapidibus* quoque et *aliis modis*, quibus potorant. civitates castrum *viribus* et *artibus* oppugnabant . . . *arietibus* murum infringebant . . . *machinis* suis *maximi ponderis lapides* ad castrum *continue* projecerunt, quibus murorum compagines laxabantur et eorum integritas rumpebatur. Von 1333. *Vitodur.*

p. 35. Von der Besatzung des Schlosses zu Meersburg sagt *Vitodur.* p. 34 *machinis* et *ballistis* strenuissime oppidum tuebantur. [2] Sie stalten up den den porzen blide. Schade's niederrhein. Gedichte S. 192. Blide ist wahrscheinlich contrahirt aus balista. [3] Justinger S. 273. [4] Magister machinæ. *Vitodur.* p 35. Die werkmeister hieltent sich auch manlich und bruchtent ir kunst meisterlich mit irem werk, damit sie die fient schædigtent an iren katzen und anderm. Justingers Bern. Chron. 107. [5] Habebat communitas civium *machinas* et *instrumenta, molendina equorum,* quæ omnia exusta sunt in curia cum *curru,* qui dicitur *stanthart,* ad æstimationem mille marcarum (9800 fl.). *Böhmer* font. 2, 159. Vgl. *ibid* 1, 173. [6] Justinger S. 74. mit der Abbildung. [7]* Das geschah zu Bingen 1301. *Böhmer* 2, 94. [8] *Böhmer* 1, 139. Quellensamml. 1, 469. [9] Quellensamml. 1, 325. [10] Bad. Arch. 2, 285.

Besatzung. Die Garnison eines festen Ortes wird in den Chroniken hospites genannt, weil sie einquartiert war, ist also von der ständigen Burghut oder Burgmannschaft zu unterscheiden, welche in dem Platze einen Wohnsitz zu Lehen trug, und regelmäßig castrenses heißt, nämlich milites oder armigeri [1]. Die Besatzung der Burgen war oft sehr klein, weil arme Besitzer nicht viele Söldner unterhalten konnten. Oben ist ein Beispiel gegeben (S. 133), daß die Burg Freudeneck im Unterelsaß nur 6 Mann Besatzung hatte. Die Garnison der Burg zu Herlisheim hatte nur 56 Mann im Jahr 1372 [2]. Die von Schwanau bestand bei der Eroberung der Burg aus einigen und sechzig Mann [3]. Die Burg Greifensee hatte 1444 eine Besatzung von 72 Mann, und nur Büchsen und Armbrusten zur Vertheidigung [4]. Im J. 1396 wurde die Burg zu Höchst am Main von denen von Kronberg durch Leitern erstiegen und darin mehr als 10 Ritterpferde mit Sattel und Zeug erbeutet [5].

Schon im 14. Jahrh. wurden wenige Burgen mehr von ihren Eigenthümern ständig bewohnt, weil ihre Lage gewöhnlich für den Landbau nicht bequem war. Man begnügte sich daher im Frieden mit einer geringen Burgwache, besonders in den Burgen der Landesherren, die man nicht alle besetzen konnte. Diese Burgwache wird manchmal von der Burghut oder Besatzung unterschieden und bestand aus 4 bis 8 Mann, nämlich Thürnern oder Thurmwächtern (turnarii), Thorwarten (portarii) und gewöhnlichen Wächtern (vigiles), die ihren nothdürftigen Unterhalt hatten. Da in solchen Burgen kein ständiger Mundvorrath war, so konnten sie ihrem Herrn nur in so fern nützlich sein, daß er bei einem Ueberfall auf der Reise durch schnelle Flucht sich dahin retten konnte. Wurde er aber darin belagert, so kam er in Noth aus Mangel an Lebensmitteln [6].

[1] Hospites. *Böhmer* font. 2, 95. Armigeri castrenses oppidi Luterburg, von 1344. Remling's Urk.-Buch der Bisch. von Speier 2, 19. Dies waren Burgmänner. [2] Justinger 183. [3] *Vitodur.* p. 35. [4] Tschachtlan 204. 207. [5] *Senkenberg* selecta 2, 20. [6] Viele Beispiele solcher Burgwachen in Frid. v. Hohenlohe's Bamberg. Rechtsbuch v. Höfler, S. 152. 156. 159. 164. 181. 192 u. A.

Die Besatzung der Städte war wegen der Kriegspflicht der Bürger und durch ihre Verbündeten viel größer, doch wird sie selten in bestimmten Zahlen angegeben. Erzbischof Gerlach von Mainz machte 1349 mit dieser Stadt einen Vertrag, wodurch er derselben zur Vertheidigung 50 Ritter und Edelknechte, wohl beritten und gerüstet, auf seine Kosten, Schaden und Verlust zu stellen versprach, für einen Feldzug aber mit seiner ganzen Macht helfen wollte [1]. Die Besatzung zu Bingen bestand 1301 aus homines fortes, quinque comites et electi eorum, qui exercitati erant in preliis, et alii 500, qui si in *campo plano* fuissent et *circa se sepem habuissent*, ab infinita hominum multitudine sese diutius defendissent [2]. Rappersweil hatte 1388 eine Besatzung von 30 Spießen, 30 Schützen und 600 Mann Fußvolk [3]. Zu Thiengen lagen 1000 Reiter und 2 Fähnlein Fußvolk als Besatzung [4].

[1] *Senkenberg* selecta 2, 150. [2] *Böhmer* 1, 94. [3] Quellensamml. 1, 325. Justinger S. 223 gibt über 700 Mann an. [4] *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 16.

Beute. Sie war ein großes Hinderniß der Disziplin und durch unzeitige Habgier gieng manches Gefecht und mancher Vortheil verloren. In der Regel wurde die Beute unter die Kampfgenossen vertheilt, da dies Geschäft aber viele Schwierigkeiten hatte, so wurde zuerst ausgemacht oder war herkömmlich festgestellt, was zur Vertheilung kommen sollte. Gebäude und Geschütze mit deren Munition und Bespannung gehörten dem siegenden Kriegsherrn und wurden nicht unter die Streitgenossen vertheilt. Bei Eroberung der Burg Ramstein 1420 gab der Graf v. Fürstenberg den Straßburger Helfern 100 Gulden in die Beute, das Uebrige behielt er selbst [1]. Gewöhnlich kamen zur Vertheilung Lagerzelte, Kleider, Handwaffen, Hausrath und Naturalien, auch die Brandschatzung mußte regelmäßig unter die Soldaten vertheilt werden [2]. Die Schweizer stellten Beutemeister auf, um Lebensmittel, Hausrath und Waffen zu theilen, die sie 1444 auf der Burg Greiffensee erobert hatten [3]. Man versteigerte auch die Beute und theilte das erlöste Geld aus [4]. Bei der Belagerung von Weißenburg 1469 dienten die Fußknechte und Bürger dem Stadtrath, die Beute an Naturalien, welche bei einem Ausfall in dem Dorfe Altstadt

gemacht wurde, gehörte deshalb dem Rathe, der sie auf die Zunftstuben gab, wo sie an die Einzelnen vertheilt wurde [5].

[1] Quellensamml. 1, 275. [2] *Pirckheimer* 2 p. 27. [3] Tschachtlan 206. [4] Bad. Arch. 2, 284. [5] Bad. Arch. 2, 282. Eine Verordnung über die Theilung der Beute im burgundischen Krieg von 1476 steht in *Chmel's* Monum. Habsburg. 1, 216. Theilung der Beute. Justinger 347. Totus exercitus hujus prædæ copia esset ditatus. Von 1159. *Böhmer* 3, 433. Spolia castrorum in papilionibus, in vestibus, in armatura. Von 1228. *Böhmer* 1, 106. Die Beute von Regensberg wurde unter die Eidgenossen vertheilt. 1443. Tschachtlan 153. Theilung der Beute nach der Eroberung von Mainz 1462. Quellensamml. 1, 478. Und nam sin büte also ein ander reisiger. 1392. Quellensamml. 1, 270.

Bewaffnung. Darunter sind hier die Handwaffen verstanden, über die Geschütze folgt ein besonderer Artikel. Es gab Schutz- und Trutzwaffen, die man auch passive und aktive nennen kann, jene schützten durch Bedeckung des Körpers den Streiter und sein Pferd, diese wurden mit der Hand geführt. Die Bedeckung oder Rüstung gieng bei dem Ritter über den ganzen Körper, bei dem Fußvolk über die edleren Theile, Kopf und Rumpf. Die ältere von den Römern herrührende Rüstung bestand in einem Helme, Panzerhemd und Panzerhosen von in einander gestrickten eisernen Ringen [1]. Der Helm unterschied sich von der Bickelhaube dadurch, daß er keinen Vor- und Rückenschild hatte, sondern nur ein eisernes Schutzband über die Nase oder ein Visir, die Bickelhaube hatte beides nicht, sondern vorn und hinten einen Schild wie eine Hutkrempe und ein Sturmband um das Kinn [2]. Für die Panzerhemden kamen die Harnische mit Eisenplatten in Gebrauch, deren Verfertiger man Platner oder Harnischer nannte. Die Haubenschmiede waren auch ein besonderes Gewerbe für die Bickelhauben [3]. Edelknechte und zuweilen auch das Fußvolk trugen nur Küraſſe, die man Krebse hieß, wenn sie aus eisernen Platten oder Blechen bestanden, die durch ihre Zusammenfügung den Krebsschalen ähnlich waren [4]. Um das Gewicht und die Bewegung zu erleichtern, wurden diejenigen Theile der Rüstung von Leder gemacht, die sich dazu eigneten, namentlich die Fußbekleidung. Die mit einer schützenden Decke versehenen Pferde hieß man equi phalerati oder dextrarii, französisch *destriers*, teutsch Meiden oder Meidem, sie entsprechen unsern Pferden für die schwere Reiterei [5].

[1] Zeitschr. 4, 486. [2] Bei dem Schweizer Fußvolk waren die Helme offen und das Gesicht nur durch ein Nasenband geschützt, das man auf- und abschlagen konnte. Justingers Bern. Chron. 113. [3] Die Waffenschmiede (οἱ περὶ τὴν ὁπλοποιητικὴν) hatten schon in der römischen Zeit Privilegien (παῤῥη-

σία) wie bei uns im Mittelalter. *Gregor. Naz.* or 20. p. 354. [4] Zeitschr. 5, 412. [5] Equi *phalerati* seu *dextrarii. Böhmer* 1, 145. Multi habebant *dextrarios*, id est *equos magnos*, qui inter *equos communes* quasi Bucephalus Alexandri inter alios eminebant. hi *equi cooperti fuerunt coopertoriis ferreis*, id est *veste ex circulis ferreis connexa*. assessores dextrariorum habebant *loricas ferreas*, habebant et *caligas*, *manipulos ferreos et in capitibus galeas ferreas. Böhmer* 2, 86.

Man machte mancherlei Versuche, die Rüstung gegen Hieb und Stich zu sichern, denn sie gehörte nothwendig zur Bewaffnung, da vor Anwendung des Pulvers der Kampf Mann gegen Mann geführt wurde [1]. Die Schwere der Rüstung war jedoch ein großes Hinderniß der raschen Bewegung, man suchte sie daher durch andere nicht metallische Stoffe zu ersetzen, die ebenfalls hart oder undurchdringlich genug waren, um damit den Kampf auszuhalten. Schon im 12. Jahrh. gebrauchte man dazu Hornplatten, später vielleicht auch Hornguß, denn die Horngießerei war bereits im Jahr 1408 bekannt [2]. Dichter Filz wurde auch angewandt, weil er gegen den Hieb einigen Schutz gewährt. Da aber keine Erfindung hieb- und stichfest machte, so war im Allgemeinen der Harnisch als Rüstung vorgeschrieben, und ein Ritter von Konstanz hatte im Kampfe gegen die Appenzeller sogar drei Panzer an [3]. Rüstung und Handwaffen gehörten zusammen und wurden daher als gegenseitige Ergänzung der Bewaffnung betrachtet [4].

[1] *Armati* reputabantur, qui *galeas ferreas* in capitibus habebant, et qui *wambasia*, id est tunicam spissam ex lino et stuppa vel veteribus pannis consutam, et desuper *camisiam ferream*, id est *vestem ex circulis ferreis contextam*, per quæ nulla sagitta arcûs poterat hominem vulnerare. Dies betrifft das Heer des Königs Adolf von 1298. *Böhmer* 2, 86. Zur Bewaffnung gehörte wenigstens galea et gladius. *Böhmer* 3, 127. [2] Erat in exercitu imperatoris (Heinrici V) quædam legio, quæ *loricis corneis*, *ferro impenetrabilibus* utebatur. Von 1114. *Böhmer* 3, 415. Den Beweis für das Alter der Horngießerei gedenke ich bei anderer Gelegenheit zu geben. [3] Zu Breisach und Straßburg hatte im 15. Jahrh. jeder Bürger seinen Harnisch. Quellensamml. 1, 279. 275. Justinger S. 248. [4] Das Contingent des Erzbischofs von Mainz zum Reichsheere 1158 wird so geschildert: omnes erant pugnatores robustissimi in *clipeo* et *hasta*, in *lorica* et *gladio*, *pharetra* et *arcu*, *funda* et *lapide*, *gerebantque* ferventissimam et virilem ætatem. *Böhmer* 3, 286.

Die Handwaffen wurden entweder für die Entfernung gebraucht als Handgeschütze oder in die Nähe. Die Handgeschütze waren Schleudern, die bei uns nach dem 12. Jahrh. nicht mehr erwähnt werden, die Pfeilschützen mit gewöhnlichem Bogen hatten einen unsichern

Schuß und waren am Oberrhein nicht gebräuchlich [1]. Die Armbrustschützen, balistarii oder Bogener, wurden hauptsächlich gegen die Reiterei gebraucht und von den armati unterschieden [2]. Nach Anwendung des Pulvers hieß man die Armati Wepener, sie waren in der Pfalz Büchsenschützen, welche die Wagenburg vertheidigten und auch milites pyxidiferi genannt wurden [3].

[1] Ungari et Cumani pugnare cum sagittis et arcubus consueverunt. *Böhmer* 2, 86. Wenn die Pfeile verschossen waren, mußten sie fliehen, weil sie keine andern Waffen hatten. *Ibid.* 1, 37. [2] Mangel an Pfeilen nöthigte die Berner zum Rückzug aus Wallis. 1419. Justinger 361. *Böhmer* 2, 23. 186. Justinger S. 229. [3] *Pirckheimer* 2, S. 26. Quellens. 1, 450.

Die hauptsächlichste Waffe des Fußvolks für die Nähe des Feindes war die Streitart entweder mit kurzem oder mit langem Stiele. Jene mit kurzer Handhabe brauchten schon die Franken und nannten sie francisca scil. securis oder bipennis, sie hatte eine sichel- oder mondförmige, aber auswärts gekehrte Schneide (lunata bipennis), wodurch ihre Wirkung verstärkt wurde [1]. Die Streitärte mit langem Stiele waren Spieße und Beile an einem Stücke und besonders am Oberrhein und in der Schweiz gebräuchlich, bekannt unter dem Namen der Hellebarden, bei den Franzosen aber haches Danoises. Gegen die Reiterei wurden sie manchmal mit großem Vortheil gebraucht [2]. Die ganze Kriegsrüstung oder Kriegsbereitschaft hieß man Schicklichkeit, d. i. Mobilisation [3].

[1] Barchones ferriferi *lunatis bipennis* in tetris lævigatisque manubriis, manuariis securibus feriunt portas. Von 1160. *Böhmer* 3, 312. [2] Longiorem bipennem *halapardam* vocant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 16. Erant in pedibus (Swicenses) secundum eorum consuetudinem quibusdam instrumentis, *pedicis ferreis,* induti, quibus faciliter gressum vel gradum in terra fixerant in montibus quantumcunque proclivis, inimicis et inimicorum equis minime pedes suos sistere valentibus. habebant quoque Swicenses in manibus quædam instrumenta occisionis *gesa*, in vulgari illo appellata *helnbartas,* valde terribilia, quibus adversarios firmissime armatos quasi cum novacula diviserunt et in frusta conciderunt. *Joh. Vitodur.* ad ann. 1315. p. 26. Es steht im Druck pedicis et ferreis, aber et ist fehlerhaft. Acies virorum de Glarus, eorum instrumenta bellica dicta *gesa,* in vulgari *helnbarton.* Um 1330. *Joh. Vitodur.* 29. Argentinenses sibi *ascias* fecerunt fabricari, quos Franci *haches Danoises* appellant, quibus exercitum episcopi Argentinensis ita detruncaverunt, ut nec scutum, nec galea, neque lorica, nec demum alia armatura durare posset. Von 1263. *Richer.* chron. 5, 15. [3] Archiv für Kunde österr. Gesch. Quellen. 7, 118.

Disciplin. Diese war im Mittelalter schlecht beschaffen, denn sie kann nur bei stehenden Heeren gehandhabt werden. Den Mangel

an Disziplin bei jungen Truppen beklagten schon die Anführer im 15. Jahrh., und wenn sie daher es machen konnten, so wählten sie ihre Leute bei der Musterung aus und nahmen nur gediente Söldner, weil sie an Waffenübung und Disziplin gewöhnt und deswegen mehr mit ihnen auszurichten war, als mit andern, welchen diese Eigenschaften fehlten [1]. Da die Schweizer im 14. und 15. Jahrh. mächtige Feinde hatten, so mußten sie auf strenge Disziplin im Kriege sehen, um sich ihrer Feinde zu erwehren, die ihnen mehr als einmal durch ihre Zuchtlosigkeit erlagen, besonders die Reichstruppen [2]. Der Mangel an Disziplin lag an den Führern, wie an den Truppen, denn beide benutzten den kurzen Feldzug zu ihrer Bereicherung durch Raub, was auf dem Schlachtfelde am gefährlichsten war, indem die Schaaren aus einander liefen, um Beute zu machen und dadurch oft aufgerieben wurden. Die Raubsucht auf dem Schlachtfelde war auch bei den Schweizerknechten ein großes Hinderniß der Disziplin, daher die Führer solche Freibeuter manchmal ohne Hülfe von dem Feinde nieder machen ließen [3]. Durch Kriegsartikel allein konnte man diesem Unwesen nicht steuern, wenn nicht ein mächtiger Kriegsherr ihnen Nachdruck gab.

[1] Armis egregie muniti (Nurenberg.) ac instructi, *veterani omnes et e multo electi numero*, magna ex parte cæsari noti, *sub quo multis annis strenue dimicarant*, præcipue *tribuni* ac *centuriones*. *Pirckheimer* 2 p. 18. 23. [2] (Helvetii) severe militarem servabant disciplinam. (Helvetii) diligenter ordines servabant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2, p. 14. 15. [3] Justingers Bern. Chron. 125.

Einquartierung. Das Wort hospitium bedeutet in Urkunden und Chroniken überhaupt Einquartierung, wie das teutsche Herberg, es ist aber darunter nur ein kurzer Aufenthalt verstanden. Hospitia hieß man auch die Baracken der Soldaten bei einer Belagerung [1]. Die Burgbesatzung hatte für ihren ständigen Aufenthalt eigene Wohnungen und in den Städten besondere Häuser, worin sie gegen Bezahlung verpflegt wurde [2]. Auf dem Marsche wurden im 13. und 14. Jahrh. hauptsächlich die Klosterhöfe mit Einquartierung der Reisigen beschwert, weil sie regelmäßig Stallung und Futter hatten [3]. In den Städten wurden den Truppen Quartierbillete ausgetheilt wie heutzutage. Zu Worms und Mainz stellte sich das Straßburger Contingent zur Reichsarmee 1475 auf den öffentlichen Plätzen auf, welches man „ein Rädlein machen" nannte, weil sie mit Wachposten umgeben waren, und empfingen in dieser Stellung die Billete oder Anweisung zu den Quartieren [4].

[1] *Böhmer* 3, 296 flg. [2] Milites, qui archiepiscopum Maguntiam comitati fuerant, sparsim in civitate per hospitia sua degebant. Von 1160. *Böhmer* 3, 307. [3] Die Höfe des Klosters Fürstenfeld wurden sehr bedrückt per steurarum exactionem et victualium administrationem hospitibus supra modum. *Böhmer* 1, 32. Kaiser Heinrich VI erließ dem Kloster Arnsburg omnes ***hospitalitates, quibus a familia nostra apud Frankenvort in curte sua posset aggravari.*** Von 1191. *Guden.* cod. 3, 1075. Vgl. Siebenkees Material. zur nürnberg. Gesch. 1, 90. [4] Quellensamml. 1, 278. untz das si von den stattknechten zür herberg gewisen wurden.

Entlassung des Heeres. Die ständige Burgmannschaft einer Besatzung wurde nicht entlassen und wohl auch nicht die Leibwache, welche der König und auch hie und da Dynasten hatten [1]. Der reisige Zug diente für einen bestimmten Zweck auf unbestimmte Zeit; war der Zweck erreicht, so wurde das Heer entlassen, konnte er nicht erreicht werden, so mußte man die Kriegsleute ebenfalls verabschieden [2]. So schickte König Rudolf nach dem Friedensschluß mit Ottokar 1278 sein Heer nach Schwaben heim, und als er zum König gewählt wurde, entließ er sein Belagerungsheer vor Basel und der dortige Bischof seine Besatzung (congregatio) [3].

[1] Regii corporis custodes, unter Maximilian. *Pirckheimer* 2 S. 24. Anselm v. Rappoltstein hatte eine Art Leibwache von 30 Armbrustschützen (balistarii). *Böhmer* 2, 77. [2] Solutis exercitibus omnes loca propria repetebant. Von 1320. *Böhmer* 2, 58. 187. 1, 58. [3] *Böhmer* 1, 115. 2, 7.

Fahnen. Die Fahnen dienten im Gefecht als Signale, zu welchen sich die zersprengte oder zerstreute Mannschaft wieder sammeln konnte, was bei einer Kriegführung, die oft in Handgemenge übergieng und dadurch die geschlossenen Reihen auflöste, von großer Wichtigkeit war. Deswegen waren die Bannerführer die erprobtesten Kriegsleute und oft von gutem Adel [1]. Man unterschied Banner und Fähnlein, jenes war die Kriegsfahne des Landes und der Kriegsherr, dem sie gehörte, hieß in so fern auch Bannerherr; das Fähnlein aber war das Heerzeichen für die Mannschaft eines Ortes [2]. So hatte Zürich als Kanton ein Paner, als Stadt ein Fänli, Frauenfeld als Stadt ein Fähnlein, als Hauptort des Thurgaus ein Banner [3]. Unter dem Banner von Luzern standen 1100 Mann, unter einem Fähnlein derselben 200, also eine starke jetzige Compagnie [4]. Die Berner hießen ihre Bannerführer Venner, also Fahnenträger, Fähndriche [5]. Durch Fahnen mit ähnlichem Wappen täuschte man daher die Feinde, weil sie entweder keinen Widerstand machten, oder einem falschen Signale zuliefen [6]. Für die römischen Heerzeichen der Adler,

Drachen u. dergl. wurden schon im 4. Jahrh. Kreuze eingeführt, und im Mittelalter hatten die Städte gewöhnlich ihre Kirchenpatrone auf ihre Fahnen gemalt [7].

[1] Dux militiæ et vector vexilli civitatis Argentinensis. *Böhmer* 1, 113. Vexilliferi. *Ibid.* 1, 141. 145. [2] Bannerherren. Quellensamml. 1, 275. Banner und Fähnlein. Tschachtlan 245. 250. [3] Tschachtlan S. 260. 271. [4] Tschachtlan S. 256. [5] Justingers Bern. Chron. 102. [6] *Vitodurani* chron. S. 12. [7] Die Würzburger hatten die Fahne des h. Kilian, ihres Patrons. *Böhmer* font. 1, 458. Königshofen von Schilter S. 1099 flg. Vexilla militum crucis insignia sunt, sagt Hieronymus ep. 107, 2 im Jahr 403. Imago s. dei genitr. Mariæ fuit in vexillo (episcopi Argentinensis) depicta. In dem Gefecht bei Bladolsheim 1228. *Böhmer* font. 3, 28.

Fußvolk. Was wir Colonne heißen, wird in den Chroniken cuneus genannt und meistentheils vom Fußvolk verstanden [1]. Zu dem Fußvolk wurden gewönlich Bauern genommen und von ihrem Herrn bewaffnet (pedites armati), d. h. mit einer Bickelhaube und einer Lanze versehen (Lanzknechte) [2]. Es scheint, daß man sie auch geringes Volk hieß [3]. Man erkannte schon im Mittelalter ihre große Brauchbarkeit, denn ihre bedeutende Anzahl und wohlfeile Ausrüstung war ein Vorzug, den man rasch benützen konnte. So hatte der Landvogt im Elsaß 1298 ein Heer von vielen tausend Bauern, womit er die Besitzungen des Bischofs von Straßburg eroberte und zerstörte [4]. Sie wurden auch gegen die Reiterei gebraucht, indem sie mit ihren Lanzen die Pferde niederstachen und dadurch den schweren geharnischten Ritter kampfunfähig machten [5]. Auf diese Weise entschied das Fußvolk die Schlacht bei Mühldorf im J. 1322 [6].

[1] Conclusi ab omni parte ab hostium *cuneis*. *Joh. Vitodur.* p, 13. [2] Pedites armati. *Böhmer* 2, 36. 72. Vgl. die Ordnung der teutschen Landsknechte in Spanien von 1552 im Arch. f. österr. Gesch. Quell. 9, 368. [3] Armigeri nobiles, qui nominati fuerunt *sperknappen, unt geringez volk. Böhmer* 1, 145. [4] *Böhmer* 2, 35. Die *Ann. Columb.* ad an. 1288 führen an, der König Rudolf habe bei Bruntrut 100,000 Mann gehabt, was aber wohl eine übertriebene Zahl ist. [5] Equi inimicorum lanceis perfodiantur. *Böhmer* 2, 90. Rustisi multos dextrarios confoderunt, milites videntes se dextrarios amisisse, rusticos gladiis invaserunt et pæne 300 occiderunt. Von 1298. Es waren Bauern des Grafen v. Haigerloch. *Böhmer* 2, 87. [6] Tandem multi *pedites optime præparati* supervenerunt, cum impetu in prælium irruentes Australes debilitaverunt, *equos eorum secantes et perfodientes*, ut assessoribus ruentibus super terram necessario succumbere oporteret. *Böhmer* 1, 61.

Da die Lanze die Hauptwaffe für Reiterei und Fußvolk war, so konnte die Reiterei auch zu Fuß kämpfen, was manchmal geschah, um

das Fußvolk in einen geordneten Kampf zu führen. Der Graf von Wirtenberg hatte bei Döffingen 800 Ritter und 2000 Bauern. Jene stiegen ab und kämpften zu Fuße [1]. Gegen überlegene Reiterei konnte das Fußvolk nicht gebraucht werden [2].

[1] Justinger S. 238. Ab equo cataphracto descendi depositisque armis equestribus sumptisque pedestribus præire cœpi. *Pirckheimer* 2, p. 20. Es ist nicht deutlich gesagt, was Pirckheimer hier unter Waffen des Fußvolks verstand. Armbrusten waren wohl keine Ritterwaffen. *Milites* et *balistarii* episcopi Argent. unterscheidet *Richer*. chron. 5, 14. Also Ritter und Armbrustschützen. [2] Australes in superioribus partibus apud Renum se munierunt auxilio *pugnatorum; dantes* larga *munera, donativa* plurima *pollicentes,* collegerunt magnum exercitum *equitum,* sed multo pauciores quam rex, sed habentes numerosam multitudinem *peditum armatorum,* de quorum *virtute* confisi perrexerunt ... cum viderent regem fortiorem in multitudine equitum, mandabant ei: se velle pugnare cum eo *solotenus* (zu Fuße), et *dimissis equis cum eo pedestre bellum inire,* ut securius dimicarent. respondebant vero de exercitu regis: se nolle pugnare cum *rusticis, sed miles contra militem, ut moris est et ubique hactenus est consuetum.* Von 1320. *Böhmer* font. 2, 57.

Gefangene. Weil der Krieg mit Brand und Zerstörung, mit Raub und Mord geführt wurde, so mußte jeder Theil den andern als Verbrecher ansehen und demgemäß wurden auch die Gefangenen in Kerker und Bande gelegt und zuweilen härter und grausamer behandelt als die Verbrecher. Zum Beweise dieser Sätze genügen einige Thatsachen. Der Graf von Zollern legte die gefangenen Bürger von Rotweil auf seiner Burg in schweres Gefängniß (herte stöcke), so daß ein Theil derselben starb. 1416. Graf Schaffrit von Leiningen lag gefesselt zu Lützelstein gefangen. 1452. Die in der Schlacht bei Seckenheim gefangenen Fürsten von Baden und Wirtenberg wurden in Ketten gelegt [1]. Der gefangene pfälzische Hauptmann Peter von Albich wurde von den Weißenburgern 1469 in Fesseln gelegt und durch 3 Wächter, einen vom Adel, einen vom Rath und einen von der Gemeinde gehütet [2]. Da man die Stadtbürger bis zu den Fürsten hinauf in der Gefangenschaft so behandelte, so ist die Grausamkeit nicht zu wundern, die man gegen andere Gefangene verübte [3]. Bei den Schweizern war es im 15. Jahrh. geradezu Kriegsgesetz, während der Schlacht keinen Gefangenen zu machen, also keinen Pardon zu geben. Zwar hatte dies Gesetz nicht den Zweck der Grausamkeit, sondern wollte die Habgier verhüten, damit nicht jeder seine Reihen verließ, um einen reichen Gefangenen zu bekommen, von welchem er ein großes Lösegeld erpressen konnte, aber es hatte nothwendig die Grausamkeit

zur Folge [4]. Bei der Belagerung von Zürich 1444 wurden mehrere Gefangene enthauptet, noch viel größer war die Schlächterei bei der Uebergabe von Greifensee, welcher man die Niedermetzelung der Bauern zu Kirchhofen durch den Rheingrafen Otto Ludwig im Jahr 1633 zur Seite stellen kann [5].

Die Gefängnißthürme wurden zur Aufbewahrung der Kriegsgefangenen gebraucht, da ihr Raum aber oft nicht ausreichte, so mußte man sie anderwärts unterbringen [6]. Zu Straßburg legte man sie im 13. Jahrh. in den Münsterhof und in die Schlafsäle auf dem Kreuzgang des Münsters, verrammelte Thüren und Fenster, so daß die Gefangenen mit Niemand als ihren Wächtern verkehren konnten. Sie lagen gefesselt auf Stroh ohne Rücksicht auf ihren Stand [7]. Wollte man sie milder behandeln, so erlaubte man ihnen, eine Herberg in der Stadt zu beziehen, aus der sie aber bei ihrem Eide nicht kommen durften, wie es zu Weißenburg geschah [8]. Dies war dasselbe, was die freiwillige Schuldhaft oder das Einlager, womit man die Kriegsgefangenschaft gleichstellte, weil sie durch Bezahlung des Lösegeldes wie das Einlager oder die Leistung durch die Bezahlung der verbürgten Schuld aufhörte. Wenn man den Gefangenen keinen Tag der Auslösung bewilligen wollte, so ließ man sie ebenfalls schwören, das Einlager in der Herberge einer bestimmten Stadt zu halten [9]. Daß es bei der Härte der Gefangenschaft und der Größe des Lösegeldes nicht an Versuchen fehlte, sich durch List aus der Haft zu befreien, davon gibt es auch Beispiele [10].

Das Lösegeld war entweder privatrechtlich oder staatsrechtlich, je nachdem Unterthanen oder Kriegsherren gefangen wurden. Ein gefangener Fürst als Kriegsherr war seinem Sieger haftbar für die Kriegsentschädigung, darum erhob der gefangene Fürst sein Lösegeld von seinem Lande als Kriegssteuer oder Landschaden. So wurde es nach der Schlacht bei Seckenheim 1462 gehalten [11]. Die Auslösung anderer Gefangenen bestimmte man nach ihrem Stande, den Unterhaltungs- und Bewachungskosten (Atzung und Hut) während ihrer Gefangenschaft [12]. Wo man kein Lösegeld zu erwarten hatte und der Krieg fortdauerte, steckte man die gefangenen Söldner unter die Regimenter des Siegers. Im dreißigjährigen Kriege mußten die Gefangenen oft im Heere des Siegers Dienste nehmen; man nannte diesen Uebergang „sich underhalten lassen" [13]. Gefangene, die man zur Ausspähung des Feindes machte, waren jedenfalls nur wenige, und ihre Behandlung hieng wahrscheinlich von den Eröffnungen ab, die sie machten [14].

[1] Quellensamml. 1, 285. 385. 472. [2] Bad. Arch. 2, 282. [3] Grausamkeit gegen Gefangene. 1426. Quellensamml. 1, 330. [4] *Pirckheimer* de bello Helv. 2 S. 13. [5] Tschachtlan S. 206. 219. Quellensamml. 2, 543. [6] Tschachtlan S. 87. [7] Argentinenses in civitatem secum captivos deduxerunt et in *claustro* majoris ecclesiæ *in compedibus ferreis missos* detinuerunt, *obstruentes fenestras et ostia,* ita ut nulli daretur exeundi vel introeundi facultas, exceptis his, qui ipsis captivis ministrabant. Von 1263. *Richer.* chron. 5, 15. Captivi positi fuerunt super *dormitorium et ambitum majoris ecclesiæ* Argentinensis et cum magna diligentia et vigiliis custodiebantur. Von 1262. *Böhmer* 3, 182. [8] Bad. Arch. 2, 294. [9] Quellensamml. 1, 466. [10] Venientes ad captivos respexerunt unicuique vincula sua et circulos ferreos et catenas, quibus ligati erant. et *invenerunt, quod omnia vincula eorum erant scissa et rupta per limas subtiliter factas.* Von 1262. *Böhmer* 3, 133. [11] Quellensamml. 1, 482. [12] Sechs von dem Markgrafen Rudolf I von Baden gefangene Wormser Bürger wurden im Jahr 1257 um 254 Mark ausgelöst. *Böhmer* 2, 190. Eilf andere Bürger wurden für 350 Mark aus der Gefangenschaft der Leininger erlöst. *Ibid.* 191. Durchschnittlich kam das Lösegeld für einen Bürger auf 35½ Mark, was damals über 500 fl. machte. Der Truchsäß von Alzey wurde um 400 Mark aus der Gefangenschaft erlöst. *Böhmer* 2, 199. Die Wormser Bürger, die acht Monate gefangen lagen, wurden für 300 Mark ausgelöst. *Ibid.* 200. Die Verköstigung der Gefangenen hieß man auch Zehrung. Arch. f. österr. Gesch. Quellen. 6, 160. [13] Quellensamml. 2, 540. [14] Jussit cæsar præconis voce centum promitti aureos, si quis hostem captivum adducere posset, quo certior fieret, quid in animo volverent Helvetii. sed frustra hoc fuit præconium. interfici potuere, capi nequaquam, nemini quoque parcebant, sed indifferenter omnes, qui in manus eorum deveniebant, obtruncabant. *Pirckheimer* 2 p. 22.

Geschütze. Die Feuergeschütze hieß man im Allgemeinen Büchsen vom Lateinischen pyxides, bei den Italiänern wurden sie bombardæ vom Schall genannt, wonach das teutsche Wort Donnerbüchse gemacht wurde [1]. Der Vorstand des Geschützwesens war der Büchsenmeister (pyxidum magister), den man anfänglich, als die Kanonen aufkamen, Feuerschütz (ignis sagittarius) nannte. Ein solcher Feuerschütz war bereits 1344 bei dem Erzbischof zu Mainz [2]. Am Ende des 14. Jahrhunderts wurde am Oberrhein schon großes Belagerungsgeschütz gebraucht, denn das Reichsheer, welches 1399 die Burg Hattstein in Nassau acht Tage lang belagerte, konnte sie nicht erobern, quia originem habuerunt *magnæ bomdardæ*, die man also damals anfieng zu brauchen [3]. Im 15. Jahrh. gab es vielerlei Geschütze mit verschiedenen Namen, die nicht mehr alle genau erklärt werden können, weil man für manche Gegenden keine Exemplare mehr hat. Unter einer großen Hauptbüchse ist wohl ein schweres Positionsgeschütz verstanden, ebenso unter einer Terrasbüchse, wenn auf einer Burg nur eine einzige erwähnt wird, wie zu Rötteln im Jahr 1420 [4]. Die Ableitung

vom französischen terrasse, wonach die Tarrasbüchse ein Wallgeschütz war, hat mehr für sich, als die vom böhmischen taras (Bollwerk), da wir die Feuergeschütze von den Franzosen kennen lernten [5]. Da die Därtschen oder Tartschen mit dem Geschütz aufgezählt werden, so waren sie wohl auch eine Feuerwaffe [6]. Auf dem Zündloch der Kanone lag ein beweglicher Schirm von Blech oder Holz in Gestalt eines Sattels oder Daches, den man durch angebrachte Hebstangen auf und nieder lassen konnte und dessen Zweck war, den Regen vom Zündloch abzuhalten [7].

Seine größten Kanonen kaufte Bern von Nürnberg in den Jahren 1413 und 15 [8]. Der Pfalzgraf hatte im Jahr 1475 in seinem Schlosse zu Mannheim (Eicholsheim) ein Zeughaus für Kanonen [9]. Das Städtchen Rheineck im Kanton St. Gallen hatte 13 Stück Geschütze im Jahr 1446 [10]. Auf den Burgen war die Anzahl der Geschütze je nach der Größe des Platzes verschieden [11].

[1] Pyxides bombardas Itali a sono vocant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 15. [2] *Pirckheimer* 2, p. 15. Schunk, Beiträge zur Mainzer Gesch. 1, 39. [3] *Herp* ann. Francof. bei *Senkenberg* selecta 2, 20. [4] Tschachtlan S. 69. Quellens. 1, 297. [5] Schmeller, bayer. Wörterbuch 1, 452. [6] Hockenbuchsen, hantbuchsen, därtschen und ander geschutz. Bad. Arch. 2, 283. Bombardæ et *darriszbuchszen*, vom Jahr 1444. *Pertz* mon. hist. 12, 206. Böllergeschütz zu Weißenburg. 1469. Bad. Arch. 2, 279. Pyxides, quas colubrinas vocant (Feldschlangen). *Pirckheimer* 2 p. 15. [7] Bei Tschachtlan S. 262 sind solche Schirme auf den Kanonen abgebildet. [8] Justinger 272. [9] Quellensamml. 1, 278. [10] Quellensamml. 1, 345. [11] Verzeichniß der Munition und Geschütze auf der Burg Hohenkarpfen bei Tuttlingen im J. 1410 in v. Stillfried's und Märker's Monum. Zoller. 1, 442. Vgl. oben S. 60 flg.

Heeresformation. Ueber das Zahlenverhältniß der drei Waffengattungen ist mir aus dem Mittelalter am Oberrhein keine Bestimmung bekannt. Die Beispiele, welche die Chroniken anführen, zeigen zwar im Allgemeinen eine größere Stärke der Reiterei im Verhältniß zum Fußvolk als heutzutage, weil die Kriegführung durch Reiterei vorherrschend war, aber es läßt sich daraus über die relative Größe beider Waffengattungen keine Regel abnehmen. Die Zahl des Fußvolks hieng auch mehr vom Zufall ab als jene der Reiterei, denn die Zahl der Vasallen und die Stellung ihrer Mannschaft war bestimmt, das Fußvolk aber, welches nicht conscribirt, sondern geworben wurde, hatte keine so bestimmte Anzahl, weil seine Stärke nicht nur von der vorräthigen Mannschaft, sondern auch von der Größe des Soldes abhieng [1]. Im Jahr 1250 begehrte Konrat IV die Hülfe der Wormser gegen Flonheim; sie schickten ihm die Hälfte der Mannschaft

ihrer Stadt, nämlich aus den beiden Pfarreien von S. Peter und Andreas 2000 *armatorum* et 100 *balistarios.* expeditio hæc constitit 700 marcas et plus [2]. Zu seinem Zuge nach Burgund hatte König Rudolf 6000 Ritter, darunter 2300 mit verdeckten Pferden, 100,000 Mann Fußvolk, 18,300 Wagen und Karren [3]. Die Gegenkönige Ludwig und Friderich hatten durchschnittlich jeder ein Heer von 1300 equites galeati und 20,000 pedites, und das Heer des Herzogs Otto von Oesterreich vor Colmar im Jahr 1330 betrug 1400 galeati und 30,000 pedites [4]. Augsburg stellte im Jahr 1339 sieben bis achttausend Streiter [5]. Im Jahr 1344 zog der Bischof von Würzburg jenem von Mainz zu Hülfe: erecto solo *banerio* seu *vexillo* ecclesiæ suæ cum 400 suis servitoribus, *militibus* et *armigeris galeatis* ac eorum sequacibus octingentis pluribusque *armatis* [6]. Der Städtebund hatte 1388 vor Weil der Stadt 700 Spieße oder Reiter und 1100 Söldner zu Fuß; der Graf von Wirtenberg mit seinen Helfern 600 Spieße und 6000 Mann zu Fuß [7]. Der Pfalzgraf hatte 1460 vor Bockenheim 2000 Pferde, und an geworbenem Fußvolk aus seinem und andern Ländern 12,000 Wepener, 300 Schweizer, 8- bis 900 Wagen mit Ketten, Bickeln, Hauen und Schaufeln [8]. Brandenburg und Wirtenberg hatten vor Widdern 3000 Pferde und gegen 12,000 Fußgänger im Jahr 1458, und der Pfalzgraf 2000 Pferde und gegen 12,000 Fußgänger [9]. Pfalz hatte mit ihren Verbündeten im Jahr 1462 ein Heer von 2600 Reitern mit 8- bis 10,000 Mann Fußvolk [10]. Das Straßburger Kontingent im Jahr 1475 bestand in 100 Reitern und 600 Mann zu Fuß mit Harnischen. Ueber jede Waffengattung war ein Hauptmann gesetzt [11]. Die Nürnberger schickten dem Kaiser Max im Jahr 1499 ein Kontingent, instructa *acies quadrata* 800 peditum, junctis equitibus ac tormentis [12]. Der schwäbische Bund hatte im Jahr 1488 drei Aufgebote, das erste bestand aus 12,000 Mann, worunter 1200 raisige oder gerüstete Pferde; das zweite vermehrte die Streitmacht bis auf 20,000 Mann, worunter 2000 Mann schwere Reiterei. Zum dritten Aufgebot mußte jeder Bundesgenosse mit seiner ganzen Macht kommen [13].

[1] Anno 1110 rex Heinricus Italiam ingreditur, in cujus exercitu erant 30,000 armatorum militum, excepta servorum sequentiumque multitudine. *Böhmer* 3, 203. [2] *Böhmer* 2, 188. Episcopus (Argent.) habuit circa 300 milites armatos in dextrariis, circa 5000 peditum. 1262. *Böhmer* 3, 128. [3] *Böhmer* 2, 127. In der Zahl der Wagen ist der Text fehlerhaft interpungirt. Nach einer andern Angabe bestand dieses Heer aus 2000 geharnischten Pferden (phalerati), 2000 Rittern, 3000 Armbrustschützen (balistarii), 20,000 Karren oder Wägen (bigæ seu currus) und 100,000 Fußgängern. *Annal. Co-*

lumb. ad a. 1289 bei *Böhmer* 2, 26. Mannschaft des Bischofs von Straßburg 1298. milites 800 cum equis phaleratis sive dextrariis magnis, *præter ipsorum familiam.* Stärke der Stadt Straßburg: cives cum populo fere innumerabili, habentes pugnatorum tam equitum quam peditum numero 10,000. *Böhmer* 1, 138. [4] *Vitoduran.* p. 25. 28 [5] *Vitodur.* p 53. [6] *Böhmer* 1, 460 [7] Quellensamml. 1, 325. [8] Quellensamml. 1, 443: „auch hette er sich beworben in sinem lande und stetten." [9] Quellensamml. 1, 421. [10] Quellensamml. 1, 466. [11] Quellensamml. 1, 278. [12] *Pirckheimer* 2 S. 25. Es waren 10 Geschütze von größerem Kaliber. Nurenbergenses ad cæsarem missi sunt cum peditibus 400, ac *ala una equitum sexaginta, pyxidibus sex,* quas colubrinas vocant et una majori, nec non *curribus octo,* qui commeatum, pulverem sulphureum, tentoria et reliqua ferrent necessaria. *Pirckheimer* 2 S. 18. [13] Archiv für Kunde österr. Gesch. Quellen 7, 113. Klüpfel, der schwäb. Bund 1, 17. 32 flg. 66 flg.

Diese Beispiele der Heeresbildung vom 13. bis 15. Jahrh. beweisen, daß die Vorschriften über die Formation des Reichsheeres, wie man sie aus dem 15. Jahrh. hat, für die kleine Truppenzahl der einzelnen Länder und Städte nicht maßgebend waren, sondern jeder Kriegsherr sich hierin nach seinen Verhältnissen und Mitteln richtete [1]. Die Reichsstädte hatten nach Verhältniß ihres Gebietes gewöhnlich mehr Truppen als die Landesfürsten. Die Aufbringung der städtischen Mannschaft war meistens an verwickelte Formen gebunden, die nur bei drohender Gefahr durch den Gemeinsinn unschädlich wurden. Zur Vertheidigung von Weißenburg 1469 wirkten mit der städtische Adel, die Hausgenossen und die 8 Zünfte und bei den Verhandlungen hatte jede dieser Korporationen einen Bevollmächtigten [2].

[1] Vorschrift über die Formation des Reichsheeres im Jahr 1455. Quellens. 1, 396. Ueber die Formation des Contingents zum Entsatz von Nancy 1476. *Chmel's* Monum. Habsburg. 1, 215. [2] Bad. Arch. 2, 280.

Ueber die Stärke der Unterabtheilungen gibt es in den Chroniken selten Angaben. Für den kleinen Krieg, wie er in den Landschaften gewöhnlich geführt wurde, wird am Oberrhein und in der Schweiz im 15. Jahrh. oft eine Abtheilung Harst genannt, welche für Streifzüge benützt wurde. Ein Harst bestand bei den Schweizern aus 40 Knechten, die man Härster hieß, und wenn der Harst aus Freiwilligen gebildet wurde, so nannte man ihn Friheitharst. Die Harste waren theils beritten, theils auch zu Fuße; die Reiter wurden zu schnellen Ordonnanzen verwendet [1]. Die Colonne (cuneus) hatte keine bestimmte Stärke, sondern ihre Anzahl entsprach dem jedesmaligen Zweck, den sie zu erreichen hatte [2]. Die ältere Abtheilung Schaar (scara) ist mir am Oberrhein im späteren Mittelalter nicht mehr vor-

gekommen [3]. Es gibt auch Beispiele von Landsturm, der aber nicht zur geordneten Kriegführung gehört [4].

[1] Justinger's Bern. Chron. 122 — 125. 132. Quellensamml. 1, 442. [2] In villis quibusdam adjacentibus civitati Argentinensi *armatorum cuneos* posuit, qui exitus civium diligenter observarent. Von 1261. *Richer.* chron. 5, 13. [3] Ein Armeecorps heißt scara in den *Annal. Lauriss.* ad a. 774 und pars exercitus bei *Einhard.* ann. ad h a. [4] Landsturm im Elsaß gegen die Juden 1336. Ingenti numero confluebant, solo pane, quem secum in sacculo deportabant, et propriis sibi stipendiis militabant unusquisque instrumento sui officii vel artis suæ scilicet *securi*, *rastro*, *gladio*, *malleo*, vel *tribula*, *cultro*, *ascia*, *bipenni*, *venabulo*, *arcu*, *balista*, *cuspide*, vel quocunque alio modo, non providens in crastinum. *Joh. Vitodur.* p. 44.

Ein geworbenes Heer kam von allen Seiten zusammen, nur die Vasallen waren der landschaftliche Kern einer solchen Truppe und bei städtischen Heereszügen die Bürger [1]. Daher wurden auch die Anführer ohne Rücksicht auf ihre Heimat lediglich nach ihrer Fähigkeit genommen, und wo man diesen Grundsatz versäumte, da strafte sich der landschaftliche Vorzug manchmal durch Niederlagen [2]. Für die verschiedenen Abtheilungen der Mannschaft hatte man zu wenig besondere Benennungen der Anführer, daher manche Stellen der Chroniken dunkel sind, weil man den Grad der Offiziere nicht kennt, die darin erwähnt werden. Der allgemeine Namen eines Anführers war Hauptmann, darunter wurden aber sehr verschiedene Offizierschargen verstanden. Es gab Hauptleute über 200 Mann Fußvolk, welche Pirckheimer tribuni nennt, welche demnach unsern Hauptleuten der Kompagnien entsprechen [3]. Die 200 Fußknechte zu Breisach standen unter einem Hauptmann. 1474 [4]. Es gab aber auch obere Hauptleute, die 1000 Mann befehligten, also unsern Bataillonskommandanten oder Majoren gleich waren, und theils capitanei, theils duces genannt wurden [5]. Der General der Reiterei hieß aber auch capitaneus und der General des ganzen Heeres ebenfalls capitaneus mit dem Beisatz exercitus [6].

[1] De longinquis ac propinquis partibus *nobiles, ignobiles, comites* et *barones* convocat et grandem congregavit exercitum. Von 1319. *Böhmer* 1, 55. Gregarius und privatus miles stellt *Lambert* ad ann. 1074 bei *Pertz* 7, 217 neben einander. Jenes wird für Geworbene erklärt, dieses ist wohl von solchen zu verstehen, die in keinem Vasallendienste waren. [2] Cæsar (Maximilianus) reperit, ducum imperitia et ignavia tot calamitates acceptas esse. *Pirckheimer* 2 p. 18. [3] Cæsar jussit, ut *ducentos* pedites mitterem, igitur *tribunum unum* pedites ad locum designatum ducere jussi. *Pirckheimer* 2 S. 19. [4] Quellensamml. 1, 279. [5] Duces et tribuni. *Pirckheimer* 2 p. 23. *Capitanei* exercitus, *regentes cuneos* pariter et *ductantes*, von 1313. *Böh-*

mer 1, 35. [6] Rudolfus dux Bawariæ erat *capitaneus exercitus*. Von 1310. *Böhmer* 1, 42. Capitaneus der Ritterschaft. *Böhmer* 1, 459.

Der kleine Krieg. In der zweiten Hälfte des Mittelalters war der kleine Krieg Regel, weil es viele kleine Herren gab, die ihr Fehderecht hatten. Diese Art der Kriegführung ist für ein Volk die verderblichste, der Bürgerkrieg und sein Elend werden dadurch permanent. Im größten Maße zeigte sich dies in dem schmachvollen dreißigjährigen Kriege, der in den meisten teutschen Ländern zum kleinen Kriege des Brennens, Raubens und Mordens ausartete, ohne Zweck und ohne Vortheil der Parteien, was man allmählig einsieht und gesteht. Die Schweizerkriege im 14. und 15. Jahrh., die Fehden am Oberrhein im 13ten gaben davon ein abschreckendes Vorspiel [1]. Bei der geringen Stärke der Parteien war der Ueberfall aus einem Hinterhalt ein beliebtes Mittel, dem Feinde zu schaden. Einen solchen Hinterhalt nannte man Hut und „eine Hut stoßen", einen Hinterhalt legen [2]. In Wäldern und Gebirgen war diese Kriegsführung anwendbar, aber auch sehr mühsam, wenn man Geschütze dabei hatte [3]. Was man im Mittelalter den täglichen Krieg nannte, war auch ein kleiner Krieg, es wurde aber zugleich dabei verstanden, daß ein solcher Kriegszug in einem oder zwei Tagen abgemacht werden konnte, daher auch der Vasall seine Verköstigung in einem solchen Kriege selbst zu tragen hatte [4]. Den größeren Krieg hieß man schon damals Feldzug.

[1] Der kleine Krieg in der Schweiz. *Pirckheimer* 2 S. 22. [2] Justinger 124. Tschachtlan 216. 219. 232. [3] Pyxides ingenti labore illac erant perductæ, nam ut plurimum in montium saltibus una tantum vehebantur rota, cum altera funibus colligata ac suspensa a militibus, qui in altiori incedebant loco, sustentaretur. *Pirckheimer* 2 S. 21. [4] Arch. für österr. Gesch. Quell. I, 3, 81.

Krankenpflege. Ständige Anstalten für die Pflege der Verwundeten und Kranken sind mir am Oberrhein nicht bekannt, denn weil es keine stehenden Heere gab, so trat das Bedürfniß solcher Anstalten nicht so dringend hervor wie in neuerer Zeit. Wer auf dem Zug erkrankte, den konnte man entweder seinen Verwandten zurückschicken oder in dem nächsten Spitale unterbringen; wer aber im Gefecht verwundet wurde, für den war nur eine mangelhafte Vorsorge getroffen. Durch die Sitte, daß der Sieger einen oder mehrere Tage auf dem Schlachtfelde blieb, wurde für beide Theile die Pflege der Verwundeten erleichtert, indem sie durch die Verfolgung des geschlagenen Gegners nicht vernachlässigt wurden. Schon im 11. Jahrh.

kommt ein Beispiel vor, daß man auf dem Schlachtfelde die Verwundeten auslas, und diejenigen, welche nicht mehr zum Kriegsdienste tauglich waren, ihren Verwandten nach Hause führte [1]. Die Verwundeten wurden mit den Todten vom Schlachtfeld weggebracht, wenn man die Gebliebenen dort nicht begraben wollte [2]. Nach der Schlacht bei Laupen 1339 ließ der Berner Hauptmann sogleich nach den vielen Verwundeten sehen, sie verbinden und pflegen [3]. Im Züricher Krieg 1443 schickten die Eidgenossen ihre Verwundeten heim, weil sie nicht weit und auf feindlichem Gebiete keine Sicherheit ihrer Verpflegung hatten [4]. Die verwundeten Bauern, die zu Roth gefangen wurden, legte man in Weißenburg zum Wundarzt (scherer). 1469 [5]. Auch bei Turnieren wurden für die Verwundeten die nächsten Spitäler benutzt, wenn es auch Armenspitäler waren, und Fürsten hinein kamen [6].

[1] *Lambert.* ad ann. 1075. *Pertz* 7, 228: vulneratis curam adhibent; quos militiæ in reliquum inutiles vulnera reddiderant, *suis in patriam curandos destinant.* [2] Quellensamml. 1, 325. [3] Helvetii *tertia die, quemadmodum nacta victoria consuevere,* ad propria sunt reversi. *Pirckheimer* 2 p. 24. Justinger's Bern. Chron. 115. 116. 117. Da blibent die von Bern über nacht uf der waltstat zü trost mengem wunden man und auch durch manlicher eren willen, damit man nach einem strit die waltstat beharren solt. Vgl. Tschachtlan 318. [4] Tschachtlan 155. [5] Bad. Arch. 2, 283. [6] Ein Beispiel gibt *Böhmer* font. 1, 15.

Kriegskosten. Sie waren viererlei: 1) Kosten für die Ausrüstung, 2) für die Unterhaltung, 3) für Abnutzung und Verlust, 4) für die Kriegsentschädigung. Die Ausrüstung für seine Person bestritt der Lehensmann und der Stadtbürger, für den Söldner der Kriegsherr, auf dessen Kosten auch Geschütz und Maschinen angeschafft wurden [1]. Die Unterhaltung bestand im Sold und in der Verpflegung der Truppen, worüber besondere Artikel folgen. Wo die Gemeinde zu arm war, diese Kosten zu bestreiten und sie ganz oder großentheils auf dem Einzelnen lagen, wie bei den Schweizern im Jahr 1499, da riß die Desertion ein und die Leute traten in den Dienst eines Kriegsherren, der ihnen Sold bezahlte [2]. Der Zug gegen Rheinfels (expeditio) kostete die Stadt Worms 2000 Mark, im Jahr 1256 [3]. Der Zug gegen das Raubschloß zu Alzey im Jahr 1260 kostete die Stadt Worms mehr als 1000 Mark, wozu die Juden 400 ℔ Heller hergaben. In demselben Jahre steuerten die Juden zu den Kriegsbedürfnissen der Stadt 300 ℔ Heller bei [4]. Der Zug gegen die Burgen am Rhein und Neckar im Jahr 1270 kostete die

Stadt Worms 1000 Mark [5]. Die Abnutzung wurde wenig in Betracht gezogen, wohl aber der Verlust des Einzelnen bei der Gefangennahme, weil er Pferd, Sattel und Zeug und Waffen verlor. Die Kriegsverluste der einzelnen Adeligen werden bei Böhmer 1, 21. tam in *equis* quam in *armis* bezeichnet, bestanden also im Schaden der verlornen Ausrüstung. Der Verlust des Kriegsherrn bestand im großen Kriegsmaterial, Geschütz, Wagen, Munition u. dgl. Die Kriegsentschädigung bestand entweder im Lösegeld des gefangenen Kriegsherrn, wovon Beispiele oben S. 145 gegeben sind, oder in der Contribution desselben und seiner Bundesgenossen, wovon der Krieg der mittel- und oberrheinischen Städte gegen den Pfalzgrafen 1389 Beispiele liefert, s. oben Bd. 5, 409 flg.

[1] Ueber die Ausrüstung der Bürger s. oben S. 52 flg. Cives Wormacienses sustinebant *expensas multas* in equis, armis et sagittariis, *unusquisque civium tenens pro posse.* Von 1234. *Böhmer* 1, 179. [2] Helvetii antea alienis soliti erant militare stipendiis, in hoc vero certamine *unusquisque propriis expensis in militiam exire cogebatur, quod illis videbatur durissimum*, et hanc ob causam milites quotidie a signis dilabebantur et ad Gallorum confugiebant regem. *Pirckheimer* 2 p. 27. Der Erzbischof von Mainz zog mit 140 Rittern mit dem Kaiser 1158 nach Italien: eratque exercitus ejus tamquam exercitus regis, *quos ipse propriis ducebat expensis,* ne rapinae malum qualibet necessitate coacti incurrerent. dabatque in omni sufficientia singulis. *Böhmer* 3, 286. [3] *Böhmer* 2, 190. [4] *Ibid.* 2, 198 flg. [5] *Ibid.* 2, 206.

Krieg zu Wasser. Auf dem Oberrhein und den Seen der Schweiz wurde der Krieg auch zu Wasser geführt, wobei folgende Gegenstände zu beachten sind. Zum Uebersetzen der Flüsse führte man wohl Schiffe auf Wagen mit dem Heere, aber nicht so viele, daß man davon eine Schiffbrücke schlagen konnte, sondern nur um die Mannschaft in einzelnen Abtheilungen über den Fluß zu bringen. So geschah es 1272 am Rhein und im Jahr 1445 führten die Züricher Schiffe auf Wagen in den Feldzug, womit sie über die Reuß setzten, es scheint aber auch nicht, daß sie daraus eine Schiffbrücke machten [1]. Für den Transport der Mannschaft gebrauchte man von jeher Schiffe auf dem Rhein und den Seen, weil er schneller und wohlfeiler war als der Landmarsch auf den schlechten Straßen. Zu ihrem Zuge nach Neuß 1475 benutzten die Straßburger die Rheinschifffahrt und hatten auf einem Schiffe einen Backofen für die Mannschaft [2]. Auf den Seen und dem Niederrhein waren die Schiffe größer als am Oberrhein, die 4 großen Rheinschiffe, die Köln im J. 1189 ausrüsten ließ, faßten 1500 Mann, also jedes beinahe 400 Mann, dagegen ein See-

schiff der Züricher über 500 Mann nebst 150 großen und kleinen Büchsen [3].

[1] Tschachtlan S. 254. *Böhmer* 2, 48. Cæsar expeditis navibus eas, quas secum adduxerat copias, lacum superare ac hostilem terram aggredi mandat. *Pirckheimer* 2 p. 23. [2] Quellensamml. 1, 278. [3] *Böhmer* 3, 458.

Der Krieg zu Wasser wurde entweder vom Lande aus gegen die Schiffe oder von den Schiffen gegen das Land, oder auf dem Wasser Schiff gegen Schiff geführt. Da der Thalweg in den Krümmungen des Rheins immer dem Ufer nahe ist, und die Schiffe denselben einhalten müssen, um nicht zu stranden, so konnte man sie schon durch Armbrustschützen zum Landen zwingen, weil man beim Widerstande ihre Ruderer und Steuermänner erschossen hätte. So machten es die Raubritter zu Schwanau im Elsaß [1]. Die Städte an den Seen befestigten ihre Häfen nicht durch Dämme (moli) mit Batterien, sondern durch eingerammte starke Pfosten, die den Angriff vom See aus zwar einige Zeit abhielten, aber auch die Beschießung der feindlichen Schiffe vom Lande aus erschwerten [2].

[1] E castro Swanow mercatoribus et aliis Renum descendentibus insidiabantur, . . ripam Reni adeuntes *balistis suis extensis et telis desuper positis eos applicare compulerunt.* Von 1330. *Vitodur.* p. 35. [2] Lacus Thuricensis *a portu ad portum palis* et *sudibus*, in fundum lacus infixis, *obstructum* et *obsitum* erat . . . quos sudes *mediante informatione artificis machinarum* extraxerunt. Von 1337. *Vitoduran.* p. 43.

Der Angriff von den Schiffen auf das Land konnte einen doppelten Zweck haben, entweder den Platz am Wasser zu beschießen oder auch Truppen ans Land zu setzen. Da die großen Schiffe ihrer schweren Ladung und ihres Tiefgangs wegen einem flachen Ufer nicht nahe genug kamen, um einen Ort wirksam zu beschießen, so baute man auf den Seen Flöße für das Geschütz, welche man auch im seichten Wasser brauchen konnte. Die Schwyzer machten 1445 auf dem Züricher See zwei große Schiffe von Tannenholz, das eine 17 Klafter lang, genannt der Kiel, das andere 20 Klafter lang, genannt die Gans, und einen großen Floß, worauf man das schwere Geschütz brachte, womit man, weil der Floß keinen Tiefgang hatte, bis unter die Mauern von Rappersweil fuhr und sie beschoß [1]. Wo der Hafen oder Landungsplatz tief genug war, da griff man ihn mit großen Schiffen an, worauf die Wurfmaschinen und Geschütze standen [2]. Schiffe, die nur mit Bewaffneten besetzt waren, landeten diese unter dem Schutze des Feuers von den größeren Fahrzeugen. So wirkte bei dem Sturm auf Nidau

1388 ein Schiff voll Bewaffneter mit. Um Brienz am Thuner See zu Wasser und zu Land anzugreifen, ließen die Berner einen Theil ihrer Mannschaft einschiffen. 1354 [3]. Im Jahr 1443 wurden 13 Schiffe von Rappersweil, Stäfa und Zürich mit 700 Mann ausgerüstet, die bei Freienbach gegen die Schwytzer landeten, aber blos Handwaffen mit sich führten. Im Züricher Krieg 1440 schifften sich Freiwillige auf dem See ein mit Büchsen und Armbrusten, um die Luzerner am Ufer anzugreifen. Diese hatten aber Tarras- und Handbüchsen und trieben den Angriff zurück [4].

So lange der angegriffene Ort noch den See frei hatte, konnte er sich halten. Die Besatzung zu Meersburg vertheidigte sich 1334 gegen die Belagerung durch Seeräuberei und rettete dadurch die Stadt [5]. Denn die Schiffe des Feindes wurden genommen und dadurch die Zufuhr der Stadt an Proviant und Hülfstruppen gesichert. Anderst gieng es zu Greifensee im Kanton Zürich. Damit die Besatzung nicht entfliehen konnte, so schoß man ihr die Schiffe am Hafen zusammen, nachdem das daran liegende Städtchen verbrannt war, so daß die in der Burg nicht mehr an den See gelangen konnten [6]. Die Ausspionirung auf den Seen wurde durch Kinder getrieben. Die von Rappersweil ließen durch Schulknaben in einem Nachen das Seeufer auskundschaften und überfielen dann mit zwei Schiffen ein unbewachtes Dorf. 1443 [7].

[1] Tschachtlan S. 249. 257. Die von Swyz hatten ein verdackten floß gemacht (1444 auf dem Züricher See), den man nampt den snecken, daruf und darin giengent by sibenzig mannen mit iren hantbüchsen, steinbüchsen und tarraßbüchsen; damit fürent sie zů mengen malen zů der stat Rapperswyl und tatent inen vil schadens. Daselbst S. 234. [2] Thuricenses quendam *artificem, scientem facere instrumenta bellica* advocarunt. qui dum exstruxissent per eum *arietes*, *machinas* et *apparatus* varios necessarios et aptos ad castri demolitionem, *distincti* et *ordinati per turmas* suas in *navibus multis,* tripudiantes cum sonitu fistularum, tympanis et citharis lacum ascenderunt. Von 1337. *Joh. Vitodur.* p. 42. Thuricenses *stipendiarios* conduxerunt, cum quibus coram Raperswile in potentia comparuerunt, *de lacu* per *machinas in navibus lapides* ad oppidum projicientes. Von 1337. *Joh. Vitodur*. p. 42. Und kament ouch etwa schiff von Zürich mit büchsen und armbresten und füren uf dem sewe gen Rusiken und schußen zů denen von Luzern. 1440. Tschachtlan S. 86. Angriffe der Schweizer zu Wasser auf Reichenau. *Pirckheimer* 2 S. 25. [3] Justinger's Berner Chron. S. 155. 224. [4] Tschachtlan's Bern. Chron. S. 85. 140. [5] In lacu (Bodamico) quoque rapacissimi et crudelissimi piratæ facti sunt, naves hostium, victum de blado vel bacho afferentes, ferocissime abducebant. *Vitodur.* 34. [6] Tschachtlan 205. [7] Derselbe S. 136.

Zur Verfolgung der feindlichen Schiffe auf dem Züricher See be-

diente man sich einer Art Jachtschiffe, die leicht gebaut und mit geübten Ruderleuten besetzt waren. Da solche Schiffe kein schweres Geschütz führten, so konnten sie nicht überall gebraucht werden, namentlich nicht gegen Schiffe von überlegener Macht [1]. Die von Zürich hatten auf dem See zwei große Schiffe, in jedem 150 große und kleine Büchsen und über 500 Mann, so daß die Schwyzer mit ihren 20 kleinen Schiffen gegen das Geschütz der großen nicht Stand halten konnten. 1444 [2]. Am 30. Okt. 1445 geschah ein Schiffgefecht auf dem Züricher See zwischen den Zürichern und den Schwyzern, jene hatten 12 große Schiffe, es vereinigten sich mit ihnen auch die von Rappersweil mit ihren Schiffen und einem Fähnlein; die Schwyzer hatten zwei große Schiffe und einen Floß, der aber damals nicht mit Geschütz besetzt war, daher ihr größtes Schiff stark beschädigt und später mit dem andern zusammen geschossen wurde [3].

Die bewaffneten Schiffe am Oberrhein hieß man im 13. Jahrh. Kriegsschiffe (naves bellicæ), derselben bediente sich vorzüglich die Stadt Worms in ihren Fehden. Ihr Bau ist nicht deutlich angegeben, da sie aber mit Armbrustschützen bemannt waren, so scheint mir, daß sie auf beiden Seiten eine mannshohe Bordwand (propugnaculum) hatten, worin Schießscharten waren, so daß die Mannschaft auf dem Deck des Schiffes wie auf einem Mauergange stand, die Armbrusten ungestört spannen und sie durch die Schießscharten sicher entladen konnte. Die Wormser errangen durch solche Kriegsschiffe bedeutende Vortheile über ihre Feinde [4].

[1] Quidam dictus Jasso *navibus citissimis, nautis et remigantibus bene procuratis*, sagittariis quoque et aliis viris armatis repletis naves hostium insequebatur et ipsas deprehensas deprædabatur. Von 1333. *Vitodur.* 35. [2] Tschachtlan S. 239. [3] Tschachtlan S. 266. 272. 274. [4] Anno 1242 Conradus rex petiit a Wormaciensibus auxilium in Ringoviam. præparaverunt itaque statim *nares peroptime constructas propugnaculis bellicis* et descenderunt Ringaviam cum 200 *armatis* et *expensis honestissimis*. sequentes regem *per sex hebdomadas, expensis propriis super civitatem Wormatiensem factis ad 300 marcas et amplius. Böhmer* 2, 182. Audientes hoc cives (Wormacienses) præparaverunt *naves suas bellicas* et *bene munitas*, venerunt apud Moguntiam. videns autem eos episcopus Maguntinus tam fortes advenire, recessit de obsidione, *comburens sua instrumenta propria*. cives vero Wormacienses liberata civitate et *acceptis navibus episcopi* reversi sunt Wormaciam. Von 1242. *Ibid.* 2, 182. Im Jahr 1243 zogen die von Worms wieder in den Rheingau *cum navibus suis bellicis præparatis* et 100 *armatis* et *sagittariis*, und blieben auf Stadtkosten, die gegen 200 Mark geschätzt wurden, bei dem König. *Ibid.* 2, 183. Im Jahr 1246 schickten die von Worms auch Hülfe dem König Konrat an die Nidda, nämlich *arma-*

tos et *naves bellicas* auf Kosten der Stadt, die über 150 köln. Mark betrugen. *Ibid.* 2, 187.

Lager. In den gewöhnlichen kleinen Fehden wurden sie nicht gebraucht, sondern nur bei größeren Truppenmassen, wo sie eine kostspielige Sache waren. Denn nicht nur das Material der Zeltlager, sondern auch die Nachfuhr der Zelte vertheuerte den Krieg, wozu noch der Aufwand und Luxus des Lagerlebens kam. In den Lagern des Adels war großer Reichthum an Kleidern und Schmuck; auch Silbergeschirr in Mantelsäcken wurde nachgeführt [1]. Der Luxus Karl's des Kühnen in seinen Lagern ist bekannt. Bei einer Niederlage verlor man nicht nur diese Luxusartikel, sondern mußte auch oft die Zelte verbrennen, um sie dem Feinde nicht zu überlassen. Als sich Herzog Albrecht 1298 heimlich mit seiner Reiterei aus dem Lager bei Kenzingen zurückzog, ließ er nach dem Abzug durch seine Bauern (pauperes) das Lager verbrennen und sie schnell ihm nachkommen [2].

Wenn man auch nur eine Nacht auf freiem Felde blieb, so wurden die Zelte ausgepackt und aufgeschlagen. Bei längerem Verweilen verschanzte man die Lager am Ufer der Flüsse auch mit nassen Gräben, und zündete vor jedem Zelte ein Wachfeuer an [3].

[1] Justinger's Bern. Chron. 104. 117. *Böhmer* 2, 60. 68. [2] Ducis tabernaculis succensis quidam ex militibus regis ducis pauperes persequi voluerunt. *Böhmer* 2, 88. 90. [3] Prima nocte fixere tentoria apud ripam fluminis, ibi cupientes *pernoctare*. *Ibid.* 1, 52. 62. Cum ventum esset ad noctem, *quando lumina accendi solent ante papilionem*, magna longitudo erat tentoriorum. Von 1320. *Ibid.* 2, 60.

Lebensmittel. Die Verpflegung des Heeres (administratio belli) war im Mittelalter schwieriger als jetzt, weil nebst dem mangelhaften Transport der Feind nicht selten seine Gränzen mit allen Vorräthen zerstörte, was den Angriff verhindern sollte [1]. War man auf solche Fälle nicht vorgesehen, so gieng das vordringende Heer durch Hungersnoth zu Grunde [2]. Der Proviant wurde entweder mitgenommen oder nachgeführt, oder an den Etappenorten gekauft oder durch Accorde geliefert. Wenn die Schweizer innerhalb ihres Landes einen reisigen Zug machten, so war gewöhnlich die Entfernung nicht groß, jeder Soldat mußte daher auf 4 Tage Habermehl mit sich tragen und ein paar neue Schuhe, womit sein erstes Bedürfniß beim Ausmarsch gedeckt war [3]. In den andern Ländern am Oberrhein wurde der Proviant auf Wagen und Schiffen dem Heere nachgeführt [4]. Dies geschah am leichtesten bei Belagerungen, weil die Zufuhr ungehindert

war, wenn der belagerte Ort keine Hülfe von außen hatte [5]. Bei der Belagerung von Zürich 1444 verproviantirten sich die Schweizer, die davor lagen, durch Kauf der Lebensmittel, die ihnen zugeführt wurden, und auf Befehl der Berner kam ihnen Wein vom Waadtland zu [6].

Der Ankauf der Lebensmittel in den Stationsorten war die Regel, aber nicht überall ausführbar, besonders wenn größere Städte, die den Hauptmarkt inne hatten, die Victualien verweigerten [7]. Im Jahr 1242 verweigerte Worms dem Erzbischof Sigfrit II von Mainz den Verkauf von Lebensmitteln an sein Kriegsheer, mit dem er auf dem Gau gegen den Pfalzgrafen Otto lag, also seinen Proviant leicht von Mainz oder Oppenheim hätte beziehen können [8]. In solchen Fällen mußte man Lieferungsaccorde mit entfernteren Städten machen, welche dem Heere geneigt waren [9].

[1] Hostes (Engadinenses), *quo cæsarianos fame urgerent, cuncta ad victum pertinentia vel corruperant vel penitus abstulerant. Pirckheimer* 2 p. 21. [2] Joas, qui Ungariam occupaverat, comperto ejus (Heinrici IV) adventu summa industria id operam dedit, ut in locis, in quibus irruptio hostium timebatur, nihil animalia pabulorum reperirent. — Exercitus regis, *qui ad tanti belli administrationem nihil sumptuum præparaverat*, gravissima statim laborabat inedia, adeo ut homines plerosque, animalia pæne omnia brevi pestilentia et fames consumerent. *Lamberti* ann. ad a. 1074 bei *Pertz* 7, 217. [3] Die Schweizer hatten beim Auszug den Befehl: ut unusquisque *ex veteri instituto, farinam ex avena confectam,* quantum ei in quatuordecim dierum cibum sufficeret, nec non *calceorum par novum* secum deferret, quo omni alio commeatu deficiente saltem per mensis dimidium hoc alimento in hostico perdurare valerent. *Pirckheimer* 2 p. 13. [4] *Böhmer* 2, 87. 88. [5] Cives Wormacienses cum *universitate* et *vexillo* ac *curru* suo *herwagen* potenter aderant (bei der Belagerung von Alzey) et cum *machinis* et *instrumentis* ac *sagittariis* maximam ibi habuerunt expensam; *victualia etiam de Wormacia abundanter advenerunt. Böhmer* 2, 199. [6] Tschachtlan S. 219. [7] Civitatum cives duci Alberto necessaria vendere renuerunt . . . archiepiscopus Moguntinus et dux Austriæ in penuria fuerunt, quia civitates imperii eis necessaria vendere noluerunt. *Böhmer* 2, 88. 89. Auch die Besatzung von Rappersweil suchte sich durch Kauf zu verproviantiren. Tschachtlan S. 232. Verproviantirung auf dem Marsch gegen Bezahlung. Justinger 376. Sorge für Proviant im Gebirgskrieg. *Pirckheimer* 2 S. 19. [8] *Böhmer* 1, 181. [9] Dux Austriæ (Albertus audiens), quod civitates Hagenowensis, Spirensis, Wormaciensis et Oppenheimensis panem neque vinum nec alia necessaria sibi vellent vendere, ... vocari jussit suum marescalcum et jussit eum annonam, vinum et alia necessaria emere vel *accomodare.* qui marscalcus rogaverat aliquos cives Argentinenses, quod ei annonam venderent. quorum aliqui sic responderunt: licet unum quartale siliginis vendatur bene pro 10 solidis Argentinensibus, et quartale avenæ 6 solidis, tamen sic nolumus vendere, sed quantum unum quartale siliginis valet et vendi potest infra octavam s. Joh. bapt. et ejusdem diei æstimationem volumus nobis

esse salvam, et quod infra dictam octavam s. Joh. bap. annona taxatur .... Annona vero, videlicet quodlibet quartale siliginis taxatum fuit *juxta forum commune* pro 5 solidis, avena vero pro 3 sol. et carrata vini pro 2, quæ prius octo libras valuit. Von 1298. *Böhmer* 1, 145 flg.

Die Schwierigkeit der Verpflegung war wohl der Grund, warum Karl d. Gr. sein Heer in Corps theilte und diese getrennt den Feind angreifen ließ, wie er es 773 in der Lombardei und 775 in Sachsen that [1]. Denn der König sorgte für den Proviant seines Heeres (exercitui provisit) und hatte dafür einen Schatzmeister (custos thesauri) [2]. Dieser theilte die Rationen aus, und mußte damit vorsichtig umgehen, weil trotz des königlichen Befehls die Beifuhr von den Beamten zuweilen saumselig betrieben wurde [3]. Bei der Belagerung von Weißenburg hatten die Fußknechte ihre Küche oder gemeinschaftliche Kost (Menage) auf der Stube der Schmiedezunft [4].

[1] *Annal. Einhardi* ad ann. 775. [2] *Böhmer* 2, 53. (Adolfus) mandavit (regi Angliæ), quod homines multos habere posset, *si eis victualia ministraret*. tunc rex Angliæ misit regi Romanorum 30,000 marcarum, ut hominibus armatis necessaria ministraret. *Böhmer* 2, 81. Rex (Albertus) militibus dicebat: præparate vos, me ad meos cum potentia perducendum. qui dixerunt: deficiunt nobis expensæ et ideo vobiscum pergere non valemus. rex dicebat: dabo vobis 1500 marcas, ut me ad propria perducatis. milites dixerunt: voluntarie faciemus. Von 1300. *Böhmer* 2, 92. Argentinam dux Albertus pervenit et exercitum suum pro *magna parte de propriis pavebat expensis*. *Ibid.* 2, 88. [3] Bei der Belagerung von Colmar gab König Adolf seinen Kriegsleuten täglich nur 12 vasa vini et alia. *Böhmer* 2, 74. Quamvis enim cæsar undique sub exercitus reditum commeatum adferri jussisset, *incuria tamen præfectorum omnia sunt neglecta* *Pirckheimer* 2 p. 21. [4] Bad. Arch. 2, 283.

Marschordnung. Die regelmäßige Marschordnung hatte 3 Abtheilungen, Vorhut, Hauptcorps und Nachhut. Die Vorhut nannte man den verlornen Haufen; sie bestand aus alten und erfahrnen Soldaten, die nicht leicht aus der Haltung und Fassung zu bringen waren und durch ihre Disziplin Stand hielten. Hatte man im Rücken der Colonne die größere Gefahr zu besorgen, so wurde die Ordnung umgekehrt und der verlorne Haufen kam zuletzt [1]. Solche gedienten Leute merkten die Hinterlist des Feindes, wo er sich auch nicht sehen ließ. So legten die Straßburger 1392 in die Fuhrten des Rheinarmes viele Fußeisen oder Fußangeln, um die Uebergänge zu erschweren, aber ihre Gegner bemerkten bei dem niedern Wasserstande die List, und lasen die Fußangeln auf [2].

[1] Tribus agminibus est progressum, præibat *turma*, quam *amissam* vo-

cant, cum pyxidibus quatuor. sequebatur *agmen magnum* semper *ordines suos conservans*, *impedimenta* vero ac *turbam inutilem* ultimi tuebantur. *Pirckheimer* 2 p. 21. Mutati sunt ordines et *agmen* illud *amissum, quod universum ex veterano constabat milite*, omnibus aliis præmissis, *a tergo sequebatur*, hostem ab incursu, si invadere auderet, repulsurum. *Ibid.* Die Armengecken theilten sich in ihrem Marsche durch das Elsaß 1444 in 3 Haufen, im letzten war ihre auserlesene Mannschaft. Quellensamml. 1, 388.
[2] Quellensamml. 1, 268.

Musterung. Sie wurde gewöhnlich auf den Sammelplätzen des Heeres vorgenommen. Je nach dem Lande, gegen welches der Krieg geführt wurde, bestimmte man einen Ort der Zusammenkunft für alle Contingente. Dieser Ort lag jedesmal auf der direkten Hauptstraße gegen das feindliche Land und die gesammelten Contingente zogen vereint auf dieser Straße weiter. Es folgen hier einige Beispiele. Worms war der Sammelplatz (generalis conventus) Pippin's in seinem Feldzuge gegen den Herzog Tassilo von Baiern. 764. Eben so zum ersten Sachsenkriege Karl's d. Gr. 772 [1]. Genf war 773 sein Sammelplatz nach der Lombardei [2]. Ulm war der Sammelplatz zum Römerzug 1157 [3]. Regensburg war der Sammelplatz zum Kreuzzug Friderich's I. 1189 [4]. Mainz war im Jahr 1282 der Sammelplatz des Königs Rudolf am Oberrhein zu seinem Feldzuge gegen den Erzbischof von Köln [5]. Augsburg war der Sammelplatz zu dem Römerzuge des Königs Ruprecht. 1401. Klotten war der Sammelplatz für die Eidgenossen im Züricher Krieg von 1444, wo der Kriegsrath gehalten wurde [6]. Ein anderer Sammelplatz im Züricher Krieg war das Dorf Grüningen, wo die Schweizer hinkamen und über den Krieg Rathschläge machten [7]. Die Sammelplätze des Kriegsvolkes wurden wie die gerichtlichen Versammlungsorte Malstätten genannt [8].

[1] Ann. Lauriss. 764. Annal. Einhardi 773. [2] (Karolus rex) cum toto exercitu Francorum Genuam, Burgundiæ civitatem, venit, *ibique de bello suscipiendo deliberans* copias divisit etc. *Einhardi* ann. aa a. 773. [3] Jäger's Gesch. von Ulm. S. 78. [4] *Böhmer* 3, 461. [5] *Böhmer* 2, 18. [6] Tschachtlan 200. 203. [7] Tschachtlan 216. [8] Archiv für österr. Gesch. 7, 118. 128. Klüpfel, der schwäb. Bund 1, 35 (in der Bibliothek des literar. Vereins Bd. XIV.)

Die Musterung hatte den Zweck, die tauglichen Kriegsleute zum Feldzuge auszuwählen, die weniger tauglichen zu Besatzungen zu verwenden [1]. Auf den Musterplätzen wurde auch Kriegsrath gehalten, der Feldzugsplan entworfen und die Kriegsgesetze berathen und verkündet [2]. In den belagerten Städten war aber gewöhnlich ein permanenter Kriegsrath. Die Weißenburger bestellten bei ihrer Belagerung

1469 zwölf Hauptleute als Kriegsrath, 4 vom Kloster und dem Adel, 4 vom Rath und 4 von der Gemeinde [3].

[1] *Böhmer* fontes 1, 5. (Rudolfus rex) designat eis (regni nobilibus) diem et locum, quo universi conveniant, *ubi quique examinandi sunt,* ubi etiam *eligit meliores* et *fortiores* et *qui peritiores fuerint ad pugnandum, ceteri* remanentes *munitiones suas custodiant* diligenter. [2] Kriegsrath. *Pirckheimer* 2 p. 19. 21. 22. Dederat archiep. Moguntinus omnibus (suis militibus) in mandatis, quod sicut diligerent personas et res, a pauperum se continerent rapinis, non furta, non rixas, non exspoliationes nullasque inter se attemptarent discordias. Von 1158. *Böhmer* 3, 286. Kriegsgesetze der Eidgenossen im Schweizerkrieg von 1499. *Pirckheimer* bell. Helv. lib. 2. im Thesaur. hist. Helv. p. 13. [3] Bad. Arch. 2, 282.

Parlamentäre. Im Kriege mußten die Boten oder Ordonnanzen die Briefe von einer Partei zur andern an Stäbe gesteckt überbringen, die sie in die Höhe hoben zum Zeichen, daß sie einen Auftrag hatten [1]. Da man jedoch erwachsene Boten für Spione hielt, so gebrauchte man hie und da alte Weiber und junge Mädchen zum Ueberbringen der schriftlichen Botschaften [2]. Daß aber auch Schulknaben zu Spionen gebraucht wurden, davon steht oben S. 155 ein Beispiel.

[1] Tschachtlan S. 76. [2] Neutra pars eo in bello caduceatoribus utebatur, sed tantum vetulæ quædam aut puellæ immaturæ internunciorum fungebantur officio. *Pirckheimer* 2 p. 22.

Reiterei und Fuhrwerk. Wenn man die Contingente der Reichsfürsten und Städte, die sie nach der Matrikel zum Reichsheere zu stellen hatten, mit den Angaben der Chroniken vergleicht, so sieht man, daß sie zu ihren eigenen Fehden oft das Doppelte und Dreifache an Mannschaft stellten. Ein Grund dieses Unterschiedes lag freilich darin, daß beim Auszug des Reichsheeres eine Reserve im Lande bleiben mußte, aber sie brauchte nicht zwei- bis dreimal so stark zu sein als das Contingent. Die Kurfürsten von Mainz und Trier stellten z. B. 600 Reiter zum Reichsheere, bei der Krönung des Königs Adolf hatte aber jener 1500 geharnischte Pferde, dieser 1300. So kam Herzog Albrecht von Oesterreich im Jahr 1292 mit 1500 Rittern nach Kolmar. Die Stadt Straßburg stellte dem Kaiser Karl IV. zum Römerzuge im Jahr 1369 nur 20 Glefen oder 60 Pferde, aber schon 1287 hatte der Stadtrath verordnet, daß die Bürger zu Straßburg 2000 Pferde unterhalten sollten. Dies war bedeutend mehr als nach der Rathsverordnung, die oben S. 52 flg. abgedruckt ist, und wovon eine ausführlichere Abfassung besteht, welche Schilter wohl zu früh in das Jahr 1400 setzt [1].

Das Verhältniß der Reiterei zum Fußvolk wird oft unbestimmt ausgedrückt, z. B. 60,000 equorum et *hominum* multitudo infinita; 400 equi phalerati et *hominum* multitudo infinita [2]. Unter Helmen oder gekrönten Helmen sind aber jedesmal Reiter und Ritter zu verstehen [3]. Küraßiere (korüsser) werden bei dem Einzuge des Bischofs von Speier 1461 erwähnt [4]. Die Schweizer hatten in der Regel weniger Reiterei als ihre Nachbarn, wodurch sie zu einer eigenthümlichen Aufstellung ihrer Schlachtordnung genöthigt wurden, um den Angriff der Reiterei auszuhalten [5]. Durch die Tödtung der Pferde wurde die Reiterei meistentheils kampfunfähig gemacht; um die Pferde zu schonen, saßen manchmal gleichstarke Geschwader ab und kämpften zu Fuße [6]. In dem Gefechte zu Schwadernau in der Schweiz (1376) standen auf der einen Seite 65 Ritter, auf der andern 56, sie stiegen von den Pferden ab und kämpften zu Fuße und ruhten zweimal vom Gefechte aus [7]. Wer aber an Reiterei überlegen war, suchte seinen Gegner vom Fußvolk abzuschneiden. Albrecht von Oesterreich besiegte den König Adolf bei Göllheim dadurch, daß er ihn von seinem Fußvolk abzog und ihm ein Reitergefecht lieferte [8].

[1] In Nürnberg rechnete man zu dem Spieße nur 2 Pferde. Siebenkees Material. zur nürnberg. Gesch. 1, 89. Königshofen von Schilter S. 1072, 1080 flg. *Böhmer* 2, 24. 29. 30. [2] *Böhmer* 2, 40. Die Herzogen von Baiern brachten im Jahr 1313 ihr Heer so zusammen: *Swevos, Francos*, ut ad se veniant in prælium exorantes, et *plures alios procul et prope* ad prælium convocantes *pollicentes eis, cum requisiti fuerint, servitia similia vel majora.* similiter etiam de omnibus finibus ditionis suæ *rurenses civitates* (die Landstädte) ad bellum exhortantes tam *equitum* quam *peditum* exercitum inæstimabilem collegerunt. *Böhmer* 1, 35. [3] Pugnatores, imo ut verius et magis proprie secundum modum dicendi modernorum loquar, *coronatæ galeæ. Joh. Vitodur.* p. 40. Von 1340. [4] Quellensamml. 1, 521. [5] Cæsariani pyxidum et equitum multitudine præstabant Helvetiis. *Pirckheimer* 2 p. 22. 14. 15. [6] Interfecerunt omnes equos exteriorum, ita quod omnes milites et armati episcopi fuerunt prostrati ad terram et debellati. *Böhmer* 3, 131. [7] Justinger S. 196. [8] *Böhmer* font. 1, 20.

Die Ritterpferde hieß man equi dextrarii, und wenn sie verdeckt, d. i. mit einer Art Harnisch bedeckt waren, phalerati, die Pferde der Schildknappen equi minores, die man also von den Zugpferden unterscheiden muß [1]. Wie schon oben bemerkt, hatte man sehr viel Fuhrwerk im Kriege und daher auch einen großen Troß, den man in der Schweiz, wie auch die Reiterei, das Roßvolk nannte [2]. Am übrigen Oberrhein hieß man die Troßknechte Buben (bubii, bubones) nach dem französischen garçons, weil sie gewöhnlich aus jungen Leuten be-

standen, die durch ihre Zuchtlosigkeit und ihren Leichtsinn im Kriege eine wahre Landplage wurden durch Rauben, Morden und Brennen [3]. Die Schweizer hatten nicht so viel Fuhrwerk im Kriege, weil es in ihrem Gebirgslande nicht angeht, sondern führten ihr nöthigstes Gepäck auf Saumrossen nach [4]. Dagegen sticht es sehr ab, daß aus Kolmar allein an einem Tage 800 Wagen und Karren zur Belagerung von Ruffach auszogen [5].

[1] *Böhmer* 2, 78. Faleræ, *harnas à chevaulx*. *Gachet* glossaire Roman. p. 11. [2] Justinger's Bern. Chron. 112. 114. [3] Quod pecuniæ quatuor *bubonibus* datæ fuissent, ut tentoria sui exercitus in quatuor partibus incendissent. Von 1287 im Elsaß. *Böhmer* 1, 68. Servi pauperes, qui dicuntur *bubii*, im Heere König Albrecht's vor Bingen. 1301. *Böhmer* 1, 94. *Garcones* more suo prædam insequentes arma cum vestimentis mortuis detrahentes. *Joh. Vitodur.* chron. p. 8. [4] Tschachtlan 162. [5] Octingenti currus atque bigæ de Columbaria uno die egrediebantur, quando Rubiacum sub Adolfo rege cum obsidionibus gravabatur. 1298. *Böhmer* 2, 37. Eduxerunt cæsareani *ingentem curruum numerum*, quorum aurigæ audito clamore initium fecere fugæ. *Pirckheimer* 2 p. 15. Episcopus Spirensis 70 currus habuit præter bigas, unter König Adolf. *Böhmer* 2, 30. Australes habebant multos currus et onustos magnis opibus, — villani diripientes prædam inæstimabilem acceperunt ibi vestes pretiosas, xenia præstantiora, nummos, argentum et aurum. Von 1313. *Ibid.* 1, 38.

Schlachtordnung. Sie wurde gewöhnlich in 3 Treffen aufgestellt, wie folgende Beispiele zeigen. König Ottokar von Böhmen ordnete sein Heer gegen den König Rudolf in 3 Abtheilungen, das Vordertreffen bestand aus cumanischem Fußvolk, die zweite Abtheilung aus Reiterei und Fußvolk, die Reserve aus Rittern mit geharnischten Pferden. Rudolf hatte ebenfalls 3 Abtheilungen, in der ersten ungarische Hülfstruppen, die zweite kommandirte er selbst, in der dritten waren die besten Ritter mit geharnischten Pferden [1]. Ebenso heißt es von der Schlachtordnung des Herzogs Albrecht gegen den König Adolf: Exercitus meus in *tres partes* dividatur et regis exercitus *ad medium mei* venire sine obstaculo permittatur, cum autem in nostra pervenerit, *a nostris circumdetur* [2]. Schlachtordnung eines Aufruhrs zu Mainz 1159: Direxerunt (conjurati) *aciem* suam *tribus ordinibus*, ut per medium civitatis dextra sinistraque congrederentur per turmas suas cum gladiis et fustibus, contis, fundis, sudibus, omnique militia hominum, quos ruralis gleba tetris arcubus fuligineaque cuspide, obscuro fatiscenteque clipeo, fulvis aridisque vexillis, quos et pelliparia cerdonaria, saccaria, lictoria, macellaria, clibanaria, extrema præstarat civitatis conditio [3]. Zuweilen hatte man auch nur zwei Treffen, wie

die Züricher auf dem Schlachtfeld 1443. König Friderich dagegen hatte in seiner Schlachtordnung bei Mühldorf 4 Treffen, die man Rotten hieß [4].

Die Schwaben hatten das alte Privilegium, im Vordertreffen des Reichsheeres zu kämpfen, doch wurde dies zu Ende des Mittelalters nicht mehr streng beobachtet, sondern sie wechselten mit den Franken ab, jedoch so, daß die Schwaben das erste Treffen der Armbrustschützen bildeten [5]. In dem Gefecht bei Laupen 1339 nahm Jeder aus dem Vordertreffen der Schweizer 2 oder 3 Steine zu sich, die sie beim Beginn der Schlacht auf die Feinde warfen und dann erst ihre Handwaffen gebrauchten [6]. Das Fußvolk wurde nach seinen beiden Waffen besonders aufgestellt, nämlich in zwei Abtheilungen, Lanzknechte und Armbrustschützen, die auch nicht zusammen kämpften, weil ihre Taktik verschieden war. Denn die Armbrustschützen konnte man nur auf die Ferne einer Schußweite gebrauchen, und ließ das Vorderglied nach dem Schuß zur neuen Ladung zurück treten und das hintere Glied mit geladenem Geschoß vorrücken, und in dieser regelmäßigen Abwechslung den Kampf fortsetzen [7]. Die Lanzknechte mit ihren Hellebarden und Scorpionen waren dagegen für den nahen Kampf mit der Reiterei bestimmt [8].

Im freien Felde bildete das Schweizer Fußvolk mit seinen langen Spießen einen Kreis, den man Kugel oder Krone hieß, weil die Form des Vierecks für diese Waffenart nicht paßte, indem die Ecken offen geblieben wären. Wo es der Boden erlaubte, geschah diese Aufstellung auch im Halbkreise (lunata acies) [9].

[1] *Böhmer* 2, 61 flg. [2] *Ibid.* 2, 90. [3] *Ibid.* 3, 291. [4] Tschachtlan S. 162. Arch. für österr. Gesch. 9, 363. [5] Ueber das Recht der Schwaben, das Vordertreffen des Reichsheeres zu bilden, s. *Lamberti* annal. ad ann. 1075. mit den Nachweisungen bei *Pertz* mon. hist. 7, 226. Erat illo die Franconum acies prima, Suevorum vero subsidiaria, alternis enim diebus vices commutare solent. Verum ne Suevi se contemptos putarent, prima sagittariorum illis commissa est acies. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 17. [6] Justinger's Bern. Chron. 113. [7] Schlachtordnung für die Straßburger Infanterie 1262. Ordinaverunt populo seu peditibus civitatis duos *informatores* ad informandum eos, . . et ita statuebant, quod omnes pedites civitatis illis duobus obedire deberent et ad informationem eorum se regere. quod omnes facere promiserunt. ordinaverunt itaque, quod omnes *sagittarii* civitatis fuerunt *sagregati* ab aliis, et injunctum fuit eis, *quod nullatenus se intromitterent de bello seu conflictu*, sed tantummodo opponere se deberent hominibus episcopi pedes (l. pedites) venientibus in adjutorium eius, qui adhuc non advenerant, et per tela sua non admitterent, eos accessum habere ad conflictum. et ita ordinatum fuit, quod medietas dictorum sagittariorum, quando sagittare deberent et sagittarent, quod alia medietas sagitta-

riorum intrahere deberent arcus balistarum suarum. Es waren 300 Armbrustschützen. *Böhmer* 3, 130 [8] Secundum quod instructi fuerunt, pedites civitatis sine numero suos sequebantur et circumvolverunt tam amicos quam inimicos et insequebantur omnes equos inimicorum cum cuspidibus suis, quia instructi fuerunt, quod interficere deberent omnes equos. *Böhmer* 3, 131. Equites sagittarii Suevi eos aggressi *scorpionum* ictibus prosternebant. *Pirckheimer* bell. Helv. 2 p. 17. [9] Pars Bernensium stetit contra hostes *conglobata in modum coronæ et conpressa cuspidibus suis prætensis.* Unter König Rudolf. *Joh. Vitodur.* p. 10. Bernenses una cum civibus de Solodoro steterunt conglobati *in modum globi vel coronæ, prætendentes lanceas suas. Ibid* p. 35. Helvetii demissis hastis equites excipere parabant. Francones vero hastati, quum hostilem aciem adoriri deberent, declinarunt, ac circum actis equis regressi sunt. *Pirckheimer* 2 p. 17.

Signale. Sie waren zweierlei, Marschzeichen und Wahrzeichen, jene waren allgemein bekannt, diese nur durch Verabredung mit einem bestimmten Heerestheil. Das allgemeine Zeichen rief zum Generalmarsch auf und verpflichtete jeden Kriegsmann auf dem bestimmten Sammelplatze des Ortes gewaffnet zu erscheinen. Gewöhnlich wurde es mit der Sturmglocke gegeben, aber im 15. Jahrh. auch schon mit der Trommel. Man hatte dazu eine besondere Glocke, die jedoch nur für die städtische Mannschaft gebraucht wurde, daher sich die fremde Garnison einer Stadt für ihren Generalmarsch der Trommel bedienen mußte. Selten wird das Heerhorn für den allgemeinen Aufbruch erwähnt. In Frankfurt gab es eine militärische Sturmglocke, auf deren Zeichen sich das Fußvolk und die Reiter der Stadt versammelten [1]. Auch in Colmar wurden die Bürger durch die Sturmglocke zu den Waffen gerufen und ihr Sammelplatz war der Kirchhof [2]. Auch zu Bern und Freiburg in der Schweiz gab man mit der Glocke das Zeichen zum Generalmarsch [3]. Zeichen mit der Sturmglocke zu Basel. 1376 [4]. Bei der Verhaftung des Peter von Hagenbach zu Breisach 1474 wurde von den Fußknechten Generalmarsch mit der Trommel (peuke) geschlagen [5]. Zu Weißenburg wurde der Generalmarsch theils durch die Spitalglocke, theils durch das Heerhorn angekündigt [6].

Wahrzeichen waren nicht zur Versammlung, sondern zum Angriff oder Vorrücken bestimmt. Die gerüstete Mannschaft blieb nämlich so lang unbeweglich stehen, bis das Zeichen zum Handeln gegeben war. Dieses Zeichen wurde sichtbar aus der Ferne gegeben, es bestand gewöhnlich im Schwingen des Schwertes, Hutes oder der Fahne um das Haupt, aber auch in Feuerzeichen durch angezündete Strohbündel. Die Signale zum Angriff hieß man in der Schweiz Wortzeichen,

So befahl der Berner Hauptmann 1340 seinem Hinterhalt, sich nicht sehen zu lassen, bis er sein bloßes Schwert um sein Haupt schwingen würde [7].

Telegraphische Signale brauchten schon die Römer und eines derselben setzten die Schweizer im Mittelalter fort. Wenn sie nämlich im Felde lagen und gegen den Feind zu schwach waren, so ließen sie aus ihrem Lagerplatz unter Tags Rauch aufsteigen, um ihre Nachbarn zur Hülfe herbeizuziehen [8]. Der Bischof von Straßburg versammelte im 13. Jahrh. seinen Landsturm durch ein verabredetes Glockenzeichen, welches durch eine bestimmte Glocke zu Mollsheim gegeben wurde, worauf die Sturmglocken zum allgemeinen Aufbruch in allen seinen Dörfern ertönten [9]. Dieses telegraphische Zeichen wurde auch im Bauern- und dreißigjährigen Kriege angewandt.

[1] *Senkenberg* selecta 2, 23. Sturmglocke zu Mainz. *Böhmer* 2, 263. Vgl. Quellensamml. 2, 122. [2] *Böhmer* 2, 72. 75. [3] Justinger's Bern. Chron. 125. 132. [4] Quellensamml. 1, 281. [5] Quellensamml. 1, 279. [6] Bad. Arch. 2, 298, 299. [7] Justinger's Bern. Chron. 124. 126. unz er sin bloß swert umb das houpt slüge. — do zuckt der houptmann daz swert und gab daz wortzeichen. Vgl. Tschachtlan S. 48. Zur Niedermetzlung der Bauern zu Kirchhofen gab der Rheingraf das Zeichen mit seinem Hute. Quellensamml. 2, 543. Prætendebant *signorum* absentiam, sine quibus se nusquam ituros affirmabant. *Pirckheimer* 2 p. 19. *Signiferi rotatis circum capita signis* magno agmini in montis summitatem se pervenisse significant. *Ibid.* 2 p. 20. *Signo retecto* montana ascendit, ipsosque a tergo *signo dato* invadit. Von 1155. *Otto Sanblas.* 7. Incenso pondere straminis, posuit ad lanceam, signum dedit portæ apertæ. Von 1261. *Böhmer* 3, 126. [8] Per fumi signum Helvetii subsidium a suis implorare solent. *Pirckheimer* de bell. Helv. 2 p. 14. 15. 22. [9] Statutum erat per episcopum Argent., quando major campana pulsabatur apud Mollesheim, quod postea in proxima villa pulsabatur et sic per omnes villas. Von 1261. *Böhmer* 3, 125. Episcopus fecit pulsare campanas in Mollesheim, qua audita pulsabantur omnes campanæ quasi per totam terram et venerunt omnes milites ad episcopum. 1262. *Böhmer* 3, 128.

Sold. Wo der Kriegsmann seine Ausrüstung und Verköstigung nicht selbst bestritt, da mußte ein anderer für ihn die Kosten tragen, die im Allgemeinen Sold genannt werden. Denn bis Ende des Mittelalters gab es einzelne, wiewohl seltene Fälle, wo kein Sold bezahlt wurde. So hatte Weißenburg 3 bis 400 Schützen und 2 bis 300 Spieße, die bei der Belagerung 1470 ohne Sold dienten, und die Grafen von Lichtenberg und von Werd nahm König Adolf nur unter der Bedingung wieder zu Gunsten auf, quod secum *in expensis pro-*

priis pergerent, donec ampliorem gratiam ab eo ac principibus obtinerent [1].

Der Sold hatte sehr verschiedene Arten. Er war entweder 1) ein Geschenk (donarium, donativum) für den vollbrachten Feldzug, das entweder aus der Beute oder aus der Kasse des Kriegsherrn genommen wurde [2]. 2) Oder er war ein Ersatz für die Ausrüstung und ein Lohn für die Arbeit und das Verdienst im Kriege, und bestand entweder in Geld oder Geldeswerth, nämlich Geschenken (munera) und Lehen (feoda) [3]. 3) Oder er war eine Besoldung für eine bestimmte Kapitulationszeit [4]. 4) Oder endlich er war eine tägliche Löhnung wie heutzutage.

[1] *Böhmer* 2, 79. Bad. Arch. 2, 298. [2] Donaria militum waren im 11. Jahrh. Gefäße von edlem Metall. *Böhmer* font. 3, 13. Als die Herzoge von Oesterreich 1313 Ludwig den Baiern bekriegten, brachten sie ihr Heer so zusammen: *Ungaros* et *Sclavos* pulsantes precibus, ut et ipsi veniant cum aliis pugnaturi; *alienis* autem et *ad se non pertinentibus* denunciant, ut *qui donativum in certamine voluerint deservire*, venire etiam non negligant ad pugnandum. *Ibid.* 1, 35. [3] *Böhmer* font. 1, 5 (Rudolfus rex) *spondet omne dampnum refundere*, pro *laboribus* ac *meritis munera* ac *feoda compromittit, si in executione sui propositi successus prosperos fuerint consecuti. Ibid.* p. 13. quia descendentes cum eo in expeditione versus Austriam cum magnis *laboribus* et *expensis nondum eis de servitio respondit, nec dampnum, quod exceperant, refudit, sicut eis ante fideliter compromisit.* [4] Emich v. Leiningen verband sich 1257 auf 2 Jahre zur Hülfeleistung der Stadt Worms für 300 Kölner Mark. *Böhmer* 2, 191. Im Jahr 1262 erhielt er abermals für zweijährigen Beistand 500 Pfd. Heller. *Ibid.* 203. Graf Eberhart von Nellenburg verband sich 1310 auf 1 Jahr, den Herzogen von Oesterreich 10 gerüstete Kriegsleute gegen eine Vergütung von 100 Mark Silbers zu stellen. Arch. für österr. Gesch. 6, 183.

Der tägliche Sold wurde nicht in regelmäßigen Perioden bezahlt, daher gab es fast immer Soldrückstände, welche das Heer unzufrieden machten und es manchmal auflösten, weil die nicht bezahlten Söldner den Kriegsherrn verließen [1]. Die Kriege mußten oft schnell ohne Vorbereitung übernommen werden, wurden manchmal auch leichtsinnig angefangen, so daß der Kriegsherr kein Geld dazu hatte, und wenn ihn das Glück nicht begünstigte, auch nicht so bald von seinem Gegner Entschädigung erhielt, um sein Heer zu bezahlen [2].

Die Angaben über den Sold in den Chroniken sind theils allgemein, welche die Summe desselben für einen Kriegszug im Ganzen anzeigen, theils einzeln, welche den Betrag des täglichen Soldes bemerken. Von beiden Arten folgen einige Beispiele.

[1] Rudolfus dux Bawariæ et multi alii nobiles, cum ante res suas ex magna

parte in regis (Heinrici VII) servitio expendissent et attenuati pecunia jam deficerent in sumptibus et expensis, et nihilominus apud cæsarem temptassent, *ut eis de labore suo responderet, vel in sumptibus eis necessaria provideret*, non eos audivit nec animadvertit. ideo habito super eo inter se consilio, necessitate perurgente, quingenti viri cum duce Bawariæ sine licentia cæsaris ad partes proprias redierunt. Von 1312. *Böhmer* 1, 43. Quellensamml. 1, 279. [2] Rex Ludowicus recepit se in campis, habens tenuem bursam in camera sua vix 11 librar. hallensium, sicut fertur. *Böhmer* font. 2, 60.

König Adolf erhielt vom König von England 30,000 Mark Silbers, wofür er demselben 2000 geharnischte Ritter zu Hülfe schickte [1]. Im Jahr 1243 halfen die Wormser mit der Hälfte ihrer Bürger auf Stadtkosten 8 Tage lang dem König Konrat IV Starkenburg an der Bergstraße belagern, was sie über 200 Mark kostete [2]. Die Juden zu Worms gaben 1255 zur Handhabung des rheinischen Städtebundes 150 Mark Beisteuer, um damit die Söldner (soldarii) zu bezahlen [3]. Im Jahr 1258 bezahlte Worms seinen Söldnern 400 Mark Silbers, wozu die Juden der Stadt 200 Pfd. Heller und 50 Mark Silbers beisteuerten [4].

Der Bischof von Metz bedurfte für seine Söldner täglich 700 Mark Metzer Münze im Jahr 1287 [5]. Im Jahr 1383 zahlte Bern jedem seiner eidgenössischen Söldner täglich 1 Turnos [6]. Der von Raren in Wallis zahlte seinen Kriegsleuten täglich einen Sold von 4 Kreuzplappart [7]. Jeder Bürger zu Straßburg bekam bei einem feierlichen Aufzug 1478 einen Sold von 18 ₰ für seine bewaffnete Anwesenheit [8]. Herzog Ludwig von Baiern bezahlte seine böhmischen Söldner baar, und lieferte ihnen den Proviant und andere Bedürfnisse gegen ihre Bezahlung. Da er zugleich eine geringe Münze schlug, so kamen ihn durch diese Manipulation die Kriegskosten wohlfeil zu stehen [9].

[1] *Böhmer* 2, 34. [2] *Id.* 2, 182. [3] *Id.* 2, 189. [4] *Id.* 1, 196. Im Jahr 1243 schickte der König Konrat IV der Stadt Worms auf ihre Bitte 2 Herren von Adel, quos ipse *propria sua pecunia conquisivit*, et injunxit ipsis, *ut per annum cum eorum familia in civitate Wormatiensi permanerent juvantes cives omnes. Id.* 2, 183. [5] Episcopus Metensis omnes pæne Rheni episcopos et omnes dominos, quos poterat, pretio conducebat, et congregavit *exercitum magnum, scilicet quatuor millia militum cum equis phaleratis et omni die quinquaginta vasa vini et septingentas libras Metensis monetæ stipendiariis ministravit. Böhmer* 2, 24. Rex Angliæ septem militibus marcam quotidie quinque annis expendere potuisset, vom Jahr 1297. *Ibid.* 2, 34. [6] Justinger S. 208. [7] Das. 338. [8] Quellensamml. 1, 275. Ueber den täglichen Sold im Bauernkrieg am Bodensee. Daselbst 2, 132.

[9] Quellensamml. 1, 441. Ueber den Sold der Burgwächter s. Frid. v. Hohenlohe's Bamberger Rechtsbuch von Höfler. S. 165.

Die persönlichen Verhältnisse der Söldner waren ebenfalls mancherlei, weil sie aus verschiedenen Ständen und Ländern genommen wurden. Die Nothwendigkeit der Söldner war so allgemein anerkannt, daß die Schweizer, die in der Regel ihre Leute in fremde Kriegsdienste gaben, selbst Söldner für ihren Dienst annahmen, aus zwei Gründen, aus Schwäche und Wohlfeilheit. Als die Züricher 1442 ihren Krieg gegen die andern Schweizer führten, waren sie ihren Feinden gegenüber zu schwach, sie nahmen also adelige und gemeine Söldner aus allen Ländern an [1]. So unterhielt auch Freiburg in der Schweiz 200 fremde Ritter als Söldner. Im Züricher Krieg 1443 hatten die Kantone auf beiden Seiten Söldner in ihrem Dienst und verwendeten sie besonders zu entlegenen Besatzungen, die den Bürgern ihrer heimischen Geschäfte wegen unbequem und theuer waren [2]. Die Städte am Oberrhein machten es ebenso, denn der Sold, den ihre Bürger im Felde bekamen, war kein Ersatz für den Verlust in ihrem Gewerbe [3]. Ein gleiches Interesse hatten die Fürsten, sie schonten durch Söldner ihre Vasallen und ihr Landvolk. König Rudolf hatte stipendiarios milites, freiwillige Schweizer Söldner dienten unter König Sigmunt in der Lombardei 1413, und dem Pfalzgrafen Friderich I. [4]. Herzog Ludwig von Baiern hatte in seinem Kriege gegen Eichstädt 1460 mehrentheils böhmische Söldner, weil er sein Landvolk sparen wollte, denn sein Heer war gegen 18,000 Mann stark [5]. Die adeligen Söldner hieß man fremde Herren, die gemeinen Söldner [6].

[1] Justinger S. 216. Tschachtlan 118. [2] Tschachtlan's Bern. Chron. 159. 199. [3] Straßburg hatte im Jahr 1262 drei Edelleute pro stipendio, sodann andere stipendiarii extranei, pedes (l. pedites) sagittarii et eques (equites) circa sexaginta. *Böhmer* 3, 123. Vgl. Justinger S. 306. [4] *Böhmer* 2, 9. Justinger 281. Badisches Arch. 2, 298. Quellensamml. 1, 442. 439. [5] Quellensamml. 1, 441. [6] Justinger 228. In Frankreich nannte man die Kriegsleute der Fürsten schon im 12. Jahrh. soldarii. *Pertz* 12, 326. Man unterschied dort agrarii milites, den Landadel, von der burgensium et rusticorum multitudo. Ebenso waren die capitales baroni, die als Vasallen keinen Sold bekamen, von den solidarii milites unterschieden. *Pertz* 8, 510. Ueber das Söldnerwesen zu Nürnberg im 14. und 15. Jahrh. sehe man Siebenkees Materialien zur Nürnb. Gesch 1, 24 flg., 87 flg.

Uniform. Die Uniformen entstanden aus farbigen Zeichen auf den Kleidern, die im Kampfe nothwendig waren, um Freund und Feind

zu unterscheiden. Sie beschränkten sich anfangs auf diese Zeichen und die ganzen Uniformen waren zuerst nur Luxuskleider für das Hofgesinde, weil jene farbigen Zeichen aber leicht und ohne große Kosten nachzumachen waren, und damit der Feind im Kampf getäuscht werden konnte, so trat die Nothwendigkeit ganzer Uniformen auch für den Krieg ein. Das gewöhnliche Zeichen auf den Kleidern war ein Kreuz. König Rudolfs Heer hatte weiße Kreuze, Ottokars grüne [1]. In den Schweizerkriegen des 14. und 15. Jahrh. hatten die österreichischen Kriegsleute rothe Kreuze auf ihren Kleidern als Zeichen ihrer Partei. Zürich ließ deßwegen seinen Kriegsleuten auch rothe Kreuze auf die Kleider machen. 1442 [2]. Da die Schwytzer weiße Kreuze zum Abzeichen hatten, so machten sich ihre Feinde auch solche auf ihre Kleider, um sie zu täuschen und zu überfallen [3]. Auch in den Hussitenkriegen trugen die österreichischen Soldaten Kreuze von rothem Tuch auf ihren Kleidern [4].

[1] Exercitus regis Rudolfi *alba cruce* desuper utebatur, sed Bohemiæ regis exercitus *crucem viridem* deferebat. Von 1278. *Böhmer* 2, 61. [2] Tschachtlan 121. 131. [3] Tschachtlan S. 258. 230. Ut melius res succederet, fraudem Helvetii subtexerant, etenim *pectora rubeis signarant crucibus, tergum vero albis distinxerant signis. Pirckheimer* 2, p. 23, 24. Cuneus armatorum signis armorum comitis Rudolfi fraudulenter indutus. Von 1261. *Richer.* chron. 5, 13. [4] Arch. für Kunde österr. Gesch. 7, 246.

Von ganzen Uniformen sowohl zur Pracht als zum Kriege folgen hier auch einige Beispiele. Im Jahr 1365 schickte Bern den Baslern 1500 Mann Hülfstruppen, alle uniformirt mit weißen Wappenröcken und schwarzen Bären darauf [1]. Adolf II von Cleve hatte auf seiner Hochzeit zu Heidelberg 1500 Ritter, alle von gleicher Kleidung, im Jahr 1399 [2]. Im Jahr 1461 hatte das Hofgesinde des Markgrafen Karl I von Baden weiße Kleider [3]. Schwarze Uniformen als Gala zu Straßburg 1478 [4]. Die Straßburger Mannschaft war 1475 nach den Stadtfarben in weiß und roth gekleidet [5]. Die Nürnberger hatten im Schweizerkrieg 1499 rothe Uniformen [6]. Die Büchsenschützen zu Konstanz hatten 1465 gleiche Waffenröcke (Jupen) [7].

[1] Justingers Bern. Chron. 164. [2] Schürens Chronik von Cleve und Mark. S. 156. [3] Quellensamml. 1, 521. [4] Quellensamml. 1, 275. [5] Quellensamml. 1, 278. [6] Tam pedites quam equites (Nurenberg.) cuncti rubris induti erant vestimentis, quo colore et currus tecti erant. *Pirckheimer* 2 p. 18. 25, 26. [7] Quellensamml. 1, 348.

Der Luxus gieng noch weiter. Der Bischof von Straßburg gab 1298 seinen Rittern eine dreifache Uniform [1]. Daß sich die politi-

schen und Standesparteien im Mittelalter durch gleiche Kleidung einander zu erkennen gaben, ist noch beizufügen [2].

[1] Episcopus Argentinensis fecerat hoc anno (1298) milites, quos omnes vestivit ad minus triplici vestimento, scilicet tunica pretiosa, surgotum nobili vario, suchornam cum vario pretioso. *Böhmer* 2, 37. [2] Milites Alsatiæ, qui *parem vestem* tribus annis pæne tulerant et se Nebileringin nominaverant, ad regis præsentiam citantur. 1289. *Böhmer* 2, 26. Die stelliferi milites zu Basel waren 1271 und 73. *Böhmer* font. 2, 6 flg. Ueber die Kleidung und Rüstung der Kriegsleute im Jahr 1351, s. *Herp* annal. Francof. bei *Senkenberg* selecta 2, 11.

Vasallen. Zum Verständniß der Chroniken sind bei einem Vasallenheer drei Punkte zu unterscheiden: 1) die Vasallen als einfache Lehensleute mit ihrer Kriegspflicht; 2) die Lehensmänner, welche zugleich Beamten oder Ministerialen waren; 3) die Hörigen oder Lehenbauern, die unter ihnen standen. Die Kriegspflicht der ersten gründete sich nur auf den Besitz ihres Lehens und war durch Reichsgesetze als Regel ausgesprochen, so zwar, daß der Vasall rechtlich sein Lehen verlor, wenn er die Kriegspflicht seinem Herren nicht leistete [1]. Der geistliche oder weltliche Stand des Vasallen machte keinen Unterschied, denn auch die geistlichen Fürsten mußten als Reichsvasallen persönlich mit dem Kaiser in den Krieg ziehen [2]. Wie groß die Kriegsleistung war, hieng von der Größe des Lehens und besondern Verträgen ab; es konnte ein kleiner Vasall mit seiner Person und zwei Begleitern der Kriegspflicht genügen, wozu ein großer ein ganzes Contingent bedurfte [3]. Man unterschied in Sachsen im Jahr 1431 vasalli und soldati, jenes waren die fürstlichen, dieses die städtischen Kriegsleute [4]. Weil die Vasallen zum Kriegsdienste verpflichtet waren, so hieß man sie auch militia [5].

Als Beispiel einer genauen Bemessung des Vasallendienstes ist Folgendes zu bemerken. Herzog Rudolf IV von Oesterreich nahm 1360 die Grafen von Montfort-Feldkirch in ewigen Schutz und bestimmte ihre Kriegspflicht also: 1) zu schnellen Reisen nach Graubündten stellte der Graf seine ganze Macht zu Roß und zu Fuß auf seine Kosten dem Herzog; 2) wollte dieser aber in Graubündten eine Belagerung, Besatzung oder Verschanzung vornehmen, so mußte er dem Grafen die Reiterei verköstigen, das Fußvolk mußte der Graf erhalten; 3) führte der Herzog Krieg in Schwaben und Elsaß, so mußte er das ganze Hülfskorps des Grafen verköstigen und besolden, und ihm die Pferde, die er im Dienste verlor, nach einem herkömmlichen Anschlag in Geld vergüten [6].

[1] Quæstio coram imperiali presentia *de beneficiis ipsorum, qui militiæ stipendia contempserunt persolvere*, suborta est. et exinde principum omnium emanavit sententia, *quod abjudicata eis forent beneficia, donec et stipem persolverent secundum beneficiorum jura*, et contemptum, quem fecerant, per compositionis dispendium dominis suis civiliter expiarent. ex ore igitur principum prolata, ab imperatore et tota curia confirmata est. Von 1158. *Böhmer* 3, 287. [2] *Lambert* ad ann. 1075 bei *Pertz* 7, 225. [3] König Richart befahl 1258 dem Reichsvasallen Gerhart von Landskron, bei ihm zu Oppenheim zu erscheinen, um mit dem König die Stadt Worms zu bekämpfen: te tertio milite (d. h. selb dritt, er mit 2 andern Rittern) cum armis, equis strenuis et electis ad nostram præsentiam conferre. *Guden.* cod. dipl. 2, 952. [4] Chron. episc. Merseburg. bei *Pertz* 12, 205. [5] *Hermann. contr.* ad ann. 1030. [6] Arch. für Kunde österr. Gesch. Quellen, I, 3 S. 81 flg.

Die Ministerialen waren zugleich Kriegsbeamten und Anführer der Truppen, die sie mitbrachten. Der Vogt von Böblingen mußte den Grafen von Wirtenberg mit seiner Person und mit Mannschaft zu Roß und zu Fuße im Kriege dienen. 1344 [1]. Gegen widerspenstige Vasallen rief der König seine Ministerialen auf, die mit Hülfe der Reichsstädte und des Landadels die großen Vasallen bekriegten, was den scharfen Gegensatz zwischen Dienst- und Lehensadel beweist. König Albrecht I versammelte gegen widerspenstige Reichsfürsten ein Heer durch seine officiales, ministri, nobiles und civitates und nahm damit dem Erzbischof von Mainz die Stadt und Burg Bingen weg. 1300 [2]. Zur Zerstörung der Burg Wirtenberg im Jahr 1310 wirkten die königlichen Beamten (officiales) und die Reichsstädte mit, ihre Macht (bellatores) bestand aus Reiterei (equites) und Fußvolk (pedites) [3]. Es fand eine Auswahl der Kriegspflichtigen (delectus) statt, in so fern sie zu Hause unentbehrlich, gesund und tauglich waren oder das Gegentheil [4]. Die Kriegspflicht der Bauern neben den Vasallen scheint nur subsidiarisch gewesen zu sein, wenn das Contingent der Lehensleute nicht hinreichte. Die Bauern konnten in früherer Zeit bei dem Heere wenig leisten, weil es ihnen an Waffen und Uebung fehlte [5].

Schließlich erwähne ich noch eines Urtheils über die schwäbischen und rheinischen Ritter im Mittelalter, man zog diese vor ihrer Kühnheit und Schlauheit wegen, und schrieb beide Eigenschaften dem teutschen Adel überhaupt, insbesondere dem schwäbischen, zu; aber im Schweizerkriege 1499 haben weder die Franken noch Schwaben diese Eigenschaften bethätigt, sondern sich im Gegentheil verdienten Tadel zugezogen [6].

[1] Schmid, Pfalzgrafen von Tüb. 144. [2] *Böhmer* font. 1, 25. [3] *Ibid.* 1,

33. [4] *Lambert* annal. ad ann. 1075 (*Pertz* 7, 234) sagt zwar von dem Herzog Gotfrit von Lothringen: habebat copias militaribus armis instructas de tota, cui præerat, regione, *severissimo delectu habito*, exquisitas, aber hier ist unter delectus weder eine Werbung noch eine Conscription verstanden, sondern eine Aushebung der Vasallen, die zum Kriegsdienste verpflichtet waren und ihn persönlich leisten mußten. [5] Der Gegensatz eines Adels- und Bauernheeres wird im Jahr 1075 so ausgesprochen: secum esse militem *lectissimum, qui in faciendis stipendiis ætatem exegisset, et quem singuli principes, diligenti delectu habito, exquisissent;* illinc *vulgus esse ineptum,* agriculturæ potius quam militiæ assuetum, quod non animo militari sed *principum terrore coactum contra mores et instituta sua in aciem processisset. Lambert* ad h. ann. bei *Pertz* 7, 225. Das Bauernheer wird auch plebeja multitudo genannt. *Ibid.* p. 228. 250. [6] Ut nobiles Alemaniæ more Theutunicorum audaciam cum astutia manuteneant. *Böhmer* 2, 127. 56.

---

1. Kriegsmatrikel des schwäbischen Städtebundes 1377 und 79.

Spieſſ, die die ſtet haben ſont (1377).

Item die von Coſtencz ſont haben 17 ſpieſſ. Die von Sant (Gallen) 6 ſpieſſ. Die von Ravenſpurg 8 ſpieſſ. Die von Uberlingen 9 ſpieſſ. Die von Lindow 5 ſpieſſ. Die von Wangen 3 ſpieſſ, und die von Bůchorn 2 ſpieſſ. Summa 50 ſpieſſ.

Konstanzer Rathsbuch S. 199 zum Jahr 1377. In diesem Verein waren die 7 freien Städte am Bodensee, welche man auch die Seestädte nannte.

Summa der ſtet gewonlichen ſtüre (1379).

Coſtentz 600 ℔ h. 18 ſpieſſ. Ulme 800 ℔ h. 22 ſpieſſ. Uberlingen 350 ℔ h. 10 ſpieſſ. Ravenſpurg 180 libr. h. 6 ſpieſſ. Mämingen 300 lb. h. 9 ſpieſſ. Lindow 400 lb. h. 6 ſpieſſ. Sant Gallen 140 lb. h. 4 ſpieſſ. Bibrach 300 lb. h. 7 ſpieſſ. Bürren 200 lb. h. 4 ſpieſſ. Wangen 100 lb. h. 3 ſpieß. Rotwil 400 lb. h. 12 ſpieſſ. Lütkilch 100 lb. h. 3 ſpieſſ. Bůchorn 60 lb. h. 1 ſpieſſ. Iſeni 60 lb. h. 2 ſpieſſ.

Aus dem Konstanzer alten Rathsbuch fol. 45. zwischen Urkunden von 1379 von gleichalter Hand. Im Ganzen zahlten diese 11 Städte 3990 Pfd. H. und stellten 107 Spieße, oder 321 Reiter, wenn man den Spieß zu 3 Pferden rechnet. Im Einzelnen war aber die Anlage der Städte sehr ungleich, wie man schon bei Buchhorn (Friedrichshafen) und Isni ersieht. Obige Städte gehörten zum sogenannten kleinen Bunde, in dem großen waren auch die fränkischen Städte. Außer diesem Matrikularanschlag hatten jedoch die einzelnen Städte für ihren eigenen Schutz eine besondere Mannschaft nöthig, was die Kriegskosten bedeutend erhöhte. So bezahlte Konstanz in den Jahren 1377—79

an 5 seiner Helfer und Dienstleute 2569 fl. und 100 Pfd. Heller, also in runder Summe gegen 14,750 fl., wie folgende Urkunden beweisen.

Herzog Friderich von Bayern. 1377.

Allen die disen brief ansehent oder hȯrent lesen, künden wir Eberhart von Friberg, ritter, lantvogt in obern Swaben, und Hainrich der Stainhuser sin schriber, und vergehin des offenlich mit disem brief, daz üns die fürsihtigen wisen der burgermaister und der rat der stat ze Costentz uff disen hüttigen tag, als dirre brief geben ist, an des durlühtigen fürsten ünsers genȧdigen herren statt hertzog Fridrichs von Payern gewert hant nün und sehtzig guldin gůter und gȧber an gold und mit voller gewiht ze Costentz an dem wehsel, die inen an der anzal der fünff hundert guldin geburtent ze gebent, so des Richs stett in Swaben, die sich ze sament verbunden hant, dem selben ünserm herren hertzog Fridrich schuldig sint. und des ze ainer warhait der selben ding habin wir baid ünsrü insigel gehenkt an disen brief, der geben ist ze Costentz, do man von Cristes gebürt zalt drüzehen hundert jar, darnach in dem siben und sibentzigosten jar, an dem nȧhsten donstag nach sant Hilaryen tag (15. Jan.).

Beide Siegel abgestoßen.

Graf Rudolf v. Hohenberg. 1377.

Wir graf Růdolf von Hohenberg tůnt kunt vnd vergehin des offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder hȯrent lesen, das vns die fürsichtigen, wisen, der burgermaister vnd der rat der stat ze Costentz vff hütt disen tag, als dirre brief geben ist, gewert hant sehs hvndert guldin gůter vngerscher vnd behemscher, mit voller gewiht ze Costentz an dem wehsel, an dem gůt, so vns des rychs stett, die ze sament geswορn hant, gelobt vnd verhaissen hant ze lihend. Vnd da von sagen wir die selben von Costentz vnd ir nachkomen der selben sehs hvndert guldin für vns vnd vnser erben ledig vnd quitt mit vrkünd dis briefs, der geben ist mit vnserm insigel besigelt ze ainer warhait derselben ding an dem nȧhsten samstag vor sant Bartholomes tag, des zwelfbotten, in dem jar, do man von Cristes gebürt zalt drüzehen hvndert jar, darnach in dem siben vnd sibentzigosten jar (22. August).

Das runde Siegel in Maltha ist bis zur Unkenntlichkeit platt gedrückt, und von der Umschrift nur noch lesbar: † S. . . . (co) MITIS D . . .

Hug Aengelly v. Konstanz. 1377.

Ich Hug Aͤngelly, burger ze Costentz, kvnd vnd vergih des offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder hȯrent lesen, daz mich Ůl-

rich der ammen, dem man spricht daz Menly, von des burgermaisters vnd des râtz wegen der statt ze Costentz gewert hât der hvndert pfunt haller, so si mir von mins dienstes wegen verhaissen hattent, vnd darzů dú siben pfunt haller von der kost wegen, als ich inen mit minen pfâriten wartot, e ich iro diener wurd, vnd da von sag ich si vnd ir nachkomen für mich vnd alle min erben der selben hvndert pfvnt vnd siben pfunt haller ledig vnd quitt mit disem brief, vnd sol och ich inen mit minem dienst warten hinnan ze sant Martins tag den nåhsten, der nu kunt, als ich billich sol. Tåt ich des nit, vnd wår ich daran súmig, kåmint si des danne darvber ze schaden vngeuerlich, den schaden allen sölin ich vnd min erben inen wenden vnd vssrichten. Vnd ze warem vnd offem vrkvnd aller dirre ding, gib ich der selb Hvg A^engelly min insigel an disen brief, der ist ze Costentz geben, do man von Cristes gebúrt zalt drúzehen hvndert jar, darnach in dem siben vnd sibenczigosten jar an sant Mychels abent.

Das runde Siegel in Maltha hat im Wappen 3 abwärts gekehrte Fischangeln (2 : 1, also ein Namenwappen), von der abgestoßenen Umschrift ist noch lesbar: † S. hVGONIS D . . . .

Wilhelm v. Enne. 1377.

Ich Wilhelm von Enne, frye, tůn kvnt vnd vergich des offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder hörent lesen, daz mich Vlrich der ammen, den man spricht daz Menly, burger ze Costentz, von des burgermaisters vnd des rates wegen der statt ze Costentz gar vnd gånczlich bezalt vnd gewert hât der drúzehenhundert guldin, so si mir von mins dienstes wegen schuldig gewesen sint, vnd hât mich och darzů von ir wegen gewert der hvndert guldin, die si mir verhiessent vor hin, e ich iro diener wurd, darvmb daz ich inen etwevil zites wartoti. Vnd da (von) sag ich die selben, den burgermaister vnd den rat vnd die burger alle gemainlich der statt ze Costentz vnd ir erben vnd nachkomen für mich vnd alle min erben der selben vierzehenhundert guldin ledig vnd quitt mit vrkvnd dis briefs, daran ich der selb Wilhelm von Enne min insigel gehenkt hab, ze ainer warhait der selben ding. Dirre brief ist ze Costentz geben, do man von Cristes gebúrt zalt drúzehenhundert jar darnach in dem siben vnd sibenczigosten jar, an sant Mychels abent.

Rundes Siegel in Maltha, fast ganz zerbrochen. Ueber das Geschlecht der v. Enne oder Ende s. Ztschr. 5, 468 flg. Es war auch mit den Grafen von Bregenz verwandt. S. *Mohr* cod. dipl. von Graubünden 2, 193.

Graf Rudolf v. Hohenberg. 1379.

Wir gråff Růdolff von Hohenberg künden vnd vergechen mit disem brieff aller mengelichem für vns vnd vnser erben vnd nåchkomen, daz die fromen wisen der burgermaister, der råt, vnd die burger der statt ze Constentz an dem gelt, so die stett in dem bunt, die zesamen geschworn hånt, vns ze lihende gelopt vnd verhaissen hattant, vns in vnsern gůten nucze gewert vnd bezalt hånt sechs hvndert guldin gůter, genger vnd geber an golt, an gebrêch vnd an gewiht. Dirrselben schechshundert guldin, drithalbhvndert ungerisch vnd behaimsch vnd vierdhalbhundert rinsche guldin gewesen sint. Dirr vorbeschriben guldin wir der obgenant gråff Růdolff von Hohenberg für vns vnd vnser erben vnd nåchkomen die vorbeschriben den burgermaister, den råt vnd die burger ze Costentz vnd ir nåchkomen sagent vnd tůnt quit, ledig vnd lose mit vrkünde diß brieffs, der mit vnserm anhangendem insigel besigelt ist. Geben do man zalt von gebürt Cristi drüzehen hundert vnd sibentzig jar, darnach in dem nvnden jår, an dem nêhsten mentag vor sant Hylarien tag (10. Jan.).

Siegel abgefallen.

2. Kriegswesen der Stadt Konstanz. 1382—1388.

Der bühsenmaister des Canneggers tohtermann (1382).

Item den hant gemain stette des bundes ze ainem diener genomen und sol sich gen Costencz ziehen und het gesworn ze den hailigen, den stetten ze wartent mit siner kunst und mit sinem dienst hinnan zue osteren der nehsten und darnach zwei gäntzü jar dü nehsten, und sol in dem zil nit wider den bunde noch nieman, der in dem bund ist, (sin). Umb denselben dienst so gend im die statt 20 ℔ haller, die hant die von Costentz dar gelihen uff den k l a i n e n b u n d an zinstag nach liehtmisse. (4. Febr.)

Aus demselben Buche, fol. 81 unter Urkunden von 1382.

Die armbrost der stat (1382).

Item welem dekain armbrost gelihen ist, der sol es in aht tagen wider geben, ald 1 ℔ ₰ ze büss geben von jegelichem armbrost sunderlich. und die ze Tengen hinnan ze pfingsten an samstag nach sant Steffans kylwi.

Daselbst f. 83. In dem Bürgerbuch zu Konstanz ist bei Jenen, die lebenslänglich das Bürgerrecht nahmen, von den Jahren 1390 folg. jedesmal bemerkt: „und sol dem seckler (Stadtverrechner) 1 ℔ ₰ und siner zunfft ain armbrost und ainen schiesszüg geben, die ains pfunds phenning wert sigent, . . . und sol ouch sinen harnasch gancz haben." f. 25.

Soldner der stat ze Costentz. 1386.

Item ann. dom. 1386 do wurdent der stat soldner Herman Grämlich, unser burger ze Sandeg, dem git man ain jar 140 lb. haller mit drin phärden. Und Burkart Lüezeler ward soldner und sol dienen mit zwain phäriden und git man im 85 lb. h. Der baider jar vieng an ze s. Jacobs tag. Item nota, ist och soldner worden her Cůnrat von Oberriedern, des jar vaht an an ůnser frowen tag ze mittem ogsten (15. Aug.), und git man im ain gancz jar 210 lb. h., und sol das selb jar dienen mit 4 pfäriden. und hant och gesworn der stat in demselben jar gewärtig ze sinde ungevarlich. wa och ir ainem gen den vigenden sin hab abgieng, die sol man im gelten, als uns und ander stette sitt und gewonhait ist ane geverde.

Daselbst S. 139. Hiernach kam der Sold eines Reiters im Jahr auf 48 1/3 lb. Heller, was eine tägliche Löhnung von 31 Hellern ausmacht, die in jetzigem Gelde ungefähr 39 kr. betragen.

Die in (dem solde) der usburger und sunderlich in der von Salmanswile (sint). 1387.

Welem die von Salmanswile rôss und kost gebent, dem sont si geben 4 ß ₰ des tages; der aber selb ross hett, und im kost gend, dem sont (si) 5 ß ₰ dez tages geben; dem si aber weder kost noch ross gebent, dem sont si vollen sold geben.

Daselbst S. 150. Die eingeschlossenen Wörter fehlen.

Feria V. post Misericordia domini anno (13)88. (16. Apr.) consilium maius. Es wart daz merre in grossem rät, das die weltlichen phaffen ze Costentz für die aht spiess, die an sie gevordert wurden zů der rays gen Paygern, geben sond 400 phunt haller an all minrung, und sol's ouch nieman umb kain minrung an den rat bringen.

Zu demselben Zwecke gab das Kloster Salmannsweiler statt seines Contingents dem Rathe 100 Pfd. H., das Kloster Münsterlingen im Thurgau 50 Pfd., das Spital zu Konstanz 50 Pfd., die Raytmer 20 Pfd., die von Steckborn 17 Pfd. 2 ß ₰ statt 6 „gend kneht“, die von Bernang 3 Pfd. weniger 3 ß „für iren dienst, daz ist ain kneht.“ Das. S. 171.

Der Feldzug gegen Bräunlingen in der Baar. 1388.

Vigilia Philippi et Jacobi (30. Apr.) (13)88. Consilium maius. Der gross rät hat die saczung gemacht, die wil der statt volk uff dem veld ze Brülingen ist, weler des rätes nit kunt bi der ersten frag, so nit gebotten ist bi dem ayd, der git 4 haller ze bůss, weme aber gebotten wird bi dem ayd, so sol es beliben by der saczung umb 5 ß ₰ ze bůss.

Daselbst S. 175.

Feria IV post diem pentecost. (20. Mai). Es ward das merre in groſſem råt, das man karrern, die in rays gen Brülingen gefůrt hand, ieclichem des tags ſol geben 16 haller. Item und ainem ſpyeſſ mit dryn pheriden ſol man die ſelben rays zem tag geben 16 ß h., und weler me denne drü pherit hat gehebt, dem ſol man doch nit me geben denne 16 ß h. Item und ainem ſpyeſſ mit zwain phåriden ſol man zem tag geben 12 ß h., und weler ſpieſſ pherit gehebt håt, die der klôſter geweſen ſind, daz ſol im an dem ſelben ſold ab gan und der ſtat ze hilf komen. Item ainem gewafenten knecht mit ainem ſpieſſ ſol man geben 2 ß ₰ zem tag. Item ainem ſchüczen ze fůſſ ſol man geben 2 ß 4 ₰. Item ainem ſchüczen ze roſſ ſol man geben zem tag 3 ß ₰, und ainem ze . . . . . (Das Weitere iſt nicht hingeſchrieben).

Daſ. S. 176.

Feria II post diem pentec. consilium minus (18. Mai). Gügli und der Brunner ſind gebůsd, ieclicher ainen monat der ſtatt, darumb das ſy der von Salmanswiler kneht ſchlůgend, do ſy uſſ der rays von Blůmenberg kamend, und ſind ŏch den zwain knechten iecliche m zwen monat gebůsd an ir gnad. und ſond in aht tagen uſſ varen bi dem ayd.

Daſ. S. 176. Die Strafe beſtand in einer Ausweiſung aus der Stadt auf 2 oder 4 Monate.

3. Abrechnung des großen Städtebundes. 1384.

Dü rechnung dez groſſen bundes beſchach ze Nürenberg vor ſant Nyclaus tag (13) lxxx quarto.

Item an derſelben rechnung da hant die von Coſtencz usgeben 329 ℔ und 10 ß ₰. Item ſo iſt die hobtmanſchaft graf Růdolfs von Veltkylch och uff die von Coſtencz verrait, der ſumme iſt 2200 ytaliger haller, und ze ſchaden dar uff 220 ytaliger haller.

Item ſo werdent die von Coſtencz geben ze anzal 525 ℔ h., wan je das 100 lb. git 87 lb. 10 ß h. Item noch ſol man üns 2224 lb. 10 ß h.

Daran gebent üns die von Baſel 7 lb. Item die von Wangen 87 lb. 10 ß h. Item die von Wile in Turgŏw 87 lb. 10 ß. Item die von Bůchorn 52 lb. 10 ß. Item die von Lindow 159 lb. 11 ß. Item die von Sant Gallen 80 lb. 1 ß. Item die von Ueberlingen 153 lb. 7 ß. Item die von Gemünde 111 lb. 14 ß 2 h. Item die von Halle 457 lb. 10 ß. Item die von Pophingen 55 lb. 12 ß. Item die von Alûn 75 lb. 10 ß. Item die von Haylbrunnen 203 lb. 10 ß 10 h.

Konstanzer Rathsbuch S. 123. Da die Theilsummen zusammen nur 1531 lb. 6 ß machen, so sind nicht alle Städte verzeichnet, die ihren Beitrag an Konstanz zu leisten hatten, denn es fehlt z. B. Nürnberg, welches wahrscheinlich seinen Theil bei der Abrechnung gleich bezahlte. Konstanz machte nämlich einen Vorschuß von 2749 lb. 10 ß, war aber nach Verhältniß nur schuldig 525 lb., hatte also vom Bunde als Ersatz zu empfangen 2224 lb., wie oben steht. Im Jahr 1385 machte Nürnberg mit den andern Städten zum Zwecke des Bundes einen Münzverein, wonach der Pfenning den Werth von beinahe $2^3/_4$ kr. hatte, wie ich später nachzuweisen gedenke. Nimmt man ihn zu $2^{11}/_{20}$ kr. an, so hatte der Schilling $30^1/_5$ kr. und das Pfund Pfenning 10 fl. 16 kr., demnach das Pfund Heller 5 fl. 8 kr., was jedoch nur annähernd ist, aber für die Bemessung obiger Ausgaben genügt. Die Hauptmannschaft war also in runder Summe ein Betrag von 11,030 Gulden, und Konstanz hatte verausgabt 13,647 Gulden 34 kr. Daran ersetzte ihm Basel 35 fl. 40 kr., Wangen und Weil jedes 437 fl. 34 kr., Buchhorn 262 fl. 34 kr., Lindau 997 fl. 49 kr., St. Gallen 400 fl. 15 kr., Ueberlingen 766 fl. 46 kr., Gmünd in Wirtenberg 558 fl. 36 kr., Schwäbischhall 2287 fl. 34 kr., Bopfingen 278 fl. 4 kr., Alen 377 fl. 34 kr., Heilbronn 1017 fl. 49 kr.

4. Pferdecontingent der Stadt Konstanz. 1388.

Feria IV ante Walpurgis (29. April 1388) consilium majus. Da gab ein grosser rât die nachgeseriben siben roß an zelegend. (Folgen die Namen von 6 Bürgern). Die obgeseriben siben die hand onch an sant Walpurg abent roß ze habend angelait, als hienach geschriben stât. Item Conrat Muntprat ain umb 40 guldin. Conrat Ekkart ain umb 20 g. Kurcz ain umb 20 g. Jakob Hůber ain umb 30 g. Grůnenberg ain umb 30 g. Berchtold Ehinger ain umb 30 g. Erhart Gastknab ain umb 16 g. Ůlrich Wůst ain umb 16 g. Růdolf am Veld ain umb 18 g. Gebhart Ehinger ain umb 30 g. Ueli am Veld ain umb 16 g. Kolman ain um 16 g. Conrat Sayler zwen mayden, ain umb 40 g. und ains umb 20 g. Bitterli ain umb 24 g. Claus Frye zwen, ain umb 40 und ain umb 20 g. Albrecht Blarrer drye, ain umb 60 g., ain umb 40 und ain umb 20 g. Göphin ain umb 16 g. Conrat Egli dry, ain umb 60 g. ains um 30 und ain umb 20 g. Egner ain umb 16 g. Burgermaister zway, ain umb 30 g. und ain umb 20 g. Wiler drye, ain umb 60 g. ain umb 40 g. und ain um 20 g. Conrat Sunnentag ain umb 40 g. Peter Sunnentag zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Hänni Ber 18 g. Vogt Hagen zwen, ain umb 40 g. und ain um 20 g. Hans Wintterberg ain umb 30 g. Rayser dry mayden, ain umb 60 g. und und ain umb 40 und ain um 20 g. Ůlrich Blarrer ain umb 40 g. Zwen Ströli ain umb 24 g. Hans Engelli ain umb 26 g. Hans Ruh ain umb 30 g. Conrad Ruh ain umb 26 g. Wancz Engelli

zway, ain umb 30 g. und ain umb 20 g. Haincz Cristan ain umb 26 g. Hårdler ain umb 40 g. Hussen ain umb 20 g. Hans Frye zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Eberli von Krüczlingen ain umb 20 g. Frik Frye drye, ain umb 60 g. und ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Egolf Blarrer ain umb 26 g. Eberli Blarrer ain umb 20 g. Hans Blarrer zwen, ain umb 60 g. und ain umb 20 g. Zwen Swartzen ouch zwen, ain umb 60 g. und ain umb 20 g. Conrat Wehsler ain umb 40 g. Stattamman zwen, ain umb 60 g. und ain umb 20 g. Tyfer ain umb 30 g. Owingen ain um 30 g. Richmann ain umb 24 g. Hans Muntprat zwen, ain umb 40 und ain umb 20 g. Dieczi ain umb 16 g. Walther Swarez zwen, ain umb 60 und ain umb 20 g. Conrat von Hof ain umb 40 g. Die von Ulme zwen, ain umb 60 g. und ain umb 40 g. Lütfrid Muntprat ain umb 50 g. Månli ain umb 20 g. Schilter zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Hug Tåtinikoven ain umb 16 g. Conrad Blarrer zwen, ain umb 40 und ain umb 20 g. Die von Hof ain umb 16 g. Turner ain umb 40 g. Güttinger ain umb 30 g. Harezer zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Ůlrich Harezer zwen, ain umb 30 g. und ain umb 20 g. Löw Swarez ain umb 50 g. Bundrich zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Smerli zwen, ain umb 30 und ain umb 20 g. Hans der Lind zwen, ain umb 30 und ain umb 20 g. Steffan Roggwiler ain umb 16 g. Andres Peter ain umb 16 g. Schůlmaisterin ains umb 40 g. Peter Maiger ain umb 16 g. Hermanne ain umb 40 g. Spekker ain umb 40 g. Ripp hinder Sant Johans ain umb 40 g. Conrad Burg zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Her Hainrich von Wil ain umb 20 g. Albreht Tettikover ain umb 16 g. Cůnrat Swarez zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Jung C. Swarez ain umb 30 g. Schauffiggen zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Glaez zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Uˢli Binder ain umb 16 g. Bilgri in der Bünd ain umb 30 g. Hainrich Goldast ain umb 40 g. Der Senger ain umb 20 g. Ravenspurgin ain umb 16 g. Rüll zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Eppenteger ain umb 40 g. Båstian ain umb 16 g. Cůnrat von Schaffhusen und sin sun ain umb 16 g. Stetter ain umb 40 g. Swarezin ain umb 16 g. Jåkli Swarez ain umb 40 g. Liebenfels ain umb 40 g. Die im Stainhus zwen, ain umb 40 g. und ain umb 30 g. Veser ain umb 16 g. Hainrich von Tettikoven ain umb 36 g. Turnerin ain umb 24 g. Goschman Schalabry ain umb 16 g. Vogt Mangolt ain umb 40 g. Růdolf Harezer zwen, ain umb 40 g. und und ain umb 20 g. Hainrich Hůter zwen, ain umb 60 g. und ain

umb 20 g. Jakob von Ulme zwen, ain umb 60 g. und ain umb 40 g. Hainrich Blarrer zwen, ain umb 40 g. und ain umb 20 g. Köchli Weber ain umb 16 g.

Summa der grossen maiden 74. Summa der kleinen 61. (Es waren 145 Pferde.) Item gedenkent, wie man kloster halten welle, item alle die, die under 1400 ℔ hant, und wie man Juden halten welle.

Aus dem alten Rathsbuch zu Konstanz S. 172—174. Es folgt unten eine zweite Verordnung des großen Rathes zu Konstanz vom 16. Juli 1388, woraus hervorgeht, daß obiger Anschlag von 145 Pferden nicht genügte, sondern das Contingent der Stadt für den Krieg gegen Wirtenberg auf 200 Pferde erhöhet wurde. Um diese Anzahl aufzubringen, war es nöthig, einen geringern Vermögensfuß anzunehmen als 1400 Pfd., welcher bei obigem Anschlage zu Grunde gelegt wurde. Man bestimmte daher, daß schon ein Vermögen von 1000 Pfd. ein Pferd stellen müsse, und beauftragte dieselben 7 Bürger mit dem zweiten Anschlage, die den ersten gemacht hatten.

Um die Leistungen der Reichsstädte in den ehemaligen Bürgerkriegen richtig zu ermessen, so vergleiche man obigen Anschlag mit dem Straßburger (S. 52 flg.) und die Kriegsentschädigung der oberrheinischen Städte im Bd. 5, 409 flg. Die 145 Pferde wurden veranschlagt auf 4428 fl. und von 107 Bürger von Konstanz gestellt; darunter waren 30 Bürger, deren jeder 2, und 5, deren jeder 3 Pferde stellen mußte. Da 1400 Pfd. Vermögen 1 Pferd halten sollte, welches man nach dem niedersten Anschlag zu 16 Gulden anzunehmen hat, so gab es damals zu Konstanz 21 Bürger, deren jeder dieses Vermögen hatte, 2 jeder von 1575 Pfd., 8 jeden von 1750 Pfd., 4 jeden von 2100 Pfd., 4 jeden von 2275 Pfd., 11 jeden von 2625 Pfd., 1 von 3150 Pfd., 17 jeden von 3500 Pfd., 7 jeden von 4375 Pfd., 16 jeden von 5250 Pfd., 1 von 6125 Pfd., 6 jeden 7000 Pfd., 2 jeden von 8750 Pfd., 1 von 9625 Pfd., und 4 jeden von 10,500 Pfd. Da nach dem zweiten Anschlag 55 Pferde mehr zu stellen waren, so kann man um diese Zahl die vermöglichen Bürger erhöhen und sagen, daß damals zu Konstanz 162 Bürger sich befanden, deren jeder ein Vermögen von 1000 Pfund und darüber hatte. Nach dem jüngeren Rathsbuche waren im Jahr 1468 zu Konstanz 819 Bürger, im Jahr 1847 waren es 830 mit 6880 Seelen. Wie groß die Bürgerzahl im Jahr 1388 war, darüber fand ich keine Angabe, vom Jahr 1389 an muß sie sich aber sehr vermindert haben, da in Folge der städtischen Revolution jenes Jahres viele Einwohner die Stadt verließen und heutzutage von den alten Geschlechtern vielleicht nur noch die Familie Leiner übrig ist. Das Vermögen der alten Bürger wurde hauptsächlich durch ihren ausgebreiteten Handel erworben, denn mehrere der oben verzeichneten Bürger sind urkundlich als bedeutende Kaufleute bekannt (siehe Bd. 4, 46. 53). Die v. Ulm leben noch in Ueberlingen.

Wenn man den Werth des rheinischen Goldguldens von 1386, der auf 5 fl. 37¼ kr. stand (Bd. 2, 403), als annähernde Größe zuläßt, so betrugen jene 4428 Gulden in jetzigem Gelde 24,889 fl. 3 kr., welche die 107 Konstanzer Bürger für ihre Kriegspferde zu zahlen hatten. Das geringste Pferd von 16 fl. kam auf 89 fl. 56 kr. unsers Geldes, das beste für 60 fl. auf 353 fl. 55 kr.

Hiernach läßt sich die Vergleichung mit dem Straßburger Anschlag oben S. 53 machen.

Die Rechnung wurde nach Pfund Heller geführt, ich kann aber nicht sagen, ob der Münzfuß in obiger Urkunde derselbe war, wie in der vorigen. War es der Fall, so wurden die Bürger zu Konstanz höher angelegt, als jene zu Straßburg.

5. Der Städtekrieg gegen Wirtenberg. 1388.

Pferdkontingent von Konstanz.

Anno (13)88 feria V post Margarete (16. Juli) consilium majus. Der groſſ råt (zu Konſtanz) iſt in ain komen, das er nach gemainer ſtett ordnung zwayhundert roſſ anlegen [1] wil, und das iſt den vorgeſchriben ſibnen ze tůnd enpholhen; die ſond uff tuſent phunt haller ain phårit [2] legen beſchaidenlich [3], und ſunderlich uff ſemlich [4] lüt, denen phårit an lib und an gůt gemåſſ ſind, und die ſond och die pherit haben; wel aber alt ſind und denen phårit ze ritend nit gemåſſ ſind, die ſond phenning dafür geben, von hundert phunt phenningen .... [5], und ſond die, denen roſſ uff gelait werdent, die ſelben roſſ haben, und die, die phenning ſond ald wend [6] geben für die roſſ, die phenning ŏch rihten und bezalen hinnent [7] zu únſer frowen tag ze mittem ogſten (15. Auguſt). und wår daz nit tůt, er ſye frow alder [8] man, der můſſ des dritten phennings me geben. Item und wår hundert ald núnczig phunt haller wert håt, es ſye ligendes alder varendes, der ſol 10 ß h. davon geben.

Konſtanzer Rathsbuch S. 184. Die Vermögen bis zu 90 Pfd. H. waren von der Kriegsſteuer frei, die von 90 bis 1000 Pfd. lagen demgemäß in der Steuer, welche 5 vom Tauſend betrug. Da die Ausgaben für den Krieg dringend waren, ſo legte man auf die ſaumſeligen Steuerpflichtigen eine Geldſtrafe von 33 1/3 Prozent ihres Beitrags, erhöhte alſo denſelben um ein Drittel.

[1] Auf die Bürger umlegen. [2] Pferd. [3] nach genauem Ermeſſen. [4] ſolche. [5] für die Zahl iſt eine Lücke. [6] ſollen oder wollen. [7] bis. [8] oder.

Die beati Oswaldi (5. Aug.).

Der groſſ rat hat ſich erkent und iſt daz mer worden, wår ſo vil gůtes wil geben, es ſye frow alder man, für ſin phårit, als im iſt uff gelait ain phårit ze koffend, daz ſol man von im nemen für daz phårit. S. 185.

Hoew-ſchower (Heubeſchauer).

Conrat Egli, Ůlrich im ſtainhus, Conrat Weber, die obgeſchriben drye ſond ieclich ledi [1] höws, die in die ſtatt ze verkoffend kunt [2], ſchowen, e daz iht [3] da von verkofft wirt. und wie ſi den, des daz höw iſt [4], haiſſend daz höw geben, alſo ſol ers geben und niht anders. und

ist, daz es inn [5] getragen wirt, so sol ers in dem hus geben als tür als ers in dem scheff geben hat und nit türer. und sol man den lüten trög messen, wer sie haben wil.

Item Hainrich Schrepher, ... Wisshobt und Conrat Spicher hand gesworn vor grossem råt, recht trög an höw und an strow ze messend, als es von alter her komen ist, und dabi ze stand mit uffgehabnen armen; und daz si daz höw nit gevarlich schüttend [6], und sond och den lüten daz höw gancz und unzerhowen [7] geben. und werdent si innen, ald merkent si, daz ieman daz höw zerhowet ald dehainen abzug ab sinem holez tůt [8] niderthalb Hagnow [9], den sond si laiden [10] bi iren ayden. ir widan [11], da si daz höw an tragend, die sond och gelich sin. und sond diss alles tůn und halten uncz ze dem zwölften tag (6. Jan.), der schierest kunt, und von dem zwölften tag an ain ganezes jar, das schierest künftig ist, ane alle geverde. Acta sunt hec anno lxxxviii feria III post Laurentii (11. Aug.). Das. S. 185.

Um den Pferdestand des Kontingents zu erhalten, mußte für die Beifuhr von Heu und Stroh gesorgt werden, was durch obige Verordnung geschah.

[1] Schiffsladung. [2] kommt. [3] ehe daß etwas. [4] dem das Heu gehört. [5] herein, in die Stadt. [6] nicht betrügerisch in den Meßtrog schütten. [7] unzerschnitten. [8] sein Meßholz verkürzt. [9] Hagnau bei Meersburg. [10] anzeigen. [11] Weidengebind, worin das Heu auf dem Rücken getragen wird. Das Heu wurde nicht gewogen, sondern gemessen.

Anno (13)88. vigilia b. Bartholomei (23. Aug.). consilium majus.

Der råt håt köfft umb Conraten vom berg siben zentner und 25 (℔) erins [1] und bligins [2] gewigtes und vier wagan klain und grossi umb 30 ℔ haller. die wagan und gewigt håt der råt enpholhen Conrat dem Dannan.

S. 186. Dies war ein Ankauf von Metall zu Munition. Die Wage und das Gewicht waren theils durch die Verpackung, theils durch die Schwere unterschieden.

Walther Swarcz (nebst 4 andern Bürgern) die sond spiess bestellen von nüwem uff.

S. 186. Also rüstete man sich auf's Neue, weil man einen Angriff nach der Niederlage bei Weilerstadt befürchtete.

Hans Ruh (nebst 2 andern) sond bestellen, daz den erschlagenen lüten vor Wil gelüt [3], gephert und wachs kofft werd. Das.

Feria II. post festum nativitatis b. Marie virg. Consilium maius (9. Sept.).

Der füsslüt pfiffer, die by ünsren lüten waren in der rays, do gemainer stett volk vor Wil nider gelait [4] ward, hand gesworn vor grossem råt der statt ze Costencz noch niemand von der selben statt nit

ze bekümrend, anzegriffend noch ze beswerend in dehain wis von der vorgedahten rays wegen. S. 188.

Feria VI. post crucis. Cons. majus (19. Sept.).

Concz Schirmis von Ulm hat gesworn, das pherit, daz er vor Wil gewan, ze habend [5] uncz Martini, und ist das iemand da zwüschent kunt uss des richs stetten, der zů dem selben phärit sprich [6], dem wil er dar umb antwürten und rechts gehorsam sin. S. 189.

Die sabbati ante Galli. Cons. maj. (10. Okt.).

Walther Swarcz (mit 4 andern Bürgern wurde beauftragt), ain haimlich rays anzelegend, ze ordnent und ze verkostend. Die selb rays ward also angelait: Costencz 18 spiess. Ravenspurg 10 spiess. U'berlingen 12 spiess. Lindow 6 spiess. Sant Gallen 4 spiess. Phullendorf mit irm roßvolk.

Feria V ante Galli. Cons. maj. (15. Okt.).

Hans Lind und der Weber sond gan zů den korherren umb ain sidin tůch, und Claus im bongarten und der Güttinger sond schaffen, daz gelüt werd den erschlagenen lüten, won man uff morn ir begrebd [7] und opher began wil.

Hug [8] Engelli, Walther von Hof, Haincz Cristan, Herman Gestnower und Hagen sond zesamen gan von der füss-soldner wegen, die erschlagen und ouch herwider komen sind von Wil, und sond mit denen rechnen und si ussrihten. S. 190.

Feria IV post Galli. Cons. maj. (21. Okt.).

Hans Ruh (mit 3 andern) sond me spiess bestellen, an die 50 spiess, die uff gemain stett sond bestellt werden.

S. 191. Diese 50 Spieße beziehen sich auf obigen Anschlag der Seestädte, man fand aber diese 150 Reiter nicht hinreichend, und vermehrte das Contingent.

[1] Erz. [2] Blei. [3] Läuten zur Seelenmesse. [4] eine Niederlage erlitten. [5] zu behalten. [6] der auf das Pferd Anspruch macht. [7] morgen den Gottesdienst für ihr Begräbniß. [8] es steht durch Schreibf. Hüss, der Mann hieß aber Hug.

6. Anstellung eines Büchsenmeisters auf Lebenszeit durch den Bischof Reinhart II von Speier. 11. März 1449.

Als myn herre meister Peter Brunen von Obern Ehenheim zu eyme werck- und bůchssenmeister uffgenommen hat.

Wir Reinhart von gots gnaden bischof zu Spier bekennen und tun kunt offenbar mit diesem brieff, das wir Peter Brunen von Obern Ehenheim zu unserm werckmeister und bůchsenmeister uffgenommen und mit ime überkomen laßen haben fur uns und unsere nachkomen bischove und stieft zu Spier, also das wir ime sinen leptage lang alle jar jer-

lichen geben sollen von unser zollschriberij und kellerij zu Utenheim [1], nemlich zwei hoffkleit [2], als man andern dienern und knechten spülget [3] zu geben, wann man kleyder gijt, und sechzehen rinische gülden, zehen malter korns, ain halb fuder wins, mit der behusunge, und vier wagen mit holtze darzu, und mag zu hofe geen essen, wanne er wil, als andere unsere diener und knechte daselbs. Daruff so hat er gelobt und zu den heiligen gesworn, uns, unserm stiefft und nachkomen getruwelich zu dienen, unsern schaden zu warnen und heimlichkeit zu verswigen, und sol auch alle zijt bereit sin, büchssen zu giessen, pulver und büwe zu machen nach notdürfft und gelegenheit deß stiiffts, als er dann bescheiden wirt; und ob er ytd knechte darzu bedürffende ist, die sollen wir ime tun zu geben von dem stiefft, und auch zu yder zijt einen leren, ob wir das an yn begerende sint. und wann wir sin zu sölichen unsern geschefften wieder und für gebruchende sint, so sollen wir ime zu zijten nach gestalt der sache ein pfert lihen, semlichs mögen vollenbringen, alles ungeverlich. Deß zu urkunde haben wir unser ingesigel tun hencken an diesen brieff, der geben ist zu Utenheim uff dinstag vor sant Gregorien dag in dem jare, als man zalte nach Cristi unsers herren gebürt tusend vierhundert vierzig und nün jare.

Aus dem Cop.-Buch von Bruchsal zu Karlsruhe Nr. 12 b, fol. 92. Vergleicht man diese Bestallung mit jener von Hagenau oben S. 58, so treten erhebliche Unterschiede sowohl im Dienste, als auch in der Besoldung und den übrigen Verhältnissen des Büchsenmeisters hervor.

[1] Philippsburg. [2] Livrée. [3] pflegt.

7. Entschädigung für einen verlornen Ringpanzer. 21. August 1452.

Wir Reinhart von gots gnaden bischoff zu Spier tün künt offembare mit diesem briefe, als meister Heinrich Meyenberg, ringharnascher zu Offemburg, forderunge an uns und unsern stieft hat gehabt eins pantzers und swinspieß halb zu sant Lamprechten eim syme knecht genommen und in unser slosse gein Kyrwiler sol kommen sin; do bekennen wir, das unsere lieben getrüwen Diether von Venigen amptman :c. und Gerhart vom Stein von Arnecke uns darümb uff hute alhie gutlich vereyniget und entscheiden, also das wir dem obgenanten meister Heinrich ein gnügen umb solich forderunge und den costen und schaden getan, als wir des ein quijtßbrief von ime haben ungeverlich. Zü urkünde versiegelt mit unserm ingetrucktem ingesigel, geben zu Udenheim uff mitwoch nach unser lieben frauwen tag assumptionis anno dom. milles. quadringentesimo quinquagesimo secundo.

Nota, gabe ime der zollschriber von myns herren wegen für das panzer, swinspieß, costen und schaden sechß gulden.

Copialbuch von Bruchsal Nr. 12 b. fol. 141. 142 zu Karlsruhe. Nach der Frankfurter Währung von 1458 (Bd. 2, 405) waren diese 6 Gulden in unserm jetzigen Münzfuße werth 25 fl. 36 kr., wonach man den Ringpanzer auf 18 bis 20 Gulden anschlagen kann.

8. Steuerfreiheit für einen Armbrustmacher zu Pforzheim durch den Markgrafen Karl I von Baden. 21. Jan. 1466.

Wir Karle ꝛc. bekennen mit diesem brieff, das wir von flyssiger beette wegen Michel Armbrusters des jungen an uns gelanget, und von besundern unsern gnaden, auch das er den unsern zu Pfortzheim mit sinem handtwerck desterbaß vor gesin möge, denselben Micheln gefryet haben und fryen ine in krafft dißes briefs fur uns und unsere erben, also das er sine leptag gantz uß von sinem gůt, das er yetzt hat oder hinfur gewynnt, mit den unsern zu Pfortzheim nit sol pflichtig sin beete zu geben, oder frondienste zu tůnd. Ob er aber in kauff oder erbswise überkéme icht ligender gůtere, die uns vor beetbar gewesen werent, davon sol er dienen und tůn als andere die unsern, ußgescheiden, ob er kaůffte oder sust uberkéme eyn behusung, davon sol er nicht pflichtig, sunder das in der vorgemelten fryung begriffen sin, alles ungeverlich. Zů warem urckund han wir dem vorgnanten Micheln disen brief under unserm angehenckten insigel versigelt tůn geben zu Pfortzheim uf dinstag nach der heiligen Fabiani und Sebastiani tag anno domini M⁰. CCCC⁰. LXVI⁰.

Aus dem badischen Freiungsbuch im Karlsruher Archiv Nr. 2. fol. 31. Das Wort Armbruster ist in dieser Urkunde zugleich Geschlechts- und Handwerksnamen, daher wird auch das Handwerk darin nicht besonders genannt.

9. Georg hubenschmidts zu Pfortzheim fryung. 7. Febr. 1491.

Wir Cristoff ꝛc. bekennen mit disem brief, als Georg Hubensmidt hievor hinder uns in unser stat Pfortzheim gezogen ist, das wir da von besundern unsern gnaden und in ansehung, das derselb Georg sins handwercks geůbt und subtyl ist, ine gefryet haben und fryen in kraft diß briefs fur uns und unsere erben also, das er, so lang er zů Pfortzheim wonet, von allem sinem gůt, das er jetzundt hat oder hinfur uberkompt, nit sol schuldig sin, bete, stůre oder wachtgelt zu geben, noch frondienste oder andere dienste zů tůn, es sye wachen, thorhůten oder anders; doch ußgenomen wes andere unsere burger und inwonere zů Pfortzheim nach ußwisung unserer nuwen fryung, ordnung und poliey, die wir ine yetzundt haben geben, von ungelt oder anderm zů

geben und zů tůn pflichtig, des sol Georg auch schuldig und dafur nit gefryet sin. Und auch ob were, das er an andern enden unserer margraveschaft, dahin die gemelt unser nuwe fryung den von Pfortzheim gegeben nit reychet, kaufs oder sust uberkeme icht ligender gůtere, die uns vor betbar gewest, und in der bete herkomen weren, davon solt er auch bete geben und tůn wie und wes sich geburt, alles ungeverlich. Und des zů urckunde haben wir unser insigel tůn hencken an disen brief, der geben ist zu Baden uf mentag nach unserer lieben frauwen tag purificacionis anno domini M° cccc°. xc. primo.

Aus demselben Buche fol. 54.

10. Schützenordnung für Elsaßzabern. Zwischen 1479 und 1506.

Als der hochwirdig, hochgeborne furst und her, her Albrecht bischoff zů Straßburg, pfaltzgraff by Ryn und lantgraff zů Elsaß unserm gnedigen heren, auch die ersamen schultes und rad der statt Zabern den schiessgeselen in dem graben jerlich zwischent sanct Jergen tag und sanct Michels tag ale suntag důch zů eim par hossen uß geben [1], dar umb mit dem armprost zů schiessen, umb das do solich schiessen dester ordenlicher zůgang, so sint gemein schiessgeselen diser nach geschribnen puncte und ardickelen uber ein kommen.

1) Item wen die glock 11 schlecht, sůllent die schutzenmeister daz zill uf zů stecken und an zů schiesen, ouch uff dem tag in dem berg nyemans zů versůchen; wo daz (aber) erfunden wurd, so sol derselbig uff dem tag umb die hossen nit schiessen, und sol man senden, wen die glock dan zwelff schlecht.

2) Item es sol ouch ein zitglock am schiessrein bestalt sin, daz selb glas [2] sol man, wan der erst schus geschehen ist, dar noch zů allen schůzen, wan man wider anfohen will zů schiessen, umb keren, und die wil daz glas louft, schiessen; und wer do schußt, wan daz glas ußgeleuffen wer, dem geb man nit umb den schuss und sol in nit schirmen, ob im ein windfaden [3] oder ein blezwerk gebrosten het. doch sol das glas nit uffgesezt noch umb gekert werden, die glock hab dan 12 geschlagen.

3) Item wan der erst schuz geschicht, so solen jeglicher sinen bolz losen mit 4 ₰ und won (von) selichem gelt sol man nemen 3 ß ₰ und 4 ₰ und dar umb ouch schiessen, w . . ilich wer die meisten schuz hat, der nimbt die hossen, dar nach der ander 1 ß ₰, der dritt 10 ₰, der vierd 8 ₰ der funft 6 ₰, und sol nieman schiessen oder versůchen, die sticher [4] habent dann vor und ee gestochen, gemessen und uffgezo-

gen Ouch selent die feler, die do keinen schuss haben, stechen [5] umb die junckfrowin [6] mit namen umb 4 ₰.

4) Item wer es, das einer die meisten schůtz het, der vormolß dem selben sumer die hosen gewonnen het, dem sellent die hossen nit anderwerd werden, dan im sol der 1 ß ₰ werden und die hosen dem, der da nach die miesten schutz hat. und wer also die hossen gewint, der sol geben 6 ₰ dem, der im die hossen gwint und erwerbt, ouch dem zeiger 6 ₰, und sol der selb den nechsten suntag, darnach die noh enn (l. vohen-) beltz [6*] im schůlt tragen oder einen bestelen an sin stat. wer das nit entette, so (sol) geben den geselen 6 ₰. Ouch sol er helfen messen dem schutzenmeistern und dem zeiger, und mit namen sol sust nieman hin inn gen on urlob by der bůss einer mos wins.

5) Item were es sach, das uff ein sundag, so man umb die hossen schiessen solt, nit 12 schiessgeselen an der zilstat werend, oder sust ungewiter oder netlichen geschefft, so sol man umb die hossen nit schiessen, sunder sy firschlahen [7] uff einem andern schicklichen tag, doch mit verkindung der schiesgeselen gemeinlich.

6) Item es mag ouch jeglicher fremder, der nit burger zů Zabern ist, wol umb die hossen schiessen, doch das er sy fry gewinnen sol mit schiessen und mit meisten schůtzen. und ob ein heimscher wol die hossen des summers vor gewunen het, das sol dem fremden nit zů stetem (statten) komen, sunder ob zwen oder dry heimscher glich schitz heten mit dem fremden, so sellent sy mit einander verstechen, der frembt umb das gelt und der heimsch umb die hossen.

7) Item es sol ouch menglich, er sy fremd oder heimsch, myt freyen armen schiessen on all forteyl oder geverd; und wer also erfunden wurt, so sol darumb strofe liden nach gemeiner geselen erkenntniss.

8) Item es selend gemein schiessgeselen all jor zwen schuzenmeistere under in setzen und ordenieren, denen ouch unser gnediger her einen zůgeben sol von sim hoffgesind, denen (er) beholffen sin sol der geselen gelt und golt getruwenglichen in zů samlen und zů zwingen, ouch uss zů geben, was sich von der geselen wegen gebirt, und do von, wane sy abstent, rechnung zů duon, ouch andern sachen, diese [gese]len antreffen, getruwenlichen zů verwalten. und wan die schutzenmeister yzitt von des rein oder geselen wegen zů rot schlahen habent, so sollent inen die alten schutzenmeistere beholfen sin, und wasy (was sy) als so ordenieren und machen, das sol do by bliben, doch unserm gned. her. und der statt ir freyheit und recht vorbehalten.

9) Item es sol ouch ein jeglicher zeiger sweren, den gemeinen schiessgeselen und was zů der gesellschafft gehert, getruweglich warten und an

dem rein glich zů messen fremd und heimsch nach siner besten ferstenteniß, niemans zů lieb noch zů leyd, sondern sich flissen der bolz am ussziehen zů schonen, so er bestz kann oder mag. es sol ouch ein jeglicher zeiger gehorsam und gewardig sin, was sy dane in heissen von der geselen wegen ane geverd.

10) Item was inn ouch befolen wirt zů koufen oder zů bestelen von win brot oder anderm, sol er getruweglich thůn nach dem aler besten und glichen pfening uud solichs, das er also kouft, den geselen nit heher noch direr rechenen dann erß genomen hat, und sol sollichs zeigen den schutzenmeistern oder andern geselen, ob die schuzenmeister nit do werent.

11) Item es sol ouch keiner schweren by den glidern unserß herrn, frevelich got do mit zů nemen. welcher daz brech noch dem aller besten, „gott hantelt nit zornig frevelichem gemůt", sol geben 6 ₰ in sant Sebastian brůderschafft on gnode [8].

12) Item es sol ouch keiner den andern heisen liegen frevelichen und vorachtungswis, wo das geschech und von wen, der sol besern den geselen 2 mos wins on gnod.

13) Item es sind ouch gemein schiessgeselen uber ein eumen und beschlossen, daz ein jeglicher schiessgeselen in dem nechsten dry suntagen noch ein ander an schiessen sol umb die hossen, es wer dan sach, das die gemeinen geselen umb ursach willen ungewiter oder ander sachen halber der suntag etliche gemeinen fürslugen. welcher aber so soumig wer, sol daz jor umb die hossen nit schiessen, er hab dan redlich und genůgsam ursach sins gewerbs oder obwesens halben oder anders, dar umb an die schůzenmeister und geselen wol beniegt.

Aus dem Präfekturarchiv zu Straßburg nach einer Abschrift. Es gibt auch eine erneuerte Schützenordnung von Elsaßzabern von 1543, und nach dieser ist auch großentheils die Schützenordnung von Buchsweiler von 1551 abgefaßt, die sich ebenfalls in demselben Archive befindet.

Die hanauische Vormundschaft zu Rheinbischofsheim erließ am 4. Mai 1671 den Befehl an den Amtmann L. v. Buch zu Wörth, Niederbronn und Lemberg, daß er in seinem Bezirke die sonntäglichen Schießübungen wieder einführen solle, um eine wehr= und waffentüchtige Mannschaft heran zu bilden, worauf eine neue Schützenordnung für Buchsweiler aufgesetzt wurde, die in demselben Archive aufbewahrt ist.

[1] Ein Paar Hosen war auch der Preis in der Schützenordnung zu Würzburg von 1470. S. oben S. 64. [2] Stundenglas. [3] wahrscheinlich die Schnur an der Armbrustwinde. [4] der Aufseher an der Scheibe. [5] im Schießen certiren. [6] sprichwörtlich, so viel als zu guter letzt. [6*] Fuchspelz. [7] aufschieben, verlegen. [8] Da der h. Sebastian mit Pfeilen erschossen wurde, so nahmen ihn

die Armbrustschützen zu ihrem Patron, wie es auch zu Offenburg geschah. S. Ztschr. 5, 484. Die alte Abschrift des obigen Textes ist nicht genau, daher auch die Fehler in der Construction.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Herrenalb.

14. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

1327. — 5. Jun. — Helfrich und Wernher, Edelknechte und Söhne des verstorbenen Ritters Hermann v. Malmsheim, verkaufen an das Kloster Herren-Alb ihren Hof zu Merklingen mit allen dazu gehörigen Rechten und Gütern um 198 Pfd. H., mit Ausnahme einer Wiese am Espan, wofür noch weitere 4 Pfd. bezahlt werden sollen, wenn die Verkäufer nachgewiesen haben, daß sie zum Hof gehöre, ferner alle in Merklinger Gemarkung ihnen zuständigen Landacht und Hühner um 4½ Pfd. H., geben Bürgen und sagen zu, nöthigenfalls in Weil d. St. zu leisten.

Ich Helfrich vnd ich Wernher edel knehte, hern Hermannes seligen sv̊ne eines ritters von Malmeshein [1], veriehen offenlich vnd tv̊n kvnt allen den, die disen brief iemer an gesehent oder hórent lesen, daz wir reht vnd redelichen mit bedahtem mv̊te vnd rate vnserre friv̊nde han verkavft ewiclichen vnd ze kavfe gegeben den erbern geistlichen herren, dem . . abte vnd dem convent gemeinlichen des herren closters ze Albe, des ordens von Zitels, gelegen in Spirer bystv̊m, vnsern hof ze Merkelingen [2], da Albreht der Bvscheler vf sitzet, mit allen den rehten vnd mit allen den gv̊ten, die darzv̊ gehórent, gesv̊cht vnd vngesv̊cht, wie si genennet sint, vmb zweier pfvnde minner [3], danne zwei hvndert pfvnt gv̊ter haller, die wir enpfangen han von in vnd in vnsern bezzern nvtz gewendet han, vz genomen einer wisen, die man da nennet an dem Espan, ob wir die gevertigen mvgen, als reht ist, daz si in den selben hof billich gehóren sol, so suln vns die vorgenanten herren geben vier pfvnt gv̊ter haller von nv sv̊negihten [4] vber ein jar. were aber, daz wir ez niht mohten zv̊ bringen, so suln si ir ledig sin. Wir veriehen avch, daz wir han ze kavfe gegeben den vorgenanten herren alle die landaht vnd hv̊ner, die wir han in Merkelinger mark, gesv̊cht vnd vngesv̊cht, vmb fiv̊nfthalp pfvnt gv̊ter haller, die wir auch enpfangen han, als vor geschriben stat. Wir die vorgenanten gebrv̊der haben avch den vor geseiten herren gegeben vnser triwe an eines eides stat, vnd avch geseczet alle die bvrgen, die hie nach geschriben stant, die avch vf ir eide gelobt hant den vor genanten herren. Die sint, her Wolf ein

ritter von dem Steine [5], vnd Wolf sines brůder svn, vnd Ortwin von Waldegge [6], ein edel kneht, vnd Swieger von Malmeshein, ein edel kneht, die vor geschriben gůt ze vertigen, als des landes gewonheit stat vnd reht ist, ane alle geverde, wa si ansprechig werden. Were, daz wir des niht teten, so suln die vorgenanten herren vns, die vorgenanten gebrůder, vnd avch die bvrgen manen, so suln wir danne die vorgenanten gebrůder in varen ze Wile in die stad, mit vnser selbes liben in eines offenne wirtes hvs leisten ane alle geverde. Vnd wenne wir vierzehen naht geleisten, so suln die vorgenanten bvrgen alle iegelicher legen einen kneht und ein pferd in die vorgenanten stad, avch in eines offenne wirtes hvs ze leisten, wir vnd si niemer darvz ze komen, biz wir ez vf gerihten nach dem rehten, oder mit der vorgenanten herren willen. Wer avch, daz wir vnd die vor geseiten herren der vertigunge vber ein niht möhten komen, so suln si einen erbern ritter dar geben vnd wir avch einen. wie ez die heizzen vertigen, des han wir vnd die vorgenanten bvrgen vns verbvnden vf vnser eide ze varen vnd ze leisten in aller der wise, als vorgeschriben stat, biz ez gevertiget wirt. Ist avch, daz vnser, oder der vorgenanten bvrgen deheiner abe gat, da got vor sie, e daz ez gevertiget wirt, so suln wir in einem manod, wenne wir es ermant werden, einen andern setzen, den die vorbenanten herren benament ze nemen. Vnd teten wir des niht, so suln aber wir vnd die vorgenanten bvrgen in varen ze leisten ane geverde in aller der wise, als vor geschriben stat, biz ez geschicht. Daz ditz war sie vnd stête belibe ane alle geverde, dar vmb so geben wir die vor genanten gebrůder vf den vorgenanten herren von Albe div vorgeschriben gůt vnd verzihen fvr vns vnd fvr vnser erben vnd fvr alle vnser nach komen landes reht vnd stede gewonheit, vnd alles rehtes vnd aller der hilfe, da mite wir oder sie die vorgeschribenne herren gehindern möhten, oder wider dem vorgeschribenne kavfe getůn möhten mit gerihte vnd ane gerihte, geistliches oder werltliches. Vnd zů einer ewigen gezivgnisse der vorgeschriben dinge, so geben wir die vorgeseiten gebrůder den vorgenanten herren von Albe disen brief mit vnsern eigenne insigeln vnd mit der vorgenanten bvrgen aller insigeln, vz genomen Swiegers von Malmeshein des vorgenanten bvrgen, wan er eigens insigels niht hat, vnd hern Johannes des Rixen [7], vnd hern Wernhers von Hvsen [8], der zweier ritter insigeln, die wir dar vmb flizziclich gebeten han, daz sie iriv insigel zů den vnsern an disen brief legent, zv einer bezzern gezivgnisse der vorgeschriben rede. Wir die vorgenanten bvrgen veriehen der vorgenanten bvrgschaft vnd geloben, sie stête ze halten ane alle geverde, in aller der

wise, alſ da vor geſchriben ſtat, vnd dar vmb vnd durch bête der vor genanten gebrůder, ſo henken wir alle zů einer beſſern geziugniſſe aller diſer vorgeſchriben dinge vnſeriv eigenne inſigel an diſen brief, vz genomen Swigern von Malmeſhein, den vorgenanten bvrgen, der niht eigens inſigels hat. Vnd ich Switger von Malmeſhein, der vor genante, vergihe vnder allen den inſigeln, die an diſen brief gehangen ſint, ſtête ze halten diſe bvrgſchaft vnd allez, daz von mir hie geſchriben ſtat, ane alle geverde, wan ich eigens inſigels niht enhan. Vnd ich Johannes der Nixe, vnd ich Wernher von Hvſen, wir zwen ritter, wan wir bi dem vorgeſchribenne kavfe waren, ſo habn wir avch vnſerre eigenne inſigel gehenket an diſen brief, wan vns die vorgenanten gebrůder darvmb gebeten hant, zv einer bezzern geziugniſſe aller diſer vorgeſchriben ſache. Ditz iſt geſchehen vnd der brief gegeben, do man zalte von Criſtes geburt drivzehen hvndert jar, vnd da nach in dem ſiben vnd zweinzigoſten jare, an dem fritage zů vzgander pfingeſtwochen.

Mit 7 runden Siegeln in Maltha an Pergamentſtreifen: 1) dreieckiger Schild mit rechtem Querbalken, der, wie es ſcheint, mit Eiſenhütlein belegt iſt, Umſchrift ganz undeutlich und verſchoben, nur . . ELF . . CH . . . († S. HELFERICI . DE . MALMSHEIM) zu erkennen; 2) dreieckiger Schild mit rechtem Querbalken, ebenfalls mit Einlagen, die hier aber mehr Krügen gleichen, Umſchr.: † S. WERNHERI . DE . MALMS . . .; 3) dreieckiger Schild mit 3 Wolfsangeln übereinander, Umſchr.: † S. WOLF . . . MILITIS . DE . STEIN; 4) wie das vorige, nur kleiner, Umſchr. (undeutlich): † SIGILLVM . WOLFRAMI . DE . LAPIDE; 5) dreieckiger Schild mit 2 gekreuzten Rechen, Umſchr.: † S. ORTWINI . DE . WALDECKE; 6) ſehr beſchädigt, dreieckiger, ſenkrecht getheilter Schild mit Balken, deren verſchiedene Farben dadurch angedeutet ſind, daß die Balken der einen Farbe vertieft in den abgetheilten Seiten eingegraben ſind. Die rechte Seite hat einen ſolchen ganz oben, dann in der Mitte, doch mehr nach oben, die linke einen ſolchen in der Mitte, mehr nach unten, daß die obere Gränzlinie deſſelben die untere des auf der andern Seite berührt, und eine vertiefte Spitze, Umſchr.: † S. (IOHA(NNIS .) DICTI . NIX.; 7) dreieckiger Schild mit etwas ausgebogenen Seiten, mit 2 gekreuzten Kellen, Umſchr.: † S, WERNHERI . DE . HVSEN.

[1] Vgl. III. 221, Anm. 1. — [2] S. Urk. v. Jan. 1303, Anm. 2, V, p. 336. — [3] minder, weniger. — [4] Sungichten, Sunwende, 24. Juni. — [5] 230, 255, II, 480. IV, 435 flg. Sattler, B. v. W. I, 68. [6] I, 116, II, 481, III, 198, 213 flg. Sattler I, 168, Stälin II, 434, Anm. 3. — [7] III, 444, Anm. 3. Hoheneck im O.A. Ludwigsburg. — [8] IV, 182, Anm. 5. Hier aber wohl Hauſen an der Würm, wo auch Herren=Alb begütert war, und ſogar in den Beſitz des ganzen Ortes kam, der früher dem Kloſter Reichenbach gehörte, und ſeinen eigenen Adel hatte, von welchem Geſchlechte auch dieſer Wernher abſtammte.

1327. — 8. Jun. — Ritter Götz (Gottfried) Reichlin v. Merklingen verkauft mit Zuſtimmung ſeiner Frau, genannt v. Brackenheim,

und seiner Söhne, Reichlin, Götz, Conrad und Erkinger, um 69 Pfd. H. an das Kloster Herren-Alb die Mühle zu Weingarten in Merklinger Gemarkung, nebst der Fischerei, dem untern Werd, und allen dazu gehörigen Rechten und Nutzungen, unter Verzichtleistung auf alle Ansprüche daran.

Alle, die disen brief sehent oder hôrent lesen, suln wizzen, daz ich Götze Rychelin [a] von Merkelingen [1], ein ritter mit gesamenter hant miner elichen wirtin, genant von Brackenhein [2] vnd willen miner sûne, Rychelines [b], Götzen, Cvnrades [c], vnd Erkengers [d], han reht vnd redelichen [e] verkovft ewiclichen, vnd verkovfe ouch [f] an disem [g] briefe den geistlichen herren . . dem abbet vnd dem convent des closters von Albe, des ordens von Cytels in Spirer bystvm gelegen, die mvlin [h] ze Wingarten, div da liget in Merkelinger mark, die vischenzen [i], vnd die vnder werde, die dar zv gehôrent, alliv div reht vnd die nvtze, die ich, oder min erben, oder min nachkomen darzv heten, oder her nach gehan mohten [k]. Ditz han ich allez verkovft vmbe [l] an [3] einez sibenzig pfvnt gvter haller, die ich alle enpfangen han und in minen nvtz bewendet han. Vnd dar vmb so gib ich vnd min wirtin vnd miniv kint, div [m] vorgenennet sint, ûf den vorgenanten herren von Albe die vorgeschriben mvlin [n], die vischenzen, vnd die vnder werde, als da vor geschriben stat, vnd verzihen vns for vns vnd for alle vnser erben vnd nach komen aller der rehte [o] vnd ansprache, die wir heten oder her nach gewinnen mohten an geistlichem oder an werltlichem gerihte, vnd geloben avch, sie niemer ze irren oder ze hindern an der vorgenanten mûlin [p], an vischenzen, vnd vnderwerden heinlichen [q] oder offenlichen an alle geverde. Vnd daz ditz stête vnd war belibe, dar vmbe [r] so han ich min insigel zv den insigeln hern Wernhers von Hvsen vnd hern Johansen des Nixen [s], zweier ritter, gehenket an disen gegenwartigen brief zv einer gezivgnisse einer ewigen vestenvnge des vorgeschriben kovfes, vnder den selben insigeln wir, des vorgenanten hern Götzen wirtin, vnd Richelin, Götze, Cvnrad [t], vnd Erkenger, kint des vorgenanten hern Götzen [u] Richelines, geloben, stête ze han den vorgenanten kovf in alle die wege, als da vor geschriben stat, wan er geschehen ist mit vnserm willen vnd wizzende. Wir Wernher von Hvsen vnd Johans der Nixe, die vorgenanten ritter, veriehen offenlich an disem gegenwartigen briefe, swaz da vor geschriben stat, daz daz war ist [v]. Vnd darvmb vnd durch [w] bete willen der vorgeschriben hern Gotzen [x] Richelines, siner elichen frawen vnd siner kinde, die da vor genennet sint, han wir vnseriv insigel zv sinem insigel gehenket an disen brief zv einer gezivgnisse der vorgeschriben sache. Dirre [y] brief wart gegeben an dem nehesten mantage nach der pfingest wochen, do

man zalte von Cristes gebvrt drivzehen hvndert jar, da nach in dem siben vnd zweinzigosten jare *.

Von 3 Siegeln nur noch 2 vorhanden, rund, in Maltha, an Pergamentstreifen: a) in dreieckigem Schilde ein links schreitender Löwe, dessen Kopf aber mehr dem eines Hundes gleicht, Umschr.: † S. GOTFRIDI . Richelini de MAR . (Markelingen). — b) wie an voriger Urkunde († S . W)ERNERI . D . HVSEN. — c) ganz abgegangen.

* Ein Duplikat, welches außer häufigeren Abbreviaturen, die dort aufgelöst sind, folgende Abweichungen hat: [a] Richelin — [b] Richelines — [c] Cônrades — [d] Erkengeres — [e] redelich — [f] auch — [g] gegenwartigen — [h] mvln — [i] vischenze — [k] mohten — [l] vmb — [m] die da — [n] mv'ln — [o] reht — [p] mv'ln — [q] heimlich — [r] vmb — [s] Nyren — [t] Cônrad — [u] Gotzen — [v] daz daz ist war — [w] durch der — [x] Goetzen — [y] dir — hat alle drei Siegel, jedoch alle mehr oder weniger beschädigt, das dritte ist wie an der vorigen Urkunde, von der Umschrift übrig: † S. IOH . . NIS . . CTI . NIX.

[1] Vgl. Urk. v. Jan. 1303. Die v. Merklingen kommen vom Anfange des 12. Jahrh. bis in das 15te vor und sind wahrscheinlich Dienstleute der Grafen v. Calw gewesen, denen Merklingen gehörte, und von welchen sie den Löwen in das Wappen erhalten haben werden. Dieser Gottfried Richeln v. Merklingen, Johannes Nix, und Wernher v. Hausen sind mit andern Rittern unter dem Vorsitze des Landrichters, des Grafen Burkhard v. Hohenberg im J. 1328 Beisitzer eines Gerichtes, dessen Schmid in seiner Gesch. der Gr. v. Tübingen 415 erwähnt. Vgl. auch unten die Urkunden v. 21. und 24. Febr. 1359 und v. 1. Nov. 1346. — [2] Dieses Geschlechtes geschieht auch im Cod Hirs. Erwähnung und es hatte wohl seinen Sitz in Brackenheim, welches aber schon zu Ende des 13. Jahrh. zu den Besitzungen des reichen und mächtigen Geschlechtes der v. Magenheim gehörte. Klunzinger, Zgau. II, 11. — [3] ohne, weniger eines.

1327 — 1. Jul. — Das Gericht zu Bretten urkundet, daß Heinrich Frager und Albrecht, Albrechts von Salzhofen Sohn, von dem Kloster Herren-Alb 7 Morgen Acker am Rüter-Weg zu Erblehen erhalten haben und jährlich 4 Mltr. Roggen oder 4 Mltr. Haber, je nachdem Korn oder Haber gebaut wird, zu Zins geben sollen, in der Brache aber nichts.

Ich Bertholt Veterlin der schúltheiz vnd die rihter gemeinlich zů Brethein veriehen offenlich an disem briue vnd tůn kúnt allen den, die in iemer angesehent oder gehórent lesen, daz vor vns quam Heinrich der Frager vnd Albreht, Albrehtes sůn von Salzhouen [1], vnd veriahen reht vnd redelich, daz die geizlichen herren, der apt von Albe vnd der convent gemeinlichen, in vnd irn erben heten geluhen siben morgen acgers, die da stozent an den Rúter weg, eweclich alſo, wan korn drůf ste, so sóllen sie in geben vier malter roggen dervon geben, so haber důf ste, vier malter habern sóliches kornes, daz ein caufman den andern gewern mak, so sie in brache ligen, so sóllen sie daz selbe jar núschenit

dervon geben. Den roggen sollen sie geben an dem nehsten dage nach vnser vrouwen dage [2] der der jüngern, den habern an sant Michhels [3] dak. Wer aber, daz sie oder ir erben daz korn vnd den habern nit geben zů den vorgenanten ziln, oders [4] mit der herren willen in vor hůeben [5], so süllen die vorgescriben siben morgen acgers an dem nehsten dage nach den vorgenanten ziln der vorgenanten herren von Albe eigin sin vnd loz sin an alle rehtigunge vnd wider rede. Wir der vorgenant schůltheiz vnd rihter gemeinlich veriehen auch, daz vor vns quamen Hedel dů Kelnnerin, Einhart ir dohterman, Heinzel vnd Swieger, Bertholt Eschelbrun, ir brůeder, Albrehtes seligen erben von Salzhouen vnd veriahen, daz sie, nach [6] kein ir erben mit dem vorgescriben acger nüschenit ze schaffen heten. Daz diz allez war vnd stet belibe vnd zů einer waren gezůgniz dirre vorgescriben dinge, so han wir der schůltheiz vnd die rihter, die vorgenante, vnser stet ingesigel an disen brief gehenget důrch bet der herren von Albe, Heinrich dez Fragers vnd Aberlins, der vorgescriben. Dirre brief wart gegeban, da man zalt von gotes gebürte drůzehen hůndert jar vnd siben vnd zweincig iar, an der nehsten mitwochen nach sant Johans dak zů süngehten.

Mit demselben Siegel und ebenso befestigt, wie an der Urkunde v. 6. Febr. 1327, ebenfalls beschädigt, Umschr.: † S. CIVI .... N. BRETHEIN.

[1] S. II, 226. — [2] Am 9. Sept., da Mariä-Geburt am 8. Sept. ist. — [3] 29. Sept. — [4] Oders = außer, außer wenn. — [5] Vorheben = verheben, zurückhalten, außer wenn sie es mit der Herren Willen diesen zurückbehielten, bis über dessen weitere Verbringung verfügt worden. — [6] noch.

1327. — 15. Dec. — Heinrich (II), Herr zu Eberstein, freit und eignet dem Kloster Herren-Alb 12 Mltr. Roggen-, Dinkel- und Habergült von 2 Huben zu Wilferdingen, die ebersteinisches Lehen sind, und dem Kloster von Utta v. Flehingen und ihrem Sohne Albrecht als eine Gottesgabe geschenkt, von Andern aber widerrechtlich und gewaltsam streitig gemacht worden waren, zu einem ewigen Besitzthum um Gottes Willen, obgleich die Schenkung ohne seine und seiner Vordern lehenherrliche Bewilligung geschehen war.

Wir Hainrich herre zv Eberstein vergehen offenlich vnd tůn kvnt allen den, die disen breif vmer angesehent oder horent lesen, daz wir vernvmen han, das die erbern gaistlichen herren zv Albe, grawes ordens von Cytels, in Spirer bistvm gelegen, vil jare bi den ziten vnser vor varnen gehabet hant vnd ouch noch haben, vnd bi den selben ziten geroweclich [1] genvmen zwelf malter korn geltes der drier, roken, dinkel, vnd habern, jergelichs cinses zv Wulferthingen [2] in dem dorfe

vnd in der mark vf zwein hůben, die von vns lehen sint, der [3] eine machet vnd buwet Abreht der Schutze, div in giltet aht malter, vnd die andern ain frowe genant div Hvntmistin, div in giltet veir malter roken, div in gegeben wurden durch got von frow Juntten von Flehingen [4], der Roslin můtter, vnd von Abreht, irm svn, ane verhenenvsse [5] vnser vorvarn vnd ouch vnser, vnd wan daz eraft vnd maht nit moht han, vnd doch so lange besezen hant geroweelich, als vor gescriben stat, vnd wan nvn die vorgenanten herren etwelange [6] bi vnsern ziten an dem vorgenanten gelte geirret sint mit gewalt, an reht, vnd ouch an vnser heizen [7], vnd wir, der vorgeseriben herre daz selbe vnser eigen in frovmeder [8] hant fvnden han vnd in keins erben hant, da ez billich in solt sin, vnd mit vnser vorvarn vnd vnserm willem dar vz nit gegeben, da mit daz selbe gelt an vns ist gevallen ze geben vnd ze lihen, wem wir wellen, vnd dar vmbe durch den gvnst, den wir billich svllen han zv dem vorgeseiten closter, so geben wir, der vorgenante herre, daz vorgescriben eigin vnd gelt, ergangens [9] vnd ouch daz furbaz da von gevallen mak, den vorgenanten herren von Albe, vnd eigen ez in eweclichen besitzen vnd ze han, vnd ouch ze neizen fur ein reht eigin lutterlich durch got an alle geverde. Wir bitten ouch alle die, die von vns lehen hant, die die vorgenanten herren biz here dar an geirret hant, daz sis furbasme nit irren vnd ouch wider tůn [10], ob sie vsit [11] dar vf haben genumen, wan wir vns nit versten [12], daz wir daz vorgenante gelt eiman [13] anders haben gegeben oder geluhen. Vnd zv einer sichern stetekeit der vorgescriben rede aller, so geben wir der vorgenant herre fur vns vnd fur alle vnser nachkumen dem vorgeseiten closter disen brief, besigelt mit vnserm eigin ingesigel. Der wart gegeben, da man zalt von gottes geburt drivzehen hvndert jar, da nach in dem sibenden vnd zweinzigesten jar, an dem nehsten dinstag nach sant Lveien tae.

Das runde Siegel (✝ S. HENRICI . COMITIS . DE . EBERSTEIN .) mit dem dreieckigen Rosenschilde in grauem Wachs an Pergamentstreifen, ist etwas beschädigt, und war in weißem Wollenzeug eingenäht.

[1] Ruhig, ungestört. — [2] Wilferdingen im A. Durlach. — [3] deren, von welchen. — [4] I, 225 u. s. w. — [5] Genehmigung, Zustimmung. — [6] etwielange = einige Zeit lang. — [7] heißen, Befehl. — [8] fremd. — [9] was bisher von dem Gut gegangen. — [10] wieder zurückgeben, ersetzen. — [11] wenn sie etwas. — [12] sich versten = wissen. — [13] Jemand, irgend einer.

1328. — 20. Mai. — Katharina v. Burberg, des Edelknechts Helferich v. Malmsheim Hausfrau, verzichtet durch ihren Vogt, den Ritter Wernher v. Hausen, auf ihre Rechte und Ansprüche an den Hof und die

Güter zu Merklingen, welche ihr Mann und sein Bruder Wernher v. Malmsheim an das Kloster Herren-Alb verkauft haben, und gibt mit ihrem Ehemanne die eidliche Versicherung, daß sie mit ihrer Morgengabe nicht auf diesem Hofe sammt Zugehör, sondern auf 49 Pfd. H., die das Kloster ihrem Manne schulde, verwiesen worden sei, welcher diese Schuld an die Ritter Mahtolf v. Mönsheim oder ihren Vogt Wernher v. Hausen zu zahlen angewiesen habe.

Ich Katerin von Burberg [1], elichiv wirtin Helfrichs von Malmotzhein [2], eins edeln knehtz, vergihe offenlich vnd tvn kvnt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen, daz ich mit willen mins vorgenanten wirtes vnbethwngelich [3] mich han besobert [4] vnd ze sot [5] genvmen den erbern ritter, hern Wernhern von Hvsen, vnd in sin hant gegeben mich vnd min gvt, vnd ouch mit siner hant han vf gegeben an friger strazen dez kvnges [6] elliv div reht vnd ansprach, div ich het oder gehan moht an den hof vnd an div gvt zv Merkelingen dez dorfes vnd marg, div min vorgeseiter wirt vnd sin bruder Wernher hant verkoft vnd ze kof gegeben den herren von Albe, wan in geseit wart, daz ich div vorgescriben Katerin min morgen gabe dar vf het, dez min elicher wirt vnd ouch ich div vorgenanten beidiv zwen gestabet eide han gesworn gen den heiligen, daz ich Katerin nie kein morgen gabe dar vf gewan, noch dar vf bewiset wart, vnd han ouch gesworn, die vorgenanten herren an den vorgescriben gvten niemer ze irren mit gericht oder ane geriht ane alle geverde, wan ich div vorgeseit Katerin mit willen bin bewiset miner morgen gabe vf an [7] eins fvnfzig pfvnde gvter heller, die die vorgenanten herren schuldig sint minem elichen wirt, dem vorgescriben, der er sie ledig hat geseit also, daz sie sie geben svllent her Mahtolfen von Mensheim [8] oder hern Wernhern von Hvsen, der zweiger ritter eim oder in beiden vf daz cil, als sie benennet sint ze geben. Vnd wen sie daz getv̊nt vnd ouch gewernt Wernhern dem vorgenanten mit als vil hellern, als vor gescriben stat, so svllen die briefe, die die herren von Albe den vorgescribenen brudern dar vber gegeben hant, tot sin gar vnd gentzlich also, daz sie in kein schade svllen sin, vnd ouch alle ir burgen ledig sin, die sie dar vm gesezet hant, die wir, die vorgenanten gebruder ledig sagen an disem brief, wanne die vorgenanten pfenninge gegeben werdent, als vor gescriben stat. Wer aber, daz die vorgenanten herren erfoirn [9] vnd ouch kvntlich mohten gemachen [10], daz div morgengabe der vorgescribenen frowen vf den vorgeseiten gvten lege, so svllen in die eide nit schaden, die da fur gesworn sint, so svllen wir die vorgenanten gebruder ez in vertigen [11] in alle wise, als die brief sagent, die vber die

vertvnge gemacht ſint, wan es mit vrteil der ritter vnd ouch ſus [12] alſo beret iſt. Daz aber diz war ſi vnd ſtet blibe ane alle geverde, dar vmb ſo gibe ich div vorgenante Katerin mit willen mines fôites [13] vnd mins wirtes, der vorgeſeiten, den herren von Albe diſen brief beſigelt mit ir beider ingeſigel, vnd mit her Mahtolfs vnd her Eberhartz, ritter von Menſhen [14], vnd Wernhers mins ſwagers ingeſigeln beſigelt, die ich dar vm flizeclich gebeten han. Vnd wir die vorgenanten gebrůder vergehen vnder den vorgenanten ingeſigeln allen der vorgeſcriben rede vnd geloben, ſie ſtet ze halten an alle geuerde. Ich Wernher von Hvſen ritter vnd fôit der vorgeſcriben frowen, vnd ich Mahtolf vnd Eberhart ritter von Menſhen vergehen der vorgeſcribenen rede aller, daz ſie war ſie vnd daz wir da bie wern, vnd durch bet der vorgeſcribenen gebruder vnd frowen vnſeriv ingeſigel han gehenket an diſen brief zv einer ſtetekeit der vorgeſcribenen rede aller. Dirre brief wart gegeben an der nehſten mitwochen vor ſant Vrbans tag, do man zalt von Criſtz geburt driuzehen hvndert jar, da nach in dem ahten vnd zwenzigeſten jar.

Mit 5 runden Siegeln in grauem Wachs an Pergamentſtreifen, mehr oder weniger, beſonders die beiden letzten, beſchädigt und von ſehr undeutlichem Gepräge: a) wie an der Urk. vom 5. Jun. 1327. S. Werneri de Hvsen. — b) wie ebenda † S. HEL(PHE)RICHI DE . (MALM)SHEI . (M) — c) dreieckiger Schild mit rechtem Querbalken, mit Einlagen, die aber ganz unkenntlich ſind, Umſchr.: † S WERNHERI (ganz verſchoben und undeutlich) DE . MALM . . — d) dreieckig, obere Hälfte ganz abgebrochen, und ebenſo e) beide zeigen noch mehr oder weniger den untern Theil einer Scheere nach ganz alter Form; von den Umſchriften MAHTOLFI und EBERHARDI . MILITIS . DE . MENSHEN ſind nur einer und der andere Buchſtaben noch zu erkennen.

[1] Burgberg, O.A. Heidenheim? — [2] Urk. v. 5. Jun. 1327. — [3] unbezwungenlich, freiwillig. — [4] bevogtet, mit einem Vogt verſehen. — [5] Vogt, Beiſtand. — [6] Königsſtraße, Landſtraße. — [7] ohne. — [8] Mönsheim im O.A. Leonberg, wo die Stammburg der Ritter v. Mönsheim ſtand. In den Hirſchauer Traditionen 63 (ed. Stuttg.) Mebossheim. — [9] erfahren. — [10] erkunden, bekannt machen. — [11] frei machen. — [12] ſonſt. — [13] Vogtes. — [14] Mönsheim.

1328. — 17. Okt. — Der Bürger Heinrich Riſe von Pforzheim übergibt durch einen gerichtlichen Akt um ſeiner, ſeiner Vordern und Nachkommen Seelenheils willen dem Kloſter Herren-Alb den vierten Theil des Laienzehntens, welches der 6te Theil alles Zehntens zu Weingarten in dem Dorfe und auf der Mark iſt, in Feld und Wald, an Korn und Wein, an Hellern und aller Zugehör, wie ihn früher der Ritter Heinrich v. Roßwag beſeſſen hatte, und begibt ſich aller ſeiner Anſprüche daran.

Alle die, die diſen brief iner an geſenhent oder gehôrent leſen, ſüllent

wissen, daz wir zwen . . Gozzolt der Waise vnd Günter in dem Houe, rihter vnd burger zv̊ Phorzhain, vergenhen vf vnser aide, daz Hainrich der Rise, ovch burger vnd rihter der selben stete, wol verstanden, mit gesundem libe in vnser hant hat gesetzet vnd satte nach gewnhait vnd reht dez gerihtes vnd der stat ze Phorzhain daz viertail dez laien zenhenden, daz ain sehztail ist alles zenhenden ze Wingarten in dem dorf vnd vf der marg, ze velde vnd ze walde, an korn, an wine, an hallern, oder an andern nützen, wie die haizzent, oder wie man die nennet, die zv̊ dem selben sehztaile dez vorgenanten zehenden hórent, oder billich hóren süllen, der wilunt waz hern Hainriches seligen von Roswag, aines riters, da mit ze tv̊nde nach gewnhait vnd nach reht, als vor gesriben stat, waz er hiez, dar v̊me wir die vorgenanten zwen rihter durch reht dez vorgesaiten, Hainriches dez Risen, wir mit im, vnd er mit vns, lüterlich durch got vnd durch siner sele hailes willen vnd alle siner vordern vnd nach kummene, mit gesammeter hant reht vnd redelich han gegeben, vnd geben daz vorgenant gv̊t den herren vnd den gaislichen lüten dez herren closters zv̊ Albe, grawes ordens von Ziteles, gelegen in Spirer bistv̊me, in vnd allen iren nach kummene dv̇ selben gv̊t eweelich zv̊ besitzenne vnd ze hande ane alle geuerde, vrilich vnd ovch aigenlich. Vnde daz sie ovch da bi beliben vnversprócheulich, dar v̊me so gibe ich der vorgesait Hainrich der Rise mit willen vnd mit gv̊ter verhencnüsse der vorgesribenne zwaier rihter, in der hant ez genzlichen stv̊nt, den selben herren von Albe dv̇ vorgesaiten gv̊t ieze vf, vnd verzihe mich für mich vnd min erben vnd für alle min nach kv̊men aller der ansprach, stete rehtes vnd landes gewnhait, vnd aller der hilfe vnd rehtes, da mit ich vnd sie die vorgenanten herren móhten gelaidigen, gehinder oder bekümern mit geriht oder ane geriht, hainlich oder offenlich, ane alle geuerde. Daz diz war si vnd stete belibe den vorgenanten herren von Albe, dar v̊me so geben wir Gozzolt der Waise, Günter in dem Houe, vnd Hainrich der Rise, burger vnd rihter von Phorzhain in disen brief mit vnser stete ingesigel besigelt zv̊ ainer waren gezügnüsse der vorgesribenne dinge, daz Wernher Góldelin, der schulthaize, vnd die andern rihter durch vnsern willen an disen brief hant gehenket. Vnde wir, der schulthaizze vnd die rihter von Phorzhain vergenhen, daz wir durch beht der vorgenanten drier rihter vnser stete ingesigel an diesen brief han gehenket zv̊ ainer merren sicherhait vnd zv̊ ainer bestetunge aller der dinge, die hie vor stent gesriben. Diz beschach an dem nahesten tage nach sant Gallen tage, da man zalt von gotes gebürte dusent jar drv̇hundert jar, vnd dar nach in dem ahten vnd zwainzigesten jar.

Mit dem runden Siegel der Stadt Pforzheim in grauem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem badischen Schilde und der Umschr.: † Sigillum civivm in Phorzhein.

1328. — 29. Okt. — Die Bürger Heinrich Röte und Heinrich Flade von Pforzheim, in deren Hand Heinrich Rise und seine verstorbene Frau Gertrud obigen Zehnten gegeben hatten, geben ihren Consens zu vorstehender Schenkung, und entsagen allen Ansprüchen an den Zehnten.

Wir die rihtere, der rat, vnd die burgere gemeinlichen von Spire důnt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder hőrent lesen, daz fúr vns vnde fúr Johans Clobeloucher, vnserre stetde schultheizze, quament offenlichen Heinrich Rőte vnd Heinrich Flade von Pfortzhein, vnser burgere, die veriahent vnde erkennent sich an disem gegenwertigen briefe, daz Heinrich Ry'se, ein burger von Pfortzhein, vnde vrŏ Gerdrut selge, sin elich husvrowe, vor etwievil jaren mit gesvndem libe vnde mit gůter verstantniße in ir, der vorgenanten Heinrich Rőten vnde Heinrich Fladen, hant setztent vnde in Günthers hant in dem Hove, eins rihters vnde burgers von Pfortzhein, nach gewonheit vnde nach reht dez gerihtez vnde der stat ze Pfortzhein daz vierteil dez leyen zehenden, daz ein sehsteil ist aller zehenden zů Wingarten in dem dorfe vnde in dez selben dorfez marke gelegen, ez si in velde oder in walde, an korn, an win, an hellern, oder an andern nützen, swie die heissent, oder wie man sie nennet, die zů dem selben sehsteil dez vorgenanten zehenden hőrent, oder billich hőren sőllent, oder wy'lent malent waz hern Heinrich seligen von Rossewag, eins ritters, daz sie damit sőltent dvn vnde laßen nach allem irme willen. Dar nach so sint fúr vns vnde fúr Johans Clobeloucher, vnserre stetde schultheizze kommen offenlich die vorgenanten Heinrich Rőte vnde Heinrich Flade von Pfortzhein, vnser burgere, die gebent vnde veriehent an disem gegenwertigen briefe, daz sie durch bedte dez vorgenanten Heinrich Ry'sen, eins burgers von Pfortzhein, einueltеclichen vnde vnwiderkomenlichen geben habent mit einre gift, die ewig sol sin den erbern geistlichen lúten, deme abbet vnde dem conuente gemeinlich, dez closters zů Albe, dez ordens von Zithels, in Spirer bistvm gelegen, vnde allen irn nachkomen alle die reht, die sie, die vorgenanten Heinrich Rőte vnde Heinrich Flade von Pfortzhein, vnser burger, hant oder haben mőgent an dem vorgeschribenne zehenden, vnde hant gelopt bi gůten trúwen fúr sich vnde alle ir erben, daz sie die vorgenanten geistlichen herren von Albe an dem vorgeschriben zehenden niemer geirren noch geleidigen sőllent, weder heimlich noch offenlich, noch sie dar vmbe niemer ange-

sprechen, noch angereichen, noch bekómmern sóllent, weder mit gerihte, geistlichem noch weltlichem, noch ane gerihte, nv oder hernach, in deheinreleye wiz, ane alle geuerde. Dar vber hat der vorgenante vnsere stette schultheizz zů gezůge geben Engelman von Gumersheim* vnde Johans Sy'den, die burgermeistere, vnde den rat gemeinlich von Spire. Vnde dez zů eime warn vrkúnde so hant wir vnserre stetde insigel gehenket an disen brief, der wart geben, do man zalt von Cristez gebúrte drůzehen hundert jar, vnde darnach in deme ehte vnde zweinzigistin jar, an deme nehesten sameztage nach der zwelfbotden dage Sy'monis et Jude.

Mit dem größern, runden Siegel der Stadt Speyer in grauem Wachs an Pergamentstreifen. Es zeigt die Jungfrau mit dem Kinde in einer Nische der Seitenwand des Domes, und die Umschr. (etwas beschädigt): (+) SIG(IL)LVM (. CIVIV)M . SPIRENSIV(M).

* Gommersheim, 2½ Std. östlich von Edenkoben in Rheinbayern, kommt schon in Schenkungen an das Kloster Fulda um 800 vor. Ein adeliges Geschlecht v. Gommersheim hatte sich in Speyer niedergelassen, verließ diese Stadt aber wieder und verweilte auf seinem Stammsitze zu Gommersheim. Ueber diese Familie und den Ort vergl. Frey, Beschr. des bayr. Rheinkreises I, 255 flg.

1328. — 29. Okt. — Die Bürger Heinrich Röte und Heinrich Flade geben ihren Consens zu obiger Schenkung, verzichten auf ihre Ansprüche darau, und geben ihre Zustimmung, daß darüber eine Urkunde, mit des M. Rudolf v. Baden d. Jungen und der Stadt Pforzheim Siegeln besiegelt, ausgestellt werde.

Wir die rihtere, der rat, vnde die burgere gemeinlich von Spire důnt kunt allen den, die disen brief iemer sehent oder hórent lesen, daz fúr vns vnde fúr Johans Clobeloucher, vnserre stetde schultheißen, quament offenlichen Heinrich Róte vnde Heinrich Flade von Pfortzhein, vnser burgere, die veriehent vnde erkennent sich an disem gegenwertigen briefe, daz ez ir gůter wille vnde verhengniße si, daz die ersamen lúte Gossolt der Wey'se vnde Gunther in dem Houe, rihter vnde burgere zů Pfortzhein, von geheissede Heinrich dez Ry'sen, ouch eins burgers von Pfortzhein, den ersamen geistlichen lúten, dem abbet vnde dem conuente gemeinlich dez closters von Albe, dez ordens von Zitels, in Spirer bistvm gelegen, zů eime rehten selegereit lúterlich durch got geben vnde gegiftet habent daz vierteil dez ley'en zehenden, daz ein sehsteil ist aller zehenden zů Wingarten in dem dorfe vnd in dez selben dorfez marke gelegen, ez si in velde, oder in walde, an korn, an win, an hellern, oder an andern nútzen, swie die heißent oder genant sint,

die zů dem selben sehsteil dez vorgenanten zehenden hörent oder billich hören söllent, der wilent waz hern Heinrich selgen von Rossewag, eins ritters, vnde hant die vorgeseiten Heinrich Röte vnde Heinrich Flade von Pforzhein, vnser burgere, gelopt vf ir ey'de, daz sie die vorgeschriben geistlichen lůte an dem vorgenanten zehenden niemer geirren, noch geleidigen wöllen, noch sie dar vmbe niemer an gereichen, noch an gesprechen wöllen, weder mit gerihte, noch ane gerihte, nv oder hernach, in dehein wiz, vnde verzihent dar vf luterlich vnde genzlich fůr sich vnde alle ir erben ane allerschlahte geuerde. Vnde hant ouch die vorgeseiten Heinrich Röte vnde Heinrich Flade veriehen offenlich, daz ez ir gůter wille si, wie vesteclichen man den vorgeschriben geistlichen herren den vorgenanten zehenden verbriefe, mit dez edeln herren insigel margraue Růdolfez von Baden, dez jungen, vnde mit der stetde insigel von Pforzhein. Dar vber hat der vorgenante vnsere stetde schultheiße zů gezůge geben Engelman von Gunnersheim vnde Johans Sy'den, die burgermeistere, vnde den rat gemeinlich von Spire. Vnd dez zů eime warn vrkůnde so hant wir vnserre stetde insigel gehenket an disen brief. Der wart geben, do man zalt von Cristez gebůrt drůzehen hundert jar vnde dar nach in dem ehte vnde zweinzigisten jare, an dem nehesten sameztage nach der zwolfbotden tage Sy'monis et Jude.

Mit dem kleineren Siegel der Stadt Speyer in grünem Wachs an Pergamentstreifen, beschädigt, zeigt den englischen Gruß oder die Verkündigung Mariä in ganzen Figuren. Maria, in der Linken ein Buch haltend, hat sich vom Sessel erhoben und empfängt die Verkündigung in demüthiger Haltung, auf ihrer Rechten der Engel mit dem Gruße auf einem Streifen. Unten zwischen beiden unter einem Bogen ein Kopf. Von der Spitze dieses Bogens erhebt sich zwischen Beiden ein blühender Zweig (Lebensbaum). Von der Umschrift noch übrig (+ Sigill)VM . CIVIV(m) S(pire)NSIVM.

1328. — 31. Okt. — Bischof Berthold von Speyer bewilligt und bestätigt diese Schenkung.

Bertoldus, dei et apostolice sedis gracia Spirensis electus et confirmatus episcopus [1], dilectis filiis . . abbati et conuentui monasterii in Alba, ordinis Cisterciensis, nostre diocesis, salutem in domino sempiternam. Donacionem et translacionem quarte partis decime laicalis in villa et marchia Wingarten prope Joheningen [2], que quarta pars quondam fuit bone memorie domini Heinrici dicti de Rossewag militis, factam vobis et monasterio vestro predicto approbamus et consensum nostrum beniuolum adhibemus, ac in nomine domini presentibus confirmamus. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appen-

dendum. Datum Spire anno domini millesimo trecentesimo vicesimo octauo, in vigilia omnium sanctorum.

An Strängen von rother, gelber, grüner Seide hängt noch die obere Hälfte des parabolischen Siegels des Bischofs Berthold v. Speyer, mit der Jungfrau und dem Kinde. Von der Umschrift noch übrig: † S. BERTHOLDI ..... SPIREN . ECCE.

[1] Berthold, Graf v. Buchegg, von 1328 – 1329. Er war ein Sohn des Grafen Heinrich v. Bucheck, Landgrafen in Burgund, und Adelheid, der Tochter des Grafen Berchthold v. Straßberg, und war Deutschordens-Comthur in Coblenz, als er auf Empfehlung seines Bruders, des Erzbischofes Mathias zu Mainz von dem Papste Johann XXII. ernannt und bestätigt wurde, obgleich das Domkapitel den Dompropst zu Speyer und Domdechanten zu Straßburg, Walram Grafen zu Veldenz erwählt hatte, welcher erst auf den bischöflichen Stuhl zu Speyer gelangte, nachdem Berthold nach wenigen Monaten zum Bischof in Straßburg erwählt worden war und dort am 21. Dez. 1328 seinen Einzug hielt. Er starb den 25. Nov. 1353. Remling, Gesch. d. Bisch. zu Speyer I, 587 flg. und den historischen Versuch: Buchegg, die reichsfreie Herrschaft, ihre Grafen und Freiherren und die Landgrafschaft Burgund S. 103 flg. und S. 64 flg. — [2] Johanningon oder Jöhlingen im A. Durlach. S. Ztschr. II, 102.

1328. — 22. Dez. — Rudolf, der junge Markgraf von Baden, bewilligt und genehmigt diese Schenkung, und verspricht, das Kloster dabei zu schirmen, wie er auch vorhin des Heinrich Rise Tröster gewesen.

Wir Rudolf [1] von gottes gnaden, der junge maregraue von Baden, der genant ist von Phortzhein, vergehent offenlich vnd tůnt kůnt allen den, die disen brief sehent oder hǒrent lesen, daz alle die gůt, die Heinrich selige von Rozsewag vnser ritter, hete oder billich han solte zů Wingarten in dem dorffe vnd der marke, die da hǒrent oder billich hǒrent sůllent, wie sie genant sint, an daz vierteil dez leigen zehenden [2], daz ein sehsteile ist allez zehenden, der geuallen mag an daz kirchspele dez vorgenanten dorffez, die dez vorgenanten Heinrichez erben verkoftent vnd ze koffe gabent Heinrich seligen dem Risen zů Phortzhein, vnd die nu der selbe Heinrich der Rise lůterlich durch gotte hat gegeben den herren dez herren elosterz zů Albe, grauez ordens von Cy'terz, gelegen in Spirer bistome, daz daz vnser gůter wille ist vnd verhenkenůsse, vnd noch ist, vnd och do waz, vnd geloben, die vorgenanten herren von Albe bi gůten truwen dar vf zů schirmende ane geuerde, wan wir vormalez och troster [3] warent dez vorgenanten Risen. V'mbe dise vorgenanten govt. vnd daz diz war sie vnd stete belibe, so gebent wir disen brief den vorgenanten herren von Albe vnder vnserem insigele besigelt. Der wart geben, do man zalte von gottes geburte

druzehen hůndert iar vnd ehtwe vnd zweinzig iar, an dem nehesten tage nach sante Thomas tag.

Mit einem runden, etwas beschädigten Siegel in Maltha an einem bis auf Weniges von dem Pergamente der Urkunde abgeschnittenen Streifen. Das Siegel ist dasselbe, wie an der Urkunde v. 24. Dez. 1319.

[1] Rudolf IV. — [2] Laienzehnten. — [3] Bürge und Zahler.

1330. — 29. Nov. — Markgraf Rudolf IV von Baden bestätigt dem Kloster Herren-Alb alle, in Bezug auf seine Mühlen, Güter, Leute u. s. w. zu Bretten und Weißhofen von den Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken und deren Vorfahren, von dem Grafen Heinrich, dem Aeltern, v. Eberstein, seinen Söhnen Heinrich und Otto, und seinen übrigen Verwandten und Vorfahren erhaltene Freiheiten.

Nos Rudolfus dei gratia marchio de Baden notum facimus — das Weitere wie in der Urkunde vom 2. Nov. 1318, nur daß nach reuerentiam et honorem der Grund und die Verpflichtung als Stifter weggeblieben ist und es hier dann fortgeht omnem actionem sev jus, quod — bis non obstantibus quibuscumque inhibitionibus, constitutionibus aut preceptis, nach welchen Wörtern hier folgt: Addentes insuper et donantes hanc infra scriptam gratiam — wie in der Urkunde vom 9. Mai 1327, wovon wir den Schluß wiederholen, um das Weitere der Urkunde Rudolf's wie in der vom 2. Nov. 1318 anzufügen: Insuper specialiter ortum, quem habent, qui quondam fuit Alberti Fabri de Brethein, situm juxta predictorum monachorum superiorem domum lapideam, eisdem monachis eadem libertate, qua supra, presentibus confirmamus et donamus. Verum etiam cum predictas gratias ac libertates ab Heinrico et Ottone, bone memorie, fratribus comitibus Gemini pontis consangwineis nostris et eorum progenitoribus prius habebant, ab Heinrico comite de Eberstein senioris (sic) et eius filiis, Heinrico et Ottonis (sic) omnia prescripta tradita sunt et permissa, easdem omnes gratias et libertates, uel quecumque in ipsorum litteris continentur expresse, que predicti domini predictis monachis dederunt, eisdem monachis presentibus perpetuo in nomine domini confirmamus, renunciantes igitur pro nobis et nostris heredibus et successoribus vniuersis, quo ad premissa omnia omni inpetitioni et juri, et omnibus ac singulis exceptionibus et defensionibus juris canonici et ciuilis, quibus ad veniendum contra premissa suffragari possemus in judicio uel extra quomodolibet aut juuari. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum et actum anno domini M°. ccc°. xxx°., in vigilia sancti Andree apostoli*.

Mit dem etwas beschädigten, runden Siegel des Markgrafen Rudolf IV in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen, wie an der vorigen Urkunde.

* Auch in deutscher Uebersetzung in dem schon erwähnten Abschriftenrodel.

1331. — 7. Dec. — Der Bürger Heinrich Zilhase von Calw und seine Frau Luitgart schenken an das Kloster Herren-Alb ihren Hof mit allen Rechten und Zugehör, nebst Gütern, Zinsen, Gülten u. s. w. zu Simmotzheim, mit Ausnahme eines Ackers daselbst am Häning, um ihres Seelenheils willen.

Kunt si allen den, die disen brief immer gelesent oder gehörnt lesen, daz wir Hainrich Zilhase, ain burger von Kalwe vnd Lückart sin elichù wirttun beratenlich mit gûter vnd mit begnûgender vermùgung vnd gesunthait vnsrer verstantnùst, vnsrer libe vnd vnsrer mût, mit gesammenter hant, ainmûtelichen, mit willen, mit gunst vnd mit rat aller der, die darzv̊ notdurftic waren, lùterlich durch got vnd durch vnsrer sel hail haben gegeben den erbern gaistlichen lùten, dem abbet vnd der samnung dez closterz ze Albe, grawez ordens, Spirer bistuns, vnsern hof ze Simotzhain [1] mit allen sinen rehten vnd zv̊gehörden, vnd darzv̊ allù vnseriu gût, vnd gelt, vnd zins ze Simotzhain, ez si korn, pfenning, oder hönre, oder zwie dù gût genant sint, besûcht vnd vnbesûcht, in [2] allen rehten vnd gewonhaiten, alz wir si her braht haben, an allain den acker ze Simotzhain an dem Häninge, als mênie morgen dez ist, den han wir vns behalten, aber zwaz ander gût in alle wis, als vor ist beschriben, wir ze Simotzhain hetten, dù han wir allù gegeben zv̊ ewiger besitzung den vorbeschaidenen gaistliche lùten, vnd haben in sù geantwùrtet in irn gewalt mit disem briefe vnd mit worten vnd mit geberden, als sittelich ist vnd gewonlich. Vnd zv̊ ainem vrkùnd allez dez, daz an disem brief ist geshriben, han wir gebetten die erbern wisen lùt, die burger ze Wil, daz si durch vnser bet der stet insigel ze Wil hant an disen brief gehencket. Dez vergehen wir, die burger ze Wil, daz wir durch bet der vorgenanten Hainrichez Zilhasen vnd Lùckart, siner wirtinne, haben der stet insigel ze Wil an disen brief gehencket zv̊ ainer gezùgnùst allez dez, daz an disem brief ist geshriben. Dirre brief wart gegeben, do man zalt von gottez gebùrt drùzehenhundert jar, vnd da nach in dem ainne vnd drizsigosten jar, an dem nehsten samstag nach sant Nicolaus tag.

Mit dem wenig beschädigten Siegel der Stadt Weil in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Simmotzheim im O.A. Calw. — [2] undeutlich, in oder an.

1332. — 7. Jan. — Der Edelknecht Wernher v. Mücklingen vergabt zu seinem und seiner Erben Seelenheil an das Kloster Herren-Alb

alles sein Gut zu Meimsheim, worüber Herr Ulrich v. Magenheim Vogt ist, und was er sonst dort besitzt, auf alle Ansprüche daran verzichtend.

Ich Wernher von Mückelingen [1], ain edel kneht, vergih offenlich vnd tůn kunt allen den, die disen brief lesent oder hôrnt lesen, daz ich mit willen vnd mit gunst aller miner erben han lúterlich durch got vnd durch hail miner sel vnd aller miner erben, lebender vnd tôter, vnd aller miner vordern gegeben den erbern gaistlichen lúten, dem abbet vnd der sammenung dez closters ze Albe, grawez ordens, Spirer bistumez, min gůt ze Meimotzhain [2], darúber her Ůlrich von Magenhain [3] vogt ist, vnd allez, daz ich ze Meimotzhain her braht hân, gesůcht vnd vngesůcht, daz han ich allez in allem reht, als ich ez her braht han, gegeben den vorgenanten gaistlichen lúten vnd dem vorgenanten gotzhus ze Albe zv̊ ewiger besitzung also, daz ich vnd min erben kain reht noch kain ansprach daran nimmer me súllen gewinnen, vnd zv̊ ainer gezúcnúst dirr gebung vnd allez dez, daz an disem brieue ist geshriben, han ich in min aigen insigel an disen brief gehencket. Der brief ist geben, do man zalt von gottez gebúrt drúzehenhundert jar, vnd darnach in dem zwai vnd drizsigosten jar, an dem nehsten dinstag nach dem oberosten tage.

An einem, von dem Pergament der Urkunde bis auf Weniges abgeschnittenen Streifen ist das runde Siegel des Wernher v. Mücklingen in grauem Wachs befestigt, wovon ein Theil des Randes abgebrochen ist. Es zeigt einen dreieckigen Schild mit rechtem Schrägbalken, der mit 3 Figürchen belegt ist, welche, so viel zu erkennen, Eisenhütchen zu sein scheinen. Von der Umschrift: . . . MVC . ELIGE . . übrig.

[1] Zu Münklingen im O.A. Leonberg, einem alten Orte, wo schon im 9ten Jahrh. das Kloster Lorsch, auch Hirschau (Muclingen W. U. B. p. 279, Muchelingen, Cod. Hirsaug. p. 31) begütert waren, sind noch Reste einer Burg, welche dem Geschlechte der v. Münklingen gehörte, welches wahrscheinlich ein Zweig der v. Malmsheim war, die auch dort Besitzungen hatten, denn beide Familien führten dasselbe Siegel, wie oben an den Urkunden vom 5. Jun. 1327 und vom 20. Mai 1328 zu ersehen ist. — [2] Meimsheim an der Zaber, im O.A. Brackenheim, kommt schon im 8. Jahrh. in den Schenkungen des Klosters Lorsch und im 12ten in denjenigen des Klosters Hirschau vor. Klunzinger, Zg. II, 128 flg. — [3] Klunzinger, Zg. I, 21 flg.

1332. — 27. März. — Abt Eberhart und der Convent von Herren-Alb kommen mit der Gemeinde Merklingen dahin überein, daß ein jeder Merklinger, von welchem das Kloster Heuzehnten zu beziehen habe, demselben jährlich auf Michaelis von jeder Mannsmat 1 Schill. Heller bezahlen solle, so lange nämlich diese Erhebung des Zehntens dem Kloster genehm sein würde, eine Aenderung in gleicher Weise solle aber der Gemeinde nicht zustehen.

Wir abbet Eberhart [1] vnd dú sammenung úberal dez closters ze

Albe, grawez ordens, Spirer bistumez, vergehen offenlichen vnd tůn kunt allen den, die disen brief lesent oder hǒrnt lesen, daz wir vnd dú gemaind armer vnd richer vnseres dorfez ze Merckelingen [2] mit gesammenter hant haben mit anander also geredt mit namen vnd gedinget von vnseres hǒv zenhenden wegen ze Merckelingen, daz die vorgenanten Merckelinger vns súllen geben vúr den hǒv zehenden ze Merckelingen von ieglichem mannezmat ainen shilline gůter heller vz vnd vz, als zwishen vns ist beshriben, vnd die heller súllen si vns geben allú jar zů sant Michels tac, aber nit nach zinsez reht, also, vns sol ieglicher geben von der wisen, die er gehǒwet hat, von ieglichem mannezmat ainen shilline, oder als sich denne dauon an dem tail gebúrt. Vnd zwelr [3] vns nit geb die vorbeschaidenen heller ieglichez jarez zů dem zil, als vor ist beshriben, so han wir maht, im oder der wisen, die er gehǒwet hat, nach ze varn [4] vnd ze beelagenn, vnd wett [5] daruf ze shlahenn, vnd den gelten nach ze varn mit geriht vnd mit dem rehten, als wir múgen, âne eht [6] nach zinsez reht. Wir die vorgenanten, der abbet vnd dú sammenung dez vorgenanten closterz ze Albe haben ouch vns selb vollen gewalt behalten vnd vz bedinget, daz wir múgen dú vorbeshaidenú gedingd wider růffen vnd ab lân gentzlich gen der vorbeshaidener gemaind armer vnd richer vnsers dorfez ze Merckelingen, zwenn wir wellen, also daz wir danach vnsern hǒv zehenden von den vorbeschaidenen Merckelingern nemen, ob wir wellen, als wir vor disem gedingde biz her han genummen. Vnd diz vorbeshaiden widerrůffen stet an vns dem abbet vnd der sammenung dez closterz ze Albe, zwenn wir wellen, vnd stet nit an der gemaind ze Merckelingen. Vnd dez vnd aller der geding, die an disem brief sint geshriben, vergehen och wir, dú vorbeshaiden gemaind arm vnd rich ze Merckelingen den vorgenanten vnsern gnedigen herren, dem abbet vnd der sammenung dez closterz ze Albe vnd irn nachkummenn in alle wis, als vor ist geshriben. Vnd zů ainer gezúenúst allez dez, daz an disem briefe ist geshriben, hân wir vorgenant, der abbet vnd dú sammenung dez closterz ze Albe vnser insigel an disen brief gehencket. Darzů durch vnser vnd der vorgenannter gemaind ze Merckelingen bet hânt die erbern wisen lút, die búrger ze Wil der stett insigel ze Wil an disen brief gehencket. Der brief ist geben, do man zalt von gottez gebúrt drúzehenhundert jar, vnd danach in dem zway vnd drizsigosten jar, an dem nehsten fritag nach vnsrer vrǒwen tag, als ir gekúndet wart ir sun, got Jesus Cristez.

Mit den wohlerhaltenen, in weißes Cistercienser-Tuch genähten Siegeln der

Abtei Herren=Alb und der Stadt Weil in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Sattler (Bschr. d. H. W. II, 279) hat anno 1317 den Abt Rudigerus und 1353 Rupertus aufgeführt, findet aber doch den Zeitraum für Rüdiger zu lang und meint, das Kloster, welches damals sehr in Abgang gekommen, könnte wohl auch einige Jahre gar keinen Abt gehabt haben. Hier und unten in der Urkunde von 1334 haben wir nun den Abt Eberhart, welcher diesen allzu langen Zeitraum etwas abkürzt, und später finden wir in der Urkunde vom 30. Nov. 1341 einen Abt Heinrich, welchen auch Crusius (P. 2. lib. 10. c. 8) als Heinrich II aufführt. Ruprecht aber kommt nicht erst 1353 vor, er erscheint in unsern Urkunden schon in jenen vom 4. Jun. und 16. Okt. 1346, vom 25. Aug. 1348, vom 12. März 1349 und er begegnet uns noch in jenen vom 8. Jan. 1357 und vom 10. Aug. 1364. Dann erscheint in der Urkunde vom 9. Jun. 1373 Marquard, den Sattler anno 1384 aufführt. — [2] Merklingen, s. Urkunde vom Jan. 1303, Anm. 2. — [3] welcher. — [4] vor Gericht ziehen, verfolgen. — [5] Gerichtskosten. — [6] aber ohne, aber nicht.

1332. — 31. Mai. — Ritter Bernhard v. Göler, genannt Ravensburg, freit die Güter zu Dertingen, welche sein Lehenmann, der Edelknecht Conrad v. Ramsbach von ihm zu Lehen besessen hatte, und gibt dieselben auf dessen Bitte an das Kloster Herren=Alb zu freiem Eigen, und erhält von diesem, da Conrad keine Widerlegung geben konnte, alle herrenalbische Güter zu Adelshofen um 22 Pfd. H.

Jch Bher. de [1] Gőler, ein ritter, genant von Ranensberg, vergihe offentlich an diseme briefe vnd tůn kont allen den, die in iemer an gesenhent oder hőrent lesen, daz fůr mich kam Cůnrat ein edelknecht, genant von Ramesbach [2], lehenman der min [3], dez vorgenanten Gőlers, der gůt, die hie nach geschriben stant vnd gelegen in Terdinger [4] marke, egker, wisen, wingarten, zinse vnd och ander gůt, gesůht vnd vngesůht, wie sů genant sint, die er von mir ze lehen hat, mich flißekliche bat mit willen aller siner erben, vnd in min hant satzte vnd gab die vorgenanten gůt, die von mir lehen warn, dar vmbe, daz ich sie mit ime vnd er mit mir den herren von Albe geben, vnd ich sie in frigette [5] vnd gebe fůr ein fri eigen. Dez han ich der vorgenante Gőler ze lobe vnser frowen von himelriche vnd och durch bette dez vorgenanten Cůnraten vnd aller siner erben diu vorgenanten gůt ellů [6], ich mit im vnd er mit mir mit gesamenter hant fůr vns vnd fůr alle vnser erben, die selben gůt gegeben vnd geeigent dem abbet vnd dem conuent dez herren closters ze Albe, dez ordens von Cy'tels, gelegen in Spirer bystvm, eweclich ze besitzende fůr ein fri eigen. Vnd won mir, dem vorgenanten Gőler, der vorgeseit C. nit hette ze gebende kein widerlegvnge [7], so hant die herren von Albe durch einre merre sicherheit mir vnd min erben gegeben zů einer widerlegvnge, daz och ich

willeclich benamet han, ellv irv gůt, die sv hant ze Ottelzhofen [8], vmb zwei vnd zwenzig phvnde gůter haller, dez sv vngern ledig wúrdent, wan durch wollegvnges [9] willen der vorgenanten gůt. Ich der vorgenante Góler vergih och fúr mich vnd min erben, daz wir die vorgeschriben gůt ze Terdingen den herren von Albe svllen vertigen, wo sv ansprechig werdent an alle geverde, nach reht, sitte, gewonheit dez landez. Wo wir dez nvt entetin, wenne wirs ermanet wúrden von in oder von irn gewissen botten, da nach in einem manat, so svllen allv die gůt, die sie vns hant gegeben ze Ottelzhofen lidiglich wider ir sin an alle wider rede min vnd aller miner erben. Vnd daz diz war vnd stete belibe one alle geverde, dar vmbe so gib ich, der Góler, den herren von Albe disen brief, besigelt mit minem eigen ingesigel zů vrkvnde einer gantzer warheit von min wegen vnd aller miner erben, vnder dem wir verzihent aller der hilf vnd schirmes, den wir gewinnen mohtent mit gewalt, gerith oder one geriht, geslíches oder weltliches, vngeverlich. Diz geschach vnd dirre brief wart gegeben, do man zalt von gottez gebúrt drvzehenhundert jar, in dem zwei vnd trîszigosten jar, an dem nehesten svnnendag vor dem phingestdage.

Mit dem runden Siegel des Bernhard Göler v. Ravensburg in grauem Wachs an Pergamentstreifen, welches einen dreieckigen Schild mit einem rechts gewendeten, stehenden Raben erkennen läßt, dessen Umschrift aber kaum zu lesen ist und etwa: † SIGIL. BERNHARDI mil. dct. Goler d. Ravensburg heißen kann.

[1] L. Bernhart der — Klunz. Zg. III, 248. — [2] Vgl. Klunzinger Zg. III, 248. Ztschr. II, 232, 1, IV, 184, 8. 194, 7. — [3] Mein des vorgenannten Gölers Lehenmann der Güter, die hiernach geschrieben stehen. — [4] Ztschr. V, 201, 3. — [5] ihnen freimache. — [6] alle. — [7] restaurum, Lehenersatz. — [8] Adelshofen im bad. Amte Eppingen, gehörte den Grafen v. Neipperg, die es bis 1753 von Baden zu Lehen trugen, dem der Heimfall vorbehalten ist, wenn der Neippergische Mannsstamm erlöschen sollte. — [9] welcher sie sich ungerne entäußerten, und dieses nur um des vollen Ersatzes willen für die vorgenannten Güter.

1332. — 29. Sept. — Markgraf Friderich (II) von Baden weist das Kloster Herren-Alb mit 3 Pfd. H., welche es auf der Stockmühle hat, mit dessen Einwilligung auf die Nallenmühle, welche er ihm übergibt mit dem jährlich davon gehenden Zins von 3 Pfd. H., nämlich 30 ß auf Georgientag und 30 ß auf Weihnacht, und 200 Eier auf Ostern, jedoch mit der Zusage, diese Mühle mit allen Rechten mit 30 Pfd. H. wieder einlösen zu können, und verspricht mit seinem Sohne Hermann (IX), das Kloster in diesem Besitze zu schirmen.

Wir Friderich von gotez gnaden ein marcgraue von Baden veriehen offentlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kont allen den, die in

iemer an gesehent oder horent lesen, daz die erbern herren von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bistum gelegen, heten driu pfvnt heller geltz vf der mvln, die men nennet Stockmvln [1], die wir in mit irm willen haben abe gewehselt vnd gewiset vf vnser mvln, genant Nallen mvle, gelegen bi Wolmersbuwer [2], vnd in ouch die selben mvln geben vnd haben gegeben mit allen den rehten, die wir billich da heten oder biz her gehabet han, gesůcht vnd vngesůcht, vnd mit namen dar vf driu pfvnt geltz heller geltz, drizig schillinge vf sant Georgien tag, vnd drizig schillinge [3] vf wihennaht, vnd zwei hvndert eiger vf ostern iergelichs vnd ewiges cinses zv han vnd zv niezen als ir eigentlich gůt ane alle geuerde. Die vorgenanten herren von Albe haut vns ouch durch friuntschaft vnd durch liebe getan die gnade, wanne wir oder vnser erben kvmen samentaft mit drizig phvnden gůter heller, so sullent sie vns die vorgescriben mvln mit irn rehten wider geben ane alle geuerde. Vnd daz diz allez eweclich feste, war vnd stete verlibe ane alle geuerde, dar vm so globen wir vnd vnser svne, marcgraue Herman, mit gůten triuwen, die vorgeseiten herren von Albe dar vf zv schirmenne vnd niemer leit ze tvn vngeuerlich. Vnd zv vrkvnde dirre vorgescriben rede aller, so han wir unser insigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Vnd wir der vorgescriben marcgraue Herman veriehen ouch dirre vorgescriben sach aller, vnd globen fur vns vnd fur alle vnser nachkvmenne, die vorgescriben rede alle war vnd stete zv haltenne ane alle geuerde. Vnd zv einer merren sicherheit, so han wir vnser ingesigel zv vnsers vatters ingesigel gehencket an disen gegenwertigen brief. Diz gescah an sant Michels tag, do man zalt von gotez geburt driuzehen hvndert jar, dar nach in dem zwei vnd drizigestem jar.

Zwei runde, etwas beschädigte Siegel in grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) das bekannte des M. Friderich II mit einem links sprengenden Reiter; b) das S. HERMANNI . MARCHIONIS . D' . BADEN . ist ein anderes, als an der Urk. vom 5. Aug. 1325. Der Reiter ist mehr vorwärts gebogen, drückt dem Pferde den Sporn in die Seite, daß es sich bäumend zum Sprunge hebt. Das Bild ist rechts gekehrt.

[1] Vgl. die Urk. vom 5. Aug. 1325. — [2] Ueber Wolmersbur vgl. Ztsch. II, S. 372, Anm. 2. Auf der Rückseite obiger Urkunde steht bei der alten Aufschrift Wolmarspur von neuerer Hand „jezo Hochmül". Diese Hochmühle ist an der Pfinz, hart an der badischen und wirtenbergischen Gränze im wirtbg. O.A. Neuenbürg, unweit Rudmersbach, und gehört zu dem, südöstlich von diesem gelegenen Pfarrorte Ottenhausen. Von der Hochmühle südwestlich ist Ittersbach (Vtelsbur). Wir kommen also hier zu dem Platze, wo Wolmarsbur, welches ausgegangen ist, gestanden hat. Die Hochmühle ist wahrscheinlich der letzte Rest und Zeuge dieses ehemals hier gestandenen Hofes

oder Weilers. — [3] Nach der Urk. vom 5. Aug. 1325 wurde dieser Zins von 3 Pfd. H. auf der Stockmühle mit 15 ß an jeder Fronfasten alljährlich bezahlt, was aber auch, wie hier, 20 ß auf das Pfund H. macht. Ueber den Werth dieser Münzen vergl. Ztschr. III, 309 flg.

1334. — Abt Eberhart und der Convent zu Herren-Alb verkaufen mit Bewilligung ihres Obermeisters, des Abtes Karl von Neuburg (im Elsaß) an die Bürgerin Adelheid, Wittwe des verstorbenen Hermann Geiz, zu Speyer 10 Mltr. Roggen, 10 Mltr. Dinkel jährlicher Gült, und 14 Pfd. H., auch 1 Fuder Wein jährlicher, ewiger Gült von allen ihren Gütern in Ober- und Unterdertingen, Bretten und Weißhofen um 329 Pfd. H., welche Gülten genannte Adelheid zur Stifung einer ewigen Messe und Pfründe auf St. Katharinen-Altar zu Dertingen zu ihres Mannes und ihrer beider Altvordern Seelenheil vergabt, welche der Stifterin Bruder, Herr Ditmar, Conventual zu Herren-Alb, genießen, dann aber von Abt und Convent des Klosters vergeben werden soll nach den vereinbarten weitern Bestimmungen.

Wir abbet Eberhart [1] vnd der couuent gemeinlich dez herren closters von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bistum gelegen, veriehen offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kont allen den, die in iemer an gesehent oder horent lesen, daz wir durch notdurft vnd durch vnsern bezzern nvtz mit gůtem, vorbetrahtem můte, vnd mit gůter beratnizze vnd rate vnsers couuentz, vnd ouch mit willen, rate, vnd verhengnisse dez erbern herren abbet Karlen, vnsers obe meisters von Niuwenburg [2], dez vorgenanten ordens von Cytels, in Strazburger bistum gelegen, reht vnd redelich han verkouft vnd ze kouf gegeben einuelticlich vnd vnwiderkomenlich zehen malter rocken, vnd zehen malter dinkels iergelicher vnd ewiger gulte, Spirer messes, gůtes vnd gebes kornes, da mit ein koufman den andern gewern mag, ane alle geuerde, vnd vierzehen pfunt heller, vnd ein fůder luters wines, ouch iergelichs vnd ewiges geltz, der erbern frŏwen, vrŏ Adelheit, Hermans Geiz seligen witwon, einer burgerin zv Spier, die die selben iergelichen gult alle gekouft hat zv einer ewigen messe vnd pfrŏnde, die die selbe vrŏ Adelheit durch irs husherren seligen vnd aller ir beider altuordern seligen sele heils willen mit vnserm willen vnd mit gantzer verhengnisse gestiftet, gewidemet vnd gemacht hat mit irm eigentlichem gůt in vnserm hofe zv Terdingen [3] in der kirchen zv sant Katherin alter, vf allen vnsers closters gůten, die wir han zv Brethein in der stat, in den zwein dorfern zv Terdingen vnd zv Wizhouen [4] in dem hofe, vnd in der selben stete, der dorfere vnd dez hofes marken gelegen, ez sin ecker, wingarten, wisen, welde, huser, garten, hofstete, muln, cinse, bete, vnd anders, welherleye gůt oder reht daz sint, wie sie sint genant

oder heizent, beide gesůcht vnd vngesůcht, die selben gůt alle beide sunder vnd sament, fur die vorgenanten iergelichen gult alle ein reht vnderpfant sullent sin nach der stet reht vnd gewonheit von Spire, vm driu hvndert pfvnt vnd ane eins drizig pfvnt heller, gůter vnd geber, die wir alle von der vorgenanten vrŏ Adelheit gar vnd gentzlich enpfangen haben vnd in vnsers closters gůten nvtz bewant han, vnd globen ouch gemeinlich mit gůten triuwen fur vns, fur vnser closter, vnd fur alle vnser nachkvmen, die selben rocken vnd dinkel gulte alle iar vf sant Michels tag, vnd die vierzehen pfvnt heller gulte, vnd daz fůder wingeltz alle iar vf sant Martins tag ze gebenne vnd zv entwurtenne von den vorgeseriben gůten in vnsern hof zv Terdingen mit vnserre fůrunge [5], coste, schaden, vnd erbeit eim iegelichem, der denne da zv mal die selben pfrůnde hat, besitzet vnd verdienet [6], vnd sol nit irren hagel, here, brant, wint, missewachs, noch kein ander vngelucke, nach der stet reht vnd gewonheit von Spire. Wir sullen ouch daz vorgenant fuder wins alle iar geben vnd reichen von dem besten win, der da wehset vf den wingarten, die men nennet Kippfenhelde, in der marke zv Terdingen gelegen. Wer aber, daz wir von den selben wingarten zv Kippfenhelde von missewahses wegen daz vorgeseit fůder wingeltz etzelichs iares nit genezlich gerihten mohten, waz denne dar an brust [7] wurde, daz sullen wir erfullen [8], vnd geben von andern vnsern wingarten in den marken zv beiden Terdingen gelegen an [9] der besten coste vnd gewehsede, die wir denne da han. Vnd wenne oder wie dicke wir die vorgenanten iergelichen gult zwen manat nach iegelichem der vorgeseriben zil zv rechenne versezsen [10] vnd der nit engeben, als da vor geseriben stat, so sullen wir dar nach zv hant nach den selben zwein manaten zwineltigen eins geben vnd schuldig sin ze gebenne vnd ze reichenne von so uil einses, als wir denne versezsen han nach der stet reht vnd gewonheit von Spire. Vnd sol der reht iergelich eins, der denne versezsen ist, vallen vnd werden dem, der die pfrůnde verdienet vnd officieret, vnd die pene sol vallen dem niuwen spital bi sant Georgen kirchen in der stat zv Spier ane vlle wider rede. Wir globen ouch mit gůten triuwen, daz wir eim iegelichem, der die vorgenanten pfrůnde ietz hat oder iemer hernach gewinnet, besiezet, vnd officieret, sullen geben vnd bewisen ein huz mit einer stuben vnd mit einer kamern zv Terdingen in dem vorgeseriben vnserm hofe zv siner notdurft vnd zv siner wonunge. Die vorgenanten pfrůnde sol ouch nv angendes her Dietmar, der vorgeseriben vrŏ Adelheit brůder, ein mvnche in vnserm closter zv Albe, haben vnd verdienen, vnd den nvtz, vnd die vorgenanten gult vnd gůt, die dar zv horent, benant vnd

gemacht sint, gantz vnd gar in nemen vnd enpfahen vnd niezen, die wil er lebet vnd die wil er sich reht, ordenlich, vnd geistlich heltet. Dar nach wenne der selbe brůder Dietmar nit enist oder sich nit reht, ordenlich vnd geistlich heltet, oder die pfrůnde nit me verdienen welt, noch moht, so sullen wir, der vorgenant abbet vnd der conuent gemeinlich dez closters zv Albe, die ietz sint oder die hernach koment, die selben pfrůnde iemerme, ie eim nach dem andern, wenne sie ledig wirt, lihen vnd geben ie dem eltesten vnd dem geistlichem mvnche vnsers closters zv Albe, der ein priester si vnder den personen, die von der vorgenanten vrŏ Adelheit oder irs husherren seligen furdernisse wegen in vnser closter zv Albe biz her komen sint oder hernach von der selben vrŏ Adelheit furdernisse [11] wegen dar in koment, alle die wil sie oder ir einre lebet vnd sich reht, ordenlich vnd geistlich haltent. Vnd wenne der selben personen deheinre me ist, so sullen aber wir der vorgenant abbet vnd der conuent gemeinlich dez closters zv Albe, die ietz sint oder die hernach koment, dar nach die vorbenanten pfrůnde, als dicke sie ledig wirt, in dem nehsten manat dar nach lihen vnd geben eim andern mvnche vnsers closters, der ein priester ist vnd den wir truwen, daz er ein gotlicher vnd ein reht důnder [12] man si, als wir got an dem iungesten tage dar vm entwurt geben wellen vnd globen, daz ze tůn iemer eweelich, wenne vnd wie dicke einre abe geget, der die selben pfrůnde gehabet hat oder von der vorbescheiden stucke wegen von der pfrůnde komet. Deten wir daz nit in dem selben manat, so sol die gult der selben pfrůnde daz iar dar nach, vnd nit me, vallen an den vorgenanten niuwen spital bi sant Georgen kirchen in der stat zv Spier. Vnd sullent ouch denne die meister dez selben spitals zv Spier schaffen, daz die pfrůnde verdienet werde mit eim erbern priester, der alle wochen vier messe zv dem aller minnesten in dem vorgenanten spitale spreche oder schaffe gesprochen daz selbe iar vz. Wer ez aber, daz nit geschehen sol, daz wir oder vnser nachkomen in dem nehsten iar nach dem ietz genanten manat zv rechenne die vorgeseriben pfrůnde nit enluhen noch geben, als vor geseriben vnd bescheiden ist, als dicke vnd als manig iar wir daz versumen vnd nit entůn, als dicke vnd als manig iar sullent vnd mvgent die meister dez vorgeseriben spitals zv Spier dise vorbenanten pfrůnde lihen eim erbern priester, der die selben pfrůnde verdiene vnd officiere in alle die wise, als von vns geseriben stat. Vnd dem selben priester, wer der wirt, dem sullen vnd globen wir ouch, die vorgenanten gult alle ze geben vnd zv entwurten in die stat gen Spier vf allin diu zil, mit allen den gedingen vnd in alle die wise, als wir sullen tůn vnserre munche eim in vnsern hof gen

Terdingen, als da vor bescriben vnd bescheiden ist, ane alle geuerde. Vnd wer ouch daz wir dem priester, wer der were, der die vorbenanten pfrůnde denne verdienen solte, die vorbenanten gult in den nehsten zwein manaten nach den vorgeseiten ziln, als vor bescheiden ist, nit engeben noch entwurten, vnd daz wir den vorbescheiten spitelmeistern zv Spier die vorgescriben pene ouch nit engeben noch rihten, so wir sie in schuldig werden zv gebenne, so sullen wir der vorgenant abbet, prior, subprior, vnd grozzer kelner, die ietz sint, oder die hernach an die selben amet koment, ane messe sin vnd verliben, biz wir sie gerihten. Vnd rihten wir ez nit in dem nehsten manat nach den vorgeseriben zwein manaten, so sullent vnd mvgent aber die vorgenanten spitelmeister die vorgeseriben vnderpfant angrifen vnd bekvmern, mit geriht oder ane geriht, biz daz sie der vorgenanten pene vnd ouch der priester, der die vorgeseiten messe denne offieieren sol, der vorgescriben gult gewert werdent gar vnd gentzelich, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd sol ouch ein iegelicher priester, welre denne dise pfrůnde hat vnd verdienen sol, er si geistlich oder weltlich [13], iemerme, ie in der wochen zv dem aller minnesten vier messe oder me sprechen oder schaffen gesprochen bi sinem amet vnd bi siner gewizzende, vnd der vorgeseiten vrŏ Adelheit vnd irs husherren seligen, vnd aller ir beider altuordern sele gen vnserm herrengot getruwelich gedenken vnd got fur sie biten. Vnd wir abbet Karle dez vorgenanten elosters von Niuwenburg, dez vorgeseriben ordens von Cytels, in Strazburger bistum gelegen, ein visitator dez vorgeseiten elosters von Albe, haben ouch vnsern gůten willen vnd vnser verhengnisse getan vnd tůn ez ouch mit disem gegenwertigen briefe zv allen den dingen, die da vorn gescriben stent. Ich Heilman von Buhel, pfrůndener dez stiftes zu Spier, ich Fritze zv der Wage, vnd ich Henelle zv der muln, burger zv Spire, alle dri pfleger vnd meister dez vorgeseriben spitals bi sant Georgen kirchen in der stat zv Spier veriehen ouch offenlich an disem brief vnd globen ouch fur vns vnd fur alle vnser nachkvmen spitalmeister, si, daz von versumenisse wegen der vorgeseriben herren von Albe die vorgeseit pene iemer an vns vnd an den vorgenanten spital geualle, oder daz die selben herren von Albe nit tůn, daz sie da vor gelobet hant, wenne daz geschiht, daz wir denne wellen vnd sůllen tůn, vnd die pene nemen in alle die wise, als vor von vns geseriben vnd bescheiden ist, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Wir der vorgenant abbet vnd der conuent dez vorgeseriben elosters von Albe haben ouch flizeclich vnd ernstlich gebeten vnd biten mit dirre schrift die erbern, geistlichen rihter vnsers herren dez bischofs von Spire, daz sie zv eim warn vrkvnde aller der

vorgeſcriben dinge ire ingeſigel wellen henken an diſen brief, dar zv haben wir ouch flizeclich vnd ernſtlich gebeten vnd biten mit dirre ſchrift die erbern, wiſen lute, die rihter, den rate, vnd die burger gemeinlich von Spire, daz ſie zv einer merren geziugniſſe aller der vorgeſcriben ſach irre ſtet ingeſigel ouch wellen henken an diſen brief. Vnd daz allez daz, daz da vor geſeriben ſtet, eweelich, ſtete, veſte vnd war verlibe ane alle geuerde, ſo han wir der abbet vnd der conuent gemeinlich dez cloſters von Albe, wir der abbet dez eloſters von Niuwenburg, wir die geiſtlichen rihter vnſers herren dez biſchofs von Spier durch bete willen der vorgenanten herren von Albe, wir die rihter, der rate, vnd die burger gemeinlich von Spire, ouch durch bete willen der vorgeſeiten herren von Albe, vnſeriu ingeſigel, vnd ouch wir die vorgenanten ſpitelmeiſter dez ſelben ſpitals ingeſigel gehenket an diſen brief. Der wart gegeben, do man zalt von gotez geburt driuzehen hvndert jar, dar nach in dem vier vnd drizigeſtem jar.

Sämmtliche 5 Siegel in grauem Wachs an Pergamentſtreifen ſind mehr oder weniger beſchädigt: a) und b) die bekannten, paraboliſchen Abteiſiegel von Herren=Alb und Neuburg; c) das ebenfalls bekannte des geiſtlichen Gerichtshofes zu Speyer; d) das gleichfalls bekannte, große, runde Siegel der Stadt Speyer mit der Mutter=Gottes auf der Seitenwand der Domkirche; und e) das paraboliſche des St. Georgen Spitals zu Speyer, hat einen ſitzenden Biſchof mit Inful, Stab und Schwörhand, und die Umſchrift: † S. NOVI . HOSPITALIS . SPIRENSIS. Dieſes Spital beſtand ſchon im J. 1301. Siehe Zeitſchr. 2, 268.

[1] S. Urk. vom 27. März 1332, Anm. 1. — [2] S. I, 100, Anm. 8. und Urk. vom 24. Mai 1313, Anm. 1. — [3] S. oben V, S. 201. — [4] Bretten und Weißhofen ſ. I, 115. — [5] Fuhr. — [6] bedienet, verſieht. — [7] abgehen, mangeln, bruſt = Schaden, Abgang. — [8] vollmachen, ergänzen. — [9] vom beſten. — [10] verſäßen, eine Zins= oder Gültzahlung verſitzen = nicht leiſten. — [11] Empfehlung. — [12] thuender. — [13] er ſei ein Kloſter= oder Weltgeiſtlicher.

1334. — 12 Febr. — K. Ludwig (der Bayer) beſtätigt und confirmirt dem Kloſter Herren=Alb alle, demſelben von Kaiſern und Königen ꝛc. ertheilten Rechte, Privilegien und Freiheiten ꝛc. überhaupt und insbeſondere die des K. Rudolf, womit er das Kloſter gegen Bedrückung und Anmaßung ſeiner Vögte und Anderer in ſeinen und des Reiches Schutz nimmt und ihm geſtattet, einen aus der Familie der Eberſtein, als der Gründer und darum auch natürlichen Beſchützer des Kloſters, zum Schirmer zu wählen, der dann in des Kaiſers und Reichs Namen es beſchütze und vertrete, d. d. Rotenburg IV kal. Jan. 1275, und den weitern Gnadenbrief deſſelben K. Rudolf, womit er des Kloſters Hof zu Weil d. Stadt von aller Steuer

und Dienstbarkeit befreit, d. d. Rotenburg IV kal. Jan. 1275, beide bestätigt durch K. Adolf, d. d. apud claustrum Albam, Id. Apr. 1295, und die Zuwiderhandelnden mit einer Strafe von 50 Pfd. Gold für jeden Straffall, wovon die Hälfte dem kaiserlicher Fiscus, die andere Hälfte den Beschädigten zufallen solle, belegt, d. d. Nůrenberg ante dominicam Inuocauit.

Mit dem Majestätssiegel des K. Ludwig IV in Maltha an rothen Seidenschnüren, links am Rande etwas beschädigt, wie es Dr. Römer-Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser, Könige und Gegenkönige S. 42 Nr. 55 beschrieben hat.

Böhmer reg. imper. (Urk. d. K. Ludwig ꝛc.) p. 99. Besold. doc. rediv. p. 152. Unser Original hat abweichend von Besolds Abdruck, außer e für ae u. s. w., Ludowicus — atque eciam libertates et gracias — beniuolus — Růdolfi — Růdolfus — Data in Nůrenberg. Vergl. auch Zeitschr. I, 488. II, 380.

1334. — 22. März. — Der Edelknecht Walther Brudel von Muckensturm gibt um Gottes und seines, seiner verstorbenen Frau, Agnes, und aller seiner Altvordern Seelenheils willen an das Kloster Herren-Alb seinen Hof zu Merklingen, wovon ihm bisher 8 Mlt. Roggen, 8 Mlt. Dinkel, 8 Mlt. Haber und 4 Schill. H. jährlich gegangen, zu freiem Eigenthum, wogegen ihm das Kloster sein Leben lang einen gleichen Zins von dem Hofe Ziegelhofen als Leibgeding nach Muckensturm liefern, nach seinem Tode aber die Hälfte davon beziehen, dafür jedoch seiner Frau Jahrzeit auf Freitag vor unserer Frauen Tag der Kerzweihe, und seine Jahrzeit auf den Tag seines Hinscheidens halten und im Convent mit Brot, Wein, Fischen und Gebet begehen, die andere Hälfte dagegen an seine Tochter, eine Begine, nach Muckensturm entrichten, nach ihrem Tode aber endlich auch diese Hälfte gedachten Zinses an Früchten und Geld für sich einziehen, die Jahrzeiten aber auch nach Angabe halten solle.

Ich Walter Brudel, ein edel kneht von Muckensturm [1], vergihe offentlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kvnt allen den, die in iemer an gesehent oder horent lesen, daz ich luterlich durch got vnd durch miner sele vnd vrô Agnes seligen, miner elichen wirtin, vnd aller miner altuordern sele heils willen reht vnd redelich vnwiderkvmenlich han gegebn zv eim rehten eigen den erbern geistlichen herren, dem abbet vnd dem conuent dez closters von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bistum gelegen, min hofe in der marcke dez dorfes zv Merkelingen [2] gelegen, den ich biz her fur ein reht frige eigin gehabet han, vnd von dem men mir alle iar hat gegeben rehtz geltz aht malter rocken, aht malter dinkels, aht malter habern, vnd vier schillinge heller, vnd verzihe fur mich, fur min erben, vnd fur alle min nachkvmen aller der reht vnd ansprach, die ich biz her an dem vorge-

nanten hofe gehabet han, oder ich, min erben, oder min nachkomen hernach iemer mohten gewinnen oder han an dem vorgenanten hof oder an daz vor geseit gelt an alle geuerde, mit solichem gedinge, daz mir die selben herren von Albe alle iar zv sant Michels tag, die wil ich leben, aht malter rocken, aht malter dinkels, aht malter habern, vnd vier schillinge heller von irm hofe zv Ciegelhouen [3] sullent geben vnd entwurten gen Muckensturm. vnd wenne ich nit enbin, so sullent dez vorgeseriben geltz vier malter rocken, vier malter dinkels, vier malter habern, vnd zwen schillingen heller geltz eweelich vnd ledeelich dem vorgeseriben eloster vallen vnd bliben also, daz die vorgenanten herren von Albe alle iar eweelich vrô Agnes seligen, miner elichen wirtin iargezit sullent begen an dem nehsten fritag vor vnser frowen tag der kertzwihe [4], vnd min iargezit sullent sie begen an dem tage, als ich von dirre welt scheide, vnd sullent ouch die selben zwei iargezit begen in irm eonuent mit brot, win, mit vischen, vnd mit dem gebet, daz in irm orden vnd in irm gotzhuz gewunlich ist, als verre daz gelt denne gereichen mag, daz an sie denne zvmal vellet. Vnd die andern vier malter rocken, vier malter dinkels, vier malter habern vnd zwen schillinge heller geltz sullent die vorgenanten herren von Albe alle iar zv sant Michels tag Agnes, miner dohter, einer begin [5], von irm hofe zv Ciegelhouen geben vnd entwurten gen Mukensturn ane alle wider rede. Vnd wenne die selbe Agnes, min dohter, nit enist, so sullent die selben zwelf malter vnd die zwen schillinge geltz ouch eweelich vnd ledeelich vallen vnd verliben den vorgenanten herren von Albe vnd irm eloster, vnd sullent ouch denne die selben herren von Albe mit den selben zwelf maltern vnd zwein schillingen geltz vnd ouch mit den vorgeseriben zwelf maltern vnd zwein schillingen geltz die vorgeseiten zwei iargezit eweelich begen, als verre denne daz gelt gereichen mag, in alle die wise, als da vorgeseriben stat, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd daz die vorgenanten herren von Albe dez vorgeseriben hofes zv Merkelingen vnd ouch dez geltz, daz von dem selben hofe vellet vnd billich vallen sol, eweelich zv nemenne vnd zv enpfahenne sicher sin, so han ich in disen brief gegeben, besigelt mit minem ingesigel zv eim warn vrkvnde aller der vorgeseriben dinge. Dirre brief wart gegeben an dem nehsten dinstage nach dem palmentag, do men zalt von gotez geburt drinzehen hvndert jar, dar nach in dem vier vnd drizigestem jar.

Mit dem runden Siegel des Walter Brudel v. Muckensturm in gelblich-grauem Wachs an Pergamentstreifen. Es zeigt einen dreieckigen Schild

mit 3 (2 . 1) achtstrahligen Sternen, und eine wenig beschädigte, aber kaum zu erkennende Umschrift: (+ S.) WALTHERI . BRUDEL . DE . MVKENSTVRM.

[1] Mukensturm oder Muggensturm im A. Rastatt. Die Familie dieses Brudel ist weiter nicht bekannt. S. Zeitsch. V, S. 353. — [2] S. Urk. vom Jan. 1303. — [3] S. Urk. vom 21. Dez. 1313. — [4] Mariä Reinigung oder Lichtmeß, 2. Febr. — [5] Ztschr. III, 346.

1335. — 3. Mai. — Abt Conrad v. Maulbronn und der Convent daselbst verkaufen mit Zustimmung ihres Visitators, des Abts Wernher zu Neuburg, an den Abt Heinrich von Herren-Alb und den dortigen Convent alle ihre, in der Urkunde näher bezeichneten Zinse von Häusern, Gärten und Wiesen zu Merklingen, im Ganzen 28 Sch. Pf. und 7 Hühner, um 15 Pfund Heller.

Nos frater Cvnradus [1] abbas totusque conuentus monasterii in Mulnbrunnen, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, recognoscimus et constare volumus presentibus et futuris, harum seriem inspecturis, quod nos, inspecta euidenti vtilitate monasterii nostri deliberacione quoque sufficienti inter nos prehabita, necnon consilio, voluntate et consensu reuerendi in Christo patris domni Wernheri . . abbatis Nouicastri, nostri visitatoris [2], nostri ordinis, Argentinensis dyocesis, vendidimus et tradidimus iusto ac perpetuo vendicionis titulo, necnon vendimus et tradimus per presentes venerabili in Christo patri, domno Heinrico, abbati in Alba, suoque conuentui et monasterio predicti nostri ordinis et dyocesis ementi et recipienti pro se et iam dicto suo monasterio omnes census nostri monasterii, ad minimum viginti octo solidorum Hallensium [3] et septem pullorum se extendentes, in villa et in marchia Merckelingen cum omnibus suis iuribus predictis emptoribus in festo beati Martini dandis et assignandis pro precio quindecim librarum Hallensium bonorum et datiuorum, nobis integre solutorum ac in euidentem vtilitatem nostram conuersorum. Hos, inquam, census prelibatos emptores predicti annuatim recipere debent de bonis in villa ante dicta Merkelingen et in Marchia eiusdem sitis, videlicet de domo et orto Cv̊nradi dicti Ammelung quinque solidos Hallenses cum duobus pullis, de domo et orto Reinhardi filii cuiusdam dicti de Metelingen [4] quinque sol. cum vno pullo, de domo et orto Heinrici dicti Streife duos sol. cum vno pullo, de domo et prato zv Wingarten Růdolfi dicti Bose iuxta viam decem sol. cum vno pullo, et de prato dicto *Welkelerin wise*, relicte quondam dicti Meister sex sol. cum duobus pullis. Et vt predictos emptores et ipsorum monasterium cerciores reddamus de premissis, promittimus eisdem et suo monasterio de euiccione eorundem in omnem litis euentum plene cauere et facere waran-

diam, que de rebus proprietariis iure fieri debet, *werſchaft* vvlgariter nuncupatam, promittentes inſuper pro nobis noſtrisque ſucceſſoribus vniuerſis, dictam vendicionem cum omnibus ſuis clauſulis et condicionibus rat*um* et grat*um* nos habituros nec vllo vnquam tempore contraventuros, renunciantes igitur omnibus deſenſionibus, excepcionibus, omnique iuris auxilio canonici vel ciuilis, publici vel priuati, conſweti et ſtatuti, quibus iuuari poſſemus ad ueniendum quoquo modo contra premiſſa vel contra aliqua premiſſorum in iudicio vel extra in poſterum vel in preſens. In quorum omnium et ſingulorum euidens teſtimonium ſigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Nos quoque frater Wernherus abbas monaſterii Nouicaſtri, predicti ordinis, dyoceſis Argentinenſis, viſitator monaſterii in Mulnbrunnen prelibati, tenore preſencium publice conſitemur, totum contractum preſcriptum noſtro conſilio et conſenſu ſore ſactum, necnon eundem contractum ac vendicionem predictam cum omnibus ſuis clauſulis approbamus, ratificamus et confirmamus, et in euidenciam omnium premiſſorum ad precum inſtanciam reuerendi domni Cvn°radi coabbatis noſtri et conuentus monaſterii in Mulnbrunnen ſigillum noſtrum preſentibus duximus appendendum. Datum anno domini M°. ccc°. xxxv°., proxima feria ſecunda poſt ſeſtum beatorum apoſtolorum Philippi et Jacobi.

Mit den parabolischen, beschädigten Abteisiegeln von Maulbronn und Neuburg an Pergamentstreifen, in grünem und bräunlichem Wachs.

[1] Vgl. Sattler, B. des H. Wirtbg. II, 193. — [2] S. Urk. v. 24. Mai 1313, Anm. 1. — [3] Oder 1 Pfd. 8 ß. — [4] Möttlingen im O.A. Calw.

1335. — 8. Mai. — Die Brüder Conrad und Emhart v. Strubenhart leihen dem Berthold Güler, einem Bürger von Gernsbach und seinen Erben zu Lehen ihren Wald zu Dobel von den Medern herab bis an die Dobelbach, was sein ist, und den Theil, welchen der v. Michelbach hatte, um einen auf den weißen Sonntag jährlich fälligen Zins von 3 und 6 Schillingen guter Häller, wofür der Lehenmann den Wald an Wasser, Waiden und allem Tannenholz zu benutzen hat, nicht aber an Eichen-, Buchen-, oder Birkenholz, es seie denn, daß sie es zu Wägen oder Gefährten nöthig hätten. Verkaufen können sie den Wald nur mit Bewilligung der v. Strubenhart, welchen sie ihn zuerst anbieten sollen. Junker Heinzmann v. Eberstein, von dem der Wald Lehen ist, bestätigt diese Belehnung.

Wir Cůnrat vnd Emhart von Strubenhart [1], gebrůder, veriehen offenlich an disem briene, daz wir reth vnd redelichem zů eim rethen lehen han geluhen dem erbern manne Bertholt Gůlern, eim burger von Gonrſpach [2] vnd ſin erben vnſern walt, den man nennit zů Dobel [3], von den Medern [4] herabe, ſwaz ſin iſt, bis an die Dobelbach [5], daz teil, daz der von Michelnbach [6] hete, vmbe drie vnd ſehs ſchil-

linge gůter heller, die vns der vorgnannt Güler oder sin erben alle jar zů dem wissen suntage [7] söllent geben mit solichem gedinge, daz der selbe Bertholt Güler oder sin erben vnd nach komen eweelich den vorgeseriben walt süllent han vnd niezsen an wasser, an weiden, vnd allem dennim [8] holtze des selben waldes, vz genomen, daz (sie) kein echin holtz, büchin, oder birckin holtz vngeuerlichen söllent howen, sie bedürfen sin denne [9] iren wagen vnd zů irm geuerte, vnd geloben, sie vnd ir gůt dar zů zů schirmen vnd zů heigenne [10], als vnser eigin lüte vnd gůt ane allü geuerde. Der vorgenant Güler noch sin erben söllent ouch den walt, ebe [11] er in veil wirt, niemer verkoufen, sie bieten vns in denne e [12], wenne [13] mit vnserm willen. Vnd söllent den walt nit anders han, wenne als in vnser vatter selge for [14] verkouf hat. Vnd zů vrkunde einer waren vnd ewiger sthetekeit [15] aller dirre dinge, so han wir vnser eigine ingesigele gehenegit an disen brief. Wir juncher Heinzman von Eberstein [16] veriehen ouch an disem brief, daz wir vnsern willen vnd verheuenisse [17] zů allen disen vorgeseriben sachen han getan, vnd von (won = da) dirre selbe walt lehen ist von vns, so han wir ouch dise vorgeseit lehennunge eweelichen besthetigit dem vorgnanten Bertholt Gülern vnd sin erben, vnd han ouch dar vmbe vnser eigin ingesigel gehenegit an disen gegen wertigen brief. Der wart geben an dem nehsten mantage nach dem meigetage [18], do man zalt von gottes geburt drüzehen hundert jar, dar nach in dem fünf vnd drisigisten jar *.

Mit 3 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen: a) etwas beschädigt, dreieckiger Schild mit der ebersteinischen Rose, und der Umschrift: † S. HEINRICI . COMITI(S .) D(E . EBER)STEIN. — b) ein Stechhelm mit Hörnern, Umschr.: † S'. CVNRADI . DE . STRVBENHART. — c) dreieckiger horizontal getheilter Schild, Umschr.: † S. EMHARDI . D'. STBVBENHART.

[1] S. Zeitschr. I, 100, Anm. 31 u. s. w. — [2] Die bad. Amtsstadt Gernsbach. — [3] Nordwestlich von dem Ort Dobel im O.A. Neuenbürg erhebt sich der Dobelbergwald und zieht sich nördlich hinab bis zu dem Dobelbach. Der Ort Dobel und der Gebirgswald gleiches Namens gehörte den Grafen von Eberstein und von diesen besaßen es die v. Strubenhart zu Lehen. Bei der Stiftung des Klosters Herren=Alb (1148) wurde demselben auch Dobel gegeben, blieb aber Lehen der Strubenhart (Ztschr. I, 97) und erst nach dem Aussterben dieser Familie in der Mitte des 15. Jahrh. kam es als ein Lehen von Wirtenberg an das Kloster. Einen vierten Theil des Dorfes Dobel besaßen die v. Schmalenstein, von welchen derselbe mit den dazu gehörigen Waldungen an die Markgrafen v. Baden kam, welche den Ortsantheil, ohne die Waldungen im J. 1528, mit Anderem gegen Dietlingen an Wirtenberg vertauschten. Sachs IV, 17 flg. — [4] Bezeichnung eines Theils des Dobelbergwaldes. — [5] Ztschr. I, 100, Anm. 25. — [6] Michelbach im A. Gernsbach, nordwestlich von Herren=Alb. Eine wenig bekannte Familie,

die nach Crus. an. Suew. II, p. 292, wie die v. Berwangen, v. Remchingen u. s. w. ihre Begräbnißstätte in Herren-Alb hatten. S. oben V, 346. — [7] Sonntag Invocavit. Der Zins, welcher auf diesen Tag bezahlt werden mußte, war ein doppelter, nämlich 3 ß ₰ hatte Güler für seinen Antheil, „swaz sin ist", und 6 ß ₰ für den Theil, den sonst der v. Michelbach besaß, zu entrichten. — [8] tannen. — [9] zu. — [10] hegen = beschützen. — [11] ehe. — [12] vorher. — [13] es sei denn, außer. — [14] vor, früher. — [15] Beständigkeit, Festigkeit. — [16] Heinzmann. Im Siegel steht Heinrich. Es ist Heinrich II, ein Sohn Heinrichs I v. Eberstein. S. über denselben v. Krieg, Gr. v. Eberst. S. 55 flg. — [17] Bewilligung, Zustimmung. — [18] der 1. Mai.

* Andere Belehnungen mit diesem Tannenwald durch die v. Strubenhart (die Brüder Conz und Aberlin und die Brüder Gerhart und Emhart) kommen später 1362 und (Strube v. Strubenhart) 1422 vor, und zwar immer an Güler von Gernsbach. — Auf der Rückseite der Urkunde steht die Notiz: Anno domini M^o. cccc^o. xl vii^o. Bernardi abbatis emimus hanc litteram pro l. florenis.

1336. — 16. Apr. — Pfalzgraf Ruprecht I nimmt um Gottes und seines Seelenheils willen das Kloster Herren-Alb wegen seiner Güter zu Bretten und in dortiger Gemarkung in seinen Schutz und Schirm und bestätigt ihm seine Rechte und Begnadigungen, welche sie deßhalb von andern Herren erhalten.

Wir Růpreht von gotez gnaden hertzog zu Beigern vnd Phalntzgraue an dem Rine veriehen vns offentlich an disem gegenwertigen briefe, daz wir die erbern geistlichen herren von Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bistum gelegen, vnd allin irin gůt, die sie hant zu Brethein in der stat vnd in der marcke, wie sie genant sint oder heizent, vnuerscheidenlich durch got vnd durch vnserre sele heils willen, in vnsern schirm han genumen, vnd bestetigen in ouch mit disem briefe alle die reht vnd gnade, die sie an den selben gůten von andern herren biz her an vns braht hant. Vnd dez zu eim vrkunde geben wir in disen brief besigelt mit vnserm ingesigel, der da gegeben wart, do man zalt von gotez geburte driuzehen hundert jare, in dem sehs vnd drizsigestem jare, darnach an dem dinstage vor sant Georgien tag *.

Mit dem dreieckigen Siegel des Pfalzgrafen Ruprecht's I in Maltha an Pergamentstreifen, wovon aber oben ein Theil so abgebrochen ist, daß der rechts gekehrte, aufrechte, gekrönte Löwe noch ganz sichtbar ist, von der Umschrift: (* S. SEC)RETVM . D(V)CIS . RVP(ERTI .). Vgl. Act. ac. Palat. V, 409. Tab. II, n. VIII.

* Auch in dem schon öfter angeführten Abschriftenrodel.

1336. — 24. Jun. — Rudolf Renner von Pforzheim und Mechtild seine Frau reversiren, daß sie von dem Kloster Herren-Alb die Hofstatt und das Steinhaus, und was dazu gehört, den Keller unter dem Stein-

haus ausgenommen, zu Pforzheim unten am Markt gelegen, um 2 Pfd. H. jährlichen Zins, zu jeder Fronfasten 10 ß ₰, bestanden und festgesetzt haben, daß nach ihrem Tod, wenn sie ohne Leibeserben absterben sollten, diese Lehenstücke zu einem Seelgeret für sie beide an das Kloster fallen, wenn sie aber Kinder hinterließen, erst nach deren Absterben und ihrer Erben.

Ich Růdolf der Renner von Pfortzhein vnd ich vrou Mehthilt sin elichiv wirtinne, der Zurgelerin dohter, veriehen gemeinlich an diseme briefe vnd tůn kunt allen den, die in sehent oder herent lesen, daz wir reht vnd redelich han bestanden vm [1] vnser herren, den abbet vnd den conuent gemainlich dez closters zv̊ Albe, grawez ordens von Zitels, gelegen in Spirer bystum, die hofstat vnd daz stainhus, vnd waz dar zv̊ he°ret, ûsgenumen dez kelres vnder dem vorgenanten steinhus, die gelegen sint ze Pfortzhein, vndenne an dem market, zwischent der Heckerinne hus vnd der Zv̇rgelerin, vm zwai pfunt haller järliches vnd ewigez zinses, vnd süllen wir in der geben imer me zv ieder vronen vasten zehen schillinge haller geltez nach zinsez reht, als Pfortzhein div stat stet. Daz ist also, vnd geben wir oder vnser erben den vorgenanten herren oder iren nachkumen nit den vorgenanten zins zv den vorgescriben ziln, zv welhem zil die vorgeseiten herren von Albe den zins aischent [2] mit ainem rihter oder mit rihterm, der me ist, vnd geben wir denne nit den selben zins in jar vnd in tag, so süllen div vorgenanten gůt alliv mit allem dem, daz wir oder vnser erben dar vf gebuwen han, geben zv fronhanden [3], den vorgenanten herren von Albe ledig vnd loz nach zinses reht, vnd geloben in vf vnser aide für vns vnd für alle vnser erben, daz wir sie niemer gebitten süllen, noch schaffen gebetten werden [4], haimlich noch offenlich, daz sie daz v̇ber senhent vnd varn lassen, vnd ouch daz sie oder ir nachkumen dez zinses vnd dez geltez vⁱtzeten [5] varnlaßen. Wir Růdolf der Renner vnd frowe Mehthilt han ovch gelobet den selben herren von Albe, wer, daz wir abgiengen vnd kein kint hinder vns ließent, so sullen die selben gůt vallen an die vorgenanten herren von Albe zv ainem selgeret vnser beder. Wer aber, daz wir kint vnd libez erben hinder vns ließen, swenne daz beschehe, so v̇ber lang so v̇ber kurtz daz dez gesclehtez, daz von vns zwain dar kumen wer, nieman me lebet, so sullen aber div selben gůt alliv vallen an die vorgenanten herren dez closters ze Albe. Vnd daz daz allez vnd ir iegeliches sunderbar war vnd stete belibe ane alle geverde, dar vmb so geben wir Růdolf vnd Mehthilt in disen brief, mit der burger ingesigel von Pfortzhein besigelt, daz sie durch vnsern willen an disen brief hant gehenket zv ainer gezügnisse der selben dinge. Vnd wir die rihter von Pfortzhein veriehen, daz wir durch bette dez

vorgeseiten Růdolfes vnd vron Mehtilt disen brief han besigelt mit vnser stet ingesigel zv ainre merren sicherheit aller der dinge, die hie vorgescriben sint. Diz beschach vnd dirre brief wart geben an sant Johans tag ze sVniehten, do man zalt von gottes geburt drivzehen=hundert jar, vnd sehs vnd trißig jar.

Mit dem bekannten runden Siegel der Stadt Pforzheim mit dem badischen Schilde in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Vm = von. — [2] haischen. — [3] so sollen die Güter dem Kloster heimfallen. — [4] noch bitten lassen. — [5] irgend etwas.

1338. — 2. Jun. — Kaiser Ludwig (der Bayer) bestätigt dem Kloster Herren=Alb das ihm von Kaisern und Königen ertheilte Privilegium, daß es keinen Vogt, aber einen von Kaiser und Reich aus dem Geschlechte der v. Eberstein gegebenen Schirmer haben soll, der dasselbe, seine Leute und Güter gegen alle unrechte Gewalt schütze und schirme.

Wir Ludowig von gots gnaden Rômischer keyser, ze allen ziten merer des richs, veriehen offenlichen vnd tun chunt mit disem brief, das die geistlichen lúte, der abbte vnd conuent des gotshus ze Alb, grawes ordens, vns beweiset haben mit den briefen, di si von vnsern voruarn, Romischen keysern vnd kúnigen, habent, di wir in bestétigt haben, das si dhainen vogt haben sullen, vnd das si niht reht vogtbar sint, vnd das wir in von vnser vnd des richs wégen einen schermer geben sullen vz dem geschleht von Eberstaine, den si genémen vnd der si schirmen vf irn luten vnd gůten wider allermenlichen vnd vor allem vnréhttem gwalt. Dar vber ze vrchund geben wir in disen brief ver=sigelten mit vnserm insigel, der geben ist ze Franchenfurt an dinstag in der pfingstwuchen nach Christes geburd driuzehen hundert iar, dar nach in dem aht vnd dreizzigistem iar, in dem vier vnd zweinzigistem iar vnsers richs, vnd in dem ainleften des keysertumes *.

Mit dem ziemlich wohl erhaltenen Majestätssiegel des Kaisers Ludwig in Maltha an Pergamentstreifen, wie an der Urk. v. 12. Febr. 1334.

* Diese Urkunde ist zwar abgedruckt in Besold. docum. rediv. pag. 155 flg., allein so ungenau, daß vorstehender Abdruck nach dem Originale nicht über=flüssig sein wird. Vgl. auch Böhmer reg. imp. (Urk. des Kaisers Ludwig) S. 119.

1339. — 15. Jan. — Kaiser Ludwig (der Bayer) gebietet den Städten Rotweil, Eßlingen und Reutlingen und andern ihren Eid=genossen, das Kloster Herren=Alb, welches er in seinen und des Reiches Schirm genommen, und welchem er nach dessen Ansuchen seinen Landvogt Ul=rich v. Wirtenberg zum Schirmer gegeben habe, auf sein oder der Mönche Erfordern, zu schirmen und beholfen zu sein.

Wir Ludowig von gotes gnaden Romischer keyser, ze allen ziten merer dez richs, enbieten den wisen lüten, den burgermaistern, den schultheissen, den reten, vnd den burgern gemainlichen der stet ze Rotwil, Ezzelingen, Ruttlingen, vnd andern iren aytgnossen vnd geselleschefften, vnsern lieben getruwen, vnser hulde vnd alles gût. Wir haben die geistlichen lüt, den abbt vnd den conuent ze Albe, graws orden, vnser lieb demütig, mit ir lüten vnd gûten in vnser vnd dez richs schirm vnd gnade besunderlich genomen, vnd haben in graf Vlrich' von Wirtenberg, vnsern lantuogt ze schirmer gegeben, als si dez begerten an vns. Dar vmb wellen wir vnd gebieten iw vesticlichen bi vnsern hulden, daz ir alle gemainlichen, vnd och besunderlichen, wenn iuch der vorgenant vnser lantuogt oder die von Albe vmb hilf oder vmb schirme manen vnd biten, daz ir in dann mit allen sachen, als verre ir mugend, beholfen sind vnd si schirmend vor allen den, die si wider reht angriffen, schadigen, oder laidigen wolten in dhein weiz. Ze vrchund ditz briefs, der geben ist ze Nurenberg an fritag vor sant Agnesen tag, in dem funf vnd zwainzigestin iar, vnsers richs, vnd in dem aynleften dez keysertumes, versigelt mit vnserm keyserlichem insigel *.

Von dem Majestätsſigel des K. Ludwig, wie an der vorigen Urkunde, ist etwa noch die Hälfte vorhanden, in Maltha an Pergamentstreifen.

* Auch diese Urkunde findet sich in Besold. docum. rediv. p. 157, ist aber aus demselben Grunde, wie die vorige, nach dem Originale abgedruckt worden. Böhmer, reg. imp. (Urk. d. K. Ludwig) S. 123.

1339. — 11. Jun. — Der Bürger Albrecht Liebener von Pforzheim verkauft an das Kloster Herren-Alb alle seine Weingärten zu Dertingen und dortiger Gemarkung um 90 Pfd. H.

Ich Albreht Liebener, ein bvrger von Phortzhein vergihe offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tvn kvnt allen den, die in iemer angesehent oder hörent lesen, daz ich mit gûter betrahtvnge vnd mit wolbedahtem mût, gesvnt vnd vertig, reht vnd redelich han verkouft vnd ze kouf gegeben den erbern geistlichen herren, dem abbet vnd dem conuente dez mvnche closters ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bystvm gelegen, alle mine wingarten in der marcke ze Terdingen [1] gelegen an dem Berge ze Kypfenhelden, dri morgen wingarten an dem berge ze Mvmenelingen, anderhalben morgen wingarten an dem berge an der Schutte, drî morgen wingarten an dem kyrchberge, zwene morgen wingarten an dem berge ze Breitwisen, zweine morgen wingarten an dem berge, den man nennet daz eigen, zwene morgen

wingarten vnd einen halben morgen, den man nennet den Krellen, vmbe nivnzig pfvnde gůter vnd geber heller, die ich der vorgenante Albreht Liebener von den vorgeseribenne herren von Albe gar vnd gentzelich enpfangen han und in minen gůten nvtz bewant han. Vnd da von so gib ich vf den vorgenanten herren von Albe vnuerschaîdenlich alle dise vorgeseribenne wingarten, daz sie die selben wingarten alle eweeliche zv̊ einem rehten eigen sullent han, besitzen, vnd nießen mit aller der eigenschaft, rehten vnd nützen, vnd frieheit, als ich die selben wingarten biz her gehabet, beseßen, vnd genoßen han. Vnd globe ovch die vorbenanten wingarten alle jare vnd tag ze vertigenne nach gewonheit, reht, vnd sitden dez landes. Ich verzihe ouch fvr mich, min erben, vnd fûr alle min nachkomenne aller der reht, freieheit vnd ansprach, die ich oder min erben oder min nachkomenne ietz haben oder billich han svllen oder sölten, oder her nach möhten gewinnen mit der hilfe oder schirme ich oder sie möhten getv̊n wider den vorgenanten kouf oder wider deheinen sinen artickel mit geriht oder ane geriht, heinlich oder offenlich, nv oder her nach, vnd globe diz allez bi gůten trüwen ware, veste vnd stete ze haltenne ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Diz koufes sint gezûge vnd satzlute gegeben aller dirre sache dise erbern lute, die hie nach geseriben stant: Heinrich Legellin vnd Cvnrat Legellin, Volckmar in dem Hove vnd Wernher Maye, burger vnd rihter zů Phortzhein, der Wappeler, schultheiße ze Terdingen, Cvnrat Rüwenberg, Heinrich Zimmerer, Albreht Abstich, vnd Hvnfrit, rihter vnd gesworn ze Terdingen, vnd ander erber vnd biderbe lûte ein michilteil [2]. Vnd daz diz allez eweeliche, ware, veste vnd stete verlibe vngeuerlich, dar vmbe so han ich der vorgenante Albreht Liebener flißeclich gebetten die erben, wisen lute, die burger ze Phortzhein, daz sie zv̊ einer ewigen sicherheit aller dirre dinge irre stete ingesigel habent gehencket an disen brief. Vnd wir die rihter vnd die burger ze Phortzhein veriehen aller dirre vorgeseribenne dinge, daz die ware sin. Vnd zů einem waren steten vrkvnde aller dirre vorgeseribenne sache, so han wir vnserre stette ingesigel gehencket an disen brief, der wart gegeben an sant Barnabas tag dez zwelfbotten, do man zalt von gotz geburte drivzehen hvndert jare vnd dar nach in dem nivnden vnd drißigosten jare.

Mit dem beschädigten Siegel der Stadt Pforzheim in Maltha an Pergamentstreifen.

[1] S. Urk. vom Mai 1312, Anm. 2. — [2] Ein großer Theil, viele.

Dambacher.

Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

Nach der Aufzählung des sankt-blasischen Rechts- und Güterbesitzes im Waldamte, wie sie oben von S. 97 bis 125 gegeben wurde, theile ich hier die Regeste der Ankunftsurkunden dieses Gebietes mit. Den Schenkungsbrief K. Otto's II von 983 ausgenommen, beginnen dieselben erst im 13ten Jahrhundert, folgen aber sodann mit einer seltenen Vollständigkeit bis in's 16te Jahrhundert herab, wo die großen Rechtsstreite der Waldleute gegen das Stift begannen. Ein getreuer, in chronologische Ordnung gebrachter, sachlich und örtlich erläuterter Auszug dieser Erwerbs- und Vertragsurkunden wird es möglich machen, die für mittelalterliche Rechtsgeschichte sehr reichhaltige Besitzes- und Rechtsentwicklung im Waldamte endlich klarer, als es bisher geschehen, aus einander zu setzen.

1211. Henricus d. g. Argentinensium episcopus beurkundet, daß, da Burchardus burgrauius [1] von dem Abt und Stifte St. Blasien pro curte eorum prope monasterium, quam idem diu iuste possederat, impeteretur et in causam traheretur, beide Theile endlich um des Friedens willen einen Tausch dahin gemacht, quod fratres dicti monasterii partem curie B. et s. heredibus perpetualiter habendam contulerunt, pro cuius doni recompensatione B. aream s. iuxta *portam boum*, liberam et sine contradictione alicuius persone, per manum filiorum s. fratribns d. monasterii tradidit possidendam, ita tamen, quod in cameram ecclesie maioris annuatim 12 denarios pro redemptione curie eiusdem B. persoluantur. Ohne Tages- oder Monatsbezeichnung.

1225. Hermannus d. g. abbas s. Blasii beurkundet, wie, cum dominus Růdolfus nobilis dictus *Schade* [2] de Radegge ecclesiam

[1] Das bischöfliche Burggrafen-Amt zu Straßburg wurde anfangs jährlich neu verliehen, in der Folge aber bei einer Familie erblich, welche daher den Namen Burggraf erhielt. Vergl. Schöpfl. Als. ill. II, 330. Aus dem Umstande, daß der straßburgische Burggraf B. Güter bei St. Blasien besaß, dürfte man wol auf seine Herkunft von dort schließen.

[2] Dieser mehrfach vorkommende Zuname wird vom alten scatho, hostis, abgeleitet und als eine Bezeichnung betrachtet, welche sich im Faustrechte des Mittelalters die s. g. Raubritter erwarben (daher auch der Uebername „Landschade"), was auf obigen R. von Radeck wol passen mag. Vergleiche Bd. II, S. 353 dieser Zeitschr. Wenn wir das „Schade" aber auch bei Ortschaften finden, wie in Schade-Birdorf, Schade-Landeck, was man doch in

s. per rapinam et incendium pene ad centum marcarum et amplius dampnificasset et in excomunicationis sententia diu sorduisset, endlich die Sache dahin vermittelt worden, daß R. sein Gut zu Birkbronnen unter der Bedingung an das Kloster überließ, daß er und seine Mutter dasselbe gegen einen Zins von 5 Schillingen jährlich innehaben, nach ihrem Hingange aber es die St. Blasier in proprietatem et dominium erhalten sollen. Testes huius contractus sunt (nobilis) vir Rûdolfus dominus, Cûnradus prepositus Imbriacensis, Hainricus custos, Burchardus capellanus de s. Blasio, Cûnradus prepositus de Berowe, Johannes miles de Thûngen, Cûnradus miles dictus Swarze, Volchardus miles de Gurtwile et alii quam plures tam clerici quam laici. Actum in villa Gurtwile, indict. octava. Ganz dieselbe Urkunde wurde auch unter dem Namen des Propsts von Embrach ausgefertigt und steht bei Gerbert (III, 128) abgedruckt.

1237. H(enricus) dei gracia abbas s. Petri de monte [1] beurkundet, daß er ad peticionem honestorum virorum Volchardi et Hainrici Fromanni de Vrberge mit Verwilligung seines Kapitels erlaubt habe, vt filia prefati Hanrici Fromanni nomine Gisela, que s. ecclesie propria esse dinoscitur, si de hominibus *s. Blasii* virum acceperit, filii, qui nati fuerint ex ipsis, dimidii ad s. cenobium et dimidii ad monasterium s. Blasii iure perpetuo debeant pertinere. Actum apud s. Blasium et conscriptum apud Friburgum, in festo s. Lucie, presentibus R. de Friburg, A. de Hügelhaim et B. de Bentherig, plebanis, Folcardo, Johanne, Cûnrado Eppin, B. de Honfirst, ciuibus in Friburg, et aliis multis.

1258. Arnoldus m. d. abbas totusque conventus monasterii s. Blasii bekennen, daß nach dem Streithandel zwischen ihnen und Ulrich genannt von Kirchdorf super eo, quod idem Vlr. bona curie in Birkbrunnen contigua, welche per censum annuum 12 denariorum dem Kloster zu eigen gehörten, a Johanne dicto de Rüte, monasterii s. famulo, ohne ihre Verwilligung erworben hatte, derselbe auf den Rath seiner Freunde diese Güter gegen die Summe von 26 Pfund

keine Beziehung zu „Schatten" bringen kann, so dürfte darin ein Uebernamen zu sehen sein, gleichsam als das schlechte B'f und L'ck, da jene Dörflein sich neben dem Flecken von Birdorf und Burgstädtlein von Laudeck geringfügig genug ausnahmen.

[1] St. Peter auf dem Schwarzwalde. Der Ausdruck de monte für nigrae sylvae ist selten. Vergl. Baumeister, compend. actor. mon. s. Petri I, 118, wo auch ein Auszug dieser Urkunde steht.

Häller, mit Zustimmung seiner Frau und Söhne, zu Handen des Propsts von Nallingen [1] an das Stift abgetreten, worauf die Aussteller sie gegen Erlegung besagten Geldes und einen Jahreszins von 12 Pfenningen, ihrem Maier zu Reute Cůnrado dicto de Tüwingen und seiner Frau auf Lebenszeit verliehen. Datum apud s. Blasium, in natiuitate b. Verene virginis.

1259. Hainricus nobilis dictus de Radegge beurkundet, daß er nach länger zwischen ihm und dem Stifte St. Blasien obgewaltetem Streite super quodam predio apud Bircbrunnen, quod Růdolfus quondam miles pater s. dicto monasterio, quod plurimum dampnificauerat in bonis suis, ante tempus vite sue (des Ausstellers) legaliter tradidit, gegen eine Entschädigung von 6 M. S. die Uebergabe des Gutes an das Stift anerkenne, indem er für sich und seine Nachkommen allem Vogtrechte in eodem predio entsage. Actum in castro Kussaperch, III id. Nouembris, presentibus Hermanno custode dicti monasterii, magistro Cůnrado de Tamhaim et Hainrico de Tuingen plebanis, Hugone nobili de Winzelun, Gozwino de Hohinuels, Petro de Suainingen, Sifrido de Blumpinbac, Burchardo an dem orte de Scafusa et Erlewino *de Tannegge* [2], militibus, Arnoldo Scultheto de Waldishute, V̊lrico Swarze, Cvnrado Crage, Wernhero villico de Stadiln et aliis.

[1] Nallingen im Wirtenbergischen war eine sankt-blasische Propstei.

[2] Ueber die Geschlechter von Hohenfels und Blumpenbach ist Bd. II, S. 487 und Bd. V, S. 235 Einiges beigebracht; über die alten Herren von Tanneck möge das mir zur Hand Befindliche hier mitgetheilt sein. Die Burg dieses Namens ligt noch in ihren Trümmern im obern Albgau, 3/4 Stunden hinter Bonndorf, an der Wutach, vom Volke nur „das Boller Schloß" genannt. Sie war die Wiege einer Dynastenfamilie, aus welcher Hugo de Tannegge, vir nobilis, in einer Urkunde Berchtold's II von Zäringen von 1109, und Berhtoldus de Tannega in einer Urkunde des Herrn von Alzenach von 1112 zuerst vorkommen (Leichtlin, die Zär. S. 62 und 72). Beide erscheinen sodann mit (ihren Brüdern?) Walcho, Konrad und Albrecht in dem Schenkungsbriefe des Freiherrn von Waldeck für St. Blasien von 1113 (Bd. II, S. 195 dies. Zeitschr.); Bertoldus et Cŏnradus de Tannegga aber in einer Urk. des Stifts zu Schafhausen von 1116 (Kansler, wirtenb. Urk. I, 341). Ein Berchtold v. T. endlich wird in einem Diplome K. Heinrich's V für Alpirsbach von 1123 (ebendaselbst, 355) und in einem solchen K. Konrad's III für Einsideln von 1144 (Herrg. I, 172) genannt, von welchem ich nicht entscheiden will, ob er unserem oder dem thurgauischen Tanneck angehört habe. Jedenfalls aber gehören die späteren Herren v. T. dem Dynastengeschlechte nicht an, sondern sind ein aus dessen Ministerialen entstandener oder nach seinem Abgange mit der Burg belehnter Ritteradel.

P. Wülperz, in seiner kleinen Abhandlung über den Albgauer Adel, sagt

1264. Graf Gotfrid von Habsburg beurkundet die Uebereinkunft zwischen St. Blasien et virum nobilem Heinricum de Crenchingen militem [1], wonach lezterer dem Stifte für den demselben rapinis, incendiis et exactionibus indebitis zugefügten Schaden von 80 M. S. predium s. apud Birchprunnen eigentümlich überließ. Actum V id. Decembris. Herrg. I, 387.

1266. Hainricus nobilis de Creinkingen, miles, bezeuget, daß er dem Stifte auf Vermittelung viri nobilis Gotfridi comitis de Habspurc et aliorum proborum virorum, für den ihm zugefügten (oben bezeichneten) Schaden (in emendam) übergeben habe predium s. apud Birchprunnen situm cum aduocatia omnibusque pertinentiis, proprietatis tytulo perpetuo possidendum, renuncians publice spontanea voluntate vnacum nobili domina Benedicta uxore, cui ipsum predium cum aliis bonis ad tempus vite s. legaverat, promittens de dicto predio prestare warandiam. Actum apud Tůngen [2], III id. Julii, presentibus Hermanno custode, magistro Cůnrado plebano in Rotwile, Růdolfo viceplebano in Wilhain, Johanne de Griezhain milite, Cůnrado de Wilhain, Gotfrido et Hainrico de Alaphen, ciuibus in Tůngen, et aliis quam pluribus.

in Beziehung auf Tanneck: Feudali titulo a longo jam tempore Tannegg, Dietfurt et Boll tenuerat nobilis familia *de Heggelbach;* defuncto tamen sine masculo herede Francisco de H. ad s. Blasium ceu dominum directum et possessorem dynastiae Bondorfensis redierunt anno 1617, frustra contra nitentibus agnatis ex linea foeminea, cum *feudum* solum *masculinum* in judicio probasset monasterium. Tannegge castrum antecedentibus quoque temporibus eius nominis dynastae inhabitarunt. *Duo* autem fuerunt castra novum et vetus Tannegg, quorum hoc anno 1294 paruisse Conrado de Blumenegg, discimus ex charta ejusdem, quae sic finit: „Datum in castro meo *Tannegge.*“

[1] Diese Urkunde bezeuget also, daß der dem Freiherrn v. K. durch den Bischof von Konstanz in dem Bundbrief von 1262 (Bd. V, S. 229 dies. Zeitschr.) versprochene Ritterschlag wirklich erfolgt sei. Es war aber keine sehr ritterliche That, die Güter eines benachbarten Gotteshauses zu verwüsten; oder hatte dies vor dem Ritterschlage statt gehabt und geschah die Schadenvergütung in Folge desselben? Es ist bemerkenswerth, wie St. Blasien sein Besiztum zu Birkbrunnen als Entschädigung des ihm durch die Herren von Radeck und Krenkingen verursachten Schadens erwarb. Aus den Urkunden von 1225, 1258, 1259, 1264 und 1266 ersieht man übrigens, wie das Stift bemüht war, seine Besizungen an den verschiedenen Orten zu sichern, zu vervollständigen und wo möglichst abzurunden.

[2] Dem 1262 vom Hochstifte Konstanz zu Lehen empfangenen Städtlein (oppidum) des Freiherrn.

1266. Rv̊dolfus comes de Habspurch, Alsacie lantgrauius, verleiht zu seinem Seelenheile dem Priester Konrad von Hewen seine Kapelle zur neuen Zelle mit ihren Einkünften (nämlich: in villa Chuchilnbach dat Bertoldus 4 modios tritici; in villa Esbach dantur 10 quartal. tritici; in villa Geis dantur 2 mod. tritici; in villa nidern Alaphen dant Lutoldus 3 quartal. tritici, Petrus 1 modium, dictus Elhorn et alter quidam 10 quartal. tritici; in superiore Alaphen Manegoldus faber 1 modium, Johannes 5, Arnoldus in der Gassen 2, et in eadem villa illi de Chuchilnbac 3 mod. tritici; in villa Baneholz Bertoldus murarius 2 mod. trit. vel 10 solidos, item de bonis der Smidinun 1 mod. tritici, Bertoldus 2 quartalia, item de bonis dextricis de Wolpotingen 2 quart. tritici; in villa Birchingen de curia in dem Wigere 6 mod. siliginis, item faber de B. et gener suus 7 modios, item in nidern *Alaphen* 2 quartalia, item in villa *Brunnaderun* 3 modios, item V̊lricus de *Wasenegge* 2 quart. et Cv̊nradus de *Hapingen* 6 quart. siliginis; item ibidem de bonis murarii de *Baneholz* 1 mod. silig. Hii sunt census Bladi: tercia die post fest. b. Martini dantur 2 libre in villa *Hohsol*, in festo b. Johannis bapt. lupus de Velberc dat 3 solidos; *in der witen swande* vnde in der *ruhen swande* dantur 7 solidi; Bertoldus de *Wolpotingen* dictus von Smicingen dat 5, Berta et filii sui de *Wiloluingen* 2, H. de *Racingen* 2, item Bertoldus de *Růswiler* de Loifenberc 5, C. de Ennincon in *Rotsol* 8 solidos; item Elhorn dat 3 sol de bonis in Alaphen [1]) und überdies noch pratum, quod dicitur *Brůl*, cum siluis et aliis attinentibus capelle. Datum (in) Kiburch, IV kal. Magi. Herrg. I, 395.

1270. Walther von Klingen verkauft seine Güter zu Birdorf [2] an den Laufenburger Schuster Mangold. S. Bd. I, S. 460 dieser Zeitschrift.

1271. Das Stift ertauscht für Besizungen im Elsaße die Klin-

[1] Diese zwischen den Einschlußzeichen mitgetheilte Spezifikation hat Herrgott in seinem Abdruk der Urkunde weggelassen. Man ersieht aus ihr die alte Schreibung der Ortsnamen, deren man einige in ihrer jezigen Gestalt kaum mehr erkennt, wie Rozel, Rot-sol, welches dem Hoh-sol entspricht. Leite man das sol nun von Boden oder Haus her, so sind diese Namen eine viel ältere Bildung als das rein deutsche „die weite Schwand" und „die rauhe Schwand", so daß schon aus der urkundlichen Gestalt der Ortsbezeichnungen der Gang des Anbaues der Gegenden zu verfolgen ist.

[2] Herrgott gibt diese Urkunde nach dem Copeibuch; im Originale steht Birdorf, Klingenŏwe. Von den 3 Sigeln hat sich nur das der Johanniter in einem Bruchstücke erhalten.

genschen Güter und Rechte jn Birdorf, jn Buoche, jn Kadelburc et in superiori Endingen. Daselbst S. 460.

1271. Abt Berchtold überträgt dem Bischofe Eberhard von Constanz die Vogtei der ertauschten Güter zu Birdorf, Buch, Kadelburg und Ober-Endingen auf Lebenszeit [1]. Gerb. III, 188.

1273. L. priorissa et conuentus sororum in Clingentâl, ordinis s. Augustini, verkaufen zum Nutzen ihres Gotteshauses für 35½ M. S. an St. Blasien duos mansus sive *hûbas* sitas in Nidern Alaphen, welche ihnen ex donacione Ar. de Rûcheswande und seiner Erben zugefallen, titulo proprietatis libere perpetuo possidendas. Acta sunt hec apud Clingentâl, presentibus Johanne de Nuwenburch, Rû. de Mûnewiler, ordinis fratrum predicatorum, Bertoldo plebano, Wernhero dicto Vaizes, Waltero de Winzenhain, Wernhero de Rûcheswande, conversis zu Klingenthal, et Rû. rectore ecclesie in Wiler. Datum apud Clingentâl, in conmemoracione omnium animorum [2].

1274. Ulrich von Klingen überläßt dem Freiherrn Lütold von Regensberg die Eigenschaft von 4 Schuppoßen in Tiefenhäusern, welche die Gebrüder von Röteln von ihm zu Lehen trugen. Actum in castro Nůwenberch, feria IV post dom. Judica. S. Bd. I, S. 461 dieser Zeitschrift.

1274. Lûtoldus de Reggensperch nobilis bekennt, daß er (proprietatem, ist in der Urkunde ausgelassen) quatuor Schûpozarum sitarum in Tuffenhuser cum omnibus s. pertinentiis, quas a nobili viro V̊lrico *de Clingen* Lûtoldus *de Rôttenlain* et Johannes frater suus (tenebant in feudum, ebenfalls ausgelassen), cui earum proprietas spectare dinoscebatur, quam secundum quod in instrumento super hoc confecto plenius continetur, tradidit et donauit, recepta libera resignacione dem

[1] Gerbert hat diese beiden Urkunden ziemlich genau; nur gibt das Original der ersten die Indiction ganz richtig mit IV, und schreibt Banwart, Muinrichingen, Huine. Von den Sigeln blieb nur das dritte unversehrt. Es ist ein mittleres Rundsigel mit einem Spizschilde, welcher den klingenschen Löwen mit den zerstreuten Rauten zeigt, und hat die Umschrift: S. WALTHERI . DE . CLINGEN. Das Original der zweiten ist doppelt vorhanden. Von den Sigeln derselben haben sich das bischöfliche mit der Umschrift: S. EBIRHARDI DEI . GRA . CONSTANT . ECCL . EPISCOPI, und das äbtliche mit: S. ARNOLDI . ABBADIS . SCI . BLASII . noch gut erhalten.

[2] Von den zwei Sigeln dieser Urkunde stellt das eine (in oblonger Form) die Opferung Christi vor, und hat die Umschrift: S. PRIORISSE . IN . CHLINGENTAL. Das andere ist ein niedliches Rundsigel mit der Verkündigung Maria's, und führt die Umschrift: S. CONVENTVS . SCE . MARIE . I . CHLINGENTAL.

Stifte überlassen habe perpetuo possidendam. Huius rei testes sunt V̊lricus de Reggensperch nobilis, Lůtoldus iunior de Reggensperch, C. de Stainmůr, Hugo de Offteringen dictus ab Egge, milites, V̊lricus de Mandach et rector ecclesie in Steinmůr. Datum apud s. Blasium octauo die pasce, indict. secunda.

1275. Konrad Berchtold von Gutenburg verkauft sein Gut zu Schnüringen mit der Vogtei und allen Zugehörten an das Stift. Actum apud Waldeshůt, II non Junii. S. Band III, S. 359 dieser Zeitschrift.

1275. Derselbe verkauft seine Schuppoße zu Gurtweil an den Klosterfamulus von St. Blasien. Actum in Waldeshůt, II non. Junii. Daselbst, S. 360.

1275. Heinrich von Krenkingen verkauft an das Stift seine Güter und Rechte zu Tietlingen, Schnüringen, Gutkrenkingen und Iseneck [1] cum omnibus pertinentiis, sylvis, *Stocha* [2], nemoribus, pratis etc. Acta sunt hec apud Gůtenburch in strata publica et innouata apud Tůngen, ind. III. Gerb. III, 191.

1276. Konrad Berchtold von Gutenburg verkauft an das Stift seine Vogtei zu Bürglen, Haselbach, Ensweil und Amerigschwand. Datum apud Waldeshůt, II kal. Junii. Band III, S. 360 dieser Zeitschr.

1276. Hugo von Wessenberg, Domherr zu Basel, und Ulrich von Uelingen verkaufen dem Stifte das Eigengut zu Ror und die

[1] In einer zweiten, etwas kürzern Ausfertigung über diesen Kauf heißt es: curiam sitam in Tüttelingen, mansum seu hůbam, et scůpozam ibidem, cum iurisdictione et districtu, quod wlgariter dicitur *Tuing vnt Bân* eiusdem opidi et opidi dicti Snůrringen, necnon locis seu vrbiumstationibus. que dicuntur diu *Gütkrenchingen* et *Isenegge*. Diese beiden Burgstalle muß man, bei solcher Verbindung, doch wol in der Nachbarschaft von Dietlingen suchen; aber nur von Iseneck ist dort noch eine Spur vorhanden. P. Wülperz schreibt in der angeführten Abhandlung: Castrum Isenegge prope Dietlingen in extremitate montis versus Berowium positum in eo loco, ubi nostris temporibus *heremita* habitabat, hodie solo aequatum vix nomen retinet. Dominos quondam agnoverat dynastas de Krenkingen, ex quibus Heinricus illud s. Blasio vendidit anno 1275. An vero propriam familiam olim aluerit, ignoramus, cum in monumentis nostris altum ubique silentium de dominis in Isenegge; sin tamen nostra proferenda esset oppinio, dominos de Krenkingen hujus castri conditores proclamaremus.

[2] Von Stock, Baumstamm, Baumstrunk, heißt hier wol soviel als das Recht der Stocklosung, d. h. in bestimmten Walddistrikten, so und so viel Stämme zu lösen.

Vogtei des Hofs zu Inglikhofen (Engilinc-hova?). Actum in Waldeshût, ind. IV. Daselbst.

1279. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, verkauft seine Güter zu Dietlingen an das Stift. Actum apud Waldeshût IV kal. Aprilis. Daselbst.

1279. Derselbe überläßt dem Stifte die Eigenschaft der von Lütold von Röteln [1] an dasselbe verkauften zwei Schupposzen zu Dietlingen und Schnüringen. Actum apud Waldeshût, VIII id. Aprilis. Daselbst.

1279. Rûdofus Hospes, ciuis in Waldeshût, verkauft an St. Blasien unam *Schûpuzam*, dictam des Baldingers, in Tûtelingen sitam, welche ihm eigentümlich zugehörte, pro 3 marcis et uno fertone argenti ad pondus oppidi in *Tûngen*, welche Summe er empfangen zu haben bezeuget. Acta sunt hec apud monasterium s. Blasii, XI kal. Junii, presentibus Henrico abbate, Hermanno custode, Rûdolfo cellerario et Wernhero de Tierstain, monachis, magistro Alb. de Nallingen et Rûdolfo magistro de Eggenhain, clericis, Petro de Múnrechingen et Johanne de Grieshain, militibus, Arnoldo seniore sculteto de Waldeshût et Chûnrado filio suo de Stritperch, et Cûnrado preposito dicto Búrrer, laicis, aliisque.

1279. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, verkauft an das Stift eine Hube zu Nötgersweil. Actum apud Waldeshût, VII id. Julii. Band III, S. 361 dies. Zeitschr.

1279. Conradus de Krenkingen befreit den an St. Blasien verkauften Maierhof zu Nötgersweil vom Lehensverbande gegen das Stift St. Gallen und macht demselben seine Güter zu Lausheim und Bachthal dafür lehenpflichtig [2]. Acta sunt hec apud s. Gallum, XIV kal. Julii. Gerb. III, 195.

[1] Die Gebrüder Lütold und Johannes von Röteln, welche in den Urkunden von 1274 über die Schupposzen zu Tiefenhäusern vorkommen, stehe ich an, den alten breisgauischen Dynasten v. R. beizuzählen. In Urkunden von 1275, 1277, 1279 und 1285 nimmt Lütold v. R. die Stelle zwischen den Rittern von Münchingen, Oftringen und Griesheim ein; in einer andern von 1279 heißt er vir discretus, und nur in der einen von 1274 findet sich: quas a nobis Nobi' Lûtoldus de Roettenlain, was ich I, 461 dieser Zeitschr. für nobilis gelesen habe, während es auch, da eine frische Zeile damit beginnt, aus Versehen eine Wiederholung von nobis sein könnte. Entweder waren diese Ritter v. R. nun ehemalige Dienstmänner der Dynasten ihres Namens, oder sie nannten sich so nach der stift-konstanzischen Veste Röteln im Kletgau, gegenüber von Kaiserstul.

[2] Das Original hat man lehen, Noekerswiler, Lushaim, Bachtal, Kren-

1279. Cvnradus de Crenkingen zählt jene bei dem Verkaufe der curia in villa Nögerswiler an St. Blasien sich vorbehaltenen Leibeigenen, ut omnis disceptatio in posterum sit sublata, namentlich also auf: Hådewigim vxorem H. de Ransebach, H. priuignum suum aliosque pueros eiusdem Hanrici, Itam vxorem Johannis fabri de Walzhůt et suos pueros, Gertrudim dictam Widemere, Johannem et Cůnradum fratres suos cum prole eorum, Adilhaidim filiam Gertrudis et eius pueros, Gertrudim filiam dicte Seburch cum suis pueris, Mehtihildim dictam Ailvarin cum pueris suis et pueris H. filii ipsius, C. fabrum de Tůngen, Hådiwigim vxorem dicti Kegiler cum pueris eius, Adilhaidim dictam Spinlerine de Loichringen, Hådewigim filiam der Hvtthervn et Bvrchardum fratrem eius, Adilhaidim vxorem H. dicti Rietsaze, Ger. vxorem Wal. de Ransebach, Mehthildim uxorem Ber. dicti Lingen de Riedirn, Ber. dictum Princen cum suis pueris et quendam de Loiphinbach [1]. Sane, vt ex hoc pateat euidenter, quod omnes alii homines, videlicet Hermannus dictus Müller de Lônegge, uxor eius cum pueris suis et duobus germanis ipsius Molendinatricis, quatuor fratres dicti Hessin cum matre et uxoribus et tribus pueris suis, C. dictus Hütther, duo fratres et uxor eius, quatuor puerorum medietas Burcardi dicti Swarten, due filie dicti Kelers, Johannes de Lônegge et uxor sua cum tribus pueris, Burcardus vnder Aichvn cum uxore et duobus pueris, Mehtihildis vnder Aichvn et filia eius, Gertrudis vnder Aichvn, Wal. et vxor sua, medietas quatuor puerorum dicti Gaszers cum uxore, Adilhaidis vf dem *bischornen Lehen* [2] et quinque pueri eius, Johannes in der Gassvn cum matre, uxore et uno puero, C. an dem Wege cum quinque fratribus, duabus sororibus, uxore et uno puero, H. dotarius cum decem hominibus sibi attinentibus, Ger. villica cum tribus pueris, medietas duarum filiarum de Rainchvn, Ůlricus de Lônegge, uxor sua et Johannes servus suus, H. villicus,

kingen, Dverrehaim, Stoepheln, Petirskiliche, Bvinishouen. Die Sigel sind sämmtlich abgerissen.

[1] Ransebach ist Rasbach, ein Weiler der Gemeinde Löningen im B.A. Stülingen. Laufenbach ligt jenseits des Rheines, im Zur. A. Meilen. Wenn Leibeigene nicht blos zu Waldshut, Thiengen und Lauchringen, sondern selbst jenseits im Ar- und Zürichgau, zu einem Hofe in Nötgersweil gehörten, so begreift es sich, wie die Hofherren oft viele ihrer Hofhörigen gar nicht mehr zu finden wußten.

[2] Beschoren heißt im Allgemeinen geistlich (von der Tonsur), und „beschornes Lehen" könnte hier die deutsche Uebersezung von feudum claustrale sein. Vergl. II, 86 dieser Zeitschr.

uxor sua et quinque pueri eius, Burcardus aduocatus et filia eius. Hii omnes sciti ipsi curie pertinentes in venditionis contractu cum ipsa curia ad monasterium s. Blasii transierunt. Reliqui uero homines, siqui sunt, eidem curie pertinentes, qui ad presens inveniri non possunt, qui in remotis locis forte dispersi sunt, ab utraque parte usque ad instans festum Margarete sine dolo et fraude diligentius sunt querendi. Acta sunt hec apud Scafusam, x kal. Julii, presentibus magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, Rv. de Richinbach uicario et Martino scolastico, scafusensibus clericis, nobilibus viris Diethelmo seniore dicto Haiden et filiis suis, Lútoldo *de Röthinlain* [1], Egeberto dicto Roth, C. de V'lingen, militibus, Burcardo de Bvggenriet, Hvgone monetario de Tůngen et H. de Tůngen hospite, laicis, aliisque.

1279. Chvnradus de Crenkingen beurkundet, daß von den nachträglich noch ausfindig gemachten Leibeigenen, welche zu dem an St. Blasien verkauften Maierhof zu Nötgersweil gehören, Ita uxor dicti Stainlin et filii eius, Mehthildis de Gippingen [2] et filii eius et Adilheidis aua eorum ihm zugefallen, dagegen Johannes filius aduocati de Nögerswiler, Mehthildis dicta Stalderin, Heinricus et Růdolfus, filii sui, dem Stifte zugetheilt seien, und Anna filia predicte Mehthildis dicte Stalderin beiden Theilen pro indiuiso zugehöre. Datum et actum apud Crenkingen, VIII id. Decembris.

1279. Cůnradus pincerna de Winterstetten bekennt, daß Berchtoldus de Vvine [3], qui vulgariter Schenke dicitur, homines Vlricum dictum Glůmink, Cunradum Schwermbe, Mechthildin sororem eorundem cum folio et filiis duabus, nec non omnibus ab ipsis successive progenitis, emptos a domino abbate s. Blasii per Fridericum patrem et Henricum fratrem suum, cum idem Berchtoldus tunc temporis non resignavit, vor ihm und zu seinen Handen apud Winterstetten den Verzicht geleistet habe, vt ipse deinceps nullam iurisdictionem ipsarum rerum et personarum inpetat aut requirat. Acta sunt hec x kal. Novembris presentibus Priore s. Blasii, Hainrico viceplebano in Biberach, Burcardo de Humbrehtsried, Johanne de Bellemunt, Alberto de Wiler,

[1] Hier scheint es freilich, das nobiles viri wolle sich auch auf Lütold v. R'n beziehen; ich zähle diesen aber zu den Rittern Roth (von Randenburg, 1291 des Rathes zu Schafhausen) und von Uelingen.

[2] Gippingen jenseits des Rheines bei Leutgern, in welcher Gegend wol auch das Rainchvn der vorigen Urkunde zu suchen sein wird.

[3] Da mir diese Urkunde nicht im Originale vorligt, so kann ich für die Richtigkeit der hier vorkommenden Namen nicht bürgen.

militibus, Cunrado Stainmeler, fratribus dictis Haiger, Dietecho et Cunrado fratribus de Menzeling, Witegone de Albegge, Walthero de Tanne, Vlrico de Essendorf.

1280. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, vermacht an St. Blasien das Kellersgut zu Weilheim. Actum apud s. Blasium, XVII kal. Maii. Bd. III, S. 361 dieser Zeitschr.

1280. Lütoldus miles dictus de Rôtenlain [1] verzichtet gegen $4\frac{1}{2}$ M. S. auf den Lehensbesitz der von nobili viro Ulrich von Bernau an St. Blasien verkauften Güter in ambitu *Obrendorf* in banno ville Nôggerswiler. Acta sunt hec apud s. Blasium, kal. Maii, presentibus quam pluribus fide dignis.

1280. Eberhardus dictus Baldinger in oppido *Tůngen* habens residentiam [2] verkauft dem Stifte possessiones iure dominii vel quasi sibi pertinentes sitas in ambitu bonorum, que vulgariter dicuntur *Burkegge*, *in der Owe* et in *Hagenach* iuxta villam Nôggerswilær [3], et tria iugera agrorum sita in monte vulgariter dicto *Ewigen*, que colit dictus Hûtter, et alios agros sitos in banno eiusdem ville, mit allen Zubehörten, für 4 Pfund Pfenninge, welche Summe er empfangen zu haben bekennet. In cuius rei testimonium presentem literam duxit sigilli nobilis viri domini Heinrici de Krenchingen residentis in castro Gůtenburk [4] munimine roborandam. Acta sunt hec apud monasterium s. Blasii, presentibus quam pluribus fide dignis, VII kal. Junii.

[1] Wenn sich hier Lütold v. R. einfach als miles dem *nobili viro* Ulrico de Gutenburg militi entgegenstellt, so ist wol an meiner obigen Annahme nicht mehr zu zweifeln.

[2] Ueber die von Baldingen vergl. V, 239, 241 und 371 dies. Zeitschr.

[3] Hagenach (Hagen-ahi, Hagedorn-Gebüsch) konnte sich in Hagenau verbilden, und Höfe dieses Namens ligen anderhalb Stunden von Nötgersweil an der Schlücht bei Krenkingen; aber das ist zu weit für obige Bezeichnung. Dagegen konnte das Burgeck recht wol die Stelle der ehemaligen Burg Gutkrenkingen sein, welche oben 1275 vorkam.

[4] Heinrich von Krenkingen, welcher 1262 das stift-konstanzische Lehen Thiengen erworben, war also zwischen 1262 und 1264 Ritter geworden, hatte nobilem et spectabilem dominam Benedictam zur Gemahlin, verhandelte 1266 mit St. Blasien apud *Tüngen*, 1275 mit demselben Stifte apud *Gûtenburg* in strata publica et innovata apud Tûngen, wohnte 1280 in castro *Gûtenburg,* und verhandelte 1290 abermals mit St. Blasien apud castrum *suum* Gûtenburg. Er hatte also auch die Veste Gutenburg, eine Stunde hinter Thiengen an der Schlücht, kauf- oder erbweise an sich gebracht und sie zu seinem gewöhnlichen Sitze erwählt. Warum er in dieser Abgelegenheit wohnte und nicht lieber in dem heiteren, an der großen Heerstraße gelegenen Thien-

1280. Die Ritter von Uelingen verzichten zu Gunsten St. Blasiens auf ein beanspruchtes Bannrecht ihrer Müle bei Birdorf. Actum ante portam oppidi Tůngen, VIII id. Augusti. Band III, S. 377 dieser Zeitschrift.

1280. Ulrich von Bernau, genannt von Gutenburg, verkauft ebenfalls seine Güter in der Au und im Hagenach bei Nötgersweiler, das „Eigen" genannt, für 4 Pfund Pfenninge an das Stift. Actum in castro Bernowe, non. Septembris. Band III, S. 361 dieser Zeitschrift.

1281. Hugo miles nobilis de Tůffenstain beurkundet, daß er das ihm gehörende ius aduocaticium in curia monasterii s. Blasii sita in Obernalapfen, que vulgariter dicitur *Vrǒnde*, de assensu matrone sue Agnetis, receptis 3 libris monete, in emendam iniuriarum et dampnorum grauium illatorum per bone memorie patrem s. et se, dem Stifte überlassen habe libere possidendum cum omnibus s. obuentionibus, ad warandiam parandam se obligans. Es sigelt neben dem Aussteller nobilis vir dominus Waltherus de Klingen miles [1]. Datum et actum apud s. Blasium, V id. Januarii, presentibus Hermanno custode, Růdolfo cellerario et H. preposito in Wizelinchon, monachis, Walthero de Scaphusa et Hermanno fratre suo, Růdolfo rectore ecclesie in Obernegginhain et Alberto rectore ecclesie in Nallingen, magistris, Cůnrado de Coquina, Růdolfo preposito in Bare et Heinrico dicto Lomi et aliis quam pluribus fide dignis.

1285. Noggerus scultetus et vniuersitas ciuium in *Waldeshůt* beurkunden, daß inter Hainricum dictum Binden et Petrum cerdonem de Tůngen [2] super quibusdam bonis in banno ville Birprunne, videlicet vno manso vulgo dicto *hůbe*, vor ihnen gerichtlich

gen, läßt sich nur aus einem besondern Umstande erklären, vielleicht daraus, daß der junge Freiherr, welcher eine neue Linie seines Hauses gründete, in dem neu erworbenen Thiengen auch einen neuen Schloßbau vornahm, was ihn nöthigte, einstweilen auf der benachbarten Gutenburg zu hausen, in Folge dessen wahrscheinlich die erwähnte Erneuerung der Straße dahin geschah.

[1] Leider ist das Sigel des ersteren ganz abgerissen, während auch von dem andern nur noch ein Stück sich erhalten hat, worauf indessen der klingen'sche Löwe noch deutlich zu erkennen.

[2] Der Gerber von Thiengen, aus der vermöglichen Familie Lütweiler. Die krenkingische Burgmannschaft scheint doch einiges Gewerbe in dem Städtlein gefördert zu haben. Unter den Zeugen dieser Urkunde ist Gallicus vielleicht mit Walch zu geben, und monetarius auf den thiengen'schen Münzmeister zu beziehen, da Waldshut keine Münzstätte war.

verhandelt und gesprochen worden sei, predictum Hainricum in dictis bonis nihil iuris habere, et dicta bona ipsi Petro pacifice possidenda. Datum in Waldeshût, feria v ante festum Johannis Bapt. Testes: dominus Johannes de Grieshain et Bilgerinus de Husen, milites, Wernherus de Küssaberc, Cûnradus de Veltpach, Wernherus dictus Ammann, Johannes Angli, Johannes *Lútwiler*, Berchtoldus *Gallicus* de Tůngen et Cûnradus de Keiserstûl, Heinricus de Riethein, H. villicus de Wilmendingen, Johannes filius sculteti dicti Blozsing, Cûnradus cellerarius, Eberhardus Leo et Hugo filius *monetarii*.

1286. H. permissione diuina abbas et conuentus monasterii s. Blasii thun kund, daß Petrus dictus Lútwiler cerdo, ciuis in Tůngen, possessiones, fundos et agros cum omnibus pertinentiis intus et extra sitos in banno ville Nidirbirkbrunne, quas vel quos quidem vero venditionis titulo a Rûdolfo bone memorie dicto *Wirte*, ciue in Walzhût, comparauit et iam per Arnoldum filium *Dotarii* [1] in Nidernbirkbrunnen excoluntur, eidem Petro iure proprietatis pertinentes dem Stifte zu einer Gottesgabe vermacht habe, sie aber dagegen, suam sibi beneuolentiam compensantes, diese Güter unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes dem Schenker und dessen Erben iure quod vulgariter *Erbelehen* nuncupatur für einen Jahreszins von $1/2$ Pfund Wachs überlassen haben, hoc adiecto, vt idem Petrus, liberi et heredes sui, dictas possessiones vendere ac alienare, quovis modo voluerint, valeant salvo monasterii dominio et censu. Es sigeln der Abt und die Stadt Thiengen (Tůngen) [2]. Acta sunt hec in monasterio s. Blasii, in die s. Pasce, presentibus viris discretis magistris Walthero de Scaphusa, Rûdolfo de Tetinkouen, canonicis s. Stephani constantiensis, Wernhero de Küssaberch, Ebirhardo de Baldingen, Hainrico dicto Vrigen de Rembolzwiler et aliis quam pluribus fide dignis.

1288. Abt Heinrich und der Konvent zu St. Blasien beurkun-

[1] Das Geschlecht Wirt hat sich, wo ich nicht irre, wie das der Hürlinger und Bruder, in Waldshut bis auf unsere Zeit erhalten. Dotarius soll vielleicht eine Uebersezung von Widemer sein.

[2] Diese Urkunde ist in zwei Exemplaren vorhanden und jedes hat noch beide Sigel. Das eine stellt (in oblonger Form) den Abt dar mit der Umschrift: S. HAINR(ici . abbat)IS . MONASTERII . SCI . BLASII. Das mittlere Rundsigel der Stadt aber zeigt die Muttergottes (auf einem Stule, den Halbmond zu den Füßen, in der Rechten das Christuskind, und in der erhobenen Linken den Apfel) mit der Umschrift: S. C(ivium?) . DE . TVENGEN. Dieses Stadtwappen stammt höchstwahrscheinlich vom Domstifte Konstanz her, welchem Thiengen angehört hatte.

den, daß vir discretus magister Wernherus dictus de Ror, nec non Hainricus filius eius, fundos seu possessiones emptas pro 6½ marcis argenti a bone memorie Cůnrado dicto Rucher, quondam sculteto oppidi in *Tůngen*, sitas in banno ville Húrlingen [1], que vulgo nominantur *vffem Bůl*, zu ihrem Seelenheile dem Stifte vergabet haben, iure proprietatis perpetuo possidendas, wogegen ihnen diese Güter für einen Jahreszins von ½ Pfund Wachs eo iure, quod vulgariter dicitur *Erblehen*, wieder überlassen worden, hac adiecta conditione, vt si quando dictis Wernhero et Hainrico et ipsorum heredibus bona prefata necessitate vel alio casu alienare contigerit, monasterio s. Blasii primo omnium venalia offerantur. Acta sunt hec in monasterio s. Blasii, XVIII kal. Januarii, presentibus Ůdalrico sacerdote et monacho monasterii predicti, nobili viro domino Hugone de Túffenstain milite, Walthero ministro de Schônowe, Arnoldo preposito silue, Berchtoldo de Schônenbach, Hainrico dicto Notstain et aliis.

1288. Johannes dictus Schmit de Waltzhůt, residens in Loufenberg, verkauft moleodinum in villa Eschbach [2] superiori ac domum ibidem, item domum aliam in inferiori Eschbach, fundos, possessiones, agros et prata ad quantitatem et mensuram duorum mansorum cum omnibus attinentiis, sodann was er an Gütern besaß in banno seu districtu ville Túffenhúsern, quorum omnium redditus et prouentus singulis annis faciunt 10 modios tritici, 4 maltros auene, 2 modios nucum ac 11 pullos et 50 oua et 2 solidos denariorum, für 28 M. S. an das Stift. Es sigeln honorandi viri scultetus et vniuersitas ciuium in Waltzhůt nec non vir strenuus dominus Hainricus de Krenkingen miles. Acta sunt hec in monasterio s. Blasii et consumpta apud oppidum Loufenberg, XVI kal. Octobris, presentibus Hugone dicto Wiler, Růdolfo dicto Isenli, Burchardo dicto Schenkel, Wernkero dicto Snittel, Cůnrado et Hainrico fratribus dictis Brunner, Cůnrado dicto Lew, Petro dicto Schwab, Johanne ministro ciuitatis [3], ciuibus seu *municipibus* in Loufenberg, Noggero de Siggingen, Hainrico dicto Fråueler, Wernhero dicto Murer, Arnoldo dicto Waltprobst [4], Cůnrado villico de Súngellen, Wernhero dicto Scherman ac aliis.

[1] Bei Uelingen (B.A. Bonndorf, wo noch der „mittlere Bühl" ist.

[2] Zwischen Waldshut und Alpfen, an dem Thalbache seines Namens.

[3] Der gräflich habsburgische Stadtammann zu Laufenburg.

[4] Derselbe, welcher in der vorigen Urkunde als A. prepositus silve erscheint, der sankt-blasische Pfleger des Waldamtes.

1289. Rûdolphus d. g. Austrie et Styrie dux etc. bekennet, daß er nobili viro Hugoni de Túffenstain et Agnese vxori sue, consanguinee s. dilecte [1], die Freiheit verliehen habe, an St. Blasien zu veräußern 3 marcas in redditibus ad suum feudum pertinentes (et in) hominibus ecclesie s. Blasii apud Nidingen, in Kutterowa, in Ballenberg et in curia Wolpatingen [2] constitutas, ita videlicet, quod si feudum dictorum 3 marcarum reddituum vacare contigerit, er es nur ad preces et instantiam des Abtes verleihen dürfe; ferner, vt idem Hugo et eius uxor 3 marcarum redditus apud obern Alapfen, Hůnerbach, Vinsterlo et Schmalenberg, de Frŏnde et in Wilolfingen, ad eorum spectantes proprietatem, ecclesie s. Blasii conferre habeant potestatem. Datum Kyburg, in vigilia epiphanie, indictione II.

1289. H(einricus?) de Vriols et Ůlricus de Howenstain, milites, beurkunden, daß, nachdem zwischen St. Blasien eines Theils et Chûnradum et Rûdolphum fratres de *Teigen* cum suis sororibus ex altera parte ein Streit obgewaltet über jene Güter zu Birkbrunnen, welche das Stift a Petro cerdone de Tůngen ciue erkauft, diese Geschwister auf alle erhobene Ansprache verzichtet haben. Testes H. de Vriols, Ůl. de Howenstein, Petrus de Múnchingen, milites, Ůl. rector ecclesie in Húgelhein, C. de Ziminchon aduocatus in Lŏfenberch, H. de Rv̊chswanden, Hugo Waller, Fridericus de Esche, ciuis in Walzhv̊t, H. dictus Rat, Arnoldus prepositus s. Blasii et alii. Acta sunt hec apud Lŏfenberch, in loco *Verlisberch,* sabbato infra octav. Pentecostes [3].

1290. Hugo von Tiefenstein verkauft seine Vogt- und anderen Rechte zu Oberalpfen, Hünerbach und Finsterloh an das Stift. Actum in monasterio s. Blasii, fer. II ante ascensionem domini [4]. Neugart II, 328.

[1] Wie Herzog Rudolf mit der Frau von Tiefenstein verwandt gewesen, weiß ich bisher nicht zu erheben.

[2] Nidingen und Ballenberg sind zerstreute Höfe, zwischen der Kutterau und dem Dorfe Wolpatingen, zu beiden Seiten der Alb.

[3] Die Urkunde wurde bekräftigt mit den Sigeln der beiden Aussteller, wovon das hauensteinische leider abgefallen ist, das andere aber noch den Spizschild mit einem geflügelten Drachen zeigt und von der Umschrift die Buchstaben: VRIO.

[4] Von den zwei Sigeln der Urkunde ist das tiefensteinische gerade an der Vorderseite völlig unkenntlich. Das andere enthält ein Abtsbild mit der Umschrift: S. WERNHERI . ABBIS . STI . TRVDPERTI.

1291. König Rudolf I bestätiget obigen Verkauf der tiefensteinischen Rechte in Obernalaphen, Hůnrbach et Vinsterlo, quarum villarum proprietas monasterio s. Blasii indubitanter noscitur pertinere. Datum Baden, x kal. Martii. Herrg. II, 545.

1292. Abt und Konvent von St. Blasien beurkunden, daß sie predium suum situm *in dem Rore*, quod colit magister Berchtoldus de Rore, welches sie a discretis uiris dominis Chůnrado dicto Berchtolt et Ůlrico fratribus dictis *de Gůtenburch*, rechtlich erworben, Petro dicto Lútwiler ciui in Tůngen eiusdem heredibus iure hereditatis ab ecclesia sua perpetuo possidendum, pro annuo censu unius libre cere, verliehen haben. Datum apud s. Blasium, II non. Maii, presentibus domino Sifrido de Blumbenbach milite, magistro Johanne Tyen, magistro Marchwardo rectore ecclesie in Lúuingen, Berchtoldo preposito in Klingenowe, Lútoldo preposito silue, Eberhardo de Baldingen, Gotfrido de Tůngen filio *pellificis* et aliis.

1295. Fridericus de Wissenburg, dominus in *Roggenbach*, beurkundet, daß Heinricus et Johannes fratres dicti Schůder, qui in bonis in villa Tůtlingen et banno ipsius, abbatem et conuentum monasterii s. Blasii (ad quos dicta bona spectant ex eo, quod ipsa a bone memorie domino Vٰlrico de Gůtenburg mitite iusto venditionis titulo comparauerunt) indebite molestaverant, mit seinem Wissen und Willen veranlaßt worden, gegen die Summe von 8 Pfund Pfenningen, auf alles angesprochene Recht zu verzichten; und verspricht, dictos Heinricum et Johannem, *seruos* suos, si se in exhibendo et prestando warandiam negligentes exhibuerint, a gracia sua penitus excludere. Der Aussteller sigelt für sich et pro fratre s. Diethelmo[1]. Datum apud *Brenden*, IV id. Aprilis, presentibus domino Heinrico cellario monasterii dicto de Hechiswanda, magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, magistro Johanne Thyen canonico thuricensi, dicto *Cherlinger* castellano in Steinegga[2], Růdolfo de Mettingen, Burchardo de Buggenriet et H. Notstain, nobile viro domino Ůlrico de Gůtenburg et aliis quam pluribus fide dignis ad hec vocatis specialiter et rogatis.

[1] Das Sigel ist leider abgefallen; auf dem Umschlage der Urkunde findet sich aber eine flüchtige Copie, wonach der Spitzschild einen bloßen Turnierhelm enthalten hätte, mit Messern oder kurzen Schwertern zu beiden Seiten, welche länglichen Ohren gleichen. Von der Umschrift ist noch das Ende: BVRG zu lesen.

[2] Steineck war das dritte der s. g. Rockenbacher Schlösser im Steinachthal, zwischen Grafenhausen und Betmaringen. Vergl. Schriften des bad. Altertumsvereins II, 303.

1295. Hugo nobilis de Tufenstein miles beurkundet, daß er zu seinem Seelenheile omne ius, si quod sibi competebat quovis modo in curia dicta Vrônde sita iuxta villas Hůnrbach et Vinsterlô, item in bonis sitis in Vrberch et banno ville ipsius, que quidem bona custodi monasterii s. Blasii soluunt annuatim certum censum, über welche Güter zwischen ihm und dem Stifte eine Irrung obgewaltet, an dasselbe überlassen habe, de consensu expresso domine Agnetis coniugis sue, für sich und seine Erben. Datum et actum in monasterio predicto, crastino b. Jacobi.

1297. Heinricus de Luphen canonicus Argentinensis beurkundet, daß Berchtoldus dictus Weibel de Eichein, Johannes dictus Stolle, Berchtoldus, Waltherus et Heinricus filii sui, item Heinricus et Johannes filii Heinrici predicti, necnon Růdolfus filius sororis iamdicti Weibels, iure seruitutis sibi pertinentes, qui in bonis sitis in villa Tůtlingen et banno ipsius monasterium s. Blasii (ad quod iamdicta bona spectant ex eo, quod ipsa a bone memorie V̊lrico domino de Gůtenburg milite iusto venditionis titulo comparauit), credentes sibi ius competere in eisdem, indebite molestarunt, receptis 5 libris denariorum, auf ihr angesprochenes Recht ad manus discreti viri V̊lrici prepositi in Berowe, recipientis vice et nomine monasterii, verzichtet haben. Datum in castro meo Almůt [1], festo annuntiationis virginis gloriose, ind. x.

1297. Abt Berchtold von St. Blasien beurkundet, daß er domum unam in Vrberg, in introitu ipsius ville prope viam, que ducit ad monasterium, a sinistra parte positam, quam quondam inhabitabat et possidebat Sigefridus quondam camerarius pie recordationis Hainrici abbatis, dicto S. per sententiam ab ipsa domo et eius possessione amoto, ex eo quod per biennium et ultra ihm von dem Hause keinen Zins entrichtet, nunmehr seinem Kämmerer Wernhero de Alashusen für einen Jahreszins von einem Schilling Pfenninge, iure hereditario perpetuo possidendam überlassen habe, unter Vorbehalt des von der Hofstatt des Hauses an das Klosterspital zu entrichtenden Zinses. Acta sunt hec in monasterio, xiv kal. Aprilis, presentibus Wernhero priore, Gotfrido cantore, Cůnrado custode, Cůnrado procuratore hospitalis, monachis, magistro Alberto rectore ecclesie in Nallingen, Arnoldo Kurweli, Wernhero Achermann, Wernhero precone,

[1] Die Burg Almut, von welcher an der Schlücht, unterhalb Berau, wo die „Almuthöfe" ligen, noch einige Spuren sichtbar, fiel nach dem Abgange ihres eigenen Dynastengeschlechtes an die Grafen von Stülingen, in deren Erbe die Freiherren von Lupfen 1250 getreten sind.

Walthero de Slûchse, Eberhardo et Wernhero cocis, et aliis quam pluribus fide dignis ad hec vocatis pro testimonio et rogatis.

1298. Die Gebrüder von Gutenburg verkaufen an Werner, den Waibel von St. Blasien, ihren Hof zu Haibach und ihre Aecker im Ausgelände zu Birkbrunnen, Rötgersweil und Ror. Geben an dem donstage in der pfingstwochen. Band III, S. 362 dieser Zeitschrift.

1300. Schiedsrichterlicher Vergleich zwischen dem Stifte und dem Bürger Braunwart zu Laufenburg über deren gegenseitige Rechte zu Oberweil und Schechenweil. Gegeben an deme Samestage vor Liechtmes. Daselbst V, 362.

1300. Wernherus de Mettenberch, *preco* monasterii s. Blasii [1], bekennet, daß er, recognoscens se ab euo puerili a reuerendis in christo abbatibus et conuentu dicti monasterii, qui tamquam pater filium ipsum educarunt, uestierunt et alimonia in habundantia ei ministrarunt, zu seinem Seelenheile dem Stifte schenkungsweise vermacht habe proprietatem curtis s. site in Haybach, quam emerat a nobilibus dominis V̊lrico milite et Berchtoldo fratribus dictis *de Gûtenburg*, reddentis annuatim sedecim frusta, usufructu sibi retento pro tempore vite sue, de quo quidem annuatim dimidiam libram cere monasterio solvere debeat. Es sigeln für ihn scultetus et ciues in Waltzhût [2]. Datum in monasterio s. Blasii, festo b. Agathe, presentibus magistro B. de Tettinchouen, canonico s. Stephani constantiensis, Johanne dyacono scolare suo, Chûnrado magistro coquine, Wernhero camererio, Walthero fratre suo dicto de Slûchse ac aliis.

1300. Berchtoldus d. p. abbas monasterii s. Blasii ac V̊lricus de V'lingen bekennen, daß sie, cum ager situs prope villam Gurtwil iuxta stratam publicam dictus *Chûnrates Hûnoltes Bûnt*, qui quidem ager monasterio pertinet iure proprietatis, Vlrico prefato ex causis legitimis magis sit vtilis quam monasterio, ac ager situs in eadem villa nominatus *Heinrichs Wilhelmes Bûnt* et pecia agri contigui agris V̊lrici dicti *in der Gassun*, que quidem Bûnt et pecia dicto Vlrico de V'lingen iure proprietatis pertinet, ex causis etiam legitimis magis monasterio vtilia dinoscantur, mit diesen Gütern einen Tausch getroffen. Actum

[1] Der in der obigen Urkunde von 1297, mit den beiden Kloster-Köchen, unter den Zeugen aufgeführte Kloster-Waibel.

[2] Von dem Sigel ist nur noch so viel vorhanden, um daraus zu ersehen, daß der Stempel desselben ein älterer, schlechter gearbeiteter war, als derjenige, wovon das unten zu beschreibende Sigel von 1332 stammt.

et datum in villa Gvrtwil, kal. Marcii, presentibus Walthero de Keiserstůl, Walthero de Grieshain, Heinrico dicto ame Raine, Nicolao hospite de Tůngen, Chůnrado de Búrgelon et Wernhero dicto Acherman aliisque fide dignis.

1303. Der Freiherr Ulrich von Gutenburg beurkundet die Verschreibung, wodurch der Schuldheiß Lütold zu Waldshut ein von ihm zu Lehen tragendes Gut zu Tiefenhäusern seiner Ehefrau zu einem Widergemächte bestellet. Geschehen ze Waldeshůt, an dem nehsten fritag vor s. Gregorien mess. B. III, S. 363 dieser Zeitschr.

1303. Diethelmus nobilis dominus de Krenchingen beurkundet, daß er, imminente sibi ac urgente se graui onere debitorum, cum ad alienationem aliquarum possessionum s. necessariam procedere sibi foret, vt vsurarum voraginem ac expensas seu damna obsidum deuitaret, an St. Blasien für 15 M. S. verkauft habe possessiones et agros s. vulgariter nominatos *Schwaben matte* sibi iure proprietatis simpliciter pertinentes, ab omni actione, inpetitione, censu, aduocatia et exactione qualibet, angariis et perangariis liberos, quos locauerat pro decem frustis, mit dem Rechte veri dominii und allen Zubehörden, obligando se et heredes suos ad warandiam etc. Acta sunt hec apud *Tůngen* in via publica, kal. Octobris, presentibus domino Hainrico preposito in Rieden, magistro Johanne Thyen canonico thuricensi, Ůlrico dicto Grůber, Friderico de Erzingen, Lütoldo de Palba, Walthero de Wil, Nicolao hospite de Tůngen, Johanne de Husen, Wernhero dicto Akerman et Cůnrado dicto Lőffinger aliisque.

1305. Chůnrat von Grieshein, burger ze Waltzhůt, verkauft an St. Blasien sin Gůt ze Enswiler, das Chůnrat der meier buwet (galt jährlich 4 Mutt Kernen, 1 Malter Haber und 9 Schilling Pfenninge), für ein lidig eigen, ie das stůke vmbe ein vierdung vnd zwo march silbers. Dis geschach ze Waltzhůt, an dem fritage nach vnser frowen tage der jungerun. Zeugen: Hartman von Achedorf, her Hainrich notstein, Johannes von Grieshein, Heinrich von Hürlingen der Berner, Chůnrat der waltprobest vnde ander biderbe lüte genůge [1].

1308. Heinrich Schivi, hern Mangoltes seligen Schivis svn, burger ze Lőfenberg, vnd Katherine sin swester bekennen, daß sie an St. Blasien für 60 M. S. verkauft haben das dőrfeli ze Schadebirdorf vnd zwo Schvppossen in dem dorfe ze Birdorf mit allen

[1] An dieser Urkunde hängt ein etwas besseres Bruchstück des eben bezeichneten Sigels von Waldshut mit dem „Männlein", von dessen Umschrift aber nur noch einzelne Buchstaben erkennbar sind.

dem rehte so dar zv̊ hôrt, vúr ein vries eigen, welches sie von ihrem Vater bisher besessen, und daß sie zur bessern Sicherheit dieser Kaufhandlung gekommen seien für den erbern man Rŭdolfen den voget von Grŭningen, der da ze Lŏfenberg an des edelen herren Graven Rŭdolfes von *Habespurg* [1] stat ze gerihte sas, vnd fúr den rat vnd die burger ze *Lŏfenberg*, um daselbst das verkaufte Gut aufzugeben an des geistlichen mannes hern Heinriches des schŭlemeisters hant von s. Blasien, der es enphieng an des Gozhuses stat. Dis beschach ze Lŏfenberg, an dem nehisten donrestage vor der zwelfbotten tage Symonis et Jude [2]. Zeugen: der voget Rŭdolf, Hartman von Wangen, Walther de schultheisse von Seckingen, Cv̊nrat von Teiningen, Brvnwart, Rŭdolf vnd Johannes geheissen Schachner, Wernher Halbisen, Heinrich der anman, Cv̊nrat Hôw, V̊lrich Steinbach, Rŭdolf Pavej, Heinrich der Brvnner vnd ander erbere lúte genŭge. Band III, S. 379 dieser Zeitschrift.

1312. Diethelme ain vrie, Frideriches seligen eilicher svn aines vrien von Wissenbvrg, bekennet, daß er auf alle Forderung und Ansprache, welche er, sein Bruder Chv̊nrat vnd ander sin geswistergit, es sigent frôwen oder man, gegen St. Blasien haben möchten vmbe die vischenze in der *Swarza* vnd svnderlich vmbe die vischenze von dem stege ze Schônenbach vnz in den sê ze *Slŭze*, für 11 M. S. gegen das Stift verzichtet habe, für sich, seine Geschwister und ihre Nachkommen; daß er sich ferner verbindlich gemacht und dar vmbe ze were vnd ze trôster geben sine vettern hern Diethelme vnd hern Lútolt vrien von Krenchingen [3], swenne sin brv̊der Chv̊nrat ze sinen tagen kvnt, zu werben, daß derselbe und andere seine Geschwister diesen Verzicht ebenfalls leisten. Es sigeln der Aussteller, seine Vettern

[1] Dieser Graf Rudolf war der (Sohn Gottfried's und) Enkel Rudolf's des Verschwiegenen, des Herrn zu Laufenburg, welcher den laufenburgischen Ast des Hauses Habsburg gestiftet.

[2] Die Urkunde ward besigelt „mit der burger Ingesigel von Lŏfenberg", welches ein mittleres Rundsigel ist mit dem habsburgischen Löwen und der Umschrift: SIGILLVM . CIVIVM . IN . LOVFEMBERG.

[3] Das uralte Dynastengeschlecht von Krenkingen theilte sich schon frühe in zwei Hauptäste, wovon der jüngere sich nach der kletgauischen Veste Weißenburg benannte und nach Erwerbung der Veste Rockenbach dieselbe mit einem Turme jenes Namens erweiterte. Ob nun Diethelm v. W. den alten Weißenburgern noch angehörte, oder ob dieselben erloschen waren, und durch D's Vater oder Großvater (wofür es sprechen dürfte, daß er die Krenkinger seine Vettern nennt) aus dem älteren Aste ein neues Geschlecht von Weißenburg hervorgegangen, weiß ich nicht zu entscheiden.

vnd och sin swester man her Chv̊nrat von Bussenanche [1]. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Walzhůt, da ze gegen waren die edeln vrien herren von Grissenberg, herre V̊lrich von Gv̊tenburg, herre Hainrich vom Stain, der von Blvmpenbach, ritter, Walther der schvltheisse von Sekkingen vnd ander lúte genůge.

1315. Lúpolt von Gotes gnaden hertzog ze Osterich etc. beurkundet, daß er dem erberen Rittere Vlrich von Vlingen sinem diener vmb sinen dienst schuldig worden 30 M. S. vnd jm vnd sinen erben da fúr gesetzet 30 stuke geltes ouf den guetern ze obern Alaphen, ouf Vlrichs gůt vrawen Belen 5 mů̊tte habern, ouf dez Freien guet von Rumerswile 6 fiertail habern, ouf Hainrichs guet von Hartolzwende 6 fiertail habern, ouf Chunrats guet von Lemergarten 1 scheffel rogken, ouf der Amperzellerin guet 1 mutte rogken, ouf der Staigerin ze *Schůppezen* guet 1 scheffel rogken; ze Huenerholtz vnd ze Vinsterlo 5 phunt phennig, 8 mutte rogken, 8 mutte habern vnd 8½ lamp (jedes zu 18 Pfenning). Gegeben dez nesten fritags nach der aindlef tausent Mait tag.

1317. V̊lricus miles de Túffenstain, nobilis, beurkundet, daß er, nachdem sein Bruder pie recordationis *Hugo* de Túffenstain nobilis in villis Obern Alaphen, Hůnrbach et Vinsterloch, quarum dominium seu proprietas monasterii s. Blasii dinoscitur pertinere, de consensu bone memorie Agnetis coniugis s. legitime, omne jus sibi competens ratione juris aduocaticii seu alio quouis jure, item omnes commoditates uel utilitates siue in frumento, ouibus, pecunia numerata, seu alio quouis modo, für ein gewisses Geld an das Stift verkauft, wie der Kaufbrief darüber ausweise, a uia veritatis recedere non uolens, diesen Verkauf für sich und seine Erben bestätiget habe, adiiciens, vt siquid minus plene scriptum, dictum aut actum foret in dicta uenditione per hance ratificationem effectum debitum et plenarium sorciatur; renuncians pro se, liberis heredibusque suis omni, quod sibi in dictis villis competere potuisset, presertim cum premissis diue recordationis domini Růdolfi d. g. quondam regis Romanorum, necnon domini Růdolfi filii similiter pie memorie ducis Austrie et Styrie, confirmatio accesserit; und daß er auch, cum prenotatus frater s. Hugo preter premissa aliquas possessiones, jura et fundos titulo uen-

[1] Von diesen Sigeln ist nur noch das des Vetters Diethelm übrig, ein mittleres Rundsigel mit dem krenkingischen Schilde (quer getheilt, unten leer, oben drei senkrechte Balken) und der Umschrift: S. DIETHELMI . NOBILIS . DE (Krenk)INGE.

ditionis ac pietatis intuitu pro salute anime s. transtulerit in dictum monasterium, auf alle Ansprache an solche Güter verzichte. Es sigelt neben ihm die Stadt Säkingen (sculletus, consules et vniuersitas oppidi Seconiensis)[1]. Datum et actum in *Sekkingen*, in die palmarum, presentibus Walthero sculteto, Walthero dicto Vasolt, Hermanno dicto Raize, Burcardo dicto Schüzze, Hugone de Muntphe, domino B. lectore, P. custode monasterii s. Blasii, C. dictus Knörinc preposito silue et aliis quam pluribus fide dignis.

1318. Vicarius generalis domini Gerhardi d. g. constantiensis episcopi beurkundet, daß er dedicationem ecclesie seu Capelle in Vrberg hucusque festo b. Cyriaci et sociorum peractam ex causis legitimis et rationabilibus in dominicam proximam ante festum b. Laurentii celebrandam, auctoritate ordinaria verlegt habe. Datum Constantie, IV kal. Augusti.

1324. Elsi Löselin von Villingen verkauft an das Stift, mit Gunst ihres Ehemannes und Vogtes Dietmar Löseli für sich und ihre Erben, Hansen dem Keller von Berowe 10 Schilling Pfenninge und ein Hun jährlich, so sie hatte auf dem Gute und Vogtrechte zu Schnüringen, dessen Eigenschaft dem Gotteshause von Berau zugehörig. Zeugen: Cůnrat Rethaber, der genanten Löselinen vogt,

[1] Das Sigel Ulrich's ist ein Spitzsigel, worauf man noch den Schild mit seinem Bilde erkennt, welches aber leider nicht das eigentliche Wappenzeichen, sondern nur den Turnierhelm und dessen Zierde (einen langgestreckten Schwanenhals mit ausgespannten Flügeln) zeigt. Es ist dieses das einzige tiefensteinische Sigel, das mir bisher unter die Hände gekommen, daher ich das urkundliche Wappen des bedeutenden Dynastengeschlechtes v. T. noch immer nicht kenne. Abt Caspar, im lib. orig. f. 207 und 219, gibt einen silbernen Löwen im rothen Schilde, und richtig auch einen geflügelten Schwanenhals auf dem Helme, als dasselbe an, dessen unheraldische Färbung für ein so altes Geschlecht mir doch verdächtig ist.

Das mittlere Rundsigel von Säckingen stellt eine gehende Menschenfigur in kurzem Unterkleide und Mantel dar, welche in der Rechten einen Stab nebst einer Art Hängtasche, und in der linken (gegen das Gesicht gehobenen) Hand eine Schale hält, über dem Kopfe aber eine Kapuze mit langem, rückwärts gekehrten Zipfel gezogen trägt. Die sonderbare Figur erscheint auf dem Wappen der Oppenheimer Burgleute von Schurgenloch gerade so, bis auf die Hängtasche, welche ihr fehlt. Vergl. pfälz. Lehenbuch von 1452 bis 1464, fol. 238. Diese Wappenminiatur mit dem Sigel zusammengehalten, führt auf den Gedanken, als stelle die Figur einen Bettler oder Siechen vor. Wie aber die Stadt Säckingen zu einem solchen Wappenbilde gekommen sein soll, ist schwer zu errathen, wenn nicht ein etwas plumpes Wortspiel (Sechingen, Siechingen) die Veranlassung dazu gegeben. Die Umschrift des Sigels, dessen Stempel noch 1380 gebraucht wurde, lautet: S. CIVIVM . SECONIENSIVM.

sesshaft ze Eckingen, Haine Maiger von Aicha, Peter Egg vnd Bürgi Zimberman von Berowe vnd ander erber lúte vil. Geben an sant Mauricien tag.

1327. Diethelme von Munolfingen verkauft seine Matte in der Owe nid Nidernwasenegge dem Ulrich von Oberwaseneck um 23 Pfund Basler Pfenninge, und verspricht, derselben matten für ein ledig aigen wêre ze sin, nach des landes recht vnd nach der stat ze *Waltzhůt* gewonheit. Dirre brief ward gegeben ze Waltzhůt in der stat, am zinstag vor den Osteran, da zegegen waren herre Diethelm von Múnchingen ritter, Syfrid von Blůmpenbach, Johans der schulthais, der brůder Johans Húrlinger, Herman Sturne, Hainrich Birkidorf, Hainrich Notstain, Cůnrat Klesang, Johans Gůtjar, Cůnrat Knórich, burger ze Waltzhůt, vnd ander erber lút genůge.

1330. Abt Ulrich und der Konvent zu St. Blasien verleihen den ehrbaren Leuten Johansen des koches seligen sun, Johansen Volkartes vnd Cůnrat Maier Johansen sun, den hof ze Witlisperg, sodann Maier Bertolden vnd Hermannen im Hof den hof ze Hächiswande, welches vordem Bruderhöfe[1] waren, zu rechten Erblehen, wobei die Weinmenileistung und Holzberechtigung der Lehenbauern bestimmt werden. Geben ze s. Blesien, an dem sibenden tage nach ingändem Maien.

1332. Johanse von Fronswande bekennet, daß der Abt des Gotteshauses St. Blasien, dessen er von dem libe eigen sei, durch desselben Gotzhuses nutz vnd fúrderunge, ihm, ze sinem libe vnd nit fúrbas, verliehen habe seinen Hof, dem man sprichet Fronswande, halben, mit holze, mit velde vnd gemeinlich mit allem dem, das darzů hóret, nâch *frónde reht*, gegen einen Jahreszins von 15 Schilling Pfenningen und einem Fastnachthune, wobei der Aussteller anfügt: Wär och, daz ich dem gůte vnnútze wurde, welhes weges daz beschähe, alde obe ich wider dem Gotzhuse täte nit redeliches, daz bescheiden vnd *gemeine liute* sprächen, daz ich geuräuelt heti an dem Gotzhuse vnd gemůtwillet, so sol der hof von mir ledik sin, alse daz weder ich noch enhein min erbe dar ân enhein reht siulen hân. Ich vergihe och, daz ich das selbe halbteil enpfangen hân allein mir *ze minem libe*, vnd weder min ewirtin, miniu kint, min brůder, noch ainhein min erbe dar ân hat einhein reht noch haben sol, wan swenne er von mir ledik wirt, so sol daz Gotzhus den hof besetzen vnd damit

[1] Solche Höfe des Stiftes, welche von dessen Laienbrüdern bewirtschaftet wurden.

schaffen, alse im geuellet. Es sigelt die Stadt Waldshut [1]. Disse beschach ze s. Blesin, an dem nähsten suntage vor dem palmtage, da ze gegen waren herre Peter von Tayningen, Keller ... der schûlmeister, Cůnrat Knőrinc walfprobst, Albreht der kamerer, Vllin von Wasenegge.

1340. Der Abt Berchtold von St. Peter, als päpstlicher Commissär, erklärt auctoritate sibi in hac parte commissa, daß das Stift St. Blasien, quamvis capelle Vrberg, Menzenswande et Bernowe ei subiecte, que per monachos dicti monasterii officiantur et gubernantur, sintque ab omni dominio temporali Ludowici de Bauaria scismatici et sancte Romane ecclesie rebellis et fautorum eiusdem exempte, nec sibi vel eius fautoribus contra processus factos per filicis recordationis dom. Johannem papam XXII adheserint, nec in aliquo obediuerint, ipsi tamen *ex quadam simplicitate* timore processuum predictorum aliquo tempore, licet non tenerentur, cessarunt a diuinis, verum cum cupiant in prefatis capellis, vt tenentur, diuina officia celebrare, fecerunt humiliter supplicari eis per sedem apostolicam in hac parte de oportuno remedio misericorditer prouideri, laut eines Mandats des Großpönitentiärs Gaucelin (datum Avinione, III non. Decembris), und nach erhobenen Zeugenaussagen, in den genannten Kapellen ohne Anstand den Gottesdienst abhalten lassen könne. Datum in predicto monasterii s. Petri, II non. Januarii. Gerbert III, 271.

1340. Derselbe erklärt in gleicher Eigenschaft, daß St. Blasien, quamvis parochialis ecclesia in Hechensuande et eius cymiterium ac hominns et territorium dicte ecclesie sint eidem pleno iure subiecte et eadem ecclesia per monachos prefati monasterii gubernetur, et nec abbas et conuentus eiusdem, nec homines dicte ecclesie Ludouico de Bauaria scismatico etc. in aliquo sint subiecti siue obedierint, imo processibus per Johannem XXII papam contra Ludovicum etc. factis totaliter obediuerunt, nihilominus tamen ex quadam simplicitate et timore processuum dictorum aliquo tempore, licet non tenerentur, in

[1] Das Sigel ist ein mittelgroßes Spizsigel mit dem Bilde eines gehenden Mannes in einfachem Rocke bis an die Knie, in der Rechten einen Wanderstab vor der Brust, den Hut an einer Schnur über dem Rücken. Von der Umschrift ist nur noch zu lesen: S. C(ivium) . IN . WALDE(shu)T. Dem Säkinger entspräche nun dieses Waldshuter Männlein, welches (wie es am unteren Thore angemalt zu sehen) noch heute das Wahrzeichen der Stadt ist; eine Sage bringt es mit dem Ursprunge und Namen derselben zusammen. Vergl. Freib. Wochenbl. Jahrg. 1835.

predicta ecclesia *a diuinis cessarunt*, verum cum informati plenius super predictis cupiant in ipsa celebrare diuina officia et facere celebrari, supplicari fecerunt etc. in dieser Kirche den Gottesdienst halten und auf ihrem Friedhofe die Verstorbenen begraben möge. Datum in predicto monasterio s. Petri, IV id. Januarii.

Bader.

Die alten Mönchshöfe von St. Blasien.

Die Urkunde über die Verwandlung der Bruderhöfe zu Wittlisberg und Hächenschwand in Erblehen-Höfe von 1330, deren Regest ich oben mitgetheilt, veranlaßt mich hier, die alte Einrichtung der s. g. Kloster-, Mönch- oder Bruderhöfe mit einigen Worten zu beleuchten, da dieselbe auf die Wichtigkeit der Benediktiner Klöster für den Anbau wilder Gegenden und die Verbesserung der Landwirtschaft das schlagendste Licht werfen. Dadurch wird es gerechtfertigt sein, wenn ich den wörtlichen Abdruck dieser Urkunde folgen lasse und ihm die Mittheilung der Oeffnung des sankt-blasischen Hofes am Schluchsee beifüge, welche die Entwicklung und das Schiksal der Mönchshöfe von einer andern Seite beleuchtet.

Die alten Benediktiner Mönche waren durch die Regel ihres weisen Stifters angewisen, sich ihren Lebensunterhalt mit eigener Hand zu verschaffen, d. h. so viel Boden selber zu bebauen, als zur Gewinnung ihrer Nahrung nöthig war. Diese Vorschrift gerieth aber bei der besonderen Entwicklungsweise des Ordens bald in Widerspruch mit der Aufgabe desselben in geistiger und geistlicher Beziehung, da man die meistens durch Gelehrsamkeit oder Kunstfertigkeit ausgezeichneten und mit der priesterlichen Weihe versehenen Väter nicht auch zur Führung des Pfluges und der Schaufel verwenden konnte. Es mußte ein Auskunftsmittel gefunden werden, um in beiden Richtungen den Ordenszweck zu verfolgen, und so entstund die kluge und praktische Anstalt der s. g. Konversen oder Laienbrüder.

Die große Anzahl der verschidenen Leute, welche (von den Drangsalen der Zeit erschüttert, verscheucht, in's Unglück gestürzt und verarmt — wie namentlich während des heftigen Kampfes zwischen Thron und Altar in der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts) das klösterliche Leben suchten, arbeitete aber dieser Anstalt selber in die Hände; denn wer im Kloster nicht die Schulen durchlaufen hatte, konnte auch nicht völlig in den Orden aufgenommen werden, mußte sich

also begnügen, in die Zahl der Laienbrüder zu treten, welche die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams ablegten und einen Mönchshabit erhielten, aber vom innern Leben des Klosters getrennt blieben und mit den Geschäften der Haus- und Landwirtschaft beauftragt waren. Diese Halbmönche nun, die durch ihre Gelübde ganz in der Gewalt der Aebte stunden und außerhalb aller Chor-, Schul- und Priesterdienste stunden, also für ihre Bestimmung der Handarbeit beinahe die ganze Zeit frei hatten, diese Klosterknechte im Habit machten es den Klöstern möglich, ihre Landwirtschaft in jener umfassenden und planmäßigen Weise zu treiben, deren Einrichtung, Erfolg und Verdienst noch immer nicht entsprechend dargestellt worden ist.

In den Wildnissen, womit man Klöster wie St. Blasien zu bewidmen pflegte, erlasen verständige Aebte und Konvente die zum Anbaue geeignetsten Pläze, sandten eine Anzahl von Laienbrüdern dahin, welche sofort eine Hütte errichteten und mit dem nöthigen Viehe und Geschirre versehen die Anlage eines Hofes begannen. Die zähe Natur und ordnungsmäßige Strenge der laienbruder'schen Einrichtung und das Systematische ihrer Arbeit führten dann zu Erfolgen, wie sie auf andere Weise kaum zu erreichen waren. Die Bruderhöfe erweiterten sich überraschend an Gebäulichkeiten, Viehstand und Bauland. In Gegenden aber, wo solche zwischen fremdem Grundbesize lagen, suchte man sie durch Tausch und Ankauf zu erweitern und abzurunden, um ihre Verhältnisse zu verbessern und ihre Ergiebigkeit möglichst zu steigern, so daß sie als wahre Musterwirtschaften der Umgegend erschienen.

Natürlich dauerte diese Art des Anbaues nur so lange, bis derselbe einen genüglichen Grad erreicht hatte und die Klöster so reich waren, daß sie mehr auf Erhaltung als Erweiterung bedacht sein mußten. Daher gieng ihr Selbstbau allmählig ein, indem sie die Bruderhöfe (entweder ganz oder in gewisse Theile zerschlagen) an ihre Hörigen zu Erblehen oder fröndhofsweise verliehen, wodurch denn die Anstalt der Laienbrüder ihren umfassenderen Zweck verlor und auf einen geringen Ueberrest für die nächste Hauswirtschaft zusammenschmolz.

I. Verleihung der sankt-blasischen Bruderhöfe von Wittlisberg und Hächenschwand zu Erblehen, 1330.

Wir V̊lrich von gottes willen abte vnd die Samenunge gemainlich des goẓhuses ze sant Blasien in dem Swarzwalde sant Benedicten

ordens in costenzer bistûme, tûn kunt allen den die disen brief ansehent, lesent oder hörent lesen, daz wir mit gûter vnd gantzer betrahtunge, mit gûtem rât gemainlich vnd ainhelleklich, durch vnseres vorgenanten Gotzhuses offenbar fürderunge vnd nutz, haben verlihen reht vnd redelich den Erberen lüten, Johansen des koches saligen sun, Johansen volkartes vnd Cûnrat maier Johansen sun, allen iren geswesterginden vnd allen iren nachkomen, den hof ze Witlisperg, der wilunt ain Brûderhof was, mit allem dem so dar zû höret, ze ainem rehten êrblehen, vnd den erbaren lüten maier Bertholden von Hächiswande, Hermannen im hof vnd sinen geswesterginden, Birchidörfinen vnd ir kinden vnd allen iren nachkomen den hof ze Hächiswande, der wilunt ain Brûder hof was, mit allem dem so dar zû höret, ze ainem rehten erblehen, mit sölichen gedingen als hienach geschriben stat. Daz die vorgenanten maier von Witlisperg vnd ir nachkomen vns vnd vnserem gotzhus ze sant Blasien järlich geben sont ze zinse von dem vorgeschribenen hofe ze Witlisperg zehen phunt phennig Baseler müntze gäber vnd gemainer. Der selben zehen phunt phennig sont sü fünph phunt geben järlich vnserem vorgenanten gotzhus ze sant Verenen tag, vnd die andern fünph phunt sont sü geben an dem hailigen Abent ze den wiennähten dem nähesten der nach sant Verenen tag kumet, vnd daz die vorgenanten maier von Hächiswande vnd ir nachkomen vns vnd vnserem gotzhus järlich geben sont ze zinse von dem vorgeschribenen hof ze Hächiswande siben phunt phennig der vorgenanten müntze von Basel. Der selben siben phunt sont sü vierthalb phunt geben järlich vnserem gotzhuse ze sant Verenen tag vnd die andern vierthalb phunt sont sü geben an dem hailigen abent ze den wiennähten dem nähesten der nach sant verenen tag kumet. Vnd wär das, daz der vorgenant zins von allen denen maieren die den hof ze Witlisperg hant enphangen, ald von allen iren nachkomen oder von ir etlichem sunderbar, vnd von allen denen maieren die den hof ze Hächiswande hant enphangen, ald vo n allen ir nachkomen oder vor ir etlichem sunderbar, dar nach so sü von vnseres Gotzhuses botten ze hus ald ze hof ermant werdent ze den vorgeschribenen ziln, ald dar nach intwendig siben tagen den nähesten die nach den vorgeschribenen ziln koment, niht volleklich vnd gantzlich wäre gewert, so sont die ander maier des hofes da der zins vngewert ist vnd vsse stât, nach den siben tagen ander siben tag die nähesten haben ze werene den zins für die so da niht gewert hant ir zins den sü järlich geben sont als da vorgeschriben stât. Ist aber daz der vorgenant zins der da vsse stât intwendig den ersten siben tagen von denen die jn järlich geben sont, ald intwendig den nachgänden

siben tagen von den anderen maieren des houes da der zins vsse stât, niht vollеklich wirt gewert, so sol der hof, vssen dem der zins vsse stât vnd vngewert ist, vns vnd vnserem Gotzhuse eweklich geuallen sin vnd ledig wesen, an alle widerrede vnd allen furzug, vnd sont alle die maier vnd ir nachkomen die den hof hant, da der zins vsse stât, von ir Erben vnd von allem jrem reht, das sü hant an dem hof, eweklich vnd gantzlich geuallen sin âne alle vrtail vnd âne allen fürzug, vnd sont enkain ansprach noch forderunge me haben an den hof, der vns vnd vnserem Gotzhus gevallen vnd ledig ist, als da vorgeschriben stat, noch an vnser Gotzhus weder von besserung noch von buwes wegen, den sü hant getân vssen den vorgenanten zwain höven, noch von kainen anderen sachen. Es ist ŏch gedinget nâmlich, daz die vorgenanten maier von Witlisperg vnd ir nachkomen sont jârlich von dem houe zwô winmenninen ze herbest tůn an den Rin, vnd zwô ze maien an den Rin, vnd die vorgenanten maier von Hâchiswande vnd ir nachkomen sont jârlich von dem houe zwô winmenninen ze herbest tůn an den Rin vnd zwô ze maien an den Rin. Vnd ist das, daz vnser Gotzhus ze herbest oder ze maien oder ze beden ziten der winmenni niht bedarf, so sont die vorgenanten maier von Witlisperg vnd von Hâhiswande vnd ir nachkomen vns vnd vnserem Gotzhus losung geben vnverzogenlich in allem dem reht als ander hůber dem Gotzhus losung gent, vnd söllen wir vnd vnser nachkomen jnen von vnserem Gotzhus geben spîs, win vnd anderü jrü reht, als wir anderen hůbern ze der winmenni geben. Es ist ŏch me gedinget, daz die vorgenanten maier von Witlisperg vnd jr nachkomen holtz ze hagene vnd ze bruchene, wes sü bedurfen in dem hof, sont howen ob sich ûf gegen Schlůchsê vnd niht gegen Wintbrâch, noch nit sich, vnd daz die vorgenanten maier von Hâchiswande vnd ir nachkomen holtz ze hagene vnd ze bruchene, wess sü bedurfen in dem hof, höwen sont die strasse obnan abher vntz vnder den holen weg vnd dannan den holtzweg âb vntz in dem staignollen vnd vsser dem nollen in den Wolfsbach, gegen Ůlrichs des koches gůt, vnd sont die vorgenanten maier von Witlisperg vnd von Hâchiswande vnd jr nachkomen von den vorgeschribenen zwain hoven enkain holtz verkoufen noch vsgeben ane aines herren, der denne abt ist ze sant Blasien, willen gunst vnd vrloub. Vnd daz dis alles war sie vnd stât belibe, so henken wir die vorgenanten abt Ůlrich vnd die Samenunge des Gotzhuses ze sant Blasien vnserů baidů Ingesigel an disen brief vnd an den anderen brief der disem glich geschriben stât, vnd hant gebetten die erberen lüt den schulthaissen vnd die burger von Waltzhůt, daz sü jr stat Ingesigel henken an dis zwen brief. Wir

die vorgenanten Johans, Cůnrat vnd Johans maier von Witlisperg, vnd wir Berthold, Herman vnd Birchidorfin maier von Hächiswande veriehen bedahteklich, willeklich vnd offenlich allú die gedinge dú hie vorgeschriben stant, vnd geloben fúr vns vnd fúr alle vnser nachkomen, den vorgenanten gaistlichen herren, abt Vlrichen vnd der Samenunge des Gotzhuses ze sant Blasien vnd allen jren nachkomen, ståte ze habene mit gůten trúwen alles das da vorgeschriben stat, vnd niht da wider ze tůne, noch ze komene in kain wis alder von kainen sachen. Vnd won wir aigenú Ingesigel niht haben, so haben wir gebetten die erberen lút den Schulthaissen vnd die burger von Waltzhůt, daz sú jr stat Ingesigel henkent an disen brief vnd ŏch an den anderen der disem glich geschriben ståt. Wir der Schulthaisse vnd der Råt gemainlich der stat ze Waltzhůt, von betwegen der vorgenanten gaistlichen herren vnd och der lút die da vor benemet sint, so henken wir vnser stat Ingesigel an diesen brief vnd ŏch an den anderen brief ze ainem offenen vnd ståten vrkunde alles des so da vor geschriben ståt. Dirre brief vnd ŏch der ander brief wurden gegeben ze sant Blasien in dem Kloster, in dem jar do man zalt von Cristes geburt drúzehenhundert vnd drissig jar, an dem sibenden tag nach ingåndem Maien manet, vnd waren zegegen, do dis beschach, her Peter der Keller von sant Blasien, maister Vlrich von sant Gallen, Gŏtfrid am stad von Schaffûsen, Johans der Húrlinger von Waltzhůt, Cůnrat Knŏring waltprobst, Albrecht der kamerer von sant Blasien, Hainrich der maier von Selagaton, Vlrich von Waschenegge, Vlrich der strub, Vlrich des ammans sun von Gossowe, Dietrich von Schlagaton, maier Arnolt von Alaphen, Hainrich benediete, Vlrich Blŏdeli, der Schaber vnd ander erber lút genůge.

II. Oeffnung des sankt-blasischen (ehemaligen Mönchs-) Hofes am Schluchsee, aus dem Urbar von 1373.

Dis sint die zil vnd die lachinan ze Schlůchse, die des gotzhus ze sant Blesin recht eigen sint. Primo der Schlůchse mit aller siner zůgehŏrd, vnd hebt die lachi an als dú Swartza us dem Schlůchse ze tal flússet vnd dannan vntz an den Stŏffen, da der Fustenbach entspringt, vnd den bach ab vntz in das wasser Metma, dannan die Metma vf in die Steina vnd die vf vntz an die statt, da Butzenbrunn entspringt, vnd dannan vntz an den Heissenbach vnd von dem vntz an Inglis grůb vnd dannan vntz an den Kagenberg vnd dannan in den Satelbogen vnd in den hinderen Bilstein, vnd dannan úber den Rŏ-

tenspach vnd dannan in den Ahornsperg vnd dannan in den Veltberg vnd den vf in das Brúnli.

In disen vorgeschribenen Lachinan sint twing vnd ban, holtz vnd veld, wasser, wunne vnd waid, vnd allú geriht one das dem menschen úber das leben riht, des gotzhus recht eigen vnd sols daran nieman irren. Vnd wer es, daz ein mentsch da geuangen wurd, zů dem die vógt sprechin von der grossen gerihte wegen, den sont si nit dannan fúren. Des gotzhus amptman sol des ersten im hof nider sitzen vnd rihten, vnd sol man ein semlichen für des gotzhus stab stellen vntz daz dem amptman der stab aberteilt wirt, so mügent denne die vógt mit eim semlichen werben vnd schäffen als reht ist. Item wer ouch, daz einer in der vogtye ze Schlúchse geuangen wurd, wer denne in der vogtye sitzet, der sol helfen, ein semlichen verhúten.

Item es ist ze wissen, daz alle lehen vnd gúter, die in den vorgeschribenen zilen vnd lachinan ligent, vállig sint, vnd ist dis vals reht: Es si man oder frow, die trager sint der lehen, so die abgant, so sol man vål von jn nemen von den lehen, ob si ioch nit des gotzhus eigen sint. Wår ouch, daz ein frow, der jr man abgangen wer, knaben hetti, wenne da der eltest abgiengi, so sol man dem gotzhus vålle gen von den lehen, werin si ioch etwas iung, vnd dis vålle sond dem gotzhus volgen von den lenlúten alle die wile ein múter mit jren kinden oder geswistergiten mit einander in gemeinschaft sitzent.

Item es ist ouch des gotzhus reht vnd der lehenlúten gen einander, daz man dem gotzhus sol geben ze val daz best hőpt, das er het in sim hus. Vnd were, daz er nit bessers hetti da noch anderswa, weder blerentz noch rerentz, so sol er gen 1 schilling pfenning, vnd dis ist von der lehen wegen.

Item wer da sitzet, der des gotzhus eigen ist, zů dem sint dem gotzhus allú sinú reht behalten, es si ze erbe, ze teile oder ze val, als zů andren sinen lúten, die gen Mettenberg hórent in den dinkhof.

Item der hof ze Schlúchse der ståt in dem rehten als der brief wiset, den die mayer darumb hant. Wåre es, daz ein vngenoß ein teil hetti an dem hof, es sig wenig oder vil, wenne der davon gat, so sol er dem gotzhus ein val gen nach vals reht.

Item wenne die lehenlút stósse vnder einander gewinnent von der lehen wegen, so sóllent si darumb reht súchen vor des gotzhus stab in dem hof ze Schlúchse, vnd ob es keme, daz si die sach wurdint ziehen, so sont si ziehen von eim hof zů dem andern ie zů dem nechsten, als des gotzhus reht ist. Were ouch, daz si sust stóß mit einander gewunnent vmb ander atzung, da sont si niena reht vmb súchen, denne

vor des gotzhus stab. Si sond ouch gehorsam sin den dinkgerihten in des gotzhus hof gen Mettenberg.

Item der hof ze Schlůchse ist von alter har ein Münchhof gesin vnd hett in das gotzhus selbst gebuwen, vnd hört alles in den hof, das die vorgeschriben zil vnd lachinan wisent. Do wurdent die lehen gelühen us dem hof von eim apt vmb die zins, als der Rodel seit, vnd vmb välle vnd vmb dienst, es si ze meyen, es si steg vnd weg ze machen, vnd vmb ander des gotzhus notdurft hett man jnen ze gebieten.

Item es ist ze wissen, daz von eim apt ze sant Blesin der hof gelühen ward in semlicher maße, als der brief wiset, der darumb geben ist, vnd daz si einen lütpriester vergen sond vnd halten mit essen, vnd daz si gen Remenswiler in den dinghof sond gan, vnd als jnen die hofgůter vsgezeichnat sint mit marksteinen, darinne sond sie holtz howen ze brennen, ze hagen, ze buwen an dem hof, vnd sond kein holtz verköfen, ze glicher wise sond ouch die tůn vf den lehen. Wer dis über giengi vnd da wider tetti, den mag das gotzhus straffen als es jm geuelt. Die meyer vf dem hof die sond ouch dem gotzhus dienan mit meyen, mit steg vnd weg ze machen, vnd vmb ander notdurft mag ein amptman jnen gebieten bi der bůsse.

Item es ist ouch ze wissend, daz man eim vogt jerlich sol geben von dem hof ze Schlůchse ze vogtreht 10 schilling pfenning gewonlicher müntz. Man sol jm ouch geben drühundert visch, die ze gend vnd ze nemend sint, vnd wenne jm die werdent, so ist jm gedienat von dem wasser der Ach vnd von dem Sê vnd andern wassern, die dar in fliessent, vnd sol nit füro griffen noch ze schaffen han denne mit eins apts gunst vnd willen. Jm sol ouch werden von den lehen im Vischbach von jeglichem lehen 2 schilling pfenning vnd ein hůn ze stür vnd ze vogtreht, aber von den andren lehen, si sien ze Lenzkilch oder anderswa in der vogtye, sol man jm jerlich geben ze gewonlichen zilen ze vogtstür vnd ze vogtreht fünfthalb phunt pfenning, vnd wenne jm die werdent, so sol jm gar vnd gentzlich gedienat sin. Were es ouch, daz lehen wůst wurdent ligen, das sol ein vogt ouch wůst ligen, vnd sol man jm dauon nütz tůn noch gen, won jm ouch nütz davon ward e daz das gotzhus si vslehe in lehens wise vnd sin eigen ze lehen machet.

Bader.

Ueber das Münzwesen

im 15. und 16. Jahrh.

Die Mittheilungen über den Handel und die Marktpreise, über das Steuer- und Kriegswesen nöthigten mich, auf die Untersuchung des alten Geldes zurück zu kommen und sie einigermaßen zu ergänzen, sowol um die Beweise für Reductionen zu geben, die ich versprochen, als auch um eine Grundlage zu gewinnen, worauf spätere Arbeiten sich stützen können.

Es liegt in der Natur des Handels und Geldes, daß sich beide auf viele Länder verbreiten, man kann deswegen ihre Untersuchung nicht wohl auf eine Gegend beschränken, sondern muß dabei auch die nachbarlichen und oft fernere Länder berücksichtigen, um den Zusammenhang des Verkehrs einzusehen und auf Ergebnisse der Handelsgeschichte zu kommen, die wissenschaftlich und praktisch ihren Werth haben. Je weiter man aber diese Forschung ausdehnt, desto unvollkommener wird sie und desto mehr hat sie Ergänzungen nöthig; dennoch läßt sich auch aus einer unvollständigen Sammlung von Zeugnissen Manches abnehmen und schließen, was für die Geschichte des teutschen Münzwesens erheblich ist. Die Belege über den Geldkurs aus verschiedenen Jahren und Gegenden sind gleichsam der Anfang einer allgemeinen teutschen Münzreduktion früherer Zeit, deren Nutzen und Brauchbarkeit in geschichtlicher wie in praktischer Hinsicht wohl Niemand bestreiten wird. Eine solche Arbeit zu liefern steht freilich nicht in meiner Macht, aber ich gebe dazu Beiträge, die einstweilen benützt werden können und Andere aufmuntern mögen, weiter zu gehen.

Für die Münzgeschichte geben solche Verzeichnisse manchen Aufschluß. Man ersieht daraus, wie das Münzpfund und die Stückzahl seiner Münzen allmählig verringert wurden, dennoch ist nicht zu verkennen, daß die römische Stückzahl 72 noch lange im Mittelalter sowohl bei Gold- als Silbermünzen annähernd beibehalten wurde. Die alte Pfund-, Schilling- und Pfenningrechnung hat durch Handel und politische Ursachen Veränderungen erlitten. Der Handel mit Italien

hat die Guldenwährung im ganzen Rheingebiet verbreitet, wie auch in den Osten und Norden Teutschlands; die französische Mark- und Groschenwährung kam durch die Handelsvermittlung Belgiens bis an den Oberrhein, und durch das Luxemburger Haus nach Böhmen, Brandenburg und Oesterreich, wodurch der Gulden größtentheils der Groschenwährung weichen mußte und der Thalerfuß aufkam. Das südliche Teutschland hatte einen westlichen und östlichen Münzfuß, jener gieng bis an die alte Gränze Schwabens, den Lech, und hatte die gewönliche Pfundeintheilung, der östliche aber rechnete 30 Pfenning auf den Schilling, und 6 bis 8 ß auf das Pfund. Das südliche und nördliche Teutschland hatte ebenso eine verschiedene Markenrechnung; von Istrien bis Graubünden war die Mark 8 Veroneser oder Mailänder ℔ ₰, in Oberschwaben und der Schweiz 5 ℔, dagegen am Mittel- und Niederrhein 12 ß ₰.

Wo in den folgenden Auszügen und Urkunden von Goldmünzen die Rede ist, da hat man unter Gulden den Goldgulden zu verstehen, und bei Silbermünzen den Gulden Rechnungsgeld. Bei den Urkunden sind zunächst die Werthe der Münzen untersucht und die Prägkosten, Prüfung, Geldwechsel u. dgl. übergangen, was in die eigentliche Münzgeschichte gehört, die ich Andern überlassen muß.

I. Geldkurs vom 4. bis 15. Jahrhundert.

Diese Sammlung von Belegen über den früheren Geldkurs ist mit jenen in Bd. 2, 398 flg., 3, 314 fl., 5, 2 flg. und bei *Würdtwein* diplom. Magunt. 2, 151 flg. zu verbinden, welche zusammen über 1400 Jahre gehen (von 367 bis 1766), aber in Jahren und Orten noch viele Lücken lassen, die man durch ähnliche Zeugnisse ausfüllen mag.

Römische Währung im 4. Jahrhundert. Im Jahr 367 machten 72 goldene Schillinge 1 Pfund Gold. L. 5 Cod. 10, 70. Im Jahr 397 waren 5 goldene Schillinge (solidi auri) im Werthe gleich einem Pfunde Silber. Cod. 10, 76. Das Gold stand also im Preise zwölfmal höher als das Silber. Diese Währung muß man als die Grundlage jener des Mittelalters ansehen, weil sie zunächst der teutschen Eroberung der römischen Provinzen diesseits der Alpen vorangieng. Nach der neuesten Untersuchung von Schimko (in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie, Bd. 11, 613 fl.) hatte das römische Münzpfund 325,⁹⁴⁴ Gramme, und das Gold wurde fein geprägt. Da die Mark Gold nach dem jetzigen Kurse 375 fl. kostet,

so war das römische Pfund nach heutigem Kurse werth 522 fl. 42 kr. und der goldene Denar 7 fl. 55 7/12 kr. Das römische Pfund Silber fein stand demnach auf 43 fl. 33 1/2 kr., oder auf unsre Mark reducirt, auf 28 fl. 41 kr., aber nach dem jetzigen Preisverhältniß des Goldes zum Silber (15 1/3 zu 1) stünde die Mark Silber auf 22 fl. 26 kr.

Kaisergeld im 11. Jahrhundert. Ueber den Werth der vielen Kaisermünzen des 11. Jahrh., die bei Sauldorf in Niederbaiern gefunden wurden, hat Sedlmaier (Beschr. des Münzfundes bei Sauldorf. Landshut 1854) einige Andeutungen gegeben. Von den Silbermünzen Heinrich II, die von 1002 bis 1014 geprägt wurden, gehen 152 Stücke auf die kölnische Mark und den Silberwerth jedes Stückes bestimmt er auf 9 Kreuzer, mit dem Beifügen, daß sie von ganz feinem Gehalte sind (S. 9). Sind diese Stücke Denare, so war allerdings ihr Schilling 1 fl. 48 kr. werth, und das Pfund dieser Pfenninge stand auf 36 fl. 48 kr. Ich muß dagegen bemerken, daß, wenn diese Münzen den Gehalt unsers 24 1/2 fl. Fußes hatten, jedes Stück 9 51/76 kr. werth war, da man aber diesen Gehalt nicht als ganz fein bezeichnen kann, so bleibt mir jene Werthbestimmung zweifelhaft. Von den Münzen Konrad's II wogen die Stücke theils 3/32, theils 7/64 Loth kölnischen Gewichts und waren ebenfalls vom feinsten Gehalte (S. 19). Auf das Loth gehen also von diesen Münzen 9 11/13 Stück, und auf die Mark 157 7/13 Stück, wonach dieser Münzfuß schon geringer war als unter Heinrich II. Ohne jedoch das Mischungsgewicht dieser Münzen durch eine chemische Untersuchung genau zu kennen, ist es nicht thunlich, ihren heutigen Münzwerth bestimmt anzugeben.

Aachen. 1166. Damals wurden aus der Mark Silbers 24 Schillinge geprägt, welche 12 kölnischen Schillingen gleich waren. Quix, Gesch. der St. Peters Pfarrk. S. 120. Die Aachener Pfenninge waren also im Vergleich mit den Kölnern Hälblinge.

Köln. 1135. 1290. In diesen Jahren bestand die Kölner Mark Münze aus 12 Schillingen. Binterim und Mooren Erzdiöc. Köln. 3, 368. 4, 25.

Trier. 1215. Der Pfenning hatte 4 obuli, die Mark 2 Pfund (libræ) ad pondus Karoli. Lacomblet Arch. für den Niederrh. 1, 315. 323. 324. Pondus Karoli bedeutet so viel wie Karls Loth oder Königssilber, also eine Mark, die 15 1/3 L. feines Silber enthält. S. Ztschr. 2, 422. Von diesen Pfenningen giengen auf die feine Mark 500 20/23 Stück oder beinahe 41 ß 9 ₰. Der Pfenning hatte einen Werth von 8 135/216 kr., der Schilling von 1 fl. 41 kr., das Pfund Pfenninge von 33 fl. 40 kr. Der Obulus war 2 17/27 kr. Bei der steten Ver-

ringerung der Münzen wurde der Obulus später so klein, daß er gewönlich als Theilmünze nicht mehr beachtet worden ist. Der Schilling enthielt 12 Pfenning. S. 328. Der obulus hieß auch quadrans. S. 344. Der denarius *levis monetæ* war die Hälfte des denarius *coloniensis* (S. 356), also ein Hälbling. Von dieser leichten Münze giengen 29 Schill. auf das Pfund. S. 366. Das gewönliche trierische Pfund hatte aber 20 Schill. S. 381. Diese leichte Pfenningmünze war Hellergeld, welches in Trier früher als in Frankfurt erwähnt wird (s. Ztschr. 2, 400), und dessen Währung noch besser war als bald darauf, weil nur $1^9/_{20}$ Heller einen Pfenning machten, wogegen sonst $1^1/_2$ bis 3 Heller auf einen Pfenning giengen. Der quadrans wurde später mit dem Worte Vierer übersetzt, so wie auch triens mit Dreiling, der Werth dieser Theilmünzen war aber jenem der römischen Münzen nicht gleich, sondern nur die Namen. Hundert Jahre später machten zu Trier nur 2 obuli einen Pfenning, denn in dem Zolltarif bei Lacomblet S. 262 ist das Verhältniß des Zolls zur Verkaufssumme wie 1 zu 60; es kann also in der Stelle: de 30 denariis obulum dabit, nur ein Denar von 2 Obolen verstanden sein. Diese obuli waren demnach gewönliche Heller.

Sachsen. 13. Jahrh. In der ersten Hälfte dieses Jahrh. war in Sachsen das Verhältniß des Goldwerths zu dem des Silbers wie 10 zu 1. Homeyers Sachsenspiegel 1, 218.

Lagny, Metz. 1227. 1234. Da die rheinischen Kurfürsten durch ihre auswärtigen Händel auch in ausländische Schulden verwickelt wurden, so kommt dieser Geldkurs zuweilen am Rheine vor, dessen Angaben man sammeln muß, um jenen Schuldenstand richtig zu ermessen und zu beurtheilen. Im Jahr 1234 hatte der Erzbischof Sigfrit III von Mainz zu Lagny in Frankreich zu zahlen 1020 Mark Sterling, wovon die Mark zu 13 Schilling und 4 Sterling, oder zu 58 französischen Schillingen (solidi Franciæ) gerechnet wurde. *Schunk* cod. dipl. 11. Es wird auch die Metzer Währung angeführt vom Jahr 1227. Frey und Remling Urk.-B. v. Otterberg 37.

Worms. 1234. Der Bischof überließ seine Münze der Stadt auf 10 Jahre mit der Bedingung, daß während dieser Zeit in pondere triginta solidorum stabilis permaneat. *Böhmer* font. 2, 222. Es ist nicht in der Urkunde angegeben, auf welche Einheit sich die 30 Schilling beziehen, auch nicht, ob es Heller- oder Pfenningwährung war. Nach dem damaligen Münzfuße darf man aber annehmen, daß aus der Mark 30 Schillinge geprägt wurden. War darunter eine feine Mark verstanden, so hatte der Schilling einen Werth von 49 kr. und

das Pfund $24\frac{1}{2}$ fl. Es waren also Schill. Pfenning. Die Mark Rechnungsgeld, welche damals am Mittelrhein gebräuchlich war, stand nach diesem Münzfuße auf 9 fl. 48 kr., war also um 38 kr. weniger als das Pfund Heller.

Worms. 1253. Valuit marca puri argenti duas libras et septem solidos hallenses. *Böhmer* fontes 2, 188. Hiernach war der Schilling Heller im $24\frac{1}{2}$ Guldenfuß werth $31\frac{1}{4}$ Kreuzer und das Pfund Heller 10 Gulden 26 kr. Man prägte also aus der feinen Mark 47 Schilling Heller, oder aus dem Loth $35\frac{1}{4}$ Heller, deren jeder $2\frac{29}{48}$ kr. werth war, oder nach dem Scheidemünzfuße nur $2\frac{7}{30}$ kr.

Hamburg. 1255. Es machten dort 38 Schill. und 10 Pfenn. eine Mark. Lappenberg Hamburg. Urk.=B. 1, 488.

Niederrhein. 1259. Die Kaufmannsmark war geringer als die gewönliche Rechnungsmark, denn sie galt nur 11 Schill. 3 Pfenn. kölnisch, während die Rechnungsmark 12 Schill. ₰ war. Lacomblet Urk.=Buch des Niederrh. 2, 262. Die Kaufmannsmark war, wie es scheint, zum Verkehr unter den Kaufleuten bestimmt, die Rechnungsmark zum Detailhandel mit ihren Kunden. Der Zweck des Unterschiedes war derselbe wie beim Schwergewicht für den Einkauf und beim leichten Gewicht für den Verkauf im Einzelnen. S. Ztschr. 4, 15. 16.

Westfalen. 1269. Es machten 12 Schilling 1 Mark Rechnungsgeld wie am Nieder= und Mittelrhein. Sartorius Urk. zur Hanse. S. 725. Ebenso zu Münster im J. 1255. Cassel's Urk. v. Bremen S. 211.

Holland. 1280. Die marca sterlingorum hatte 10 Schilling. Sartorius l. l. 729.

Löwen. 1284 — 89. Die Mark Sterling (marca sterlingorum, *marc de esterlins)* hatte 12 Schilling und es gingen $1\frac{4}{5}$ kleiner Pfunde von Löwen auf 1 Mark Sterling. *Willems* Rymkron. v. J. v. Heelu. S. 429. Das Löwener Pfund bestand aus 20 Schill. (Das. 457), da nun 36 dieser kleinen Schillinge den 12 großen gleich waren, so hat man unter dem kleinen Pfunde ein Hellerpfund zu verstehen und das Verhältniß der Heller zum Pfenning war 3 zu 1 wie am Rhein. Die brabäntische Mark hatte ebenfalls 12 Schilling. Das. S. 438. Im Jahr 1286 machten 3 kleine alte Löwener Pfunde 1 brabänter Sterling (livres de Lovengnis, petis vius, dont li troi valent un esterlin de Brebant). Das. 442. Vom J. 1289 wird eine Streitfrage erwähnt, ob man 10 oder 12 Brabänter Schill. für die Mark zahlen sollte und für das Letzte entschieden. Das. 509. 510.

Rostock. 1289. Die Mark hatte 13 solidi novorum sterlingorum et 4 denarios. Sartorius S. 738.

Brabant. 1290. 1292. Der alte Grote Turnois von Ludwig dem Heiligen wurde für 16 ₰ genommen, welcher Kurs auch noch zu Lüttich im J. 1316 bestand. Diese Pfenninge nannte man nigri Turonum denarii, später mauri. *Willems* Rymkr. van J. v. Heelu p. 535. 542.

Graubünden. 1277 — 1359. In diesen Jahren und noch später wurde in Graubünden nach Marken gerechnet, theils nach dem Veroneser, theils nach dem Churer Münzfuß. Auf eine solche Mark giengen 8 mailändische Pfund, die man libræ mezanorum (scil. solidorum) oder mezanarum, teutsch phunt mailasch, mailesch, mailisch oder mailsch nannte. Ein Beispiel von 1310 gibt 12 ℔ mezan. für eine Mark an. *Mohr* cod. dipl. von Graubünden. 2, 6—8. 80. 84. 214. 361. 252. 212. 287. Nach einer andern Urkunde von 1310 hatte die Veroneser (Berner) Mark 10 Pfund. Das. S. 388. Vom Jahr 1325 heißt es: vier phunt bylian phenninge für ain mark. S. 275. Ebenso 1344. S. 377. 391. Dieses Pfund war das Doppelte des Mailändischen.

Oberösterreich. 1296. Damals machten 30 Pfenning 1 Schilling, und 6 Schill. 1 Pfund Pfenning (talentum). Fontes rer. Austr. 6, 256. Im Jahr 1350 machten 8 Schill. 1 Pfund Pfenning. Daselbst S. 270.

Aquileja, Verona. 1296. Acht Veroneser Pfunde machten eine Mark von Aquileja. Arch. für österr. Gesch.-Q. 2, 205.

Erfurt. 14. Jahrh. Drei Strichpfenninge machten einen Groschen und 4 Löwenpfenninge ebenfalls. Michelsen der Mainzer Hof zu Erfurt. 26. Das Verhältniß der Strichpfenninge zu den Groschen war das nämliche wie der Heller zu den Pfenningen oder grossi Turonenses in Brabant und am Niederrhein, was den Ursprung der Groschen anzeigt. S. Böhmen 1420.

Schonen. 14. Jahrh. Ein Artich (dänisch örtug) war 8 Pfenninge. Sartorius Urk. zur Gesch. der Hanse. 322. Diese Verhältnißzahl wiederholt sich mehrmals, jedoch mit andern Größen. Siehe Braunschweig 1393. Brandenburg 1454. Wien 1370.

Cleve. 1307. Vier Brabänter Pfenninge machten einen grossus Turonensis. Binterim und Mooren l. l. 4, 68. 72. Ebenso in Geldern 1326.

Bamberg. 1308. Der Pfenning war $1\frac{1}{2}$ Heller. Schöppach Henneberg. Urk.-B. 1, 43.

Xanten. 1310. Die kölnische und brabäntische Mark Münze war dort gleich. Binterim und Mooren. 4, 90.

Konstanz. 1310. Ein Konstanzer Schilling war 34 imperiales werth. *Mohr* cod. dipl. 2, 214.

Bremen. 1310. Fünf solidi strilingorum (stirlingorum) machten 1 Pfund (talentum). Cassel's Brem. Urk. 232.

Aachen. 1314. Damals waren die Kölner und Aachener Pfenninge und Marken gleich, denn es wurden für beiderlei Pfenninge 3 Heller gerechnet. *Würdtwein* diplom. Mogunt. 2, 71.

Brandenburg, Preußen, Livland. 1314 — 46. Die Mark war damals (1314) 4½ Pfd. leichter Pfenninge. Riedel Cod. dipl. Brandenb. 2te Abthl. 1, 362. Die Pfenninge im Wendenlande (denarii slavicales) waren leichter, denn 4 Mark derselben machten eine brandenburgische Mark 1315. Das. 1, 375. Im Jahr 1346 machten in Brandenburg 5 Gulden eine feine Mark kölnisch, und in Preußen und Livland 5½ Gulden. Das. 2, 179. 190. 194. Der Gulden in Brandenburg war also 4 fl. 54 kr. unseres Geldes, und ein preußischer 4 fl. 27³⁄₁₁ kr.

Thüringen. 1315. Die Mark war 2½ Pfund Heller werth. Schöppach Henneberg. Urk. B. 1, 58. 63. 73. Also um die Hälfte geringer als am Oberrhein. S. Ztschr. 3, 311.

Lüttich. 1316. Von den kleinen Turnosen (₰) giengen 16 auf einen grossus Turonensis oder alten Grossen. Binterim und Mooren. 4, 96. Die schwarzen und kleinen Turnosen waren gleichbedeutend. Daselbst 4, 107. Sie hießen lateinisch mauri. *Willems* Brab. R. 2, 266.

Oberösterreich. 1317. Damals machten 72 große Prager Pfenninge eine österreichische Mark Silbers. In den Jahren 1320 und 1369 machten 8 ß ₰ ein Pfund Pfenning, jeder Schilling hatte 30 ₰, das Pfund also 240 ₰ wie am Rhein. Notizenblatt zur österr. Gesch. 3, 10. 45. 151. 255.

Kempen. 1320. In der Brabänter Münzmark wurden 3 Heller für 1 Pfenning gerechnet. Binterim und Mooren 4, 134. 143. Demnach waren 12 Heller 4 Brabänter Pfenning oder ein Dickpfenning von Tours (grossus Turonensis). Drei solcher Heller waren also 4 kleinen Turnosen gleich und die Frankfurter Währung 3 Heller für 1 Pfenn. kam wahrscheinlich vom Niederrhein herauf. Zeitschr. 2, 400.

Mecklenburg. 1320. Die slawische Mark stand sowol auf 15 Schill. 7 ₰ als auch auf 16 Schill. Die lübische Mark aber hatte 14⅘ Schill. lübisch und ein solcher Schill. war 19 slawische Pfenninge

werth. Lisch, mecklenburgische Urk. B. 2, 281. 282. Es waren dies Rechnungsmarken, denn die Gewichts= oder Münzmark war größer. S. Lübeck 1347. Hatte hier der lübische Schill. denselben Werth, so war die Mark 7 fl. 39 kr.

Niederösterreich. 1324. Das Pfund Pfenning hatte 6 ß ₰ und der Schilling 30 ₰. Dieses Pfund verhielt sich also in der Anzahl der Pfenninge zu jenem in Oberösterreich wie 3 zu 4. Im Jahr 1453 machten noch 30 ₰ einen Schilling, aber 7 ß ein Pfund, also 210 ₰. Notiz. Bl. 3, 27. 341.

Geldern. 1326. Es machten 36 Groten eine Mark Münze und der Coninx Tornoyse (Turnos des Königs von Frankreich) galt 4 brabäntische Pfenninge. Binterim und Mooren 4, 146.

Aachen. 1328. Die marca sterlingorum hatte 10 Schill. Quix, Gesch. v. Burtscheid S. 338. Also wie in Holland 1280.

Frankreich. Brabant. 1330. Vier brabäntische Pfenninge machten damals 1 grossus regalis Turonensis. Es giengen also 3 grossi Turonenses auf 1 Brabänter Schilling Pfenning, und 60 grossi Turon. auf das Brabänter Pfund Pfenning. Niesert's Münsterisches Urk. B. I, 65. Also derselbe Kurs wie zu Cleve 1307.

Waldeck. 1336. Man rechnete 12 große Turnos für 1 Pfund Heller und der kleine Gulden war dem Hellerpfunde gleich. Wigand's Arch. f. Westfal. 6, 289.

St. Goar. 1338. Das Pfund Heller und ein kleiner Gulden waren im Werthe gleich, und 12 Turnosen machten ein Pfund Heller. Wenck's hess. Land. Gesch. 1, Urk. S. 141. Demnach waren 20 Heller 1 Turnos, dieser also $1\frac{2}{3}$ ß h.

Nassau. 1343. Ein Pfund Heller war ein kleiner Gulden oder 12 alte Grossen. Wenck a. a. O. S. 147. Unter diesen Grossen sind Turonenses verstanden. Der Gulden von Florenz hatte denselben Werth. Das. S. 149.

Mainz. 1343. 1345. Das Pfund Heller und ein kleiner Gulden von Florenz hatten damals zu Mainz gleichen Werth. *Schunk* cod. dipl. p. 252. 269. Diese Währung war um 2 ß per Gulden besser als die zu Speier von 1349.

Lahnstein. 1344. Man rechnete dort nach Dickpfenningen oder Tornosgroschen (grossi Turonenses), die Verhältnißzahlen zum Pfunde blieben aber dieselben wie bei den andern Pfenningen und Hellern, so daß 12 Dickpfenninge einen Schilling und 20 solcher Schillinge 1 Pfund Dickpfenninge (libra grossorum Turonensium) machten. *Schunk* cod. diplom. 261 flg. Diese Turnosgroschen oder Dickpfen=

ninge muß man unterscheiden von den Turnosen, das Pfund hatte nämlich 240 solcher Dickpfenninge, wenn man diese aber für Turnosen ansieht, so ist das Pfund derselben 48 Pfunden Heller gleich nach der Speierer Währung von 1350, was offenbar unrichtig ist.

Lübeck. 1347. In diesem Jahre stand die feine kölnische Mark auf 45 lübischen Schill. Pfenn. und 4½ goldene Schilde (scutali, *écus*) machten ebenfalls eine feine Kölner Mark. *Riedel* cod. dipl. Brand. II. 2, 194. Der lübische Schill. Pfenn. hatte einen jetzigen Werth von 32⅓ kr. und der goldene Schild von 5 fl. 26⅔ kr.

Forchheim. 1348. Drei Pfund Heller machten einen Gulden. Fridr. v. Hohenlohe's Bamberger Rechtsbuch v. Höfler. S. 180.

Schönfeld bei Hollfeld in Franken. 1348. Dort machten 28 ß ₰ und 4 ₰ zwei Pfund 15 ß und 8 Heller. Demnach war der Pfenning nicht ganz 2 Heller, sondern nur $1^{82}/_{85}$ Heller. Es wurden auch 30 ß ₰ für 3 Pfd. Heller gerechnet, also 10 ß ₰ für 1 Pfd. H., wonach der Pfenning für 2 Heller genommen wurde. Bamberg. Rechtsbuch v. Höfler. S. 264.

Vilseck bei Amberg. 1348. Es wurde dort nach kurzen und langen Schillingen gerechnet, 30 ₰ machten einen langen Schilling, dieser verhielt sich also zum kurzen Schilling wie 2½ zu 1. Höfler S. 170. 172.

Speier. 1349. Damals machten 22 ß h. einen Florentiner Gulden. Remling Urk. B. der speier. Bisch. 2, 24. Da im Jahr 1350 zu Speier 2 ß 8 h. einen Turnos machten (Zeitschr. 2, 401), so giengen 8¼ Turnose auf einen Gulden.

Kempen, um 1350. Es wurde nach Brabänter Marken gerechnet, jede zu 12 ß, jeder Schill. zu 12 ₰. Der Kurs der Pfenninge, worunter aber Dickpfenninge zu verstehen sind, konnte wechseln; er war manchmal 12 Albus, manchmal 25 Heller. Nach diesem Kurs giengen auf den rheinischen Gulden 288 Heller, nach jenem 24 Albus. Lacomblet, Arch. 1, 278. 279. Der rheinische Gulden stand auf 4 Mark kölnisch Rechnungsgeld, welche Angabe jedoch unrichtig ist, wenn man sie für 48 ß ₰ nimmt, denn es können nur Schill. Heller gewesen sein. Das erste Beispiel der Mark als Hellerwährung, welches mir vorgekommen.

Aachen. 1350. Vier Wiener Heller machten in Aachen 3 gute alte Heller. Quix cod. dipl. Aquens. 247.

Mittelrhein. Gegen die Mitte des 14. Jahrh. machten dort 17 böhmische Pfenninge 1 Pfd. Heller, nach dem Cop. B. des Erzb. Balduin v. Trier zu Coblenz f. 83.

Prag. 1357. Ein Schock oder 60 Stück Groschen von Prag machten in Brandenburg 1 Mark Silbers. *Riedel* l. l. 2, 405. Diese Groschen waren um ein Drittel leichter als die brandenburgischen von 1402. Dasselbe Verhältniß hatten die Heller anfangs zu den Pfenningen, nämlich 1½ zu 1.

Lübeck. 1362. Die lübische Mark hatte den Werth von 1½ Stralsunder Mark, 16 lübische Schillinge waren 1 Mark, und 2 Mark Finkenaugen machten 1 lübische Mark. Sartorius S. 516.

Brabant. 1357. 1435. Der rheinische Gulden hatte in diesem Lande Kurs. Luyster van Brabant 2, 105. *Willems* Rymkron. v. Brab. 2, 543. Die inländischen Goldmünzen hießen im 14. Jahrh. Mottoenen, unter den burgundischen Herzogen aber Ryders. Die Mottoenen und alten Schilde waren im Werthe gleich. *Willems* l. l. 608. Notizen über die gemischte Mark der belgischen Goldmünzen des 15. Jahrh. findet man bei *Serrure* sur les monnaies frappées à Rummen, in dem Messager des sciences. Gand 1839. tom. 7, 2 flg.

Antwerpen. 1359. Der Antwerpische Schild wurde für 2 Schill. Grooten gerechnet. *Willems* Brabant. Yeest. 2, 568. Der Groote war 3 Pfenning.

Lüneburg. 1366. Drei Lüneburger Mark machten eine feine Mark Silbers. Cassel's Urk. v. Bremen S. 161. Die Lüneburger Mark war nach unserm Gelde werth 8 fl. 10 kr.

Holland. 1368. Ein punt groten, *libra grossorum,* galt 5 lübische Mark, 20 Schill. Groten waren 1 Pfund, und 4 Schill. Groten 1 lübische Mark. Sartorius a. a. O. 633.

Liedberg bei Neuß. 1369. Die brabäntische Mark Rechnungsgeld hatte dort 8 Brab. Schill. und ein alter Heller wurde für 1 Pfenn. genommen. Lacomblet Arch. 1, 283.

Wien. 1370. Damals machten 8 Schill. Pfenn. 1 Pfd. Pfenn. Hormayr's Wien 5, 174.

München. 1377. Auf 1 Pfund-Pfenning giengen 60 Regensburger (Pfenn.?) oder 3 Münchener Schilling. Auer's Stadtrecht v. München. S. 293. 294.

Bremen. 1378. Die schwere Mark Rechnungsgeld wurde zu 12 schweren Schillingen gerechnet. Cassels Bremensia 2, 284, 288.

Brabant. 1383. Ein Pfund alter Königsgroschen (ouder coninx grooten, d. i. *grossorum Turonens.)* galt 15 alte Schilde oder 20 Gulden. *Willems* Rymkron. v. Brabant 2, 651.

Nürnberg. 1385 — 91. Aus diesen Jahren kenne ich 3 Angaben über die Münze zu Nürnberg, die sich auf unsere jetzige Wäh=

rung reduciren lassen. Im Jahr 1385 schloß nämlich der König Wenzlaw einen Münzverein mit den fränkischen und schwäbischen Städten, wonach die Mark 10 Loth fein und 25 Pfenninge auf das Nürnberger Loth gehen sollten. Nach derselben rauhen Mark Nürnberger Gewichtes rechnete man auch 28 Regensburger Pfenninge auf das Nürnberger Loth. Im Jahr 1391 wurde ein Münzverein für Franken und Baiern gemacht, der sich bis in die Grafschaften Wertheim und Hohenlohe erstreckte, dessen Mark 8 Loth fein war, und 25 Pfenning im Nürnberger Loth hatte (Siebenkees Material. zur Nürnberg. Gesch. 4, 731. 743 flg., 747). Nach der ersten Angabe enthielt die rauhe Mark 400, die feine 640 Pfenninge, nach der zweiten giengen auf die rauhe Mark 448 ₰, auf die feine $716\frac{4}{5}$ ₰; nach der dritten auf die rauhe 400 ₰, auf die feine 800 ₰. Da diese Mark ausdrücklich nach dem Nürnberger Gewicht verstanden wurde, welche 0,254980 Gramme enthielt, also um 21 Gramme und 125 Milligramme schwerer war als die Kölner, so hatte nach unserm Fuße für die Scheidemünze jene Nürnberger feine Mark einen Werth von $1766\frac{1}{3}$ Kreuzern, denn die $21,^{125}$ Gramme machen $146\frac{1}{3}$ kr., die man zu den 1620 kr. unserer Scheidemünzmark hinzufügen muß. Von den 640 ₰ der ersten Angabe hatte demnach jeder einen Werth von 2 und beinahe $\frac{3}{4}$ Kreuzern, von den $716\frac{4}{5}$ ₰ der zweiten Angabe jeder Pfenning einen Werth von $2\frac{1}{2}$ kr. und von den 800 ₰ der dritten jeder ₰ einen Werth von 2 und nicht ganz $\frac{4}{5}$ kr. Im 14. Jahrh. galt der große Gulden zu Nürnberg 24 Schilling Heller. Daselbst 1, 204.

Schweiz, Oberrhein. 1387. Nach dem Vertrage dieses Jahres war das Pfund dem Gulden gleich, die Mark galt 6 Pfd. Pfenning und war zehnlöthig. Amtliche Samml. der älteren eidgenöss. Abschiede. Zürich 1839. 1, Nr. 28. Es giengen also auf die feine Mark 9 Pfd. 12 ß ₰. Da dieses Geld geringhaltig war, so kann sein Werth nur auf den Fuß unserer Scheidemünze reducirt werden, d. i. auf den 27 fl.-Fuß. Darnach war der Schilling $8\frac{37}{96}$ kr. und das Pfund Pfenning 2 fl. $43\frac{1}{32}$ kr. werth. Auf dieses Pfund Pfenn. rechnete man auch 30 ß h., also waren $1\frac{1}{2}$ Heller ein Pfenning.

Brüssel. 1391. Drei alte französische Schilde machten 4 rhein. Gulden. *Willems* Brabant. Rymkronyk 2, 677.

Braunschweig. 1393. Dort machten 8 Schill. Kreuzgroschen 1 Mark. *Riedel* I. I. 3, 115.

Amorbach. 1395. Zehn Tornosen waren 1 Pfd.; 18 Heller 1 Tornos; 12 Pfenning auch 1 Tornos; 9 Heller ein Schilling und 6

Pfenning auch 1 Schilling. Aus dem Amorbacher Güterbuch. Die Hellerwährung ist hier zur Pfenningwährung wie 1½ zu 1.

Grafschaft Görz. 1398 — 1402. Der Gulden schwankte zwischen 88 und 90 ß. Das Pfund war 20 ß, die Mark 160 ß oder 8 Pfund. Notizenblatt zur österr. Gesch. 3 293 flg., 316—19.

Schweiz. 1400. Sowohl 16 als auch 20 Blaphart machten 1 Gulden, jenes waren alte, dieses neue. S. zum Jahr 1418. Geschichtsfreund der 5 Orte. 1, 341.

Oesterreich. Im 15. Jahrh. war dort auch der westliche Münzfuß gangbar, nämlich 12 ₰ ein Schill. und 20 ß ein Pfund. Kaltenbäck's österr. Rechtsbücher 2, 6.

Brandenburg. 15. Jahrh. Es giengen in diesem Lande viererlei Münzen, böhmische Groschen, die lübische, stralsunder und Finkenangen-Mark. *Riedel* I, 1, 184 flg.

Köln, Xanten. 15. Jahrh. Vier Copken, oder 6 mitæ (in der Schweiz mitlin genannt) oder 3 leichte, oder 2 obuli machten 1 Denar; 12 Denare oder 3 grossi einen Schilling; 12 ₰ eine Mark; 20 ß ein Pfund. Zu Köln machten 6 mauri einen Schilling, zu Xanten 16 mauri sowol im leichten als im schweren Gelde. Bei öffentlichen Zahlungen wurden 37 mauri für einen Schill. genommen. Lacomblet a. a. O. 1, 207 flg.

Brandenburg. 1402. 1428. Ein ungarischer Gulden war 20 Groschen, oder ½ preußische Mark in Brandenburg. *Riedel* 3, 155. Ein Schock rheinisch machte 3 Gulden. Das. 3, 205. Der rheinische Gulden war im Jahr 1428 ebenfalls 20 Groschen. Boll, Gesch. von Stargard. 2, 385.

Flandern. 1405. Die französische Krone, eine Goldmünze, war 40 flämische Grooten. *Willems* Brab. Rymkron. 2, 732.

Stralsund. 1415. Ein rheinischer Gulden war 24 Stralsunder Schillinge. *Riedel* l. l. 3, 242.

Oesterreich. 1416. Damals wurde eine neue Münze geprägt, der Pfenning galt 3 alte Hälblinge, und 1 Gulden war 3 ß 28 ₰. Archiv für Kunde österr. Gesch. Q. 7, 243.

Schweiz. 1418. Ein Dukat war 24 alte Plappart; 4 alte Plappart machten 5 neue; 30 neue Plappart einen Gulden; 10 neue Plappart 1 Pfund; 11 3/16 neue Plappart 1 wälschen Gulden; 60 Schild waren 64 Dukaten; 32 neue Plappart ein Schild. Amtliche Samml. der ält. eidg. Absch. 1, S. 80.

Brandenburg. 1419 — 1469. Im J. 1419 machten 64 böhmische Groschen 1 Mark Silbers. *Riedel* I. 1, 176. Im J. 1420

rechnete man auf die Brandenburger Mark $1\frac{7}{8}$ Schock böhmischer Groschen, oder in runder Summe 56 Groschen, auf die feine Mark giengen aber 70 Groschen. *Riedel* II. 3, 279. 280. Ein solcher Groschen war nach unserm Gelde 21 kr. werth, also einem Turnos gleich, wie denn auch die Stückzahl 70 auf die Mark jener der Turnosen ($68\frac{4}{5}$) nahe kommt. Zeitschr. 2, 400. Dieß bestätigt den Ursprung der Groschen aus den Turnosen. Der „gulden phenning" (denarius aureus) war gleich einem Schill. Pfenn. Silber (also nach dem römischen Verhältniß 12 : 1) und 18 goldene Pfenn. machten 1 Pfund. *Riedel* 4, 26. Das „pfundische pfunt" galt 1431 in Brandenburg $1\frac{1}{2}$ Schock (90 Stück) böhmischer Groschen. Das. 4, 128. Eine Mark Finkenaugen (von dem Gepräge so genannt, wie die Rappen von den Rabenköpfen) war 6 böhmische Groschen in der Neumark im Jahr 1454, und 8 Pfenninge machten einen Groschen. Das. 4, 484 flg., 489. Das Pfund Pfenning blieb noch 1469 auf 20 ß ₰ stehen und $\frac{1}{2}$ Schock (30) böhmische Groschen machten in Brandenburg 1 Pfund. Also waren $1\frac{1}{2}$ Groschen ein Schilling. Das. I, 1, 499 fl. 2, 160. Im Jahr 1441 waren 2 ℔ ₰ eine Mark und 1443 war die Mark Silbers werth 28 ß und 4 ₰. Das. 1, 373. 413.

Mainz. 1422. Damals machten 14 kölnische Schillinge zu Mainz 2 Pfd. 4 ß. Dies war Hellerwährung, also machten $3\frac{1}{7}$ Heller einen kölnischen Pfenning. Siebenkees Beiträge zum teutschen Rechte. 1, 48. Später war die Hellerwährung wieder besser, denn 11 kölnische Schillinge und 5 alte Heller machten 33 ß h. neuen Geldes, also brauchte man nicht ganz 3 Heller für den köln. Pfenning. Das. S. 71.

Ober- und Niederrhein. 1424. Damals schlug der Herzog von Cleve Goldgulden, die um 1 Procent besser waren, als jene der oberrheinischen Kurfürsten, indem 99 clevische 100 oberrheinische Goldgulden machten. Schürens Chronik von Cleve und Mark. S. 186.

Oesterreich, um 1425. Drei schwarze Wiener Pfenning galten 2 weiße Pfenning und der Gulden 5 Schill. 20 schwarze Pfenning. Karajan S. 453. 465.

Stendal. 1429. 1498. Eine Mark von Stendal war 3 rheinische Gulden werth. *Riedel* 3, 495. Im Jahr 1498 machten 22 Schillinge von Stendal in Brandenburg 1 rhein. Gulden. Das. I. 1, 502. Im Jahr 1489 waren 2 Pfd. von Stendal 1 Schock Groschen. Das. 2, 231.

Köln. 1428—1451. In dieser Zeit rechnete man zu Köln 3 Mark und 5 Schilling für einen Gulden, oder 41 ß ₰ für 1 Gulden. Dieser war also werth 2 ℔ 1 ß ₰. Merlo, die Meister der altköln. Malerschule. Köln 1852. S. 95. 99. 106. 132.

Böhmen. 1420. In Brandenburg machten 20 böhmische Groschen 1 Gulden, das Verhältniß der Kreuzgroschen zu den böhmischen Groschen blieb sich aber nicht gleich, denn sowol $2^7/_{37}$ als auch $3^3/_{13}$ Kreuzgroschen machten 1 böhmischen Groschen. *Riedel* l. l. 3, 314 flg., 335. Nach einer andern, aber undeutlichen Stelle daselbst scheint es, daß 48 böhmische Groschen 1 lübisches Pfund Pfenning waren. Nach der Tarifirung des schwäbischen Münzvereins von 1423 stand der böhmische Groschen auf 10 kr., also der rheinische Gulden auf 2 fl. 40 kr. Früher war in Brandenburg der rheinische Gulden üblich. Riedel 3, 318. S. Brandenburg 1419.

Goslar, um 1430. Das Pfund „pundeger penninge" war einer Mark gleich. Bruns Beitr. zu den deutschen Rechten. S. 180.

Augsburg. 1433. Zwei Heller machten einen Pfenning und 8 böhmische oder Groschen 1 ℔ ₰; der böhmische war also 30 Pfenninge oder $2^1/_2$ ß ₰. Siebenkees, Beiträge zum teutschen Recht. 2, 196. 198.

Wien, um 1435. Von den alten Pfenningen giengen 30 auf das Loth, die Mark war siebenlöthig und galt in dieser Münze 2 ℔ ₰. Karajan S. 482. Also auf die feine Mark $1097^1/_7$ Stück, deren jedes, mit Rücksicht auf die leichtere Kölner Mark, in unserem Gelde nahezu $1^3/_4$ kr. werth war. Nach dem Wiener Gewicht giengen in dieser Mischung $1939^{164}/_{233}$ kr. auf die Mark, welchen Bruch man rund zu $^5/_7$ ansetzen kann, wonach der alte Wiener Pfenning $1^{29}/_{38}$ unserer Kreuzer werth war. Das Pfund Pfenn. stand hoch, nämlich über 16 fl. unseres Geldes.

Oesterreich, um 1435. Die feine Mark Goldes wurde zu 75 fl. verkauft; nach dem jetzigen Preise von 375 fl. war der damalige Gulden 5 fl. unserer Währung, wenn man die Kölner Mark zu Grunde legt. War es aber Wiener Gewicht, dessen Mark die Kölner um $46,^{151}$ Gramme überstieg, so hatte der Gulden einen heutigen Werth von 5 fl. $59^1/_5$ kr., war also um 9 kr. besser, als der ungarische Dukat von 1460. Der Gulden bestand aus 24 Grossen, 1 Grossen war 7 Pfenning, 1 Medel, 1 Naff und 1 Niff werth. Nach der Berechnung ergibt sich, daß 2 Niff 1 Naff, 2 Naff 1 Medlein (mita, mitlin), 2 Medlein 1 Ort, 2 Ort 1 Helbling, 2 Helbling 1 Pfenning

waren. Das Pfenninggewicht und sein Werth war sehr fein abgetheilt, nämlich die Einheit des Pfennings 1 in 2/2 (Helbling), 4/4 (Ort), 8/8 (Medlein), 16/16 (Raff), 32/32 (Riff). Die Währung des Grossen wird auch zu 7½ ₰ angegeben, aber weder diese noch obige Angabe stimmen mit dem Werthe des Guldens zu 24 Grossen überein und beziehen sich nur auf den geringeren Münzfuß der Pfenninge, die damals geprägt wurden. In Venedig stand der Goldpreis höher als in Wien, nämlich die feine Mark auf 78 fl. oder 390 fl. unseres Geldes. S. Th. v. Karajan's Beitr. zur Gesch. der Münze zu Wien in Chmel's Geschichtsforscher 1, 437. 440.

Ungarn, um 1435. Kaiser Sigmunt ließ aus der feinen Mark Silbers 450 ungarische Pfenning prägen, die 8 Loth fein waren, deren also 225 auf die rauhe Mark giengen. Nach dem 27 fl.-Fuße war jeder Pfenning werth 3⅗ kr. König Albrecht ließ aber aus der feinen Mark Silbers 900 ungarische Pfenning schlagen, deren jeder nur 1⅘ kr. werth war. Von diesen Pfenningen machten 200 einen ungarischen Gulden, der demnach 6 fl. unseres Geldes werth war. Karajan a. a. O. 441 flg. Welche Mark in diesen Angaben zu Grunde gelegt ist, weiß ich nicht; es folgen S. 481 noch mehrere Notizen, die ebenfalls zu diesem leichteren Münzfuße gehören, aber auch ohne Nennung der Mark. Die feine Mark Silbers zu 450 alten ungarischen Pfenningen war in Gold werth 3 fl. 50 ₰, also 3½ fl., wonach der ungarische Gulden nach Kölner Mark berechnet auf 7 fl. stand. Die Hälblinge waren 4 Loth fein, da 3 Hälblinge 1 neuen Pfenning machten, so kamen 2700 auf die feine Mark, im Kölner Gewicht jeder etwa 4/7 kr. werth. Auf die Mark Gold wurden 67 Stück geprägt, in Silber 100 Grossen, jeden für 7 Pfenning, 10 Loth fein. Im Kurs war die Mark Grossen werth 2 ℔ 7 ß 10 ₰. Von den Steinböcken giengen 30 auf das Loth der 9löthigen Mark, also 135 Steinböcke auf die rauhe, 240 auf die feine Mark. Der Groß war 10 kr., der Steinbock nicht ganz 7 kr. werth.

Hamburg. 1436. Das Hamburger Pfund Pfenning war gleich einem rheinischen Gulden. Cassel's Urk. von Bremen S. 345.

Oesterreich, Ungarn, Böhmen, um 1436. Es wurden auf die acht und ein halblöthige Mark 400 Pfenning, auf die feine 753 geprägt nach dem Wiener Gewicht. Auf die rauhe Ofener Mark sollten 350 solcher Pfenn. kommen, auf die feine 658 14/17. Da die Mark nach dem Wiener Pfund 280,006 Gramme enthält, so giengen auf die Kölner Mark 628 249/260 obiger Pfenninge, deren

jeder nach unserm Gelde ungefähr $2^{6}/_{11}$ kr. werth war. Karajan S. 445.

Weinsberg. 1437. Der rheinische Gulden stand auf 20 böhmischen Groschen. K. v. Weinberg's Einn. Reg. S. 10.

Reichsgeld. 1442. Der Goldgulden sollte 19 Karat Feingehalt haben. *Chmel* reg. Frid. IV. Urk. S. 40.

Ungarn. 1445. Der ungarische Gulden verhielt sich zum rheinischen wie 1 zu $1^{1}/_{4}$. *Riedel* I. 1, 500.

Xanten. 1453. Acht alte Butdreger machten 1 Loth feines Silber, ein Zinsschilling war dem Butdreger an Werth gleich und bestand aus 3 Tynsgroiten (Zinsgroschen). Lacomblet's Archiv 1, 180. Demnach waren 128 Butdreger eine feine Mark und jeder $11^{5}/_{8}$ kr. werth und der Tynsgroit $3^{7}/_{8}$ kr.

Tirol. 1453. Es wurde nach Schillingen und Kreuzern gerechnet, 30 ₰ machten 1 ß, 7 ß einen Gulden. Dieser bestand auch aus 70 Kreuzern (kreiczer) und 5 Vierer machten 1 Kreuzer. Der Schilling war also 10 kr. Notiz.-Blatt 3, 341. 349.

Brixen. 1453. Der Gulden stand auf 68 Kreuzern. Notiz.-Bl. 3, 350.

Roveredo. 1453. Der Gulden stand auf 104 Marketten und der Venetianer Groschen (grossus) auf 4 Marketten. Notiz.-Bl. 3, 369. In der Gegend von Padua stand der Gulden auf 114 Marketten. S. 432.

Mirandola. 1453. Der Gulden stand auf 48 Bolognini und der Bolognino auf 6 Quattrini. Das. 3, 371. In Castiglione Fiorentino machten nur 44 Bolognini einen Gulden und 6 Sestini einen Bolognino. Das. 3, 375. Dagegen in Todi wieder 48 Bolognini 1 Gulden und 6 Quattrini 1 Bolognino. Das. 377. In Narni 72 Baiochi 1 Gulden und 1 Baiocco hatte 4 Quattrini. Das. Zu Rom galt der Dukat 72 Baiochi, der ungarische Gulden 70 Baiochi, ein Karlin $6^{1}/_{2}$ Baiochi, 1 Dukat 11 Karlin. Das. 394. Nach dem Wiener Kurs von 1460 war der Baiocco 5 kr., der Dukat 6 fl. 3 kr., der Karlin 33 kr.

Kärnten. 1453. Der Gulden stand auf 7 ß 15 ₰, und zu Malborget auf 7 ß 10 ₰. Das. S. 435.

Regensburg. 1455. Die Regensburger Pfenninge waren zwölflöthig und es gingen auf das Loth 24 Stück, also auf die feine Mark 512, jeder im Werthe von $2^{21}/_{128}$ kr. Ein solcher Pfenning war gut 5 schwäbische Hälblinge werth, oder 2 Wiener Pfenning und 1 Ort eines Hälblings. Karajan S. 443. Nach dieser Vergleichung

war die Regensburger Mark schwerer als die schwäbische und kölnische; ich habe jedoch den Werth nach dieser berechnet.

Baiern. 1460. Es wurden 16 ß ₰ für einen Gulden gerechnet, deren aber kaum 28 einen Gulden werth waren. S. meine Quell.-Samml. 1, 441.

Wien. 1460. Der ungarische Dukat wurde damals auf 2 ℔ ₰ tarifirt oder auf 6 ß ₰, der rheinische Gulden aber nur auf $4\frac{1}{2}$ ß ₰. Der ungarische Gulden und Dukat standen gleich. Font. rer. Austr. 7, 191. 219. Nach den unten folgenden Urkunden war damals der rheinische Goldgulden im Durchschnitt werth 4 fl. 23 kr., also der Schilling Pfenning in Oesterreich $58\frac{4}{9}$ kr. und der ungarische Dukat 5 fl. $50\frac{1}{9}$ kr. Das Pfund ₰ 2 fl. 55 kr.

Oesterreich. 1463. Es machten damals 30 ₰ einen Schilling. Arch. f. östr. G.-Q. I, 4, 35. 38. Im Jahr 1452 machten 7 Wiener Pfenninge einen Groschen. Das. S. 97. Es waren also 4 Groschen 2 ₰ ein Schilling. Diese Belege aus Baiern und Oesterreich beweisen, daß in diesen Ländern 30 Heller oder Pfenninge auf den Schilling gerechnet wurden, am Rheine aber nur 12, daß also bei gleichem Korn und Gewicht der Werth eines Schillings im östlichen Teutschland $2\frac{1}{2}$ mal größer war, als im westlichen. Ueber den Werth des österreichischen Pfennings im 14. Jahrh. s. die Abhandlung von F. Blumberger, das. Bd. 8, 121 flg.

Ginderich bei Wesel. 1463. Vier Pfenning Zinsgeld machten einen alten Boddreger oder Schilling. Lacomblet Arch. 1, 206.

Thüringen. 1467. Zwei alte Schock oder $11\frac{1}{2}$ neue Groschen machten einen rheinischen Goldgulden, aber im Jahr 1491 waren 21 alte Groschen ein rhein. Gulden. Förstemann's neue Mittheil. 5, 60. 102. Im Jahr 1408 stand der rhein. Gulden auf 55 Groschen. Das. 4, 54.

Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Wismar. 1471. Bis zu diesem Jahre schlugen diese Städte Silberschillinge, deren 23 auf einen rheinischen Gulden giengen, nachher aber verringerten sie den Münzfuß so, daß bis zum Jahr 1474 schon 25 Schilling einen rhein. Gulden machten. Archiv für Kunde österr. Gesch.-Quellen 7, 99 flg. Am Oberrhein stand damals der Gulden auf 28 ß h. (Zeitschr. 2, 406), obige Schillinge werden daher auch von Hellern zu verstehen sein, waren also noch besser als am Oberrhein.

Aachen. 1474. Der rheinische Gulden galt 5 Aachener Mark. Quix, Schloß Rimburg. 159. 154. Oder auch 24 kölnische Weißpfenninge (Albus). Quix, Münsterkirche. S. 141. Im Jahr 1482

machten 20 brabäntische Stüber einen Goldgulden. Quix, Rimburg. S. 218. Der Stüber und Albus verhielten sich zu einander wie 5 zu 6.

Kempen. 1476. Ein alter französischer Thaler (scutum) war 3 brabäntische oder 6 kölnische Mark Münze. Binterim und Mooren 4, 455.

Schweiz. 1480. Zwei Dukaten machten einen Gulden; 1 Gulden war $2^{18}/_{33}$ Pfund oder 41 Schilling 2 ₰; eine Krone galt 25 Schill. oder $1^{1}/_{5}$ Pfund oder $1^{1}/_{4}$ fl. Geschichtsfreund der 5 Orte. 2, 89. 90. 91. 94. Es wurden auch nur 40 ß für den Gulden gerechnet. Das. S. 98. Es rührt dies von den verschiedenen Münzsorten her.

Nürnberg. 1493. Es wurden 30 Pfenning für 1 Pfund Pfenning gerechnet und 7 ₰ für einen Groschen. Siebenkees a. a. O. 3, 92. In der ersten Angabe liegt ein Fehler, statt 1 Pfd. wird es 1 Schill. ₰ heißen sollen.

Erfurt, um 1500. Vier Löwenpfenninge machten einen Groschen, 60 solcher Groschen ein Schock. Drei Strichpfenninge machten einen Groschen, und 20 Schneebergische Groschen ein Schock. Der Mainzer Hof zu Erfurt von Michelsen. S. 26. Drei Pfund und 3 Scherff machten 4 Schock Schneebergisch und 3 Heller. Daselbst S. 27.

II. Münzurkunden von 1400 bis 1573.

1. Schwäbischer Münzverein von 1423 bis 1433.

Dieser Verein bestand aus drei Theilen: 1) aus der Grafschaft Wirtenberg; 3) aus den Städten am Bodensee; 3) aus den Reichsstädten in Schwaben. Er wird in den Zeitbüchern erwähnt, s. Bd. 2, 404, und scheint auch noch für den späteren Verein zwischen Baden und Wirtenberg 1475 gebraucht worden zu sein. Das. S. 406.

Der munez brief von den herren und stett der alt. Wir graf Růdolf von Sultze, Hans von Stadigan ritter und Hans von Sachßenhain statthalter der hochgebornen unser gnädigen herschaft zu Wirtemberg für die vorgenanten unser herschaft ze Wirtemberg und alle und yeglich ir lande und lüte an ainem taile: wir die burgermaister, räte und burgere gemainlich der stette Costenez, Uͤberlingen, Lindow, Wangen, Bůchorn, Ratolfzelle für und für alle und yeglich, über die wir ze gebieten haben des andern tails: und wir die burgermaister, räte und burger gemainlich der stett Ulme, Rotwile, Gemünde, Kempten, Pfullendorf, Koufbüren, Ysiny, Giengen und Aulun für uns und für alle und yeglich, über die wir ze gebietent haben des dritten tails:

verichen offenlich mit disem briefe und tůen kunt allen den, die disen briefe ansehent, lesent oder hörent lesen: wie wol das yeglich ußrichter und verweser billich genaigt und gerichtet sind, der, den si vor sin sullen, schaden zů bedencken und vor schaden zů behůten, als sich denne in yeglichen sachen zimlich gepüret, yedoch wann denne under andern schaden und gebrechen der schädlichosten schaden und gebrechen ainer ist, da lande und herrschaften mit bösen müntzen überladen sind, wann sy dadurch schädlich geschwechet und unwißent beschetzet werdent, und wann aber solich gebrechen nichtz baß [1] gewendet werden mügen, denne mit dem, das sölich herrschaft, stette und lande, die zesammen wandrent, werbent [2] und an ainander [3] gesessen und gelegen sind, das gemainlich fürnemen ze wenden und also, das es blyplich sy, zů understan: darnmb angesehen sölich unredlich werung und böse münßen, die in unsern gegenden und landen ingebrochen und ufferstanden sind, die dem gantzen lande verderplich zů gestanden und von tage zu tage schädlicher gewachsen weren, wa das zů understan nicht were fur hande genomen und daby bedacht, des [4] wir zů gemainem nutze und gůte unser gegenden und gebiete billich vermant und willig syen: so haben wir vorgenanten taile alle dry mit gůtem willen, gemainem räte, wolbedachtem můte und zittyger gůter vorbetrachtung von des gemainen lands nutz und notdurft wegen uns mitainander und underainander von der silbrin münse wegen zesamen veraynet und verpunden, söliche munße ze schlachen und ze halten in aller der wyse, so hernach geschriben stät, und das ŏch solichs zwüschen unser und under uns weren, belyben und bestän und och stet, veste und unverrucket gehalten und vollefüret werden sol an und jeglichen stücken, maynungen und begryffungen, (wie [5]) die dirre briefe innehalt und beseit, hinnen bis uff den hailgen tage ze wihennächten, der aller schierist komet, und darnach zehen gantze jare die nächsten nach einander und nach den [6] selben jaren aber in der wyse, so hernach unterschaiden wirt, an unser widerrůfen und absagen getrüwlich und ungevarlich.

1. (Münzsorten.) Und also söllen und wöllen wir die geschriben zyte und jare uß münßen und schlachen schillinger, pfening und haller alle und yegelich dry taile uff ain korn uff die ordnung, als hernach begriffen wirdt, das der selben münße an schillingern, pfeningen und hällern ain pfund und sechs schilling haller nach glycher anzale und nicht minder noch mer denne in der wyße, so hernach begriffen ist, für ainen rinischen guldin gangen, gegeben und genomen werden in allen und yeglichen unsern craißen, stetten, landen und gebieten aber in der wyse, so hernach underschaiden wirdt.

2. (Münzstätten.) By dem ersten söllen wir vorgenanten dry statthalter von der herrschaft von Wirtemberg wegen und in irem namen an ainer statt in der egenanten unser herrschaft lande, es sy ze Stůtgarten oder wa das denne der herrschaft allerfůglichest ist ungevarlich, und nicht an mer [7] enden denne an ainem; wir obgenanten stette Costentz, Uberlingen, Lindow, Wangen, Bůchorn und Rotolfzelle an ainer statt und nicht mer und namlich ze Costentz; und wir egenanten stette Ulme, Rottwile, Gemunde, Kempten, Pfullendorf, Koufbüren, Ysini, Giengen und Aulun och an ainer statt und nicht mer und namlich ze Ulm schlachen schillinger, pfening und haller und söllen schaffen und bestellen mit allen und yegelichen unsern münßmaistern, das der nach der werung ainer als vil als der andern geschlagen werde, also das yeglichs tails als vil sy als des andern åne geverde.

3. (Schrot und Korn). Und söllen mit namen die schillinger also geschlagen werden, das der nün schillinger minder ain drittaile ains schillingers uf ain löt Cölnisch gewichts gangen und söllen beståu zů dem dritten für sich, das der gangen sechs und zwaintzig schillinger für ainen gůten rinischen guldin; so söllen wir die pfenning schlachen, das der an der ufzale anderhalber viertzig pfening gangen uff ain löt Cölnisch gewichts und bestanden an dem korn zů dem halbtaile und das der dryzehen schilling pfenning gangen für ainen gůten rinischen guldin; und söllen die haller also schlachen, das der gangen an der der uffzale vierdhalber und viertzig haller uff ain lött Cölnisch gewichts und bestanden an dem korn zů dem vierden hinder sich und söllen der gån ain pfund und sechs schilling håller für ainen gůten rinischen guldin.

4. (Gepräge.) Und söllen mit namen wir vorgenanten dry statthalter von der egenanten unser herrschaft von Wirtemberg wegen uff die vorgenanten schillinger schlahen ainhalb ain crütz und anderhalb drüw hirßhorner und darumb mit bůchstaben der herrschafft zu Wirtemberg namen; so söllen wir uff die pfening schlachen ain jaghorn mit dem gefeße, das die nu uff der ainen syten gezaichent werden und der pfening ainer gelte zwen haller; und uff die haller sollen wir schlachen ain halb ain hand und anderhalb das jaghorn mit dem gefese. So söllen wir egenanten von Costentz uff die schillinger schlachen ainhalb sant Chůnraten und anderhalb unser statt schilte, des rychs wappen, den adlar, und och darumb mit bůchstaben unser statt namen, das man si erkenne; uff die pfening söllen wir schlahen unser statt Costentz schilte, das die nu uf der ainen siten gezaichent werden und das der pfening och ainer zwen haller gelte; und uff die haller söllen

wir schlachen ainhalb den adlar und anderhalb unser statt Costentz schilte. Denne söllen wir obgenanten von Ulme uff die schillinger schlachen ainhalb des richs wappen den adlar, anderhalb unser statt schilte und och darumb mit bůchstaben unser statt namen, das man si erkenne; uff die pfening söllen wir schlachen unser statt Ulme schilte, das die och nu uff der ainen syten gezaichent werden, und das der pfening ainer ouch zwen haller gelte; und uff die haller söllen wir schlachen ainhalb den adlar und anderhalb unser statt Ulme schilte alles uff das ain ungevårlich.

5. (Art der Fabrikation.) Wir söllen und wöllen ouch die vorgeschriben zite und jare uß von allen drytailen unser munße halten, gehalten, schaffen und münßen schillinger, pfening und haller uff die masse, als vor und nach geschriben ståt, gelychen von finem silber åne alle intrag ain fyn korn nach dem zainen, des yede parthye ain stuck hat, und uff die marcke des Colnischen gewichts, das das allenthalben glich zu gange. und söllen och also schillinger, pfeninge und hallere nicht gekürnet, sunder gezogen und mit dem grosen hamer schlachen und münßen, das sie sinwål, glatt, starck und nicht groß syen, und an dem schröt glich groß und schwår schlachen und gemünßet schaffen und bestellen alles ungevarlich.

6. (Silberprobe.) Und umb das das korn dest fyner gesin und im dest minder abgesetzet werden müge, so haben wir uns des füro veraynet und verpunden, das yeglicher taile under uns söllich sylber alles und yeglichs, das er denne münßen und münßen laßen sol und wil, selb kouffen und iren munßmaistern dasselb sylber fyn darlegen und och das korn machen und im das, ee das man es münße, vor versůchen laßen sol, und das och allewegen ains yeglichen wercks ain yeglicher versůcher des fynen korns ainen fynen zain silbers behalte und dem münßmaister och ainen gebe, und das denne der münßmaister sin werck der münße als von fynem korn wider heruß wåre, als es im hin in geantwurt wird, und das das allewegen glich fyn sy åne alle geverde.

7. (Münzprüfung.) Och haben wir uns des füro veraynt und verbunden, das wir vorgenanten taile alle dry und unser yeglicher besunder die münßen söllicher maße versorgen und bestellen söllen, das sy an korn, an uffzale und an allen sachen belibe bestanden und gehalten werde in aller der maße, so vor und nachgeschriben ståt, und zů besser bewerung sol unser yeglicher taile versůcher darzů geben fünff oder dry erber mannen, welche denne dartzů allernutzlichest und beste beduncket ze sin, die och darumb schweren söllen gelert aide zů gott und

den hailigen mit uffgebotten vingern, gelych und gerecht darinne ze sin, niemans ze schonen und sunderlich das ze versorgen in der wyse, so hernach begriffen wirdt. Dem ist also, das die selben versůcher versorgen sóllen und fúrkommen uff die ayde, das dehain sólich gemúnßet gelte nicht [8] bezaichnet noch gemalet werde, es sy denne vor versůcht und recht bestanden an syme aygenlichem [9] schrǒt vnd an allen sachen åne gevårde. und ob sich darúber fůgte oder fůgen wurde aynest oder mer, ald wie dick das beschech, das dehains tails múnßmaister werck nicht recht bestůnde oder behúbe, es wår nicht fyn [10] ald an uffzal an dem schrot glich oder schwår gnůg oder wie das zugieng, so sóllen die versůcher alle und yegliche sóllich ungerecht werck von stunde und åne verziehen in ain fúr [11] tůn und das wider verbrennen [12] schaffen und das denne der múnßmaister sin arbait verlorn [13] habe. und sol och man das korn allwegen [14] uff ainer cappelle und nicht uff ainem tetschte versůchen.

8. (Aufsicht bei der Prägung.) Und uff das sol och yeglicher taile under uns sinen geschwornen versůchern sine múnßysen empfelhen und geben ze versůchen uff sólich maynung, wenne oder wie dick die múnßmaister sólich ir gemúnßet gelte zuberaitent untz an das bezaichnen und målen, und denne sy dasselb gemúnßet gelt versůcht und aller sache gerecht erfunden hand, als vor begriffen ist, so sóllen sy die knechte, die das malen sóllen, allwegen von erste ersůchen [15] gar aigenlich, das sy dehain unrecht gelte zů getragen múgen, und sóllen uff das des ersten, das versůcht und recht bestanden gelte zů iren handen nemen und sóllen denne dasselb gerecht gelte und dartzů die ersůchen múnßerknechte, die das målen sóllen, als vorbeschriben ist, mit den múnßysen beschliessen in ain wol versorget stuben oder camer, untz das das gelte bezaichnet und gemalet wirdt, und sóllen denne an stett die múnßysen wider zů in nemen und aber versorgen in der wyse, so vorgeschriben ståt, bis das man ir wider bedarff, also das sy mit namen versorgen und bestellen sóllen, das dehain gelte ußgezelt werde, es sy denne vor versůcht und wol und recht bestanden in aller der wyse, so vor underschaiden ist åne alle arglist und geverde.

9. (Prägkosten.) Besunderlich haben wir uns des veraynet, das alle sachen des múnßens dest gelyher und gerechter zů gangen, das unser taile dhainer von dehainer vorgeschriben múnße nicht mer ze schlagschatz nemen sol denne von ainer fynen marck an schillingern ainen schilling haller ze schlagschatz, und den versůchern [16], von ainer fynen marck an pfeningen zwen schilling und vier haller ze schlagschatz, und den versůchern, und von ainer fynen marck an haller dry schilling haller ze schlag-

schatz und den versůchern. Dartzu sol dehain taile under uns dehainem irem múntzmaister mer fúr alle sachen ze lône geben denne von ainer fynen marcke schillinger ze múntzen vierzehen schilling haller, von ainer fynen marcke pfening ze múntzen ain pfund und vier schilling haller, und von ainer fynen marcke haller ze múntzen ain pfund vierzehen schilling haller. und von dem vorgenanten lône sol ain yeglich múntzmaister usrichten saltz, ysen, tigel, kol, winstain, wyßmachen, múntzysen und allen costen aller sachen, das wir daran nicht mer ußrichten sôllen denne die versůcher.

10. (Silberankauf.) Wir haben och daruff das silber in diser múntze angeschlagen, ain fin marck silbers Côlnischs gewichts fúr siben rinisch guldin und zway ort ains guldin umb das, das das korn deſt fyner gesin múg, und mainen, das dehain taile das silber túrer koffen sôlle, und das das silber fyn, als es zů der múntze gehôret, ain fyn marck fúr siben gulden und zway ort zů der múntze gerait werde und gehôre. Darinne mag denne yeder tayle an kôuffen des silbers geniesen und engelten nach dem und er zů silber komen mag unentgolten doch, das es fyn zů der múntze bestande, als hie vorgelutet hât âne geverde.

11. (Eintritt des neuen Münzfußes. Tarif anderer Münzen. Zahlungen.) Och haben wir uns des fúro veraynet und verpunden, das wir vorgenanten tayl alle dry die nuwen múntz der schillinger, der pfening und och der haller uff den hailigen tage ze wynhennachten, der aller schierist komet, uffwerfen sôllen und wôllen also, was sache yederman yn unsern dryen tailen yetzo vollendet hât oder dem andern schuldig ist oder noch vor den nâchstkomenden wyhennachten handelte, das das biß uf diße nâchstkomenden wihennâchten by der alten werung bezalt werden sol; wenne sich aber der hailig tage ze wyhennâchten, der allerschierist kommet, ergangen hât, als vorbegriffen ist, denne fúro sôllen wir vorgenanten taile alle dry und yeglicher besunder fúrbaß bestellen und schaffen, das in allen und yeglichen der egenanten unser herrschaft ze Wirtemberg und och unser der obgenanten rychs stetten und gebieten die vorgeschriben núw múntze werung sy und hayse und alle ander múntzen abgetan und vernichtet werden, das nieman die egeschriben zyte und jar uß by dehainer andern múntze kouffe noch verkouffe noch dehainen handel noch gewerb trybe und och dehain ander silbrin múntze nemen ußgenomen behmisch [17] groß alt blapphart, crútz-plapphart und crútzer, ainen behmisch fúr sûbenzehen haller, ainen alten blapphart fúr sechzehen haller, ainen crútzblapphart fúr funfftzehen haller und ainen crútzer fúr nún haller; es wâr denne, ob sich yeman anders verschriben oder versprechen hett, oder noch fúro

verschrib oder versprech, daby sol es beliben unentgolten ditz artickels, und och aber also, was zinse und gülte uf disen nächstkomenden sant Martins tage gefallent, das die an der nüwen güten münße gericht werden söllen, sus sol es aber an andern sachen belyben by dem als vorgeschriben ståt.

12. (Dauer und Kündung des Vereins.) Und sol also die münße in vorgeschriber wyse von allen dryen tailen und yeglichem besunder von dem hailigen tage ze wyhennåchten, der allerschierist komet, zehen gantze jare die nåchsten nachainander gehalten werden in der wyse, so vor und nachgeschriben ståt, und darnach untz an unser widerrůfen und absagen. und also wölichem taile under uns nicht füglich were oder würde, nach den vorgeschriben zehen den nächstkomenden jaren bi der egeschriben münße also ze belyben, der sol und mag das den andern tailen vorhin ain gantz jare erberelich verkünden und absagen, ee das er der münße abtrete, und sol denne nach sölichem absagen dennocht ain gantz jare das nåchste by der vorgeschriben münße belyben und die halten und gehalten schaffen in der wyse, so vor und nachgeschriben ståt åne geverde.

13. (Falschmünzerei.) Wir haben uns och des für mit namen veraynet, ob das beschåche, das unser dehainis vorgenanten tails münße, es weren schillinger, pfining oder haller, in den vorgeschriben zyten und jaren ymmer ungerecht erfunden wurde anders, denne dirre briefe hievor und nach beseit, und das darinne dehains tails under uns münßmaister oder knechte ungerecht, gevarlich und unredlich erfunden wurden, so söllen mit namen wir vorgenanten dry statthalter von der egenanten unser herrschaft von Wirtemberg wegen und och wir andern zwen taile der obgeschriben stette unser yegelicher taile, an dem der gebreche ufferstůnde und kuntlich erfunden wurde, unverzogenlich by den ayden zů sölichen iren münßmaistern odere knechten richten als zů felschern und dehainerlay gůt, gebe noch ander sache dafür nemen in dehainen wege åne alle geverde. Beschåch aber das, das yeman andro dehainen valsche uff die vorgenanten unser münßen schluge oder schlachen wurde, wer der were, wenne das beschåch oder wie das zůgienge, darumb söllen wir vorgenanten taile dry, als bald wir alle oder dehain taile under uns besunder des innen oder gewår würden, ainander beråten und beholfen sin, so wir denne beste mügen und nach unserm gemainen oder merren tails under uns erkennen ungevarlich, ob wir ains rechten von dem oder den bekomen mügen und söllen, dennocht dieselben münßen abtůn, nicht nemmen, noch by uns werung lassen sin in dehainen wege.

14. (Auslesen der Münzen.) Es sol och nieman in dehainen der herrschaft zů Wirtemberg noch unser der vorgenanten Richs stette von baiden egenanten tailen landen, stetten noch gebieten die obgenanten münße, es syen schillinger, pfening oder haller, noch och die vorgeschriben Behmisch [18] altblapphart, crütz-blapphart und crützer nicht saigeren, ußleßen, verfůren noch verbrennen in dehain wyse; und wer das überfüre und darüber täte, zů dem sol denne der taile, in des taile das denne beschäche oder beschächen were, alßbald sich das kuntlich erfunde, unverzogenlich richten als zů ainem velscher und dafür och nichtzit nemmen, als (vor) begriffen ist.

15. (Angebot schadhafter Münzen.) Wir söllen och alle und yeglich das mit namen versorgen und bestellen, wer', ob yeman die obgenanten münße der vorgeschriben unser werung wider in unser oder der unsern oder in ander münßen oder goldschmitten brächte gantz oder zerschnitten, das denne dehain münßmaister noch goldschmid noch dehain ir knechte, über die wir denne ze gebieten haben, die nicht prennen söllen in dehain wyß, denne das ain yegelicher münßmaister und goldschmid und ouch alle ir knechte by den ayden, die sy darumb geschworn hand und schweren söllen, sölich, die also mit den selben münßen zů in komen [19], růgen und sagen sol den amptlüten, burgermaistern oder räten an den stetten, da das dänne beschechen were; die selben söllen denne aber unverzogenlich zů den, die das also getån hetten, richten als zu felschern in der wyse, so vorbegriffen ist. wer' es aber, ob dehain münßmaister, goltschmid oder dehain ir knechte das überfüren, zů den söll man denne och richten als vorgeschriben stat, und sol dehain taile under uns dafür aber nichtzit nemmen in dehainen wege åne alle gevärde.

16. (Probirtage zu Biberach.) Und umb das das alle sachen, die hievor und nach an disem briefe geschriben stånd, dest wisentlicher und gerechter zůgangen, so haben wir uns in sunderhait des verpunden, das nu füro die egeschriben zyte und jare uß in allen dryen vorgenanten unsern tailen alle und yegelich unser versůcher von ainem yegelichen wercke der egeschriben münße, als dick denne gemünßet und versucht wirt, nemen süllen ains guldin wert derselben münße und söllen das behalten und dartzů verzaichnen, uf wölichen tage dasselb werck versůcht und wie vil des gewesen sy. und uf das haben wir uns füro veraynet, das wir darumb nu füro die egeschriben zyte und jar uß von allen dryen unsern parthyen und tailen alle tempervasten, die man nennet die vronvasten, unser erbern und völmächtigen botten ungemant und unerfordert gen Bibrach in die statt zusamen senden söllen, all-

wegen uff die mitwochen ze nacht in der tempervaſten, und ſol da yegelichs tails bottſchafft mit im bringen das ußgeſchloſſen und behalten gelte aller der wercke der münßen, die denne des ſelben tails münßmaiſter bis uf die ſelben zyte gemünßet und verſucht hand, nach dem und vorbegriffen iſt, die da ze verſůchen, wie ſy alle und yegeliche an dem korn, an dem ſchrȯt und an allen ſachen beſtanden. und ſȯllen allwegen die zwen taile dem drytten taile uß und uß alles ſȯllich geſchlagen und gemünßet gelte bis uff dieſelben zyte ernſtlich verſůchen, wie das alles und yeglichs beſtande.

17. (Conventionalſtrafe der Vereinsglieder.) Und wår' es, das denne dehain parthye ungerecht erfunden würde an wȯlichen ſtucken oder ſachen das wåre, das die münße nicht beſtůnde, als vorbegriffen iſt, ſo ſȯlte derſelb taile, der alſo ungerecht erfunden wurde, wȯlicher der wåre, denne ouch ainer oder mer, yegelicher ſȯlicher taile zů rechter pene ſchuldig und vervallen ſin den andern zwayn tailen in ir ſichern gewalte ze richten und ze geben (von) yeglichem ſȯlichem überfaren fünf hundert guldin, alles gůter und rechtgewegner riniſcher guldin, gůter von golde und ſchwerer an gewichte; und ſȯllen och ſȯlich guldin allwegen in acht tagen den nåchſten nach dem und ſich das erfunden hett, als vorbegriffen iſt, gericht und bezalt werden allwegen åne fürzog und ane widerrede und gar und gantzlich åne allen der andern zwayer taile under uns ſchaden. oder wa ain yegelicher ſȯlicher taile, der denne alſo ungerecht mit ſiner münße beſtanden wåre, als vorgeſchriben ſtåt, ſȯlich ſume gelts allezyte nicht richt richte und bezalte uff ſȯlich zyte und in der wyſe, ſo vor underſchaiden iſt, ſo iſt derſelb taile, wȯlicher der under uns wåre, der denne alſo fellig wåre worden, by dem ayde ſchuldig und gebunden, dry der geſchwornen råte uß dem ſelben taile åne verzihen ze giſel ze ſenden und ze legen in der andern parthye aine in ain ſtatt, da man denne münßote, als vor ouch begriffen iſt, die da alſo ze gyſel ligen und laiſten ſȯllen in erber und offner gaſtgeben wirtſhuſern ze failem |kouffe unverdingte male, da nach laiſtens recht und ußer ſȯlicher laiſtung und gyſelſchafft nicht ze kommen in dehain wyſe noch der ledig ze werden, es ſy denne, das die fünf hundert guldin gůter riniſcher guldin von 'yegelichem ſȯlichem überfaren mit allem dem coſten und ſchaden, der daruff gewachſen und gangen were, wie ſich das fůgte, doch redlich und ungevarlich, gericht und bezalt werden in der wyſe, ſo vor underſchaiden iſt. Und darumb und ouch umb alle und yegelich vor und nach geſchriben ſachen, wa denne gebreche oder überfaren an dehainen taile under uns beſcheche, der den ſachen und dingen nicht genůg ſin und nachkomen wȯlte in der

wyse, so denne vor und nach begriffen ist, süllen allewegen die andern zwen taile ainander by den ayden beräten und beholffen sin mit allem dem, das sy vermúgent, und nach aller nottdurft als lang, untz der der bruchig taile darzů brächt wird, den dingen gnůg ze tůn, als vor und nach geschriben ståt, als dick sich das gepúrt: also furnemlich, ob wir vorgenanten von Ulme sólich úberfaren täten oder getån hetten, wan wir denne in unser parthye allain múnßen für uns selb, so sólten och wir allein die pene für uns selb richten, den andern stetten in unserm taile unschädlich, in der wyse so vorbegriffen ist; aber wir andern zwen taile söllen uns darumb halten und gepunden sin als vor ouch geschriben stat alles ungevarlich.

18. (Unvorhergesehene Fälle.) Wer' es aber, ob in ziten der vorgeschriben jare dehainest zůfielen oder fallen wurden ainem taile oder mer sóllich sachen, die múnße antreffent, darumb die selben taile aber ainen oder mer bedůchte noturftig ze sin, das wir taile alle und yeglich von herren und stetten zesamen komen, sich von sólichem zů underreden und sólichen sachen nach nutz und notturft nachzekomen oder vorzesin, wie sich das denne haischete, so sol und mag yeglicher taile, dem denne sólichs begegnet und fúrfelt, aber ainer oder mer, die andern taile zesamen gen Bibrach berúffen, fordern und manen uff ainen genanten tage, den die andern taile wol erlangen und erraichen múgen. und uff sólich tage süllen denne aber wir vorgenanten taile alle dry unser erbern und volmächtigen botten senden, da ze räte ze werden, wie den sachen nach dem besten ze tůnde sy ald was zů sólichem gehóre, damit die múnße belybe in sólichem ståt und als gůt und gerecht, als wir sy denne angesehen hetten und hie vor und nach geschriben ståt. und was denne davon den tailen allen dryen gemainlich oder mit dem merren taile úberkomen und beschlosen wirdt, daby sol es denne aber belyben åne gevärd.

19. (Geldwechsel.) Und wan sich aber luter mit warhait erfindet, das an allen múnßen gůter gerechter wechßel der múnßen uffenthalt ist, wa der (nicht) nach gestalt und gelegenhait der múnße versorget und angesehen wirdt, darumb zu entlicher beschließung der sachen, das dehain unredlicher noch gevärlicher wechsel die egenanten unser múnße geschwechen múge, haben wir uns des gen einander und underainander verstricket und verpunden, das wir in allen und yeglichen der vorgenanten unser herrschaft zů Wirtemberg und och der egenanten Rychs stette landen, stetten und gebieten aller vorgenanten dryer tayle versorgen und bestellen söllen, das nieman den wechßel habe nach trybe oder wechßle denne der oder den er denne in sunderhait von uns ver-

lihen und empfolhen ist. und söllen och wir yetzgenanten tayle alle und yeglich, die wechßler haben wöllen oder der notdurfftig sind, und doch das zů dem minsten der wechßel by dem münßen sy, und die andern die vorgeschriben werung sus bestellen, och alle und yegliche sölich unser wechßler schweren haisen, mit den versorgen und bestellen, das sy den wechßel redlich und recht haben und tryben und umb dehainen gůten rinisch(en) guldin mer nemen noch geben denne an schillingern sechs und zwaynzig schillinger, an pfeningen dryzehen schilling pfening und an hallern ain pfund und sechs schilling haller, und denne dartzů an den behmischen, blappharten und crützern als sich das denne nach der vorgeschriben maynung och gepurt, und das fürnemlich dehain wechßler an dehainem guldin mer ze gewin neme denne zwen haller, doch das es by ainem pfund und sechs schilling haller umb ainen guldin bestande als vorgeschriben ståt. und och das man ainem wechßler allain umb ainen yeglichen guldin, den man von im koufen wil, gebe ain pfund sechs schilling zwen haller, und das och ain yeglicher wechßler umb yeglichen guldin, den er wechßlet, gebe ain pfund und sechs schilling håller, und deßgelichen an andern hievor begriffen münßen ŏch, und das och es sus under allermenglich bestande an aller münße ain pfund und sechs schilling haller der vorgeschriben münßen für ainen rinischen guldin ze geben in der wyse, so vor und nach geschriben ståt. wölicher wechßler aber das überfüre, als dick das bescheche, so sölte ain yeglicher sölicher wechßler von yeglichem sölichem überfaren zu dem minsten schuldig und verfallen sin unlaßlich zu bezalen zehen pfund pfening der vorgenanten münß und werung. glicher taile under uns alle [20] und yeglich sin wechßler mit golde und allen münßen in sölicher måße verlegen, das sy dem wechsel gnůg gesin und getůn mügen åne alle geverde. Doch mag ain yeglicher münßmaister och wol wechßel (triben [21]), ob er wil, ungeirt von den andern wechslern, also das doch ain yeglicher sölicher müntzmaister by dem ayde und by der vorgenanten pene umb ainen rinisch(en) guldin nicht minder noch mer nemen noch geben sol denne ain pfund und sechs schilling haller an allen und yegelichen münßen nach rechter anzale und darinne dehainen gewin noch allenfantz [22] haben, uffheben noch nemen in dehain(er wyse) ane gevårde. und zů glicher wyse also sol es ŏch in allen und yegelichen der vorgenanten unser herrschaft ze Wirtemberg und unser der egenanten Richs stette aller obgeschriben taile landen, stetten und gebieten belyben, besten und gehalten werden, also das man an köfen verköfen und aller und yegelicher handlung dehainen guldin

thürer noch necher neme noch gebe denne für ain pfund und sechs schilling haller alles by der vorgeschriben pene.

Und also haben wir vorgenanten gråf Růdolf von Sultze, Hanß von Ståbigan ryter und Hans von Sachsenhain statthalter von der egenanten unser herrschaft von Wirtemberg und irer lande und lüte wegen, wir obgenanten burgermaister und råte der stette Costentz, U'berlingen, Lindow, Wangen, Bůchorn und Radolfzel, und wir die burgermaister und råte der stette Ulme, Rotwyle, Gemunde, Kempten, Pfullendorf, Koufburen, Ysny, Giengen und Aulun (haben) alle und yegeliche gesworn [23] gelert ayde zu gott und den hailgen mit uffgebotten fingern, alle und yeglich vorgeschriben sachen, stuck und artickel, wie die denne hie vorbegriffen und verschriben stůnd, die egeschriben zite und jare uß getrüwlich ze versorgen, wår, vest und stet zů halten, ze laisten und ze volfieren, und och gehalten ze schaffen, wie davor an disem briefe gelutet hat, in dem allem und ir yeglichem argelist und gevårde gentzlich ußgelossen. und wår' es, ob unser der vorgenanten dry statthaltere in den egeschriben zyten und jaren dehainer von tode abgieng und ersturbe, das gott lang wende, oder von dem statthalterampte kåme ald entsetzet würde, wie sich das gefůgte oder wenne das da zwüschen beschåch, so sol unser dehainer uf den ayde von dem egeschriben statthalterampte nicht abstån, es sy denn, das der oder die, die an unser yeglichs statt kåmen oder gesetzet würden, vor des glich och geschworen haben, alles das zů halten und zů tůn, das hievor an disen briefe geschriben ståt. und beschech och das, das der vorgenanten unser herren von Wirtenberg ainer oder mer in den obgeschriben zitten und jaren momper würden, wenne denne der yeglicher sinen aigen hofe hielte, so sölten wir mit dem oder den selben unsern herren von Wirtenberg schaffen und bestellen ungevårlich, das ir yeglicher alles das, das hie vorbegriffen ist, ŏch schwēre ze halten und ze tůn åne alle geverde.

Und des alles ze warem und offem urkünd, so haben wir vorgenanten statthalter und Richs stett alle und yeglich unsre insigel offenlich thůn hencken an disen brief, der geben ist uff sant Matheas des hailgen zwölfbotten und ewelgelisten aubent des jars, do man zalt nach Cristi unsers lieben herren gepurt viertzenhundert und darnach in dem dry und zwaintzigosten jare. (20. Sept.)

Aus dem Münzbuch der Stadt Konstanz fol. 33 flg. in einer Abschrift aus dem Ende des 15. Jahrh., die zuweilen ungenau ist.

[1] Richtz baese, Hs. [2] werdent, Hs. [3] und ainen der, Hs. [4] das, Hs. [5] von anderer Hand zugesetzt. [6] dem, Hs. [7] von anderer Hand. [8] nich, Hs. [9] syn-

nen aygl., Hs. [10] syn, Hs. [11] súro, Hs. [12] verbrenuen, Hs. [13] verlón, Hs. [14] allenegen, Hs. [15] ersúche, Hs.. [16] Der Lohn der Probirer ist bei den 3 Münzsorten nicht angegeben, sondern hier in der Hs. ein Zeichen, als wenn etwas ausgelassen wäre. [17] rehnúsch, Hs. [18] beschmisch, Hs. [19] kainen, Hs. [20] Hier ist die Abschrift fehlerhaft, nach dem Sinne soll es heißen: zů glicher wyse füllent under uns alle taile und yeglich ꝛc. [21] fehlt. [22] Betrug. [23] geschwornen, Hs.

Die Währung nach dieser Münzverordnung war folgende:

1) Schillinge. Auf die rauhe Mark giengen $138^1/_3$ Schill., die $^2/_3$ fein, also $10^2/_3$ löthig waren. Auf die feine Mark giengen demnach $207^1/_2$ Stück, die nach unserm Scheidemünz-Fuß einen Werth von 1620 Kreuzern hatten. Der Schilling war also $7^{67}/_{83}$ kr. unseres Geldes, und der damalige Gulden Rechnungsgeld nach jetziger Währung 3 fl. 23 kr. Da nur 20 ß ein Pfund machten, so war das Pfund obiger Schillinge werth 2 fl. $36^2/_{13}$ kr.; also kleiner als der Gulden, weil dieser auf 26 ß stand.

2) Pfenninge. Auf die rauhe Mark giengen 664 Stück, die halb fein also achtlöthig waren, auf die feine demnach 1328 Stück, wovon jedes $1^{73}/_{332}$ unserer Kreuzer werth war. Der Schilling dieser Pfenninge hatte einen Werth von $14^{53}/_{83}$ kr., der Gulden dieser 13 ß ₰ war 3 fl. $10^9/_{83}$ kr. Diese Pfenninge waren nur auf einer Seite geprägt.

3) Heller. Auf die rauhe Mark giengen 696 Stück, nur $^1/_4$ fein oder vierlöthig, also auf die feine Mark 2784 Stück, jedes werth nicht ganz $^3/_5$ kr. Der Gulden dieser 26 ß h. war nur werth 3 fl. 2 kr.

Hieraus geht hervor, daß, wer den Gulden in Schillingen bezahlte, für 21 kr. mehr Silber gab, als wer ihn mit Hellern bezahlte, und daß der Gulden in Pfenningen ebenfalls um 8 kr. besser war als der Hellergulden. Da jedoch von jeder Münzsorte die gleiche Summe geschlagen werden sollte, so stellt sich ein durchschnittlicher Werth des Guldens heraus von 3 fl. $11^3/_4$ kr. Wenn man diesen Preis auch für den Ankauf des feinen ungemünzten Silbers gelten läßt, der auf $7^1/_2$ fl. stand, so betrug dieses 23 fl. $57^5/_8$ kr., woraus 27 fl. an Münzen geprägt wurden. Verglichen mit der Währung des rheinischen Münzvereins von 1409 (Bd. 2, 426) war der Gulden des schwäbischen Münzvereins durchschnittlich um 24 kr. geringer und nach der pfälzischen Währung von 1420 (Bd. 2, 428) um 5 kr. leichter.

Die nebenbei noch gangbaren Münzen waren zu folgendem Kurse tarifirt: der böhmische zu 10 kr., der alte Blaphart zu $9^1/_2$ kr., der Kreuzblaphart zu 9 kr. und der Kreuzer zu $5^1/_3$ kr.

Die Münzvereine am Rhein und in Schwaben sind wahrscheinlich den belgischen nachgebildet, was sich aus der Aehnlichkeit der Bestimmungen ergibt und aus der Handelsverbindung erklärt. Denn in dem Bündnisse zwischen dem Herzogen von Brabant und dem Grafen von Flandern vom 1339 wurde festgesetzt, daß in beiden Ländern eine gleichgeltende Münze geprägt werden sollte. Um dies durchzuführen, wurde in Brabant die Prägung auf die 3 Münzstätten zu Löwen, Brüssel und Antwerpen beschränkt, und in Flandern auf jene von Gent, Brügge und Ypern, gerade wie in obigem Münzverein auf Stuttgart, Konstanz und Ulm. Zur periodischen Prüfung der Münzen stellte der Herzog von Brabant mit seinen 3 Münzstätten 4 Wardeine auf, welche die flämischen Münzen zu Gent prüften, und der Graf von Flandern mit seinen 3 Münz-

stätten ebenfalls 4, welche die brabäntischen Münzen zu Löwen prüften, wie auch später die rheinischen Münzvereine abwechselnd ihre Probirtage in verschiedenen Münzstätten hatten. Der Herzog von Brabant ließ dabei seine eigene Münzstätte zu Vilvoorden bei Brüssel außer Acht, denn es war nach Urkunden von 1314 und 1355 herkömmlich, daß nur in freien Städten Geld geprägt werden sollte, um eine größere Garantie für Schrot und Korn zu haben. Luyster van Brabant p. 80. 110. 111. 129.

Neben solchen Hauptmünzstätten bestanden noch andere, welche für den Handel und Verkehr ständig, für die Prägung zuweilen nöthig waren, die man also zunächst nach ihrem Münzrecht beurtheilen muß. Da z. B. in Ueberlingen schon im 13. Jahrh. Münzer waren, und diese Stadt ihr Münzrecht durch den Verein von 1423 nicht verlor, so behielt sie auch ihre Münzer bei, weil diese für den Geldwechsel und die Preisbestimmung (Valvation) fremder Münzen nöthig waren, wie in jeder andern Handelsstadt. So heißt es auch in einem Weisthum von 1463, daß der Erzbischof von Köln zu Xanten ein Haus habe, worin er Geld prägen lassen könne, wenn er wolle, was demnach keine ständige, sondern eine zeitweise Münzstätte war. Lacomblet's Archiv 1, 182. 183. Ebenso hat man die Angabe einer Urkunde von 1479 zu beurtheilen, wonach zu Bruchsal eine „alte müntze" und ein „Heinrich Müncznmeister" war, indem dieser Mann die Geldprägung besorgte, wenn geprägt wurde, und dem Geldwechsel vorstand, der täglich vorkam. In unruhigen Zeiten, welche durch ihre Fehden den Silberhandel, die Prägung und den Geldumlauf erschwerten, traten solche kleinen Münzstätten subsidiarisch ein, um für ihre Verhältnisse und Umgegenden Geld zu prägen. Der Art. 19 obiger Urkunde über die Wechsler erklärt diese Verhältnisse, indem die Vereinsmitglieder ihre beeidigten Wechsler in allen Orten aufstellen sollten, wenn auch daselbst keine Münze geprägt wurde, wonach jede schwäbische Reichsstadt ihre Wechsler hatte, obgleich Ulm allein Geld prägte (Art. 17). Da der rheinische Gulden auf 312 Heller valvirt war und ihn der Wechsler um 2 Heller höher ausgeben durfte, so betrug seine Provision nicht ganz $^2/_3$ Prozent. Die hohe Strafe der Wechsler für die Uebertretung der Vorschrift beweist, daß große Zahlungen auf einmal gemacht wurden.

2. Münzverein der Städte Konstanz und Schaffhausen. 1400.

Anno domini MCCCC ward ain müncz geslagen und geaint von den von Costencz und Schafhusen und was daz der müncz-brief.

Wir der burgermaister und der råt der statt Costentz und wir der råt und burger gemainlich zů Schafhusen verjehend und bekennend ùns offenlich mit disem brief gen allen den, die in ansehend oder hörend lesen, daz wir ùns gar beråtenlich mit gůtem willen und mit wolbedachtem sinn und můt durch notdurft ùnser und der ùnsern und der obgenanten ùnser stett und des gemainen lands ainer erbern redlichen silbrinen müncz geaint haben in den vorgenanten ùnsern stetten gelich zů slachen, ze halten, ze nemen und zů besorgen, jetwedry stått und ir statt zaichen in aller der wiß und form, als hernach geschriben stat.

1. Des ersten haben wir gerett, daz jetwedry statt ünder üns ainen erbern redlichen münezmaister bestellen und han sol und der sol by in in ir statt die obgenanten münez under irem zaichen also schlachen, daz si sinwal [1] sige, ganez und starck ünd wiß gnůg one gefård. Der selben sinwalen münez und pfening sond 3 ß 8 (₰) an der ufzal ainß lotes swår wegen.

2. Es sol ŏch jetwedry statt under üns fir oder fünf gesworen schower darzů ordnen und geben also, wer' daz der selben werch dehains, ir ainß oder mer, ze ring an der ufzal wåre oder am [2] korn nit behůb, als hernach geschriben ist, daz si daz denn ze mal angesicht ir ŏgen by den aiden, so si darumb sweren werden, zerschniden oder verbrennen, als dick daz ze schulden kompt.

3. Der selben pfening und münez sond 1½ quintlin swår ain quintlin fins silbers costenezer brands uf dem für tůn und nit minder, und daz sol uff der cappell fin gebrent werden und nit uf dem test, als daz die geswornen versůcher by iren aiden versorgen sond.

4. Man sol och der selben pfening nemen und geben 13 ß ₰ für 1 rinischen gulden und nit mer by der pen und bůs, die jetwedry statt daruf setzen wirt und on alle gnåd nemen sol.

5. Es sol och jetwedry statt under üns von irem münezmaistern nit mer ze slegschaez nemen denn von ainer gemünczoten marck ainen gemünezoten ß ₰.

6. Wår' ŏch, daz wir baid ald ünser die ain ze råt wurden, daz wir ain grŏsser oder ain klainer münez slachen welten, da sol sich jetwedry statt gen irem münezmaister versorgen, daz er ir des gebunden sig ze tůnd, wie wir der denn ze råt werden, daz die nebend der obgenanten sinwalen münez bestan müg ungefarlich.

7. Es sol och jetwedry statt under ünß iren geswornen versůcher die münezen empfelhen by den ayden ze versorgen, und ist daz, das sie bestat an der ufzal und daz von anderthalbem quintlin swår ain quintlin fins silbers uf dem für uff der cappell behept, so sond sie das selb gelt und die münezisen mit den knechten, die das malen wend, in ain kamer oder in ain stuben beslieſſen, ünez daz das gemalet wirt. Darnach sond sie die ysen aber behalten und versorgen, ünez daz man der füro bedarf.

8. Och daz die münez dest redlicher gemacht werd, so sol jetwedry statt under üns mit irem münezmaister versorgen, daz er sinen knechten ains mals nit mer denn ain werch ze würcken geb, daz sig denn gros oder klain, ünez daz das ze end kompt.

9. Wir süllen och versorgen, waz in jetwedry statt silbers kompt ze verkoffen und [3] in die müncz bruchen und niena anderswahin in kainen weg. wär' aber, ob des der münczmaister des nit bedörft oder daz nit koffen welt, so möchtend denn daz ander lüt koffen.

10. Wir süllen och versorgen, daz dehain münczmaister dehain sin gesell und knecht noch nieman von iro wegen dehain silber koffen, daz sie wellen verfüren oder in ander müncz schicken.

11. Si sond och zů den heilgen sweren, daz si weder crüczblaphart noch haller brennend noch ufkoffent zu verbrennen noch ze verschicken.

12. Den wechsel süllen wir also versorgen, daz nieman in wedrer statt wechsle weder burger nach [4] gast by der pen, die man swärlichen daruf seczen und by den ayden nemen sol, wann die, den daz ain rât in jewedrer statt emphilht, und die sond dennocht daz also halten, daz umb ainen gůten rinschen guldin geben sond hin in ze koffen 12½ ß ₰ ains den. minder, und heruß ze verkoffen umb 12½ ß ₰ und nit höher. umb ainen duggaten sond sie geben 13 ß 10 ₰, und umb ainen hungrischen guldin 13 ß 8 ₰, und an der selben gulden jetlichem wider heruß ze geben sond si nit me gewinnen denn an jedem gulden besunder 1 den.

13. Und waz inen gulden also zů iren handen kompt, waz der der obgenant münczmaister bedarf, umb silber ze kofen in die müncz, die sond si im nit versorgen [5] noch vor im bergen, waz er aber der ni bedarf, die mügen si denn wol andern lütten geben umb daz gelt und umb den pfenning, als vorgeschriben ist, und nit höher.

14. Es mag och der münczmaister in jeweder statt och wol wechslen in aller der wiß als die andern wechsler wann so fer, daz er umb ainen gůten rin. gulden hin in ze koffen ader den lüten ze wechslen weder minder noch mer denn 13 [6] ß ₰ (gebe), umb ainen tuggatten ze koffen ald ze verkoffen oder den lüten ze wechslen 13 ß 11 ₰, und umbe 1 hungrischen gulden 13 ß 9 ₰.

15. Er sol ouch darunder dehainerlay gefärd bruchen, daz er us rinschem gelt hungrisch gelt mach ald tuggatten, oder ichczitt uf daz hundert geb lüczel oder vil und des gelichen in dehainen weg.

16. Waz och dem münczmaister also gulden zů sinen handen komend, die sol er niena hin bruchen, denn umb ander silber in die müncz one gefärd.

17. Ouch sol mit den münczmaistern versorgt werden, daz si dehain beswemt silber nit zerlassen noch münczen, die gesworn versůcher haben denn daz vor besehen und haben in daz erlopt one gefärd.

18. Die selben münczmaister und all ir knecht werden och sweren

gelert ayd zů den hailgen, dis ordnung und stuck ze halten, ze laisten und ze vollfůren on all arglist.

19. Aber darinn und da wider sol man in verhaißßen und och halten, wenne sie den geswornen versůchern mit den selben hie vorgeschribnen stucken und mit der múnez gnůg (ze [7]) tůnd, daz sie denn fúrbas von der múnez wegen niemand mer ze antwurten habind als verre denn, daz ain falsch uf die múncz geslagen wurd, dar inne sol sich der múnczmaister halten nach sins råtz [8] erkantnuß, da er denn gesessen ist, ungefarlich.

20. Sich sol och entweder múnezmaister fúrbas dehainer ander múncz mer underwinden ze slachen weder herren noch stetten, im werd denn diz von sinem rått erlopt on gefård.

21. Und also haben wir obgenanten von Costencz und von Schafhusen ain andern gelopt mit únsern trúwen in aydes wiß und an aines rechten geswornen aydes statt, die obgenanten múnez mit den stucken, gedingten und artickeln, als vor ist geschriben, getrúlich ze hanthaben, ze schúczen, ze schirmen und ze versorgen in aller der wiß, als vorgeschriben ståt; sunderlich so sol jetwedry statt under úns irem múnezmaister darumb ainen brief geben, daz glich ainer stand als der ander mit den vorgeschribnen stucken, ordnungen und artickeln on all gefård.

22. Wir haben och ain andern verhaißßen, wåre, daz uf diez únser múnez dehainerlay falsch geslagen wurd, oder die jemand swechren welt, daz wir dann zů baider sitt darzů keren und tůn sond uf gemain kost und zerung als lang, unez daz daz ze end kompt und erobert wirt.

23. Och haben wir úns des veraint, daz wir dehain ander múnez nebend der obgenanten múncz wellen lassen gon, die swecher und bőser ist denn die únser, ald die nit behept und nit bestat an dem korn und an ufzal als die únser, sunder so wellen und súllen wir die verrůfen und verbieten ze nemen.

24. Wåre aber, daz sich jemant, wer der wer', herren oder stette, mit únß verainen welten, daz si uf daz korn und uf die ufzal, als únser múnez beståt, mit úns múnczen ald slachen wőlten, des súllen wir úns zů baider sitt mit dem oder mit denen verainen und darumb gen inen ze tagen komen ungefarlich.

25. Wåre och, da got vor sige, das únser dehainy, wedry statt daz under úns wåre, der obgenanten múncz dehains wegs absaczte oder die nit hielti mit den stucken, ordnungen und artickeln, als hie vor beschriben sind, oder dehainerlay gefård oder arglist pflågend und sich daz kuntlich erfund, die selb statt under úns sol der andern 100 marck

silbers ze rechter pen und bůs verfallen sin ze richten und ze geben on all gevårb.

26. Wir haben och üns selber behalten, welhy statt under üns uf hören wölt ze münczen, daz die das wol mag tůn, si mag och etwe lang ufhören und denn wider anfachen, ald dis ainung aller ding absagen und widerrůffen. Des ze urkünd jetlichi statt ir insigel geben ꝛc.

Aus demselben Buche fol. 52 flg. nach einer flüchtigen Abschrift des 15. Jahrhunderts, die nicht ganz genau ist.

[1] Rund. [2] ain, Hs. [3] lies: daz sol man in die ꝛc. [4] l. noch. [5] l. versagen. [6] hier steht 13, oben $12^1/_2$, wie auch unten ein Pfenning mehr angegeben ist, was von der Wechselprovision herrührt, aber nicht genau zutrifft. [7] ist unnöthig und stört den Satz. [8] l. ra^{v}ts.

Nach dieser Urkunde war die Pfenningmark $10^2/_3$ Loth fein; es wurden auf das rauhe Loth 44 ₰, auf die rauhe Mark 704 ₰ geschlagen, also auf die feine 1006 Pfenn. Da jedoch nach Konstanzer Gewicht geprägt wurde, dessen Mark $3,^{540}$ Gramme leichter war als die kölnische, so giengen nach dieser berechnet $1021^1/_{35}$ ₰ auf die feine Mark, jeder Pfenning war also $1^{23}/_{40}$ oder rund $1^1/_2$ kr. unseres Geldes werth. Der Schilling dieser Pfenninge stand auf 18 kr., das Pfund auf 6 fl., und der rheinische Gulden, der mit $12^1/_2$ ß ₰ bezalt wurde, auf 3 fl. 45 kr. Dieser Gulden war kein Rechnungsgeld, sondern ein Goldgulden, denn es heißt in demselben Münzbuche, daß man die neuen Gulden, die seit König Ruprecht's Wahl geprägt wurden (also seit 1400), um 13 ß ₰ nehmen sollte, aber die älteren Gulden jeden zu $13^1/_2$ ß ₰ (4 fl. 3 kr.). Der Kurs des alten Blapharts wurde zu 15 Hellern oder $10^7/_8$ kr. bestimmt und der des neuen zu 14 Hellern oder zu $10^1/_2$ kr. Der Dukat war auf 4 fl. 9 kr., der ungarische Gulden auf 4 fl. $7^1/_2$ kr. valvirt. Die Wechselprovision betrug $^2/_3$ Prozent.

In dem schwäbischen Münzverein von 1423 stand der Gulden noch auf 13 ß ₰, weil aber die Pfenninge nur 8 Loth Feingehalt hatten, so sank der Werth des Guldens auf 3 fl. $10^1/_9$ kr. herab. In diesem Vereine wurde der Blaphart ebenfalls geringer tarifirt. Man ersieht aus diesen Urkunden, daß die Fürsten und Städte in Schwaben und der Schweiz im 15. Jahrh. fast nur Scheidemünzen und meistentheils deren geringste Sorten prägen ließen. Aus der Reduktion ergibt sich, daß der Gulden an seinem Werthe verlor, je mehr derselbe mit kleiner Scheidemünze bezahlt wurde. Im Kleinverkehr, der mit Scheidemünzen geführt wurde, war deshalb der Gulden nur noch ein nominales Rechnungsgeld, wer also z. B. in Konstanz im Jahr 1401 eine Schuld von 100 fl. gemacht hatte, der bekam nach unserer Währung 390 fl., zahlte er sie im Jahr 1424 nach dem schwäbischen Münzverein in Schillingen zurück, so erhielt der Gläubiger nur 338 fl. 20 kr., und in Pfenningen nur 316 fl. 50 kr., in Hellern 303 fl. 20 kr.; er hatte daher im letzten Falle einen Schaden von 86 fl. 40 kr., den er nicht anderst ausgleichen konnte, als wenn er sich auf den Hellergulden von 1424 ein Aufgeld oder Agio zahlen ließ. Eine solche Verringerung von beinahe $22^1/_4$ Prozent des innern Guldenwerthes in 24 Jahren mußte große Störung im Handel und Verkehr verursachen, woraus sich die

Verordnungen erklären, welche zu Konstanz über den Geldwechsel und die Zahlungen in verschiedenen Münzsorten gemacht wurden. Da wegen der großen Verschiedenheit der Münzfüße die meisten Geldsorten gewogen und mit der Probirnadel geprüft wurden, so konnte ihr geringerer Gehalt nicht lang verborgen bleiben. Zur Ausgleichung dieses Unterschiedes gab es nur zwei Mittel, ein Agio oder eine verhältnißmäßige Erhöhung der Waarenpreise, über jenes, welches leichter anzuwenden war, hat man mehr Angaben, als über die Steigerung der Preise, die jedoch für die Geschichte des Geldwesens sehr beachtenswerth ist.

In demselben Münzbuch f. 13 steht das Bruchstück einer Verordnung, die nach dem obigen Vertrage und vor den schwäbischen Münzverein von 1423 zu setzen ist. Darin wird der alte Plaphart zu 15 Heller, der Kreuzplaphart zu 7 ₰, der Kreuzer zu 4 ₰ angegeben und der rheinische Gulden zu 20 alten Plaphart 6 ₰, oder 22 Kreuzplaphart 2 ₰, oder zu 39 kr. valvirt.

3. Münzurkunden der Stadt Konstanz von 1404 bis 1499.

A. Am ordnung von der münze wegen.

1. By dem ersten ist ains rauts mainung, das sich yederman der fünf bösen müntzen sol abtůn und das man die jetzo an mentag schniden sol aller menglichem, pfaffen und layen, frowen und man also, das yederman sweren sol und des aids niemand überhaben werden, das er den schowern dar leg, was er desselben geltes hab, es sye sin oder frömder lüten, und das sond denne (die) schower schniden bým aid, den sy ouch darumb geschworn hant, umbe das, daz rich und arm derselben fünf bossen müntzen entladen werdent.

2. Und sol ouch fürbas hie zů Costentz niemand mer den andern der selben fünf bössen müntzen geben, weder burgern, noch geburß lüten, noch niemand anderm. Es sol ouch die füro niemant mer loßen noch herbringen, weder gast noch burger. Und wer das überfert und kuntlich von im wirt, der můß das bessren mit fünf lib. ₰, als dick ers tůt.

3. Darnach ist ains rauts mainung, das die nün müntzen hie zů Costentz in der statt werung haissen und sin, das die yederman hie zů Costentz von dem andern neman sol, es sigen burger oder gest, man oder wip, umb win und brot, umb korn und umb spetzery, umb koufmanschafft und umb allerlay, und ouch schulden damit zů betzalen, das die niemand von kainem burger hie zů Costentz versprechen sol, es sig verbriefte ald unverbriefte schuld.

4. Und der selben nün müntzen sol yederman dem andern fiertzehen ß ₰ der selben nün müntzen (für 1 rin. guldin geben [1]) und nit minder noch mer. Da by sol man nemen [2] ainen alten blaphart für acht ₰ der selben ₰ und nit höher. Und wer das überfert, der sol das bess-

ran mit fünf lib. ₰, als dick und er des über wunden wirt. Doch wer der iſt, der brief hât, die guldin ſagent, die ſol man daby lâſſen beliben.

5. Dartzů iſt ains rauts mainung, das man die pfenning und die haller, ſo der von Wirtemberg, die von Ulm, und die von Ravenſpurg ſchlahen, ouch nemen [3] ſol, und ſol man der ſelben pfenning nemen 14 ß für ainen guldin, oder ir haller zwen fur ainen ₰, und was auch die ſelben und alle die, die zů in gehôrent, her gen Coſtentz gelten ſond, es ſigen zins, ſchulden oder gült, ald was ſi hie koufen wend, es ſige win, korn, ſpetzerey, rinder, ald ander koufmanſchafft, als das ſi hie vertzerent, darumb vnd dafür ſol man die ſelben ir werung und müntze nemen und dartzu gůt gantz Coſtentzer, und nit anders in kainen andern weg. Und wer das bricht ald überfert, der můß das beſſren mit 5 lib. ₰, als dick es ſich von im erfindt.

6. Ouch durch richer und armer willen und darumb, das deſt füro korn werd her gefůrt, ſo hât ain raut ainen wechßler geordnet, dem wechßler hât man empfohlen ettwie vil guldin und gelts darumb und umb das, was kornverkôffer herkomment über ſew, das die willig ſyen, die nün muntzen zu loſend und zů nemend von allen burgern hie zů Coſtentz, armen und von richen, wann wanne ſy gelôſent, ſo ſond ſy mit dem ſelben gelt keren und gân, und ſol man in das alle frytag ſagen zů dem egenanten der ſtatt wechsler, und ſol in der danne umb 14 ß ₰ der nün müntzen ainen alten riniſchen guldin geben, als vil und ſi gelts bringen, doch das ſi alle loben ſond, was der geſt iſt über ſew her, das ſi daſſelb gelt von burgern hie zů Coſtentz uß korn gelôßt und nit her bracht haben und kain geverd dar inn ſye, âne gevârd. Aber des wechßels iſt man dehainem gebunden zů tůnd, weder uß oberſew, uß dem Thurgôw, noch uß dem Hegôw, wan ſi die ſelben nün müntzen ouch nemend.

7. Und darumb das der ſelb der ſtatt wechßler allweg ₰ und guldin by ainer billicht gnůg hab, ſo iſt ains rauts mainung, und verbüt das allen gaſtgeben und menglichem, das niemand hie zů Coſtenz kainen guldin wechßlen noch kouffen ſol, weder von geſten noch burgern, denne das man menglichen wyſen ſol zů dem egenanten der ſtatt wechßler, der ſol geſten und menglichem ſin guldin wechßlen und nieman anders, und yederman geben 14 ß ₰ der nün müntzen für ainen guldin und nit minder noch mer by der bůß, als vor geſchriben iſt.

8. Es ſol ouch kain burger noch koffman hie zů Coſtenz kainen ſinen guldin lützel noch vil niendert hin, weder verr noch nach ſchicken zů wechßlent und ze klainem gelt zů bringen, denne hie zu Coſtentz

in der statt by dem egenanten der statt wechßler, by der vorgenanten půß.

9. Wer' ouch, das dehainem wirt und gastgeben als (l. ald) dehainem andern burger hie zů Costanz dehain guldin wurde an der zerung, umb gewand, ald umb ander gewerb, die sol er nit inlegen, das er die zemål by dem aid der egenanten der statt wechßler schicken und darumb 14 ß ₰ empfahen sol.

10. Es ist ouch ains rauts mainung, were, das dem egenanten der statt wechßler dehainest guldin . . . . [4], das man dann zů aim jeglichen burger hie zů Costantz gan mag, vnd mag man an den [5] vorderen, hab er guldin, das er die dem by dem aid heruß geb und die dem wechßler nit versag; doch das man im für yeden guldin besunder geb 14 ß ₰ der nün müntzen. Und des maint und wil ain grosser raut in sölicher måsse versorgen, das daz zem glichisten gehalten werde gen yederman, das man sich uff ainen nit füro leg, denne uff den andern, åne geverd.

11. Dawider ist ains rauts mainung aber, were, das dehain koufman ald ain ander biderman, die hie zů Costentz burger werend, dartzů kem', das er guldin bedörfft und die ungevarlich han můßt und der anderswa nit fund, kompt er darumb zů dem egenanten der statt wechßler und bringt sin par pfenning mit im, der sol im denne guldin geben und je 14 ß ₰ der nün müntzen für ainen guldin empfahen, als vil er der bedarff, ane gevård. Und die sol der wechßler by sinem aide niemand versagen, doch das er allweg besorg, das er den kornverköffern guldin gnůg hab.

12. Wer' ouch, das ainem koufman ald ainem andern biderman, der burger hie zů Costentz wäre, von siner schuld und koufmanschaft wegen guldin wurden, die mag er wohl behalten oder in sin koufmanschafft wider bruchen; doch also, kompt der statt wechßler dar zwüschen an in, so sol er im die guldin nit versagen, er beheb' denne mit sinem aid, das er die in acht tagen bruchen und in siner koufmanschafft enweg schicken můsse ane gevård.

13. Und darumb so bittend sunderlichen rêt und zuuftmaister unser fründ von kouflüten, das si sich darinn beschaidenlich halten, und das si sich flissen, linwåt ze koffen uff dem hus und anderswa hie zů Costentz umb die vorgenanten nün müntzen und nit umb guldin, und ir guldin verwechßlent und ze clainem gelt bringent by der egenanten statt wechßler und nienan anderswa, weder verr noch nach, und sich darinne haltend åne uffsetz, als in des ret und zunftmaister wol getrüwen durch gemainer statt und gemains lands nutz und ere willen.

14. Es sol ouch niemand das vorgenant gelt der nün müntzen sayen [6] noch samenthaftig und gevarlich enweg füren ze brennen, ald von wem das überfaren und kuntlich von im erfunden wurd, den wil man darumb sträffen an lib und an gůt und wil man das by den aiden niemand erlån. Actum anno domini Mcccc⁰. quarto.

Münzbuch von Konstanz, fol. 4 flg. Abschrift aus der Mitte des 15. Jahrh.

[1] Das Eingeschlossene fehlt. [2] nieman, Hs. [3] es stand nieman, und ist in niemen korrigirt. [4] Hier ist in der Hs. eine Lücke, dem Sinne nach fehlt das Wort anzeige. [5] der, Hs. [6] auslesen.

Obige Bestimmungen über den Geldkurs wurden in Folge des Konstanz-Schaffhauser Münzvereins erlassen. Wirtenberg, Ulm und Ravensburg standen schon im Münzcartel, Konstanz aber noch nicht mit ihnen, suchte jedoch durch diese Verordnung den schwäbischen Münzverein von 1423 anzubahnen. Der Zweck dieser Vorschriften war, den Wucher der Agiotage zu verhindern.

Nach dem Ablauf des schwäbischen Münzvereins im Jahr 1434 richtete Konstanz mehrere Schreiben an seine Nachbarstädte, um die Verluste im Münzwesen zu verhindern, denn die Vereinsmünzen wurden ihres bessern Gehaltes wegen ausgeführt und eingeschmolzen, und das Land mit schlechtem fremdem Gelde überladen. In Folge dieser Verhandlungen machte Konstanz noch im Jahr 1434 eine Münzordnung (fol. 20) und bestimmte darin den Kurs des rheinischen Guldens auf 14 ß ₰ der früheren Vereinsmünze, weil er durch das leichte Geld ein Agio erhalten hatte. Der alte Böhmische (Groschen), wenn er als gut und vollwichtig mit dem Konstanzer Stempel gezeichnet war, wurde zu 8 ₰ valvirt, also der Gulden zu 21 Böhmischen, der alte Plaphart hatte gleichen Werth wie der Böhmische, der Kreuzplaphart galt $7^1/_2$ ₰, und der Gulden in dieser Münze $22^2/_5$ Stück, der Kreuzer $4^1/_2$ ₰, und der Gulden $37^1/_3$ solcher Kreuzer. Durch obige Preisbestimmung wurde der Gulden auf 3 fl. 47 kr. festgesetzt, wonach der Böhmische und alte Plaphart auf $9^6/_7$ kr. stand, der Kreuzplaphart auf $8^3/_5$ kr., der Kreuzer auf $5^3/_5$ kr. Im Jahr 1404 hatte der Gulden nach dem Konstanz-Schaffhauser Münzverein den Werth von 3 fl. 45 kr., war also von obiger Valvation nur um 2 kr. verschieden, aber 1404 brauchte man $12^1/_2$ ß ₰ für einen Gulden, und dreißig Jahre später 14 ß, also $1^1/_2$ ß mehr, die Schillinge ₰ hatten sich demnach in dieser Periode um $10^3/_7$ Procent des Silberwerthes verringert.

B. Probierung der guldinen müntz zů Spir geschehen uff Erhardi anno etc. lv. (1455.) Das. f. 25 flg.

Item die Metzer haltend 19 grat, miner $^1/_2$ gran. *

Item die Kolnschen haltend 19 grat, 2 grein. Item die Trielschen haltend 19 grát, 2 grein. Item die pfaltzgräfischen haltend 19 grat 3 grein. Item die Niernbergischen haltend 19 grat 4 grein. Item die Franckfurter haltend 19 grat minus 1 grein.

Item also sind die sechs prufen, als sy sin söllen, one die Francken-furter, haltend ain grein minder.

Item alſo iſt min raute, wen die ſtett zů hauf komend und daruff reden werden, das man nit daruff ſagen, was der fürſten guldin halten, denn das man ſprechy, ſy halten 19 grat volleclichen und ſind wol beſtanden, und die Nürenberger ouch, one die Frankfurter, 1 gran minder, und das man jeglicher die appfel-guldin und der fürſten guldin uff ziechy, ÿeglich ain hundert, das man wiß, wie ſchwäre ſy ſind, und ouch das man die guldin alle weg' mit der goldwagen und ein dartzů ſetze, das man den (l. dem) gebe von 4 guldin ain ₰, und das kainer kainen neme, er wäry denne gewegen, ſo belibend die guldin in irem rechten ſchlag. Was jeglicher ze lichte wäre, das můſt man im abſchlahen, und můſt der lichten geben ain lot in die müntz für 4 guldin und vier wißpfenning. Alſo mag es der müntzmaiſter wol nemen, denn man můß die lichten hinweg geben mit dem lot, denn ſy nit alle gelich ſint, denn man nit ÿeglichem guldin kan abgeſchlahen, denn ſy nit gelich ſint.

Item die Baſſler guldin haltend 18 grat und ain grein. Item die Dürckmannder haltend 18 grat; alſo ſetzen ich die zwo prufen ains als das ander one die Baßler ain gran minder, das ſchlecht an die mark 1 grät, das wäre ain ort 2 gulden. Alſo gienge ab fünff gulden und 1 ort. Hundert und 4 guldin iſt $1\frac{1}{2}$ marck, denne ſy ſind ze licht.

(Demnach waren dieſe Goldgulden werth 4 fl. $5\frac{1}{20}$ kr.)

Item ain marckt (l. mark) helt 12 lot golds, die $\frac{1}{2}$ marck 6 lot, das wäre 18 fins golds, das hundert hielt die $1\frac{1}{2}$ marck, das wäre 1 marck und 2 lot. Die marck kompt für 84 guldin, die zwai lot komment umb 11 (l. $10\frac{1}{2}$) guldin, das wäre $94\frac{1}{2}$ guldin, alſo můſte man daran verlieſen $5\frac{1}{2}$ guldin, das ſy zů kranck wärint an dem gold allaine, on das ſy zů licht wären, das ſchatzen ich der hundert for 4 guldin, alſo komen der ſelben guldin ain lot, als ſy gen vor 4 guldin, on $1\frac{1}{2}$ wiß ₰, und ſolt man die guldin nit nemen für gůt.

(Nach dem jetzigen Goldpreis hatte der damalige Gulden in runder Summe einen Werth von 4 fl. 28 kr.)

Item die Hunenburger (l. Hamburger) haltend 19 grat miner 5 grein. Alſo gienge ab an dem hundert, das iſt $1\frac{1}{2}$ marck, an der marck 5 grein, an der halben mark $2\frac{1}{2}$ grein, das wer ain (l. am) hundert $7\frac{1}{2}$ grein, alſo gienge daran abe 2 guldin $4\frac{1}{2}$ wiß ₰, das ſy zů kranck wären an dem golde. Alſo keme das fin gold vor $97\frac{1}{2}$ guldin und ¹ wiß ₰.

Item die Lennenburger (l. Lüneburger) haltend 19 grät minder dry grein. Alſo gienge an $1\frac{1}{2}$ mark ab $3\frac{1}{2}$ grein. Alſo hettent die

$1\frac{1}{2}$ marck ain marck fins golds und 2 lot und 3 quinti, die kemen für $88\frac{1}{2}$ guldin. Also kemen der selben guldin ain lot für 4 gulden und $2\frac{1}{2}$ wiß (ß), und one das sy zů licht sind. Also gebreste daran $1\frac{1}{2}$ gulden, und solle ir ouch nit nemen für folle.

* (Auf dem Rande steht: „Item 4 gran ist ain grad." Darnach bedeutet also Grein im Contexte unser Wort Grän und das Goldgewicht ist dem unsrigen gleich, also 3 Grän = 1 Gran, 4 Gran = 1 Karat, 24 Karat = 1 Mark oder 288 Grän. Nach diesem Verhältnisse sind die folgenden Reductionen gemacht.) [1] Fehlt die Zahl.

C. Item als der raut zů Franckenfurt die gůldin uffsetzen und probieren lauſſen hăt, hăt man die funden als hernach geschriben stăt. Actum in vigilia circumcisionis, anno etc. lx. (1460).

Der vier churfursten gulden. Item Mentze an finem gold 19 grat $1\frac{1}{2}$ grein, und gen 102 flor. und (l. uff) $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die rauhe Mark 68 Stück, auf die feine $85\frac{51}{153}$ Stück, Werth des Goldguldens 4 fl. $23\frac{2}{5}$ kr.)

Item Triere an finem gold 19 grat und $2\frac{1}{2}$ grein, und gen $102\frac{1}{2}$ fl. uff anderthalb mark.

(Auf die rauhe Mark $68\frac{1}{3}$ Stück, auf die feine $85\frac{175}{461}$ Stück, Werth des Stückes 4 fl. $23\frac{6}{13}$ kr.)

Item Kollne an finem gold 19 grat 1 grein, und gen 102 fl. uff $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die feine Mark $85\frac{119}{229}$ Stück, Werth 4 fl. $23\frac{11}{19}$ kr.)

Item pfaltzgrave an finem gold 19 grat $\frac{1}{2}$ grein, und geen 102 fl. und 1 ort uff $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die rauhe Mark $68\frac{1}{6}$ Stück, auf die feine $85\frac{119}{457}$ Stück, Werth 4 fl. 22 kr.)

Appffel guldin. Item Basel an finem golde 19 grat minus 3 grein, und geen $102\frac{1}{2}$ fl. uff $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die rauhe Mark $68\frac{1}{3}$ fl., auf die feine $87\frac{7}{15}$ fl., Werth des Guldens 4 fl. $17\frac{1}{4}$ kr.)

Item Franckenfurt an finem gold 19 grat minus 1 grein, und geen $103\frac{1}{2}$ flor. 2 mark.

(Auf die rauhe Mark $51\frac{3}{4}$ fl., auf die feine $65\frac{149}{227}$ fl. Dies Verhältniß kann nicht richtig sein, es weicht zu sehr von den Nachbarmünzen ab, es muß statt 2 Mark $1\frac{1}{2}$ Mark gelesen werden, wie auch ursprünglich in der Hs. stand, und irrthümlich von anderer Hand korrigirt wurde. Dann giengen 69 fl. auf die rauhe und $87\frac{123}{227}$ fl. auf die feine, jeder im Werth 4 fl. 12 kr.)

Item Hainburg (Hamburg) an finem gold 18 grat minus 5 grein, und geen $102\frac{1}{2}$ fl. ain halb ort uff $1\frac{1}{2}$ marck.

(Auf die rauhe Mark $68\frac{5}{12}$ fl., auf die feine $93\frac{81}{211}$ fl., jeder werth 4 fl. 1 kr.)

Item Lennenburg (Lüneburg) an finem golde 19 grat minus 5 grein und geen 102 fl. uff $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die rauhe Mark 68 fl., auf die feine $87^{183}/_{223}$ fl., Werth 4 fl. $16^{1}/_{3}$ kr.)

Item Darpunde (Dortmund) an finem gold 17 grat und $6\frac{1}{2}$ grein und geen 102 fl. auf $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die feine Mark $93^{15}/_{421}$ fl., Werth 3 fl. $46^{10}/_{19}$ kr.)

Item Nůrnberg an finem golde 19 grat und 1 grein, 102 fl. und 1 ort uff $1\frac{1}{2}$ mark.

(Auf die rauhe Mark $68^{1}/_{6}$ fl., auf die feine $85^{167}/_{227}$ fl., Werth 4 fl. $22^{8}/_{19}$ kr. Hiernach waren im Jahr 1460 die städtischen Goldgulden am Rhein, in Franken und der Schweiz durchschnittlich werth 4 fl. $17^{9}/_{76}$ kr., die der rheinischen Kurfürsten 4 fl. $23^{1}/_{12}$ kr., die niederteutschen 4 fl. $1^{18}/_{57}$ kr. Der Goldgulden Reichsgeld sollte nach der Verordnung von 1442 nur 19 Karat halten, also wahrscheinlich auch 68 Stück auf die rauhe und $85^{17}/_{19}$ Stück auf die feine Mark gehen. Sein Werth war also 4 fl. $21^{1}/_{3}$ kr., mithin besser als der städtische und niederteutsche, geringer als der kurrheinische.)

D. Der müntzzettel, wie Hans Schwartz vor jarn ze Costentz gemüntzet hat. fol. 28 flg.

Deß ersten, so gibt man von der marck geschickt an den sechßern zů müntzen für knechtlon 18 ₰. Item von pfennigen von der geschickten marck den knechten $22\frac{1}{2}$ ₰. Item von den hallern der geschickten marck den knechten ze lon 2 ß 6 ₰.

Sechßer. Item der schlegschatz ist gewesen von der finen marck 1 ß haller.

Pfennig. Item der schlegschatz ist gewesen von der finen marck 2 ß 4 haller.

Haller. Der schlegschatz ist gewesen von der finen marck 3 ß haller.

Item man hat gen die finen marck silber dem müntzmaister umb 8 gulden. Item man hat im gen von der finen marck sechßer ze lon 14 ß haller. Item man hat im gen von der finen marck silbers ze pfennigen 24 ß hllr. Item von dem obgeschribnen lon hat der müntzmaister den schlegschatz geben und allen cost gehebt on das versůchen, und haben im die müntz abgenommen 14 ß ₰ für ain guldin. Item ain geschickte marck deß geltz tůt gewonlich durch ain andern ain quintlin abgang im tigel, und von 8 marcken $1\frac{1}{2}$ lot uff der schmidten abgang, und vom wyß machen 1 lot abgang von ainen geschickten marck durch ain andern. Item es costet gewonlich ain müntzmaister ain yede marck zů vermüntzen 1 guldin mit allen dingen. Daruff můß er

ſin raitung ſetzen, was er uſſer der finen marck machen můg, ſo findt er wol, waß im über den guldin vor iſt.

Da die feine Mark Silbers auf 8 Gulden ſtand, ſo war der Gulden werth in unſerm Fuße 3 fl. 10 kr., und da die Prägkoſten auf die Mark auch 1 fl. machten, ſo war der damalige Fuß der Scheidemünze 27 fl. 40 kr., alſo um 40 kr. höher, als der jetzige. Da jedoch bei dieſer Aufzeichnung kein Jahr bemerkt iſt, und die Angabe der Münzfeinheit von der vorhergehenden des Jahres 1460 abweicht, ſo läßt ſich die Zeit nicht beſtimmt angeben.

E. Währung von 1498. fol. 56 flg.

Anno domini etc. 98 vff zinßtag ſant Jacobs aubent apostoli maioris, der do was der XXIIII tag des höw monats, ſind min herren groß und clein råt ainhelliglich ainß worden, ze müntzen und ſchlachen ze lauſſen ſechßer, pfennig und haller, doch je fünffzechen ſchilling pfennig für ain riniſchen guldin, dann ſy diſer zeit gantz umb ir ſtatt müntz kommen warn, und die ußlendig müntzen überhand genommen hatten.

Daruff hatt ain raut denen von Baſel geſchriben, inen irn müntzmaiſter her zů ſenden. Alſo haben die von Baſel irn müntzmaiſter her geſant, der hieß maiſter Wolffgang Höder, und hat ein raut in allhie der müntz halb erkennet, der hat ainem raut ditz nachfolgend maynung geſtelt und angeben, wie zů müntzen ſey.

Item, ſo im ain raut ze Coſtentz fürgeſchlagen hat, ain fine marck ſilbers ze rechnen für 8 guldin und ain ort, alweg 15 ß ₰ für ain guldin riniſch, ſo hat er daruff ditz nachfolgend rechnungen uff die dry voranzaigten müntzen geſetzt und geſtellt, und ſoll in die müntz und daruß Cölniſch gewicht gepracht werden.

(Nach der unten folgenden Pfenningprägung machten dieſe 15 ß ₰ in unſerm Gelde 2 fl. 57 kr., welches alſo der damalige Werth des Guldens zu Konſtanz und Baſel war. Der Kaufpreis für die feine Mark Silbers zu $8^1/_4$ fl. betrug demnach 24 fl. 20 kr.)

Sechßer. Item wenn man nympt acht lot fins ſilbers und 8 lot kupffer, das iſt ain geſchickte marck, ſo koſten die 8 lot fins ſilbers 4 gulden und $7^1/_2$ kritzer.

(Demnach ſtand der Gulden auf 60 kr. und der Kreuzer auf $2^{19}/_{20}$ kr. unſeres Geldes.)

Item alſo macht man uß einer geſchickten marck, die do hebt 8 lot fins ſilber, 67 ß uff die uffzal.

(Auf die feine Mark giengen 134 ß Sechſer, jeder werth $12^6/_{67}$ kr., und der Sechſer $6^3/_{67}$ kr. Nach der Münzverordnung heißt es zwar, es ſollten 30 dieſer ß einen Gulden machen, es iſt aber dafür Sechſer zu leſen, dann kom-

men 3 fl. $1^1/_2$ kr. unseres Geldes heraus, was dem damaligen Kurse ziemlich nahe steht.

So nun die 8 lot fins silbers costen 4 guldin und $7^1/_2$ kritzer, so hett man vor an der geschickten marck $20^1/_2$ kritzer. Do gehört dem müntzmaister 14 kritzer, noch beleibt über minen herren für warndinlon und schlegschatz $6^1/_2$ crutzer.

Item wenn man gitt dem müntzmaister von der geschickten marck 14 kritzer, so gepurt sich von der finen marck 28 kritzer.

Item wenn ainem raut wirt von einer geschickten marck zůvor $6^1/_2$ crutzer, so gepůrt sich von der finen marck 13 kritzer.

Nach obgeschribner maynung und uff ditz rechnung sind die sechßer gemüntzet worden.

Diese Münzverordnung steht f. 61, und ist vom 28. Sept. 1498. Darin heißt der Münzmeister Eder, er selbst nennt sich in einem Briefe Hoder.

Pfennig. Item wenn man nympt $7^1/_2$ lot fin silber und $8^1/_2$ lot kupfer, ist ain geschickte marck, cost das silber 3 guldin 13 ß ₰. Item daruß macht man 48 pfennig uff die uffzal. Item do blybt vor 6 ß pfennig. Item also gehört dem müntzmaister 5 ß ₰, und blybt minen herren für warndin (lon) und schlegschatz 1 ß ₰ von der geschickten marck.

Nach obgeschribner maynung und uff ditz rechnung sind pfennig gemüntzet worden.

(Auf die rauhe Mark giengen 768 solcher Pfenninge, auf die feine $1645^1/_{15}$, es war also jeder nicht ganz 1 kr. werth. Auf die feine Mark giengen 6 ℔ 17 ß 1 ₰.)

Haller. Item wenn man nympt 3 lot und 3 quintlin fins silber, und 12 lot 1 quintlin kupfer, ist ain geschickte marck, so costet das silber 29 ß ₰. Item daruß můß man machen 54 haller, item do blybt vor 7 ß ₰, also gehört dem müntzmaister 5 ß ₰, und blybt minen herren für wardinlon und für schlegschatz 2 ß ₰.

Nach obgeschribner maynung und uff ditz rechnung sind die haller gemüntzet worden.

(Die rauhe Mark enthielt 864 Heller, die feine 3686, jeder werth $^3/_8$ kr.)

F. Währung von 1499. fol. 65 flg.

Item uff dornstag vor sant Martins tag anno domini etc. 99 ist maister Wolfgang Oͤder der müntzmaister widerumb bestelt worden mit fier knechten ze wercken, und sol er müntzen wie hernach staut.

Haller. Item man soll schroten uff ain lot 58 haller, und soll die marck halten 3 lot 3 quintli fins silbers, und macht man daruß

38 ß pfennig, do gehört umb das silber 29 ß ₰. Item so belibt vor 9 ß 5 pfennig. Item also gehört dem müntzmaister für sinen lon 5 ß 6 ₰, und blybt minen herren zů schlegschatz und wardin lon 3 ß 11 pfennig.

(Auf die rauhe Mark 928 Heller, auf die feine $3959\,^{7}/_{15}$, Werth eines Hellers ungefähr $^{11}/_{24}$ kr. Der Schill. H. war $5\,^{1}/_{12}$ kr. werth, das Pfund H. 1 fl. $41\,^{2}/_{3}$ kr.)

Pfennig. Item man soll schrotten uff ain lot 50 pfennig, und soll die marck halten $6\,^{1}/_{2}$ lot fins silbers und macht man daruß, nambslich uß der geschickten marck, 4 guldin 6 ß 8 ₰.

Item do gehört umb das silber 3 guldin 13 ß ₰. Item so belybt vor 8 ß 8 ₰. Von dem gehört dem müntzmaister für sin lon 5 ß 6 pfennig. Also belybt minen herren zů schlegschatz 3 ß 2 ₰.

(Auf die rauhe Mark 800 H., auf die feine $1969\,^{3}/_{13}$ H.; jeder werth ungefähr $^{32}/_{39}$ kr., etwas über $^{5}/_{6}$ kr. Auf die feine Mark giengen 163 ß 1 ₰ oder 8 Pfd. 3 ß 1 ₰. Der Schill. war $9\,^{21}/_{46}$ kr., das Pfund 3 fl. $17\,^{1}/_{2}$ kr. Der Gulden stand auf 15 ß ₰ oder 2 fl. $21\,^{20}/_{23}$ kr. Auf die feine Mark giengen 10 fl. 13 ß 1 ₰, oder in unserm Gelde 25 fl. 42 kr., während den Pfunden nach die Mark nur auf 25 fl. 21 kr. stand. Die Mainzer und Pfälzer Pfenninge von 1488 waren $^{5}/_{9}$ kr. werth. *Würdtwein* dipl. Mog. 2, 394. Nach diesen stand der Schill. auf $10\,^{2}/_{3}$ kr., das Pfund ₰ auf 3 fl. $33\,^{1}/_{3}$ kr.; sie waren also besser als die Konstanzer.)

Sechßer für zwen crützer. Item man soll schroten uff ain marck 69 schillinger sechßer, tut 1 ^{c} 38 sechßer, und soll die marck halten fins silbers 8 lot, und uß der geschickten marck soll man machen 4 guldin 9 ß pfennig. Item do gehört umb das silber 4 guldin 6 crützer 3 haller, item so belybt vor 7 ß 3 haller. Von dem gehört dem müntzmaister für sinen lon 4 ß ₰. Also belybt minen herren zů schlegschatz 3 ß 3 haller.

(Zwei Sechser machten einen Schillinger Sechser. Auf die feine Mark giengen 276 Stück, der Schillinger war also werth $5\,^{12}/_{81}$ kr. oder rund $5\,^{1}/_{7}$ kr. Der damalige Kreuzer war demnach $2\,^{1}/_{2}$ kr. unsers Geldes.)

Schillinger für fier crützer. Item man soll schroten uff ain marck 70 gantz schillinger, und soll die marck halten 8 lot 1 quintslin fins silber, und uß der geschickten marck soll man machen 4 guldin 10 ß ₰. Do gehört umb das silber 4 guldin 3 ß 10 ₰. Item so belybt vor 6 ß 2 pfennig. Von dem gehört dem müntzmaister für sin lon 2 ß 9 ₰. Also belibt minen herren zů schlegschatz und warndinlon 3 ß 5 pfennig.

(Auf die feine Mark giengen $135\,^{25}/_{33}$ ganze Schillinger. Ein solches Stück war $11\,^{9}/_{10}$ kr. werth.)

Dickpfennig, do ainer fünff schilling pfennig werth ist. Item man soll schroten uff ain marck 24 dickpfennig, und soll die marck halten 15 lot fins silbers, und uß der geschickten marck sol man machen 8 guldin. Do gehört umb das silber $7\frac{1}{2}$ guldin 3 ß 6 pfennig. Item so belybt vor 4 ß ₰. Von dem gehört dem müntzmaister für sin lon 2 ß 6 ₰. Also blybt min herren zů schlegschatz 6 crützer.

(Auf die feine Mark giengen $25^{3}/_{5}$ Dickpfenninge. Dieß war eine grobe Münzsorte, die nach dem $24^{1}/_{2}$ fl. Fuß zu reduciren ist, also 50 und nicht ganz $^{2}/_{5}$ kr. werth. Drei solcher Dickpfenninge sollten 1 Gulden machen, der also auf 2 fl. 57 kr. stand.)

Und mit namen soll der müntzmaister die sechßer, schillinger und dickpfennig, wenn er die schroten oder schniden laußt, alwegen und ain yeden uffstossen uff die waug, domit ainer nit ze vil schwerer sey, dann der ander.

Und ist dem müntzmaister vorbehalten an dem korn $1\frac{1}{2}$ gren, und $\frac{1}{2}$ gren an der uffzal.

Die Münzverordnung dieser Währung steht Bl. 68 flg., nach welcher einige Blätter aus dem Buche herausgerissen sind, daher die spätere Münzgeschichte aus dieser Quelle nicht mehr zu entnehmen ist.

Ueber das Gepräge dieser Münzsorten enthält diese Urkunde folgende Bestimmungen: 1) „uf die haller (sol er) schlachen wie vor ainhalb des richs adler und anderhalb unser statt Costentz schilt; 2) uf die pfenning sol er uns schlachen unser statt Costentz (schilt) mit ainem sterlin darob, und daz man sy doby insonderhait bekenn'; 3) uf die sechser, der ainer zwen crutzer wert sy, sol er schlachen ainhalb sant Cunraten und anderhalb unser statt schilt mit des hailgen richs adler darob und och darumb mit buchstaben, namlich do s. Cunra°t stat: sanctus Cunradus episcopus Constant., und uf der andern siten zů unser statt schilt: Moneta civitatis Constantiensis, und daz man sy doby erkenn; 4) uff die schillinger, der ain fier crützer gelten, sol er uns schlachen ainhalb des richs adler und darumb geschriben: Tibi soli gloria et honor, und anderhalb unser statt Costentz schilt, och darumb geschriben: Moneta civitatis Constant.; 5) und uff die dicken pfennig sol er uns schlachen ainhalb sant Pelayen und s. Cůnraten also stond und die mit ain andern unser statt schilt vor in haben und zů yedes seiten am orten geschriben: S. Pelaius, S. Cunradus, und anderhalb des richs adler, och darumb geschriben: Moneta civitat. Constantiensis."

Exemplare dieser Sorten sind abgebildet in Berstett's Münzgesch. des zähring. bad. Fürstenhauses, und zwar von den Sechsern (Nr. 3) auf Tab. XXXVII Nr. 424, von den Schillingern zu 4 Kreuzern (Nr. 4) daselbst Nr. 426, von den Dickpfenningen (Nr. 5) daselbst Nr. 429. Von den Hellern und Pfenningen hat Berstett keine Abbildung. Sattler, Gesch. von Wirt. Graven, Fortſ. II, tab. V, Nr. 12 gibt das Bild einer Münze, die er S. 119 dem schwäbischen Münzverein von 1423 zuschreibt, welchen er im Auszug mittheilt, was richtig ist, nur muß man die Münze einen Schillinger nennen, nicht

Schilling wie Sattler, weil in der Urkunde selbst das Münzstück Schillinger, das Rechnungsgeld aber Schilling genannt wird.

4. Wirtenbergische Währung 1498. Das. fol. 42.

Anno dom. etc. lxxxxviij. ist es mit der wirttenbergischen müntz also gehalten worden.

Sechser. Item dem müntzmaister wirt von ainer finen mark lons 10 ß ₰ für allen abgang und unkost. So helt die geschickt marck 10 lot fins silber und gant uff die uffzal 76 sechser.

Pfennig. Item dem müntzmaister wirt von der finen marck silbers ze lon 14 ß 3 ₰, och für allen abgang und uncosten. So helt die geschickt marck 8 lot fins silber und gant uff die uffzal $46\frac{1}{2}$ ₰.

Haller. Item dem müntzmaister wirt von der finen marck silber ze lon 14 ß 9 ₰ och für allen abgang, und helt die marck 4 lot fins silber und gat uff das lot 63 haller der geschickten marck.

Item der sechser cost 10 marck geschickt den knechten 1 guldin lon; item der pfennig cost ain müntzmaister den knechten 8 marck geschickt 1 guldin lon; item der haller cost ain müntzmaister 6 geschickt marck 1 guldin ze lon den knechten.

Item es cost ain ygliche geschickte marck den müntzmaister 3 kritzer für ysengraben, für tigel, für kol, winstain und saltz, on abgang im tigel, so er das werck geußt, und on das weiß suiden; der cost gat aller dem müntzmaister uff sinen lon.

Von den Sechsern giengen auf die feine Mark $121^{3}/_{5}$ Stück, der Sechser war also $13^{1}/_{3}$ kr. unsers Geldes. Die wirtenbergischen Sechser waren daher noch besser als die Konstanzer Schillinger zu 4 Kreuzern. Von den Pfenningen giengen auf die rauhe Mark 744, auf die feine 1488, jeder werth rund $1^{1}/_{10}$ kr. Von den Hellern hatte die rauhe Mark 1008, die feine 4032, jeder werth nicht ganz $^{1}/_{3}$ kr. Auf das Pfund berechnet treten die Werthe bestimmter heraus, weil die kleinen Bruchtheile sich summiren. Das Pfund obiger Pfenninge war in unserm Gelde werth 4 fl. $21^{2}/_{7}$ kr., das Pfund Heller aber nur 1 fl. $36^{9}/_{20}$ kr. Es giengen also mehr als 3 Heller auf den Pfenning.

5. Münzverordnung des Pfalzgrafen Georg Hans von Veldenz für seine Herrschaft Lützelstein im Elsaß. 1573.

(Auszug aus dessen Bestallungen und Hofordnung im Karlsruher Archiv, S. 457. Vgl. Zeitschr. 5, 406.)

Erstlich soll unser muntzmäister schlagen und muntzen 1 gulden groschen, welche man auch daller nennt. Deßgleichen halb und ort ains dalers, welche gerad acht stuckh sechzehen lot wegen und an feinem vierzehen lot und drey grön.

(Auf die feine Mark giengen $8^{25}/_{29}$ Thaler, jeder werth 2 fl. $46^{1}/_{2}$ kr.)

Die halben und örter ain schrot und ain korn halten sollen, damit sie uff irer probation neben andern chur- und fursten dalern besteen mögen.

Zum andern drey patzen; sollen uf die marckh geen 37 stuckh, sollen an feinen halten zehen lot, mit der nachlassung 38 stuckh.

(Auf die feine Mark $59^1/_5$ Stück, Werth des Dreibätzners $12^{12}/_{29}$ kr.)

Gantze und halbe patzen; stehet uf unsers gwaradeins erkundigunge, den muntzmäister hernach des schrots und korn zu berichten.

Gantze weispfening; sollen 124 stůckh ein margkh wegen und an feinem halten 6 lot 2 qt.

(Auf die feine Mark $305^3/_{13}$ Stück, Werth des Weißpfennings ungefähr $5^1/_3$ kr.)

Halbe weispfening sollen uf die marckh geen 190 stůckh, an feinem halten 4 lot 3 qt.

(Auf die feine Mark 640 Stück, werth $2^{17}/_{32}$ kr.)

An pfeningen aber sollen ufs lot geen 51 und 52 stuckh, und an feinem halten 4 lot 2 qt.

(Auf die feine Mark $2901^1/_3$ ₰, Werth des Pfennings ungefähr $^9/_{16}$ kr.)

Item, so er goldt wirdt muntzen, so soll er das reinische munzen in aller mas, wie die vier churfursten bei Rhein, gehalt und schrot, ist zu jederzeit ohn allen mangel, und soll das remedium sein ein grön. Wollt er aber ungerisch goldt munzen in aller maß, wie die romischen konige einen solchen ungerischen gulden je zu zeiten muntzen wirdt, und daz remedium sein auch ein grön.

Die Münzstände des oberrheinischen Kreises, zu welchen obiger Fürst gehörte, waren damals folgende: die Bischöfe von Worms, Speier und Straßburg nebst dem Abte von Murbach, die Pfalzgrafen Reinhart, Georg Hans und Johann, die Landgrafen von Hessen Wilhelm, Ludwig, Philipp und Georg, Graf Ludwig von Stolberg wegen Wertheim, die freien Städte Straßburg, Worms, Frankfurt und Colmar. Die Anzahl der Münzstätten hatte sich also verringert, dennoch war sie für eine leichte und wirksame Controle noch zu groß, daher im Reichstagsabschied zu Speier im J. 1570 beschlossen wurde, daß, um die „Hecken-Münzen" auszurotten, die Zahl der Münzstätten in jedem Kreise auf drei bis vier beschränkt werden sollte, was jedoch der eigenthümlichen Verhältnisse wegen im oberrheinischen Kreis nicht für thunlich erachtet wurde. Man beschloß aber auf dem Probirtag zu Worms 1574, daß jeder Münzstand des Kreises nur eine Münzstätte haben dürfe.

Hinsichtlich der Scheidemünzen im Elsaß machte man eine Ausnahme von der allgemeinen Münzordnung. Die Plappart oder Dreikreuzerstücke waren dort so verbreitet und herkömmlich, daß ihre Abschaffung eine große Störung des Verkehrs verursacht hätte. Diese Plappart hieß man auch halbe Schilling (die ganzen Schillinge waren sehr selten geworden), und wurden als Landmünze zugelassen, so daß der Bischof von Straßburg auf 100 Mark grobe Silbersorten 50 Mark Plappart prägen durfte, die den Reichsgroschen gleich

sein mußten, nämlich 8 Loth fein, 108½ Stück auf die Kölner Mark, 21 Stück auf 1 Straßburger Gulden und die Mark auf 10 fl. 20 kr. auszubringen. (Aus den Münzprobations-Abschieden im Karlsr. Archiv.) Auf die feine Mark giengen 217 Plappart, jeder werth 7¹¹/₂₁ kr., der Straßburger Gulden stand demnach auf 2 fl. 36½ kr. unsers Geldes und die Mark wurde zu 26 fl. 55 kr. ausgebracht, also nur um 5 kr. weniger als unser jetziger Scheidemünzfuß von 27 fl. Der damalige Kreuzer war 2½ kr. unserer Währung.

Mone.

Hessische Urkunden, Briefe und Regesten.

Vom 13. bis 16. Jahrh.

1. Ritter Rudolf Grasloc von Dieburg verkauft seine Güter zu Großrohrheim an das Kloster Otterberg. Im Febr. 1276.

Nos Rudolfus miles dictus Grasloc, et uxor mea Heiliwibis de Diepurg constare volumus tenore presentium universis, quod nos communicata manu et pari consensu domino Gotefrido abbati et conventui de Otterburg, ordinis Cisterciensis, Maguntine dyocesis, omnia bona nostra in Rorheim sita, que a nobili viro domino Reinhardo de Hagenaᵒwe [1] in feodo habuimus, tam in hominibus, quam in areis, agris, pratis, silvis, rubis, pascuis, aquis, aquarumque decursibus, ac censibus, et aliis juribus, quocumque nomine censeantur, dictis bonis attinentibus, cum prato sito in Bůbensheim [2] viginti sex *mannêmât* vel plus continente, in quo si defectus fuerit, de aliis pratis nostris ibidem tenebimur adimplere, item cum parte nemoris sive rubi dicti *Bruneshagen* siti apud villam Crumbestat [3], nobis iure proprietatis attinente, pro ducentis talentis hallensium vendidimus cum omnibus utilitatibus et juribus eorumdem; transferentes omne ius nostrum quo ad dicta bona et eorumdem iura in prenotatos G. abbatem et conventum et ipsorum successores iure proprietatis perpetuo possidenda. Et ne propter maliciam hominum, que de die in diem non decrescit, sed accrescit, predicti abbas et conventus vel eorum successores aliqua molestie vel perturbationis nebula super hijs in posterum agitentur, renuntiamus nomine nostro successorumque nostrorum omni iuris auxilio canonici et civilis, consuetudini et statuto, exceptioni non numerate peccunie et actioni in factum, ac iuri dotis et aliis quibuscunque, que obponi vel obici possent contra predictos venditionis vel translationis contractus et formam eorumdem ac presens publicum instrumentum, quod prenotatis G. abbati et conventui de Otterburg sigillo nostro tradidimus communitum, in

testimonium et memoriam premissorum; confitentes de predicta peccunia integraliter nos pagatos et eam in communem utilitatem nostram conversam. Constituimus nichilominus sepefatis G. abbati et conventui de Otterburg fideiussores in solidum pro plena warandia a die venditionis ad annum et in antea perpetuo duratura, Chŏnradum dictum Ulenere [4], Gotefridum dictum Stamelere de Starkenberg [5], Wernherum dictum Criek, Ludewicum de Linahe [6], Fridericum Karle, Fridericum dictum Mûskopf, Hartmannum de Cronenberg, Stevenonem de Twingenburg [7], Rudolfum castellanum de Gernesheim [8], Ruggerum de Wormacia. Huius autem emptionis testes sunt scabini de Diepurg cum aliis fidedignis ibidem. Actum et datum anno domini M⁰. cc⁰. lxx⁰. sexto. tempore purificationis.

Aus dem Original im Karlsruher Archiv. Dreieckiges Siegel in gelbem Wachs, das Wappen hat 3 Schrägbalken von der Rechten zur Linken, jeden in einer Reihe geschacht mit kleinen Quadraten. Umschrift: † SIGILLVM . GRAWESLOC . DE . DIE . . (pu)RCH. Da die folgende Urkunde von 1287 mit dieser zusammen hängt, worin ausdrücklich der Ort villa *superior* R. genannt wird, dies aber der urkundliche Namen von Großrohrheim bei Gernsheim am Rhein ist (Scriba's Reg. von Hessen 1, 7), so betrifft die Urkunde diesen Ort, die weder in Remling und Frey Urk.-B. von Otterberg, noch bei Scriba vorkommt.

[1] Hanau. [2] Biebesheim unterhalb Gernsheim. [3] Crummstadt nördlich von Gernsheim. [4] Die Ulner von Dieburg sind vor mehreren Jahren mit der Gräfin von Lehrbach zu Weinheim ausgestorben. [5] Starkenburg bei Heppenheim an der Bergstraße. [6] Ober- und Unterleinach bei Würzburg. [7] Zwingenberg an der Bergstraße. [8] Gernsheim am Rhein.

2. Der Burggraf von Friedberg meldet dem Erzbischof Wernher von Mainz seine Anordnung über den Schuldenstand des Klosters Ilbenstadt. 28. Sept. 1276.

Reverendo domino suo W. archiepiscopo Maguntinensi Rupertus burggravius de Frideberg, Conradus de Buches et Wernherus dictus Shelmo milites sui fidelis (so) devotam reverenciam cum promptitudine obsequendi. Noverit vestra reverentia, quod quia nobis commisistis, ut circa monasterium in Eluestad essemus solliciti, qualiter monachi predicti monasterii possent subsistere sine rerum suarum dispendio et iactura, nos eidem monasterio diligentius intendentes non aliud remedium invenimus evitandi onera debitorum quam per alienationem aliquorum bonorum suorum, propter quod ipsi monachi inter se taliter concordarunt, quod prepositus in Eluestat voluntarie renunciavit prepositure sue et quod ceteri monachi ad extranea loca transibunt. post-

modum de nostro consilio et iussu ex mandato vestro allodium suum in Liche vendiderunt personis ecclesiasticis, videlicet decano et capitulo ecclesie sancte Marie ad gradus Maguntinensis pro certa summa pecunie in utilitatem ipsius monasterii prorsus conversa. quo circa dominacionem vestram attentius duximus requirendam, quatinus consensum vestrum huiusmodi vendicioni dignemini inpertiri. Nos Conradus et Wernherus predicti sigillo burggravii sumus contenti. Datum Eluestat anno dom. M⁰. cc⁰. lxxvi, in vigilia beati Mikahelis.

Original zu Karlsruhe. Dreieckiges, an 2 Spitzen abgebrochenes Siegel in grauem Wachs mit wagrecht getheiltem Schilde, im untern Felde eine heraldische Lilie, im obern ein halber streitender Löwe mit doppeltem Schweife. Umschrift: † SIGILLVM . RU . . . . DL . K . . . . N.

Ilbenstadt liegt in der Wetterau bei Friedberg.

3. Wie Hesso dez marggrafen sun zu Baden sin verhengnisse gegebin hat, daz Lindenfels verkouft wart. 1277. Apr. 26.

Nos Hesso filius marchionis de Baden presenti scripto profitemur et notum facimus universis, quod vendicionem castri Lindenfels factam per dilectum fratrem nostrum Hermannum dilectissimo awunculo nostro illustri principi Ludwico comiti Palatino Reni, duci Bawarie, ratam admittimus atque gratam, renunciantes omni juri, quod nobis in dicto castro et eius pertinenciis competere videbatur, et hoc fecerimus (l. fecimus, wie die andere Abschrift hat) in presencia venerabilis viri Wernheri prepositi Winpinensis et Ottonis de Brusella (Bruchsella, and. Absch.), quorum sigilla presentibus sunt appensa, proprio autem carentes sigillo usi sumus sigillo fratris nostri Hermanni prenotati. Hujus rei testes sunt: honorabilis vir Symon comes Gemini-pontis, Albertus de Lichtenberg, Bertoldus et Swenegerus de Remichingen, Albertus de Erlenkeim, Gerhardus de Ubestat, Gotfridus Rollarius (Boll. and. Absch.), Cunradus et Eberhardus de Smalinsteyn et alii quam plures. Actum aput Wingarten et datum anno domini M⁰. cc⁰. LXXVII⁰. VI. kalend. Maji.

Aus dem Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 2 fol. 65. Steht auch in dem Pfälz. Cop. B. Nr. 65 fol. 164 mit andern dazu gehörigen Urkunden.

Lindenfels, ein Städtchen im Odenwald. Die noch vorhandenen Trümmer der Burg sind aus späterer Zeit.

4. Der Mainzer Domprobst Ulrich v. Bickenbach verzichtet auf ungerechte Zinsforderung von den Gütern des Klosters Otterberg zu Großrohrheim. 6. Dec. 1287.

Ego Ulricus de Bickenbach dei gracia prepositus, . . .[1] canonicus

majoris ecclesie in Moguncia litteris presentibus profiteor et notum facio universis, me religiosos viros . . abbatem et conventum de Otterburcg, ordinis Cysterciensis, coram sculteto et scabinis ville superioris Rorheim super bonis, que possident in terminis dicte ville, traxisse in causam, ut michi vel meis procuratoribus ultra censum consuetum videlicet quadraginta quinque hallensium et maldrum siliginis et dimidium Wormaciensis mensure, de eisdem bonis ampliorem censum minus debite solverent annuatim: super quo facto me predictis . . abbati et conventui fecisse injuriam presentibus profiteor manifeste ex eo, quod abbas et conventus predicti de bonis premissis ad censum prescriptum michi vel meis heredibus consueto tempore annuo solvendum sint tantummodo obligati; renuncians insuper simpliciter et in toto omni juri, actioni, impeticioni, que michi vel meis heredibus in requirendis amplioribus censibus, quam superius sint expressi, posset competere quoquomodo per jus canonicum vel civile ex nunc vel etiam in futurum. In cuius rei testimonium sigillum meum duxi presentibus appendendum. Datum anno domini M⁰. CC⁰. LXXX⁰. septimo. in die beati Nicolai episcopi et confessoris.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Für den Namen des Canonicus ist eine Lücke in der Urkunde, weil der Schreiber bei der Ausfertigung ihn noch nicht wußte und der Eintrag nachher unterblieb.

5. Die Schenken von Erbach verkaufen ihren Hof und ihre Fruchtgült zu Ilvesheim dem Pfalzgrafen Ludwig II. 6. Dec. 1282.

Nos Cunradus pincerna de Erpach, Engelhardus et Eberhardus filii sui, nec non Gerhardus nepos suus tenore presencium profitemur publice protestantes, quod inclito domino nostro Lodewico comiti palatino Reni, duci Bawarie et suis heredibus redditus centum quadraginta maldrorum siliginis et curiam in Ulvensheim [1] cum omnibus suis attinenciis, quos redditus et curiam ab ipso domino nostro Rudolfo marchione de Baden titulo pignoris tenuimus, receptis ab eo ducentis marcis argenti, de quibus integre pagati sumus, dimittimus liberos et solutos, omnibus, que nobis de dictis redditibus per officiales domini nostri predicti retenta et neglecta sunt, renunciantes simpliciter et expresse, et cives in Heidelberg ac officiales domini nostri ducis renunciaverunt accionibus, que eis occasione dampnorum ipsis per nos illatorum contra nos conpetebant, de recompensa eorundem dampnorum, respectum habentes ad predictum dominum nostrum ducem; privilegiis etiam, si qua a predicto domino nostro duce et memorato domino nostro mar-

chione de Baden aut suis filiis super omnibus pignoribus antedictis habemus, ex nunc renunciamus, ea esse irrita et inania decernentes auctoritate presencium litterarum. In cuius testimonium ipsi domino nostro duci et suis heredibus presentem litteram domus sigillorum nostrorum Engelhardi et Eberhardi robore communitam. ego Cunradus senior carens sigillo una cum Gerhardo nepote meo, qui similiter sigillo caret, consencio in sigilla filiorum meorum predictorum. Datum Heydilberg anno dom. M⁰. cc⁰. lxxxii⁰. octavo idus Decembris.

Pfälzer Cop. B. Nr. 2 fol. 56.

[1] Ilvesheim bei Mannheim.

6. Wie her Wernher von Minczenberg verkoufte herczogen Ludewigen und pfalczgrafen zu Ryne allez sin gut, daz er hatte zu Kube. 19. Juli 1289.

Ego Wernherus de Minczenberg tenore presentium notum facio universis, quod cum illustri domino meo Ludewico comiti palatino Reni, duci Bawarie, vendiderim et tradiderim pleno jure omnia bona mea in Kuba, sicut litere, quas super eadem venditione a me habet, continent, promisi et promitto literas per presentes, quod Philippum et Chunonem filios meos et Sifridum de Eppenstein [1] generum meum pro se et uxore sua filia mea Isingardi mittam infra hinc et festum beati Michahelis ad iudicia ante dicta ad hoc, quod pro me et ipsis eadem bona resignent et renuncient eisdem et omni iuri, quod in ipsis nobis conpetebat vel conpetere videbatur aut posset conpetere in futurum, ut si filius meus Phylippus ad propria reversus infra eundem terminum non fuerit, Cuno et Syfridus de Eppenstein nichilominus infra dictum terminum facient, quod tenentur, et Phylippus, postquam ad propria reversus est, infra quatuordecim dies tenetur facere illud idem. promisi insuper et promitto, quod post resignationem et renunciationem, ut pretactum est, factam per omnes heredes meos predictos, domino meo antedicto guarandiam, quod vulgariter *gwerschaft* dicitur, faciam per spacium anni et diei, prout jus terre exigit et requirit, pro quibus omnibus sepefato domino meo fideiussores dedi, videlicet me ipsum, Philippum filium meum sepedictum, Heinricum de Haczenstein [2], Rupertum de Ettichenstein [3], Gotfridum de Hain [4] et Cunradum de Altinvil [5] milites, qui si dicto domino meo super ipsis bonis racione hereditatis per aliquem heredum meorum, aut racione feudi per aliquem dominum tanquam ab eo descendentis actio mota fuerit, obstagia Moguncie subintrabunt moniti, non exituri, quousque prefatus dominus meus ab accione huiusmodi absolvetur. si vero aliquem fideiussorum

legitima causa inpediverit, ex tunc ego et Philippus filius meus pro nobis quilibet unum militem ad obstagia pro se mittet et aliorum fideiussorum quilibet unum servum, et finito illo impedimento legitimo personaliter tenebimur iniacere. In quorum omnium testimonium sepefato domino meo presentes literas tradidi mei et predictorum fideiussorum videlicet H. de Haczenstein, Ruperti de Ettichenstein et Gotfridi de Hain, in que ego Cunradus de Altinvil, quod proprium non habeo, consencio, sigillorum munimine roboratas. Huius rei testes sunt Wernherus Gudend [6], Tude de Steg [7], Rulmannus, Cristanus et Wilhelmus Rauzze milites, H. Fudersac et Wernherus Gudend iuvenis et quam plures alii fide digni. Datum Moguncie anno dom. M⁰. cc⁰. lxxxix⁰. xiv. kal. Augusti.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 2. f. 53.

[1] Eppenstein bei Idstein in Nassau. [2] Hattstein in Nassau im Amt Usingen. [3] Idstein. [4] Hahn bei Bleidenstadt in Nassau. [5] Eltvill im Rheingau. [6] d. h. Gut Ende, de bono fine. [7] Stege im Amt Langenschwalbach, Nassau.

7. Pfalzgraf Ludwig II gibt dem Philipp von Klingenberg ein Burglehen zu Lindenfels. 28. Mai 1292.

Nos Lodwicus dei gratia comes palatinus Reni, dux Bawarie notum facimus presentium inspectoribus universis, quod cum dilecto fideli nostro Philippo de Chlingenburch [1] sive de Bickenbach [2] pro castrensi beneficio in Lindenvels, ubi habebit militem ut burchmannum continue residentem, nisi instante gravi necessitatis articulo, quo perdurante personaliter residebit, in centum libris hallensium teneamur, eidem pro antedictis centum libris hallens. decem librarum redditus de petitione dilectorum civium nostrorum in Heidelberch, quam nobis erunt annis singulis soluturi, in pignus obligavimus et obligamus per eum et heredes suos annuatim in festo beati Martini in pignus ex petitione huiusmodi capiendas, quousque per nos vel heredes nostros apud eum et heredes suos pro eisdem centum libris hallens. absolvantur. In cuius rei testimonium presentes damus sigilli nostri robore communitas. Datum in Heidelberch anno dom. mill. ducent. nonagesimo secundo. v kal. Junii.

Original im Karlsruher Archiv, Siegel abgerissen. Ist Böhmer's Wittelsb. Regesten S. 46 beizufügen.

[1] Klingenberg am Main. [2] Bei Darmstadt.

Die Bet (petitio) zu Heidelberg betrug 400 Pfd. H. im Jahr 1289, wovon der vierte Theil dem von Klingenberg für seinen Dienst als Burgmann verpfändet wurde. Der Zinsfuß dieses Pfandes war zu 10 % festgesetzt und

diese 10 Pfd. Heller kann man als die Summe ansehen, womit ein Ritter als Burgmann damals verköstigt wurde. Im Jahr 1253 galt zu Worms das Pfund Heller 10 fl. 26 kr., aber für 1292 darf man es nicht mehr so hoch annehmen, obgleich es nach dem Reichsgelde von 1282 noch höher stand, nämlich auf 11 fl. 58 kr. Dennoch ist wahrscheinlich, daß die Kosten für einen Burgmann jährlich auf 90 bis 100 fl. kamen. S. Zeitschr. 4, 387. 2, 401. 6, 261.

1292. Dec. 8. Pfalzgraf Ludwig II nahm den Gerhart Schenken von Erbach zu seinem Burgmann zu Lindenfels auf mit einer Jahresrente von 16 Pfd. Heller, wofür er dem Gerhart 160 Pfd. H. von der Bet zu Heidelberg als Unterpfand einsetzte.
Pfälz. Cop. B. Nr. 2. f. 56.

1296. Dec. 21. Pfalzgraf Rudolf I nimmt den Gotfrit von Bickenbach zum Burgmann in Lindenfels auf für eine Jahresrente von 10 Pfd. H., wofür er demselben 100 Pfd. H. von der Bet zu Heidelberg zum Unterpfand einsetzte. Das. f. 65.

Die ganze Bet zu Heidelberg war also bis auf 40 Pfd. H. für die Burghut zu Lindenfels verpfändet.

8. Schenk Eberhart von Erbach stiftet für sich und seine Frau ein Jahrgedächtniß zu Weinheim. 27. Febr. 1327.

In gotes namen amen. Wir Eberhart schenke von Erpach důn kůnt allen den, di disen geinworthegen brif ane seent oder horent lesen, daz wir in deme jare, als man sribit von gotes geborte dusint jar, druhundert jar und suben unt zuenzee jar, han gesasth und geben mit unser fråuwen, frauwe Měnen von Spanheim mit einer eintreteger hant ein ewie malter kornes of unserme zehen ze Zoezenbach for unser sele deme convente unser frauwen bruderen zu Winheim zu einer pitancien also, daz si zu den fir frone faste sollent unser gedenken bi lebegeme libe und na unserme dode unser jargezide zu begende of den dag, als iz sich gesellet. und aůch wollen wir, suan daz der prior und der convent daz forlazechen, daz daz forgenanthe malter kornez zu Zoezenbach falle an unser frauwen cappel daz selbe jar und nit me. Zu eime gezukenisse und zu einer bestedenunge henken wir her Eberhart seenke von Erpach unser ingesigil darane. dirre brif ist gegeben an deme drithen tage nach sancte Mathias tage.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgerissen. Nach Schneider's Erbacher Historie starb dieser Eberhart in demselben Jahre 1327 den 30. Nov. Zotzenbach liegt im Bezirk Lindenfels im Odenwald und gehört noch den Grafen von Erbach. Die Frauenbrüder waren die Carmeliten zu Weinheim, deren Kirche jetzt der katholischen Pfarrei zugetheilt ist.

9. Kaiser Ludwig IV befiehlt dem Grafen Walram von Spanheim, seinen Streit mit dem Rauhgrafen dem kaiserlichen Spruch zu unterwerfen. Frankfurt, 18. Aug. 1346.

Von uns dem kaiser. Lieber graf Walram von Spanheim! uns hat kunt getan . . . der rauchgrefe, daz du in wider recht beswerest und angriffest und er will dir gern reht vor uns tůn, biten wir und heizzen dich ez ŏch, daz du in unbekummert beliben lazzest und einen tag für uns nemest, so wil er dir vor uns gern ze reht stan, war umb du zů im ze sprechen hast, und wellen dir ŏch unverzogen reht von im schaffen und tůn; und lazz uns uf der stat den selben tag her wider wizzen, und waz du dar an tůn wellest. Geben ze Frankinford an fritag vor Bartholomei apostoli.

(Aufschrift auf der Rückseite:) Dem edlen mann graf Walramm von Spanheim unserm lantvogt in der Wetrey.

Original zu Karlsruhe, das Siegel ist durch die Eröffnung des Schreibens zerstört. Das Jahr 1346 ergibt sich aus Scriba's Regesten von Oberhessen Nr. 1391, wonach Walram von Spanheim am 2. Dez. 1345 Landvogt in der Wetterau wurde, und aus Böhmer's Reg. Ludwig's d. Baiern S. 158, wonach der Kaiser am 17. Aug. 1346 zu Gelnhausen und am 21. Aug. zu Frankfurt war, also am 18. Aug. schon dahin kam.

10. Wie her Engilhart vom Hirzhorn uns herczog Ruprecht dem eltern sinen dinst geloubt hat. 10. Sept. 1347.

Ich Engelhart von Hirßhorn ritter veriehe offenlich an disem briefe, daz ich worden bin und werdin mit disem briefe diener dez hochgebornen fursten und herren hern Ruprechtes dez eltern, pfalnczgrafe uf dem Rine und herczogin in Beyern, und globin im zu helfen und zu dienen mit lieb (l. lib) und mit gute wider alle menliche, an wider den hochgebornen fursten minen gnedigen herren hern Rudolfe, pfalnczgrafen uf dem Rine und herczogen zu Beyern und ane wider mine geborne moge an alle geverde und argelist. und dez geb ich im zu eime waren urkunde und merer sicherheit disem (l. disen) brief besigelt mit mime hangenden ingesigil, der gebin wart zu Heidelberg dez iares, do man zalte nach Cristus geburt driuzehen hundert iar und dar nach in dem siben und vierczigsten jare an dem mantag nach unser frowen tag, alz sie geborn wart.

Pfälz. Cop. Buch zu Karlsruhe Nr. 2. f. 49.

11. Revers des Grafen Gotfrit VI von Zigenhain über empfangene pfälzische Lehen. 13. Nov. 1357.

Wir Gotfrid grafe zu Czigenheym bekennen uns offenlichen an die-

sem briefe, daz der durchluchtige und hochgeborn furste und herre, her Ruprecht der elter pfallenezgrafe by Ryne, dez h. romeschen rychs obirster truchsezze und herezoge in Beyern, unser gnediger herre uns geluhen hat zu rechtem manlehen getruwelich zu besiezen diese dorfer, die hie geschriben stan, myt namen Waldrachusen [1], Stetfelden [2], Rambach [3], Michilnowe [4], Leyssa und Leyssa [5], Furbach [6], den hof zu Rupolezhofen [7] und Ygelhusen [8] halp und gerychte, daz zu den vorgenanten dorfern und hofe gehoret, dy von yme alz von der pfallenez zu lehen rűrent, und sullen yme dorumb dynen und warten alz eyn man synem herren billichen dynen und warten sol. Mit urkunde diez briefez, der geben ist zu Frankenfurt an der mitwochen nach sant Martins tag, do man zalte nach Cristus geburt driuezehen hundert iar, dar nach in deme syben und fumftzigisten iare.

Pfälzer Cop. B. Nr. 2. fol. 68.

[1] Wallernhausen bei Nidda in Oberhessen. [2] Dieser Ort ist ausgegangen, lag aber in dortiger Gegend, s. Wagner die Wüstungen im Großherz. Hessen, Prov. Oberhessen. Darmstadt 1854 S. 257, der auch obige Urkunde S. 272 nach einem Zigenhainer Repertorium anführt, worin sie ohne Datum registrirt ist. [3] ausgegangen, Wagner S. 271. [4] Michelnau, östlich bei Nidda. [5] Ober- und Unterlais. [6] Faurbach bei Lais. [7] ausgegangen und unbekannt. [8] Der Hof Igelhausen bei Unter-Lais.

1382. Juli 4. Henne v. Günße und sein Schwager Richart von Günße bekennen, daß ihnen der Pfalzgraf Ruprecht I den Zehnten zu Kirchgűns (Kirchgöns in Oberhessen), welcher von ihm wegen der ihm anerfallenen Herrschaft Bolanden zu rühret, zum Mannlehen gegeben habe. Datum Frankfurt.

Pfälzer Cop. B. Nr. 65. f. 335.

1432. Oct. 6. Rudolf Geiling, Schultheiß zu Frankfurt, und sein Sohn Konrat bekennen, daß ihnen und ihren Erben der Pfalzgraf Ludwig III erlaubt habe, die Rinder und Schweine, welche sie auf ihrem Hofe zu Lampershusen erziehen, in den Forst zu Omstat (Umstadt bei Darmstadt) auf die Waide treiben dürfen.

Pfälzer Cop. B. Nr. 165. f. 157.

12. Schenk Konrat v. Erbach legt eine Steuer auf seine und die pfälzischen Bauern, um die Schulden für seine Wallfart nach Jerusalem zu bezahlen. 28. Dec. 1432.

Ich schencke Conrad, herre zu Erpach, bekennen und tun kund offembare mit diesem brieve, als ich von myner anligenden notdurffte wegen, nach dem ich mich dann uber mere zu dem heiligen grabe zu

faren großlichen verzeret han und in schult kommen bin, eyn stuer und scheezunge von mynen armen luten nemen muße, off das ich deste bas ußer schuld kommen moge und den durchluchtigen hochgebornen fursten und herren hern Ludwigen pfalezgraven by Rine, des heiligen romischen richs obersten druchseßen und fursehcr der lande des Rines, zu Swaben und des frenckischen rechten, und herezugen in Beiern, mynen gnedigen lieben herren demutielichen und flißielichen gebetten han, mir zu gonnen und zu erlauben, das ich soliche stuer und scheezunge, als ich die zu dieser zijt von minen armen luten neme, auch in der selben maße von sinen eigen armen luten, die under mir off mynen gutern gesessen sind, nemen moge, daz er mir auch von sinen sunderlichen gnaden off diß male gegonnet und erlaubt hat zu tuyde. des sollen noch wollen ich oder myne erben hernach in kunfftigen zijten gein dem obgenanten mynem gnedigen herren herezug Ludwig oder sinen erben pfalezgraven by Rine nummer gesprechen oder furgeziehen, das wir soliche scheezunge von des obgenanten myns gned. h. herezug Ludwigs armen luten under mir und in mynner herschaffte geseßen von herkommens, gewonheid oder rechts wegen nemen mogen oder sollen, wann ich bekenne, das mir der obg. myn gned. h. herezug Ludwig des zu diser zijt von sinen sunderlichen gnaden gegonnet und erlaubet hat. Und des zu orkunde so han ich myn eigen ingesigel an disen brief gehangen, der geben ist off der heiligen kyndelin tag in dem jare, als man schreib nach Cristi geburte tusent vierhundert drissig und zwei jare.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in braunem Wachs und darin dunkelgrünes Wachs für die Größe des Pettschafts. Schild mit dem Erbachischen Wappen, wagrecht getheilt mit 3 fünfstrahligen Sternen (2 : 1), dem Helm und den Hörnern. Umschrift: Conradi . pincerne . domini . in . erpach. Schneider in s. Erbach. Historie S. 58 erwähnt weder diese Pilgerfart noch diese Steuer.

1437. Febr. 22. Schenck Ott, herre von Erppach verkauft auf Wiederlosung seinen Theil des großen und kleinen Zehntens zu Bernfürte (Kirchbeerfurt im Odenwald) nebst 2 Mltr. Korngült dem Wortwin Meyfisch um 60 Gulden Frankfurter Währung, und macht sich verbindlich, für den Kauf bei entstehendem Streite das Einlager in Lindenfels zu leisten.

Original zu Karlsruhe mit kleinem rundem Siegel in braunem Wachs, Wappenschild wie oben, Umschrift: Schenck Ot herre von erpach.

1486. Aug. 22. Philipp Forstmeister von Gelnhausen, d. J. Faut zu Heidelberg bekennt, daß er dem Pfalzgrafen Philipp 75 Gul-

den jährlicher Rente schuldig ist, welche der Pfalzgraf dem Schwager des Forstmeisters, dem Wigant von Dienheim, für jenen Philipp jährlich aus der Herrschaft Waldeck im Odenwald bezahlen will. Der Forstmeister verspricht dafür dem Kurfürsten jährlich 50 fl. von dem Dorfe Gugenheim (Jugenheim bei Darmstadt), die ihm von den Grafen von Nassau erblich verschrieben waren.

Original zu Karlsruhe, besiegelt 1) vom Forstmeister, dessen Wappen einen Pfosten oben und unten mit einem Haken und zu jeder Seite 3 senkrecht stehende Steine hat, 2) von Dieterich von Handschuchsheim, dessen Wappen ganz undeutlich ist.

13. Schreiben des Pfalzgrafen Ludwig V an den Bischof Philipp II von Speier wegen der Heilung der Landgräfin Barbara von Hessen zu Kirrlach. 7. Apr. 1542.

Unser freuntlich dienst zuvor, erwirdiger in gott vatter, lieber besonder freunt! Uns hat der hochgeborn furst unser lieber vetter landgraf Philips zu Hessen ꝛc. ytzt geschriben und zu erkennen geben, wie ir liebden der selben dochter, freulein Barbara, geborn landgrevin zu Hessen ꝛc. zum bauern gein Kurlach, der die beinbruch haylt, verordent und geschickt, mit freuntlicher und vetterlicher bitt, das wir uff bemelte irer liebden dochter gut uffsehens haben lassen wolten, damit ir und iren zugeordenten so vil muglichen kein verdrieß begegne. Dieweyl nun Kirloch in Euer lieb oberkhayt und gebiet gelegen, so ist an dieselbig unser freuntlichs bitten, sie wolle bevelhen, bemelts frewlein von Hessen in guter acht zu haben, damit sie und die iren unbelestigt beleyben mögen; das wirdet unzweyfel unserm vettern dem lantgraven zu Hessen zu gefallen reichen, so seind wir es gegen E. L. hinwidder freuntlich zu verdienen gneigt. Datum Heydelberg uff den heyl. karfreitag Anno etc. xlij. Ludwig von gottes gnaden pfaltzgrave bei Rein, hertzog in Bayern, d. h. röm. reichs ertztruchses und churfurst ꝛc.

Original zu Karlsruhe. Vgl. Zeitschr. 2, 275.

14. Rheingraf Sigfrit verkauft sein Vogtrecht zu Sauerschwabenheim und seine Rechte zu Bubenheim dem Kloster St. Maximin bei Trier, von dem er sie zu Lehen hatte. 24. März 1276.

Ego Sifridus Ringravius notum esse volo universis, ad quos presentes littere pervenerint, quod ego jus advocacie mee in Sursvabcheim [1] cum omnibus iuribus meis et attinenciis ibidem et in Bubenheim [2], que titulo feodali a domino abbate et monasterio sancti Maximini Treverensis possedi, vendidi resignacione et effusticacione (l. effestucatione) factis domino Heinrico, fratri domini E. silvestris comitis, abbati

dicti monasterii nomine suo et sui monasterii perpetuo possidendum pro sexaginta marcis Colon. denariorum bonorum et legalium, quas confiteor per presentes, et verum est, plenarie michi traditas esse, numeratas et solutas. renuncians in hijs iam nunc et in perpetuum pro me et universis heredibus meis omni excepcioni seu defensioni iuris canonici et civilis, que dicto abbati et suo monasterio obesse possent et michi meisque heredibus suffragari, per quam rescindi posset dicta vendicio vel etiam inpediri, et promitto et per presentes me obligo, eidem abbati et suo monasterio iustam prestare warandiam et infra hinc et festum beati Johannis Baptiste bona predicta absolvere ab omni iure, quod Philippus et Gerhardus dapiferi de Alceia in dictis bonis sibi vendicant vel possint vendicare. insuper dedi et do per presentes predicto abbati seu illi, qui fuerit pro tempore, vel conventui predicto, si non sit abbas, potestatem et liberum arbitrium, infra hinc et purificacionem beate Marie virginis retinendi sibi bona predicta pro precio vel dimittendi sine dampno, ita videlicet, quod per quindecim dies ante purificacionem proximo adventuram requirere debeam a predictis abbate vel conventu, utrum velint sibi retinere bona predicta vel non, et si velint retinere, quod tantum superaddant precio predicto, quantum domino Hugoni, filio domini E. silvestris comitis, canonico Maguntino, recepto ad hoc ex parte ipsius abbatis, et Merbodoni militi de Svabeheim [3], recepto ex parte mea, visum fuerit expedire. si vero dicti Hugo et Merbodo concordare non possent, quod absit, nobilem virum Ottonem militem de Bickenbach in premissis tanquam mediatorem assument, et quicquid ipsi tres vel saltem duo ex eis ordinaverint super eo, in hoc promitto et per presentes me obligo, me contentum esse. si vero modo quocunque ipsi tres ordinatores seu alter eorum haberi non posset, novum vel novos ordinatores super premissis omni fraude et dolo penitus remotis debemus et possumus subrogare. Quod si bona predicta retinere noluerint, promitto me eisdem abbati seu conventui predictas sexaginta marcas reddere infra pasca proximo tunc futurum, et si illas sexaginta marcas restituere usque ad purificationem b. Marie virg. proximo tunc subsequentem distulero, ex tunc ipsa bona predicto domino abbati et suo monasterio sine omni contradictione mea et meorum heredum cedent libera et soluta. Hec itaque omnia et singula me inviolabiliter observaturum promitto bona fide, et ad maiorem cautelam dominum Hugonem, filium E. comitis silvestris, Sifridum dapiferum de Rinberg, Theodericum Puerum de Rudensheim, Einolfum scultetum de Bacheraco et Eberhardum dictum Brinnere de Dipbach dictis abbati et conventui constitui fideiussores super prestatione certe

warandie et libera absolucione bonorum predictorum a supradictis dapiferis de Alceia, quemadmodum suprascriptum est, ita videlicet, ut si aliquid premissorum ipsi abbati seu suo monasterio ex parte mea deficiat, octo dierum monicione premissa dicti fideiussores per se vel per ydoneas personas loco sui Maguntie in domum, quam idem abbas seu aliquis ex parte ipsius conventus deputaverint, intrabunt more fideiussorio satisfacturi, quousque eisdem abbati et conventui fuerit satisfactum. In cujus rei testimonium et evidentiam pleniorem presentes litteras sigillo nobilis viri domini Johannis comitis de Spanheim, qui omnibus et singulis premissis interfuit, et meo tradidi sepedictis abbati et conventui communitas. Datum et actum anno dom. M^{0}. cc^{0}. lxxvj^{0}. in crastino dominice, qua cantatur Judica.

Original zu Karlsruhe. Das Reitersiegel des Grafen von Sponheim, in gelbem Wachs, ist am Rande etwas abgestoßen. Umschrift: † S . IO . AN .... COMI ...... HEIM. Auf der Rückseite befindet sich das kleine runde Gegensiegel mit dem Sponheimer geschachten Wappenschild und der Umschrift: † SECRETVM . DOMINI . DE . SPANHEIM. Das Siegel des Rheingrafen ist abgerissen.

[1] [2] Beide Dörfer liegen bei Oberingelheim. [3] Pfaffenschwabenheim östlich von Kreuznach.

15. Gerhart Schmutzel von Dirmstein und seine Frau überlassen ihre Grundzinse zu Worms dem Dyrolf v. Kropfsberg. 21. Jänner 1283.

Consules et universi cives Wormacienses constare volumus presencium inspectoribus universis, quod constituti in nostra presencia Gerhardus filius Gerhardi dicti Smuzeln, militis de Dirmenstein [1], et Hildeburgis uxor sua, filia bone memorie Eberhardi de Crophesberg [2], recognoverunt, se communicata manu vendidisse Dyrolfo militi, successori dicti Eberhardi sedecim uncias et quatuor denarios Wormacienses et quatuordecim cappones singulis annis ante portam Judeorum super areis et domibus census nomine cedentes festo Remigii, qui census ex morte dicti Eberhardi ad dictos Gerhardum et Hilteburgam coniuges dinoscitur pervenisse, quem censum dicti coniuges coram nobis ipsi Dyrolfo manu communicata pariter resignarunt et resignaverunt eidem simpliciter et de plano. In testimonium et robur predictorum presentem litteram ad preces dictorum nostrorum concivium sigillo nostre civitatis dedimus roboratam. Actum anno dom. M^{0}. cc^{0}. lxxx tercio, die beate Agnetis.

Orignal zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

[1] Dirmstein zwischen Frankenthal und Grünstadt. [2] Ruine Kropfsberg bei S. Martin an der Hard.

1306. Jan. 20. Heinricus comes de Spanheim recognoscit, quod Conradus Faber et Byela conjuges de Kircheim [1] et Alekuza Biele soror de Russingen [2] de sua permissione coram ipso tanquam judice, coram sculteto ac hubenariis ville sue Russingen, Mogunt. dioc., vendiderunt priorisse et conventui sanctimonialium in Hyemelcrone [3], Worm. dioc. bona ipsorum propria scil. 55 jugera agri campestris sita in terminis ville predicte (folgt die Aufzählung, es waren 31 und 24 Morgen an zwei Stücken), pro 100 libris hall. — Denuo conjuges memorati et Alekuze coram ipso Heinrico predicta bona receperunt pro se et suis heredibus per dictam priorissam et conventum justo locationis et conductionis titulo pro pensione 25 maldrorum siliginis annui et perpetui redditus ipsis monialibus in Hyemelcrone aut in civitate Wormaciensi, ante quamcumque domum voluerint, singulis annis infra duo festa, videlicet assumptionis et nativitatis b. Marie virg. per dictos conjuges et Alekuzam aut eorum heredes presentandos. (Folgen die gewöhnlichen Bedingungen des Erbpachts.)

Original zu Karlsruhe. Das Siegel des Grafen hängt noch eingenäht daran, ist aber durch Brand zerschmolzen. Mitgesiegelt hatten die geistlichen Richter von Worms und der Dechant von Zell mit seinem Kapitel, aber ihre Siegel sind abgerissen.

[1] Kirchheimboland. [2] Rüssingen bei Göllheim. [3] zu Hochheim.

16. Güter- und Gültenerwerb des Klosters Kirschgarten zu Bermersheim und Dahlsheim. 1309.

Anno dom. M. CCC. IX⁰. contulit nobis Bertha de Dalisheim [1] ex parte filie sue 6½ iugera vinearum in Bermirsheim [2], item 3 minas siliginis, unum *drielinc*, et 25½ hallenses perpetue pensionis. item in Dalisheim 3 iugera et quartale. De predictis bonis in Bermirsheim dabimus annuatim 6½ den. Hii testes presentes fuerunt in representatione horum bonorum, cum suscepi ea coram iudice, scil. Steven miles de Ensilutheim [3], Cunzilman Slizzewekke de Eppelnsheim [4], item Zurne et frater eius *der tempelherre*, item Herbort de Ostovin [5] filius Hertwic, et iudicium in Bermirsheim. Et ego Syfridus procurator dominarum in Kirsegartdin [6] interrogavi scultetum et hubenarium super iusiurandum, si hec bona sine censu essent? qui respondentes dixerunt, se nullum alium censum cognoscere preter prenotatum scil. 6½ hall. ex parte nostri. Item representabantur nobis *an der markin zuschin* Flerisheim [7] et Dalisheim coram communitate ville in Dalisheim et eciam in Flerisheim, et super hoc dedi indicium, sicut ab ipsis fui instructus. et ibi representaverunt predictus Herbort filius Hertwici de

Ostovin una cum uxore sua et ibi presentes fuerunt antedicti milites Cun. Sliz. de Eppilnsheim, Stevin de Ensilntheim et Huc de Dalinsheim et domina Bertha.

Eigenhändige Aufzeichnung im Güterbuch von Kirschgarten im Karlsruher Archiv.

[1] Dahlsheim nordwestlich von Pfeddersheim. [2] Bermersheim nordöstlich bei Dahlsheim. [3] Einseltheim zwischen Pfeddersheim und Kirchheimboland. [4] Eppelsheim nördlich von Dahlsheim. [5] Osthofen nördlich von Worms. [6] war ein Frauenkloster bei Worms. [7] Ober= oder Niederflörsheim, zwischen beiden liegt Dahlsheim. Repræsentatio heißt die Einweisung in das Grund=eigenthum an Ort und Stelle, deren Verfahren man durch diese Nachricht kennen lernt. Dazu gehörte das indicium, welches auch oben Urk. 6 S. 309 erwähnt ist. Man verstand darunter die Symbole der Uebergabe und Empfangnahme des Grundstücks, gewöhnlich Hand und Halm. S. Zeitschr. 5, 385.

17. Ein Bürger zu Worms verkauft dem Kloster Hochheim und dem Gerhart Smutzel 45 Morgen Wiesen. 11. März 1317.

Ich Johan Holderbaumer, Metze von Hyrsperg [1] min eliche hůs=frauwe, und Heneln unser beider sůn, bůrger zů Wormiße, verichen vor uns und vor alle unser erben und thůn kůnt allen den, die diesen brief sehent oder horent lesen, das wir han verkaufth rehte und rede=liche, rehtes verkauffens, den erbern vrauwen der prioln und deme gemeinen convente des closters von Hochheim, das gelegen istz bie der stat von Wormiße in Wormser bißthům, und hern Gerhartde Smůtzeln eime rythere und sinen geswosterden, burgern zů Wormiße, vierzig mannes gemat und fůnfh mannes gemat wiesen, die do uffe burgervelt und uffe Lampburtheimer [2] velt do ginsite Ryenes gelegin sint, umbe hůndert phůnt, fůnzig phůnt und ahte halb phůnt gůder und geber hallere, und sagen die vorguantin vrauwen von Hocheim und auch hern Gerhartden der vorgescriben hallere nů und umberme ledig und los, wanne wir die selben hallere in unsern nohtdorftigen nůtz bewant han. An dirre stat sint die wiesen gelegin, bit deme ersten: zwolg (sic) mansgemat an Lampburtheimer hecken, die sint gelegin an hern Hert=wige von Steyninclingen [3]. anderwarbe ahte mansgemat an Lamp=burtheimer stheinen brůcken. anderwarbe fůnfh mansgemat, die stoßent uffe die uffen bůnden. anderwarbe drů mansgemat undene an der stheinen brůcken. anderwarbe vier mansgemat hinder der lůtzelachen. anderwarbe drů mansgemat hinder lůtzelachen. anderwarbe drů mansgemat an hern Eberhartde von Wattinheim [4], die stoßent an hern Nyebelungen von Nůnnenmůnster [5]. anderwarbe syeben mans=gemat uffe den Růden, die sint gelegen neben deme . . scůltheischen von

Hovcheim [6]. Zů einre merren sicherheide das die vorgnantin vrauwen von Hocheim und her Gerhart Smůtzeln und auch sine geswºsterde die megnantin der vorgnantin wisen deste sicherre sin, so han wir burgen gesatz vor rehte werschaf jar und thac und vor allerleige ansprache und vor unser erben, als ein reht istz ane geverde, hern Heylman zů deme gemalten hůse, Nicolaus Becherern, Cůnzeln min Johan Holderbaumers sůn, Heneln unser beider sůn, Nyppretttin den faut von Bockinheim [7], burgere zů Wormiße, und Johann Bautdin von Dalsheim [8] unsern kneht; wer' eß, das die vorgnantin vrauwen von Hocheim und her Gerhart Smůtzeln und auch sine geswºsterde an der werschaf der vorgnantin wiesen gehindert worden, so solnt die vorgnantin burgen invarin, wanne sie gemant werdent, und solnt leisten in der stat zů Wormiße, als gůde burgen in kůntlichen herbergen ane alle geverde als lange, bis der brůstz der werschaf der vorgnantin wiesen wirt ufgerehtit gar und gentzliche. get der burgen hie schůschin dieheinre abe, die wiele die werschaf werret, das goht verbide, so soln wir in ein andern setzen an des stat, der do vervarin istz, der also gůht si, in eime mande darnach, oder die ubergen burgen solnt infarn und solnt leisten, bis wir ein andern als gůden gezetzin an des stat, der do vervarin istz. wir globin auch diese vorgnantin burgen von dirre burgschefte zů losene ane allen irn schaden. Daruber zů eime gezůgnisse gebin ich Johann Holderbaumer diesen brief versigelt bit mieme ingesigele, under daß ich Metze von Hyrsperg, Heneln der vorgnante bit den burgen uns verbinden, alle diese vorwort stede und veste zů haltdene ane alle geverde. Dirre brief istz gebin an sancte Gregorien abinde des heiligen babistes, do man zaltde von Cristes gebůrthe drůtzehin hůndert jar und darnach in deme syebenzehinsten jare.

Original zu Karlsruhe, das Siegel eingenäht, aber ganz zerbröckelt.

[1] Die Burg Hirzberg lag bei Leutershausen an der Bergstraße. [2] Lampertheim oberhalb Worms auf dem rechten Ufer. [3] Steinklingen östlich bei Leutershausen. [4] Wattenheim bei Heppenheim an der Bergstraße. [5] Nonnenmünster war ein Kloster auf der Südseite von Worms. [6] Hofheim auf dem rechten Ufer bei Worms. [7] Groß= oder Klein=Bockenheim zwischen Pfeddersheim und Grünstadt. [8] Bei Pfeddersheim. Ein Adelsgeschlecht dieses Ortes kommt auch bei *Würdtwein* monast. Pal. 1, 238. 413 vor.

1321. Apr. 25. Der Official des Wormser Domprobstes bezeugt, daß Abt Jakob von Schönau dem Bürger Lupolt und seiner Frau zu Worms einen Garten, situm in vico dicto *Kysilgasze* extra muros Wormacienses, für 3 Pfd. H. in Erbpacht gegeben habe. Diese Eheleute gaben denselben Garten dem Jakob Kalkburner und seiner Frau für

7 Pfd. H. in Aftererbpacht mit Zustimmung des Abtes, und verkauften mit desselben Erlaubniß ihr Pachtrecht an den Wormser Bürger Eygelo, welcher in die Rechte und Pflichten des Erbpachts eintrat, und dem Abte dafür den ursprünglichen Kanon von 3 Pfd. H. bezahlte.

Original zu Karlsruhe, von den Siegeln des Officials und Abtes sind nur kleine Bruchstücke übrig. Diese Urkunde ist ein Beleg für die Billigkeit der klösterlichen Erbpächte.

18. Erzbischof Heinrich III von Mainz bestätigt die Stiftung einer ewigen Messe in der Pfarrkirche zu Offenheim bei Alzey. 22. Nov. 1343.

Heinricus dei gratia sancte Moguntinensis sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, notum facimus universis, quod propter divini cultus augmentum instaurationem, erectionem, fundationem et dotationem perpetue misse super altare sancte Katherine consecrato, in ecclesia parochiali Uffinheim situati (l. situato), per ydoneum sacerdotem perpetuis temporibus celebrande, per strennuum militum Albertum dictum Brechtelin de Wizzere in sue ac suorum omnium progenitorum nec non Kunegundis eius legitime animarum remedium et salutem factas, prout rite et rationabiliter et absque . . . patroni, . . . plebani eiusdem loci et cuiuslibet alterius juris preiudicio facte sunt, ratas habemus atque gratas easque in dei nomine presentibus confirmamus, dummodo tanta dos ad eandem missam fuerit assignata, de qua sacerdos ydoneus ad ipsam institutus seu instituendus sustentationem congruam habere et sibi incumbencia onera valeat supportare. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Eltevil x kal. Dec. ann. dom. M°. ccc°. xliij°.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen.

19. Eine Wohlthäterin zu Worms schenkt dem Kloster Himmelskrone zu Hochheim 2 Morgen Reben. 27. Oct. 1356.

Officialis domini prepositi ecclesie Wormaciensis. Recognoscimus, quod coram nobis constituta honesta domina Katherina dicta O^e^cken, mulier Wormaciensis, provida deliberacione prehabita attendit specialem devocionem, quam se habere dicebat erga religiosas dominas priorissam et conventum sanctimonialium monasterii in Celi-corona ville Hochheym, quare eisdem dominabus ob anime sue salutis respectum dedit et in modum testamenti legavit donacione inter vivos yrrevocabiliter facta donandi animo duo jugera vinearum in terminis ville Horgeheym sita, quorum unum situm est in loco *an Huges mûlle*, consulcanee do-

mine in Hochheym prefate, reliquum in loco *an Heppinheimer strasze,* consulcaneus Heinczo dictus Kemerer, tali condicione adiecta, quod dicte religiose persone sibi Katherine redditus quatuor et dimidii maldrorum siliginis annis singulis ad tempora vite sue duntaxat et non ultra infra assumpcionis et nativitatis beate Marie virginis duo festa dare, solvere debeant et expedite assignare ac ante hospitium civitatis Wormaciensis, quodcunque dicta Katherina absque omni exceptione voluerit, presentare ipsarum dominarum laboribus et expensis; ipsa vero dei iudicio de medio sublata ex tunc dicta duo jugera apud pretactum monasterium pure et simpliciter perpetue remanebunt, sic quod dicte religiose persone ipsius Katherine et suorum progenitorum animarum memoriam habeant et conservant (l. conservent) ipsorum anniversaria perpetue peragenda. In cuius donacionis testimonium sigillum officialitatis nostre presentibus est appensum. actum anno dom. M⁰. ccc⁰. l. sexto, in vigilia sanctorum Symonis et Jude.

Original zu Karlsruhe. Kleines rundes Siegel in braunem Wachs mit dem Brustbild eines Geistlichen, etwas zerbrochen. Umschrift: (+ S . C)VR . P̅P̅TI . ECC . . . WOR . . . (sigillum curiæ præpositi ecclesiæ Wormatiensis). Die Schenkerin hatte zu Worms kein eigenes Haus, sondern eine veränderliche Miethwohnung oder Herberge (hospitium), daher die Bedingung, daß ihr das Kloster die Gültfrucht kostenfrei vor ihre Miethwohnung in Worms liefern mußte. Hochheim und Horchheim liegen nahe bei Worms.

Mone.

Urkundenarchiv des Klosters Herrenalb.

14. Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

1341. — 30. Nov. — Abt Heinrich und der Convent von Herren-Alb verleihen dem Conrad Mall und Metze, seiner Frau und ihren Leibeserben, des Klosters fallbaren Hof zu Dürrenwettersbach und den halben Theil der Landacht zu Eltrichsdorf.

Wir abbet Heinrich [1] vnd der conuente gemeinlich dez closters ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer Bystvm gelegen, veriehen offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent oder hőrent lesen, daz wir einmůtecliche reht vnd redeliche han verluhen vnsern hof ze Durrenweterſbach [2] vnd den halben teil der landeahte [3] zů Eltriches dorfe [4] dem erbern manne Cůn-

rat Mallen vnd fro̊wen Metzen [5], siner elichen wirtinne, vnd iren erben, die von in beiden svnderbarlichen kument sint, oder noch kument, zů einem rehten libes erbe iemer me eweclihe vmbe ahtzehen malter rocken vnd zwei malter habern ewiges zinses vnd geltez, da mit ein koufman den andern wol geweren mag, ze gebenne vnd ze entwúrtenne vf vnserre fro̊wen tag der jvngern messe [6] nach zinses reht, mit sollichem gedinge, daz daz selbe gůt allez iemer me eweclihe sol bi an ander beliben vnzerteilet ane allerschlaht [7] geuerde vnd ouch daz der vorgenante Cůnrat vnd fro̊we Metze vnd ouch die selben ir erben, die von in zwain kumen sint, oder noch kument, als vor bescheiden ist, welche denne daz selbe gůt besitzent vnd inne hant, sullent nach irem tode vns vnd vnserm closter einen val, daz ist mit namen daz beste vihes ho̊bet, veruallen sin vnd schuldig ze gebenne vnd ze entwúrtenne ane alle geuerde. Vnd wer ouch denne daz eltest ist vnder den erben, der sol daz selbe gůt ouch mit einem so̊llichen val wider von vns vnd von vnserm closter enpfahen nach valles reht, ane alle geuerde. Were ouch, daz got verbiet, daz die erben alle abe giengen vnd nit en weren, nach libes erben, oder nit en geben die vorgescribenne velle vnd ouch die selben velle von vns vnd von vnserm closter anderwarbe [8] nit enpfiengen, als vor gescriben stat, von dem tage, als sie denne veruallent vber ein jare, oder were, daz daz vorgenante gůt in etzelich wise zerteilet wurde anders, denne da vorn gescriben stat, so sol daz vorgenante gůt allez ledecliche ane allerschlaht geuerde vns vnd vnserm closter wider vallen vnd eweclich verliben. Vnd diz globen wir allez mit gůtem trúwen ware, veste, vnd stete ze haltenne ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd zů einem waren vrkunde dirre dinge, so han wir vnseriv ingesigel gehencket an disen brief, der wart gegeben an sant Andreas tag, do man zalt von gotz geburte driuzehen hundert jare, vnd dar nach in dem einen vnd vierzigosten jare.

Mit den Siegeln des Abtes und des Conventes zu Herren-Alb in Maltha, an Pergamentstreifen, in weißem Cistercienser Wollenzeug eingenäht, letzteres so beschädigt, daß nur noch eine sitzende Maria mit dem Kinde zu erkennen ist.

[1] Vgl. Urkunde vom 27. März 1332, Anm. 1. — [2] Dürrenwettersbach oder Hohenwettersbach im A. Durlach. S. Urkunde vom Januar 1307. — [3] S. oben V, 336, Anm. 1. —

[4] Eltrichsdorf, ein ausgegangener Ort, über dessen Lage uns nachstehende Regesten Aufschluß geben:

1295. Febr. — Hesso, dei gracia marchio de Baden, abbati et conuentui de Alba pro viginti lib. hall. omnes agros in Eltrichesdorf, qui sibi sev castro in Gretzingen attinebant, et de quibus hactenus *Lantaht* soluebatur, et omnes census hallens. et pullorum, siue capponum in Gretzingen, qui sibi et

monachis de Alba communiter dari solebant in festo Galli, item omnes census hallens. et pullorum, cum mortuariis in Durrenweterspach, similiter sibi et monachis conmunes vendidit et confert, de consensu et voluntate fratris sui Rvdolfi. Sachs II, 48. (Markgraf Hesso, der dritte Sohn Rudolf's I, hatte vor sich einen Bruder, welcher Rudolf (II) hieß, und einen gleiches Namens (Rudolf III) nach sich. Es wird hier wohl der Letzte gemeint sein, denn die Urkunde ist im Februar 1295 ausgestellt und Rudolf II ist den 14. Febr. desselben Jahrs gestorben, und konnte wohl noch seinen Consens zu dem Verkauf gegeben haben; allein die Umschrift des Reitersiegels lautet: S. Rvdolfi dei gra. marchionis juven. de Baden. Rudolf I war 1288 gestorben, sein Sohn Rudolf II konnte also im Jahr 1295 nicht mehr der Jüngere heißen, wohl aber Rudolf's II jüngerer Bruder, Rudolf III.)

1349. 12. Mart. — Abbet Ryppreht vnd der conuente gemeinlich dez closters ze Albe han verluhen den halben teyl der landaht eker zů Elterichsdorf vnd den halben teyl vnserre eckere, die man nennet die gemeinen eckere, in Durrenwetersbacher marcke gelegen, dem erbern manne Rudolfen Wamselern von Stůppherrich vnd vrowen Metzen siner elichen wirtin, vnd ouch gemeinlich Conrattez dez alten Schützen erben von Stůppherrich vmb zwelf malter rocken vnd zwei malter habern ewiges zinses vnd geltes vf vnserre vrowen tag der jungern messe.

1430. 25. Jan. — Bruder Heinrich apt vnd der conuent gemeinlich dez closters zu Herren-Albe haben verluhen iren hofe zu Eldrißdorff in Durlacher vnd Durrenwetterspacher marcke gelegen an verschiedene leute zu Durlach, Grötzingen, Dürrenwetterspach, Stupferich ꝛc. um 12 Mltr. Roggen und 2 Mltr. Haber vff vnser lieben frauwen tag korngült, den man nennet zu latin Natiuitas. Die Güterstücke liegen am Grintberg, Wesig, Oegelberg, hintersten Grund, Rutenhart (Rittnert), Mallenhof, Sellinger und Durlacher Weg, Krebsgrunde u. s. w.

1512. 18. Nov. — Endrieß Vogel vnd Veltin Topian, beidt burger zu Durlach vnd da selbs gesessen, bestehen vnd empfangen von heren Marren aptt vnd dem conuente deß gotzhuß Herren Albe iren halben hoffe, genant Mallenhoffe zu Eltersdorff in Durlacher Marcke gelegen zu Erblehen, und geben verschiedene Güter zu Sicherung des Zinses zu Vrstatt.

1516. 26. Jul. — Markgraf Philipp zu Baden gibt als Landesfürst seine Bewilligung zu obigem Güterversatz oder Vrstatt.

Eltrichsdorf lag also auf Durlacher und Hohenwettersbacher Gemarkung, und wahrscheinlich da, wo jetzt der Weiler Thomashäusle sich befindet, dessen Häuser ebenfalls zum Theil auf Durlacher, zum Theil auf Hohenwettersbacher Gemarkung stehen, am Rittnertwald. Der Ort scheint im 30jährigen Krieg zu Grund gegangen zu sein und seine Bewohner mögen sich nach Wettersbach oder Durlach gezogen und den Ort wahrscheinlich darum nicht mehr aufgebaut haben, weil er kein Wasser hatte. Auch beide Wettersbach haben Wassermangel. —

[5] Abkürzung von Mechtild. — [6] Mariä Geburt. — [7] allerlei. Ueber die Untheilbarkeit solcher Bauerngüter s. Zeitschr. V, 57 flg. — [8] zum zweitenmal. Die Abgabe des Lehensnachfolgers ist hier auch Fall genannt, sie hieß gewönlich Ehrschatz. S. Zeitschr. 5, 388.

1342. — 25. Mai. — Elsbeth v. Remchingen und ihre Söhne, die Vögte Wernher und Johann zu Aurich, verkaufen mit Ulrich Dreschers und dessen Frau Adelheit Einwilligung an die Frühmesse des Frauenaltars zu Aurich 6 Mltr. ewiger, jährlicher Roggengült von 2 Huben daselbst und andern Gütern daselbst um 21 Pfd. H., ferner verschiedene andere Gülten von andern Gütern allda um 5 Pfd. H. weniger 5 Schillinge.

Wir Elsebeht von Remmenkein [1], die Feuten [2] zu Vrach [3], Wernher vnd Johans, ir söne, veriehen fur vns vnde für alle vnser erben vnd tůn kunt allen den, die diesen brief ůmer [4] gesehent oder gehörent lesen, daz wir mit verainten můte, gůtem bezzern willen vnde gesundem rat vnd betrahtunge vnbeezungenlich vnd eimůtlich, vnd mit gotem willen Oezen des Dreschers vnd frowen Adelheit siner elichen frawen, diese gülte, die her nach geschriben stant, han verkauft reht vnd redelich, vnde haben ze kauf geben vôr eigen an die fromesse zů Vrach, an den alter [5], der in vnser frowen ere ist gewedemit, sehs malter ewiger vnde ierlicher roggen gülte vzzer zuein hoben [6], die vnser sint, vnde zu Vrach sint gelegen in der marg, zuene garthen in dem dorf zů Vrach, die anstozzen sint an der Claren houereit, einen halben morgen wiesen bi frowen brünnen vnd Eckarts wieselin, bi der hoch wiesen ein klain wieselin an dem gemein wieselin, vnt eines oben an dem Rietbrůwel [7], vnd in der zelg gein Riet [8] ob der Rietkeimer steige dri morgen ackers, bi dem graben vier morgen, bi dem stritboume zuene morgen, bi dem Meiser zuene morgen, ob dem graben zuene morgen. in der zelg gein Vptingen [9] an dem zůn einen morgen, zuene an dem Nüzdorfer [10] wege, anderhalben morgen oben in dem grunde, anderhalben bi den hecken, dri morgen bi des Oetlingers agger in der zelg gein Vahingen [11], einen halben morgen vnderm stege, vnd dar obe ein bleezelin, zuene morgen an dem steinlande, vier morgen an dem phaffenlo, Cönezelin Lupolts wingarte, vnd ein morge dar obe, vnd ein morge of Euezhelde. Vnd ist dirre vorgenante kouf des vorgenanten korngelts vzzer den vorgenanten goten beschehen reht, redelich vnd vnwieder rofelich vm eins vnde zuenzig phunt goter vnd geber heller, die wir enphangen han, vnd in vnsern bezzern kuntlichen nůtz bewant han gar vnd genezlich. Wir süllen auch, oder wer die vorgenanten hobe in nüezgewer [12] hat, jerlich of vnser frowen tag de jüngern riehten vnd geben mit solichem korne, daz gebelich vnd nemelich ist, daz vorgenant korngelt. Wer, daz daz nit beschehe, so hat ein cappelan des alters, oder wer der vorgenanten phründe pleger ist, gewalt vnd maht, sich der vorgenanten gu°te sich vnderziehen mit allen den rehten, die dar zů hörent. Wir han auch me ze kouf geben an die

vorgenanten phrúnde diese guᵛt, die auch her noch beschriben stant vnd auch in der marg zu Vrach gelegen sint. zuéne morgen ackers hinder dem eichech, die man heizzet hoggenagger (hier steht über der Linie: 1 gans), zuei somerin roggen von dem agger ob dem wingarten, der des Reningers ist, zuei honre [13] gelts vom eim wieselin bi der molen [14], ein hoin [15] von eim agger, der do was Heinriches des Zühtingers, der do lid under dem gehei [16], eyne schelfil [17] einkornes [18], der do geit von des Reiningers wingarten, der do heizzet der nüwesacz, vnd git man ein iar einkorn, des andern habern, des dritden nuwetsniht [19]. nün heller gelts von phaffe Houesecczes agger ob der Rietheimer steige, nun heller gelts von Heinrich Erwizmans agger, der do lit do bi', nün heller gelts ein iar, des andern ehte von Heinrich des Koders agger, sehs heller geltes von dem se wieselin, daz do Rüdegers ist, von Heinrich Kerchers agger, der do lit an der rüt [20], nun heller gelts ein iar, des andern ehti [21]. zuen heller gelts von eim wingarten, der do lit an dem hochberge, der do was phaf Lupolts. Vnd ist dirre kouf beschehen vm an [22] funf schillinge funf phunt goter heller, die wir enphangen han vnd ouch in vnsern bezzern nücz bewant han. Vnd han disu selben icz genanten gülte verkauft mit allen den rehten, die wir zu den selben güten vnd gulten han oder mohten han, ez wer von vnsern vordern, von den sie vns her sint komen, oder von vnsern wegen mit rehter gewonheit ode [23] fauthei [24]. Wir globen ouch, die vorgenanten guᵛt beide, korngelt von den hoben vnd ander vorgenant gulte, an die vorgenant phrunde ze fertigen, als reht vnd gewonheit ist des landes. Detden wir des niht vnd worden die vorgenanten guᵛt von vns oder von unsern erben, oder von ieman anders geirret, so verlihen wir eime cappelan des alters oder eim phleger gewalt vnd maht, mit geistlichem oder weltlichem geriehte, oder an gerehte mit frunde vnd ander helfer an grifen vns vnd vnser goit [25], vnd dunt dar an reht vnd nit vnreht. Wir vnd vnser erben globen, alli die vorgenant guᵛt nummer zu irren oder schaffen geirret werden of vnsern eit an alli geuerde. Ez ist auch gedinget, wer, daz man die vorgenanten hobe würde verkoufen, wir oder vnser nachkome, so sol man ez eime cappelan oder phleger des alters ze kouf geben als zitlich vnd zemelich ist. Wer ouch, daz man kein [26] ander guᵛt erfüre, die in die vorgenant hobe horten, wie die genant weren, die sollen mit haft sin zu den vorgenanten guᵛten vme daz vorgenante korngelt. Ich Ocze der Drescher vnd Adelheit min elichen wirten veriehen vór vns vnd vór alli vnser erben, diesen vorgenanten kauf veste vnde stede zu halten vnd verzihen vns auch aller der reht, der wir mohten haben zü den selben

güten. Dar vme zů eim waren vrkünde vnd ganczer vestenunge aller der vorgenanten dủng, so han wir, die vorgenant Elsebeht, Wernher, Johans, Ocze der Drescher iecliches sin eigen ingesegil an diesen brief gehenkit zu ainer waren gezugnisse vnd mer sicherheit de(r) vorgeschriben ding. Vnd do von daz ich die vorgenant Adelheit eigens ingesiegels nit enhan, so veriehe ich vnder der vorgenanten ingesegil, alli diese vorgeschriben ding stede zu halten. Dirre brief wart gegeben, do man zalte von vnsers herren gebürte druczehenhundert iar vnde zuei vnd vierczig iar an sante Vrbans dag, eins babistes.

Mit 4 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen: 1) in dreieckigem Schilde gekreuzte Lilien, Umschrift: † S . ELISABET . D . RE(MEK)E . In den dreieckigen Schilden von 2) und 3) sind die gekreuzten Lilien unverkennbare gekreuzte Schwerter, Umschrift von 2): († S . W'NH'I . D' . REMEKEIN. — von 3): † S IOHIS . DE . REMCH undeutlich. — 4) In dreieckigem Schilde ein unkenntliches Bild, das einem Gefäße gleicht, Umschr.: † S . VLRICI . DICTI COMES. Dieses letzte Siegel sollte nach der Urkunde das des Oezen (Ulrich) Dreschers sein. Ein Ulrich Drescher kommt schon im Juli 1303 urkundlich vor, S. V, 338.

[1] S. Zeitschr. I, 237 u. s. w. — [2] Fauten = Vögte. — [3] Aurich im O.A. Vaihingen. Vgl. I, 490, 2. — [4] immer. — [5] Altar. — [6] aus zwei Huben, — [7] Riedbrühl. — [8] Rieth im O.A. Vaihingen. — [9] Iptingen im O.A. Maulbronn. — [10] Nußdorf im O.A. Vaihingen. — [11] Vaihingen an der Enz. — [12] Nutz und Gewähr. — [13] zwei Hühner. — [14] Mühle. — [15] Huhn. — [16] Geheg, eingefriedigter Ort. — [17] Scheffel. — [18] Triticum monococcon. — [19] Nichtsnicht = gar nichts. — [20] Reute. — [21] acht. — [22] ohne, weniger 5 Schill. — [23] oder. Der Schreiber der Urkunde war nicht aus der Gegend, sondern am Mittelrhein zu Hause. — [24] Vogtei. — [25] Gut, Vermögen. — [26] irgend ein.

1342. — 25. Jun. — Klara v. Niefern, Wittwe des Edelknechts Heinrich Wolgemut v. Roßwag, stiftet zu ihrem, ihres verstorbenen Mannes und ihrer Vordern Seelenheil eine ewige Präbende an dem Nikolausaltare in der St. Nikolauskapelle bei Roßwag, einem Filiale der Kirche in Roßwag, mit Bewilligung und Zustimmung des Klosters Herren-Alb, dem Patronatrecht und Rektorat genannter Kirche und Kapelle gehörten, und des Vicerektors Heinrich zu Roßwag, begabt sie mit Gütern und Zinsen zu Mühlhausen, Aurich, Glattbach, und auf dem Liechtenberg, und verordnet, daß die Collatur dieser Präbende dem Kloster Herren-Alb zustehen soll.

In nomine domini, amen. Nouerint vniuersi Christi fideles presentes litteras inspecturi, vel quibus nosce fuerit opportunum, quod ego Klara de Nieuern, relicta Hainrici quondam dicti Wolgemůt armigeri de Rosswag [1], attendens, quod scribitur, nichil cercius morte et nichil incercius hora mortis, volens ob hoc saluti anime mee salubriter prouidere, infra

scripta bona altari sancti Nycolai cappelleque eiusdem sancti Nycolai, site in terminis ville Roſwag, do, trado et aſſigno, necnon dedi, tradidi et aſſignaui, ipſumque altare dono ſpirituali, accedentibus ad hoc conſensibus plenis et voluntatibus domni abbatis et conuentus monaſterii in Alba, patronorum [2] et rectorum matricis ecclesie dicte cappelle et ville Roſwag, ac eciam Hainrici, vice rectoris ibidem, cum ipsis bonis duxi presentibus inreuocabiliter dotandum, ita videlicet, quod ex ipſis bonis et redditibus fiat prebenda sacerdotalis perpetua, in mei, ipsius quondam Hainrici, pie memorie, predicti, noſtrorumque antecesſorum remedium animarum. Preterea presentibus volo et ordino, quod ipsius altaris cappellanus prelatis ſpiritualibus, domnis episcopis et prepoſitis, tanquam ceteri primarii (l. primmissarii), obediat. Nec dictus capellanus obſit plebanie antedicte. Specificatio bonorum hec eſt et redditunm. Primo ſcilicet quatuor jugera vinearum, sita in Mvͥlhuſen [3] et dicta *vf dem Velsen*, et octo maldra ſiliginis perpetui redditus, prout in inſtrumento deſuper confecto plenius continetur. quarta pars cenſus frumentorum in villis Vrach videlicet et Glatbach, wlgariter dicti *Landath* [4]. quatuordecim solidi hallensium nomine cenſus in monte dicto *Liechtenberg* [5]. duoſ [6] solidi hallens. in Glatbach, et vnus ager dictus *in dem Hage*, quem contulit Irmengart, relicta quondam dicti Clotter de Roſſwag. Eſt, inquam, ordinatum, quod collatio ipſius prebende siue altaris ad domnum abbatem et suum conuentum predictos perenniter pertinebit. In cuius rei teſtimonium ſigillum meum vnâ cum sigillis domni abbatis, conuentus, et Hainrici plebani predictorum preſentibus ſunt appensa. Nos vero abbas totusque conuentus monasterii in Alba et Hainricus plebanus prefati profitemur, noſtra ſigilla in plenum noſtrum conſensum et voluntatem preſentibus appendisſe, necnon ad uerum teſtimonium omnium premisſorum. Datum in villa Roſwag, anno domini milleſimo tricenteſimo quadrageſimo ſecundo, in crastino natiuitatis Johannis Bapptiſte.

Mit 4 Siegeln an Pergamentſtreifen, 1 und 4 in gelblichem, 2 und 3 in bräunlichem Wachs, in weißem Wollenzeug; 1 und 3 rund, 2 und 5 paraboliſch: 1) zeigt einen Ring mit Edelſtein, Umſchrift: + S . CLARA . DE . NIEFERN. — 2) einen Abt mit Buch und Stab, Umſchr.: linke Seite ganz undeutlich, auf der rechten Seite ABBATIS . IN . ALBA (Abt Ruprecht). — 3) eine auf einer Bank ſitzende, gekrönte Maria in faltigen Gewändern, umgeben von Roſen, in der Linken einen blühenden Roſenzweig, mit der Rechten das auf ihrem Schooße ſtehende Kind haltend, Umſch.: + S. CONVENTVS . MONASTERII . IN . ALBA. — 4) eine ſtehende, gekrönte Jungfrau mit dem Kinde auf dem linken Arme, vor welchem eine knieende Figur, über derſelben, zur Linken des Kindes, ein ſechsſtrahliger Stern. Umſchrift undeutlich, zerbrochen.

[1] Vgl. Urk. vom 23. Juni 1324. — [2] Rudolf v. Roßwag, der das

Patronatrecht der Kirche in Roßwag bisher gemeinschaftlich mit Conrad v. Wißloch besessen hatte, brachte es 1283 von diesem und seiner Frau Hiltrud ganz an sich (Zeitschr. II, 222 flg.), und verkaufte es 1300 an das Kloster Herren-Alb. — [3] Mühlhausen an der Enz im O.A. Vaihingen, in welchem auch Roßwag, und die beiden andern Orte Aurich und Klein-Glattbach oder Wüstglattbach. — [4] S. V, p. 336, Anm. 1. — [5] Der Lichtenberg zieht sich von Roßwag her gegen die Enz herab bis unweit Vaihingen. — [6] l. duo.

1344 — 18. Apr. — Vidimus des Hofgerichts in Speyer über den Consens des Pfalzgrafen Ludwig des Strengen für den Grafen Simon v. Eberstein und Zweibrücken, womit er demselben gestattet, Schloß und Dorf Merklingen mit aller Zugehör zu verpfänden, zu verkaufen oder zu vertauschen, auf alle seine Rechte und Ansprüche daran verzichtend.

Nos judices curie Spirensis recognoſcimus et tenore preſencium litterarum publice profitemur, quod nos litteras infraſcriptas vero et integro sigillo magno, filis ſericis pendenti, illuſtris principis quondam domini Ludewici, comitis palatini Reni, ducis Bawarie sigillatas, non cancellatas, non abolitas, non abrasas, nec in aliqua sui parte ſuſpectas aut viciatas, prout prima facie apparebant, vidimus, legimus, et de verbo ad verbum tranſcribi fecimus, hunc tenorem continentes . . . Die Urkunde, welche nun eingerückt ist, steht in der Zeitschr. II, 117. — In quarum litterarum viſionis, lecture et tranſcripcionis teſtimonium sigillum curie noſtre sub anno domini M⁰. ccc⁰. x⁰l. quarto, feria quinta ante feſtum ſancti Georgii martyris preſentibus duximus appendendum.

Mit dem runden Siegel des Gerichtshofes zu Speyer in gelblich-grauem Wachs an Pergamentstreifen, wie schon öfter beschrieben, mit einem Gesicht als Gegensiegel.

1344. — 22. Apr. — Vidimus des Hofgerichts in Speyer über den Kaufbrief für das Kloster Herren-Alb, wonach demselben die Brüder Heinrich und Otto, Grafen v. Zweibrücken, ihr Dorf Merklingen und den Fronhof daselbst mit aller Zugehör um 450 Pfd. H. verkauft haben.

Eingangsformel wie oben, nur mit Aenderung der Namen. Die eingerückte Urkunde steht in der Ztschr. II, 454 flg. — Schlußformel wie oben. Datum anno domini M⁰. ccc.⁰ x⁰l. quarto, feria quinta, que fuit proxima dies ante feſtum ſancti Georgii martyris.

Mit demselben Siegel, wie an der vorigen Urkunde, etwas beschädigt.

1344. — Apr. — Der Edelknecht Ernst v. Gültlingen, Vogt zu Grombach, verkauft mit Zustimmung seiner Frau verschiedene Güter und

Zinse in Dertinger Gemarkung an das Kloster Herren-Alb um 60 Pfd. H. für sich und seine Erben und Nachkommen auf alle Rechte und Ansprüche daran verzichtend.

Ich Ernest ein edel kneht von Giltelingen [1], vouget ze Grünbach [2], vergihe offenlich an diseme gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesenhent, oder hörent lesen, daz ich mit verdahteme můt vnd verhengnisse minre elichen wirtinne reht vnd redelich für mich vnd für alle min erben han eweelich verkoufet vnd ze koufe gegeben den erbern geiselichen herren, dem abbet vnd deme conuent dez herren closters von Albe, dez ordens von Zytels in Spirer bystum gelegen, vnuerscheidenlich alliu diu gůter, die ich hat ze Terdingen [3] in der marke, die men nennet Friderun der Verin dohter gůter, ez sient agker, wisen, wingarten, oder zinse, alz sie hie nach sunderlich beseriben stant. Daz ist von erste vier morgen agkers vff der steige an dem Kürnbacher [4] wege, vnd einen morgen vber berg in deme Sewe, in der selben zelge, vnd einen morgen vffe deme eschen velt, vnd einen morgen vffe dem nidern velt vffe der höhi, vnd zwen morgen an dem Gagelrein an zwein stügken, vnd ein morgen ob dem Reine an der langen wisen, vnd einen morgen vor dem Hagenuelt, in dem Frontal, vnd hinderbaz [5] zwen morgen in der selben zelge, vnd einen halben morgen wisen in dem dorfe bi der bruggen, do men in daz vorgenante dorf gat, vnd einen morgen ze breitwise vnder den agkerne, vnd ein halben morgen hin vberbaz [6] jensit der bech, vnd ein stugkelin hin vzbaz [7] vnder den agkern vnder den halben morgenne, vnd ein halben morgen wingarten an der nidern helden ob der von Mulenbrunnen [8] stugke, vnd einen halben morgen obenan vffe da vornan ze Geizberg. vnd da zu haller zins vnd win zins, als vil zu den vorgenanten gůten he°rent, wie sie genant sint vngeuerlich. Disiu vorgenanten gůter ällin han ich den vorgeseiten herren von Albe vnd iren nachkumenne gegeben vmb sehzig pfunde gůter vnd geber heller solicher münse, die ietzent genge vnd gebe ist, die ich gar vnd gentzelich von in han empfangen vnd ouch gewert bin, vnd sie in minen bessern nutz han bewant. Darumb so gib ich vffe vnd entwürt dem vorgeseiten closter von Albe die vorgeseribenne gůter alliu vnd iegelichez sunderlich an diseme gegenwertigen brief mit allen nützen, rehten vnd eigenschaft, die ich, min erben, oder nachkunen zů den selben gůtern hetten oder bitz her gehaben han, oder her nach mohtint gewinnen, one alle geuerde, vnd globe ouch den vorgenanten herren von Albe, die vorbenanten gůter alliu ze vertigende vnd zu eigende, noch dez landez reht, wie man ein gůt billich vertigen vnd eigenne sol. Daz aber dise

vorgenanten gůter die herren von Albe eweclich vnd fridelich mugent besitzen, dar vmb so verzihe ich für mich vnd für alle min erben vnd nachkumen aller der reht vnd ansprach, die ich oder min erben iezent hant oder her iemer gewinnen mohten an diu vorgenanten gůter in dehein wise mit geriht oder ane geriht, geiseliches oder weltlichez. Ich globe ouch für mich vnd für alle min erben vnd nachkumen, die vorgeseiten herren von Albe niemer ze irrende, noch ze hindernde an den vorgenanten gůten, noch wider disen vorbeseribenne kouf niemer ze tůnde mit worten noch mit werken, weder heimelich noch offenlich, one alle geuerde vnd one alle widerrede. Vnd daz diz allez ware, veste vnd stete verlibe, vnd ouch zů einre ewigen sicherheit diz vorgescribenne koufes, so han ich min ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Der wart gegeben an sant Georien tag, do man zalt von gottez geburt driutzehen hundert jar, vnd dar nach in dem vier vnd vierzigestem jare.

Mit dem runden Siegel des Ernst v. Gültlingen in grauem (ursprünglich weißem) Wachs an Pergamentstreifen. Es zeigt in dreieckigem Schilde 3 rechtssehende Adler (2 . 1 .) und hat die Umschrift: † S. ERNESTI . D . GILTELING . ARMIG'I.

[1] Die v. Gültlingen kommen seit Anfang des 12. Jahrh. in Urkunden vor und hatten ihre Stammburg zu Gültlingen im O. A. Nagold. Sie waren Anfangs Lehensleute der Grafen v. Hohenberg, dann nach dem Verkauf von Wildberg von diesen Grafen an Kurpfalz, pfälzische, und später wirtenbergische Vasallen. Sie hatten ansehnliche Besitzungen, Eigen und Lehen, namentlich in Hohen-Entringen, Berneck, Sindlingen, Pfäffingen, und einzelne Linien nannten sich von diesen Besitzungen. Vgl. über dieselben Fr. Cast's Adelsbuch des K. Wirtbg. S. 217 flg. Obiger Vogt von Grombach, Ernst v. Gültlingen gibt 1335 seinem gnädigen Herrn, dem Markgrafen Hermann v. Baden, einen Wiederlosungsbrief über 20 Pfd. H. von Gütern zu Grötzingen, die ihm der Markgraf um 200 Pfd. H. verpfändet hatte. Einen gleichen gibt dem Markgrafen 1336 der Edelknecht Johann v. Gültlingen. 1422 sitzt bei dem badischen Manngericht zu Ettlingen Gumpolt v. Gültlingen unter den Richtern. Dem Markgrafen Bernhart I v. Baden und seinem Sohne Jakob stellt Gumbolt v. Gültlingen 1429 über das ihm verpfändete Schloß Remchingen sammt Zugehör einen Wiederlosungsrevers aus, und 1454 verkauft dessen Sohn Gompolt v. Gültlingen dem Markgrafen Bernhart II die Dörfer Wilferdingen und Darmspach, wobei seine Frau Margaretha v. Sachsenheim, seine Stiefmutter Else v. Rosenberg und deren Mann Hans v. Helmstatt, sein Schwiegervater Berchtold v. Sachsenheim und Wilhelm Nix v. Hoheneck, genannt Eusberger, Zeuge waren. S. Sachs, bad. Gesch. II, 115 flg., 263, 283, 512. — [2] Grombach ist Obergrombach, 1 Stunde von Bruchsal, welches mit Untergrombach den v. Helmstätt gehörte und von diesen an das Hochstift Speyer kam. Es hatte eine ziemlich geräumige, starke Burg, wovon noch Reste

vorhanden sind. — [3] Ober- mit Unter-Oertingen im O.A. Maulbronn, östlich von Ober-Grombach. — [4] Kürnbach nordöstlich von Oertingen. Südöstlich von Ober-Oertingen ist noch jetzt ein Hügel, der Hagenrein genannt, in dessen Nähe sich der s. g. untere Weiher befindet, womit vielleicht das Hagenfeld und der Sew vber berg jetzt bezeichnet werden. — [5] weiter hinten. — [6] weiter hinüber. — [7] weiter hinaus. — [8] Das südlich von Oertingen gelegene Kloster Maulbronn.

1344. — 23. Apr. — Der Edelknecht Albrecht v. Nordheim gibt zu seinem Seelenheil und aus Liebe zu Abt und Convent zu Herren-Alb diesem Kloster, mit Zustimmung seiner Frau, alle Rechte und Ansprüche, die er an die von dem Vogt zu Grombach, Ernst v. Gültingen an Herren-Alb verkauften Güter und Zinse in Oertinger Gemarkung hatte, auf und verzichtet darauf für sich und seine Erben, diesen Kauf bestätigend.

Jch Albreht ein edel kneht von Northein [1] vergih offenlich an diseme gegenwertigeme brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer an gesehent oder heͤrent lesen, daz ich durch minre sele heil willen, vnd ouch durch gůten gunst vnd frúntschaft, die ich hab zů den geisclichen liuten, dem abbet vnd deme conuent dez herren closters von Albe, dez ordens von Zitels in Spirer Bystum gelegen, den selben herren vnd iren nachkumenne, vffe gibe mit gesundeme libe ledeclich vnd loz, gewilleclich vnd mit bedahtem můt fúr mich, fúr alle min erben vnd nachkumenne, mit verhengnisse minre elichen wirtinne, alliu diu reht vnd ansprach, die ich bitz her hat oder wonde [2] haben an die gůter, die gelegen sint in Terdinger marke, die man nennet Fridernn der Vᵒerin dohter gůter, ez sient agker, wingarten, oder wisen, oder zinse, wie sie genant sient, welhu gůt alliu die vorgenanten herren von Albe gekoufet hant reht vnd redelich vmb ein edeln kneht Ernesten von Giltelingen, vonget ze Grůnbach, mit mime wissende, willen vnd verhengnisse, welen kouf ich iezent ouch bestetige mit diseme gegenwertigen brief. Daz aber die vorgenanten herren von Albe disiu vorgeseiten gůter alliu eweclich vnd fridelich mügen besitzen, dar vmb so verzihe ich fúr mich vnd fúr alle min erben vnd nachkumen aller der reht vnd ansprach, die ich oder min erben iezent hant oder her nach iemer gewinnen mohten an diu vorgenanten gůter in dehein wise mit geriht oder ane geriht, geisclichez oder welcelichez. Jch globe ouch fúr mich vnd fúr alle min erben vnd nachkumen, die vorgeseiten herren von Albe niemer ze irrende noch ze hindernde an den vorgenanten gůten, noch wider die vorgescriben rede niemer ze tůnde mit worten noch mit werken, heimelich noch offenlich, ane alle geverde vnd ane alle wider rede. Vnd daz diz allez stete belibe vnd ouch zů einre ewigen sicherheit der vorbeschei-

denne vffe gebunge, so han ich zu einre warne gezügnisse min ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Der wart gegeben an sant Georien tag, do man zalt von Cristez gebúrt driuzenhen hundert jar, dar nach in dem vier vnd vierzigesteme jar *.

Mit dem runden Siegel des Albrecht v. Nordheim in Maltha an Pergamentstreifen. Zwei rechte Schrägbalken im dreieckigen Schilde (vgl. Klunzinger Zg. II, 143, Anm. 3), mit der Umschr.: † S. ALBERTI . DE . NORTHEIM.

* Diese Urkunde ist von demselben Schreiber wie die vorige, daher hat sie die nämlichen Sprachformen.

[1] Die v. Nordheim kommen seit Anfang des 13. Jahrh. vor und waren zu Nordheim im O.A. Brackenheim gesessen. Vgl. über sie Klunz. Zg. II, 143 flg., IV, 111. 125 und im Nachtrag 205. — [2] wähnte zu haben.

1345. — 17. Nov. — Vidimus des geistlichen Gerichtshofes zu Speyer über

a) die Bewilligungsurkunde des Pfalzgrafen Ludwig für den Grafen Simon v. Eberstein und Zweibrücken zum Verkauf rc. des Dorfes Merklingen. IV, Non. Apr. 1279. Zeitschr. II, 117.

b) Die Urkunde über den Verkauf des Dorfes Merklingen und des Fronhofes daselbst durch die Grafen Heinrich und Otto v. Zweibrücken an das Kloster Herren-Alb um 450 Pfd. H. Mense Decembri, 1296. Zeitschr. II, 454 flg.

Mit dem bekannten Siegel.

Vid. fer. 6$^{ta.}$ post diem beati Martini episcopi.

1346. — 14. Febr. — Markgraf Hermann (IX) zu Baden bekennt, daß er das Kloster Herren-Alb unredlich angegriffen und beschädigt habe, dessen Schirmer und Vogt nicht sei, noch sein wolle, der nur das römische Reich ist und sein soll, daß er deshalb das Kloster nimmer belästigen wolle, widrigenfalls alle seine Lehen, die er vom Reich habe, diesem verfallen und ledig sein sollen, und daß zwischen beiden Partheien und ihren Helfern gute Freundschaft wieder hergestellt sei.

Wir Herman margraf ze Baden [1] verjehen vnd tun kunt offenlichen mit disem brief allen den, die in ansehent oder horent lesen, daz wir die erbern geistlichen herren, den abbt, den conuent, vnd daz gotzhus ze Alben, dez ordens von Cytel, in Speyrer bystum gelegen, an iren luten vnd güten mit gewalt, an reht vnd wider alle bescheidenheit angriffen vnd grözlichen beschedigt haben, vnd heten vns von mútwillen vnd niht von reht angenomen vnd vnderwunden, daz wir dez selben gotzhus schirmer vnd vogt sein solten. Nu sin wir genzlichen beweist mit dem rehten vor vnserm genedigen herren, dem durchluhtigem keyser

Ludwig von Rome vnd vor den hochgeborn ffursten hern Ruprehtt dem eltern, vnd hern Ruprehtt dem jungern, phallentzgrafn bi Ryn vnd hertzogen in Beyrn [2], vnsern lieben herren, vnd vor andern herren, grafn, freyen, rittern, vnd knehten ze Haydelberg an sant Valentins tag vnd bechennen vns auch dez gæntzlichen, daz wir daz vorgenant gotzhus vnredlichen angriffen vnd beschedigt haben, vnd daz wir auch sin schirmer vnd sin vogt niht sein, noch nimmermer dar nach gesten [3] noch werben sullen, ez geschæh dann mit dez richs, dez abbtes vnd dez conuentz gemainlichen gunst vnd willen, vnd verzeihen vns dez selben schirms vnd der vogtey, vnd haben vns der vor den vorgenanten vnsern herren fur vns vnd vnser leibserben luterlichen verzigen also, daz wir noch dhain vnser leibserbe ewiclichen daz egenant gotzhus, weder an iren luten oder guten, haimlich noch offenlich, mit worten oder mit werchen, mit dem rechten oder an reht, geistlichem oder werltlichem, von dez schirms vnd von der vogty wegen, noh von dheinen andern sachen an allerley geuerde furbaz laidigen noch beswern sullen, wan dez selben gotzhus ze Alben niemand anders schirmer noh vogt ist, noh sin sol, dann ein romisch riche. Tæten wir ez dar vber geuerlich vnd mit wizzen, so sullen alliw diw lehen, die wir von dem rich ze lehen haben, dem rich veruallen vnd ledig sin. Wir sein auch dez vorgenanten abbtes vnd auch conuentz gemainlichen, vnd auch besunder irr friunt, helfer vnd dyener, vnd aller der, die in dez krieges zv gelegt vnd geholfen habent, luter vnd gut friunt worden vmb alle sache vfflauff vnd vnwillen, die wir biz auf diesen tag gen in haben gehabt. Vnd ze geleicher weiz ist der abbt vnd der conuent, vnd ir friunt vnser, vnserr friunt, helfer, vnd dyener, vnd aller der, die vns dez krieges wider si geholfen habent, gantz vnd gůt friunt worden, vnd sin da mit bedenthalben luterlichen versůnt. Vnd dise vorgeschriben tædingen, die wir offenlichen bechant vnd berufft haben, sind geziug die hochgeborn fursten, her Ruprehtt der elter, vnd her Ruprehtt der junger, phallentzgrafn bi Ryn vnd hertzogen in Beyrn, her Gerlach graf ze Nazzaw [4], graf Eberhart von Wirtenberg [5], graf Eberhart von Werdenberg [6], zwen von Rechperg [7], der Schilher vnd Johan, Heinrich von Sweningen, vnsers herren dez keysers lantuogt, in obern Swaben, vnd ander erber læut genůg, die da bi gewesen sind. Vnd dez ze vrchund geben wir in disen brief versigelt mit vnserm, vnd mit vnserr vorgenanten herren, hern Ruprehtt dez eltern, vnd hern Ruprehtt dez jungern, hertzogen ze Beyrn insigeln, die si bede durch vnserr bet willen daran habent gehengt. Der geben ist ze Haidelberg an dez

vorgenanten sant Valentines tag, do man zalt von Kristes geburt driuzehenhundert iar, dar nach in dem sehs vnd viertzigestim iar. *

Mit drei runden Siegeln in bräunlichem Wachs an roth und grünen Seidensträngen: a) Siegel des Markgr. Hermann IX von Baden mit einem rechts gekehrten Reiterbilde, woran der Reiter einen geschlossenen Helm mit Hörnern, die mit Lindenzweigen besteckt sind, auf dem Kopfe, am rechten Arme vor der Brust den dreieckigen badischen Schild, in der Linken das Schwert hat, es schwingend, das Pferd, dessen hintere Füße, die unverhältnißmäßig lang sind, noch weiter als die vordern, in die Umschrift hinein gehen, ist aufsteigend oder im Sprunge, mit einer faltigen, flatternden Decke bedeckt, die über den Schwanz reicht und an Hals und Hüfte den badischen Schild hat. Umschrift: † S. HERMANNI . MARCHIONIS . DE . BADEN. — 2) Das Siegel des Pfalzgrafen Ruprecht I, oder des Aeltern, zeigt einen rechts sprengenden Reiter, in einem ihn fast umschließenden, hohen Sattel sitzend, mit dem Schwert umgürtet, am linken Arm den dreieckigen, über die Schulter ragenden geweckten Schild, mit der Rechten den Zügel, mit der Linken die vorwärts gebeugte Lanze haltend. Der mit einem geschlossenen, mit Hörnern und Lindenzweigen geschmückten Helme bedeckte Kopf und ein Theil der Umschrift des obern Randes ist durch Schmelzung ganz verwischt. Auf der faltigen, flatternden Pferdedecke ist am Hals und Hüfte der aufsteigende, gekrönte Löwe angebracht. Umschr.: (RV-PERT .) DEI . GRA . PALATIN . RENI . DVX . BAWAR(IE .) Abgebildet in Tolneri hist. Palat. p. 364 Nr. 7. — 3) Das S. Ruprechts II, des Jüngern, ganz zerbrochen, in Leinwand eingenäht. Aus den einzelnen Stücken läßt sich erkennen, daß es in Bild und Umschrift dem seines Oheimes ganz gleich ist, nur sind hier auf dem Grunde Zweige mit Kleeblättern sichtbar.

Der Schreiber dieser Urkunde war nach den Sprachformen ein Ostfranke.

* Die bei Besold. docum. rediv. p. 160 flg., bei Petri Suev. eccl. p. 26 flg. und Meichsner decis. camer. T. IV, p. 569 gegebenen Abdrücke weichen in der Schreibung so sehr von dem Originale ab, daß ein neuer Abdruck nach demselben gerechtfertigt sein wird. Aus denselben sprachlichen Gründen sind auch die folgenden Urkunden noch einmal nach den Originalien abgedruckt worden, wozu noch der weitere Grund kommt, daß nun alle, diesen Gegenstand betreffende Urkunden, der badischen Geschichte angehörig, hier vereinigt sind.

[1] Markgr. Hermann IX. Ueber den Krieg, den der Markgraf 8 Jahre geführt hatte, ehe es zum Frieden und zur Ausstellung obiger Urkunde kam, s. Sachs b. G. II, 116 flg. — [2] Söhne des Pfalzgrafen Rudolf I waren Adolf, Rudolf II und Ruprecht I (der Aeltere). Adolf war der Vater Ruprechts II (des Jüngern). Widder, geog. hist. Besch. der kurfürstl. Pfalz am Rheine I, 16 flg. — [3] trachten. — [4] Gerlach I, der Sohn des röm. Königs Adolf v. Nassau. — [5] Eberhart II (der Greiner oder Rauschebart). — [6] Graf Eberhart I v. Werdenberg, Sohn des Grafen Heinrich II von Albeck, mit Sophia, der Tochter Walthers v. Geroldseck, Herrn zu Lahr, Stifter der Werdenberg-Trochtelfingen-Sigmaringer Linie. Dr. J. N. v. Vanotti, Gesch. der Gr. v. Montfort u. v. Werdenberg p. 381. — [7] Ein schwäbisches Geschlecht, das seine Stammburg Hohenrechberg bei Gmünd im Jaxtkreise hatte.

1346. — 14. Febr. — Kaiser Ludwig urkundet die vorstehende Erklärung des Markgrafen Hermann v. Baden.

Wir Ludowig von gotes genaden rȯmischer keiser, ze allen zeiten merer des reichs, bechennen offenlichen mit disem brief, daz der edel man maregraf Herman von Baden, vnser getrwᵉer, ze Haydelberg an sand Valentins tag für vns chom, vnd bechant sich vor vns, vnd dem hȯchgeborn Růpreht dem eltern, vnd Růpreht dem jůngern, pfallentzgrafen bei Reyn vnd hertzogen in Beyren, vnsern lieben vettern vnd fürsten, graf Gerlachen von Nazzawᵒ, graf Eberhart von Wirtenberg, graf Eberhart von Werdenberg, vnd vor andern herren, grafen, freyen, rittern vnd knechten, daz er dheinerley recht zů der vogtey vnd dem schirm des gotzhuses ze Alben des ordens von Cytel, in Speyrer bystům gelegen, het, vnd daz er sich der selben vogtey vnd des schirms mit gewalt ȯn recht vnd wider all bescheidenheit angenomen het vnd vnderwunden, vnd daz oůch nieman anders des selben gotzhuses ze Alben vogt vnd schirmer ist, noch sein sol, danne wir vnd daz rȯmisch reich, vnd hat sich der vogtey vnd des schirms lůterlichen verzigen, vnd sich des offenlichen berůfft, daz er, noch dheyn sein leibs erbe dheinerley recht noch ansprache daran nicht habent, noch fůrbaz ewiclichen darnach gesten sůllent noch werben, es geschȧch danne mit des reichs, des abbtes, vnd des conuentes gemeinlichen willen vnd gunst, als sein brief sagent, die er vns, dem obgenanten abbt, vnd dem conuent dar ȯber geben vnd verschriben hat, vnd sol auch daz gotzhaus weder an iren lůten oder gůten von der vogtei vnd des schirms, noch von dheinerley sache wegen nicht angreiffen noch bescheidigen, heymlichen noch offenlichen, mit worten noch mit werchen, mit dem rechten oder ȯn recht, geystlichem oder werltlichem, ȯn allerley geuȧrde. Tȧt er es oder sein leibs erben dar ȯber geuerlichen vnd mit wizzen, so sůllent all die lehen, die si von vns vnd dem reiche ze lehen habent, dem reich veruallen und ledig worden sein. Si sind ouch ze beider seitte von vnserm heizze vnd gebot vmb die stȯzz vnd vflȧuffe, die si mit ein ander gehabt habent, vnd all ir friwᵒnde, helffer vnd diener, vnd alle, die sich in den krieg gestozzen vnd geworffen habent, gůt friwᵒnde worden, vnd mit ein ander luterlichen versůnt sein. Vnd das ȯber ze vrkůnde geben wir in mit vnserm insigel versigelten disen brief, der geben ist ze Haydelberg an dem obgeschriben sand Valentins tag, nach Kristus geburde driutzehen hundert iar, dar nach in dem sehs vnd viertzigstem iar, in dem zwai vnd dreizzigstem iar vnsers reiches vnd in dem niwᵒntzehendem des keysertůms.

Mit dem runden Secretsiegel des Kaisers Ludwig an Pergamentstreifen,

auf rothem Wachs in weißem. Es zeigt einen einfachen, rechts sehenden Reichsadler, rechts neben dem Hals L, links S, Umschrift: † S. SECR'. LVDOWICI. DEI. GRA. ROMANORVM. IMPERATORIS. Das P hat das Abbreviaturzeichen ER. Nicht angeführt in Dr. Römer-Büchner, die Siegel der deutschen Kaiser 2c. In *Besold.* doc. red. p. 162 flg. und *Petri* Suev. eccl. p. 27 flg. abgedruckt. Böhmer Reg. imp. (die Urk. des K. Ludw.) S. 155 führt außer den eben Genannten auch Gerbert hist. nig. silv. III, 279 an, welches Citat aber nicht hierher, sondern zur folgenden Urkunde gehört.

1346. — 14. Febr. — Kaiser Ludwig urkundet, daß der Krieg zwischen ihm und dem Markgrafen Hermann v. Baden wegen des Klosters Herren-Alb Schirm und Vogtei, deren sich Hermann angemaßt, des Kaisers und des Reichs gewesen sei, als der rechtmäßigen Schirmer und Vögte des Klosters, wie kundlich bewiesen und von dem Markgrafen selbst vor Fürsten und Herren bekannt worden sei, daß deswegen auch das Kloster den durch diesen Krieg Beschädigten nicht, wie von diesen an jenes verlangt werde, irgend einen Schadenersatz zu leisten haben solle bei Pön von 100 Pfd. Goldes.

Wir Ludowig, von gotes genaden rômischer keiser, ze allen zeiten merer des reichs, bechennen vnd tůn chunt offenlichen mit disem brief, das der krieg, der auferstanden was vnd sich ergangen hat zwischen vns vnd margraf Hermann von Baden vmb die geistlichen laůte, den abbt vnd den conuent des gotzhus ze Alben, des ordens von Citel, in Speirer bystum gelegen, von des schirms vnd der vogtey wegen, der sich der selbe margraf Herman angenomen vnd vnderwunden het, vnser vnd des reichs gewesen ist, wan des selben closters nieman anders schirmer vnd vogt sein sol, danne wir vnd das reiche, als wir das mit dem rehten gen dem obgenanten margraf Hermann kuntlichen beweiset vnd auzbraht haben, des er sich auch vor vns vnd andern fürsten vnd herren offenleichen bechant hat, vnd wan wir vernomen haben, vnd auch beweiset sein, das ettlich laůte, edel vnd vnedel, von des selben chrieges wegen angriffen sind vnd schaden da von genomen vnd enpfangen habent, vnd das die selben laůte dem abbt vnd dem gotzhus vmb den schaden zůsprechent vnd begérent, das sie in den widercheren vnd auzrichten, wellen wir, daz si nieman, swie der genant ist, edel oder vnedel, weder an iren laůten oder gůten mit dem rehten oder on reht, noch mit dehainen sachen vmb den selben schaden angreiffe noch beschedig in dhain weis. Swer es darůber tát, der tát swárlich wider vnser hulde, vnd wár vns vnd dem reiche darvmb schuldig worden vnd veruallen hundert pfunt goldes, die halbe in vnser vnd des reichs kamer gehôrent, vnd halb dem vorgenanten abbt vnd dem conuent, als dick das geschiht. Vnd darůber haben wir enpfolhen vnd enpfelhen

auch mit disem brief vnsern vnd des richs lantuögten vnd amptlaüten, die ietzund sind, oder fürbas werdent, das si die selben pen vordern vnd ynnemen süllen von vnsern vnd des reichs wegen von den, die überuarent vnd der pen schuldig worden sind vnd veruallen. Vnd darüber ze vrchünde geben wir mit vnserm keiserlichem insigel versigelten disen brief, der geben ist ze Haidelberg an sant Valentins tag, nach Cristes gebürt dreuzehen hundert iar, dar nach in dem sehs vnd viertzigsten iare, in dem zwei vnd dreizzigsten iare vnsers reichs, vnd in dem neuntzehenden des keisertüms.

Mit dem Majestätssiegel des K. Ludwig an grün und rothen Seidenschnüren in Maltha, wie es bei Römer-Büchner a. a. O. S. 42 Nr. 55 beschrieben ist. Wenig beschädigt.

1346. — 23. Febr. — K. Ludwig erklärt, daß er mit dem Markgrafen Hermann v. Baden wegen der Vogtei und des Schirmes über Herren-Alb sich versöhnt und denselben in seine und des Reichs Huld und Gnade wieder aufgenommen habe.

Wir Ludowig, von gotes gnaden romischer keyser, ze allen ziten merer dez richs, bechennen offenlichen mit disem brief, daz sich der edel man margraf Herman von Baden, vnser lieber getruwer, von der vogtey vnd dez schirmes wegen dez gotzhus ze Albe, dez er sich angenomen vnd vnderwunden het, lieplich vnd fruntlich mit vns beriht vnd veraint hat, vnd geben ime vmb alle vergangen sache, die er wider vns, daz reich, vnd daz selb gotzhus getan hat, vnser vnd dez riches huld vnd gnad mit vrchund ditz briefs, der geben ist ze Ffrauchenfurt an sant Mathie abent, nach Kristes geburt driuzehenhundert iar, dar nach in dem sehs vnd viertzigestim iar, in dem zwai vnd dreizzigestim iar vnsers richs, vnd in dem niuntzehendem dez keysertümes.

Das Secretsiegel des Kaisers Ludwig ist von den Pergamentstreifen, die noch vorhanden sind, ganz abgegangen.

Diese Urkunde ist nach dem Gamansischen Manuscript in Sachs bad. Gesch. II, 118, Anm. q abgedruckt.

1346. — 26. Febr. — K. Ludwig und Pfalzgraf Ruprecht, der Aeltere, entscheiden zwischen dem Kloster Herren-Alb und Markgraf Hermann v. Baden dahin, daß das Kloster im Besitze von Malsch verbleiben und der Markgraf die Briefe eines früheren Abtes herausgeben und auf alle Ansprüche daran verzichten soll, dagegen aber das Kloster dem Markgrafen und seinen Erben das Dorf Mörsch um 120 Pfd. H. zu lösen geben, und verschiedener Schuldbriefe über 500 Pfd. H., 623½ Pfd. H., und 60 Mlt. Korn ausliefern, und damit diese Streitsache gänzlich abgethan sein solle.

Wir Ludowig, von gotes gnaden[a] romischer[b] keyser[c], ze allen

ziten merer dez[d] richs, vnd wir Ruprèht[e] elter, von den[f] selben gnaden[g] phallentzgraf bi[h] ryn vnd hertzog[i] in Beyrn, bechennen vnd tûn[k] kunt offenlichen[l] an disem brief, daz[m] wir zwischen den geistlichen mannen, dem abbt vnd dem conuent dez[n] gotzhus ze Alben, vf ein seitt[o], vnd dem edeln manne margraf Hermann[p] von Baden, vf[q] die andern seitt[r], nach ir beder briefn[s], die wir gesehen vnd gehôrt haben[t], sprechen vnd scheiden[u], als si dez[v] von beden teilen[w] an uns gangen sind. Von erst sprechen wir vnd scheiden[x], daz der vorgenante abbt vnd der conuent bi[y] dem dorf ze Malsche[z], vnd waz[a] dar zû gehôrt, iemmer ewielich vnd aigenlichen[b] beliben vnd daz besitzen sûllen. Vnd sol in margraf Herman die brief, die er von einem vordern abbt ze Alben hat, vnuerzogenlichen antwurten vnd widergeben[c], vnd dheinerlay ansprache[d], weder er, noh[e] sein erben nah[f] dem selben[g] dorf nimmermer haben[h], noh gewinnen. Es sol auch der abbt vnd der conuent margraf Hermann oder sinen erben vnd nachchomen[i] daz dorf ze Mersche[1] ze lôsen geben vmb zwainzig[k] vnd hundert phunt[l] Haller, vmb welich[m] zeit si die losung in dem jar vordernt. Auch sprechen wir, daz[n] der vorgenante abbt vnd der conuent margraf Hermann vnuerzogenlichen[o] widergeben sol[p] einen brief, der sagt vmb fûnf hundert phunt[q] haller, vnd alle ander brief, die si von ime[r] vnd sinen vordern vmb gelt habent vnd die sagent vmb sehs hundert phunt[s], vierd halbs vnd zwainzig phunt[t] haller, vnd sehzig[u] malter korns[v], vnd sullen[w] da mit der abbt vnd der conuent, vnd margraf Hermann vmb alle vergangen sache gentzlichen versûnt vnd gût friunt[x] sein. Vnd dar vber ze einem vrchûnde geben wir disen brief versigelt mit vnsern insigeln[y], der geben ist ze Francbenfurt an[z] phaffenuasnaht[2], nah Kristes geburt driuzehenhundert jar, dar nah in dem sehs vnd viertzigestun[aa] jar, in dem zwai vnd dreizzigestun iar vnsers dez keysers richs, vnd in dem niunczehenden dez keysertumes.

Mit dem wenig beschädigten Majestätssiegel des K. Ludwig und dem des ältern Ruprechts, Pfalzgrafen bei Rhein rc., wie an der ersten Urkunde vom 14. Febr. 1346; fast unbeschädigt, beide an roth und grünen Seidenschnüren, in Maltha.

Ein Duplikat schreibt: [a] genaden — [b] roͤmischer — [c] keiser — [d] des reichs — [e] Rûpreht der elter — [f] des — [g] genaden — [h] pfallentzgraf bei — [i] herzog in Beyern — [k] tûn — [l] offenlich mit — [m] das — [n] des — [o] seit — [p] Hermanne — [q] auf — [r] fehlt — [s] beider briefen — [t] also — [u] schaiden — [v] des — [w] beiden tailen — [x] vnd schaiden wir — [y] bei — [z] Malsch. — [a] swas darzů gehoͤrt, immer — [b] eygenlichen besitzzen vnd beleiben sûllen — [c] widergeben vnd antwûrten — [d] dheinerley ansprach — [e] noch — [f] nach

— g selben — h gehaben — i nachkomen, das — k zweintzig — l pfunt — m welh zeit in dem iar si die losung vorderent — n das — o vnuerzogenlich — p füllen — q pfunt — r im — s pfunt — t zweintzig pfunt — u sehtzig — v korens — w füllen — x gůt freunde — y Vnd des ze vrchůnde geben wir mit vnsern insigeln versigelten disen brief — z an sunntag nach sand Mathis tag, nach Cristes gebůrt dreuzehenhundert iar — aa viertzigsten iar, in dem zwei vnd dreizzigsten iare vnsers des keisers reichs, vnd in dem neuntzehenden des keisertůms.

Mit denselben wohl erhaltenen Siegeln an Pergamentstreifen.

[1] Malsch und Mörsch im Amt Ettlingen. — [2] Pfaffenfastnacht ist der Sonntag Esto mihi, welcher 1346 auf den 26. Febr. fiel, und der Sonntag nach St. Mathias (24. Febr.), wie das Duplikat datirt.

1346. — 5. März. — K. Ludwig befreit das Kloster Herren-Alb wegen des großen Schadens, den es seit einigen Jahren her erlitten, von aller Gastung und Nachtherberg, bis zum nächstkommenden St. Georgen Tag und dann noch über ein ganzes Jahr, in welcher Frist Niemand eine Gastung daselbst suchen oder nehmen soll.

Wir Ludowig, von gotes genaden rômischer keiser, ze allen zeiten merer des reichs, bechennen offenlich mit disem brief, das wir angesehen haben den grozzen vnd verderblichen schaden, den die geistlichen lůte, der abbt vnd der conuent ze Alben, vnser liebe dyemůtigen, ettlichiv iar erlitten vnd gehabt habent. Vnd ze ergetzzung des selben schadens haben wir si von besundern gnaden vnd gunst gefryet vnd fryen si auch mit disem brief vor aller gastung vnd nahtseld * von hinnan, bis hintz sand Georien tag, der schierst chumt, vnd darnach vber ein gantz iar also, daz wir wellen, daz in der selben frist nieman dhain gastung bei in sůch, hab, oder nem. Da von wellen vnd gebieten wir allen vnsern, vnd dez richs getruwn, grafen, fryen, herren, rittern, knehten, vnd allermenclich, swie die genant sein, vesticlich vnd ernstlich, das si daz vorgenant gotzhus ze Alben in der frist mit dheinerley gastung, noch nahtseld, mit in selb, noch mit iren dienern niht beswåren bei vnsern vnd des reichs hulden. Geben ze Franchenfurt an freitag vor dem weizzen sunntag, nach Cristes gebůrt dreuzehen hundert iar, darnach in dem sehs vnd viertzigsten iar, in dem zwei vnd dreizzigsten iar vnsers reichs vnd in dem neuntzehenden des keistertůms.

Mit dem bereits bekannten Secretsiegel des K. Ludwig an Pergamentstreifen.

* Welch eine schwere Last diese Gastung und Nachtherberg, das heißt die, oft Wochen und Monate andauernde und öfter im Jahr wiederholte, gänzliche

Verpflegung der Edelleute, namentlich der Vögte, ihrer Freunde, Diener, Jäger, Pferde, Hunde, Falken u. s. w. für die Klöster in diesen oder ihren Höfen war, geht, außer den vielen kaiserlichen und päbstlichen Verordnungen gegen diesen Mißbrauch, sehr deutlich auch aus dieser Urkunde hervor, da eine Befreiung von dieser Last innerhalb 14 Monaten dem Kloster Erholung, Entschädigung und Ersatz gewähren soll für den großen Schaden, den es etliche Jahre her erlitten hatte, womit der Krieg gemeint ist, den der Markgraf Hermann IX von Baden mit Kaiser und Reich, dem Kloster und ihren Helfern 8 Jahre lang wegen Schirm und Vogtei über Herren-Alb geführt hatte. Vgl. Zeitschr. 6, 141 flg.

1346. — 4. Juni. — Abt und Convent zu Herren-Alb verleihen die, an ihr Siechhaus gehörige, in Ettlinger Gemarkung gelegene, so genannte Kalbsmühle an der Alb im Wat, und einen Morgen Acker in derselben Gemarkung, Mannestückes Acker genannt, bei dem breiten Wege auf dem Felde gegen Weiler dem Bürger Cunzmann und seinen Erben zu einem Erblehen, welcher zugleich sich reversirt.

Alle die, die disen brief iemer angesehent, lesent, oder hȯrent lesen, sullent wissen, daz die erbern herren, der abbet vnd der conuente gemeinlich dez closters ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, mit gůter betrahtunge irs conuentes reht vnd redelich zů eim rehten erbe hant verluhen vnd verlihent ouch mit disem brief ir múln in Etteninger [1] marcke, du an daz Siechhus ze Albe hȯret, genant Kalbes múln, an der Albe in dem Wat [2] gelegen, vnd ouch einen morgen ackers in Etteninger marcke, gelegen bi dem breiten wege, vf dem velde gen Wilre [3], genant Mannestúckes acker, dem erbern manne Cůntzemanne, eim burger von Etteningen, vnd sinen erben in die wise, als hie nach geschriben stat. Daz ist, daz der ietzgenant Cůntzman oder siner erben einer den vorbescheidnen herren von Albe eweclíche von der vorgeschribenne irre múln aht pfunt heller sȯllicher múntze vnd werunge, als zů Etteningen denne genge vnd gebe ist, alle jare jergelichs zů ie der fron vasten zwei pfunt heller súllen geben vnd entwúrten, wan dú selbe múle vnd ouch die nútze, die da von vallent, iemer eweclich vnzerteilet sol bliben in eins erben hant, dar vmbe, daz die vorbenanten aht pfunt heller den vorgeschriebenne herren von Albe jergeliches nach zinses reht geentwúrtet werden in die wise, als da vorn geschriben stat, vz eins dez vorbescheidenne Cůntzmannes erben hant, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd von dem vorgeschriebenne morgen ackers sol der vorbescheiden Cůntzmann, oder ein sin erbe, den selben herren von Albe iemer eweclich vf vnserre ffrȯwen tag der iungern messe [4] ein malter gůtes rocken, damit ein koufman den andern wol gewern mag, geben vnd nach zinses reht

entwürten, ane alle geuerde, mit söllichem gedinge, daz der selbe acker eweclich vnzerteilet bliben sol, vnd der selbe zins vz eins erben hant eweelich gegeben vnd gereichet sol werden, ane alle wider rede, also doch, daz daz selbe korn vnd ouch die vorgeschribenne aht pfunt heller zů allen ziten vnd zů allen den vorbescheidenne ziln nach der stetde reht vnd gewonheit zů Etteningen sullent gegeben vnd geentwürtet werden ane alle geuerde. Wir abbet Ry'preht [5] vnd der conuente gemeinlich dez vorgenanten closters ze Albe veriehen für vns für vnser nachkummenne aller der vorgeschribenne rede vnd sache, daz die ware si, vnd globen, ez ware, veste vnd stete ze haltenne ane alle geuerde, vnd zů einem waren vrkunde vnd ewiger sicherheit aller dirre dinge, so han wir vnserü ingesigel gehencket an disen brief. Ich Cůntzeman von Etteningen vergihe offenlich für mich vnd für min erben an disem brief, aller der vorgeschribenne rede vnd sache, daz die ware si, vnd globe ez allez für mich vnd für min erben ware, veste vnd stete ze haltenne ane aller schlaht geuerde. Vnd ich Sifrit, der schultheiße, vnd die rihter gemeinlich von Etteningen veriehen ouch an disem brief, daz offenlich für vns ist kummen der vorbenante Cůntzman vnd hat sich veriehen vnd ouch globet für sich vnd für alle sin erben, alle dise vorgeseriben rede vnd sache ware, veste, vnd stete ze haltenne ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd durch merre sicherheit aller dirre dinge, so han wir durch bete willen dez selben Cůntzemannes vnserre stetde ingesigel ouch gehencket an disen brief. Der wart gegeben an dem pfingestag, do man zalt von gottez gebürte driuzehenhundert jare, vnd dar nach in dem sehsten vnd vierzigsten jare.

Mit drei Siegeln in braungelbem Wachs an Pergamentstreifen, wovon das eine, das parabolische Abteisiegel, beinahe ganz abgegangen, das zweite das schon bekannte Conventsiegel von Herren-Alb rund und gut erhalten ist, das dritte rund, mit dreieckigem, senkrecht getheiltem Schilde, dem badischen rechten Schrägbalken in der rechten, und einem Thurme mit Zinnen in der linken Theilung, und der theilweise zerstörten Umschrift: † SIG . . . . . CIVIVM . D . . . . . GEN.

[1] Ettlingen an der Alb. — [2] Das Thal der Alb heißt auch Watt. Es sind 2 Mühlen im Watt oder Wattmühlen, die der Stadt nähere ist die untere und die entferntere, in der Nähe von Etzenroth, ist die obere Wattmühle und diejenige, welche in dieser Urkunde die Kalbsmühle und dann Cuntzmannsmühle, später Kochmühle heißt. — [3] Ist Ettlingenweier bei Ettlingen, hieß auch Ausweier, Ußwiler. — [4] Mariä Geburt, 8. Sept. — [5] Vgl. Urk. vom 27. März 1332, Anm. 1 und vom 30. Nov. 1341.

1346. — 16. Okt. — Der Edelknecht Kuno Meyser, seine Frau Gerburg, des verstorbenen Gebhart v. Malmsheim Tochter, und ihr

Sohn Künlin, ein Edelknecht, verkaufen dem Abt Ruprecht und dem Convent zu Herren-Alb alle ihre Rechte, Güter, eigene Leute u. s. w. in Dorf und Gemarkung Merklingen, namentlich auch das Ungeld, Tafern genannt, mit Ausnahme der Blandemühle, um 140 Pfd. H.

Ich Küne der Meyser [1], ein edelkneht, ich Gerburg, hern Gebehartes seligen dohter von Malmotzhein [2], sin elichů wirtinne, vnd ich Künlin ir beider svn, ein edelkneht, verienhen offenlich an disem brief für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkummenne vnd künden allen den, die in ansehent, hôrent, oder lesent, daz wir mit wolbedahtem vnd gesamentem můt vnd vereintem willen, mit gesundem libe reht vnd redelich haben verkouft vnd ze kouf gegeben, als ez craft vnd maht hat, den erbern geystlichen herren, abbet Ry'prehten [3] vnd dem conuente gemeinlich dez closters ze Albe vnd allen iren nachkummenne allů reht vnd gůt, vnd eigen lüte, die wir haben ze Merkelingen [4] in dem dorf, vnd in dez dorfes marcke vf disen hütigen tag in dorffe, in velde, in holtz, in waßer, in weide, ez sien ecker, wisen, zinse, gülte, landaht, eigen lüte, vnd waz wir reht vnd gůte da haben, vnd mit namen daz vngelt, daz man nennet teuern [5], besůht vnd vnbesůht, gebuwens vnd vngebuwens, vzgenomen allein vnserre müln, die man nennet Blande [6], vnd mit namen haben wir in ouch da mit ze kouf gegeben ffrôwen Luckart die Mahtitschaffenin vnd irů kint, wa sie sint geseßen vngeuerlich, mit allen rehten, nützen, gwerden, vnd zůgehôrnden, als wir dů vorgenanten gůt, reht, gelte, landaht, teuern, vnd eigen lüte inne haben gehabet vnd her braht han, vmbe hundert pfunde vnd vierzig pfunde heller, gůter vnd genemer, der sie vns gewert hant vnd in vnsern nutz kummen sint gentzlich. Wir Kün der Mey'ser, Gerburg, vnd Künlin, die egenanten, haben ouch frielich vnd vnbetzwungenlich die vorgenanten verkoufeten gůt, gelte, reht, teuern, vnd eigen lüte vfgegeben an dez ryches straße in dem dorfe ze Merckelingen, dem vorgenanten abbet Ry'preht vnd dem conuente von Albe vnd iren nachkummenne mit allen worten, wisen, vnd geberden, als man verkouftů gůt billich vfgeben sol ane generde. Vnd dar vmbe so verzihen wir vns aller der reht vnd ansprach, die wir, oder vnser erben vnd nachkummenne zů den vorgenanten vorkouften gůten, gelten, landahten, rehten, teuern, vnd eigen lüten heten, oder hernach môhten gehan oder gewinnen, ane generde. Vnd verienhen ouch, daz wir noch kein vnser erben oder nachkummenne, noch nieman von vnsern wegen, die vorgenanten herren abbet Ry'prehten vnd den conuente von Albe vnd ir nachkummenne niemer süllen noch mügen beclagen, bekümmern noch angesprechen mit geyselichen noch mit weltlichen gerihten, sie sien von

bebesten, von byschoffen, von keysern, von künigen, oder von dem lantgerihte, von der egenanten verkouften gůte, gelt, reht, landaht, teuern, vnd eigenre lüte wegen, die wir so reht vnd so redelich verkoufet haben mit disem brief ane allerschlaht geuerde. Hie bi disem kouffe vnd dirre vorgeschribenne rede sint ouch gewesen dise erbern lüte, her Johans dü Ny're [7], ein ritter, Heinrich von Estetten [8], ein edelkneht, Gerlach der schultheiße von Wile [9], Albreht vnd Trütwin gebrůder, Trütwins seligen süne, Abreht, Hug vnd Johans Spenlin, burger ze Wile, die ouch gezüge sint dirre vorgeschribenne rede vnd diz kouffes vngeuerlich. Vnd dar vmbe daz dirre kouffe craft vnd maht habe vnd müge gehan, so han wir Kůne der Meyser, Gerburg, vnd Kůnlin, die egenanten, vnser iegeliches sin eigen ingesigel an disen brief gehencket, vnder den wir verienhen diz kouffes vnd aller dirre vorgeschribene rede. Vnd haben ouch zů merrer sicherheit gebetten den erbern edeln kneht Wolfen den Meiser, minen dez egenanten Kůnen brůder, daz er sin eigen ingesigel zů den vnsern zů einer gezügnisse hat gehencket an disen brief, der geben ware an sant Gallen tag dez jares, do man zalt von Cristes gebürte drüzehenhundert jare, vnd sehs vnd vierzig jare.

Mit 4 runden, nicht großen Siegeln in gelblich=grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) dreieckiger, schräg viergetheilter Schild, linke Diagonale ziemlich breit, rechtes und unteres Dreieck (schraffirt), Umschrift: † S. CVNO'IS (abb.) DCI. (dicti) MAISER. — b) dreieckiger Schild mit linkem Querbalken, in welchem drei kleine Figuren eingelegt, die aber sehr undeutlich sind, und Klöpfel, Fläschchen oder Krüglein sein können, Umschr.: † S'. GERBVRGIS . DE . MALMOGZHEIN. — c) Schild wie bei a, Umschrift: † S'. CVOIS (abb. CVNONIS). FILII . CVOIS . DCI . MAISER. — d) dreieckiger, schräg viergetheilter Schild, linke Diagonale ziemlich breit, oberes und linkes Dreieck (schraffirt), Umschr.: † S'. WOLFONIS . DCI . MEISER.

[1] Zu Malmsheim im O.A. Leonberg, etwa eine Stunde östlich von Merklingen gelegen, waren in früheren Zeiten 2 Burgen, von welchen nur noch eine vorhanden ist. Es saßen hier die v. Malmsheim, welche Vasallen waren der Grafen v. Calw, zu deren Besitzungen Malmsheim gehörte, dann aber der Grafen v. Vaihingen und später der v. Wirtenberg, an welche nach dem Aussterben der v. Malmsheim, gegen Ende des 15. Jahrh. ihr Antheil an Malmsheim fiel. An diesem hatten nämlich die Maiser, welche das eine Schloß bewohnten, Antheil und verkauften diesen um dieselbe Zeit an Wirtenberg. Diese Maiser waren, wie wir aus dieser Urkunde sehen, mit den v. Malmsheim durch Heirath verwandt, und nannten sich Maiser v. Malmsheim. S. auch Zeitschr. III, 221. 1. — Andere Maiser, die aber mit diesen nicht verwandt sind, nannten sich nach der Maisenburg im O.A. Münsingen. Vgl. Ztschr. III, 81. 4. Memminger, Beschr. d. O.A. Münsingen S. 179 flg. — [2] Malmsheim, s. die vorige Note. —

[3] Vgl. die vorhergehende Urk. Anm. 5. — [4] Unter den hier ansäßigen adeligen Familien waren auch die v. Breitenstein, von welchen die Maiser v. Malmsheim ein Zweig sind. — [5] Tavern, Abgabe von Weinschank. — [6] Wahrscheinlich die Planmühle an der Würm, etwa eine halbe Stunde südöstlich von Merklingen. — [7] Vgl. III, 444, 448, 489. — [8] III, 436, 4. — [9] Weil die Stadt.

1346. — 1. Nov. — Hedela v. Heimerdingen, Wittwe des Edelknechts Reichlin, des Sohnes des verstorbenen Götz v. Merklingen, verkauft an das Kloster Herren-Alb ihr Tavern zu Althengstett mit allen Rechten und Zugehör um 5 Schill. und 9 Pfd. alter Heller.

Ich Hedela von Heimertingen [1], Richelines [2] seligen eins edeln knehtes, hern Götzen seligen suns von Merkelingen, etwenne elichů wirtin, vergihe offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent oder hörent lesen, daz ich reht vnd redelich für mich vnd für alle min erben vnd nachkummenne min teuern ze Hingestetten mit allen den rehten, die dar zů gehörent, für ein rehtes eigen han verkoufet vnd ze kouf gegeben den erbern geistlichen herren, dem abbet vnd dem conuente dez gotzhuses ze Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, vmbe funf schilling vnd nün pfunt alter heller, die ich von in enpfangen han, vnd sie gentzelich in minen vnd miner kinde beßern nutz bewant han. Vnd dar vmbe so verzihe ich mich für mich vnd für alle min erben vnd nachkummenne aller der reht vnd ansprach, die ich ietz han, oder die ich, min erben, oder alle min nachkummenne hernach möhten gewinnen in dehein wise wider disen kouf, oder wider deheinen sinen artikel, heinlich oder offenlich, ane alle geuerde. Vnd daz diz allez ware vnd stete verlibe bi gůten trüwen, dar vmbe so han ich die erbern, wisen lüte, den schultheißen vnd die rihter gemeinlich der stetde ze Wile flißeclich gebetten, daz sie zů einem waren vrkünde vnd sicherheit aller dirre dinge, wan ich eigens insigels nit enhan, irre stetde ingesigel hant gehencket an disen brief. Ich Gerlach der schultheiße, mit mir die rihter gemeinlich der stetde ze Wile veriehen offenlich an disem brief, daz wir durch flißige bete ffröwen Hedeln von Heimertingen zů eim waren vrkünde vnd sicherheit dez vorgescribenne koufes, als verre, als ez sie antriffet vnd zů gehöret, vnserre stetde ingesigel haben gehencket an disen brief, der gegeben wart an aller heiligen tag dez jares, do man zalt von Cristes gebürte driuzehen hundert jare vnd sehs vnd vierzig jare.

Mit dem etwas beschädigten, dreieckigen, schon bekannten Siegel in gelblichgrauem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Die v. Heimerdingen waren in Merklingen, Gärtringen u. s. w. begütert, besaßen Heimerdingen im O.A. Leonberg als Lehen von Wirtenberg, und kommen vom 13. bis 16. Jahrh. vor. — [2] Die v. Merklingen erscheinen schon im 12. Jahrhundert, und finden sich noch im 15. Jahrh. Dieser Reichlin ist entweder ein Stiefsohn des Gottfried v. Merklingen oder dieser ist auch ein Reichlin, der zu Merklingen ansäßig war, wo sich verschiedene adelige Familien niedergelassen hatten. In Urk. vom Juni 1303 ein Richelinus miles in Zauelstein. S. auch Urk. vom 8. Juni 1327, vom 21. und 24. Febr. und 8. Apr. 1359. Ich nehme übrigens Anstand, ihn für einen Reichlin-Meldegg zu halten, da diese nach Memminger (Beschr. des O.A. Münsingen S. 178 flg.) erst im 16. Jahrh. in den Besitz von dem nicht weit von Merklingen gelegenen Maisenburg gekommen sind und auch Gefälle in Indelhausen hatten. Sie waren von Ueberlingen gekommen, wo sie Bürger waren, und stammen aus der Schweiz, wo sie bei Appenzell ihre Stammburg Meldegg hatten. Vgl. über sie Fr. Cast wirtenberg. Adelsbuch S. 300 flg. und bad. Adelsbuch S. 295 flg.

1347. — 22. Jan. — Abt Ruprecht und der Convent von Herren-Alb verleihen dem Bürger Klein Herbort zu Bretten ihren Hof zu Gölshausen, Pleutschelinshof genannt, zu einem Erblehen.

Wir abbet Ry̍preht [1] vnd der conuente gemeinlich dez closters ze Albe, dez ordens von Cy̍tels, in Spirer by̍stum gelegen, verienhen offenlich an disem gegenwertigen brief, vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent, oder hörent lesen, daz wir einmůteclich reht vnd redelich vnsern hof ze Geltzhusen [2] gelegen, genant Plentschelins hof, zů eim rehten erbe han verluhen Clein Herborten, eim burger ze Bretheim, vnd sinen erben in die wise, als hie nach geschriben stat. Daz ist daz der vorgenant Cleinherbort vnd sin erben vns vnd vnserm closter iergeliches, eweelichen vf vnserre ffröwen tag der iungern messe acht malter rocken, vnd vf sant Michels tag aht malter dinkels vnd ouch aht malter habern sollicher frühte, da mit ein koufman den andern wol geweren mag, sullen geben vnd entwürten nach gulte vnd nach zinses reht. noch en sol ouch vns vnd vnser closter dar an nit irren, noch hindern ze enpfahenne iergeliches vf dü egenanten zil, weder here, brant, rey̍se, hagel, regen, wint, vnbuwe, missewahse, noch deheinerleye ander sache, vnglucke, oder fürzug, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Ouch ist gedinget, daz der vorgenante hof eweelich bi en ander in eins erben hant vnzerteilet sol bliben, der daz vorgeseit korn gelte iergeliches geben vnd entwurten sol vf dü zil vnd in die wise, als da vorn geschriben stat, ane alle geuerde. Vnd durch merre sicherheit der vorbescheidenne korngülte, so hat vns vnd vnserm closter der vorgenant Clein Herbort für sich vnd für alle sin erben vnd nachkum-

menne zů eim rehten vnderpfande gesetzet zwene morgen ackers ze Geltzhusen gelegen an dem Knůtelinger [3] wege ob dez Nellen acker, mit sollichem gedinge, were, daz der vorgenant gedinge dheins abe gienge vnd nit beschehe in alle die wise, als vor bescheiden ist, daz denne der vorgeschriben hof mit eckern vnd mit wisen, vnd ouch mit allen rehten, die dar zů gehǒrent, vnd ouch daz vorgenant vnderpfant, mit welhen buwen vnd frůhten man die vindet zů der zit, vns vnd vnserm closter eigenlich ane allen fúrzug oder hindernisse sol vallen, vnd eweeklich verliben. Vnd diz sint mit namen die ecker nach den zelgen dez dorfes ze Geltzhusen, die zů dem vorgeschribenne hof gehǒrent. Daz ist in der ersten zelgen sehs morgen ackers vf der glammen, ein morgen ackers ob Howelúchels bǒm, drie morgen ackers hinder der ky'rchen, zwene morgen ackers bi der heiligen acker, vier morgen ackers bi dem crúce ze Steingefúrte [4], ein morge ackers bi dem brůch, vnd zwene morgen ackers y'ensit dez brůches gen der alten ciegelschúwern. In der andern zelgen vier morgen ackers, genant der crumme acker, der ietz ein wise ist, vnd die halden abe bi dem kalckeouen biz úber die vor morgen, dez sich allez triffet vf zwelf morgen ackers, vnd denne zwene morgen ackers ze talacker an Burbecher [5] wege, vnd siben morgen ackers vf dem schendebúhel. vnd in der dritden zelgen vierzehen morgen ackers oder me vnder dem Knůtelinger wege zů der rehten hant, dez selben ackers ietzund wol anderhalb morge zů einer wisen gemachet ist, vnd denne zwelf morgen ackers vfbaz ob dem Knůtelinger wege zů der linken hant, drie morgen ackers vf dem rein by dem kuttennebǒm, ein morge ackers an dem brůch bi Hagennebrunnen, vier morgen ackers vf der hohen rúte, vnd dar zů drie morgen wisen, die ze Salzhonen [6] ligent, da hie vor eine brúcke waz, die ouch mit namen hǒrent in den selben hof vnd zů den selben eckern vnuerscheidenlich. Vnd daz allez daz, daz da vorn geschriben stet, eweclich ware, veste vnd stete verlibe, dar vmbe so han wir flißeelich gebetden die erbern, wisen lúte, den schultheißen vnd die rihter gemeinlich der stetde ze Brethein, daz sie durch vnserre bete willen, vnd ouch durch dez vorgenanten Clein Herbortes vnd siner erben willen, irre stetde ingesigel zů den vnsern durch ein ewige gezugnisse aller dirre vorgeschribenne dinge hant gehencket an disen brief. Vnd ich Sy'tze der schultheiße, mit mir die rihter gemeinlich der stetde ze Brethein verienhen ouch offenlich an disem gegenwertigen brief, daz alle dise vorgeschriben rede vnd sache ware si, vnd von beiden teilen vor vns globet eweeliche, ware, veste vnd stete ze haltenne fúr sich vnd fúr alle ir nachkummenne, ane alle generde, vnd durch ir flißige bete, so han wir vnserre stetde ingesigel zů einer ewigen

gezügnisse der selben dinge ouch gehencket an disen brief, der gegeben wart an sant Vincencien tag, do man zalt von gottez geburte, druzehenhundert jare, vnd darnach in dem sibenden vnd vierzigsten jare.

Mit denselben Siegeln in hellerem Wachs an Pergamentstreifen.

[1] Noch 1357. Urk. vom 13. Dez. 1356 u. vom 8. Jan. 1357. Sattler S. 279. Vgl. Urk. vom 27. März 1332. — [2] Gölshausen bei Bretten. Widder, geogr. Beschr. der Kurpfalz II, 220 flg. — [3] Knittlingen im O.A. Maulbronn, südöstlich von Gölshausen. Vgl. Urk. v. 8. Jan. 1357. — [4] Steinfurt bei Sinsheim kann hier wohl nicht gemeint sein, da dieses doch zu entfernt wäre. Es scheint nur Orts= oder Flurbezeichnung, oder der Name eines eingegangenen Hofes zu sein. — [5] Bauerbach im O.A. Bretten, nordöstlich von Gölshausen. — [6] Zeitschr. II, 226. Vgl. überhaupt Urk. v. 8. Jan. 1357.

1347. — 23. Okt. — Abt Ruprecht und der Convent von Herren=Alb urkunden den Grafen Eberhard und Ulrich v. Wirtenberg, daß sie dieselben vermöge ihrer Freiheitsbriefe von Königen und Kaisern auf ihr Leben lang, und einen nach des andern Tod, zu ihren Herren und Schirmern erwählt und angenommen haben.

Wir abbet Ry'preht vnd der conuente gemeinlich dez closters zů Albe veriehen vnd tůn kunt allen den, die disen brief ansehent, lesent, oder hörent lesen, fur vns vnd vnser nachkummenne, daz wir mit gůtem rate vnd mit gůter betrahtunge vnbetwungenliche alle einmůteclich durch vnsern, vnsers closters, vnserre lüte vnd gůte frummen, nutz vnd notdurft willen die edeln vnser gnedige herren, graue Eberhart vnd graue Vlrich von Wirtenberg [1] ir lebetag, vnd ir einen nach dez andern tode, zů vnsern herren vnd schirmern erwelt vnd genomen haben, wan wir daz wol getůn mohten von sollicher frieheit vnd briefen, die wir von künigen vnd keysern haben [2], vnd sullen vnd wellen ouch die wile sie lebent, deheinen andern herren noch schirmer erwelen noch nemen, vnd globen, daz fur vns vnd vnser nachkummenne ware vnd stete ze haltenne ane alle generde. Vnd dez zů vrkunde vnd zů einer gezügnisse haben wir den vorgenanten herren, graue Eberhart vnd graue Vlrich von Wirtenberg disen brief geben besigelten mit vnser der vorgenanten abbet Ry'prehtes vnd dez conuentes ingesigeln, die dar an hangent, der gegeben ist dez nehesten dinstages vor Sy'monis et Jude, do man zalt von Cristes gebürte driuzehenhundert jare vnd in dem siben vnd vierzigsten jare.

Mit den schon bekannten Abtei= (Ruprechts) und Conventssiegeln in Maltha an Pergamentstreifen.

[1] Eberhard II (Greiner, Rauschebart) und sein Bruder Ulrich IV. — [2] S. die Urkunden von 1346.

1347. — 23. Okt. — Die Grafen Eberhard und Ulrich v. Wirtenberg geloben dem Abte und Convente von Herren-Alb, sie, ihre Leute und Güter, so lange sie leben, und einer nach des andern Tode, gegen Jedermann nach bestem Vermögen, wie andere unter ihnen und ihrem Schirme stehenden Klöster, zu schützen und, so lange sie leben, in ihrem Schirme zu behalten.

Wir Eberhard vnd V̊lrich, grauen von Wirtenberg, gebrůder, veriehen vnd tůn kunt allen den, die disen brief ansehent, lesent oder hőrent lesen, wan die erbern geyˊstlichen herren, der abbet vnd der conuent gemeinlich des closters ze Albe in Spirer bistům gelegen, vns ze iren herren vnd schirmern erwelt vnd genomen hant, die wile wir leben, dar vmb so haben wir dem vorgenanten abbet vnd dem conuent von Albe gelobet, si, ir lůte vnd ir gůte ze schirmen vor aller menglich, ane an einen einmůtigen rőmischen kůnig oder keyˊser, die wile wir leben, vnd vnser einer nach des andern tode, so wir best kůnnen vnd můgen, als anderiv clőster, die vnder vns vnd in vnserm schirme gelegen sint, getrůwelich vnd ane alle geuerde. Wir haben in ouch gelobet, das wir si durch dehein bet sůllen noch wellen vf geben noch vz vnserm schirme lan, die wile wir leben, ane alle geuerde. Vnd des ze vrkůnde vnd einer geziuknisse haben wir dem vorgenanten abbet vnd dem conuent ze Albe disen brief geben besigelten mit vnsern insigeln, die dar an hangent, der geben ist ze Schorndorf des nehsten dinstags Syˊmonis et Jude, do man zalt von Christes geburt driuzehen hundert jare, vnd in dem siben vnd vierzigosten jare.

Mit 2 kleinen, runden Siegeln in bräunlichem Wachs an Pergamentstreifen. a) Dreieckiger Schild, in welchem drei links gekehrte, liegende Hörner über einander, wovon das untere 4, die beiden obern 5 Spitzen haben, außen an jeder Seite des Schildes ein niedergebückter, zum Kampfe schreitender Lindwurm, Umschrift: † S'. EBERH . COMIT . DE . WIRTENBERG. — b) Schild und Hörner wie an vorigem, ohne Lindwürmer, um den Schild läuft eine Zackenlinie, welche Dreiecke bildet, in welchen sich Kreuzchen befinden, Umschr.: † S'. VLR' . COMIT . DE . WIRTENBERG.

1347. — 9. Dec. — K. Karl IV thut seinen Landvögten, den Grafen Ulrich und Eberhart v. Wirtenberg zu wissen, daß er das Kloster Herren-Alb in seine und des Reiches Gnade und Schirm genommen, und gebietet ihnen, dasselbe in seinem und des Reiches Namen treulich zu schirmen, ihm zu Lieb und Dienst.

Wir Karl, von gots gnaden romischer kůng, ze allen zeiten merer des reichs vnd kůng ze Beheim, enbieten den edeln, Vlriche vnd Eberharten grafen ze Wirtenberg, vnsern lieben lantuőgten, vnser gnade

vnd allez gut. Wizzent, daz wir di gaiſtlichen laeut, vnſer lieb demůtig, den abbt, den conuent vnd daz cloſter ze Albe, ir laeut vnd ir gut, wa di gelegen ſint, in vnſer vnd des reichs gnade vnd ſchirme genomen und enpfangen haben, vnd enpfahen mit diſem brief. Da von wellen vnd gebieten wir iv̂ ernſtlich bei vnſern hulden, daz ir ſi *vs vnſerm ku*niglichen gewalt ſchirmt getruwelich vor aller meniclich als ewer aigen laeut vnd gut, di weil *ir beide ſit im leb*en. Tetent ir des niht, des wir iv̂ niht getrawen, ſo tetent ir ſwerlich wider vns vnd vnſer *gnade*, wan wir vns ir alſo angenomen haben, daz wir wellen, daz ſi von iv̂ geſchirmt ſein vnd geſchirmt werdent getruwelich. Dar an tut ir vns beſunder lieb vnd dienſt. Geben ze Pfortzheim nach Chriſtus gebůrt driv̂zehenhundert iar vnd in dem ſiben vnd vierczigſtem jar, an dem ſůnntag nach ſant Niclas tag. In dem andern iar vnſerr reiche. *

Das runde Majeſtätsſiegel in Maltha an Pergamentſtreifen ſtimmt mit keinem der von Römer-Büchner, die Siegel der deutſchen Kaiſer ꝛc. p. 44 flg. beſchriebenen ganz überein. Um ſo mehr iſt zu bedauern, daß das unſerige ſehr gelitten hat, denn der Rand iſt theils abgebrochen, theils ganz zerſtört, die Figur des Kaiſers faſt ganz verſchmolzen und von derſelben nur der rechte Arm und der obere Theil des Seepters, der linke Vorderarm und die Hand mit dem Reichsapfel, der rechte Fuß und nur wenig der ihn bedeckenden, faltigen Gewandung ſichtbar. Der Thron iſt der von Römer beſchriebene, reich in germaniſchem Styl verzierte, an deſſen rechter Seite ſich ein kleiner, dreieckiger Schild mit dem einfachen Reichsadler, auf der linken aber in gleichem Schilde der böhmiſche Löwe befindet, über denſelben zu beiden Seiten des Thrones, als Verzierungen deſſelben kleine, herablaufende Drachen, die ſich bis zur Hälfte über die Schilde herausbiegen. Umſchrift: (✝ K)AROLVS : DEI : GRACI(A) : RO(MANORVM : REX :) SEMPER : AVGVSTVS : (ET : BO)EMIE : (REX :). So geſtattet wenigſtens der Raum die Ergänzungen. Nach Karolus könnte vielleicht auch noch QVARTVS geſtanden haben. Kein Gegenſiegel. Vgl. Urkunde vom 16. Sept. 1349.

* Die Urkunde iſt durchlöchert, die ergänzten Wörter ſind mit Curſivſchrift in unſerm Abdruck gegeben. Beſold (Doc. red. p. 166) hat auch dieſe Urkunde nicht ſprachrichtig abgedruckt, auch paſſen die Worte bei ihm nicht in den durch Mäuſefraß entſtandenen leeren Raum unſeres Originals. In *Petri* Suev. eccl. p. 28 iſt ſie ganz verſtümmelt.

1347. — 14. Dez. — Albreht Kircherre [1], ein burger ze Wile tůt kunt, daz er verkoufet vnd verwehſelt hat die zwei houbetreht, die er vnd ſin vordern hant gehebet vff dez cloſters von Albe hoff, gelegen ze Wile in der ſtatte, den man etwenne nante dez Böblingers hoff, mit den geiſelichen herren, deme abbet vnd deme conuente dez egenanten gotzhuz ze Albe vmb ſehs pfunt gůter heller vnd vmbe einen ſchéffol

dinkel geltez ewigez zinsez, den sie hetten vf sime steinhuz ze Wile in der statte, vnd hört an die kusterie dez vorgenanten closters ze Albe. Gerlach der schultheiz vnd die rihter gemeinlich der statte ze Wile verienhen, daz dirre kouf vnd wehsel vor inen geshenhen ist, vnd han ire stette ingesigel gehenket an den brief, der wart gegeben an deme nehesten fritage nach sant Lucien tag, do man zalt von Gottez gebürt drützenhen hundert iar vnd siben vnd vierzig jar. [2]

Das bekannte Siegel der Stadt Weil in gelblich-weißem Wachs an Pergamentstreifen beschädigt.

[1] S. unten Urk. vom 22. Nov. 1358. — [2] Vgl. die Urkunde vom 26. Juli 1351.

1348. — 3. Jun. — Die Richter des geistlichen Gerichtshofes zu Speyer beurkunden, daß vor ihnen und dem Schultheißen und weltlichen Gerichtsleuten von Ettlingen und andern beigezogenen Zeugen, der Oelmüller Bertold Keßler und seine Frau Eilindis zu ihrem und ihrer Vordern Seelenheil alle ihre Güter und übrige Habe, die Mühle ausgenommen, welche dem Markgrafen gehört, vorbehaltlich der lebenslänglichen Nutznießung und eines Zinses von 2 ß ₰ von 1 Pfd. H. an die Kirche in Ettlingen, an das Kloster Herren-Alb, wo sie auch begraben sein wollen, und dessen Custoreiamt, als eine Gabe unter Lebenden geschenkt und übergeben haben.

Judices curie Spirensis ad vniuersorum, tam presencium quam futurorum, noticiam deducimus publice per hec scripta, quod coram nobis necnon Syfrido sculteto in opido Etteningen, Contzemanno et Sigelino filio dicte Sigwartin, judicibus secularibus eiusdem opidi, Hermanno nato dicti Grůmbach, Rudolfo dicto Holtzelin, Bertoldo filio dicte Steimbachin, Contzone dicto Wigelin, et Heintzelino de Růtelingen, Rudolfo sacerdote dicto de Owensheim, necnon Conrado sacerdote, nato Conzemanni de Etteningen, per nos et dictum scultetum ad infrascripta pro testibus datis et vocatis, constituti judicii in figura Bertoldus dictus Keszeler, oleator, et Eilindis, uxor sua legitima, de Etteningen, volentes seminare in terris, quod cum angelis perhenniter metere valeant et in celis, ob remedium animarum suarum suorumque progenitorum pro se et vniuersis suis heredibus sponte et ex certa sciencia dederunt, tradiderunt et donauerunt donacione perfecta et irreuocabili inter viuos perpetua valitura, ac se vt sic dedisse et donasse presentibus recognoscunt, honorabilibus et religiosis viris, abbati et conuentui monasterii in Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, ad officium custodie eiusdem monasterii omnia bona sua, mobilia et immobilia, quesita et acquirenda, vbicumque locorum sita, vel cujuscumque valoris existant, quocumque nomine nuncupentur, excepto molendino, quod domini

marchionis est, transtulerunt quoque prenominati coniuges pro se et vniuersis suis heredibus in prefatos religiosos eorumque monasterium in Alba predictum, et precipue ad officium custodie eiusdem monasterii, omne jus, dominium, proprietatem et possessionem pretactorum bonorum omnium et singulorum, pretacto molendino dumtaxat excepto, omni modo et forma, quibus melius de jure vel consuetudine subsistere poterit et valere, nullo jure alienandi, vel distrahendi dicta bona eis in eisdem reseruato, preterquam quod dicti conjuges cum voluntate dictorum religiosorum censum annuum duorum solidorum hallensium pro vna libra hallens. perpetuo dandum et assignandum sanctis et ecclesie parrochiali in Etteningen comparare debebunt, prefati etiam conjuges, quamdiu vixerint, vsufructum dictorum bonorum percipere debebunt, et ipsis de hoc medio sublatis, bona pretacta omnia et singula, parua et magna, et que ipsi post mortem reliquerint, ad prefatos abbatem et conuentum et eorum monasterium et specialiter ad officium custodie dicti monasterii, in quo ipsi conjuges sepulturam suam elegerunt, pleno jure, libere deuoluentur, contradictione heredum suorum et aliorum quorumlibet non obstante. In quorum omnium euidenciam minorem sigillum nostrum duximus presentibus appendendum. Datum et actum anno domini M⁰. ccc⁰. xlmo, viii⁰. iii⁰. Non. Junii.

Mit dem bekannten runden Siegel des geistlichen Gerichtshofes in Speyer in grauem Wachs an Pergamentstreifen.

1348. — 19. Aug. — Das Hofgericht in Straßburg urkundet, daß die Brüder Johann und Nikolaus Heinzmann, Heinzmanns Söhne am Remminge bei Kappel-Windeck, von dem Kloster Herren-Alb durch dessen Custos Kraft von Pforzheim Hofstätten, Weinberge, Wiesen und Bösche mit allen dazu gehörigen Berechtigungen und Zinsen an dem Remminge und im Lerchenkopf unten an Schloß Windeck um einen jährlichen, auf St. Andreas an das Kloster zu entrichtenden Zins von 8 Pfd. straßb. Pfenn. unter Verpfändung eines Jaucherts Weinberg am Remminge im Kappler Banne, wovon Conrad v. Windeck 2 Schill. Pfenn. Zins und der Kirche in Kappel 6 Maas Wein gehen, zu gemeinschaftlichem Erblehen für sich und ihre Erben empfangen haben.

Coram nobis judice curie Argentinensis constituti Heintzemannus, Johannes et Nicolaus, fratres, filii Heintzemanni *an dem Remminge* apud Cappelle [1] sub castro Windecke [2], Argentinensis diocesis, in presencia fratris Craftonis de Pfortzheim, custodis monasterii in Albe, ordinis Cisterciensis, Spirensis diocesis, confessi fuerunt et presentibus publice recognouerunt, ipsis in solidum et eorum heredibus in emphiteosim perpetuam, quod vulgariter dicitur zû *eime rehten erbe*,

conduxisſe et titulo conduccionis recepisſe ab abbate et conuentu dicti monaſterii in Albe areas, et bona viniſera, ac prata, rubeos siue virgulta ejusdem monaſterii cum omnibus iuribus et cenſibus, spectantibus ad areas et bona antedicta, sita *an dem Remminge* et *in Lerchenkopf* sub caſtro Windecke. Se conduxisse et titulo conduccionis recepisſe publice sunt conſesſi pro redditibus annuis octo librarum denariorum Argentinensium uſualium, per ipsos conductores in solidum et eorum heredes, ipsorum periculis et laboribus, simul et semel eosdem redditus soluendos et in dictum monaſterium domno abbati et conuentui ibidem singulis annis in feſto beati Andree apoſtoli preſentandos de bonis omnibus antedictis, vi grandinis, guerre, ſterilitatis terre, exercitus, ignis incendio, deuaſtacione, aut inpedimento alio qualicumque non obſtantibus quoquomodo. Que quidem bona conducta, ac vnum juger viniſerum subſcriptum eisdem abbati et conuentui in modum, ut subſcribitur, ypothecatum dicti conductores pro se et eorum heredibus in cultura bona conseruare promiserunt, et quod eciam eadem bona apud vnum poſſeſſorem debeant permanere, et si secus fieret, aut si dicti conductores uel eorum heredes anno quocumque termino preſcripto in ſolucione et preſentacione dictorum reddituum octo librarum facienda, ut permittitur, exiſterent negligentes, quod tunc licitum ſit abbati et conuentui dicti monaſterii, aut eorum certo nuncio bona omnia predicta ac juger viniferum subſcriptum cum judicio uel sine judicio, seu ipsorum propria auctoritate ad se reuocare sibique ipsa attrahere, necnon cum ipsis disponere et ordinare pro sue libito voluntatis, contradictione dictorum conductorum, uel eorum heredum, aut aliorum quorumcumque aliqualiter non obſtante, quodque nichilominus pro redditibus neglectis excommunicationis sententie, quam in se eorumque heredes dicti conductores a nobis ſponte ferri elegerant, debeant subiacere et judicio seculari et sine judicio poterunt occupari. Et si quod dampnum uel expensas abbatem et conuentum dicti monaſterii uel eorum nuncios, seu coadiutores ex hoc ſuſtinere contigerit, illud et illas dicti conductores in ſolidum pro se et eorum heredibus refundere promiserunt eisdem. Prenominati eciam conductores pro ſe et eorum heredibus in solidum promiſerunt, preſcripta bona conducta ac juger subſcriptum nullatenus vendere, distrahere aut aliis personis communicare, uel in alium modum quemcumque locare aut alienare sine consensu et voluntate expreſſis abbatis et conuentus monaſterii antedicti. Et ut eciam abbas et conuentus dicti monaſterii de aſſecucione dictorum reddituum annuatim termino preſcripto eo cerciores exiſtant, dicti conductores eiſdem titulo pignoris seu ypothece expresse

obligauerunt vnum juger viniferum, de quo premittitur, situm *am Remminge uffenban* in banno ville Capelle apud Windecke, nuncupatum *Heintzemannes júch*, ita, quod de eodem jugere non plus debeatur annuatim nomine cenſus, preterquam duo ſolidi denariorum, Argentinensium domino Conrado de Windecke, et ecclesie in Capelle sex mensure vini, quibus sua iura in eodem cenſu debent esse salua. Quos quidem duos solidos denariorum et sex menſuras vini, ac cenſum debendum de ipsis bonis conductis dicti conductores in solidum pro ſe et eorum heredibus sine dampno abbatis et conuentus dicti monaſterii annuatim soluere et expedire promiserunt, hoc eciam appoſito et condicto, quod si abbas et conuentus predicti vmquam in preſcripto jugere ypothecato impeterentur, uel quemcumque defectum in eodem haberent, quod tunc licitum ſit abbati et conuentui predictis, si voluerint, bona omnia conducta supradicta, sita *an dem Remminge* et in *Lerchenkopf*, reattrahere et aliis personis locare ac cum ipſis disponere et ordinare pro ipſorum libito voluntatis, et quod extunc ipſis conductoribus et eorum heredibus in supradictis bonis competat penitus nichil iuris occasione locacionis antedicte. In cuius rei teſtimonium sigillum curie Argentinenſis presentibus eſt appenſum. Actum XIV⁰. Kalend. Septembris, anno domini milleſimo trecenteſimo, quedragesimo octauo.

Von dem ſchon bekannten Siegel des geiſtlichen Hofgerichts in Straßburg in rothem Wachs iſt nur noch Weniges an dem von dem Pergament der Urkunde abgeſchnittenen Streifen.

[1] Kappel unter Windeck im A. Bühl, aus einigen Zinken beſtehend. S. Urk. vom 4. Juni 1311, Anm. 2. — [2] Vgl. Ztſchr. I, 356, Anm. 1.

1348. — 25. Aug. — Die Klausnerin Gerhusa in Selbach übergibt durch gerichtlichen Akt vor dem geiſtlichen Gericht in Speyer dem Kloſter Herren-Alb die demſelben ſchon vor 20 Jahren durch Schenkung unter Lebenden vergabten Höfe, den Grisenhof im Banne des Dorfes Kuppenheim und den Gerhuserhof im Banne des Dorfes Raſtetten, welche das Kloſter wieder verleiht, den erſten an Johann Gris zu Kuppenheim um einen Zins von 13½ Mlt. Hartroggen auf Mariä Geburt, den andern an Johann Rummel zu Raſtatt um einen jährlichen Zins von 10 Mlt. Hartroggen und 1 Mlt. Haber.

Judices curie Spirensis recognoscimus et ad vniuersorum noticiam in perpetuam rei memoriam deducimus publice per hec ſcripta, quod coram nobis, nec non Johanne dicto Griſen de Cuppenheim [1] et Johanne dicto Rumel de Raſteden, per nos quo ad subſcripta pro teſtibus datis, in figura judicii conſtituta, religiosa domina Gerhuſa, incluſa [2] in Selbach, ſponte et ex certa ſcientia publice recognouit, quod ipſa olim

ante viginti annos nunc elapſos, ſponte, libere, et ex certa ſcientia propter deum ac in remedium animarum, sue et parentum ac progenitorum suorum, qui ab antiquo monaſterio in Albe, ordinis Cyſtercienſis, dyoceſis Spirenſis, suas elegerunt ſepulturas, vt dixit, et habuerunt, in villis Cuppenheim et Raſteden, dicte dyocesis, in judiciis secularibus earundem villarum judicii in figura coram certis ſcultetis, juſticiariis, juratis, et teſtibus incolis villarum earundem, adhuc eciam viuentibus, videlicet in Cuppenheim Johanne dicto Reyſeler, Anſhelmo dicto Oetterer, et Conrado dicto Otterer, judicibus ibidem, et Johanne dicto Griſen, qui adhuc poſſidet bona infraſcripta, in Raſteden vero Rudolfo ſculteto, Eberhardo dicto Meſener, et Johanne dicto Rummel, judicibus ibidem, ad ſubſcripta pro teſtibus more ſolito et consueto datis et vocatis, donauit, tradidit et reſignauit donacione perfecta irreuocabili inter viuos perpetuo valitura, pro ſe et ſuis heredibus vniuerſis, religioſis viris, domnis abbati et conuentui monaſterii in Albe antedicti duas curias liberas cum omnibus bonis, juribus et pertinenciis ad easdem curias pertinentibus, videlicet vnam curiam in marchia et banno Cuppenheim ſitam, que wlgariter dicitur *Johans Grisen hof*, que exſoluebat tantum octo maldra ſiliginis, minus duobus quartalibus, et aliam curiam in marchia et banno ville Raſteden ſitam, dictam *der Gerhuser hof*, que ſex maldra ſiliginis et vnum maldrum auene dabat et exſoluebat, a colonis dictarum curiarum annuatim. Recognouit eciam dicta Gerhuſa incluſa, quod dicti domini, abbas et conuentus tempore dicte donacionis prefatas curias cum dictis earum pertinenciis poſsidere inceperint et hactenus a dictis viginti annis poſſederint palam et notorie, pacifice et quiete. Volens itaque dicta Gerhuſa priori ſuo propoſito inſiſtere, voluntarie, ſponte et libere ex cauſis prenotatis pretactus donacionem, tradicionem et reſignacionem dictarum curiarum et suarum pertinenciarum predictarum in manus religioſi in Chriſto patris ac domni, domni Ry'perti [3], abbatis dicti monaſterii suo ac conuentus et monaſterii ſui nomine recipientis fecit et innouauit in modum antedictum coram nobis et duobus teſtibus, superius expresſatis, transferens ipſa Gerhuſa in dictum domnum abbatem nomine, quo ſupra, ex cauſis predictis pro ſe et ſuis heredibus vniuerſis jus, dominium vtile et directum, proprietatem et poſſeſſionem curiarum et ſuarum pertinenciarum predictarum omni modo et forma, quibus melius de jure ſubſiſtere poterit valere, nichil ſibi vel ſuis heredibus juris in eisdem reſeruato. Renunciauit quoque dicta Gerhuſa pro ſe et ſuis heredibus vniuerſis, omnibus et ſingulis excepcionibus et defenſionibus tam juris quam facti, doli mali, in factum actioni, vicio ingratitudinis, quibus contra premisſa

per ſe vel alios ſacere, venire aut ſe iuuare poſſit nunc vel in poſterum, in judicio vel extra, publice vel occulte, fraude et dolo penitus circumſcriptis. Poſt hec coram nobis, necnon domino Johanne primiſſario, Alberto dicto Keſe armigero, Johanne dicto Reyſeler, Adelhardo, Enſelino dicto Oetterer, Conrado dicto Oetterer, Johanne dicto Künlin et Hermanno dicto Roten, juratis et judicibus ſecularibus, et Conrado dicto Winkeler, incola ville Cuppenheim, per nos quoad infra ſcripta pro teſtibus datis et vocatis, in ipſa villa Cuppenheim in figura judicii, conſtitutus preſatus Johannes Griſe ſponte et ex certa ſciencia conduxit ſibi et ſuis heredibus vniuerſis jure hereditario et emphiteotico in perpetuam emphiteoſim, ac se, vt ſic conduxiſſe, preſentibus publice recognoſcit, a religioſo viro, fratre Craftone de Phorczheim, conuentuali dicti monaſterii, ibidem preſenti, et dictorum domnorum abbatis, conuentus et monaſterii ipsorum nomine. locanti dicto Johanni Griſe iuſto conductionis titulo, vt premittitur, conducenti predictam eorum curiam liberam, in Cuppenheim sitam, cum suis pertinenciis antedictis pro penſione annua et perpetua tredecim cum dimidio maldrorum siliginis bone et legalis, nuncupate wlgariter *hartrocken*, menſure in Cuppenheim, singulis annis in feſto natiuitatis beate Marie virginis vel infra octavam eiuſdem feſti sine dolo et fraude per vnum posſessorem et heredem dictarum curie et suarum pertinenciarum et de vna manu perpetuo danda et ad vnum miliare de Cuppenheim ad quem dicti religiosi voluerunt locum sic diſtantem ipſis religioſis preſentanda et asſignanda absque quibuslibet ipsorum religiosorum dampnis, periculis et expenſis, preſati Johannis conductoris et suorum heredum, ac in dictis bonis conductis successorum dampnis, periculis, vecturis, laboribus et expensis, grandine, exercitu, ſterilitate, frugum decrescencia, incendio, aquarum inundacione, seu quouis alio caſu ſortuito non obſtante. hoc adiecto et condicto, quod si dictus Johannes conductor aut sui heredes et in dictis bonis conductis successores aliquo anno in solucione dicte pensionis termino predicto negligentes essent aut remissi, extunc dicta curia locata cum omnibus suis pertinenciis predictis et attinenciis, prout tunc reperientur, vniuersis ad preſatos domnos, abbatem, conuentum et eorum monaſterium libere redibit et deuoluetur pleno jure, contradictione et arreſtacione qualibet non obſtante, cesſabitque et extincta esſe debebit prorſus conductio ſupradicta. Et cum hoc ad maiorem certitudinem omnium premiſsorum preſatus Johannes conductor pro se et suis heredibus et succesſoribus vniuerſis omnia bona ſua mobilia et immobilia pro subpignore obligauit et obligat per preſentes. Et eciam vniuerſos suos heredes et succesſores aſtrinxit et obligauit, vt quicum-

que in futurum posſidebit curiam antedictam, quod extunc ipso facto omnia et singula bona sic posſidentis sunt et erunt subpignora, quando primo posſesſionem huiusmodi ingreditur, perpetue obligata et deputata pro omnibus oneribus supradictis. Que eciam subpignora omnia et singula per dictos religioſos et eorum coadiutores in judicio vel extra pro omnium debitorum et pretacte penſionis neglectione et extantis ſolucione, necnon pro cuiuslibet premisſorum violacione inuadi posſunt et arreſtari, vſque ad reformacionem et ſolucionem totalem tunc extanciuum et neglectorum de premisſis. Et quodcumque dampnum prefatos religioſos vel eorum adiutores occasione premisſorum ſustinere contingeret, ad huiusmodi dampni refusionem dictus conductor et eius heredes et successores ac bona eorum esse debebunt efficaciter obligata. Insuper coram nobis, necnon ſculteto, juratis et juſticiariis ville Raſteden, teſtibus ad subſripta vocatis et rogatis, in ipsa ville Raſteden in figura judicii conſtitutus Johannes dictus Rummel prefatus ſponte et ex certa ſciencia conduxit ſibi et ſuis heredibus vniuerſis jure hereditario et emphiteotico in perpetuam emphiteoſim, ac ſe vt ſic conduxisſe iuſto conductionis titulo presentibus publice recognoſcit, a prefato fratre Craftone nomine quo supra locanti ipſi Johanni Rummel conducenti, vt premittitur, prefatam curiam liberam, in Raſteden ſitam, cum omnibus ſuis pertinenciis predictis pro penſione annua et perpetua decem maldrorum ſiliginis bone et legalis, nuncupate *hartrocke* et vnius maldri auene bone et legalis, mensure predicte, singulis annis danda, preſentanda et aſſignanda termino, loco, pactis, condicionibus, penis, obligacione bonorum ipsius conductoris, heredum et succesſorum, ac omni modo et forma, articulis et obligacionibus, prout in contractu locacionis et conductionis superius deſignato per ordinem eſt expresſum. Ad que omnia obſeruanda fideliter in eundem modum idem Johannes Rummel de eisdem omnibus informatus ſe suosque heredes, succesſores et eorum bona firmiter obligauit. In quorum omnium et singulorum euidens teſtimonium sigillum noſtrum preſentibus duximus appendendum. Datum anno domini M⁰. ccc⁰. xl^mo. octauo, craſtino beati Bartholomaei apostoli.*

Mit dem schon bekannten Siegel des Speyerer geistlichen Gerichtshofes in grauem Wachs an Pergamentstreifen, in Cistercienser Zeug eingenäht.

* Vergl. Urk. vom 10. Aug. 1364.

[1] Kuppenheim im Ufgau, jetzt eine Stadt, in das Amt Rastatt gehörig, von dieser Amtsstadt eine Stunde entfernt, ein altes badisches Besitzthum. — [2] Selbach, nahe bei Gernsbach, etwa 1½ Std. südlich von Kuppenheim.

Gerhusa gehörte zu dem Geschlecht der v. Selbach, die ihre Begräbnißstätte in Herren-Alb hatten. — [3] S. Anm. 1 zu Urk. vom 27. März 1332.

Dambacher.

Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

(Fortsetzung von 1342 bis 1412.)

1342. Benzze der Teyninger, burger ze Clingenowe vnd ze Waltzhůt, vrowe Adelheit sin ewirtin vnd Peter ir sun, kircherre ze Betmeringen, vermachen zu ihrem Seelenheile an das Stift St. Blasien die Scheuer bei ihrem Hause zu Waldshut, diu da stôsset einhalp vf des kirchofes můre, anderhalp an den graben *der von Grieshain* [1], nebst dem neuen Keller unter der Scheuer, doch also, daz das Gotzhus dieselben schiure vnd den kelre darunder niemmer sol verkŏffen noch âne werden enheinen wek, es wâre denne, daz das Gotzhus davôn wŏlte gân vnd můste si verkŏffen, dann aber soll es sie nur der Familie der Schenker verkaufen. Geben an dem vritage ze mitten Maigen. Zeugen: Wernher der schriber, Peter der schmit, Johans Hiurlinger etc.

1343. Niclaus von Segeln beurkundet, daß er hern Johans von Ochsenhusen, lútpriester ze Bernowe, an das liecht ze sant Antonien der kilchen ze Mentziswande eine Gilte von 5 Schillingen ab seiner Matte in der Owe ze Niderwasenegge, die wilund was Diethelmes von Munolfingen, für 5 Pfund Pfenninge verkauft, und die genannte Matte, die sein eigen war, an das Stift St. Blasien, dessen Leibeigener er sei, aufgegeben und für die genannten 5 Schillinge jährlichen Zinses ze ainem *rechten Erbe* von ihm wieder empfangen habe. Dis geschach ze mitterfasten, vffe der Kemnat [2] in dem gange (zu St. Blasien), da zegegen waren herre Walther von Mandach, ain priester, vnd Bentze der kamerer vnd ander erber lúte genůg.

1347. Die Herren von Grießheim beurkunden, daß die bescheiden lüt Johans der schulthais ze Waltzhůt eines, und frow

[1] Das Haus der Herren von Grießheim zu Waldshut lag also wahrscheinlich in der Nähe des alten Kirchhofs am Stadtgraben.

[2] Unter Kemnat verstund man die Wohnung des Abtes, wohin in Rechtssachen der lezte Zug gieng.

Anne sin eliche wirtin mit Johansen Húrlinger dem eltern irem vogt anderntheils vor ihnen (den Ausstellern) erschienen seien und der Schuldheiß seiner Ehewirtin da versezt habe die zwentail siner gůter ze Tüffenhúsern, welche von ihnen zu Lehen rührten, um 18 M. S. ze ainem rechten werenden vnd *vnabniessenden pfant.* Dis beschach ze Waltzhůt, an dem nächsten montag vor s. Mathias tag. Vgl. Bd. V, S. 227 dieser Zeitschrift.

1349. Hugo von Gutenburg vermacht an St. Blasien für eine Jahrzeitmesse verschiedene Güter zu Hochsal, welche sein Eigen gewesen, und verzichtet auf dieselben für sich und seine Erben recht und redlich, als sich ain frier herre *sines frien aigens* entzihen sol vnd mag, vnd also, daz das vor genant Closter oder sin amptlút über dieselben gůter sol vnd mag nemen trager, vögt, schirmer, wen vnd wie dicke es will, vnd eweklich niessen vnd haben mit allen rechten vnd gerichten. Geben an dem geburtlichen tage vnser frowen s. Marien.

1357. Der Freiherr Hugo von Gutenburg stiftet für sich und seine Gemahlin Judenta zu St. Blasien eine Jahrzeitmesse mit einem Gute zu Schwaterloch (jenseits des Rheins), von welchem aber jährliche Zinse zu entrichten waren an vnser frowen bette [1] gen Basel, an sant Bernharts bette, an vnser frowen bette gen Costenz, an des heiligen gaistes bette, und endlich an sant Anthonien bette gen Friburg (je ein Schilling Pfenning), vnd was des überigen nutzes ist, den sol ain keller ze sant Bläsien jnnämen vnd zertailen vnder die herren des Conuents. Wäre aber, daz der egenant von Gůtenburg bi sinem lebende, gesunden libes oder siech, die vorgenanten gůter ze Schwaterlo in kainen weg endern wölt vnd es vndertůn vnd widerrůffen, vnd das kuntlich wer, daz es *dry erber man* gesehen vnd gehört hettent, die nit sin gesinde wärent, so sol das vorgenant gemecht vnd ordenung absin vnd die gůter jm vnd sinen erben ledig sin. Gegeben zu St. Blasien, an dem nechsten fritag vor s. Georgen tag, daby warent Peter von Minchingen, Johans von Cloten schulthais ze Waltzhůt, Johans Húrlinger, Hiltpolt Brůder etc. Vergl. Bd. III, S. 364 dieser Zeitschrift.

1358. Götfrid von Grieshain, ze *Tüngen* gesessen, bekennet, daß er mit Annen Húninen siner husfrowen, vnd her Hermans v. G. ritters, vnd Hansen v. G. siner sún gůtem rät, willen vnd gunst, zu seinem und

[1] Bette (petitio) bedeutet hier einen jährlichen Beitrag, welchen der ehemalige Besizer des Schwaterlocher Gutes davon an die genannten Heiligen bestimmt hatte, um deren Fabrik zu unterstüzen.

seiner Vorderen Seelenheil, an St. Blasien vermacht habe seinen halben Theil aller der Güter, so er vnd Hainrich Zenderli von Bondorf vnd Hainis da hindenan seligen sun von Inglikouen ungetheilt mit einander besaßen, nämlich (zu Inglikofen): ain bletz, lit in Hainis da hindenan seligen bǒngarten hinder sim hus; aber ein bletz bǒngarten, lit in der obren wis hinder dem hus ze der Zuben; ain halbú iuchart akgers, da stont mine zwen nussbǒn vnd ain birbǒn, lit zwischen der *linden* vnd Peter alastichs akger; ain halbú iuchart akgers, lit ze Enswil im velbach zwischen Hainis da hindnan sel. vnd Peter Fridrichs akger; anderhalb iuchart akgers, lit ze dem schrundler ob Enswil; zwo iuchart akgers, ligent zem scheleweg ob Enswil; zwo iuchart akgers, ligent ob stekgen aich hinder Enswil, zwischan der von Inglikouen gemainem holtz; ain halbú iuchart akgers, lit vor stekgenaich; anderhalb iuchart akgers, lit vf *Hungerberg* [1], haisset an der lâg; ain halbú iuchart akgers, lit vf Hungerberg vnder den walt studen; ain iuchart akgers, lit zwischan dem bůl vnd dem honberg. Es sigeln der Aussteller und sein Sohn Hermann [2]. Geben ze Tůngen, an vnser frowen abent, as sú ze himel fůr.

1364. Hiltbolt Bruder, Schuldheiß zu Waldshut, beurkundet, daß vor ihm, in öffentlichem Gerichte, Ulrich Säger von St. Blasien, zu seinem und seiner Vorderen Seelenheil, für das Stift an Konrad Löli den Waldpropst aufgegeben habe einen wingarten gelegen bi Waltzhůt an *Togerer berg*, zwischent Ortlieps sniders vnd Peter kurlapus wingarten, vnd sehs viertel kernen ierlichs geltes ab einem garten vor dem Turlin, stosset hinden an des Swaterlers hus. Gegeben zu W. an dem nechsten sampstag nach s. Valentins tag.

1370. Herzog Leupolt von Oesterreich befiehlt seinem Getreuen, Hainrichen dem Spiez oder wer je ze ziten vogt ist ze *Baden*, daß

[1] Der Hungerberg zieht sich von der Höhe (2600′) hinter Waldkirch in südöstlicher Richtung, zwischen dem Haselbache und dem Schmizinger Thalwasser, an den Rhein herab, wo er, gegenüber dem Einflusse der Are, unter dem Namen Arberg in eine waldige Spize ausläuft. Auf seiner nordöstlichen Abdachung ligen Ai, dann Aispel und Inglikofen, hierauf Bürgeln, wo der Haselbach in die Schlücht fällt. Der erstere Ort ist mir urkundlich noch nicht vorgekommen; Aispel aber ist das urkundliche Enswil, welches noch im vorigen Jahrhunderte Einsweil geschrieben wurde, und Inglikofen stammt offenbar von Engilinchova.

[2] Die Sigel beider sind kleine Rundsigel, das eine mit einfachem, senkrecht gespaltenem Spizschilde und der Umschrift: S. GOTERIDI . D . GRIESHAIN; das andere mit Schild, Helm, Helmtuch und Helmzier (zwei Hörner) und der Umschrift: S. HERMANI . DCI . GSHEI . MILIT.

er nun und so oft das Stift St. Blasien seiner bedürfe, etliche Bürger des Rathes von Baden zu sich nehme und mit ihnen dabei sei, da die obgenanten von sant Blasien mit jrn *aigen lúten* von dem Schwartzwald ze tedingen vnd ze schaffen hant [1], und daß er, worin das Stift Recht habe, darin demselben beholfen sei, und es auch sonst halte und schirme bei seinen Freiheiten, Rechten und guten Gewohnheiten, damit ihm keine Gewalt darin widerfahre. Geben ze Bruck im Ergów, an s. Anthonien tag.

1371. Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nidau, herzoglich österreichischer houptmann vnd lantuogt in den obern landen ze Swaben, ze Ergów vnd ze Thurgów, beurkundet: Abt Heinrich von St. Blasien habe vor ihm und der Herzoge Rath geklagt ab den lúten, die vff dem *Swartzwalde* gesessen vnd des genannten gotzhuses eigen vnd hindersesse sind, daz si sich sasten wider jn vnd sin gotzhus vnd jm verhůben ane recht *die Erbe* vnd anderi recht vnd gůten gewonheiten, die er vnd das gotzhus von alter herbracht habent vntz an die stunde, daz graff Egen von Friburg der Swartzwald von den herren von Oesterrich in phandes wise ingeantwurt vnd empholn wart [2]. Hierauf sei dem Abt und den Waldleuten ein Tag nach Baden vor ihn und die herzoglichen Räthe angesezt worden, wo man beide Theile verhört und nach Rede und Widerrede, in Beisein des Bischofs von Brixen, auf den Eid erkannt habe, daz der obgenant apt vnd sin gotzhus beliben sullent bi den rechten vnd gůten gewonheiten, als sis herbracht habent untz an die stunde, daz der Swartzwald dem obgenanten graff Egen von Friburg ingeantwurt vnd empholn wart. Geben ze Baden, an dem nechsten donstage nach vnser frowen tag zer liecht mes.

1371. Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt auf Bitte des Stiftes obiges Erkenntniß seiner Räthe mit der ernstlichen Vermeinung, daz die egenannten geistlichen lúte hinnanthin růwichlich ane alle irrung vnd widerrede beleiben bei allen jren lúten vnd gůtern, gerichten vnd bůzzen, vêllen vnd erbscheften, vnd bei allen andern

[1] Damals begannen die mannigfachen Irrungen zwischen dem Stifte und den Leuten auf dem Walde, welche sich häufig einem wirklichen oder vermeintlichen Drucke dadurch zu entziehen suchten, daß sie sich an die benachbarten Städte hielten und deren Hintersaßen wurden. Gegen diesen Abfall besonders bedurfte St. Blasien des Schutzes der österreichischen Vögte.

[2] Ueber diese Verpfändungen des österreichischen Schwarzwaldes an Graf Egeno IV von Freiburg habe ich bisher nichts Näheres auffinden können.

jren rechten, freiheiten vnd alten gůten gewonheiten, doch unschädlich und unvorgreiflich den Rechten, Freiheiten, Nuzen und Diensten, welche das Haus Oesterreich von der vogtye wegen auf dem genannten gotzhuse von S. Blåsien vnd allen sinen eygenen lüten vnd gůtern von Alters her besessen. Geben ze Wien, an sontag nach s. Jacobs tag [1].

1371. Derselbe bekennet, daß er, nachdem der sankt-blasische Kelner Johann von Ochsenhausen mit dem freiherrlich von krenkingischen Verzichtbriefe [2] über den Maierhof zu Nötgersweil von 1279 vor ihm erschienen sei und angebracht habe, wie das Stift seit damals ungeirrt in nüzlicher Gewähr desselben Maierhofes und Dorfes gesessen, bis nach dem Hinscheiden Herzog Albrechts (seines Vaters) etlich amptlüt vnd ander, die den Swarzwald von jnen, in *phandes* oder *phlege wise* inne hatten, vnd ouch jetzund inne habent, jnen gefallen sind und gegriffen hant etwie vil *an die gerichte* des genannten dorfes vnd hofes [3], auf Bitten des Stiftes abgethan und widerrufen habe gar und gänzlich alle die *niwerunge*, jnvålle vnd jrrunge, so den genannten gaistlichen lüten von yeman sider in dheinen weg beschehen sind; weßwegen er seinem Landvogte und allen seinen Amtleuten im Vorlande gebiete, das Stift bei dem genannten Dorfe und Maierhofe zu beschirmen, doch unschädlich den Rechten, welche das Haus Oesterreich bisher von der graufschaft wegen da gehabt. Gegeben ze Wienn, an sontag nach sant Jacobs tag des heiligen zwölfbotten.

1371. Derselbe bekennet, wie der Abt von St. Blasien vor ihm geklagt habe, daß seit dem Tode der Herzoge Albrecht und Rudolf er vnd sein gotzhus von ettlichen (herzoglichen) amptlüten vnd den, die den Swartzwald (von ihm) in phandes oder phlege wise inngehebt, ettwieuil geirret sein an iren gerichten, mit namen innwendig den

[1] An dieser Urkunde hängt das große Reitersigel des Herzogs, wie es Herrgott (monum. dom. Austr. I, tab. VIII, pag. 21) in einer Abbildung mitgetheilt und beschriben. Sichtbar aber gehört das vorligende Exemplar einem andern Stempel an, da die Buchstaben der Umschrift in ihrer Lage mehrfach von der Herrgottischen Zeichnung abweichen, welche auch noch ein Gegensigel zeigt, was hier mangelt.

[2] Bei Gerbert abgedrukt. Vergl. oben S. 233.

[3] Man ersieht hieraus, daß die Pfandinhaber der Grafschaft Hauenstein sich mancherlei Anmaßungen und Neuerungen zu Schulden kommen ließen, welche die altherkömmlichen Verhältnisse beirrten und für die Folge ein Stoff vielfacher Streitigkeit zwischen dem Stifte und den Waldleuten wurden.

kreizzen vnd lächinen *ze ringe vmb ir closter*, als die mit marich steynen, mit wasser Rvnsen vnd mit andern gemerken von alter vz gezeichenet sind, da yeklicher abt zu dem egenanten kloster besunder freyheit, recht vnd gerichte, fürbazzer denn anderswa, von alter gehebt habe, worauf er (der Herzog) für sich und seinen Bruder Leupold und ihr beider Erben, alle dieselben nüwen inuelle vnd irrung abgenomen vnd widerrůfft und allen seinen Amtleuten befohlen habe, das Stift in allen seinen Gerichten, Freiheiten und Rechten verbleiben zu lassen und dabei zu handhaben, vorbehaltlich der grozzen gerichten *vmb den tod* vnd aller andern Rechten, welche das Haus Oesterreich seiner Grafschaft und Vogtei wegen von Alters her daselbst gehabt. Geben ze Wienn, an mentag nach s. Jacobs tag.

1371. Derselbe stellet dem Stifte einen allgemeinen Schirmbrief aus, indem er allen seinen gegenwärtigen und künftigen Landvögten, Hauptleuten, Pflegern, Amtleuten, Vögten, Untervögten, Burggrafen, Schuldheißen, Bürgermeistern, Ammännern, Räthen, Waibeln, Förstern, und allen seinen Unterthanen zu Schwaben, im Argau, Thurgau, Elsaße, Breisgau und auf dem Schwarzwalde, als des Stiftes St. Blasien obrister vnd erblicher *vogt* vnd schirmer vnd ouch rechter *castvogt* befiehlt, dasselbe bei all seinen Leuten, Gerichten und Gütern, Freiheiten, Gnaden, Rechten und guten Gewohnheiten, welche es nach Laut seiner Handfesten und Briefe, nach jerlicher vnd gewonlicher *offnung* in sinen höfen vnd nach alter gewonheit besize, bleiben zu lassen und zu beschirmen, vorbehaltlich der Rechte, Freiheiten, gewöhnlichen Nuzungen und Dienste, die das Haus Oesterreich von siner Grafschaft vnd vogtye wegen da billich haben söll [1]. Gegeben ze Wien, am montag nach Jacobi.

1371. Ebenderselbe beurkundet, daß er, nachdem ihn der Abt und Convent von St. Blasien um eine Bestätigung des königlichen Briefes von 1291 angegangen, dieser Bitte für sich und seinen Bruder Leupold entspreche und dem Stifte die fraglichen Vogteirechte [2] bestätige. Datum Wienne, die XXXII Julii.

[1] Daß die Herzoge in der doppelten Eigenschaft als Landgrafen im hauensteinischen Albgau und als Schirm- und Kastenvögte von St. Blasien einen überwiegenden Einfluß auf das kleine Land und Volk übten, ergibt sich aus dem Gange seiner politischen Entwikelung, welche bei der eidgenössischen Nachbarschaft sonst wol eine andere gewesen wäre.

[2] Zu Oberalpfen ꝛc. Vergl. oben S. 240.

1371. Ein Instrument, welches Hugo dictus Sätzli, presbiter const. et publicus imperiali auctoritate H. abbatis s. Blasii notarius juratus, am 14ten September in domo habitationis domini abbatis dicta vulgariter *vf der Kemnaten* vor einer Zeugenschaft ehrbarer Leute aufgenommen, enthält abschriftlich folgende Urkunden:

Wir Albrecht von gotts gnaden hertzog ze Oesterrich etc. enpieten vnserm lieben getrúwen Clausen von Rinfelden, vogt vff dem Schwartzwald, vnser gnad vnd alles guts, vmb den *vfflouf* vnd die sammnung, so mit vffsatz freuenlich vnd vnredlich geschehen ist von vnsern *lúten in dem Schwartzwald* vff des erwurdigen vnsers getrúwen andechtigen abbt Hainrichs von sant Blåsin amptlút vnd diener, vber die si mit glocken gestúrmet, vnd ander grosse vnzucht mit hårter dröwende vnd vnbeschaidnen scheltworten geton, vnd ouch jr *pfrůnder* mit gewalt wider genommen habent [1], das vns gar vngewonlich, vnrecht vnd vnbillich dunket, empfelhen wir dir ernstlich vnd wellen, daz du von vnsern wegen alle die an demselben löffe vnd der getat schuld habent, darzů haltest vnd wisest, daz sy dem vorgenanten abbt Hainrichen dieselben *vnzucht* vnd *schmachait* ablegen vnd *bessern* erberlich, vnd schirme ouch du denselben abbt vnd sin gotzhus vnd alle sin amptlúte vnd diener fúrbasser, von vnsern wegen, vesticklich vor sölichem vnd anderm gewalte vnd vnrecht, wan wir das ernstlich also mainen. Geben ze Wien, an zinstag nach Jacobi anno Lxx primo.

Befehl an denselben Waldvogt, daß er allen österreichischen Unterthanen auf dem Walde bei des Herzogs Hulden strengstens verbiete, daz sy one ains landvogts oder des, der sin statt haltet, wissen vnd willen, kain *sammenung* mer machen, noch kainen andern louff tůn, denn nach ordenung vnd gesatzte jrs ainunges [2] *gegen frembden vnd argwenigen lúten*, als das von alter har komen ist, vnd sunderlich, daz sy wider den vorgenanten abbt vnd sin closterherren vnd das gotzhus, zů dem sy mit *aigenschaft jr liben* gehörent, noch wider sin amptlúte vnd diener kain vnzucht noch fråuel, noch dehain sammnung, vffsatz oder louffe fúrbassor niemerme getůn, vnd wöltest sy

[1] Abt Kaspar im lib. orig. 301 bemerkt hierüber: „Es wurd befunden vnder abbt Hainrich IV, daß sölich sachen ainer Pfruenderin (wegen) beschehen, vnd die Waldleut sy mit gewalt wider genomen vnd des Gotzhauses ampleut vnd knecht darmit gefangen."

[2] Dieses ist meines Wissens die erste urkundliche Erwähnung der hauensteinischen Einung.

ouch darumb billich strauffen. Wenne sy aber dunke, daz jnen von des egenanten gotzhus wegen *icht vnrechtes* geschech, das sôllen sy bringen an den Herzog oder dessen Landvogt, damit ihnen der Gebresten nach Nothdurft gewendet werde. Geben ze Wien, an zinstag nach Jacobi.

Befehl an den Landvogt Claus von Rheinfelden, daß er mit dem Waldvogte das Stift vor ähnlichen Vorkommnissen bewahre, vom gleichen Datum; ferner zwei Schreiben im nämlichen Sinne von Herzog Leupold (Albrechts Bruder) an den Land- und den Waldvogt, geben ze Ynsbruck, am samstag vor Bartolomei apostoli.

1373. Glaus von Rinfelden, schulthais ze Seckingen, vogt vff dem Schwartzwalde, beurkundet, daß, nachdem das Stift und Johann Bropst von Wasenegg in ihrem Streithandel des gûts wegen ze Rore, das man nempt *sant Blâsis hûbe*, auf ihn kompromittirt, der Waseneker eidlich gelobt habe, dasselbe Gut mit aller Zubehör auf dem nächsten Maiending zu Remetsweiler für sich und seine Erben zu fertigen und aufzugeben an das Stift, als jn danne dasselb gericht vnd vrtaild wiset; daß er ferner eidlich gelobt habe, an dem Gute weder das Stift noch Jemand, der es baue, zu säumen oder mit Gerichten zu verfolgen, und daß ihm hiefür 50 Pfund Stäbler ausbezalt worden, wogegen das Stift, wenn er die *vertigung* also nit tâte, das Gut gleichwol als gewährt innehaben, nutzen und nießen möge; endlich daß dem Stifte alle vorhandenen und künftig etwa aufzufindenden Briefe über das Gut überliefert werden sollen. Dis dings sind gezüge die wisen vnd beschaiden Hiltpolt Brûder, schulthais ze Waltzhût, Peter Friderich, Rûdolf Notstain, Burchart Kyburger, *bropst* Lôli, Johans Bader, Johans Keller, burger ze Waltzhût, vnd vil ander erber lüten. Geben am nechsten fritag nach vnser frowen tag zer liechtmess.

1373. Cûnrad Lôli, waldbropst vff dem Schwartzwalde des gotzhuses ze sant Blesin, bekennet, daß er öffentlich zu Gericht gesessen, ze Remprechtswile vff des vorgeschriben gotzhus *dinghof* an ainem offnen gedinge, da ouch zegegin sasse der edel from knecht Claus von Rinfelden, vogt vff dem vorgeschriben Schwartzwalde, als sitte vnd gewonlich ist ze offnen gedingen, und vor ihm erschienen seien der sankt-blasische Großkeller Johann von Ochsenhausen von seines Stiftes wegen, und Johann, genannt Bropst, ehelicher Sohn des Claus Knöring von Waseneck selig, mit seinen Kindern, und sich beiderseits im Gerichte mit Fürsprechern bestellt haben, von denen da der Inhalt der vorigen Urkunde geöffnet worden, worauf der

Wasenecker mit den Seinigen das fragliche Gut zu Ror an des Großkellers Hand aufgegeben, der es auch also von ihnen aufgenommen. Zeugen: Cůnrad Hattinger, *vndervogt* ze Howenstein, Cůnrad Matter, ouch ain vndervogt, Cůnrad Maier von Hechinschwande, Claus von Inglikon, Hans Jacob von Hůnerholz, Cůni Hen, Clewy von Wasenegge vnd vil ander erber lúte. Geben an dem nechsten zinstag nach der hailigen vffart vnsers herren.

1373. Hans von Krenkingen, herr ze *Tüngen,* Cůnrat von Krenkingen, der elter genant von Wissemburg, herr ze *Roggenbach*, frie herren, vnd Hans von Offtringen, ritter, beurkunden, daß in der Mißhellung zwischen dem Stifte St. Blasien eines Theils und den edeln fromen hern Egbrecht ritter vnd Friderich Roten von Grafenhusen gebrůdern[1] andern Theils, von des Kaufes wegen, vmb die vogtye des dǒrflis ze Fulenfirste, beide Theile auf sie kompromittirt haben, auf Hansen v. K. als vf ainen gemainen *obman* vnd vsrichter, auf Konraden v. K. und Hansen v. O. als zwen *schidlich* man (ersterer vom Stift, lezterer von den Gebrüdern gewählt), und sie also nach beiderseitiger Verhörung erkannt hätten: Da Abt Heinrich von St. Blasien für sein Gotteshaus von den Gebrüdern Rot die Vogtei zu Faulenfirst mit aller Zubehörte um 24 M. S. recht und redlich erkauft habe, so sollen sie ihm den Kauf auch vertigen vnd wêren an den drin gerichten ze Stůlingen uf dem Landgericht vnd in den stetten ze Schaffhusen vnd ze Waltzhůt[2], in der wise,

[1] Die Rot waren eines der ältesten Patriziergeschlechter zu Schafhausen, mit den Schuldheißen von gleichem Stamme. Sie kamen sehr in's Ansehen und bildeten schon seit der Mitte des 13ten Jahrhunderts einen in der Nachbarschaft ziemlich begüterten Ritteradel, wie ihre Lehen und Beinamen zeigen. Sie bestunden in zwei Linien, wovon die ältere sich von Randenburg, die jüngere von Grafenhausen genannt. Pater Wülperz sagt von ihnen: Pagus Grafenhusen, a monasterio Scafusensi pro pago Schleitheim in comites de Lupfen translatus posteaque s. Blasio venditus, celebri apud Scafusenses familiae dominorum Roth *de Grafenhusen* nomen tribuit. Egbertus Roth advocatiam „oppidi et monasterii" in Grafenhusen, domum suam et duo molendina ibidem etc. monasterio s. Salvatoris pro 300 m. a. anno 1351 vendidit (Vergl. Gerbert II, 127). Fridericus Roth advocatiam in Fulenfirst s. Blasio venum exposuit anno 1373. Ihrer Wolhabenheit ungeachtet kamen die Rot allmählig so herab, daß „sie in Armut gerathen und leztlich im Bauernstand zu Gächtlingen ein End genommen." Rüger, Schafhauser Chron. 525.

[2] Das Oertlein Faulenfirst (unweit des Schluchsee's) lag in der Landgrafschaft Stülingen, von den Rot aber wohnte der eine wahrscheinlich zu Schafhausen, der andere zu Waldshut, daher diese dreifache Fertigung.

als der selb Friderich verhaissen vnd gelŏpt hett ze tůne', do der kŏff beschach, und das Stift an der gedachten Vogtei fernerhin ungesäumt und ungeirret lassen. Dis beschach ze Berowe in dem closter, an dem nechsten sunnentag vor aller hailigen tag. Es sigeln die Schidmänner und die Gebrüder Rot [1].

1373. Hainrich Sytinger friger lantrichter an statt des gnådigen herrn junkher Eberhartz von Lupfen, lantgrauen ze *Stůlingen,* beurkundet die landgerichtliche Fertigung des Kaufs, wodurch der bescheiden man Fritschi der Rot von *Tůngen* die Vogtei zu Faulenfirst, welche sein rechtes Eigen war, an St. Blasien abgetreten. Dabei waren die edeln her *Hainrich* von Wiszenburg fry vnd ritter, junkher *Hanman* von Krenkingen, junkher *Eberhart* von Lupfen, all fry herren, junkher *Aerni* von Grůnenberg, her *Friderich,* schulthais von Schaffhusen etc. Geben ze Strubenaich [2] vff dem lantag, an dem nechsten dunstag nach s. Andres tag.

1373. Jekli von Schlaithain, schultheis ze *Tůngen*, beurkundet, daß er daselbst zu Gericht gesessen an des edeln frien sins gnedigen herren junkher Hansen von Krenkingen statte und vor ihm erschienen seien der edel frome Friderich Rot von Grafenhusen, ze disen ziten ze *Tůngen* [3] sesshaft, mit Fritschi Roten, sinem elichen sune, und der sankt-blasische Schreiber und Bote Hug Setzli, und habe Fritschi Rot's Fürsprecher eröffnet, wie dessen Vater die Faulen-

[1] Von diesen Sigeln hängen noch 4 an der Urkunde, lauter kleine Rundsigel von beinahe gleicher Größe. Das erste zeigt einen Turnierhelm mit Helmtüchlein und einer hochzugespizten Müze, welche oben eine Feder ziert, und hat die Umschrift: S. IOHANNIS . DE . KRENKINGEN . MIL. Das andere enthält den krenkingischen Wappenschild mit der Umschrift: S. CVNRADI . DE . KRENKINGEN. Das dritte einen Wappenschild mit drei ligenden Halbmonden und der Umschrift: S. HEINRICI . DE . OFTRINGEN . MIL. Das vierte endlich hat einen dreimal schräg getheilten Schild und die Umschrift: S. E(gebe)RTI . DICTI . ROT . MIL. Vergleicht man nun die Wappen bei Kaspar mit diesen Sigeln, so hat dort das krenkingische (quergetheilt, unten roth, oben drei blaue senkrechte Balken im silbernen Felde) zur Helmzier entweder einen Schwanenhals oder den Spizhut mit der Feder, welches wol die beiden Linien von Altkrenkingen und Krenkingen-Weißenburg anzeigt. Der oftringische Schild ist roth mit silbernen Halbmonden; das rotische Wappen enthält Kaspar nicht.

[2] Diese Oertlichkeit, die gewöhnliche Malstätte des stülingischen Landgerichts, habe ich bisher vergeblich gesucht.

[3] Er scheint also während dieser Verhandlungen seinen Siz von Schafhausen oder Waldshut nach Thiengen verlegt zu haben.

first er Vogtei an das Stift verkauft, bezalt erhalten und landgerichtlich gefertiget und gewährt habe, wobei aber sein Sohn nicht gegenwärtig gewesen, daher er (der Aussteller) umgefragt, wie der selb knab Fritschi den kouffe ouch vertigen vnd weren sölt, worauf ertheilt worden: won der *knabe* noch nút volle ze sinen tagen komen weri, daz denn der selb mit sines vatters hant, der darumb billich sin vogt sige, vnd ouch mit siner hant, die fragliche Vogtei an den sanktblasischen Boten aufgeben solle, was sofort geschehen sei. Da zegegin waren her Egbrecht Rote, ritter, des egenanten Frideriches brůder, Jekli am Stade von Schaffhusen, Haintz von Winterthur, des knaben *fürsprech*, Wernli Kaltwasser, Kůnrad Schilling, Hans Fuller, Eberhart Amesser, Dietschi Hüller vnd Berlold Bose sprachent vrtail in diser sach. Gegeben an S. Niclaus Abend [1].

1376. Hiltbold Bruder, Schuldheiß zu Waldshut, beurkundet, daß vor ihm in Gericht, in der stat an offner frier strasse, der Waldpropst Löli, Bürger zu Waldshut, dem sankt-blasischen Großkeller Johann an dessen Stift, frei und ungezwungen aufgegeben und gefertigt habe, für sich und seine Erben, all sein Gut, húser, hofstetten, wingarten, kölgarten, acker, wisen, gemeinlich vnd sunderlich alles sin gůt ligendes vnd varendes, wa es gelegen [2], welches sofort der Großkeller im Namen seines Abtes und Gotteshauses empfangen. Zeugen dieser vergifte vnd fůgung waren: Peter Friderich, Hans der Bebler, Hans Gůtjar, Burchart Aigenland, Hans Notstain, genant Fifer, vnd Peter Wibel, die zu disen ziten des rates warent ze Waltzhůt, vnd vil ander erber lüten. Geben an dem nechsten fritag vor dem palmtag.

1376. Herzog Leupolt bestätigt den St. Blasiern den nidanischen Brief von 1371 mit dem Anfügen: Wiewol der hochgeborn fürste herzog Albrecht, vnser lieber brůder jn die obgenant erkantnuss für sich selb, für vns vnd vnser erben, bestát vnd bewárt hat, so haben wir doch durch jr vlissig bit vnd von sundern gnaden, die wir

[1] Besigelt ist diese Urkunde mit den kleinen Rundsigeln des Ausstellers und Friederich's Rot. Ersteres zeigt einen Schild mit einer schräg in die Höhe schauenden Lanzenspitze (Schweinsspieß), und hat die Umschrift: S. IACOBI . DICTI . AB . DEM . HVS.

[2] Diese Güter lagen wol größtentheils zu Waldshut, wo der Waldpropst, der ein sankt-blasischer Gotteshausmann sein mußte, gewöhnlich wohnte. Wahrscheinlich hatte Löle sein Vermögen dem Amte zu verdanken, womit ihn das Stift bekleidet, daher er es auch billig demselben vermachte.

durch *jrs gůten lebens*[1] willen billich zů jn haben, ouch vnser bestâtung daruber gegeben. Gegeben ze Schauffhusen, an dem sunnentag quasi modo geniti.

1378. Gottfrid Müller, Ritter, österreichischer Landvogt im Argau, Thurgau und auf dem Schwarzwald, thut zu wissen: Nachdem zwischen dem Gotteshause St. Blasien und seinen eigenen Leuten auf dem Walde etwa langher Stöße und Mißhellungen obgewaltet, hierauf durch den nidauischen Brief, welcher von den Herzogen widerholt bestätiget worden, eine Entscheidung zu Gunsten des Stiftes geschehen und aber nichts desto weniger sidher in den nachgeschribenen sachen vnd stucken nüwe stôss vnd misshellung sich erhept, worauf ihm Herzog Leupold befohlen, dieselben ze verhôren vnd dero ainen vstrag ze geben, habe er beiden Theilen einen Tag nach Waldshut vor ihn und die herzoglichen Räthe bestimmt, und sofort nach Verhörung der beiderseitigen Briefe und Kundschaften, folgendes Erkenntniß gegeben: 1) Wenn ain *aintragender* mensch sines gůts[2], der des gotzhus aigen ist, abgestirbet, es sig man oder wip, knab oder tochter, den sol das gotzhus erben an allem sinem varnden gůt vnd den val vorusse nemen, vnd sol sinen nechsten erben beliben sin *ligendes* gůt, wie das Stift solches seit Vogt Knöring's seligen Zeiten und wie die Kundschaft weise bei 40 und mehr Jahren genossen. 2) Wa ouch ain gotzhusman sinem elichen sune ain elich wibe git, vnd jm da dehain gůt vs beschaiden noch usgeben wirt, vnd er nu vf sines vatters tod wartet, stirbet da der sune vor sinem vatter,

[1] Es läßt sich annehmen, daß unter dem thätigen, weisen und umsichtigen Abte Heinrich IV die Regelzucht in St. Blasien, im Vergleiche zu anderen Gotteshäusern, löblich eingehalten wurde; die Zuneigung der Herzoge mochte aber auch die Folge des später von dem Stifte so oft bedauerten Schrittes sein, wodurch es sich 1370 aus der Reichsunmittelbarkeit in den Schuz des Hauses Oesterreich begeben. St. Blasien hatte sich noch 1353 das alte Recht der Unmittelbarkeit seines Gebietes und der freien Wahl eines Schirmvogtes durch Kaiser Karl IV bestätigen lassen, da aber bald hierauf jenes Haus in den Besiz der Herrschaft Freiburg kam, und eben damals „das Reich, wie Abt Caspar S. 270 schreibt, schwach und die herzogen von Oesterreich in allen Landen vast ufgangen, und dieweil abbt Heinrich mit dem Gotteshaus derselben ain nachbur war, hat er sich gleichfalls vom Reich than und das haus Oesterreich auch zum Schuz= und Schirmvogt angenommen, dann ihm vil widerwertigkeit an seinen Rechten bisher von allenthalben zugestanden."

[2] Ein Einträger, der keinen Theilgenossen oder Mitträger im Besize eines Gutes hat; hier aber bedeutet „eintragend" einen einschichtigen, d. h. verwittweten oder ledigen Menschen.

so ist der vatter nüt gebunden, dem gotzhus sines sunes tail ze geben, des er wartend was. Hetti aber derselb sun *sunderlich varend* gůt, das des selben allein gewesen, das selb erbet das gotzhus. 3) Das gotzhus sol ouch beliben bi allen sinen lüten, gůtern, gerichten, bůssen, vållen, erbschaften, fryhaiten, rechten vnd gůten gewonhaiten, die dasselb gehebt hett ze den ziten, als die egedachten brief wisent. Bei diesem Spruche waren: die österreichischen Räthe der Propst Rudolf von Münster, der Kammermeister Rudolf von Hallweil, Rumann von Königstein, Heinrich von Randeck, Henmann von Bubendorf und Werner Schenk von Bremgarten, ferner der Freiherr Henmann von Krenkingen, der Propst Johann von Niedern, der Komtur Werner von Beuken, der Schuldheiß Escher von Kaiserstul, der Schuldheiß Büler von Baden und der Bürger Notstein von Waldshut, nebst andern edeln und unedeln Leuten. Geben ze Waltzhůt, am neschsten donstag vor s. Laurentis tag.

1378. Herzog Leupold bestätiget obigen Spruch (berichtigung) und befiehlt, daß er eingehalten werde. Geben ze Bruck im Ergöw, am suntag vor s. Thomas tag des h. zwölfbotten.

1379. Haug von Roseneck [1], ain frier her, ritter, bekennet, wie

[1] Pater Wülperz sagt in seinem „albgauischen Adel" unter der Ueberschrift Roseneck: „Alteram Hugonis de Guetenburg ex *Judenta* de Bürgeln filiam Margaretham thori sociam elegerat Johannes de Rosenegge, nobili ortus familia, sicque dimidiam partem bonorum omnium, quae Guetenburgenses dynastae hisce in terris possederant, suae familiae intulit, brevi tamen Krenkingensi familiae cessit, medio ut putamus saeculo." Weiter bringt er über die Rosenecker Nichts bei, und auch anderwärts sind die Nachrichten über dieselben höchst spärlich. Die Stammburg des Geschlechtes lag auf einem vereinzelten Bergrücken südlich von Hohentwiel, bei Rielasingen. Da nun der nobilis vir Wernherus de Rosenegge, welcher 1271 als Lehensherr des Friz von Randenburg, und 1275 neben den Freiherren von Regensberg als Zeuge in einer nellenburgischen Urkunde erscheint (bei Herrg. II, 429 und in dieser Zeitschr. 1, 77), der früheste dieses Namens ist, den ich finde, ein im Hegau altangesessenes Dynastengeschlecht aber von den Urkunden aus dortiger Gegend nicht so völlig verschwiegen hätte bleiben können, so mußten die Rosenecker wol ein übersidelter Adel sein. Und hier ließe sich annehmen, daß sie (ähnlich den Herren von Blumeneck und Blumenberg) mit dem alten thurgauischen Geschlechte von Rosenberg, welches wie sie 5 Rosen im Schilde geführt, gleicher Abkunft gewesen (Stumpf II, 87). Denn die Rosenecker von den Herren von Rielasingen abzuleiten (wie Schönhut), ist nicht erlaubt, da diese sichtbar dem nideren oder Ritteradel angehörten, während jene bis zu ihrem Erlöschen am Ende des 15ten Jahrhunderts urkundlich die Bezeichnung „Frie" oder „freie Herren" führten.

er und seine liebe geschweie frow Küngund von Rinach wegen der Verlassenschaft seines Schwähers, des Freiherrn Hugo von Gutenburg, in Beziehung auf dessen sankt-blasische Jahrzeitstiftung von 1357, wobei bedungen worden, daß die Erben des Stifters das Schwaterlocher Gut mit 20 M. S. wieder sollen lösen können, mit Großkeller Johann dahin übereingekommen, daß er für diese Summe angenommen habe (als reinachischen Antheil) das Gatterlehen zu Weilheim und (als rosenecktischen) das Aernisgut zu Togern, und nun, nach Vereinigung dieses Wechsels, zu St. Blasien rüksichtlich der gutenburgischen Stiftung folgende Ordnung solle gehalten werden: Also daz ain keller die nútze der vorbenempten gůter jerglich in nemen vnd jedes jars ainem techan oder kamrer der techny ze Frick zwen schill. pfenn. an vnser frowen ze Basel vnd an s. Bernharts bette, aber zwen schill. in die techny gen Waltzhůt an vnser frowen ze Costenz vnd an des h. gaists bette, ouch ainen schill. in s. Anthonien hus gen Friburg vnd an s. Anthonien bette, wêren vnd richten, vnd was über die fünf schill. von den beschribnen gůtern ainem keller wirt, das vnder die herren ze sant Blåsin tailen sol, wogegen dieselben die Jahrzeit Herrn Hugo's und seiner Gemahlin Judenta ehrbarlich begehen sollen auf den Tag, als derselb her selig in irem closter begraben wart. Geben ze Rosenegge vf vnser vesti, an dem nechsten montag nach s. Gerien tag.

1380. Cůnrad Brotbeck, der statt ze Waltzhůt knecht vnd waibel, beurkundet, daß er anstatt seiner gnädigen Herrschaft von Oesterreich, offenlich ze gerichte sass ze Waltzhůt in der statt an offener frier strasse, woselbst Hans Fifer Notstein bekannt habe, daß er an Claus Kügelin von Wasenect um 43 Gulden sein Gütlein zu Weilheim käuflich übergeben und gefertiget, worauf dieser Brief im offenen Rathe, do da sassent Hans Bebler, Hans Hallower, Hans Maiger von Togern, Claus Spaler, Hainz Wiphof vnd Hans von Inglikofen, verlesen und besigelt worden. Geben am fritag vor mitterfasten.

1383. Johans Birkidorf von Howenstain thut kund, daß er daselbst an freier Straße zu Gericht gesessen, im Namen des fromen, vesten ritters, hern Růdolfs von Schenowe, genant *der Hürus*, des eltern, der ze disen ziten Howenstain vnd den Swartzwald von der herrschaft von Oesterrich ine het [1], und vor ihm der ehrbare, beschei-

[1] Derselbe von Schönau, welcher den Beinamen „Hürus" führte und 1386 mit seinem Bruder und zwei Anderen seines Geschlechtes bei Sempach

dene Hans Hürlinger, zu Hauenstein seßhaft, an den Waldpropst Klaus von Inglikon die dem Stifte St. Blasien um 75 Gulden verkauften Güter zu Tiefenhäusern gerichtlich aufgegeben und ihm gefertigt habe, welche Güter theils als grießheimische, theils als gutenburgische Lehenstüke von den rechten lehen herren ze rechtem pfant gemacht worden für 23 M. S. Hiebei waren Zeugen: Jost des egenanten hern Růdolfs von Schenowe diener, vogt Hans Schimpf von Howenstain, Hans Row vogt zů Gerwiler, Cůnrad Mettenberger von Birkingen, Vlrich Jůtzinen, Cůni Vischer, Cůnrad Schimpf, Cůnrad Row von Hochsel vnd ander erber lüte. Geben ze Howenstain, an dem nechsen fritag vor s. Peters tag.

1383. Herzog Leupold von Oesterreich thut kund, daß er, nachdem sein Vetter selig, Herzog Leupold, dem Ulrich von Uelingen selig für 30 M. S. vmb sinen dienst 30 Stük Geldes zu Oberalpfen versezt, solche Pfandschaft aber erblich an Pantaleon von

gefallen. Das Stammhaus dieses Adels lag im Elsaß, wo bei dem Dorfe Schönau am Rheine (3 Wegstunden von Schlettstadt) noch die Trümmer der gleichnamigen Burg vorhanden. Nun war die Mutter Rudolf's eine Tochter des Ritters Heinrich vom Steine, welcher mit seinen Stammesgenossen von Wieladingen, als ministerialis ecclesie Seconiensis, das stiftische Maieramt im Frikthale und in der Herrschaft Werrach zu Lehen trug, und seinen Antheil desselben, da ihm der einzige Sohn (Heinricus puer) frühe verstarb, seinem Tochtersohne hinterließ. So kam Rudolf v. Sch. in die Gegend von Säckingen, wo seine Nachkommen, als die „Erben vom Steine", bis in die neuere Zeit gehaust haben. Er begnügte sich aber nicht mit dieser Erbschaft, sondern erwarb zwischen 1360 und 1365 von dem Hause Oesterreich vorübergehend die Pfandschaft des hauensteinischen Waldes, für bleibend jedoch das Pfandlehen der Herrschaft Werrach und vom Hause Hachberg das Lehen des Dorfes Dossenbach, wozu später auch Schwerstatt, Zell und noch Anderes in der Nachbarschaft kam, so daß die schönauische Familie eine der begütertsten dortiger Enden war und für ihre vier Zweige hinreichendes Besizthum hatte. Aus den Urkunden des ehemaligen Stiftes zu Säkingen.

Ritter Rudolf war ein umsichtiger und thätiger Mann, welcher den Frauen von Säkingen und den Thalleuten von Werrach nur zu selbstsüchtig auf sein Interesse sah, dessen Verdiensten aber die Familie von Schönau gleichsam ihre zweite Gründung verdankt, daher sie ihn als wahren Stammherrn zu verehren hat. Ich hebe dieses hervor, weil weder bei Kolb (Lexik. von Baden), noch bei Kast (bad. Adelsbuch) auch nur sein Name genannt ist. Er hatte drei Weiber, Agnes von Landenberg, Ursula von Ramstein und Anna von Klingenberg, für welche, wie für seinen „lieben Aehni selig vom Steine", der alte Herr, wenige Jahre vor seinem ritterlichen Tode, vier Gedächtnißmessen im Münster zu Säkingen stiftete. Sein älterer Sohn Walther verkam als verrufener Schuldenmacher; Albrecht aber, sein jüngerer aus der dritten Gemahlin, hat mit Osanna von Landenberg das Geschlecht fortgepflanzt.

Wessenberg gefallen und lezterer sie seiner Tochtertochter, der erbarn Margarethen von Ostra, zů Mathis von Bůttikon jrem eelichen wirt, eingeantwortet, diesem Ehepaare dieselbe bestätiget habe. Geben ze Brugg im Ergŏwe, an mitwochen nach Quasimodogeniti.

1383. Der Waldprobst Klaus von Inglikon beurkundet, wie auf dem Herbstgerichte am dinghof in dem dorf ze Rembrechtswiler der Frau Mechtild, Wittwe des Klaus Knöring von Waseneck, auf Anfragen ihres Fürsprechen Konrad Mutter von Ibach (nachdem sie aus ihrer Ehe viele Schulden bei Christen und Juden geerbt, und um sich von der Last der Zinsen zu lösen, ihr zugebrachtes, ligengendes und fahrendes Gut verkauft, das aber nicht hingereicht, sie vollends frei zu machen) ertheilt worden sei, daß sie die ligenden gůter, so von jrem elichen man selig darkommen, der ouch etliche *lehen* weren, vmb gewonlichen zins von dem gotzhus ze sant Blăsin, auch verkaufen oder versezen möge, als jr aigen gůt, doch dem Gotteshaus an seinen Rechten ohne Nachtheil; wie sodann ferner auf dem Herbstgeding zu Adlisberg ihr auf Verlangen ihres Fürsprechen Bertschi Schmid von Schönau, sankt-blasischen Amtmannes daselbst, über dieses Urtel des Remetsweiler Gerichts ein offener und besigelter Brief eingehändigt worden. Geben ze sant Blăsin, an dem nechsten fritag nach s. Martins tag.

1384. Elsbeth grăuin von Hapspurg vnd graf *Hans* jr son [1] versezen dem Bürger Klaus Weingärtner zu Thiengen, für eine Summe von nünzig guldin gůter vnd genemer an gold vnd an gewicht, verschidene Güter zu Ensweiler, Ror, Weilheim, Schnüringen, Schmizingen und Waldshut. Gegeben Mittwochs nach Ostern. Herrg. II, 749.

1385. Hartmann Schleifer, Stadtknecht und Waibel zu Waldshut, beurkundet, daß er daselbst im Namen der Herrschaft von Oesterreich, von haissens vnd enpfelhenusse wegen sines herren *Hansen Bėblers* des schulthaissen, zu Gericht gesessen an offener frier străss, und da der Kauf gefertigt worden sei, worin die knöringische Wittwe Mechtild mit ihrem neuen Ehemanne Chůnrat Cristinen von Schėrentz dem Stift St. Blasien eine Schupposse zu Oberwaseneck, welche als ein stiftisches Erblehen ihr von Klaus Knöring selig

[1] Dieses ist der „Graf Hans von Hauenstein" der Volkssage, welcher als lezter seines Geschlechtes dem Lande die Freiheit vermacht habe. Er erhielt 1396 den hauensteinischen Schwarzwald als Pfandstük für die Summe, welche das Haus Oesterreich ihm schuldete.

angefallen, für 54 Pfund Häller verkauft habe. Es sigeln der Schuldheiß Bäbler und der Rath zu Waldshut [1]. Geben an dem nechsten sampstag nach s. Pangracien tag.

1385. Der Ritter Rudolf von Hallweil, die Schuldheißen von Säckingen, Kaiserstul und Baden und der Bürger Salzmann von Laufenburg thun kund, daß Herzog Leupold von Oesterreich sie beauftragt habe, nachdem zwischen St. Blasien und sinen aigen lüten vf dem Schwartzwald, die zů der vogtye gen Howenstein gehôren, seit langer Zeit Stöße und Mißhellungen obgewaltet, welche durch den nidauischen und müllerschen Ausspruch vermittelt, seither aber wieder erneuert worden, diese Irrungen „zu verhören, zu berichten und auszutragen", worauf sie (die Fünfe) den beiden Parteien einen Tag nach Waldshut bestimmt und daselbst den Abt Heinrich ernstlich gebeten, daz er ansehe, daz die obgenanten lüte, die zů sinem gotzhuse von eigenschaft gehôrent vnd ouch *dik vnd vil gedienet* haben, vnd ouch by demselben in der mass gesessen sint, daz si jm wol gedienen mügent [2], was derselbe angehört, ouch angesehen den mêngualtigen grossen gebresten vnd kumber, der dieselben eigen lüte in mêngem weg angeuallen, es si von *todes wegen* [3] oder von andern sachen, und ihnen gegönnt und die Gewalt gegeben, in dieser Sache einen Ausspruch zu thun, in Folge dessen sie sofort nach Verhörung beider Theile, also gesprochen: 1) Wa ein gotzhus man abgestirbet in der vorgeschribenen vogtye vnd ein *elich kind* hinder

[1] Das erstere ist ein kleines Rundsigel, einen Turnierhelm mit einem Wolfskopfe zeigend, mit der Umschrift: S. IOH(annis Bæ)BL . SCVLTETI . IN . WALTZHVTE. Das andere ist das schon beschribene mittlere Spizsigel mit dem Männlein.

[2] D. h. diese Gotteshausleute sind unter solchen Bedingungen an das Stift gekommen, daß sie ihre Schuldigkeiten an Zinsen und Diensten wol leisten mögen und bisher auch genüglich geleistet haben.

[3] Dieses ist wol von jener zwischen 1382 und 1384 über das Land gekommenen Pestseuche zu verstehen, deren Pater Baumeister (acta mon. S. Petri I, 194) in Folgendem erwähnt: Licet ab anno 1383 in sequentem magna ubique Cereris copia et vilitas esset per Germaniam, edentium tamen et bibentium numerus non erat magnus ob contagionem pestiferam, quae praecedente anno inceperat et hôc *innummeros* adhuc sepulchro intulit. Hatte die Krankheit nun auch auf dem sankt-blasischen Schwarzwalde viele Leute hinweggerafft, so waren die Hinterbliebenen zur Entrichtung zahlreicher Sterbfälle an das Stift genöthigt, von denen ein Theil zweifelhaft sein mochte, daher die folgenden genaueren Bestimmungen über die beiderseitigen Berechtigungen in solchem Betreffe.

jm lat vnd das by siner mûter ist, geteilt oder vngeteilt, nimet da die mûter einen andern elichen man, vnd stirbet das kind darnach, hat denn dasselb *varend gût*, das erbet das gotzhus; ze gelicher wis, sturbe ouch ein gotzus frowe, die ein elich kind liesse vnd dasselb by dem vatter were, geteilt oder vngeteilt, nimet da der vatter ein ander elich wib, stirbet darnach das kind, das erbet das gotzhus an sinem *varenden gût*. 2) Ist, daz ein man oder frow elichú kind lassent, die geschwistergit sint von vatter vnd mûter, vnd sint der kinden zwöi oder me vnd sizzent in gemeinschaft vnd sint alle zû der E komen, sturbe vnder jnen de keines, das *vallet* das gotzhus vnd *erbet* da nút; were aber, daz der kinden eines zû der E nit komen ist, so das stirbet, da erbet das gotzhus den *halben teil* sines varenden gûtes vnd nimet den val vorus, vnd sine geschwistergit erbent den *andern* halben teil. 3) Were, daz ein man oder wib kind hettend, knaben oder töchtren, die in gemeinschaft sässen, sturbe da vatter oder mûter, ob die kind zû der E komen oder nit, da sol das gotzhus den *val* nemen, vnd erbent die *kind* vatter vnd mûter, ob si ioch andrest zû der E komen weren oder nit. 4) Ist, daz ein man oder wib eintweders vnder jnen abstirbet, vnd hinder jnen lassent zwöi kind oder me, belibent denne die kind *vngeteilt* by vatter oder by mûter, weders vnder jnen denn lebet, derselben kinden keines sol das gotzhus vallen, vatter oder mûter hab sich geendret oder nit, es sie denne zwölf jar alt oder me, so es abgät; were aber, daz sich der kinden keines von sinen geschwistergiten *sunderte* oder teilte, da sol dem gotzhus sin *val* vnd *erb* behalten sin gegen dem, das sich also von den andern gesúndert oder geteilet hetti, in welchem alter das ist. 5) Was *gemeinschaft* vatter oder mûter oder geschwistergit erbent vnd anuallent von erbschaft vnd ouch by der gemeinschaft belibent, die súllent der gemeinschaft geniessen, als vorgeschriben stät; wenne aber von jnen dehein *súnderung* oder teil beschiht, da sol darnäch enkein zesamenwerfung noch gemeinschaft von jnen geschehen; beschehe aber darúber dehein gemeinschaft oder zesamenwerfung, das sol dem gotzhus an sinen vällen vnd erben keinen schaden bringen. Were ouch, daz jeman dekein gemeinschaft mit dem andern hette, denn als vor von vatter, von mûter, von kinden vnd geschwistergiten geschriben stat, das sol dem gotzhus kein schaden bringen [1]; ouch ist usbehept, daz es beliben sol by allen

[1] Diese Stelle von Were ouch etc. an fehlt in der Bestätigung des Spruches durch Graf Johann von Habsburg von 1398, welche ich im Originale vor mir habe, und wovon Herrgott einen (in der Wortschreibung ganz

friheiten, gnaden, rechten vnd gewonheiten etc. Hiebei waren Zeugen der Propst Johannes von Riedern, die Ritter Rudolf von Schönau, Hänmann von Eschenz und Heinrich von Munolfingen, der Edelknecht Hänmann von Bubendorf, der waldshutische Schuldheiß Johann und die Bürger Notstein von Waldshut Freimann und Kalteisen von Laufenburg und Spieß (genannt Schneegans) von Säckingen. Geben ze Waltzhůt, an dem nechsten montag nach dem zwölften tag ze winacht.

1387. Herzog Albrecht von Oesterreich befiehlt dem Abte von St. Blasien ernstlich, daz er den lüten vf dem Schwartzwald were vnd nit gestatte, daz sy von da anders wahin ziehen vnd in den stetten burger werden. Geben ze Schafhusen, an s. Magdalenen tag.

1390. Claus Wingartner, burger ze Tůngen, bekennet, daß er den Pfandbrief, welchen ihm Graf Johann von Habsburg und dessen Mutter Elsbeth für sein Guthaben an sie vormals ausgestellt, dem beschaiden Hansen Wålalinger von Betmingen, burgern ze Waltzhůt, überantwortet habe. Geben an s. Gallen abend.

1391. Herzog Albrecht von Oesterreich thut seinen lieben Getreuen, allen Bürgermeistern, Schuldheißen, Vögten, Räthen und Burgern, und allen andern seinen Amtleuten und Unterthanen, in den Städten und auf dem Lande, zu wissen, daß er den erbern vnd gaistlichen brůder Johansen[1], abbt zů sant Blåsien, zu seinem Kaplan genommen und ihn und dessen Gotteshaus mit allen Leuten und Gilten in seinen besondern Schirm empfangen habe, und befiehlt denselben ernstlich, dem Stifte die bei ihnen habenden Nuzungen, Gilten und Rechte ohne Irrung verabfolgen zu lassen. Geben ze Wien, an sampstag vor sant Vlrichs tag.

1391. Derselbe meldet das Gleiche seinem lieben Getreuen Reinharden von Wehingen, Landvogt in den vordern Landen, mit dem Beifügen: Davon empfelhen wir dier vnd wellen ernstlich, daz du (den Abt und) dasselb gotzhus mit allen sachen von vnsern wegen vestiglich haltest vnd schirmest vor allem gewalt vnd vnrecht, wa es dein bedarf, vnd nit gestattest, daz jm jemand kain beschwerung noch

veränderten) Abdruk mittheilt. Der Spruch in der Urschrift findet sich nicht mehr vor, sondern blos in der Abschrift des alten Copeibuches über das Waldamt.

[1] Ein Gedicht, welches nach seinem Tode ein Konventherr verfaßte, nennt ihn virum benedictum, moribus ornatum, Johannem Crútz nominatum, in monte natum hinc *Totnow* cognominatum. Caspar, 336.

jnvåll tů wider die brief etc. Geben ze Wien, an sampstag nach sant Peters und Pauls tag.

1393. Claus da vss von Banholz vff dem Schwartzwald thut kund, daß er, als abbt Johannes ze s. Blåsin, sin gnediger herre, jm vnd sinen erben die gnad vnd frúntschaft getan, daz sy jm vnd sinen nachkomen nach jrem tod nút me schuldig sigen, denn ain *schlechten vall* als das best vichhoupt, so sy lassent, vnd jerlichs ain fastnacht-hůn diewil sy leben, dem Stifte ein Gegengeschenk gemacht mit der staingrůb vor dem hag vss, die sin vnd siner erben recht aigen was. Geben an s. Simon vnd Judas abent der zwaier zwölfbotten.

1396. Johanns von gottes genaden abbt des gotzhus ze sant Blåsyn beurkundet, daß ihm sein Waldpropst Claus von Inglikon vorgetragen, wie er ze gericht gesessen ze Bernowe vor des kaisers hus vnd da vor im Welti Binden seligen von Wölfliswiler tochter, des gotzhus aigen wib von dem lib, *Hans Agstains* eliche frowe, mit jrem fürsprechen da vfgab alles das gůt, das sy hett oder noch gewunn, dem genanten jrem man, vnd ouch verhiess, dasselb hinder dem obgedachten gotzhus anzelegent vnd da lassen beliben. Wer aber, daz sy vor jrn man abgieng, so sol dasselb gůt an jn vallen, vnd so *sy* vor *jm* [1] abgieng, sol sy es haben vnd niessen jr lebtag ane geuerd. Hieby waren, die harumb vrtail sprachen, Hanst Rest, Herman Kaiser [2], Hans Burger, Henni Cůnzen sun von Bernowe vnd ander erber lüte vil. Geben an s. Johanns tag des touffers.

1397. Gertrud, Wittwe des Klaus Maier sel. von Fronschwand, ihre eheliche Tochter Verena und deren ehelicher Mann Bartholomä, Sohn des Hans Müller sel. von Thiengen, bekennen, daß sie den sankt-blasischen Fronhof zu Fronschwand, welchen der genannte Klaus Maier gebauen, zur Hälfte von dem Stifte nach fröndrecht vnd gewonhait, umb den zins, so man jerlich vnzhar davon geben, empfangen und davon ain rind ze *Erschatz* gegeben haben, mit dem, daß welches unter ihnen lebend oder todt von dem Hof scheide, dem Gotteshaus das best houpt vich ze *abzug* geben soll, und daß sie gelobt, demselben weder ihren Leib noch ihr Gut zu entfremden, weder in *stett* noch vff *burgen*, vnd gemainlich an kain wonung oder gesåss, bei einer Strafe von 100 Pfund Häller, welcher die genannte Ger-

[1] Offenbar irrig statt *er* vor *jr*. Ich kenne diese Urkunde nur aus der Abschrift im Waldamts-Copeibuche.

[2] Der Name Kaiser ist ein noch jezt im Hauensteinischen sehr verbreiteter.

trud auch verfallen sei, wenn sie ainen *vngenossamen* man zur ee nähme. Geben vff vnser frowen abent als sy empfangen ward.

1398. Graf Hans von Habsburg, als österreichischer Landvogt, bestätiget den richterlichen Spruch der herzoglichen Räthe wegen Fällen und Erbschaften zwischen St. Blasien und dessen leibeigenen Waldleuten von 1385. Geben ze Baden, am nechsten donrstag vor s. Magdalenen tag. Herrg. II, 781.

1399. Herzog Leupold von Oesterreich entbietet seinem lieben Oheim graf Hansen von Habspurg, pfleger zům *Howenstein*, seine Gnade und befiehlt ihm ernstlich, nachdem zwischen St. Blasien und dessen schwarzwäldischen Gotteshausleuten von der våll vnd erbe wegen Sprüche geschehen, das Stift bei denselben zu schirmen, und daß er wegen der übrigen stößigen Stüke sich auf nächsten Mai füge gen Remiswile, so man das dingrecht offnen wirdet, vnd selber daby sie vnd ouch jeglichen vf sinen eid frage vnd offnen heisse des gotzhus rechten vnd ouch der obgenanten lüte rechten, wie die von alter har komen, vnd ouch da engegen hőre des gotzhus brief vnd vrkund, vnd fürbasser nach derselben őffnung jegliches teil by sinen rechten halte vnd schirme. Geben ze Ennzesheim, an montag nach s. Paulus tag als er bekert ward.

1401. Hans von Wittlisberg, sankt-blasischer Propst und Amtmann auf dem Wald, und Hänslein Keller, Vogt des Grafen von Habsburg, beurkunden, daß in dem Handel des Stiftes gegen Hans von Hünerholz, säßhaft zu Inglikofen, wegen eines Falles an want, waffen vnd harnasch, so sin schweher, der des gotzhus aigen was, gelassen het nach sinem tod, zu Remetsweil gesprochen worden, was *harnaschts* derselb by sinem leben gehebt het von gebotts wegen *des einungs* vnd der einungmeister vf dem wald, das sol das gotzhus erben; hette aber er dehein harnasch gehebt von des burgrechts ze Waltzhuot wegen, das sol das gotzhus nit erben [1]. Gegeben Dienstags vor Pfingsten.

1403. Graf Hans von Habsburg, mit Ritter Henmann von Reinach und dem Schuldheißen Sendler von Baden, bestätiget

[1] Es war also der Fall, daß ein sankt-blasischer Gotteshausmann aus der Grafschaft Hauenstein in dreifacher Weise zu Waffen- und Reisediensten verpflichtet sein konnte, für das Stift, für die Einung und für die Stadt, wo er das Bürgerrecht besaß. Man schließt aus diesem Verhältnisse leicht auf den Geist des hauensteinischen Volkes und auf den Charakter seiner Einungsverfassung, um sich die späteren Bewegungen desselben zu erklären.

obiges Urtheil. Geben ze Clingnow, an dem nechsten zinstag vor s. Paulus bekerung. Herrg. II, 797.

1403. Claus von Altbrugg, vndervogt uf dem walt, sizt öffentlich zu Gericht ze Birkingen in dem dorf, in der grafschaft des waldes, im Namen des Grafen Johanns von Habsburg, zů den ziten herr vf dem Schwartzwald, auf Befehl Hänslin Kellers, des obresten vogts uf dem wald, wie von dem waldshutischen Bürger Faber dem Komtur von Reiden im Argau die Vogteien zu Wilfingen und Wolpatingen zugefertigt werden. Geben am mentag vor sant Martis tag. Daselbst, 800.

1405. Bürgi Frischmann von Waldshut bekennt, daß er von St. Blasien empfangen habe für sich, seine Kinder und Kindeskinder, den Hof zu Eschbach unter dem Bedinge, daß er davon 3 Pfund Pfenning jährlich zinse und 4 Schilling Hagsteuer entrichte, ein gůt hus vf die hofstat des genanten hofs buwe mit aller zůgehórt in jaresfrist, wobei ihm, damit er es bauen möge, das Stift die Trotte zu Süngelen überlassen, ferner das holz zů einer *stuben* vnd zů einem *gaden* vnd zů zwein *thorangen* vnd sehs swellen [1] geben und den Zins auf 3 Jahre nachlassen soll. Es sigelt der Schuldheiß Hans Friderich von Waldshut [2]. Geben am nechsten donstag vor sant Verenen tag.

[1] Diese Bestimmungen lassen uns einen Blick in die Bauart der damaligen Bauernhäuser geringerer Art thun. Das auf die Hofstatt gestellte Haus bestund hier aus einer Stube und einer Kammer mit Zubehörte, d. h. Herd, Estrich und Stallung. Hiezu lieferte für erstere beiden das Stift das Balkenholz, nämlich die 6 nöthigen Schwellen, die 4 oder 6 Eck= und 2 Thorpfosten; das kleine Holzwerk für den Inbau hatte der Lehenmann selber beizuschaffen, was von weniger Bedeutung war, indem die Böden wahrscheinlich nicht verdielt, sondern mit Lehm belegt wurden.

[2] Ein ganz kleines Rundsigel mit einem Schildlein, worauf ein in die Höhe springender Hase sich zeigt. Die Umschrift ist größtentheils verdorben. Für Eschbach ist hier zum Jahre 1326 ein Regest nachzuholen. Hug ain frie von Gütenburg, ritter, vermacht an St. Blasien ze ainem *selgeraite* für sich und all seine Vorderen und Nachkommen einen Mutt jährlichen Kernengeldes von seinem wingarten, der gelegen ist in Esbach tal, den da buwet H. der Nothelfer, unter Vorbehalt der Wiederlösung um 10 Pfund Basler Münze, welche zu hinterlegen seien ze Waltzhůt in die statte, in aines burgers hus, der hablich vnd huslich sie, âne alle gevaerde ze behaltene vntz an das zit, daz man ain ander gelte damit koufen mag etc. Geben ze Berowe in der burg, an s. Margareten tag. Das Sigel an dieser Urkunde ist leider völlig verdorben. Ihr Ausstellungsort war Bernau, obwol es deutlich „Berau" heißt, was sichtbar nur ein Schreibfehler ist. Vgl. diese Zeitschr. III, 363.

1405. Graf Hanns von Habspurg, her ze Loufenberg, beurkundet als österreichischer Landvogt, daß vor ihm und den andern Räthen erschienen seien Ital von Fridingen, der Propst, und Heinrich von Gundelwang, der Altpropst von Klingenau, im Namen St. Blasiens, sodann der Vogt zu Werr[1] und Jäkle Müller von da, im Namen derer von Werr, von der zůspruch wegen, so der abbt des genanten gotzhuses zů sinen eignen lúten, die im tal ze *Werre* gesessen sind, vmb erb, vmb vål, geläss vnd vngenossami wegen, und nach Verhörung der Kundschaften, Reden und Widerreden beider Theile, er mit den Räthen den Spruch gethan, daß das Stift bei seinen alten Rechten und Gewohnheiten verbleiben solle und der vorgenanten Leute wegen, als es zů andern sinen eigen lúten habe, die vnder graf Hansen von Lupfen oder vnder andern herren, rittern vnd knechten gesessen sind; es seie denn, daß die Werrer ihre Befreiung mit Briefen oder andern Kundschaften nachzuweisen vermöchten. Die Räthe waren: Graf Hans von Lupfen, Graf Otto von Thierstein, Freiherr Walter von Klingen, Henmann von Reinach, Henmann Truchseß von Dießenhofen, Hans von Honburg, Burghart Schürli von Stoffeln, Rudolf von Fridingen, Hans Kriech, Henmann von Liebeck und Dieterich von Blumeneck. Geben ze Schafhusen, an dem nechsten mentag nach s. Gallen tag.

1406. Nicolaus Gotsvogel sacerdos presentatus in rectorem ecclesie parrochialis Nögger swil per Johannem abbatem monasterii s. Blasii, gelobt demselben und dessen Stifte eidlich servare fidelitatem et veritatem in licitis et honestis etc. Datum in festo beatorum martyrum Johannis et Pauli.

1407. Herzog Friderich von Oesterreich thut kund, wie ihm der Abt und Konvent von St. Blasien mit guter Kundschaft vorgebracht, daz die vnelichen kind jrs gotzhus aigenlút von alterhar an das gotzhus gehören vnd daran *gevållen* sollen, der sy aber etlich mass entwert worden, und da er nun dem Stifte mit besonderer Gnade geneigt, so habe er demselben solche Freiheit und Gewohnheit bestätiget und seze es auch wieder derselben *vnelichen* kind in nutzen vnd gewer, und wolle, daß es alle früheren Rechte in dieser Beziehung, in aller der masz als ander sin aigen lút, hinantfür ouch habe vnd niesse,

[1] Das jezige Städtlein Wehr hinter Säckingen im Werrachthale. Die alte Schreibung ist Werra, d. h. Werrach, wie Steina, Metma für Steinach und Metmach. Noch bis spät herab schrieb man Werr, bis das überflüssige, vielfach sinnstörende h sich auch in diesen Namen eindrängte.

on menglichs irrung vnd widersprechen, er befehle also allen seinen lieben Getreuen, Herren, Rittern und Knechten, und gemeinlich allen Einungsmeistern, Amtleuten und andern seinen Unterthanen auf dem Walde und anderweit, daß sie das Stift bei solchen Freiheiten, Rechten und Gnaden verbleiben lassen und es daran nicht beirren. Geben ze Schafhusen, an sontag vor vnser frowen tag purificationis.

1408. Der sankt-blasische Waldpropst Heine Baumgarter beurkundet, daß er mit dem Untervogte Kunz Ebner [1] zu Hächenschwand zu Gericht gesessen, wo Klaus Kaiser von Bernau geöffnet, wie jm ze Remiswil in dem dinghof offenlich erkennt wer, daz man sölte verhören die kundschaft, so er gezogen an brůder Hansen von Wittlisperg, der dozemal waldbropst was, vnd an ander lüt, die by jm waren, dieselb kundschaft er do het; worauf ihm ertheilt worden, daz man jn darumb verhören sölt, und nun Hans von Wittlisberg mit guter Kundschaft von Leuten, die anwesend waren, do es gen Waldkilch ward gewiset vnder die *linden*, eidlich ausgesagt, daß diese Weisung nicht anders geschehen, denn ze aim *vndergang* vnd nit daz man die gůter do solt *verrechtigen;* worauf weiter ertheilt worden, daß benannter Klaus dieser Kundschaft billig genießen möge und man ihm darüber einen Brief geben solle. Geben vf sant Katharinen tag.

1409. Bruder Markwart von Baden, Hauscomtur zu Beuken, und sein Convent bekennen, nachdem sie lange Zeit her den Heuzehenten des Maierhofes zu Birdorf, des aigenschaft vnd zůgehörd aber des gotzhus ze sant Blási ist, bezogen, haben die sankt-blasischen Eigenleute Heine Maier von Kießenbach und Gotfrid von Eschbach vorgebracht, wie si hetten hören sagen, daz vor ziten ein tagwan matten, genant *Lössmatt*, ab dem meigerhof ze Birdorf were genommen vnd geben in *die wideme*, do die kilch ze Birdorf ingehört, har vmb das dannen für der obgenant meigerhof höw zehendes frig sölti sin, das doch nit gelütret wart, ob das also were oder nit, worauf sie (die Aussteller) mit dem Stifte freundschaftlich übereingekommen, den fraglichen Maierhof des Heuzehenden frei zu lassen und zu sagen (mit Ausnahme der *niwen matte* in der meigers holtz); were öch, daz iemer *niw brüch* in holtz oder in felde beschehent, die ze dem meigerhof gehörent, sollen öch har vmb nit zehendes frig sin; es sint öch

[1] Die Ebner sind ein ebenso altes und verbreitetes Hauensteiner Geschlecht, wie die Kaiser, Tröndlin 2c.

vsgesetzt all sant Blesis gůter, die gelegen sint in der obgenannten *kilch hori*, daz die ŏch nit söllent zehendes frig sin; endlich solle es nicht auf die bloße Aussage der sankt-blasischen Zinsleute, sondern auf gute Kundschaft ankommen, ob sie dem Deutschhause den Heuzehenten schuldig oder nicht. Geben ze Bükein, an s. Vlrichs tag des heilgen bischofs.

1412. Anna die Maierin von Niderweil bekennt, daß nach einer Uebereinkunft mit St. Blasien wegen dessen Ansprüche an sie und ihren ersten Mann, K. Kamerer, des gotzhus pfrundner [1], erbteils wegen, sie und ihr zweiter Mann, H. Schmizinger, dem Stifte für denselben erbteil vnd ander zůspruch wegen geben sollen 55 Pfund Stäblerpfenninge; ferner solle sie (die Ausstellerin) *hinder* dem gotzhus beliben mit lib vnd mit gůt, vnd das nienan hin ziehen an kein stat, do es dem gotzhus *entwert* möcht werden [2]; sie soll den H. Schmizinger jren hindresten man *erben* vnd nút denne den *val* geben; sie soll sich ohne Verwilligung des Abtes auch hinenthin nit *endren*, vnd den hof ze Niderwil dem gotzhus jerlich verzinsen, als der rodel wiset; würde ihr aber der Hof zu schwer werden, daß sie jm nit möcht geraten, so könne sie wieder abziehen, doch nur dahin, wo sie mit dem Ihrigen dem Gotteshaus gewärtig sei. Es sigelt der from vest ritter, her Eberhard im turm, vogt vf dem Swartzwald. Geben am nechsten sonnentag vor s. Laurencien tag.

1412. Otto d. g. Electus confirmatus constantiensis verlegt dedicationem ecclesie seu capelle Vrberg, tempore retracto et hucusque in dom. proxima ante fest. b. Laurentii solemnisatam et peractam, in diem b. Ciriaci etc. Datum in Clingenowe, XII kal. Decembris.

[1] Es war Gewohnheit auf dem sankt-blasischen Schwarzwalde, daß sich alte, einschichtige Leute mit ihrem Vermögen gegen eine jährliche Leibrente an das Stift ergaben, welches daher ziemlich viele solcher Pfründner hatte und wegen der zweifachen Natur ihres bürgerlichen Verhältnisses mehrfache Streitigkeiten bekam.

[2] Die sanktblasischen Waldleute hatten schon im 14ten Jahrhunderte angefangen, sich zalreich in die benachbarten Städte zu ziehen, um dort Bürger oder Hintersaßen zu werden, und besaß nun das Stift in einer solchen Stadt nicht auch das Bürgerrecht, so geschah es gewöhnlich, daß ihm seine dahin gezogenen Leute mit ihrem Gut vorenthalten, d. h. entwährt wurden. Ueberhaupt konnten damals Klöster und Adel bei den Städten nur selten eine ersprießliche Rechtsgewährung finden, wenn sie nicht dort selber bürgerlich waren, daher wol die so häufigen Verburgrechtungen dieser Art.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Der fleißige Othlo.

Dieser Mann war Mönch zu St. Emmeram in Regensburg im 11. Jahrh. und ist als Verfasser einer Lebensbeschreibung des h. Bonifacius bekannt. Außerdem aber schrieb er viele Bücher ab und hat darüber in der Handschrift zu München, Clm. Nr. 14,756 fol. 111 eine eigenhändige Notiz hinterlassen, die hier mitgetheilt wird, weil sie in mancher Beziehung brauchbar ist. Denn von den Handschriften, die er verschenkte, kamen mehrere in oberrheinische Klöster, und da man seine eigene Hand in dem Münchener Codex hat, so läßt sich vielleicht noch erweisen, welche Bücher er abgeschrieben hat.

Libet etiam proferre, quantum reminisci valeo, quot libros quibusdam cenobiis vel amicis tradiderim. Et primo quidem fratres Fuldenses nominare volo, quia pro eo, quod apud eos maxime laboravi scribens, scribique facio libros multos, quos monasterio nostro tradebam, ideo apud nos quoque scripsi libros, quos ipsi non habebant. Tradidi namque eis, sicut memini, VII libellos. Herveldensibus [1] autem II libros. cumque ex partibus illis remeassem et ad Amarbah [2] venissem, tradidi eiusdem loci abbati I librum. postea vero cum fratre nostro Willehalmo profectus dedi ei IIII libros, inter quos erat missalis liber satis pretiosus. Abbati de Campidona [3] librum I, abbati de Laureshein [4] I librum. Abbati de Heremitis [5] I librum. Abbati de sancta Afra* I librum. Episcopo cuidam de Lingones [6] ad nos venienti I librum. Episcopo de Augusta [7] I librum. episcopo de Pabinberc [8] I librum. abbati de Eberesperc [9] I librum. ad Altaha [10] II libros. amicis quibusdam in Poemia positis III libros. amico cuidam in Patavia [11] posito I librum, qui et pergamenum mihi dedit. cuidam nomine de Eihstat [12] I librum. cuidam monacho de s. Burchardo [13] I librum. Abbati de Frisingen I librum. ad Tegrinse [14] II libros. ad Weltinpurc [15] librum I matutinalem scripsi. similiter ad Augiam [16] librum matutinum magnum scripsi, sed exinde sumptus mihi est datus. Ad Prŭlense cenobium [17] prope nos positum volumen unum, in quo III libri erant, sed et filio sororis meae ibidem posito I librum variasque epistolas dedi. ad superius quoque monasterium [18] III libros, ad S. Paulum [19] II libros, ad inferius monasterium [20] I librum dedi. praeterea multis aliis dedi vel misi aliquando sermones vel proverbia seu aliqua edificationis scripta. Talia autem laboris mei indicia hic ideo protuli, ut aliquos monachos otiositati deditos converterem et ad aliquod opus monastericae vitae congruum incitarem; si enim tam magna nequeunt, vel faciliora agere possunt.

[1] Hersfeld in Hessen. [2] Amorbach im Odenwald. [3] Kempten. [4] Lorsch bei Bensheim an der Bergstraße. [5] Einsideln. * in Ausgsburg. [6] Langres. [7] Augsburg. [8] Bamberg. [9] Ebersberg zwischen München und Wasserburg. [10] Niederaltaich an der Donau. [11] Passau. [12] Eichstädt. [13] zu Würzburg. [14] Tegernsee in Baiern. [15] Weltenburg an der Donau bei Kelheim. [16] Reichenau im Untersee. [17] Prüll bei Regensburg. [18] Obermünster in Regensburg. [19] St. Paul ebendaselbst. [20] Niedermünster daselbst.

Römische Töpfereien zu Rheinzabern.

Zu den Töpfernamen, die ich in meiner Urgeschichte des bad. Landes 1, 268 angeführt, sind folgende beizufügen, die auf Gefäßen zu Rheinzabern vorkommen: IVNIVS. FATO FEC. (das erste F ist unsicher), STABILIS F. VICTOR FEC. Man hat bis jetzt 84 Brennöfen mit den dazu gehörigen Werkstätten und Trockenschopfen oder Ziegelscheuern auf der südwestlichen Seite von Rheinzabern aufgefunden und die häufig vorkommenden Bilder des Merkur und Vulkan auf den gebrannten Thonplatten lassen keinen Zweifel, daß an diesem Orte viele römischen Feuergewerke waren, deren Fabrikate in den Handel kamen. Mit jenen Bildern findet man auch gewönlich zusammen den Apollo und die Minerva, also drei Gottheiten (Merkur, Apollo und Minerva), die nebst Jupiter und Mars vorzüglich in Gallien verehrt wurden, wie Cäsar angibt. Demnach waren unter den Töpfern zu Rheinzabern viele Gallier, was auch die gallischen Töpfernamen beweisen, und ihre Werkstätten gehörten nicht zu der dortigen Besatzung, sonst würden sie das Bild des Mars auf ihre Gefäße geprägt haben. Auch eine Bronzegießerei war zu Rheinzabern, worin kleine Götterbilder verfertigt wurden, die man wahrscheinlich als Laren gebrauchte. In diesem Orte lag eine Abtheilung der 22. Legion, und zwar Menapier, denn der Stempel MENAP kommt auf den Gräbern jener Legion vor. Von Rheinzabern aus sieht man deutlich den römischen Thurm auf dem Berge bei Durlach.

Mone.

Sponheimische Beamtenordnung. 1437.

Als die Grafschaft Sponheim durch Erbschaft an Baden und Veldenz übergieng und beisammen bleiben sollte, so vereinigten sich Markgraf Jakob von Baden und Graf Friderich III von Veldenz zu einer Verwaltungsordnung des Landes, welche hier mitgetheilt wird. Diese Ordnung betraf lediglich ihre Beamten, also nur einen Theil der Verwaltung, daher weder die gemeindliche noch korporative Administration darin berührt ist, die ihren Mitgliedern überlassen blieb. Man darf annehmen, daß diese Ordnung größtentheils auf dem Herkommen beruhte, also den früheren Verwaltungszustand bestätigte, der sich hiernach sehr einfach darstellt. Die Beamten waren nur zweierlei, Amtmänner und Landschreiber, jene besorgten die Rechtspflege und Verwaltung in zweiter Instanz, und in erster durch die Schultheißen, diese die Finanzverwaltung durch Einnahme und Ausgabe nach höherer Verfügung. Alle waren Einzelbeamten, es gab kein Collegium derselben, sondern das einzige Rathscollegium des Landes war bei dem Fürsten, wodurch es möglich wurde, die Grafschaft mit wenigen Beamten und Kosten zu verwalten.

Diese Einrichtung war von einer Landesordnung noch weit entfernt, einen nähern Schritt dazu ersieht man in der Organisation, die der Bischof Matthias von Speier im Jahr 1470 seinen Beamten gab [1], aber auch dieses Beispiel ist noch sehr unvollständig gegen die badische Landesordnung von 1517 und gegen jene, welche der Markgraf Philipp II. 1588 erließ, und wie sie seit dem 16. Jahrh. häufiger wurden [2].

Obgleich der Inhalt dieser Ordnungen nicht streng nach den Sachrubriken unterschieden ist, wie das überhaupt bei den alten Gesetzen der Fall war, so hat man doch im Ganzen die Verwaltung hauptsächlich bedacht und deren Handhabung durch besondere Kanzleiordnungen geregelt, welche in der Pfalz mit 1502, in der Markgrafschaft Baden mit 1515 beginnen und bei jeder Erneuerung erweitert wurden. Den Umfang und Inhalt der Kanzleigeschäfte in früherer Zeit lernt man aus den Copialbüchern und Regesten der einzelnen Fürsten kennen, bei manchen derselben, wie in der Pfalz und im Bistum Speier, war schon

im 15. Jahrh. das Kanzleiwesen in der Verwaltung überwiegend, weil man sich wahrscheinlich die Reichskanzlei zum Vorbild nahm, die unter keinem Kaiser im Mittelalter so viel geschrieben und so wenig ausgerichtet hat als unter Friderich III.[3] Es gehört in die Geschichte der Staatsverwaltung, den Ursprung und die Folgen dieser Einrichtungen zu untersuchen und zu beurtheilen, ich kann darauf nur hinweisen, was auch genügt, um folgenden Beitrag zu rechtfertigen.

Es kommen darin über mehrere Gegenstände der Verwaltung bemerkenswerthe Angaben vor. Für das Staatsrechnungswesen sind in der Instruktion für den Schultheißen Art. 5 die Rubriken der Einnahmen vorgeschrieben, nämlich I. ständige Einnahmen: 1) Steuern, 2) Zinse, welche Eintheilung ich beim Steuerwesen (s. oben S. 1, 2) erklärt habe; II. unständige Einnahmen: 1) Zoll und-Accise, 2) gerichtliche Geldbußen, Besthaupt und ähnliche Gefälle. Alle Ausgaben mußte der Landschreiber mit Quittungen belegen (Art. 9, 22); sie waren zweierlei: I. Ausgaben für Schulden, die bei Gefahr stipulirter Nachtheile auf einen bestimmten Verfalltag bezahlt werden mußten; diese Posten bezahlte der Landschreiber ohne Anweisung seines Herrn, der ihm dafür die Schuldbriefe zum Vollzug einhändigte (Art. 17). II. Ausgaben ohne Gefahr des Verzugs, die der Landschreiber nach Anweisung bezahlte (Art. 18). Die Verpachtung der herrschaftlichen Güter (Art. 19) wurde blos durch den gemeinschaftlichen Besitz der Grafschaft Sponheim herbeigeführt, wie auch der Artikel angibt, ist also kein Beweis für ein System der Staatswirthschaft. Für die Naturalbesoldungen war der Selbstbau der Staatsgüter nicht nöthig, die Zehnten und Fruchtgülten deckten den Bedarf für diese Ausgaben.

Die Accidenzen der Besoldungen waren streng auf solche Geschenke beschränkt, die man sehen lassen mußte, d. h. auf Naturalien, dagegen Geldgeschenke verboten. Der Grund ist unschwer zu begreifen, denn was man sehen lassen darf, das muß man auch rechtlich erworben haben (Art. 10, 25). Obgleich die höhern Beamten beritten sein mußten, weil die Reitpferde das gewönliche Mittel des schnelleren Verkehrs waren, so wird über die Anschaffung der Pferde doch keine Bestimmung angeführt (Art. 8, 13).

Es scheint, daß nur für Kastellaun ein Amtsschultheiß aufgestellt wurde (wenigstens kommt für die andern Aemter keiner vor), der mit den Dorfschultheißen die herrschaftlichen Einnahmen aus erster Hand besorgte, was wohl nur in örtlichen Verhältnissen seine Ursache hatte, um die Geschäfte der Landschreiberei zu erleichtern und zu sichern. Der Dorfschultheiß als Untereinnehmer hatte keine richterliche Gewalt

und die des Amtsschultheißen war nach Art. 4 auf das Nothwendigste beschränkt. Die ursprüngliche Bedeutung des Schultheißen als villicus läßt sich daran erkennen, und es ist bemerkenswerth, daß noch 1248 zu Coblenz für Schultheiß und Gericht villicus et scabini genannt werden [4].

[1] Sie steht in der Sammlung der speierischen Gesetze und Landesverordnungen. Bruchsal 1788. Bd. 1, 1 flg. [2] S. Fröhlich, die bad. Gemeindegesetze S. 10. [3] Mehrere Bischöfe von Speier waren königliche Kanzler, zuletzt noch der Bischof Raban unter König Ruprecht, daher von beiden an in der Pfalz und im Bistum Speier das Kanzleiwesen erweitert wurde. Als Friderich III im Jahr 1477 befahl, den Wladislaw als König von Böhmen anzuerkennen, sagten die Schlesier: „daß uf des kaisers schrift nichtes stünde zu tun, umb seiner unstaetikeit willen. — Diser rede erschracken die Behmen, daß solche brife ganz verachtet weren.“ Eschenloer's Gesch. von Breslau 2, 361. [4] *Hennes* cod. dipl. ord. Teuton. p. 128.

Nota. Der hochgeborn furst unser gnediger herre der marggrave und der wolgeborn unser gnediger jungher graf Fridrich, grave zu Veldentz, sint mit einander zu rate worden, als hernach begriffen ist, nachdem sie die grafschaften und herschaften zu Spanheim hererbet und in gemeynschaft besitzend und innhabent.

I. Die amptlude antreffende.

1. Zum ersten, daz sie zwene ober amptman und zwene lantschribere, nemlich an der Musel den einen amptman und lantschriber, und die andern zu Crützenach haben sollent. und hat unser herre der marggrave von sinen wegen benant und dargeben Hans Erhart Bocken von Staufenberg und unser jungher von Veldentz Fridrichen von Lewenstein.

2. Item die obgenanten zwene amptman söllent beyden unsern obgenanten herren in rechter, gantzer und ungeverlicher gemeynschaft globen, hulden und sweren, yeglicher sin ampt in slossen, stetten, dörfern und allen andern herlichkeiten und zugehörungen unsern herren in gemeynschaft zu hanthabende, zu versprechende und zu antwurtend, und ir keiner sol unsere herren keinem keynerley vorteile, ez sij cleine oder groß, heimlich oder öffentlichen für den andern tůn nach gestatten zů tůnd oder bysteen, sunder in rechter gemeinschaft warten, als vorgeschriben steet, ane alle geverde.

3. Item wer' ez auch, daz die obgenanten amptlüte ir einer dez andern bedörfen wurde von tage wegen zu leystende, zu teidingend oder anders, ez were im lande oder ußwendig gein den anstössern,

welicher dann dem andern embütet, der sol fürderlichen zu ime komen und einer dem andern getrüwelichen bysteen, fürderlich und beholfen sin zu nutze unsere herren, nach irem besten verstentnisse ungeverlich, als dicke sich daz also gebüret und notdurftig wirt.

4. Item wer' ez auch, daz den burgern und armen lüten in stetten oder in dörfern, eim oder mee, icht anlege, yetzund oder hernach, ez were gegen fursten, herren, rittern, knechten oder stetten, da söllent die amptlüte dem oder den selben allemale fürderlich und beholfen sin zu glichem, billichem, lantleufigem rechten und ußtrag. ob ez aber den amptluten zu swere werden wölte und daz ein sache also gestalt were, daz sie daz nit herobern nach zu solichem ußtrage bringen oder gehelfen möchtent, daz söllent sie bringen fur unsere herren, umb daz die sache nit ungeendet blibe. wie die dann zů rate werdent, daz man zů den sachen fürbasser tůn sölle, dem sol dann aber nachgegangen werden zům besten und getrüwelichsten ungeverlich, ez treffe der herren herlichkeit selber an oder die armen lůte.

5. Item wer' ez, daz die burger und armen lüte under einander icht zu schaffende gewönnend von angevallens erbs und gůts wegen oder süßt umb ander spenne, da ein teile von dem andern rechts begerte, da söllent die amptlüte allemale bestellen, dem clager eins unverzogenen rechten geholfen werden in dem gerichte, da daz erbe gevallen ist, oder da der sitzet, dem man zusprichet, nach desselben gerichts laufe, recht und herkomen, als dicke dez not geschicht; es were dann, ob die parthijen mit irer beyder wissen und willen übertragen werden möchtent. und söliche hilfe dez rechten oder gůtlicher teidinge sol all ziit gescheen und fur hant genomen werden one allerley vorteile, öne gabe, öne schencke, sünder luter uff daz aller glichest und billichest, nyemand zu liebe noch zu leyde öne alle geverde.

6. Item ein yeglicher amptman sol in eim yeglichen dorf und gerichte mit dem schultheissen daselbs bestellen und versorgen, daz derselbe schultheisse im alle vierteil jars verschrieben gebe alle freveln, die in demselben gerichte verschuldet sint und sich hergangen hant, und waz umb ein jegliche frevel herkant sij; und sol dann der amptman söliche freveln in bijwesen eins schultheissen und anderer erbarer lüte, ob er die zu im geziehen mag, verteidingen und den mit ime uberkomen lassen, der die frevel verschuldet hat, nach dem dann die frevel ist. und waz also daruß laufet und geet, daz sol der lantschriber in dem selben ampt innemen und in sin rechenung setzen und daz gantz verrechenen.

7. Item die oberamptlüte söllent den lantschribern beholfen und

beraten sin, ob sie ir yergent zů bedörftent oder anrůftent, unsern herren ire nütze und gevelle in zů nemende und yn zů bringend.

8. Item uff solichs, als vorgeschriben steet, sint unsere herren überkomen, daz Hans Erhart ein amptman sol sin an der Musel und sinen sesse und wonung han in dem sloß zů Birckenfelt, so sol Fridrich von Lewenstein ein amptman sin zu Crutzenach und sinen sesse und wonung daselbs han. und sollent unsere herren yne geben jerlichs umb iren dienst und die ampte zů verwesende yeglichem hůndert guldin, funf fůdere wins, sechtzig malter korns, anderhalp hundert maltern habern, hauwe, strô und auch brennholtz nach notdurft ungeverlich. und mit der masse, als dem amptman uff der Musel die frucht gegeben und gemessen wirt, mit derselben masse und messe sol dem amptman zu Crützenach sin früchte auch gegeben und gemessen werden, uff daz ez gliche sij und eim also vil werde als dem andern, auch ungeverlich. und unsere herren söllent auch die amptlüte geritten halten ungeverlich, uff daz sie yne dester baß gedienen und die ampte gehanthaben mögent. und sol auch eim yeglichen amptman zur wochen ein dienst fische werden und nemen ungeverlich. Und wer' ez, daz denselben amptlüten gebüren würde von notdurft wegen unsere herren, in dem lande darafter zů rijtend und in die slosse, in welichs sloß sie dann kement, da sol yne der keller daselbs hauwe und fůter von unsere herren wegen geben, und so manig male sie daselbs bruchen werden, daz sol ein lantschriber bezalen und daz in sine rechenung schriben. doch sol der amptman zu einer yeglichen zijt ein versigelte recesse hinderlassen dem keller, dar inn er sich herkennen sol, daz er uff daz male da gewesen sij und gehabt habe so vil male und so vil habern &c. und wann der lantschriber solich gelt dem keller bezalet, so sol der keller im die selbe versigelte herkentnisse wider geben, umb daz er die an die rechenung lege, so er rechenen wirt.

9. Wer' ez auch, daz den amptlüten ußwendig der herschaft gebürte zů rijten von unsere herren sache und notdurft wegen, waz sie da verzerend, daz sol ein lantschriber von unsere herre wegen ußrichten und bezalen; doch daz dem lantschriber aber ein versigelte recesse geben werde in der masse, als vorgeschriben steet.

10. Item die obgenanten ôberamptlüte söllend von nyemand, er sij wer er wolle in unsere herren lant, keynerley schencke oder miete nemen von golde oder von silber; ob aber ir eim icht geschencket würde von hůten, deschen, messern, oder ob eim hunre oder cappen geschenckt würdent, daz möchte er wol nemen ungeverlich, doch daz sie nit deste mynre den luten gliche und gemeyne sijent.

11. Item wer' ez, daz ebbte, priestere oder andere lüte ußwendig unsere herren lant icht schencktent von golde und von silber, die mit unsere herren armen lüten nit zu schickend hettent, daz mögent sie wol nemen.

12. Item und uff soliche vorgeschriben puncte und artickele habent die obgenanten zwene amptman unsern obgenanten beyden herren mit truwen globt und zu den heiligen gesworn, die ampte getruwlichen zu verwesend und zu haltend unsern herren und iren erben nach lute dez entscheids zu Beynheim gegeben [1], in gemeynschaft eim glich als dem andern, one alle geverde. und wer' ez, daz die selben amptlüte, einer oder sie beyde von todes wegen abgiengend oder von unsern herren beydersijte abgesetzt würdent, oder wie sie von den ampten kemend, so söllent unsere herren andere an ire statt geben und tün globen ine beydersijte in gemeynschaft in der masse, als vorgeschriben steet, one alle geverde.

II. Die lantschriber antreffende.

13. Item die lantschribere sollent sich halten, als hernach geschriben steet, und mit namen so sol Nicolaus Sprendlingen ein lantschriber an der Musel sin und Nicolaus Russe zu Crützenach, und söllent unsere herren ir yeglichem jars geben zwentzig guldin, ein füder wins, zehen malter korns und zehen malter habern, und sol ez mit dem messe der früchte gein ýne beiden gehalten werden, als von den amptluten davor geschrieben steet, und die herren sollent sie auch geritten halten ungeverlich.

14. Züm ersten sollent sie geflissen sin und gantzen ernst haben, daz sie alle nütze, rente und gevelle, wie und in welicher masse und wo in dem gantzen lande die gevallent, yeglicher in sinem ampte, von golde und von silber, ez sij in stetten, dorfern oder anderswo, an betten, stüren, zöllen, zinsen, heuptrechten, vellen, freveln, eynungen, bussen und besserungen und anders, waz von gelte gevellet oder gevallen mag, daz sol yeglicher schultheisse in eim yeglichen dorf dem lantschriber hantreychen und nyemand anders, und ir einer dem andern darumb versigelt quittancien geben, die man an die rechenunge legen sol.

15. Item in einer yeglichen statt und dorf sol nit mee dann einer sin, der unsere herren nütze und gevelle innympt, und die er furbasser dem lantschriber antwurten sol.

16. Item waz dieselben underamptlute in den stetten und dörfern zu gelte bringen mögent, ez sij von hünern, cappen, gensen, hauwe, wiesewachse oder holtze usser den welden nach rate der öberamptlute, daz söllent sie tün, und dasselbe gelt allez dem lantschriber antwurten,

allez mit kuntschaft, und einer dem andern versigelte quittancien über zu gebend, als vorbegriffen ist.

17. Item ein lantschriber sol söliche manschaften, gülten und zinse, die versichert und verbürget sint, zu einer yeglichen zijt geben, als sich daz gebüret und verschrieben ist, und auch versigelte quittaneien von den nemen, den die gülte gehöret, umb daz icht schadens uff unsere herren getrieben werde mit manung und leystung.

18. Item darnach sol ein lantschriber nyemand kein gelt geben dann die (l. dien), die im unsere herren verzeichent gegeben habent.

19. Item waz güter die herschaft bißher selber gebuwet hat, da sollent die lantschribere mit hilfe und rate der oberamptlüte die selben gütere umb einen jerlichen zinß understeen zů verlyhend, die man anders verlyhen mag, umb daz unsere herren söllichs costen, der bißher daruff gegangen ist, abe sijend. Und ob man etliche erblehene hinlyhen müste, und die bestendere briefe von unsern herren notdürftig werend, daz sol man an unsere herren bringen und dem sol dann nachgegangen werden, als iren gnaden daz wol gevellet.

20. Item die lantschribere söllent den hewmonat, die erne und den herbste versorgen und bestellen uff daz nützlichest und daz beste, und waz sie ynbringen mogent mit hilfe der armen lüte, als daz dann lantleufig und gewönlich ist, daz söllent sie mit rate und bijwesen der öberamptlüte tůn. wo sich aber gebüret zu den selben zijten golde uß zu gebende und daz man ez süst nit zubringen möchte, daz söllent sie tůn mit kuntschaft und gezügnisse versigelter briefe, als vorgeschriben steet, allemale mit rate der öberamplute. und ob den armen lüten, die da in fronung hülfent, gebürte brote zů gebend, als gewönlich ist, daz sol man tůn uff daz zymlichest und auch mit kuntschaft, als vor begriffen ist.

21. Item waz also in dem hewmonat, in der erne und im herbste nutzunge gevellet, daz sollent die lantschribere mit hilfe und rate der oberamptlüte in die slosse tůn füren und da ligen lassen und wol versorgen ungeschediget zu blibend, und auch daz nit verandern dann von geheisse unsere beydere herren. Doch waz man von heuwe emberen und verkaufen und zů gelte bringen mag, daz sol man tůn als vorbegriffen ist.

22. Item die lantschribere sollent ir innemen setzen nach lute dez gültbůchs, daz da gemacht ist; der selben bůchere yeglicher herre eins han sol und yeglicher lantschriber auch eins. und waz sie also innemend, daz söllent sie allemale tůn mit kuntschaft und versigelten quittantien, als vorgeschriben steet. und umb welichs stucke nemlich in

dem ußgeben sie nit quittancien habent, da ist yne yetzund von beyden unsern herren gesagt, daz man yne daz an irem ußgeben nit legen wil.

23. Item die obgenanten lantschribere sollent by iren eyden vlißlich und ernstlichen fragen in stetten, in dörfern und anderswo, so heimlich so öffentlich, als sich daz dann gebüret, ob sie ützit mee herfaren und finden können von nutzen, renten und gevellen, dann in dem gültbůch geschrieben steet, daz sollent sie furderlichen an die oberamptlute bringen und darnach fürbasser an unsere herren, umb daz solichs auch in daz gultbůch geschrieben und gesetzt werde.

24. Item die vorgenanten lantschribere habent auch unsern obgenanten herren mit truwen globt und liplichen zu den heiligen gesworn, yne beyden in rechter gemeynschaft getruwe und holt zů sind, iren frommen zu werbend, sie vor irem schaden zu warnend und die obgeschriben lantschriberampte getruwelichen zu verwesend und ußzurichtend nach unsere herren nütze und irem wegsten, und der selben unsere herren keim vor dem andern, noch den iren, keinerley nutzung, ez sij von gelt, von wine, von früchte oder anders, wie man daz genennen kan oder mag, ez sij cleine oder grosse, heimlich noch öffentlich, zu gebend oder zu hantreichend oder sußt in andere wege eim mee byzusteend dann dem andern, sünder allen sachen uff daz aller glichest in gemeynschaft nachzůgeend öne allen intrag und one geverde.

25. Item die vorgenanten lantschribere sollent auch von keim unsere herren, burgern noch armen lüten noch sußt von keim dem iren, der yne zu versprechende steet, er sij geistlich oder weltlich, noch sußt von nyemand anders keinerley schencke, gabe oder miete nemen in der masse, als von den överamptlüten davor geschriben steet, alles ungeverlich.

26. Item die lantschribere söllent auch keinerley verteydingen, nach sich deheinerley gewalts annemen öne wissen der oberamptlüte.

27. Item wer' ez, daz unsere herren, einer oder sie beyde, in etliche slosse kemend ein male oder mee, waz dann uff die selbe zijt von coste uffgangen were, daz sol der selbe herre, so er wider dannen scheiden wil, sine rete darzu bescheiden, solichen costen von stucke zu stücke lassen zu beschribend, ez sij von gelte, fruchte, wine, kuchinspise und anders. und solichere registere söllent drü gemacht werden, der sol eins der herre mit im hin weg tůn füren und der lantschriber daz ander behalten und daz dritte der keller in dem sloß, und wan man zu der rechenung kompt, so sol man die registere darlegen und solichen costen verglichen gein dem andern herren. deßglich und in solicher masse, ob den

heren gebůren wůrde, ire frůnde oder dienere in der slosse eins oder mee zů schickend, sol man sich mit dem costen halten und den verschriben, als vorgeschriben steet.

28. Item unsere herren sóllent alle jare uff den sontag nach dem heiligen pfingstage gen Crutzenach zu einer rechenung komen oder schicken, von allem innemen und ußgeben rechenung zů hóren von dem ampt in den selben slossen, und so die rechenung daselbs gehóret und beslossen ist, so sol man von dannen rijten an die Musel, daselbs auch rechenung zu hóren. und so die rechenungen also an beyden enden geschcen sint, wer' ez dann, daz ußit vor stůnde, ez were an gelte, wine, fruchte oder anderer nůtzung, daz sollent unsere herren glich halber teilen und yeglicher sinen teile zu yme nemen und damit tůn nach sinem willen.

29. Item diß sint die slosse, die in die daz ampt an der Musel gehórent, mit namen: Grefenburg [2], Traurbach [3], Starkenburg [4], Allenbach [5], Birckenfelt [6], Frauwenberg [7], Herstein [8], Dille [9], Kestel [10], Winterberg [11].

30. Item so sint diß die slosse, in daz ampt gen Crůtzenach gehórig, mit namen: Crůtzenach, Ebernburg [12], Gudenburg [13], Arneswang [14], Nuwenburg [15], Coppenstein [16], Gemunde [17], Kirchberg.

Actum et datum Traurbach, vigilia omnium sanctorum anno etc. (14) XXXVII^mo.

Beide Fürsten kamen darauf in Kreuznach zusammen und bei Erledigung der laufenden Geschäfte gaben sie in ihrem Receß vom 27. Nov. (quarta post Katherine virg.) 1437 folgende näheren Bestimmungen zu zwei Artikeln obiger Ordnung.

Zu Art. 19. Item Frederichen von Lewenstein ist entpholen, den burgfreden zu Crutzenach zu sweren, nach dem yme daz geburt als eyme amptman. der selbe amptman und der lantschriber sollent daz placzampte und spielegelt verlihen und versorgen zum besten, als sie dunket bequemelich und noczlich sin. Sie sollent auch die buwegarten verlihen, so sie beste mogen nach nutze unser hern, und wie sie ez understent zu verlihen, daz sollent sie verzeichen und daz bringen an unsere hern, ob ez also woil gefalle.

Zu Art. 23. Item unser herren habent ire oberamptluden und den lantschribern entpholen von des gultbuches wegen, daz sie rijten sollent iglicher in sijn ampte von stat zu stat, von dorf zu dorfe, und ein gultbuche verschriben und machen uff daz aller gruntlichiste und beste, es sij an betten, an sturen, zollen, ungelten, zinsen, fellen und an andern

renten, auch an fruchten, wyne, hunren, cappen, gensen und anders, nutzit ußgenomen, wie und wo von ein iglichs gefellet. und sollent daz hergrunden an den scheffen und gemeynde so heimelich so offlich, als sie dunket, damit daz gantz hergrundet moge werden. und sollent alte und nuwe zinsbuchere und gultbuchere vor sich nemen, umb daz ez allez destu eigentlicher zuwege bracht werde und nutzit vergeßen werde oder dahinden blibe. und wan daz also vollenbracht ist, so sall iglichem herren von iglichem amptman der bucher eynez geantwort werden in glicher forme.

Es folgt hierauf die Instruktion für den Schultheißen zu Kesteln (Kastellaun) Peter Ropschaub d. d. Kesteln 23. Nov. 1437, die größtentheils aus obiger Beamtenordnung gezogen ist.

Art. 1. Item das er in dem gantzen ampt, es sij zů Kesteln und in allen dorfern, die in das ampt gehorent, alle nůtze ꝛc. (wie oben Art. 14 mit Beschränkung auf das Amt Kastellaun).

Art. 2. Item er sol auch in eim yeglichen dorf, das in das ampt gehoret, versorgen und bestellen, das ein scholteiß daselbs ime hantreiche und gebe solich gevelle von golde und von silber, als vorgeschriben stet, das in dem selben dorf gevellet, also das kein innemer in eym yeglichen dorf sij dan einer, und der vorgenant Ropschaup sol denselben scholtheßen quitaneien geben umb das er von yne entphahen het und innympt. (Vgl. oben Art. 15.)

Art. 3. Item was der vorgenante scholteß und auch die andern scholtheißen in den dorfern zů gelte bringen mogent ꝛc. (wie oben Art. 16).

Art. 4. Item der vorgenante scholtheiß und andere scholteissen in eym yeglichen dorf und geriechte ꝛc. (wie oben Art. 6 bis — herkant sij). und der selbe oberamptman und Johan Boeß sol dan das vurbasser handeln, als das dem oberamptman vertzeichet geben ist; doch das keine scholteß keine frevel vertedinge (vgl. Art. 26) ane wissen des oberamptmans. und was an libe und ere triffet, davon sol der scholtes sicherheit nemen biß an den oberamptman und den vorgenanten Boeßen.

Art. 5. Item der scholteß sol sine rechenunge setzen mit sinem innemen zum ersten von betten und stůren und darnach von ewigen gulten und zinsen, und darnach zolle, ungelt, und dan darnach freveln, heuptrechte und andere gevelle, yeglichs sůnder, ye eins nach dem andern, alles mit kůntschaft.

Art. 6 (desselben Inhalts wie oben Art. 23, nur auf das Amt beschränkt).

Art. 7. Item der lantschriber sol dem scholteßen ůsser dem gultebuch verzeichent geben alle rente und gefelle, die darinn geschreben sint, umb das er das also wiß inzubringen. doch so sal man nach den nůtzen dannoch herfaren, als vorgeschreben stet.

Art. 8. (Enthält die Beeidigung des Schultheissen.)

Aus einem Sponheimer Copialbuch im Karlsruher Archiv, mit der alten Nummer 47. Die zwei ersten Ordnungen sind darin doppelt abgeschrieben, weichen aber nur in der Vokalisation und Flexion hie und da von einander ab.

[1] Er steht bei *Schöpflin* hist. Z. B. 6, 144 flg. [2] Die Burg auf der Höhe bei Trarbach. [3] Trarbach an der Mosel. [4] unterhalb Trarbach. [5] bei Wirschweiler am Idarwald. [6] Städtchen zwischen der Nahe und dem Hochwald. [7] auf dem rechten Nahufer oberhalb Oberstein. [8] Herrstein nördlich von Oberstein. [9] Dill bei Kirchberg. [10] Kastellaun. [11] Winterburg nördlich von Sobernheim. [12] an der Mündung der Alsenz in die Nahe. [13] Guttenburg, nordwestlich bei Kreuznach. [14] Argenschwang zwischen Stromberg und Winterburg. [15] Naumburg an der Nahe, oberhalb Kirn. [16] auf dem Hunsrücken, südöstlich von [17] Gemünden an der Simmerbach.

Mone.

Fruchthandel, Arbeitslöhne und Viehzucht am Bodensee.

1433 bis 1443.

Folgende zehnjährige Uebereinkunft der Hegauer Abtheilung des Adelsvereins vom St. Georgen Schild mit 7 Städten am Bodensee und am Rhein ist nach einer gleichzeitigen Rolle des Stadtarchivs von Ueberlingen abgedruckt, die als Original gelten kann, da man wahrscheinlich jedem Contrahenten eine solche Abschrift zustellte. Dieser Vertrag betrifft drei Hauptpunkte der Volksernährung, Frucht, Fleisch und die Arbeitskräfte, durch deren Mitwirkung sie hervorgebracht werden, ist also nicht nur geschichtlich, sondern auch praktisch beachtenswerth, weil die Gründe angegeben sind, die zu diesen Bestimmungen nöthigten, und die Zwecke, die man damit erreichen wollte. Dieselben Gegenstände, welche damals durch eine vorübergehende Noth diese Maßregeln herbeiführten, bekommen in unsern Tagen eine zunehmende Wichtigkeit, so daß der Rückblick auf ein frühes Beispiel der Abhülfe nicht ohne Interesse und Belehrung ist.

Die Märkte waren im Mittelalter nothwendiger und für den Verkehr wichtiger, als in jetziger Zeit, wo die Kaufleute verschiedener

Waaren überall angesessen sind und durch unsere Communicationsmittel sich leicht Alles herbei schaffen können, was begehrt wird. Da die schnelle und sichere Verbindung im Mittelalter fehlte und bei den vielen Gebieten das Geleitswesen schwierig und kostspielig war, so begreift sich, daß die freien Märkte mit gemeinschaftlichem Geleite viel nothwendiger waren als heut zu Tage. Deßwegen war auch der wucherliche Unterkauf sehr einladend, gewinnreich und gemeinschädlich, besonders wenn er Gegenstände der ersten Bedürfnisse betraf, wie z. B. Getraide. Dieser Kornwucher wird in der Urkunde „kornpfragen" genannt und geschah in doppelter Weise; der Kornhändler kaufte nämlich vor der Marktzeit die Frucht dem Verkäufer ab, oder dieser, wenn er sah, daß die Preise steigen wollten, speicherte seine Frucht auf, was man „aufschütten" hieß, um sie in der Folge höher zu verkaufen. Durch beide wucherischen Hindernisse wurden nicht nur die Einwohner des Marktortes, sondern auch die auswärtigen Marktbesucher benachtheiligt, der Fruchtpreis künstlich in die Höhe getrieben, und dadurch die Noth gesteigert. Man verbot also das Kornpfragen und Aufschütten, was aber nicht hinreichte, daher noch weiter bestimmt wurde, daß man die Käufe nicht eher anfangen durfte, bis mit der Marktglocke das Zeichen zur Eröffnung des Handels gegeben war. Diese Bestimmung galt an vielen Orten, es rührt davon das sogenannte Meßeinläuten her, und um die Consumenten in ihrem direkten kleinen Einkauf zu berücksichtigen, so wurde anderwärts ein zweites Glockenzeichen gegeben, nach welchem erst die Großhändler oder die Auswärtigen ihre Käufe abschließen durften [1].

Da es damals am Bodensee Sitte war, daß der Arbeitgeber nicht nur sein Gesinde sondern auch seine Handwerksleute verköstigte, so mußte der Lid- und Taglohn mit den Viktualienpreisen in das richtige Verhältniß gebracht werden, daher die Arbeitslöhne in diese Verordnung aufgenommen sind. Bei der Reduktion des alten Geldes auf unsere Währung habe ich den schwäbischen Münzverein von 1423 zu Grunde gelegt, weil er in jener Gegend noch im J. 1433 in Geltung war [2].

Der Rindviehstand und die Schweinezucht hatten damals am Bodensee abgenommen; die Ursachen sind nicht angegeben, aber die Vermehrung desselben wurde als ein dringendes Bedürfniß erkannt. Die Nachzucht des Rindviehes war durch zwei Hindernisse gehemmt, durch den großen Verbrauch des Kalbfleisches und durch die Vermehrung der Pferde zur Bespannung. Der Adel und die Städte konnten nicht wie der römische Kaiser Valens ein temporäres Verbot des Kalb-

fleisches einführen, sondern sie halfen sich durch ein anderes Mittel; sie setzten nämlich den Pfundpreis des Kalbfleisches in der Metzig so nieder, daß der Metzger um diesen Preis nur wenige Kälber von den Viehzüchtern bekam, weil diese es vorzogen, die Kälber groß zu ziehen, wodurch der Viehstand vermehrt wurde [3]. Damit ließ sich dann der weitere Zweck der Verordnung erreichen, die Bespannung der Pflüge und Fuhren durch Rindvieh zu bewerkstelligen und die Pferdebespannung nur da zu erlauben, wo die Arbeit für das Rindvieh zu schwer war. Der Ochsenstand mußte natürlich dadurch größer und daher das Mastvieh vermehrt werden. Das Wort Meni bedeutet gewönlich eine Karren- oder Wagenfuhr, wird aber in dieser Urkunde auch für die Pflugbespannung gebraucht. Die Größe der Schweinezucht hieng in jedem Dorfe von der Größe der Eichelmast oder des Eckerichs ab, daher auch für jedes Dorf eine Commission von kundigen Bürgern ernannt wurde, welche die Anzahl der Mutterschweine bestimmte.

[1] Vgl. die Salzburger Marktordnungen des 15. Jahrh. im Notizenblatt für österr. Gesch. 3, 213 und im Archiv für Kunde österr. Gesch. Quellen 9, 393 flg. und oben Bd. 5, 12. [2] S. oben S. 286. [3] S. Bd. 3, 406.

Nota. Gemain ritterschafft mit sand Jeorien schilte der veraynung und geselleschafft in dem Hegöwe und die nachgeschriben des hailigen römischen richs stette namlich Costentz, Schauffhusen, Ueberlingen, Lindowe, Büchhorn, Ratolfzelle und Diessenhoven sind ainer sölichen nachbegriffen ordenung und gesatze aynig worden, haben ouch die für sich und die iren also zu halten gelopt und versprochen getrülich und ungevarlich.

1. [Kornwucher.] Item dez ersten, so sol der kornpfragen von herren, rittern, knechten und stetten in die ordnung gehörend uff dem lande in allen iren gebieten, kraissen und geginen, kain ende in zügehörend ußgeslossen, gantz abgetön, gewendet und verbotten werden, also das niemand mannes oder wyplichs geslechtz durch sich selbs noch durch yemandz von iren wegen, haimlich noch offenlich kainerlay korn danne uff offnen, fryen mergten und in gemuroten slossen koufen söllen noch verkoufen.

2. [Marktaufsicht.] Und umb das die mergt in ainer yeglichen statt und dorf, da danne offen fry mergt sind, in dem kornkouf yedermenglichem glichs und billichs zu beschehen und zu widervarend aigent-

lich bestellet werde und versehen, so söllen uff ainem yeglichen margt zwen, dry, vier oder sechs, nach dem uff yeglichem margt nach gelegenhait nötdurftig ist, geordent und gegeben werden, die alle und yeglicher sonders aide liplich zu got und den hailigen sweren söllen, den margt, daruff sy gegeben sind, nach dem getrülichsten und besten, nach irem versteen und vermögen, zu besorgen und zu versehen, das niemand, wer der oder die wären, kainerlay korn uffzuschütten gegönnen, noch erloupt werde czu koufen danne sovil ungevarlich, als ainer in sinem hus zu bruchen nötdurftig ist, des ouch die köfer by iren aiden erfragt werden söllen.

3. Item das ouch die margtmaister zu yeglichem måle, wievil korns köfer und verköfer uff sölichen mergten sigen, und ouch gelegenhait des margts ordenlich besehen und ersüchen, und wanne das also beschehen und (die) kornglogg gelütet ist, die ouch zu yeglichem male nach gewonhait und gelegenhait des marcks und nach herkantnüß der margtmaister ungevarlich und åne uffsätze gelütet werden sol, menglichem, er sige gast, burger, rich oder arm, und nit vor der korngloggen, korn in sin hus zu bruchen und von ainem offen marckt zu dem andern zu fürende, doch, als vor ståt, nit uffzuschütten, zu koufen gönnen söllen und erlouben ungevarlich.

4. Item obe yemand, er wåre gast, burger, rich oder arm, zuvil korns oder mere, danne gelegenhait des margtz innehelt, koufen oder berlich uffsleg darunder tün oder machen wölte, söllen die margtmaister niemand gestatten, sonder sölichs abzutünd haissen, bevelhen und gebieten. welhe aber darinne ungehorsam wären, söllen darumb, als nachher geschriben ståt, unlåßlich punctieret und gestraft werden.

5. Und obe uff sölichen mergten dehainerlay korn, wenig oder vil, unverkouft uffstend belibe, dasselbe korn sol also uffstend stan beliben bis uff den wochen margt nechst danach komende ungevarlich. Und wie solich stuck nach dem glichisten, billichisten und redlichisten sonder nach gelegenhait des margts, damit berlich uffsleg, türen, vorkouf und vortaile der köfe versehen und sölichs zem glichisten fürkommen werden mögen, söllen die margtmaister getrülich und ungevårlich niemand zu liebe noch zu laid, noch umb kainerlay sach willen, nach irem besten vermögen ordenlich und bedacht by iren geswornen aiden fürnemmen ungevarlich.

6. Item wåre, ob yemand, wer der oder welich die wåren, kainerlay korn uff dem lande usserhalb offner mergte und gemurter sloß koufte oder überseh sölich ordenung und ouch die gebott der margtmaister, an welhen enden danne sölich korn ergriffen würde, sol den

köfern unläßlich genommen und umb kaine gnade noch sach nit widergegeben werden ungevarlich.

7. Würd ouch yemand ankomen, ergriffen oder erfragt, der usserhalb offner märgt und gemurter sloß kainerlay korn oder uff offnen mergten und in gemurten slossen korn uffzuschütten erkouft und er, sin diener noch knechte daby nit ergriffen würden, dieselben köfer söllen yeglicher von yedem malter umb fünf schilling pfennig unläßlich gestrafft und punctieret, sonder von in äne genad genommen werden.

8. Welhe oder welher ouch sölich korn köfet, so danne usserhalb offner mergte und gemurter sloß korn uff den pfragen oder uffzuschütten, an welhen enden das wäre, erkouft hetten, ergryfen oder erfragen, denselben sol sölich strauf und büß und niemand anders zügehören und von niemand entwert werden, sonder die herren und stette, under den sölich köfer wären gesessen, söllen darine nicht reden noch tragen ungevarlich.

9. Verneme ouch dehain herre, ritter, knecht oder statt der ordenung, oder erfüre yemand, der usserhalb offner mergte und gemurter sloß oder uffzuschütten, an welhen enden sich das fügte, und under in seßhaft wäre, in zu versprechen stünd und vormäls nit ergriffen noch darumb, als vor stät, nit gesträfft wäre worden, so oft das zu schulden käme, der oder die selben köfer söllen von sölichen iren herren oder stetten, nach dem davor underschaiden ist, gesträft und punctieret werden unläßlich, getrülich und ungevarlich.

10. Und ob yemand, herre, ritter oder knechte oder statt der ordenung die sinen, so, als vorstät, übervaren hetten, nit sträfen wölte, sonder in übersehen und fürhalten, den oder die selben übervarer söllen und mögen die andern herren, ritter, knechte und stette zu der ordenung haft nach gelegenhait ainer yeglichen sach zu sträfen unläßlich fürnemmen und dar inne niemand übersehen getrülich und ungevarlich.

11. Item und der kornpfragen sol in allen der ritterschafft und der stette in die ordenung gehörend stetten, slossen, mergten, kraissen und gebieten in vorgeschribner mässe zu halten und zu vollefürend anevahen uff unser lieben fröwen tag zu herbst, nativitatis zu latin (8. Sept.), und also unverruckt, weren ain ganz jare, dazwüschen zu versüchen, wie es gemainem lande, lande, richen und armen, limpfen und wie vil güz davon komen wölle, sich alßdenne aber danach zu richten, den zu bessern, zu mindern oder zu merende getrülich und ungevarlich.

12. [Arbeitslöhne.] Item die ritterschafft mit sand Jeorien schilte der veraynung vorgenanter und die stette der ordenung haft und die iren söl-

len murern und zymerlüten den maistern, doch der sumerziit, die an= haben sol zu sand Gérdruden tag im Mertzen (17. März) und weren bis uff sand Gallen tag (16. Oct.), ains tags geben sechzehen pfening (19½ kr.) und ainem knecht ainen schilling pfening (14⅝ kr.), essen und trincken nach ir gewonhait; und zu winterziit, die anvahen sol uff sand Gallen tag und weren bis uff sand Gerdruden tag im Mertzen ainem maister derselben hautwerck ains tags vierzehen pfening (16 kr.) und ainem knechte zehen pfening (12 kr.), essen und trinken. welich aber oder welher essen und trinken nit geben wölten, söllen sy sumer= und winterziit geben ainem maister ains tags 2 ß ₰ (29¼ kr.) und ainem knecht 18 ₰ (22 kr.).

13. Item an allen enden der ordnung sol man geben ainem decker= maister ains tags 18 den und ainem knecht 1 ß ₰, essen und tringgen.

14. Item ainem bindermaister ains tags 16 ₰ und ainem knecht 1 ß den., essen und tringken.

15. Item in stetten, mergten, dörffern, uff dem lande und an allen enden der ordenung sol man geben ainer obern magt ain jare 2 lib. den. (9 fl. 45½ kr.) und 5 ß den. für ir ärnde (1 fl. 13 kr.), oder acht tag mag man sy in die ärnde für die 5 ß den. gan lassen, 7 eln ristins tůchs, zway par schůch und leders gnůg under den fůß, und ain stuchen oder dafür 2 ß den. (29¼ kr.); minder mag man wol geben, ob des yemand bekomen mag, doch nit mere haimlich noch offenlich, durch miet, gab oder schangung, noch in dehein ander wyse ungevarlich.

16. Item ainer undermagt mag man geben, wie danne yeglich überkomen mögen, doch über der vorgenanten lone nit zu komende.

17. Item ainem karrenknecht sol man geben ain jare 4 lib. den. (19 fl. 31 kr.) schůch gnůg, 4 eln rystins tůchs und 6 eln zwilichs und nit mere, ouch weder haimlich noch offenlich, als vor stǻt; min= der, ob des yemand bekomen mag, mag man wol geben, insonder ainem wagenknecht, der über land fert, mag yederman bestellen, nach dem er zem nechsten überkomen kan, ungeletzt die teding ungevarlich.

18. Item ainem gewachssen gůten buknecht sol man geben für alle ding 4½ lib. den. (21 fl. 57 kr.), 6 eln zwilichs, 4 eln ristins tůchs, drü par schůch, darzů bletz und salb gnůg, oder 5 lib. den., 3 par schůch, bletz und salw genůg, und kain tůch; minder, ob man des be= komen möchte, mag man wol geben, doch nit mere haimlich noch offen= lich, als vor stǻt ungevarlich.

19. Item ainem buknaben sol man geben, als dann yemand nach dem nechsten bekomen mag doch über die vorgenanten summen nit zu

komende, sonder das in weder korn noch juchart ackers nit gegeben noch verhaissen werde.

20. Item ainem rebknecht, den ainer in sinem hus hat, sol man geben für alle ding fünf pfund pfening (24 fl. 24 kr.) und nit mere; minder, mag das yemand vinden, mag man wol geben, alles ungevarlich als (vor) begriffen ist.

21. Item uff die yetz begriffen stuck, namlich von der murer, zymerlüte, decker, binder, ober- und undermegte, karrenknecht, buknecht, buknaben und rebknecht wegen, ist ain pene und büß gesetzt also: wer der oder die wären, sy wären mannes oder wiplichs geslechts, edel oder unedel, gaistlich oder weltlich, oder welherlay stäts, die sölich vorbegriffen gesatz überfuren, mere, dann davor gelutet håt, gåben oder nämen, söllen baid personen, die gebend und die nemend, yeglich sonders, so oft das beschicht, umb 2 lib. den. von dem herren oder statt, darunder sölicher handel wäre beschehen, unläßlich punctieret und gestråft, sonder von in ån gnad genommen werden und darinne niemands geschont ungevarlich.

22. Item ob aber von sölicher ordenung wegen und gesatz, er wäre murer, zymerman, deker, binder, buknecht, buknab, karrenknecht, rebknecht, ober- und undermägte, oder yemand, die söliche hantwerck und dienst zu tryben oder sich der zu begend mainte, er wäre man, knab, fröwe oder magt, niemand ußgelassen, uß den stetten, slossen, märgten, dörffern oder geginen in sölich ordenung begriffen zu fliehen, zu ziehen oder die zu schühen fürnemmen wölten oder nemmen, wie sich das fügle, dieselben yeglich insonders sol 3 lib. den. (14 fl. 38 kr.) unläßlich zu geben verfallen sin und gebunden. sobald sy ouch in sölichen kraissen erfrågt werden, funden, erfaren oder ergriffen, so oft das beschicht, söllen die herren, ritter, knechte oder stette, darunder sy erfragt worden sind, umb sölich pene åne alles verziehen zu in gryfen und die pene on gnade nemen getrülich und ungevarlich.

23. [Viehzucht.] Item ain yeglich herre, ritter, knechte und statt in die ordenung gehörend söllen mit allen iren amptlüten schaffen und bestellen, uß yeglichen iren dörffern vier oder sechs der treffenlichisten zu nemend und mit in ainig zu werden, wie vil dasselb dorf swinmüter nach gestalt und gelegenhait desselben dorfs zu haben nötdurftig sige, und wer oder welhe des dorfs die mütren haben söllen, das ouch das also fürzunemmen by ainer treffenlichen pene, als hienach geschriben ståt, bevolhen und gebotten werden getrülich und ungevarlich. und uff welhe die müter zu haben gelait wirt, dieselben söllen ouch die bis zu angendem Mertzen nechstkomende åne alles verziehen haben. ob

aber under ine dehainer, ainer oder mere, sümig wåre oder würde, von was sach das zůkåme, dieselben sümigen söllen yeglicher umb ain pfund pfening åne alle gnad gestråft und niemands geschont werden öne alle geverde.

24. Item und uff das stuck söllen alle herren, ritter, knechte und stette in die ordnung gehörende mit allen den iren schaffen, in ernstlich bevelhen und gebieten, das ir dehainer, frow, wip noch man, noch yemand von iro wegen, umb dehainen swintryber kain swin erkoufe danne umb bar beraitet gelt. welhe oder welher aber dawider tåte oder tůn würde, so oft das beschåhe, söl zu yeglichem måle von yedem erkouften swyn umb 10 ß den. (2 fl. 26 kr.) ån alle gnad unlåßlich zu bezaln gestråft werden.

25. Item die ritterschaft mit sand Jeorien schilte vorgenant und die stette in die ordenung gehörende söllen und wöllen mit allen und yeglichen iren armen lüten schaffen, bestellen und in ernstlich gebieten, an welhen enden bißher und von alter gůter herkomner gewonhait rindermeninen gewesen und gehalten sin, daselbst die roßmeninen gantz abzutůnd und an ir statt rindermeninen fürzunemend und zu machen, also doch, welher mit ainem gantzen pflůgit rinder buwet, der mag davor drü roß, und vor ainer halben rindermeny zway roß füren; an den enden aber, da man mit rindern nit gebuwen kan und von alter mit rossen gebuwen ist, daselbs sol und mag man mit rossen wol buwen. und an welhen enden rinderzüg zu haben bevolhen wirt, der oder dieselben söllen die von nü Mertzen nechstkompt über zway jare vollenkomenlich haben; welher oder welhe aber das übersåhen und die rinderzüg uff dieselben ziit nit hetten, nach dem in danne bevolhen und gebotten wåre worden, söllen yeglicher åne alle gnad umb 5 lib. den. unlåßlich gestraft werden.

26. Item und wanne in sölichen der ritterschafft und der stette kraisen und gebieten grosser gebrech und mangel an rinderhaftigem vihe worden ist, dadurch sölich kraiß und geginen dester minder, nach dem nötdurftig wåre, gebuwen werden mögen, und sölichs hin für zufürkomend, ist geordent, gesetzt und gemacht, das ain yeglicher metzger der ritterschaft und der stette in die ordenung begriffen, er sige in stetten, mergten oder dörfern, ain pfund kalbflaisch ains kalbs by der milch und des besten nit höher danne umb dry haller ($1\frac{3}{4}$ kr.), und sunst ander kelwer under den besten ain pfund umb 2 haller ($1\frac{1}{5}$ kr.) und ouch nit höher geben söllen, umb das die kelwer dester minder erkouft noch verkauft, sonder rindervih widerumb erzogen und uffgebracht werde; und das stuck sol fünf jare die nechsten also getrülich gehalten

werden und vollezogen. welher metzger aber sölichs überfüre und nit hielt, der oder dieselben sollen zu yeglichem mâle und von ye dem kalw umb 5 ß den. punctieret und gestraft werden und sölichs von in âne gnad genommen getrülich und âne alle geverde.

27. Item die ritterschaft mit sand Jeorien schilte der veraynung in dem Hegöwe und gemain stette obgenanten haben sich sölicher stuck als hierinne begriffen uff mentag nechst vor sand Verenen tag (31. Aug.) anno domini etc. xxxiii⁰. veraynet, und die ußgenommen stuck von des kornpfragen und des kalbflaischs wegen söllen die wyle und ziite, als danne daby begriffen ist, und die andern stuck alle sambt und sonders zehen jare die nechsten nach dem vorgenanten sand Verenen tag (1. Sept.) koment, für sich und die iren ane allerlay intrege und verkerung zu halten und zu vollefürend gelopt, verhaissen und versprochen alles âne alle argliste und geverde.

In vorstehendem Abdruck habe ich die unrichtigen Doppelconsonanten einfach gesetzt.

Mone.

Urkunden und Regesten über Hohenzollern.

Vom 13. bis 15. Jahrh.

Die urkundliche Geschichte der älteren Grafen von Zollern ist in den Monumenta Zollerana der HH. v. Stillfried und Märker so vollständig gesammelt, daß man dazu wenig Nachträge machen kann, aber für die Ortsgeschichte des Landes lassen sich noch manche Urkunden heraus geben, welche bei den vielseitigen Beziehungen des schwäbischen Adels auch für andere Forschungen brauchbar sind. Man hat wol in andern Werken, auch in dieser Zeitschrift, darauf Rücksicht genommen, wo sich die Gelegenheit ergab; auch machte E. Schnell den Anfang zu einer örtlichen Urkundensammlung von Hohenzollern, aber seine nützliche Arbeit wurde nicht fortgesetzt und gewährt daher keinen Ueberblick des Vorraths, so wenig als die Urkundenabdrücke in andern Werken *. Es erscheint mir daher nicht unzweckmäßig, auch das Wenige mitzutheilen, was ich geben kann; es sind immerhin unbekannte Quellen, die Beachtung verdienen.

* Eugen Schnell gab in seiner „Historisch-statistischen Zeitschrift für die beiden Fürstenthümer Hohenzollern“ (Sigmaringen 1845) Urkunden über Arnolds-

berg, Gunzenhausen, Lausheim, Levertsweiler, Magenbach und die Herrschaft Wehrstein.

I. Grafen von Zollern.

1. Schreiben des Raths von Konstanz an den Weißgrafen Frid. v. Zollern und seinen Bruder über die Beilegung ihrer Streitigkeiten. 10. April 1381.

Dem edeln hocherbornen herren, graf Friderich von Zolre, genant der wis graff, und sinem brůder klosterherre in der Richenôwe enbieten wir der burgermaister und der rat ze Costentz ùnsern willigen dienst und lassent ùch wissen von der stôsse wegen, so ir gen ùns hant von der sach wegen, die uff dem lantag ze Schatbůch [1] geschach, daz wir darumb gern bi den tåtingen beliben wend, als es ùnser gnådiger herr herzog Lùpolt von Osterich vormals selb vertådingot hat, daz ist also, wenne ùns der selb ùnser herr der herzog ald sin lantvogt tag verkùndent, ze koment gen Ratolfzell ald gen Stokka [2], da wellent wir och gern hin komen. da sol och danne ietweder tail, ir und och wir, erber lùt darzů geben, die sont danne erfaren und in nemen, wie es uff dem lantag ergangen si; hett da deweder tail dem andern anders getan, danne er billich tůn sol, daz sol er 'im besseren nach eren. und daruff so sagen wir och ùch und die ùwern umb die sach sicher fùr ùns und fùr alle die, ùber die wir ze gebietent hant, mit urkùnd dis briefs, der geben ist an der mitwochen in der osterwochen anno dom. M°. ccc°. lxxx primo.

Aus dem alten Konstanzer Rathsbuch, S. 69. Gleichzeitige Abschrift. Die handschriftlichen Collectanea Augiensia zu Karlsruhe enthalten Nichts über diese Verhältnisse.

[1] S. Zeitschr. 2, 98. [2] Stockach bei Radolfzell.

2. Folgen des Verkaufs von Mühlheim an der Donau fur das Kloster Beuron.

Anno 1391. Fridericus comes de Zollern, Müllin dictus, hoc anno dinastiam suam Milheim cum appertinentiis, ut et advocatiam sibi super monasterio nostro concreditam salvis nostris iuribus Conrado de Weittingen equiti vendidit, eo duntaxat iure, quo ipse et antecessores sui advocatiam dictam hucusque habuerunt atque exercuerunt. sed Conradus a Weittingen, qui dinastiam Milhaim a Friderico comite de Zollern titulo emtionis venditionis aquisivit, ius advocatiae in nostrum monasterium Beurense tanquam proprium et haereditarium sibi vendicaro praesumens, multas ac graves religiosis inquilinis suscitavit molestias,

repulsam tamen denique passus [1], venerabili domino Balthare [2] cum canonicis capitularibus ad quaevis iura sarta tecta amplius conservanda fortiter reluctante.

Aus dem Urbar des Klosters Beuron zu Karlsruhe. Diese Notiz ist im 17. Jahrh. eingeschrieben. Die Verkaufsurkunde steht in den Monum. Zoller. 1, 295.

[1] [2] Beide Wörter sind in der ersten Sylbe von derselben Hand corrigirt.

II. Kloster Wald.

Das ehemalige Cistercienser-Frauenkloster Wald liegt zwischen Pfullendorf und Mößkirch in Hohenzollern und ist jetzt der Sitz eines Oberamtes. Von seinen Urkunden sind nur wenige gedruckt, aber nach einem Verzeichnisse, das mir der verstorbene sigmaringische Reg.-Rath Friderich von Laßberg mittheilte, ist das Klosterarchiv reich an Urkunden, wovon er einige, die schwäbischen Minnesinger betreffend, in meinem Anzeiger bekannt machte [1]. Die ungenügende Notiz, die Petri über das Kloster gibt, beweist offenbar, daß er von demselben weder eine Mittheilung bekam, noch dessen Urkundenschatz benutzen konnte [2]. So gieng es auch dem Neugart, welchem überhaupt die Archive der Cistercienser-Klöster verschlossen blieben, was man bei seinem ehrlichen Fleiße bedauern muß, weil er manches bekannt gemacht hätte, was jetzt vielleicht verloren ist.

Die Markgrafen von Baden besaßen noch im 13. Jahrh. am Bodensee und in Oberschwaben Stammgüter, wahrscheinlich aus der Zäringer Erbschaft, wodurch sie mit den dortigen Klöstern und diese mit den Gotteshäusern in der untern Markgrafschaft in Verbindung kamen. Dadurch erklärt es sich, daß man aus dem Kloster Wald die ersten Klosterfrauen für das 1245 gestiftete Lichtenthal kommen ließ, und Markgraf Rudolf I im Jahr 1266 einen Güterkauf des Klosters Wald bestätigte, wie auch seine Vorfahren einen ähnlichen Erwerb der Abtei Salmannsweiler im J. 1207 bekräftigten [3].

[1] Anzeiger 4, 136 flg. [2] Suevia ecclesiast. p. 847. [3] Quell.-Samml. der bad. Land. Gesch. 1, 191. Zeitschr. 1, 326 flg.

3. Der Canonicus Sigeboto von Weißenburg bekräftigt die Schenkung seiner verstorbenen Mutter an das Kloster Wald. 2. Sept. 1234.

Viris honoratis sculteto et civibus in Rotwil magister Sigeboto, canonicus s. Stephani in Wizenburc paratum pro posse obsequium. Uni-

versitati vestre ceterisque fidelibus tam futuris quam presentibus huius scripti volo innotescere patrocinio, quod L. pie recordationis quondam mater mea, zelo devotionis et pietatis accensa, omnia bona que habuit in villa Vlezilingen [1], me presente et consentiente, inter vivos libere et absolute sanctimonialibus in Walde donavit et in manus abbatisse loci eiusdem resignavit, ius proprietatis et possessionis monasterio predictarum monialium in integrum conferendo. in ipsis etiam bonis nec ante donationem factam nec post dico me aliquid iuris habuisse nec aliquod ius hereditarium expectasse. Si quis autem predictam donationem impugnaverit, paratus ero pro viribus in foro civili et ecclesiastico ius monasterii defensare. Ad potiorem vero fidem huius rei faciendam presentem paginam sigillo decrevi proprio roborandam. Datum Wizenburg [2] anno dom. M⁰. cc⁰. xxxiiij⁰. iiij⁰. nonas Septembris.

Aus dem Original der Bibliothek zu Ueberlingen. Das Siegel ist abgefallen.

[1] Flözlingen bei Rotweil. [2] Weißenburg im Elsaß.

4. Verzeichniß und Bestimmung der Güter, welche das Kloster Wald von dem Meister Heinrich von Ueberlingen erhalten hat. 2. Sept. 1258.

Ista sunt predia, que habemus a magistro Hænrico de Ůberlingen, que ex toto libera sunt. vineam pro duodecim marcis emit ab auri fabro. pratum unum a Fridirico cognomento Húrdili, civis predicte civitatis, pro decem libris. censum unum Henrici cognomento Egilolf, pro quinque libris. domum Alberti cognomento Gruber, pro sex marcis. vineam unam pro septem libris a nobis. pratum militis Engilhardi de Hasila pro decem libris. predium Henrici militis de Owingen [1] pro octo marcis et dimidia. predium unum a nobis emit pro quinque marcis. Hec omnia habere debet in sua potestate usque ad obitum suum, postea libere redire debent ad monasterium Walde et uxor ipsius in consortium sanctimonialium deputari debet. quod si ipsa prior obierit et aliqua de causa a monasterio recesserit, tunc predicta sine omni contradictione sui vel suorum ad nos redeant, quia tantummodo ei concessa sunt a nobis, si nobiscum perseveraverit. Datum IV nonas Sept. anno ab incarnat. dom. M. cc. lviii⁰.

Aus dem Original zu Ueberlingen, ohne Siegel.

[1] Bei Ueberlingen.

5. Vermögensübergabe des Meisters H. Afrez an das Kloster Wald und Belehnung desselben mit Klostergütern auf Lebenszeit. 24. Febr. 1260.

In nomine domine amen. Wernherus magister in Ůberlingen uni-

versis ac singulis, quibus presentes littere fuerint ostense, per bona temporalia sic transire, ut non amittant eterna. Dum ea que geruntur in tempore, cum tempore dilabantur, solent indiciis hominum et scriptis roborari. Noverint igitur universi ac singuli, quod magister H. dictus Afrez, procurator reverendarum dominarum in Walde, anime sue salutem respiciens, omnes possessiones suas et res mobiles eius, quas ab omni inpeticione (liberas) possedit, in manus reverende in Christo abbatisse in Walde voluntarie resignavit taliter, quod nunquam aliquod ius in eisdem possessionibus possit sibi vendicare. tandem predicta abbatissa grata servicia et fidelia, que predictus magistér H. exhibuit et adhuc exhibere poterit, attendens, domum quondam domine Aligun, vineam domini H. auri fabri, vineam in Witteholz, censum quondam H. Egilolffi, pratum in Augia, tres agros in Bilolvingen [1], quoddam predium in Richinbach [2], pratum in Ottinsswanch [3], insuper res mobiles prelibato magistro H. de consensu conventus sub nomine iusti feodi concessit sub talis condicionis forma, quod omni anno, quam diu vixerit, in purificacione beate virginis duos solidos denariorum sub nomine census det. addimus etiam hoc, quacunque hora prefatus magister H. diem claudit extremum, memorate possessiones et res mobiles cenobio in Walde libere cedunt. et ne aliqua dissensio utrobique suboriri possit, ad preces domine nostre abbatisse et magistri H. in testimonium presentem litteram munimine sigilli universitatis Ůberlingen et munimine sigilli mei feci roborari, testibus his subscriptis, domino B. Winman, dom. Sifrido dicto Mort, Willehelmo filio meo, Riperto Strite, H. monetario, C. socio, C. de Langenberk, fratre Růdegero, fratre H. rege, fratre H. Sigibot. Acta sunt hec anno dom. M⁰. cc⁰. lx⁰. indict. IIª. VI⁰ kal. Mart.

Aus dem Original zu Ueberlingen. Das eingenähte Stadtsiegel hängt daran, ist aber ganz zerbröckelt. An der Urkunde ist keine Spur sichtbar, daß das Siegel des Bürgermeisters angehängt war. Dieses Mangels wegen hätte die Urkunde in Baiern keine Gültigkeit gehabt. S. Auer's Stadtrecht von München. Art. 94. S. 39. In andern Urkunden wurde dieser Fall vorgesehen. S. Zeitschr. 5, 472.

[1] Billafingen bei Ueberlingen. [2] Rickenbach bei Salem. [3] Otterswang bei Wald.

6. Markgraf Rudolf I von Baden bestätigt einen Güterverkauf an das Kloster Wald. 1266. Dec. 2.

Rudolfus dei gratia marchio de Badin, tenore presentium constare volumus universis tam presentibus quam futuris, quod Albero de Ertingen [1] bona sua sita tam in superiori curia quam in inferiori dictis

Rotinlachi [2], ac in Hugiswilre [3], que antea dictus Al. et frater suus Heinricus dictus Trutsun abbatisse et conventui in Walde vendiderant, idem Al. pro se et fratre suo Heinrico in nostra presentia resignavit, quo facto nos eadem bona prescripta per fratrem Bertoldum dictum Bickel dictis abbatisse et conventui in remedium anime nostre transmisimus perpetuo possidenda. In cuius rei evidentiam presentem litteram sigillo nostro fecimus communiri. Acta sunt hec in castro nostro Iberc [4] anno dom. M⁰. cc⁰. lxvi⁰. quarto nonas Decembris, presentibus Reinhardo dicto Kumone, Diethero Rodario, Heinrico de Widergrin, Trosschellário [5] militibus et aliis quam pluribus.

Aus dem Original des Walder Archivs abschriftlich mir mitgetheilt von dem verstorbenen Frhrn. Joseph v. Laßberg zu Meersburg. Das Reitersiegel des Markgrafen hängt daran. Ueber die v. Ertingen s. Zeitschr. 2, 74.

[1] Ertingen im O.A. Riedlingen. [2] Rothenlachen bei Wald. [3] wahrscheinlich eines von den Weilern in dortiger Gegend. [4] Die Iburg oder Yburg bei Baden. [5] Ueber diese Vasallen s. Zeitschr. 2, 216 flg. 463, 245, 251, 102.

7. Herzog Rudolf v. Oesterreich bestätigt den Gutsverkauf des Burkart v. Reischach an das Kloster Wald. 14. Mai 1287.

Nos Růdolfus dei gratia Austrie et Stirie dux, Karniole et Marchie dominus, comes de Habspurch et de Kiburch, Alsacie lantgravius, serenissimi domini R(ůdolfi) Romanorum regis filius, notum facimus universis presentes litteras inspecturis, quod nos vendicionem factam a Burchardo de Rischac [1], de bono videlicet Bůzelinswiler [2], honorabilibus et religiosis dominabus in Walde, Cisterciensis ordinis, quod quidem bonum dictus Burchardus a nobis in feodum detinebat, ratam et gratam habemus et eisdem dominabus proprietatem dicti boni damus et cedimus jure proprietatis perpetuo possidendam presencium testimonio litterarum, dantes has nostras litteras in testimonium super eo. Datum Kiburch anno dom. M⁰. cc⁰. lxxxvij⁰. pridie idus Maij, indict. xv.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgerissen.

[1] Reischach bei Wald. [2] Bützelsweiler ist unter diesem Namen nicht mehr bekannt.

III. Kloster Habsthal.

Dieses Frauenkloster des Dominicanerordens begann in dem Städtchen Mengen, im wirtenberg. Oberamt Saulgau, und wurde 1259 in das Dorf Habsthal, südlich von Sigmaringen, verlegt. Ueber die

Geschichte desselben besteht ein Fundationsbuch von dem Augustiner Euseb. Reutmeyer von Waldsee, der Pfarrer zu Habsthal war, vom Jahr 1681, woraus v. Raiser im Jahr 1825 Auszüge mittheilte, welche die meisten Nachrichten enthalten, die man bis jetzt über das Kloster hat, da die Notizen von Petri, der den Reutmeyer auch benützte, viel dürftiger sind *. Wenn jedoch bei Reutmeyer nicht mehr Urkunden stehen, als Raiser bemerkt hat, so ist seine Schrift unvollständig und wird schon durch folgende Abdrücke erheblich ergänzt.

* S. Würtemberg. Jahrbücher von 1825. S. 419 flg. *Petri* Suevia ecclesiast. p. 376 flg.

8. Die Grafen Rudolf v. Tübingen und Ulrich v. Asperg schenken ihre Güter zu Habsthal dem Kloster zu Mengen und bestätigen die Schenkung ihrer Oheime. 1259.

In nomine domini amen. Nos fratres Růdolfus comes de Twingin et Ůlricus comes de Asperc omnibus hanc litteram inspecturis notitiam rei geste. Que geruntur in tempore, ne cum ipso labente depereant, solent scripturarum [1] tenaci memorie commendari; hinc est, quod tenore presentium profitemur, quod nos proprietatem possessionum in Habstal et quicquid nobis in eis iuris competere credebatur, ob honorem dei et gloriose virginis Marie in remedium animarum tam nostrarum quam parentum nostrorum . . . priorisse et conventui sororum dictarum de Mængin contulimus pleno iure, ratam habentes donacionem dilectorum H. et R. comitum de Twingin, patruelium nostrorum, dictis sororibus in eisdem possessionibus ante factam. Acta sunt hec anno dom. M^{0}. cc^{0}. lix^{0}. indictione . . . In cuius rei testimonium et cautelam fecimus presentem cedulam sigillorum nostrorum munimine roborari.

Original zu Karlsruhe, das erste Siegel ganz abgegangen, vom zweiten Reitersiegel ein Bruchstück übrig.

[1] Fehlt serie oder auxilio.

9. Graf Mangolt von Nellenburg schenkt dem Kloster Habsthal hörige Weiber mit ihren Kindern als Zinsleute. 1280.

Universis presentium inspectoribus Manegoldus comes de Nellenburg salutem perpetuam cum noticia subscriptorum. Ut in hiis, que ab hominibus aguntur, dubi . . . et calumpnie scrupulus, qui per oblivionem processu temporis suboriri posset, penitus evitetur, acta . . . solent interdum scripturarum tenaci memorie commendari. Noverint igitur universi et singuli, quos nosce fuerit oportunum, quod ego comes Manegoldus de Nellenburc Adilhaidim dictam V . . rlin et filiam eius

Adilhaidim et Judentam filiam . . . . cum liberis suis michi (et) nobili Hainirico dicto Ramunc de Svarza [1] assignatas, primum ob honorem dei sueque matris Christi filiabus apud Habstal commorantibus vel in posterum venientibus sub iure censualis ecclesie absque contradictione qualibet ac libere delegavi sub forma tali, quod predicte persone nobili Hainrico dicto Ramunc de Suarza in una libra denariorum monete Constanciensis respondeant in instanti. In cuius rei testimonium et evidenciam pleniorem presentes litteras ipsis dedi sigillis meo et conventus sororum in Habstal communitas. Acta sunt hec apud Wolfarswiler [2] anno dom. M⁰. cc⁰. lxxx⁰. Huius rei testes sunt: . . . decanus de Dieringen [3], frater Hainricus et frater Eberhardus de Dizenhoven [4], ordinis predicatorum, Hermannus dictus de Aich, minister in Frideberg, Lupli quondam minister in Stocka [5].

Original zu Karlsruhe, beide Siegel abgefallen. Die Urkunde ist durch Abgeriebenheit stellenweis unleserlich.

[1] Schwarzach, Weiler im O.A. Saulgau. [2] Wilfertsweiler südlich von Saulgau. [3] Thieringen im O.A. Balingen. [4] Dießenhofen am Rhein im Thurgau. [5] Stockach in Baden.

10. Graf Mangolt v. Nellenburg schenkt das Grafengut zu Enzkofen dem Kloster Habsthal. 28. Aug. 1281.

Universis Christi fidelibus presentium inspectoribus nos Manegoldus comes de Nellenburc noticiam subscriptorum cum salute. Temporum malicia et hominum memoria labilis et caduca monent, gesta temporalia perstringi serie litterarum. notum sit igitur universis tam presentibus quam futuris, quod nos ad petitionem dilecti fidelis nostri Hainiri dicti Ramunch bona sita in Enzechoven [1], dicta *dez graven gůt*, que quondam . . . dictus Ramunch, pater ipsius Hainrici, fidelis nostri prelibati, nomine ac iure proprietatis possedit, nobis per manus sepedicti fidelis nostri H. dicti Ramunc viuua (so) voce nec non publice resignata, venerabilibus dominabus . . . priorisse ac . . . conventui toti in Habestal cum omni jure proprietatis et honore, quo ad nos seu prefatum H. fidelem nostrum spectabat vel spectare modo quoquo dinoscitur, damus et resignamus sine dolo et fraude qualibet, quiete ac libere perpetuo possidenda, nichil iurisdictionis et honoris nobis vel prescripto H. fideli nostro dicto Ramunch, occasione qualibet remota, in premissis bonis ullatenus observando. In cuius rei testimonium presentem paginam sigilli nostri karactere studuimus patenter ac fideliter communire. Acta sunt hec in Vulgenstat [2] in curia . . . plebani de Vrideberc [3] anno dom. M⁰. cc⁰. lxxxı⁰. festo Pelagii, feria quinta, v kal. Septembr., in-

dict. viiij, presentibus viris ydoneis et discretis videlicet Wernhero de Riethusen [4], Albrechto dicto Schorpen, Hainrico dicto Ramunch pretacto, Wernhero plebano in Veringen, Hiltebrando dicto Hagel, Hainrico de Burron, Eberhardo dicto Wrn, . . . dicto de Swarzenbach [5], Chůnrado de Obernhain [6], Růdolfo dicto Swende, Hermanno de Aichaín [7], Hainrico dicto Gunther, Ber. de Kruchenwis [8], Eber. de Hasenstain [9], Bur. de Habestal et aliis fide dignis.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in rothbraunem Wachs, hat nur den Helm mit dem Hirschhorn zum Bilde und die Umschrift: † S. MANEGOLDI . COMITIS . DE . NELLENBV(r)CH. Diese Urkunde ist in den Wirtenb. Jahrb. 1825 S. 426 bemerkt.

[1] Enzkofen nordöstlich von Habsthal. [2] Fulgenstatt bei Saulgau. [3] Friedberg südwestlich von Fulgenstatt. [4] Riedhausen im O.A. Saulgau. [5] Schwarzenbach im O.A. Saulgau. [6] Obernheim im O.A. Spaichingen. [7] Eichen im O.A. Saulgau. [8] Krauchenwies südlich von Sigmaringen. [9] Diese Burg lag bei Rinkenweiler im O.A. Ravensburg.

11. B. Haup schenkt den vierten Theil seines Gutes zu Jettkofen dem Kloster Habsthal. 1282.

Kunt sie allen den, die disen brief horent, daz der herre Bertolt Höpe den fröwen von Habestal het gegeben daz vierdentail an dem gůte ze Öthekofen [1], dez wirt sehstehalb schillingez minre dan ainlufe marce, unde sol daz gůt niezen er unde sin wirtenne unze an ir tot, unde nah ir tode so sol ez sin vrilich der fröwen von Habestal. unde diz gůt gab er den fröwen von Habestal an den tage, do warent zwelfe hundert iar unde ahzez iar unde zwai iar von gotez geburte. dez ist geziuh der herre Hæinrich der luppriester, der birbrůwe unde unde (sic) allin din saminunge. unde so er tot ist, so man den kinden zwene belze gen der von.

Original zu Karlsruhe, parabolisches Siegel in röthlichem Wachs, Maria mit dem Jesuskinde auf einem Throne, zu beiden Seiten Engel mit Rauchfässern, darunter eine betende Klosterfrau. Umschrift: † S. PRIORISSE . ET . 9VENT9 . DE . HABSTAL.

[1] Jettkofen zwischen Habsthal und Ostrach.

12. Graf Hug VI von Montfort-Scheer schenkt dem Kloster Habstal ein Gut zu Repperweiler. 2. Nov. 1287.

In gottes namen. amen. Allen den, die disen brief sehent, lesent oder hörent lesen, künden und verjehen wir grave Hůc von Muntfort, dem man sprichet von der Schære [1], das wir dem closter ze Habestal

gigeben hân die aigenschaft des gûtes, das gilegen ist ze Reperge-
wiler [2], dem man sprichet des von Oberhain gût, in allem dem rehte
ze besizenne und behabenne, alse wir die selbun aigenschaft besessen und
behebt hetten unz dar, und alse ain vri man sin vries aigen geben sol
und mac; und hân das getân ainvaltechlich durch got und ze ainem
selgiræte unserre sêl, wan die vrowen des vor genanten closters Habe-
stal unser iemer hant gelobt ze gedenkenne und hant ŏch gelobt die
selben vrowen, das sin dis vorgesprochene gût niemer suln verkŏfen.
Das dis wâr si und stæte belibe, so henken wir der vorgesprochen
grave Hûc das wahszaichen unsers offenan insigels an disen brief ze
ainem urkünde der rehtun warhait und geschach zer Schære an aller
selen tage in dem jâre, do man (von) gottes gebúrte zalte zwŏlf hun-
dert ahzich und sûben iâr. und sint des gezinge: Cûnrat der Fûhs,
Wernher und Hainrich von Bartelstain [3], Wernher Hanenbiz, Cûnrat
von Spire, Arnolt der Sideler, Cûnrat und Manegolt die Tŏrler und
ander biderbe lûte.

Original zu Karlsruhe. Dreieckiges Siegel in Maltha, am Rande zer-
bröckelt, mit der Montfortischen Fahne als Siegelbild. Von der Umschrift noch
lesbar: . . . . COMIT . . . DE . MONTEF . . . Angeführt in den Wirtenb. Jahrb.
1825. S. 427. Vgl. Vanotti, Gesch. von Montfort 206 flg.

[1] Scheer bei Sigmaringen an der Donau. [2] Repperweiler östlich von
Habsthal. [3] War eine Burg bei Scheer.

13. Die Familie Bremer verzichtet auf ihre Ansprüche zu Repperweiler zu
Gunsten des Klosters Habsthal. 1313. 2. Jan.

Vir die Bremer tûin kunt allen den, (die) disen brief sehent alder
horent lesen, daz vir die ansprache, die vir heton gen den vrŏwon von
Hapstale umbe den hofe ze Rĕpelswiler [1] haibin friliche uf geben mit
unserme ĕdi fur uns unde fur alle unser erben vriliche unde ledecliche,
unde haibin dar umbe enphangen zewelue hallere munse. Ich Cûnrat
der Bremer ir vetere vergich och an diseme brief, swas si an den vor
gescribenen digen (l. dingen) nicht stete lant (l. hant), daz ich des
trŏster bin unde ver der vor genanten vrŏwon von Hapstale. Diz
geschac ze Wairtestain [2], do man zalte von gotes geburte driuzehenhun-
dert iar unde dar nach in dem drizehenden iar an dem nahsten zinstage
vor dem oberosten tage. Hie bi sint gewesen vir grave Cûnrat von
Waitestaein unde Oswwalt Bosso . . . unde der Malse, Ûlrich, Otto
zewene brûder von Egelingen [3] unde Hainrich von Granhain [4]. Unde
daz dis vare si unde stete belibe an allen valsche, so henken vir der vor
genant grave Cûnrat von Wartestain unser insigel an disen brief.

Original zu Karlsruhe, Siegel abgefallen. Der Schreiber der Urkunde war ein Niederrheiner, dessen Mundart hie und da durchblickt.

[1] Repperweiler. [2] Wartstein oder Warstein, Burgruine bei Erbstetten im O.A. Münsingen. [3] Eglingen in demselben Oberamt. [4] Granheim im O.A. Ehingen.

14. Albrecht II. von Oesterreich bestätigt dem Kloster Habstal die Steuer- und Dienstfreiheit seines Hauses zu Mengen, die demselben die Herzogen Albrecht und Rudolf v. Oesterreich verliehen hatten. 7. Nov. 1352.

Nos Albertus dei gratia dux Austrie, Styrie et Karinthie presentibus profitemur, quod venientes ad presenciam nostram honorabiles et religiose persone sorores et sanctimoniales in Habestal nobis instantissime supplicarunt, quatenus privilegium quoddam sibi per dive recordacionis genitorem et dominum nostrum carrissimum, quondam regem Albertum, tunc ducem Austrie existentem, concessum, de speciali dignaremur gratia innovare. huiusmodi vero privilegii est tenor et continencia per omnia in hiis verbis:

Nos Albertus dei gratia dux Austrie et Styrie, dominus Carniole, marchio natus Portus-naonis, scire cupimus universos, ad quos presentes littere pervenerint, quod nos zelo et debito devocionis nostre, qua pro salute nostra salvatori astringimur, desiderantes personas divino cultui deditas pietatis operibus confovere, libertates et gratias religiosis sororibus et sanctimonialibus in Habestal per quondam illustrem Rudolfum ducem Austrie, fratrem nostrum recordacionis inclite, super non solvenda stura, precaria sive alia exactione qualibet, nec non habendis vigiliis de domo sua sita in oppido nostro Mèngen traditas et indultas, piis favoribus approbamus, concedimus eisdem et scripti presentis patrocinio confirmamus, dantes eis has nostras litteras in cautelam et testimonium super eo. Datum in Mengen VIII kal. Maij, anno dom. M^{0}. CC^{0}. nonagesimo secundo.

Nos igitur earundem sororum et sanstimonialium, ut suis nos deo precibus recommendent supplicacionibus, inclinati predictum privilegium eis et monasterio suo predicto innovandum duximus harum testimonio litterarum. Datum in Ehingen VII Idus Novemb. anno dom. millesimo trecentesimo quinquagesimo secundo.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in Maltha, darin ein kleines Rundsiegel in rothem Wachs mit 3 Wappenschildchen (Oesterreich, Steier, Kärnten) und der Umschrift: † ALBERT^{9} . DVX . AVSTR . STYRI . 7 (et) . KARINTHIE.

15. Graf Eberhart von Landau schenkt dem Kloster Habstal den kleinen Zehnten zu Enslingen. 31. Dez. 1369.

Jch gräf Eberhart von Landow tůn kunt mit disem brief für mich

und min erben umb daz zehendli ze Aensslingen [1], daz Cůnrat von Andelvingen, burger ze Rûdlingen [2] ze lehen von mir hětt, daz ich daz selb zehendli durch bětte der gaistlicher frowen . . . der priolinen und dez conventes ze Habstal und luterlich durch got, daz si min gedenkind, geaigent hân, und verzihe mich für mich und min erben aller reht, so ich ze dem egenanten zehendlin gehebt han. und dez ze ainem waren urkünd gib ich egenanter graf Eberhart für mich und min erben den vorgenanten . . . der priolinen und . . dem convent ze Hapstal disen brief besigelt mit minem aigen insigel, der gegeben ist ze Landow [3], do man zalt von Cristes gebürt drůzehen hundert jar, sehezig jar, dar nah in dem nünden jar an sant Sylvesters tag in den wihennähten.

Original zu Karlsruhe. Siegel zerbröckelt.

[1] Enslingen ist ausgegangen, es lag in Hohenzollern bei Gamertingen. [2] Riedlingen an der Donau. [3] Die Trümmer dieser Burg liegen bei Binswangen an der Donau im O.A. Riedlingen. S. Memminger's Beschr. dieses O.A. S. 124 flg.

IV. Kloster Beuron.

Dieses Kloster der Augustiner Chorherren lag auf einem Hügel am Ufer der Donau bei Fridingen. Darüber gab Petri eine ausführliche Nachricht in seiner Suevia eccles. p. 208 flg., welcher auch päbstliche und kaiserliche Urkunden beigefügt sind, und eine kurze Erwähnung in seiner Germania canonico-augustiniana, welche in der Collectio scriptorum abbat. Michaelis III Wengensis (Ulmæ 1756. fol.), tom. 3 p. 200 abgedruckt ist. Vergleicht man beide Angaben mit dem folgenden Berichte, so wird es wahrscheinlich, daß Petri eine ähnliche Quelle vor sich hatte, die aber nicht so vollständig war, oder die er nicht genügend benutzte.

16. De fundatione veteris coenobii Pussen-Buron, nunc Alt-Buron dictum.

Vetus coenobium nostrum, quod quondam Pussen-Biron, nunc Alt-Buron nuncupatur, in honorem b. Martini episcopi fundavit et construi curavit circa annum Christi 777 Geroldus piae memoriae comes Pussenius et Boicae praetor, cuius sedes erat arx Pussen [1] in excelso Sueviae monte sita. Etiam Carolus magnus munificentissimus huic monasterio fuit, qui non solum privilegia, immunitates et villas eidem tradidit, sed etiam illud in suam tutelam recepit et ab omni exactione et onere exemit. Dictum Pussen-Buron trans Danubium [2] sub limite diocesis

Constantiensis in vicinia trans Danubium in praecelso monte situatum erat, numerabatur illo tempore inter florentissima Sueviae coenobia et habebat sequentes possessiones: dotalem villam Urendorff [3] cum justitiis hominum; totam curtem Rhinfeld [4] cum mancipiis utriusque sexus; villam et curiam dominicalem in Winzlen [5]; advocatiam in Oberthigesen [6], et homines et bona ibidem; homines et bona in Thieringen [7], qui et quae ad Winzlen spectant; homines et bona in Husen, ad Winzlen spectantes; homines et bona in Hossingen, spectantes etiam ad Winzlen; homines et bona in Mestetten, qui et quae ad Winzlen spectant; villam Kunigshaim [8] cum hominibus et praediis et justitiis hominum; villam Bettingen [9] cum hominibus, praediis et justitiis ad Winzlen spectantibus; villam Aggenhusen [10] cum hominibus, praediis, justitiis et advocatia ecclesiae; villam Malstetten [11] cum hominibus, bonis et justitiis; villam Alsbain [12] cum hominibus, bonis et advocatia ecclesiae; homines et praedia in Kolbingen [13]; homines et praedia in Renwuischhusen [14] et medias justitias et mediam advocatiae ecclesiae et eius totam dotalem curtem; homines, bona et medias justitias hominum in Heinstetten [15]; homines et praedia in Strassberg [16]; homines et bona in Riedern [17]. item omnes agros, campos, prata, pascua, silvas, aquas et piscationes cum proprietate donationis infra ambitum coenobii jacentes et jacentia, qui ambitus villam Urendorff includit et incipit ille in Schmidtenbrunnen, so dem Gottshus Pussen-Buron aigen, da dannen in die Thonau, und mitten in der Thonau uf und uf in die Eggen gehn Fridingen uf den hochen Felsen, von dannen den Eggen nach ab und ab das Sperberloch und Ramstahl, von Ramstahl uf den rotten felsen, von dannen den Eggen nach hinumb ze den aichen saulen, von disen saulen den Eggen nach in Pfannenstiel, da dannen in Widmarsthal, von Widmarsthal in Huebthal, von dannen uf Bärastaig, von dannen in die Huebwisen in die grueb, von dannen in Hainstetter staig, von dieser staig in Schöttisgrund, von dannen in Molpersperg, dan ins Finsterthal, von dem Finsterthal in langen Brunnenstaig, von disem staig wider in Schmidtenbrunnen. Die fünff meyer ze Urendorff sind schuldig alliche pflüg-, iahr- und frohndienst dem Gottshus ze thun.

Testantibus epitaphiis, monimentis et necrologio praedicto coenobio Pussen-Buron tanquam praepositi praefuerunt:

A. C. (anno Christi) 877 in praepositum electus Gotofridus ab Heuen. A. C. 907 electus Bertholdus à Volckmaringen. A. C. 1015 electus Wunibaldus ab Hermlingen. A. C. 1039 electus Raboldus ab Aurheim. A. C. 1059 electus Everhardus à Liechtenegg. A. C.

1070 electus Fridericus à Wildeck, qui ex dicto coenobio Pussen-Buron cum prima canonicorum reguliarum canonia a. C. 1077 ad novam ecclesiam Buronensem à Peregrino Alemanniae duce in valle ac proprio fundo constructam translatus, et praefuit ibidem adhuc annis 14.

Aus dem Urbar des Klosters Beuron zu Karlsruhe fol. 30, geschrieben im 17. Jahrhundert. Die Quellen dieser sagenhaften Aufzeichnung kenne ich nicht, sie scheint zum Theil auf falschen oder mißverstandenen Urkunden zu beruhen (vergl. Kausler's Wirtenb. Urk. B. 1, 73), während sie in der Gränzbeschreibung Irrendorfs sicherlich ächten Quellen folgt. Wenn das Nekrolog, auf welches sich der Schreiber bezieht, die Geschlechtsnamen der Pröbste beigefügt hatte, so war es eine neue Arbeit ohne kritischen Werth.

[1] Der Bussen, ein hoher Berg bei Riedlingen. [2] Da sowohl Beuron als der Bussen auf dem rechten Donauufer liegen, so ist diese Aufzeichnung nicht zu Beuron gemacht worden. [3] Irrendorf nördlich von Beuron. [4] Reinfeld, Hof, westlich von Beuron. [5] im O.A. Oberndorf. [6] Oberdigisheim im O.A. Balingen. [7] in demselben Oberamt wie auch die folgenden. [8] Königsheim im O.A. Spaichingen. [9] Böttingen in demselben O.A. [10] Aggenhausen in demselben O.A., nur noch eine Kapelle. [11] Mahlstetten in demselben O.A. [12] Besteht nicht mehr, oder ist vielleicht ein Schreibfehler für Altheim. [13] im O.A. Tuttlingen. [14] Renquishausen in demselben O.A. [15] nördlich von Beuron, im bad. A. Stetten. [16] bei Ebingen. [17] im O.A. Tettnang.

17. Vertrag über ein streitiges Gut zu Irrendorf zwischen dem Kloster Beuron und der Pfarrei Mößkirch. 22. Juni (1241).

H(einricus) dei gratia Constantiensis ecclesie episcopus, universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis vel audituris salutem in vero salutari. Notum sit omnibus hanc paginam inspicientibus, quod pro controversia, que inter venerabilem fratrem nostrum prepositum in Bůrron et suum conventum ex parte una, et dilectum prepositum sancti Stephani Eberhardum, plebanum in Missekilch, vertebatur ex altera super quodam predio sito sub interminio oppidi in ûrindorf, transactio facta est mediantibus concanonicis nostris Peregrino summo preposito, Al. de Bolle [1], W. Thihtilare et H. de Wigoltingen [2] et aliis quam pluribus, ut dictus prepositus de Bůrrron quandam summam pecunie ecclesie in Missekilch persolveret, ut ex eadem aliud predium ad restaurationem dicte ecclesie emeretur. quod ita factum est, empti sunt enim agri apud Mulhusin ab advocato Alberto de Bolle ad recompensationem dicti predii in Ůrindorf consilio A. canonici dicti de Bolle, H. plebani de Capelle [3], Her. de Raste [4], Her. de Birhtilingen [5], civium in Missekilch, Burchardi et Cůnradi Stůphil., et C. et B. qnam plurium aliorum. Ne autem huiusmodi transactio de cetero infringi

aut cassari possit ab aliquo, presens scriptum sigillis nostris communivimus. Datum Constantie x kal. Julii, indictione quarta decima.

Original zu Karlsruhe. Das Jahr 1241 war die 14te Indiction und Bischof Heinrich I von Konstanz starb 1248. Die Urkunde kann nicht unter Heinrich II gehören (1292 bis 1305), also nicht in das Jahr 1301, welches wieder die 14te Indiction war, denn Albert von Boll, der schon 1261 im Mannesalter vorkommt, hat schwerlich bis 1301 gelebt. S. Zeitschr. 3, 71. Auf der Rückseite der Urkunde hat eine neuere Hand das Jahr 1265 angegeben, was aber zu keinem der beiden Bischöfe paßt. Entscheidend für das Jahr 1241 ist die Notiz im Nekrolog von Konstanz B. fol. 37 zu Karlsruhe: 4 non. Sept. (2. Sept.) Peregrinus prepositus Constantiensis, dictus de Tanne, obiit (von anderer alter Hand ist beigefügt:) anno M⁰. cc. lııı⁰. Ferner *Neugart* cod. Aleman. 2, 176, wonach Peregrinus bereits im Jahr 1243 Domprobst war.

Erstes Siegel, parabolisch in grauem Wachs, Umschrift: (+ HAINRICI 9STANTIENSIS ECCLE EPI. Zweites Siegel, parabolisch in grauem Wachs an rothen und gelben Seidenfäden. Bild zerbrochen, Umschrift: (+ S . EB)ERHARDI PREPOS . . . SCI . . . (stephani).

[1] Boll. im Amt Mößkirch. [2] Wigoldingen im Thurgau. [3] Kappel südöstlich von Mößkirch. [4] Rast in demselben Amt. [5] Bichtlingen südlich von Mößkirch.

18. Graf Burkart v. Hohenberg schenkt sein Vogtrecht über einen Hof zu Irrendorf dem Kloster Beuron. 1251.

Universis Christi fidelibus presentem paginam inspecturis B. comes de Hohenberch sincera fide prestans affectum. Noscat universitas vestra, quod nos advocatiam super curiam quandam in Urindorf, que nobis hereditario jure spectabat, dum nobis a quodam fascallo nostro H. de Machtorf [1] vacaret, ecclesie sancte virginis Marię et sancti Martini in Biurron et confratribus inibi deo servientibus, sicut decet, ob remedium anime nostrę et parentum nostrorum contradidimus, ita tamen, ut in tuitione nostra semper permaneat. presens igitur scriptum sigilli nostri inpressione roboravimus, ut si aliquis instinctu diaboli super hac traditione dicte ecclesię et fratribus eiusdem gravamen inferre presumpserit, viso scripto nostro cum sigillo ipsos juxta quam valeat inquietare. Datum in Nagilte anno ab incarnatione dom. M⁰. cc. lı. indictione.

Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in grauem Wachs, vom Rande abgestoßen. Sitzender Graf auf einem Lehnstuhle in richterlicher Tracht. Umschrift: + S . . . . EM (?) E (?) N . . . . . . ORT.

[1] Ich kenne keinen solchen Ort in Oberschwaben, vielleicht ist es verschrieben für Marchtorf, Markdorf südöstlich von Salmannsweiler.

19. Der päbstliche Legat Petrus bestätigt dem Kloster Beuron den Besitz der Kirche zu Irrendorf. 1. Apr. 1255.

Petrus miseratione divina s. Georgii ad velum aureum diaconus cardinalis, apostolice sedis legatus, dilectis in Christo . . . preposito et capitulo monasterii de Burrun, ordinis s. Augustini, Constantiensis diocesis, salutem in domino. Cum a nobis petitur, quod iustum est et honestum, tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitum perducatur effectum: eapropter, dilecti in Christo, vestris supplicationibus inclinati ecclesiam de Urundorf, Constantiensis diocesis, quam a longe retroactis temporibus usibus vestris fuisse deputatam asseritis, sicut eam iuste et pacifice possidetis, vobis et per vos ecclesie vestre auctoritate presentium confirmamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere, vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Constantie kalend. Aprilis anno dom. M°. cc°. lv°.

Original zu Karlsruhe. Parabolisches Siegel in braunem Wachs an roth und gelben Seidenfäden. Undeutliches Bild des h. Georgs zu Pferde. Die Umschrift zum Theil abgebrochen: S. PETRI CA . . . . AVREV(m ve) LV(m) DIAC(oni) CA(r)DINLS (nalis).

20. Graf Mangolt v. Nellenburg gewährt dem Kloster Beuron den Kauf der Vogtei über Irrendorf. 21. März 1278.

Universis, ad quorum audientiam presens scriptum pervenerit, Mangoldus comes in Nellenburc salutem et notitiam subscriptorum. Omnia que geruntur, ne labente tempore similiter elabentur, fulciri debent testimonio litterarum. Noverint igitur tam presentes quam posteri, quod H. dictus de Wildenvelze [1] reverendo in Christo domino . . preposito et conventui de Burâin, ordinis sancti Augustini, Constantiensis dyocesis, advocatiam ville dicte Urendorf, ad quam videlicet advocatiam hec bona pertinent, que Rinwil et F. Ber. et H. fratres dicti *die Lofer*, item Junta et et (so) Mehtildis filia sua, et . . . dicta Gremelin et liberi eiusdem, Die. et dictus Bahtal, Ců. dictus Burste nunc possident, proprie possidendam pro sex marcis argenti justo dedit venditionis titulo ad emendum. Hos etiam homines, videlicet Mehtildem de Vrondorf et Hedewigem filiam suam, item Rinwile, F. Ber. H. fratres dictos *die Lofer* filios eiusdem, Juntam de Urendorf et Mehtildem filiam suam, Irmengardim dictam *die Gremelin* ac liberos eiusdem dic-

tus prepositus comparavit. Verumtamen si quis dictum prepositum ac conventum de Burâin super emptione advocatie predicte jure spirituali sive civili seu consuetudinario voluerit inpungnare, nos vero comes de Nellenburc et dominus H. de Rordorf [2], Wal. et H. dicti de Wildenvelze fratres pro ipsis nos obligamus presentibus secundum justiciam responsuros. Huius rei testes sunt hii: dominus H. dictus de Ebingin, dom. F. sacerdos in Mulhain [3], Ber. dictus Siebenstunt scultetus in Mulhâin, dom. . . . custos de Burâin, dom. H. dictus *der Winkeler*, Ber. dictus Schencinch, Albrehtus advocatus, Ber. Wiph, H. dictus de Ansmutingen, Ul. de Emingen, Burc. Rinwil, Burc. dictus *der Meisener.* In huius enim emptionis securitatem seu evidentiam pleniorem nos hanc cedulam fecimus nostri sigilli munimine roborari. Datum in Mulhain anno dom. M⁰. cc⁰. lxx octavo, feria quarta post Letare.

Original in Karlsruhe. Rundes Siegel in grauem Wachs, die Inschrift ganz abgestoßen, in dem dreieckigen Wappenschilde der Helm mit dem Hirschhorn und um denselben 3 Lilien.

[1] Wildenfels heißt jetzt Wildenstein, östlich von Beuron am rechten Donauufer. [2] Rohrdorf nördlich bei Mößkirch. [3] Mühlheim an der Donau.

21. Walther von Wildenfels verkauft seine Güter, Hörigen und Vogtsleute zu Irrendorf an das Kloster Beuron. 4. Sept. 1292.

In nomine domini amen. Universis Christi fidelibus presentium inspectoribus, Waltherus dictus de Wildenvels noticiam subscriptorum cum salute. Quia malicia hominum acta bona ac fidelia quam sepe dolis et fraudibus solet in deteriora pervertere, idco necesse est tali iniquo periculo scripture suffragio subvenire. Notum igitur facio tam presentibus quam futuris, quod ego honorandis et honestis dominis . . . preposito . . . totique conventui monasterii in Búrron, ordinis sancti Augustini, Constanciensis dyocesis, bona cum hominibus in Urendorf sita, quecumque mihi pertinebant vel quocumque iure pertinere poterant, precipue autem ac nominatim Judentam relictam . . quondam dicti Umbild et Berhtoldum et Hainricum germanos, filios eiusdem relicte, cum uxoribus ac liberis, quos habent vel exhinc habere poterunt, et Cůnradum dictum Schröter ibidem, qui mihi iure proprietatis pertinebant, et Mechtildim uxorem iam dicti Cůnradi cum liberis eorumdem, qui mihi iure advocaticio dinoscebantur pertinere, vendidi et dedi pro novem libris et dimidia usualis monete Brisgaugiensis libere possidenda, ita eciam, quod predicta bona cum hominibus et suis pertinentiis quibuslibet ad manus illustris domini mei, que vel qui mihi iure proprietatis pertinebant, viva voce omnique sollempnitate, qua poteram et

debebam, publice resignavi, domini mei inquam Mangoldi comitis de Nellenbúrc, que bona cum hominibus et suis pertinenciis quibuslibet idem dominus meus comes de Nellenburc prefatis honestis dominis . . preposito totique conventui de Búrron monasterii dedit ac donavit libere perpetuo possidenda; homines vero, qui mihi iure advocaticio pertinebant, iure feodali recto et legali posui et concessi in manus quarundam personarum, que sepedicto monasterio pertinent, iam dicto monasterio in Búrron, sine contradiccione qualibet et excepcione quorumlibet perpetuo conservandos. et ut firmior cautela in predictis omnibus habeatur, pretactum dominum meum illustrem virum Mangoldum comitem de Nellenburc, necnon Hainricum et Ůlricum, meos fratres, cum uxore ac liberis meis in securitatem predicte vendicionis pro veris et certis warandis prenominatis . . preposito ac conventui obligavi. In cuius rei testimonium presentes mei sigilli munimine, et ob maiorem cautelam sepedicti domini mei comitis Mangoldi de Nellenburc sepius dictis . . preposito et conventui monasterii in Búrron Constanciensis dyocesis dedi patenter confirmatas. Acta sunt hec in Búrron monasterio anno domini M⁰. CC⁰. LXXXX⁰. II⁰. Indictione V^a. II⁰. Non. Septembris presentibus Burchardo ordinis sancti Augustini, domus sancte Marie in nemore, et Burchardo de Egge, sacerdotibus, Burchardo dicto de Bůchaldun, Wolfrado de Talhain [1], H. de Ansmůtingen [2], Burchardo dicto Rinwin, Hainrico dicto Dienstman, H. Scherzinc, Ber. dicto Klekkli, Bur. dicto Volmar, Martino et aliis quampluribus fidedignis, quos omnes concedo, cuiuscumque condicionis sint, pro testibus sine contradictione qualibet invocari.

Nos Mangoldus comes de Nellenburc obligamus et astringimus nos presentibus in warandum predictorum bonorum cum hominibus tam advocaticiis quam propriis, et in testimonium eorumdem, necnon ad peticionem pretactorum Waltheri dicti de Wildenvels et Hainrici et Ůlrici fratrum suorum nostrum sigillum presentibus duximus apponendum.

Nos Hainricus et Ůlricus fratres dicti de Wildenvels sub testimonio sigilli domini nostri Mangoldi comitis de Nellenburc astringimus et obligamus nos in veram warandiam omnium prescriptorum, veluti presentibus est conceptum.

Original zu Karlsruhe. Erstes Siegel rund, in grauem Wachs wie oben bei Nr. 10. Zweites Siegel dreieckig, in grauem Wachs, senkrecht getheilter Schild, im rechten Felde ein halber Löwe, undeutlich, das linke leer und punktirt. Umschrift: † S. HAINRICI . DE . WILDENVELSE Drittes Siegel, Form wie das zweite, Umschrift: † S. WALTHERI . DE . WILDENVELSE.

[1] Im Oberamt Ehingen. [2] Onstmettingen bei Balingen.

22. Die Brüder Burkart und Hans von Balgheim bestätigen eine Jahrzeitstiftung ihres Vaters für ihr Geschlecht im Kloster Beuron. 12. März 1421.

Ich Burckart und ich Hans von Balghaim gebrůder, bekennend offenlich mit urkúnd dis briefz vor allermenglichem fúr úns und all únser erben und nåchkomen, als únser lieber vatter sålig Bertholt von Balghain by lebendem libe ordnet, hingab und saezt zů ainem ewigen jarzit durch gotz willen siner sel, siner vordren und nåchkomen selen trőst und huld willen den ersamen herren dem bropst und dem convent ze Búrren dem eloster sant Augustinus ordens und iren nåchkommen zway pfund haller ewigz geltz vor us und ab der wis, die man nempt Ysenbrechtz wis, gelegen ze Fridingen, des selben geltz das ain pfund haller eweelich dienen sol an die bropstyg und das ander pfund dienen sol dem eonvent an den disch, das dis alles únser gunst, verhengnúß und gůter will ist, und súllen wir und únser erben, ald wer die wis inne håt, nun fúro eweelich und jårlich dem bropst und den herren ze Búrren und iren nåchkommen das vorgenaut gelt geben und sy darumb usrichten allweg ze herbst ån inspenn und ån menglichs sumung und irrung luterlich ån all gevård. Es sol őch ain jeglicher bropst mit dem convent únsers vatters såligen jarzit und únser jarzit und aller únsren vordren und nåchkommen jarzit jårlich begån allweg in der vasten mit vygilien und selmessen ze trőst und ze hail den selen. Des alles ze warrer offner urkúnd aller vorgeschriben ding haben wir obgeschribnen Burckhart und Hans von Balghain gebrůder fúr úns und únser erben und nåchkomen úusrú aignú insigel offenlich gehenckt an disen brief der geben ist an sant Gregoryen des hailgen båpstz und lerers tag in dem jare, do man zalt nåch Cristus gebúrt vierzehenhundert zwainczig und ain jare.

Original zu Karlsruhe, mit 2 kleinen, runden Siegeln in dunkelbraunem Wachs, die aber sehr undeutlich ausgedrückt sind.

Mone.

Beiträge zur elsäßischen Geschichte in ihren Verhältnissen zum rechten Rheinufer.

Vom 9. bis 15. Jahrh.

Wie die Geschichte beider Rheinufer stets in einander übergeht und sich gegenseitig ergänzt, davon geben auch folgende Urkunden und Aus-

züge mancherlei Belege, die theils unbekannt, theils ungenau benützt waren. Von der früheren Bildung des linken Rheinufers, besonders in städtischen Verhältnissen, ist Vieles auf dem rechten Ufer nachgeahmt worden, weil man nicht nur Muster und Erfahrung vor sich hatte, sondern auch durch deren Annahme den Verkehr wesentlich erleichtern konnte. Daher stehen die eigenthümlichen Einrichtungen und Vorgänge des linken Ufers selten allein, sondern gewöhnlich im Zusammenhang mit ähnlichen Erscheinungen auf dem rechten, weshalb jene Urkunden zu beachten sind, welche diese vielseitigen Beziehungen nachweisen. Die fränkischen Bistümer des Oberrheins, Straßburg, Speier, Worms und Mainz, erstreckten sich sämmtlich auf das rechte Rheinufer, die schwäbischen und burgundischen, Konstanz und Basel, hatten zwischen sich den Rhein zur Gränze, bei jenen war daher die Verbindung der beiden Rheinufer seit dem Anfang des Mittelalters herkömmlich und blieb es bis zur Auflösung der bischöflichen Sprengel. Nach diesen Andeutungen wird die Zusammenstellung folgender Urkunden zur Aufklärung der beiderseitigen Landesgeschichte brauchbar sein.

1. Precaria de Cresheim (vom Jahr 805).

Domine reverendissime, Kerhoh episcope, nos quoque Egilmar et Folcholt, Wanbrecht et Thioticho cum coheredibus nostris, quorum nomina in traditione nostra scripta videntur, suplicamus rem ecclesiæ vestræ sitam in pago Brisachgaginse in villa, quæ nominatur Cresheim, basilicam, quam nos ipsi ad prænominatum locum sanctum tradidimus, ut nobis in nostrum (usum) beneficii vestri concedere deberetis, quod et ita fecistis, et censuimus nos per hoc vobis annis singulis ad festivitatem s. Martini solidos II. esse daturos et si inde negligentes fuerimus, ipso die in antea ipso anno sine periculo, quando potuerimus, solvamus, sin autem, ad aliam festivitatem Martini 4 sol. reddamus. post quoque nostrorum decessum heredes nostri vel agnatorum illorum ipsum censum persolvant. factas precarias uno tenore conscriptas anno 36 regni domini nostri Karoli regis Francorum et 5 imperii sui. Signum Wichardi, s. Ramingi. s. Walthcarii. s. Thiotberti. s. Rethani. s. Eckihardi. s. Otuini. s. Richardi. s. Adalnoti. s. Nand. ego Samuhel hanc precariam scripsi et subscripsi.

Aus den Resten eines Codex traditionum der Abtei Murbach im Archiv zu Colmar, betitelt: Donationes Murbacco Monasterio factæ. fol. 42. Abschrift aus dem 14. Jahrh. Die Zahl 36 regni soll 37 heißen, es ist durch den Abschreiber ein I ausgelassen worden. Cresheim ist Grießheim im Breisgau, im Amt Staufen.

2. Markgraf Hermann V von Baden und sein Bruder Friderich versprechen dem Abt Helmwich von Selz gegen ein Darleihen von 200 Mark Silbers ihre Vogtei über das Kloster an einen Dritten weder zu verpfänden noch zu veräußern, sondern in diesem Falle sie dem Abte zu verkaufen. 12. April 1197.

Hermannus dei gratia marchio Ueronensis universis Christi fidelibus tam posteris quam presentibus perpetuam salutem. Quoniam facile in oblivionem labitur, quicquid nec litteris nec testibus roboratur, ea quę geruntur a nobis in tempore, ne sequantur temporis naturam, scripturę vel testium firmamento congruum duximus premunire. Innotescat ergo presentibus et posteris, quod Helnwicus abbas loci Salsensis, vir probabilis et discretus, advocatiam loci eiusdem audiens nos decrevisse pignori obligare, ob cautelam monasterii et honorem claustri sui, ne alter aliquis eandem advocatiam sive emptionis sive pignoris titulo sibi adtraheret, unde loco suo dampna graviora forte succederent, communi fratrum ac ministerialium et amicorum suorum consilio ducentas marcas puri argenti ob iam dictum pignus sibi confirmandum mutuo se n*obis* prestaturum promisit. diem quin et locum pariter constituimus, in quo et ipse a nobis congruam super hoc facto satisdationem fid*eiussorum* et obsidum acciperet et nos pollicitam ab eo pecuniam susciperemus. Die itaque et loco statuto, partibus insimul aggregatis *sepe* dictus abbas de cautela pignoris sollicite tractabat, hoc interponens, ut si misso a nobis nuncio imperatorie maiestatis assensum *(super)* tali obligatione sibi potuissemus inclinare, tam ego quam frater meus Fridericus et nostri heredes nullam interim vel deinceps potestatem haberemus, sepe dictam advocatiam pro minori pecunia aut vendendi aut infeodandi, aliter ullatenus obligandi, sed quam diu per nos exempta non fuisset, cum omni suo iure memorato abbati et eius successoribus libere ministraret, adiecto, si forte vel ego vel predictus frater meus aut nostri heredes eandem advocatiam de nostra voluissemus integraliter exheredare potestate, ad nullius penitus dominium nisi Salsensis abbatis vel claustri ipsam transferendi haberemus facultatem. huic *rationi* ego et frater meus pari concurrentes assensu prefato abbati predictam advocatiam inpignoravimus, fideiussores et obsides ei legitime tradentes hos: Eberhardum de Eberstein [1], Waltherum de Tirsperc [2], Albertum de Ingersheim [3], Albertum de Lihtenberc [4], Wezelonem de Bergen [5], Albertum de Steinbach [6] pincernam, Johannem de Baden, Wernherum Sturmere, Fridericum Geiz, Ditricum de Kippenheim [7], Reinhardum de Baden, Berhtoldum de Hahperc [8], Fridericum Crusel, Burkardum de Roden [9], Symont de Ysingen [10], ut post reditum nuncii ad octo septimanas, si dominus imperator assentire

facto nostro recusasset, quatuor ex eis, videlicet Eberhardus de Eberstein, Waltherus de Tirsperc, Albertus de Ingersheim et Albertus de Lihtenberc in castrum Eberstein, Wezelo in castrum suum Bergen, *reliqui decem* intra oppidum Salsense, numquam et his tribus locis regressuri, se transferrent, quoadusque debita pecunia predicto abbati aut eius successoribus vel claustro plenarie restitueretur. Ut autem hec utriusque partis assentanea condicio rata in posterum et inconvulsa permaneat, presentem paginam inde conscriptam nostro sigillo fecimus insigniri et eorum, coram quibus actum est, testimonio roborari. quorum nomina sunt hec: Chuno plebanus de Salsa, Diemarus de Leimersheim [11], Heinricus de Frachelvingen [12], Huc scultetus de Salsa, Meingotus de Schibenhart [13], Waltherus de Steinwilere [14], Dietpertus, Burkardus Rufus de Wizenburc, Chunradus Saxo de Werde [15], Chunradus de Hohenstat [16], Chunradus dapifer de Crofphesberc [17], Chunradus de Rulichesheim [18], Fridericus de Steinwilere, Dietricus villicus et Stephen de Mundevelt [19], Craft de Slegeltal [20], Rudegerus de Rudern [21], Gotefridus de Hohtorf [22], Heinricus de Hatten [23] et alii plures. Actum publice apud Ǒleche anno verbi incarnati M^{o}. c^{o}. xc^{o}. vii^{o}. indictione xv^{a}. ii idus April. regnante gloriosissimo domino Heinrico Romanorum imperatore et semper augusto feliciter. Amen.

Original zu Karlsruhe, von dem Siegel ist nur ein kleines Stück in Maltha übrig mit zerdrücktem Gepräge. Von dieser Urkunde gab *Würdtwein* monast. Palat. 2, 94 einen fehlerhaften Auszug, welchen *Dümge* regesta Bad. 65 nicht anführt, aber die Bestätigung des Kaisers S. 154 mittheilt, wo jedoch irrig Herman IV genannt wird. Das Original kam erst nach der Herausgabe von Dümge's Regesten in das Archiv, Schöpflin und Sachs kannten die Urkunde nicht, sie ist stellenweise durchlöchert und abgerieben, daher ich die Ergänzungen cursiv drucken ließ, die aus der fast gleichlautenden Urkunde des Abtes genommen sind. Diese Gegenurkunde, welche der Abt ausstellte, hat nämlich denselben Inhalt, Bürgen, Zeugen, Ort, Jahr und Tag wie obige, nur nach den Verhältnissen des Abtes eingerichtet. Sie befindet sich auch im Karlsruher Archiv, von dem Siegel sind aber nur die Seidenfäden noch übrig. Der Ausstellungsort war das Dorf Illingen unterhalb Rastatt am Rhein, das dem Abte zunächst und bequem lag, weil er lauter überrheinische Zeugen mitbrachte und sein Geld nicht weit transportiren wollte, indem er es zu Schiffe sicher von Selz nach Illingen bringen konnte.

[1] Eberhart III v. Eberstein, der IV kommt mit seiner Frau Adelheit im Jahr 1248 vor in Frey und Remlings Urk. B. v. Otterberg S. 60 und im J. 1237 bei *Hennes* cod. dipl. 109. [2] Diersburg bei Lahr. [3] im wirtenberg. O.A. Crailsheim. Ein älterer Alb. v. J. von 1148 bei Remling Urk. B. v. Speier 1, 95. [4] im Elsaß zwischen Hagenau und Bitsch. [5] Berg bei Lauterburg. Wird als verstorben 1264 erwähnt in Remling's Urk. B. der Bisch. v. Speier 1, 303. Ein älterer das. 1, 95 von 1148. [6] bei Baden. [7] bei Mahlberg. [8] Hoch=

berg bei Emmendingen. [9] wahrscheinlich Rodt bei Landau. S. Remling I. I. 1, 319. [10] Eisingen bei Pforzheim. [11] bei Rheinzabern. Ein älterer von 1164 bei Remling 1, 112. [12] ist mir nicht bekannt. [13] Scheibenhart bei Lauterburg. [14] Steinweiler bei Kandel, wo das Kloster Selz früh begütert war. [15] Wörth Rhein bei Kandel. [16] Ober- oder Nieder-Hochstadt zwischen Landau und Speier. [17] Kropfsberg bei St. Martin an der Hard. [18] Rülsheim bei Germersheim. [19] Minfeld bei Kandel. [20] Schleithal zwischen Lauterburg und Weißenburg. [21] Ober- oder Nieder-Rödern bei Selz. [22] Hochdorf bei Mutterstadt liegt etwas fern, aber ich kenne keines in der Umgegend von Selz. [23] westlich von Selz.

3. Die Markgrafen Hermann VII und Rudolf II von Baden übergeben ihre Stadt Selz dem Bischof von Straßburg, und Hermann empfängt sie als Lehen zurück. 1281. 28. Mai.

Wir Herman unde Rudolf marcgraven von Baden dun kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehorent lesen, daz wir mit gesamter hant unde mit gantzen mutde uf han gegeben unsere stat zu Selse unserme herren deme bischove Cunrade unde deme stiftde von Strazburg eigenliche unde han wir Herman die selbe stat wider zu lehene enphangen uns unde unseren erben, mannen unde vrauwen, sunen unde dohderen gelichliche. unde geloben auch mit gutden truwen bi unserme eide, daz wir scaffent mit unserme bruder Hessen, alse verre alse wir mogen ane geverde, daz er die selben stat Selsen uf gebe unserme herren deme vorgenantden bischove unde deme stifitde, alse wir han gedan. Wir geloben auh mit deme selben eide, daz wir scaffent ane geverde, so verre alse wir mogent, daz unser bruder Rudolf die selbe stat, wanne er zu sinen tagen kumet, ufgebe, alse wir han gedan. unde daz diz stetde belibe, so hencke wir der vorgenantde maregrave Herman unser ingesigel an disen brif unde han gebetden unseren oheim graven Friderichen von Liningen, daz er sin ingesigel hencke an disen brif. Wir Rudolf, wande wir eigenes ingesigeles nit enhan, so begnuget uns unseres bruderes Hermannes ingesigil und unseres oheimes des vorgenantden graven Frideriches von Liningen. Wir grave Friderich von Liningen durch unserre oheimme beide Hermannes und Rudolfes der maregraven von Baden han wir gehencket unser ingesigil zu eime urkunde an disen brif. An disime dinge waren her Otde der senger von Strazburg, her Johannes der herre von Kirckele [1], her Ludewic von Arnisberg [2], her Friderih von Gugenheim [3], her Heinrih von Niveren [4], her Sivrit von Veningin [5] die ritdere. Herman unde Hartdune von Lutdoltshusen, Gozze der lange, Luzze der Kauffe, her Anshelm die burgere von Hagenauwe unde andere biderbe lutde. Diz geseah zu Hagenauwe an der mitdewohchen von (l. vor) den phinkesten, da von gotdes geburtde waren dusent zweihundert ahcie unde ein jar.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Das badische Siegel fehlt, von dem leiningischen ist noch ein Stück übrig, mit dem Wappenschilde und den beiden oberen Adlern. Bei Schöpflin Als. dipl. 2, 22 ist diese Urkunde nach einem Straßburger Chartular des 14. Jahrh. gedruckt, wodurch die Sprache und Schreibung verändert und auch Einiges falsch gelesen wurde. Um diese Fehler zu verbessern, ist obiger Abdruck nach dem Original gemacht.

[1] Kirkel, nördlich von Blieskastel. [2] Arnsburg in Hessen, bei Hungen. [3] Jugenheim bei Darmstadt. [4] Niefern bei Pforzheim. [5] Venningen bei Edenkoben in der baierischen Pfalz.

4. Verbindungen der Abtei St. Georgen bei Villingen im Elsaß und Lothringen.

A. Abt Bertholt von St. Georgen bekennt, daß der Bischof von Straßburg die Vogtei über das Priorat St. Marx habe. 27. Nov. 1299.

Nos Berhtoldus divina permissione abbas totusque conventus monasterii s. Georgii in Nigra silva, ordinis s. Benedicti Constantiensis dyocesis, ad publicam universorum noticiam scripto presenti deducimus, quod nos publice confitemur et simpliciter recognoscimus ius advocatie monasterii s. Marci, quod in districtu Rubiacensi prope Gebliswilre in montanis situm est, cuius regimen et gubernatio tam spiritualium quam temporalium ad nostrum monasterium s. Georgii predictum dinoscitur pertinere, nec non in omnibus bonis eiusdem monasterii s. Marci in eodem districtu sitis, ecclesie Argentinensis et eius episcopis, qui pro tempore fuerint, perpetuo conpetere contradictione cuiuslibet non obstante, renunciantes sponte et simpliciter, quoad hoc ius advocatie, omni iuri nobis et monasterio nostro ex privilegio vel etiam sententia quibuscumqne a quocumque et qualitercumque nomine nostri monasterii et pro ipso obtentis, quo aut quibus ecclesia Argentinensis predicta et eius episcopi possent in iure advocatie predicte aliqualiter impediri. in cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum aput s^m^ Georgium anno dom. M⁰. CC⁰. XC⁰. nono. crastino Conradi. indict. XIII.

Aus dem Original im Präfekturarchiv zu Straßburg. Das erste parabolische Siegel zeigt einen sitzenden Abt, in der einen Hand ein Buch, in der andern den Abtsstab. Von der Umschrift ist noch erhalten: .... ERTOLDI A .. ATIS SCI GE ... Das zweite runde Siegel zeigt eine sitzende Gestalt, die in der Rechten ein Rad hält. Umschrift: † SIG .... ENT S .... EORGII. Die Priorei St. Marx lag bei Ruffach und kommt oft in Gaissers Tagbüchern vor. S. Quellen-Samml. der bad. L. Gesch. 2, 162 flg.

B. Die Mönche von Lixheim lassen ihren Streit durch den Abt von St. Georgen entscheiden. 23. Apr. 1353.

Noverint universi presencium inspectores, quod nos Symundus prior,

Johannes dictus comes, Syfridus, Nicolaus, Fridericus, Johannes de Sarwerden, Johannes de Rosheim [1], Folmarus de Gődertheim [2], Johannes de Sarburg, Cůnradus dictus Swop, Johannes de Gůgenheim et Nicolaus de Alba, conventuale capitulum facientes monasterii in Lúkesheim, ordinis s. Benedicti, Metensis dyocesis, ex parte una, nec non Berthramus prepositus, Bertsche dictus Krophe, Petrus et Johannes dictus Rumelvingen ex parte altera, in omnibus causis, articulis, discordiis et querelis cumpromisimus in venerabilem virum, dominum nostrum, dom. Ůlricum abbatem monasterii s. Georgii, ejusdem ordinis, Constanciensis dyocesis, sub cuius cura et regimine nos et nostrum monasterium dinoscitur subjacere, ut inspectis utriusque partis peticionibus et responsionibus quidquid idem venerabilis pater super premissis decreverit aut super hoc fieri mandaverit, nos omnes prescripti data fide nomine juramenti promisimus et promittimus per presentes inviolabiliter observare, dolo et fraude in omnibus premissis circumscriptis. In quorum evidens testimonium sigillum capituli nostri presentibus duximus adpendendum. Datum ipsa die Georgii anno dom. M°. ccc°. l°. tercio.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Das parabolische Siegel zeigt eine sitzende Maria mit dem Christuskinde, die Randschrift ist bis auf die Buchstaben . . AVR . . abgestoßen. Lúkesheim ist Lixheim bei Pfalzburg im Depart. der Meurthe, über dessen Verbindung mit St. Georgen s. Quell. Samml. 2, 181. 186.

[1] Rosheim westlich von Straßburg. [2] Geudertheim bei Brumat.

5. Pfalzgraf Rudolf I überläßt seine Rechte zu Stotzheim dem Bischof zu Straßburg. 21. Jan. 1313.

Nos Rudolfus dei gracia comes Palatinus Reni dux Bawarie notum facimus presentium inspectoribus universis, quod, inspectis benivolencia et amicicia nobis per reverendum in Christo patrem et dominum dom. Johannem vener. episcopum Argentinensem fructuose exhibitis et impensis, nos ob reverenciam et instanciam ipsius ipsi domino Johanni et ecclesie sue Argentinensi omnia jura nostra quesita et inquirenda. que nobis competunt et competere possunt in villa Stotzhaim, tradidimus et donavimus ac in ipsum dominum Johannem episcopum et ecclesiam Argentinensem transtulimus pleno jure, et auctoritate presentium tradimus, donamus et transferimus per ipsum dominum Johannem et ecclesiam suam Argentinensem predictam perpetuo tenenda ac etiam possidenda. in cuius rei testimonium presentes damus sigilli nostri munimine roboratas. Datum in Nůrenberch anno dom. millesimo trecentesimo tercio decimo. xii kal. Febr.

Aus dem Original im Präfektur-Archiv zu Straßburg. Großes Reitersiegel

mit dem baierischen Schilde am Arme und dem pfälzischen auf der Pferddecke. Als Helmzierde zwei einwärts gekrümmte Stierhörner. Von der Umschrift noch erhalten: .... IN⁹ RENI DVX BAWARIE. Stotzheim liegt im Kanton Benfelden, südöstlich von Barr. Diese Urkunde ist Böhmer's Wittelsbach. Regesten S. 132 beizufügen.

6. Markgraf Rudolf III von Baden mit drei andern Herren leistet Bürgschaft der Stadt Hagenau für mehrere Edelknechte, die aus ihrer Gefangenschaft befreit wurden. 8. Aug. 1324.

Wir Rudolf von gotz gnaden der elter, herre und marggrave von Baden, Otte herre von Ohsenstein und Rudolf sin brůder korbischof zů Strasburg, und Ludewig herre von Liehtenberg tůnt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehorent lesen, daz wir von den erberen und bescheiden .. dem meistere, dem rate und den burgeren gemeinliche von Hagenowe us gevengnusse genomen hant unverscheidenliche die erberen edele knehte Reimbolden von Hirzesberg [1], Albrehten von Ehterdingen [2], Conraden von Ose [3], Conraden von Sickingen [4], Gerlachen von Durmentze [5] und Bertolden Stollen [6] vur sehs hůndert mark silbers luters und lotiges des geweges von Strasburg wider zů Hagenőwe in gevengnusse zů antwurtende an sante Adolfes tage, der nů neheſt komet, alſo und mit ſolicher gedinge, were es, daz wir ſie nut wider antwurtetent in die ſelbe gevengnuſſe zů dem vorgenanten zile, ſo ſule wir uns bi unſerem eide antwurten zů Hagenowe in die ſtat in den ahte tagen dar nach, ſo wir gemanet werdent, alſe ein reht iſt, niemer dannen zů komende, wir habent die ſelben burgere geweret ſehs hundert mark ſilbers die vorgenanten; und welre under uns ſich ſelber nůt antwurten wil, der ſol einen ritter und einen edeln kneht, der mit den wapen ritet, legen an ſine ſtat. were ŏch, daz den vorgenanten burgeren oder iren helferen kein ſchade geſchehe von der ſelben edeln knehte wegen in diſem zile, alſe wir ſie uſgenomen hant, und ob wir ſie nut wider in antwurtetent, den ſchaden gelobe wir bi unſerem eide und ſint in ſchuldig mit dem ſilber uf zů rihtende gar und gentzliche bi gůten trůwen ane alle geverde. ŏch iſt beret, were es, daz der vorgenanten edeln knehte keiner ſo unrehte dete, der ane alle geverde und ehafte nőt nůt mohte erzugen, daz der ſich nut wider antwurtete in die ſelbe gevengnuſſe zů dem vorgenanten zile, alſe ſie gelobet hant und geſworen zů den heyligen, alſe maniger danne breche, ſo ſule wir und gelobent bi unſerem eide vur iegelichen, der danne brichet, zů gende hundert mark ſilbers, alſe vorgeſchriben ſtat, und wellent ŏch vur baz nůt me behaft ſin. Beſchehe ŏch, das got wende, daz under uns den vorgenanten herren da zwißent keinre abeginge, ſo

sulent die anderen, die under uns lebent, den selben burgeren einen anderen herren geben an des stat alse guten, alse der ist, der dan abegat, bi unserem eide, in dem manate dem ersten dar nach, so wir gemanet werden alse ein reht ist. dete wir des nůt, so sulent und mugent uns die vorgenanten burger angrifen und phenden, alse hie nach geschriben stat. Beschehe ǒch, daz wir die vorgenanten herren kein ding brechent oder nut detent, alse hie mit disem briefe bescheiden ist, so sulent und mugent die selben burgere mit gůtem rehte und urlǒbe sie und ire helfere uns und unsere lute angrifen und phenden mit gerihte und ane gerihte, wie es in fuget, alle die wile untze den vorgenanten burgeren ufgerihtet wurt gar und gentzliche, waz wir in haut gelobet, und gat ǒch daz phenden und daz angrifen an denhein gerihte, geistlich noch weltlich, noch an den landfriden, und waz schaden sie oder ire helfere des angrifens und des phendens nement, den sule wir in ǒch ufrihten ellecliche. Die vorgenanten burgere sulent ǒch unser der vorgenanten herren keinen angrifen noch phenden, wanne den, der gegen in hat verbrochen, und sulent die anderen aber unverscheidenliche haft und verbunden sin ane alle geverde aller dinge, alse hie vor ist geschriben. Wir gelobent ǒch bi gůten truwen und bi unseren eiden zů tůnde und stete zů hande alle dise vorgeschriben ding ane alle geverde, und vercihent uns alles rehtes, aller helfe und alles schirmes geistliches und weltliches gerihtes, gewonheit stete und landes, und alles rehtes, da mitte wir beholfen mohtent sin wider disen brief und wider dise vorgeschriben ding mit gerihte oder ane gerihte, nů oder her nach, und vercihent uns sunderliche des rehtes, daz da sprichet, gemeine vercihunge uffe alle reht si nie niemanne schade. Und des zu eime urkunde han wir unsere ingesigele gehencket an disen brief, der wart gegeben an der ersten mittewochen vor sante Laurencien tage (8. August) in dem jare, da man zalte von gotz geburte drůcehen hundert jar und vier und zwenzig jar.

Aus dem Original in der Bibliothek zu Heidelberg, die vier Siegel sind abgerissen. Schöpflin und Sachs erwähnen diese Streitigkeiten mit Hagenau nicht. Es gehört auch dazu die folgende Urkunde der v. Remchingen, die von dem nämlichen Schreiber, wie die obige, ausgefertigt ist.

[1] Die wenigen Trümmer von Hirzberg liegen bei Leutershausen an der Bergstraße. [2] Echterdingen bei Stuttgart. [3] Oos bei Baden. [4] bei Bretten. [5] Dürrmenz zwischen Pforzheim und Vaihingen. [6] ein solches Adelsgeschlecht gab es am Bodensee und bei Durlach (Zeitschr. 2, 84. 5, 352).

7. Aussöhnung der von Remchingen mit der Stadt Hagenau. 1326. 30. Nov.

Wir Reinhard und Herman gebrůdere von Remechingen, edele

knehte, tûnt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehôrent lesen, daz wir umbe alle vorderunge, atzunge und missehelle, so wir hant und gehebet hant untze uffe disen hûtigen tag mit den erberen und bescheiden . . . deme meistere, dem rate und mit den burgeren gemeinliche von Hagenôwe, liebliche und gûtliche gerihtet sint und versûnet, und gelobent dise sûne stête zû hande, und daz wir die vorgenanten burgere niemer geschadigent von der vorgenanten missehelle wegen, noch zû rede gesetzent mit gerihte noch ane gerihte, nû oder her nach, bi gûten truwen ane alle geverde. Und des zû eime urkunde han wir unsere ingesigele gehencket an disen brief, der wart gegeben an dem ersten dûnrestage nach sante Katherinen tage in dem jare, da man zalte von gotz gebûrte drûcehen hûndert jar und sehs und zwenzig jar.

Aus dem Original in der Bibliothek zu Heidelberg. Das zweite Siegel ist abgerissen, das erste dreieckig in braunem Wachs, hat im Schilde die zwei kreuzweis gelegten Lilienstäbe mit der Umschrift: † S. REINHARDI . DE . RE . . . CHINGEN.

8. Aussöhnung der oberrheinischen Reichsstädte mit den Grafen von Geroldseck. 1334. 23. Juni.

Wir die stette, die hie nachgeschriben stant, Strazburg, Basel, Friburg, Hagenowe, Rosheim, Ehenheim, Sletzstat, Colmer, Mûlnhusen, Brisach, Nuwenburg und Rinfelden tûnt kûnt allen den, die disen brief gesehent und gehôrent lesen, daz wir gelopt hant bi unsern eiden, den wir unsern stetten getan hant, ein luter stête sûne zû haltende und zû habende eweklich mit den edeln herren von Geroltzecke, die mit namen hie nach geschriben stant, zû dem ersten mit dem edeln herren hern Walthere von Geroltzecke, genant von Lare, mit juncherre Johannes und mit juncherre Walther sinen sûnen, und och mit dem edeln herren hern Walther von Geroltzecke, genant von Tuwingen, mit juncherre Gerien, tûmeherren zû Strazburg, und mit juncherre Heinrich sinen sûnen, und och mit allen iren dienern und helfern ân alle geverde umbe allen den schaden, der uns von in geschehen ist untze uf disen hûtigen dag, ez sie an lûten oder an gûtern, von dez krieges wegen, do Swannowe, Ersthein und Schutter zerbrochen wurdent, und daz wir sie dar umbe niemer sûllent an griffen noch bekûmbern mit gerihte noch ân gerihte, noch schaffent an griffen noch bekûmbern in denheinen weg von dez vorgenanten krieges wegen ân alle geverde. Und dez zû einem urkûnde so hant wir die vorgenanten stette unserû ingesigel an disen brief gehencket, der wart geben an sant Johannes abende dez

dõffers in dem iare, do man zalt von goȥ gebürte drüzehenhundert iare und vier und drißig iare.

Aus dem Original der Bibliothek zu Heidelberg. Diese Urkunde gehört als Ergänzung zu dem Sühnbrief des Bischofs Bertholt von Straßburg in (Reinhard's) Gesch. von Geroldseck, Urk. Nr. 15.

Das Straßburger Siegel an rother Seidenschnur in grünem Wachs, alle andern an Pergamentstreifen in gelbem oder braunem Wachs. Es ist Bd. 2, 414 beschrieben. Die Siegel von Basel und Freiburg sind abgerissen. Hagenau: rund, mit einer Burg, offenem Thor, Thorthurm, mit einem Adler auf dem Helm und zwei Mauerthürmen mit gedeckten Zinnen. Umschrift: * SIGILLVM . . . . *(civi)*TATIS : HAG*(en)*OWIE. Rosheim: klein, rund, im dreieckigen Wappenschild eine fünfblättrige Rose. Umschrift: † S. VNIV*(ersi)*TATIS . IN . ROSHEIM. Ehenheim: klein, rund, zwei unkenntliche, stehende Heilige. Umschrift: S. SEC . . . . Schlettstatt: streitender Löwe, Umschrift: † SIGIL*(lum c)*IVITATIS . IN . SL*(ets)*TAT. Das Siegel von Colmar ist abgerissen. Mühlhausen: ein Mühlrad mit 8 Schaufeln, Umschrift: † S. VNIVERSITATIS . DE . MULHVSEN. Breisach: rund, einfacher Adler, Umschrift: † *sIgil*LVM *bur*GENSIVM . DE . BRISACHO . . . . Neuenburg im Breisgau: rund, mit einem dreieckigen Wappenschild und dem badischen Querbalken, Umschrift: . . L . CIVIVM . DE . NVWENBVRC. Das Siegel von Rheinfelden ist abgerissen.

9. Die Spitalpfleger zu Baden verkaufen eine Rente an die Domvikare zu Straßburg. 22. März 1351.

Wir Cůnrat Brünig und Ůlman deȥ spitals pfleger und meister deȥ spittals zů Baden veriehent öffenlich und tůnt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesent, daȥ wir mit bedahten můte und mit gůten willen aller der, die zů unserme spital hörent, han verkǒft unt reht unt redeliche zu kǒffende geben daȥ pfunt gelȥ, daȥ Heinezelin Kremer selige zů selgerete satte unsern siechen dem schaffener der vicarien uf dem stifte zů Strasburg, und ist och unser gůter wille, wenne wir es niemanne baȥ günnent denn den vorgenanten herren den vicarien uf dem stifte. Und daȥ diȥ alles war und stete blibe zů einre merren sicherheit, so han wir die vorgenanten meister deȥ spitals gebetten unser frowe die marggrevin und eptissin deȥ closter zů Bür, daȥ sie ir ingesigel het gehenket an disen brief. Wir Agnes von goȥ gnaden eptissen deȥ closters ze Büre durch bette der vorgenanten han unser ingesigel gehenket an disen brief, der wart geben an dem nehesten zistage vor unser frowen tag, alse sü gekündet wart, deȥ iars, do man zalte von goȥ gebürt drüzehen hundert iar und eins und fünfȥig iar.

Copialbuch des Münsters zu Straßburg fol. 99. Es scheint, daß diese Stiftung für das Spital zu Baden von einem Bürger zu Straßburg gemacht wurde, der das Bad gebraucht hatte. Die Spitalpfleger verkauften die gestiftete

Rente, weil ihr Einzug in Straßburg zu fern und kostspielig war. Büre sind die Dörfer Ober- und Unter-Beuren bei Baden, zwischen welchen das Kloster Lichtenthal liegt, das in Urkunden oft Beuren genannt wird.

In demselben Jahre verkaufte Rulinus de Baden, procurator hospitalis in Baden, ein Pfund Straßburger Pfenninge jährlicher Gült zu Dambach im Elsaß, welche der Straßburger Präbendar Heinrich Cremer der Spitalkirche zu Baden vermacht hatte, an die Domvikare zu Straßburg. Das. fol. 99.

10. Karl IV löst den Reichsforst bei Hagenau von der pfälzischen Pfandschaft. 1354. 25. Jan.

Wir Karl von gotes gnaden romischer kunig, zu allen ziten merer dez richs und kunig ze Beheim, veriehen und tun kunt offenlich mit disem brieve, daz wir umb den hochgeborn Ruprechten den eldern, pfalczgreven bey Reyn und herczogen in Beyern, dez heil. rom. reychs obersten truchseꝫꝫen, unsern lieben fursten und swoger, den forst zu Hagenowe geloset haben umb zehen tusent guldin, do fur er im zu pfande stunde, und haben im die selben zehen tusent guldin geslagen und slahen mit disem geinwertigen brive uf ander sine pfant, die er von uns und dem heil. rom. riche inne hat zu pfande noch lut siner offen brive, die er von uns und unsern vorvaren seliger gedechtnůzze, keysern und rom. kunigen dor uber hat, also daz im die selben phant erhohet werdin mit den vorgenanten zehen tusent guldin. Und dez zu urkund geben wir im disen prief besigelt mit unserm kuniglichen ingesigel, der geben ist zu Frankinfurt noch Cristus gebort driuzehen hundert iar und dar nach in dem vier und funfczigisten jar, dez nehesten mantages vor unser frowen tag zu lichtmezze, in dem achten jare unser reiche.

Aus dem Pfälzer Cop. B. Nr. 2 fol. 9 zu Karlsruhe.

11. Das Freihaingeraide zu Fürdenheim. 1367.

Wir Ruprecht der elter (I) . . . pfaltzgrafe ꝛc. bekennen, daz wir von unsern besundern gnaden unserm lieben getruwen Johan von Mulenheim ritter von Straßburg durch siner dienste willen, die er uns getan hat, tůn sol und mag, unser dorff Birdenheim [1], daz unser friheymgerede ist, in amptes wise enpfolen haben und enpfelen mit disem brieffe, daz er von unsern wegen unser amptman do sin sol und bliben, nutze innemen und nyeßen als lange untz off unser widerruffen. des zů orkunde geben wir yme disen brief versigelt ꝛc. datum Heidelberg sexta feria post festum purificationis b. Marie virg. anno dom. M°. ccc°. lx°. septimo (5. Febr.).

Aus dem Pfälzer Cop. Buch Nr. 7 fol. 100 zu Karlsruhe. Diese Urkunde ist mitgetheilt als Beleg, wie weit südwärts die Haingeraiden sich erstreckt haben.

[1] Fürdenheim zwischen Straßburg und Wasselnheim.

12. Entscheid des Pfalzgrafen Ludwig IV, daß die Stadt Selz dem Abt daselbst huldigen soll. 1443. 1. Juni.

Wir Ludwig von gots gnaden pfalzgrave bij Rine, des heyligen romischen rijchs ereztruchses und herezog in Beyern bekennen und tůn kunt offembare mit diesem briefe, als wir dem ersamen unserm lieben besundern dem apte zu Selse an eynem und unsern lieben getruwen burgermeystere und rate der stat Selße an dem andern teyle einen tage zům rechten off hute datum dieß brieffs für uns bescheiden han von huldunge wegen, die der egenant apte meynet yme die obgenanten von Selse tůn sollen: und als wir und diese hernach geschriben unser rete, mit namen der wolgeborn unser lieber oheim und getruwer Lupolt landgrave zum Luchtenberge, der edel Hesse grave zu Lyningen unser oheim, hoffmeyster und lieber getruwer, der wirdig Ludwig von Aste dumprobst zu Worms ꝛc., Eberhart von Nyperg, Walther von Hůrnheim rytter, meyster Hans Rysen doctor, meyster Hans Kopff und meyster Conrad Degen von Memingen licentiaten in geystlichen rechten, und Diether von Sickingen unser marschalke und lieber getruwer, beyder obgenanten parthien ansprache, antworte und widerrede, darzu briefe und anders, was sie dann beydersijte im rechten furbracht und horen lassen hant, verhoret und ingenommen han: so haben wir und die obgenanten unser rete eymůtiglichen zum rechten gesprochen, daz die von Selse dem apte doselbs hůlden sollen als von alter herkommen ist, doch unschedlichen dem heyligen rijche und uns von des h. rijchs wegen und auch der obgenanten stat Selse an des h. rijchs, unsern und iren rechten, fryheiten und herkommen, ane geverde. Und des zu orkunde haben wir unser ingesiegel an diesen briefe tůn hencken. Datum Heydelberg sexta feria post festum ascensionis domini, anno ejusdem M. CCCC. XLIII.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Rundes Siegel in rothem Wachs, mit einer Einfassung in braunem. Die 3 Wappenschilde (Pfalz, Baiern, der untere Schild leer), darüber der Helm mit dem gekrönten Löwen. Umschrift: S. ludouici . di . gra . comtis . palati . rei . sa . . ro . . imp rij archidapifei . et bauaie duc ꝛc.

13. Notizen über Personen der geistlichen Körperschaften zu Straßburg, von 1275 bis 1454.

Folgende Personen kommen in den Urkunden vor, die in das Cop.=

Buch des Straßburger Münsters eingetragen sind. Sie dienen zur Ergänzung der Angaben in der Als. diplom. und in Würdtwein's Subsidien, und sind auch in mancher andern Beziehung brauchbar.

A. Domstift.

Eberhardus de Bitsch, archidiaconus eccl. Arg. Conradus, frater Ottonis dicti Sunnenkalp, avunculus Eberhardi de Bitsch, et uterque quondam canonicus eccl. Arg. — Quondam Heinricus dictus de Ohsenstein, archidiaconus Arg. 1275 f. 17. H(einricus) de Gundolfingen canonicus eccl. Arg. 1299. f. 74. Fridericus prepositus eccl. Arg. 1299. f. 74. Růdolfus de Ohsenstein, archidiac. eccl. Argent. 1313. f. 86. v. 1316. f. 96. v. 1338. f. 130. Heinricus de Lupfen, decanus eccl. Argent. 1321. f. 44. Walramus de Veldentze, decanus ecclesie Argentinensis. 1326. f. 4. Johannes de Liehtenberg, prepositus eccl. Arg. 1332. 1350. f. 72. Gebehardus de Friburgo prepositus, Johannes de Swartzenberg decanus, Cůnradus de Kyrkel thesaurarius eccl. Argent. 1332. f. 14. von 1331. f. 43. Der letzte lebte noch 1349. f. 49. Gebhart v. F. war schon 1311 Dompropst. f. 73. 111. Quondam Hermannus de Geroltzecke junior, ecclesie canonicus. 1336. f. 6. Hainricus de Dicke, canonicus eccl. Argent. 1343. f. 11. Portarius eccl. 1316. f. 17. 18 v. 1315. f. 111. Ůlricus de Sygenŏwe, prepos. eccl. Arg. 1343. f. 84. 93. 99. Quondam Ůlricus de Rapoltstein canonicus et portarius eccl. Argent. 1346. f. 72. Johannes de Liehtenberg, decanus eccl. Arg. 1348. f. 98. Johannes de Geroltzecke in Vosago senior, canonicus eccl. Argent. et soror ejus defuncta Künegundis abbatissa monasterii in Andelahe. 1349. f. 49. Růdolfus de Tierstein, quondam canon. eccl. Arg. 1350. f. 77. Quondam dom. Henselinus de Geroltzecke in Vosago, canonicus eccl. Arg. 1362. f. 106. Als Johannes de Geroltzecke canonicus kommt er noch 1354 im Leben vor. f. 139. Quondam Ludewicus de Tierstein camerarius eccl. Arg. 1364. f. 27. Er war 1352 Archidiakon. f. 65. Lebte noch 1360. f. 93. und wird im Jahr 1332 genannt prebendatus prebenda laycali in eccl. Arg. f. 72. Ein anderer Ludwig v. Thierstein und seine Frau Katharina waren Bürger zu Straßburg 1323. f. 135. Thúringus de Ramstein archidiaconus eccl. 1366. f. 119. Johannes de Kyburg, prepositus eccl. Argent. 1367. f. 77 v. 1368. f. 110. Johannes de Ohsenstein decanus eccl. Arg. 1366. f. 46. Lebte noch 1373. f. 63. Eberhardus de Gemino-ponte, archidiaconus eccl. 1382. f. 92. Burcardus de Lútzelstein prepositus, Volmarus de Lútzelstein ejus frater, decanus eccl. Argent. 1390. f. 64. Burcardus de Lútzelstein præpo-

situs, Eberhardus de Kirchberg decanus, Růdolfus de Hewen thesaurarius, Symundus de Liehtemberg portarius, Conradus de Nellemburg cellerarius, Hugo de Vinstingen et Fridericus de Zolre canonici capitulares eccl. Argent. 1402. f. 71. Petrus de Smalstein, prebendarius chori eccl. Argent. 1454. f. 15.

B. Fabrikmeister des Münsters zu Straßburg.

Heilmannus et Elnhardus procuratores seu gubernatores fabrice ecclesie Argentinensis. 1301. Cop. B. des Straßburger Münsters. f. 2. Heinricus sacerdos, procurator fabrice eccl. Arg. 1308. f. 3. und 1311. f. 90. Johannes dictus Winlin, magister operis fabrice, war 1359 schon gestorben und hinterließ zwei Kinder, Gerdrut und Johann. f. 36. Im Jahr 1370 werden seine Nachkommen so angegeben: Erwinus, filius quondam Erwini *am holtzmerkete*, civis Argentinensis, et Johannes dictus Erwin ac Gertrudis, ejus soror, liberi quondam Johanni dicti Winlin (das ist das Deminutiv von Erwin), magistri operis fabrice eccl. Argent. f. 35 *. Wernherus Dietschans procurator fabrice. 1414. f. 70.

* Als Seitenstück zu dieser Familie der Werkmeister am Straßburger Münster bemerke ich eine Familie von Steinmetzen am Dom zu Mainz, von welcher sich folgende Inschrift ihres Begräbnißplatzes im dortigen Kreuzgang befindet: Hic est sepultura magistri Johannis Weckerlin ac uxoris et parentum nec non omnium progenitorum suorum, lapicidarum huius ecclesie, quorum anime requiescant in pace. amen. Die Inschrift ist aus dem 15. Jahrh. Aus solchen Geschlechtern der Werkleute erklärt sich der traditionelle Styl mancher Kirchen und was damit zusammen hängt.

C. Stift des alten St. Peters.

Nicolaus de Kagenecke, prepositus s. Petri. 1341. f. 8. Rûlmannus dictus Swarber, thesaurarius eccl. ss. Petri et Michaelis Argent. 1400. f. 36.

D. Ritter- und Mönchsorden.

Frater Conradus de Baden, conventualis ord. hospit. s. Johannis Hieros. domus dicte *zů dem grůnen werde* Argentin. 1396. f. 55. Eberhardus abbas monasterii Marpacensis. 1340. f. 25. Johannes prior ord. Cartusiens. domus extra muros Argentinenses. 1346. f. 107. Gerhardus procurator ejusdem domus. 1346. f 108. Nicolaus dictus Valsche, gardianus fratrum minorum domus Argent. 1367. f 26. Conradus de Egensheim gardianus, frater Johannes de Ensmingen, fr. Joh. de Kagenecke ord. fratrum minorum Argent. 1416. f. 69. Johans

von Künigesheim, priol des closters der brediger zů Straßburg. 1410. f. 95.

14. Abtei Weißenburg. Händel mit der Pfalz. 1489, 90.

Die Mißhelligkeiten zwischen der Abtei Weißenburg und der Pfalz, hervorgerufen durch die Gewaltstreiche des Pfalzgrafen Friderich I, hinterließen sowol bei seinem Nachfolger Philipp als auch bei den Mönchen eine mißtrauische Spannung, welche für die Aebte um so drückender war, als die durch eigene und fremde Schuld tief gesunkene Abtei sich in sehr traurigen Verhältnissen befand. Die folgenden Briefe lassen einen Blick in diese Zustände werfen und machen die Verluste begreiflich, welche Kurfürst Philipp durch die baierische Fehde in der Nähe von Weißenburg erlitt. S. *Papelier* de mundato Weissenburg. (Strassburg 1771) p. 13 flg.

Schreiben des Pfalzgrafen Philipp an den Abt Heinrich von Weißenburg.
22. Okt. 1489.

Von gottes gnaden Philips pfaltzgrave ꝛc. Unsern grůs zuvor, wirdiger, lieber, andechtiger. Es hat an uns gelangt, wie ir jungst in unserm geleit und tagsatzung gein Trachenfels und furter durch ettlich unsers marschalcks dorffere geritten, zu Trachenfels die gemeiner uberflussig ermant, die geunwilligt und in unsers marschalcks dorffern vil seltzamer dorlicher rede getrieben, alle ding fur das uwer und daz uch solichs benommen sij, angezeigt, und gerett zu den buwern, sie sien nit recht eristen, ir wolt sie eyns firmen, daz sie recht eristen werden ꝛc. Nun hat es gar keyn gestalt, in geleit und hangender vertagung so zu handeln, ist von uch nit wyßlich bedacht, wan es furdert anderst nit dan zu witerm zanck und unwillen, ist auch unformlich und unzimlich, eyner das sin vermeynt der wyß in zu fordern, dan seltzam forderung oder rede tragen schußlich antworten oder ußrichtung zuruck. So ist uch des in hangender vertagung keyn noit und in unserm geleit zu vil gewest, wolten wol, so ir unser geleit bruchten, das ir uch hielten, ob yemant uch dar inn betrett, widerwertig nicht geursacht wurd, uwer mer dan unsers geleits zu achten. Darumb so haben wir ab solicher uwer ungeschickten handlung keyn gefallen, versehen uns auch unserm marschalck unlidelich sij, und so ir uwer sachen vernonfftiglich und wie gepurlich forderten und handelten, mer dan solicher unvernonfftigen wyß erlangen mochten; vergonnen uch solichs uwers ungeschickten furnemens und wolten, das ir uch des můssigten, uch zu gut furnemen und handelten, das wesenlich, zimlich und lidelich wer. Datum Bergzabern uff dornstag nach undecim millium virginum (22. Okt.) Anno etc. lxxxix°.

Aus dem Original zu Karlsruhe. Die Antwort des Abtes Heinrich auf dieses und andere Schreiben des Kurfürsten ist im Entwurf vorhanden, datirt Weissenburg Sonntag Crispini und Crispiniani (25. Okt.) 1489. Darin sagt der Abt auf obiges Schreiben Folgendes:

Ist mir alczyt leid, wa ich mich unwyßlich und unverfenglich übe, dann ich mein' nienort mich, sunder des almechtigen fursten und sins gotzhus, u. f. gn. und mir bevolen nucz, lob und ere; zů dem hoffen ich, er werd' es ansehen und min gebrechlikeit erfüllen, auch so gnedenglich, daz uwer gn. erkenne, daz gegen Ir man mich ungůtlich verunglimpfen und mit unwarheit versagen tůt ane underlaß. Die groß lobsame kaisers Aureliani benůbelt uberal diß allain, daz er so lichtlich den orenblasern glauben gab wider ir verclafften. Die wil ich nůn u. f. gn. (die das loblich gotzhus mit Irm minsten fingertrow schirmen und nit ane Ir sele und furstliches libs besorg verderben lassen mag) ernste vermerken sol, will ich sie zu disem Ir merern gescheffften zyt lassen, mit schrifftworten ungemwet, sunder in Ir zůgetröster tagsatzunge und gnediger zůgesagter verhör aller gebrechen also mich halten, entschuldigen und gern bewysen, daz u. f. gn. doch umb gotzwillen Ir angeborne tugenden miltrung nit lenger verhalten wurt furkommen, daz sich furter nieman, allerminst der uwern f. gn. under sy, Irs schirms und sich an mir oder dem offtgenanten uberschädigten gotzhus vergesse. Darzů pfleg' Ir und helfe mir der ewig got. Geben &c.

Nach den übrigen noch vorhandenen Briefen wurde dem Abt Vieh genommen, zu dessen Rückgabe er umsonst den Faut zu Germersheim anflehte, der sich damit entschuldigte, der Raub sei ohne sein Wissen geschehen. Auch die andern Beschwerden des Abtes wollte er nicht erledigen, sie auch nicht vor den Pfalzgrafen bringen. Dagegen beklagte sich der Abt bei diesem am 13. Okt. 1489 und erhielt von demselben die Vorladung auf den 13. Jan. 1490 zur gegenseitigen Verhandlung der Sachen, diese Vorladung wurde auf den 21. Jan. 1490 verschoben und scheint auch nicht zu Stande gekommen, weßhalb der Abt folgendes Schreiben an den Pfalzgrafen erließ:

Durchlüchtiger hochgeborner furst! min demůtiges gebett und willigen dienst sin uwer furstl. gnad zu voran. Gned. herre, wiewol ich uwer furstlich gnad schwerer, verderplicher nome und scheden dißem gotshuß one recht, mit eignem gewalt zugefügt, umb schirm zu recht angerůffen han und uwer fürstlich gnade die sachen eygentliche zu hören und uch furstlich zu halten gnedeclich zugesagt hat, des ich ye sit gehofft und nechst aber schrifftlich gebetten han: ist mir doch in uwer gnaden widerschrift nit antwort worden, dann das uwer gnad allein begert, solich hendel antreffen, die zwen knecht Bechtold und Hochenburg zu uweren gnaden stellen. Nit dester minder in mittler zeit hat

uwer gnaden faut zu Germerßheim diß gotshuß in uwer gnaden schirm aber und wyter und über das uw. gn. min alweg zu recht mechtig ist, unrechtlich angriffen und beschediget, und so ich in gütlich darumb han ersůcht, gebetten und hermant, mir schmechlich wider geschriben mit lugenstraffen das, das landkundig ware ist und ich genůglich bewеren mag, als üch min diener eigentlicher berichten sol. Gned. herre, nachdem uw. gn. von der lantfautie und verschribunge wegen diß gotshuß schirmen sol zů recht, das ich so oft begert han, ist wol zu befremden, das uw. gn. mich dez verlossen und diß gotshuß dar über ferrer und mere die uweren dilgen und verderplich machen losset. Ich han sorge, ich sie oder werd' uw. gnaden angeben, als obe und ich das verschult hett, des ich getruw' niemer herfunden möge werden; dannocht were unbillich, das diß lobliche gotshuß und min frommer convent des engelten sollt'. Nů bitt' ich aber, so ich ernstlichest und flehelichst kan, umb gottes, der warheit und gerechtigkeit willen, das uw. fürstl. gn. der gnedigen zusage nach, die mir von üch lange zitt oft und viel geschehen ist, one lenger verziehen umb alle und jede geklagt gebreche diß goteshuß vertragen und nach rechtlicher verhörunge fur üch und uwer unparthyeschen retten recht, als recht ist, ergon lassen. wo sich dann funde, das ich nit getruw, des ich enige schuldt hett, des sol ich und nit diß arme gotshuße und min convent engelten. were aber uw. gnaden solich rechtvertigung in allen puncten nit gemeint, das uw. furstl. gnad doch die verhörte, moß und unmoß eygentlich erkunde und mich dann versten lassen und zu rechtfertigen oder zu uwer furstlichen entscheyde oder gantz nach zu lassen uwer meinunge und gefallen sye, in dem das dann disem gotshuße und mir lydelich, mögelich und vermöglich ist oder sin mag, bin ich in meinunge mich zu halten und bewisen, des uw. f. gn. minen guten willen gnedeklich vermercken, ouch diße min zimlich bitt und begere nit verkiessen, sunder mir heruff trostlich und gnedige antwort geben, als ir wöllent, der allmechtig got uch belonen werde. Geben mittwoch nach Valentini (15. Febr.) in Wissenburg anno etc. xc⁰. U. f. g. demůtiger capplan und diener Heinrich abbt zů Wissenburg.

Antwort des Pfalzgrafen Philipp.

Von gots gnaden Philips pfaltzgrave by Rine, ertzdruchseß und kurfurst ꝛc. Unsern grus zuvor, wirdiger, lieber andechtiger. Als ir uns jetz geschriben haben . . . . (folgt der kurze Inhalt obigen Briefes, dann fährt der Text also fort:) han wir verlesen und vernommen und uwers schrybens nit unbillich befrembden, nachdem wir uns geyn

uwer person und gotzhuß gar gnediglich meynen bißher gehalten han, wo danck zu erlangen wer', und dunckt uns ein frembd anmuten, uch eins mals aller uwer gebrechen ußtrags zu helffen, meynten, uch so benugen, dise zit ein oder zwo sachen fur zu nemen, uff ein ander zitt aber so vil, dermaß han wir uch auch dißmals gegen Bechtolden und Homberger wollen verhoren und zu hinlegung der sach arbeiten lassen; so hat uch unser schirm nie verlassen, und wenen nit, wir wissen, so ir unsern schirm bißher nit gehabt hetten, das ir oder uwer closter, des uch begegnet wer', by menschen leben nymmer uberwinden mochten. Ir schryben auch, wie unser vogt zu Germerßheym uch beschedigt hab', des han wir nit wissens, und auch was ir fur ein beschedigung achtet. wir meynen aber, er wisse sich siner pflicht nach geyn uch redelich zu halten, und er hab es nit getan, werd' es auch nit unverantwort lassen, das wir ime dann nit verhalten werden. findet sich aber anders, so haben wir unsern faut der billicheit wol zu wysen. Ir schryben auch, wiewol wir uch unser lantvogty halb in Elsas schirmen sollen, so lassen wir die unsern das gotzhus dilgen und verderben: daran schuldigent ir uns mit keynen vernonfften, gesten uch des nit, sunder ir legt uns unbillich und unrechtlich zu, behalten uns uch darumb zu beteydingen. wir mochten billicher von uch abbruch clagen, under anderm funftzehen reisiger, geruster, gewapenten, die wir zu unsern reisen und geschefften von uch haben solten uß uweren lehenmannen und dienern, die uns noch nie by uwern ziten gefolgt, als vormals gewest, gescheen und herkommen ist. Als ir witter bitten, unser zusag nach umb all uwer gebrechen uch rechts zu helffen oder bescheit zu geben ꝛc., da durffen ir uns unser zusag nit erinnern, wir sint der in furstlicher guter gedechtniß, aber als ir wollent, so ist unmuglich, all uwer gebrechen eynsmals oder eyner vertagung ends zu helfen; ir syt auch nit zu settigen im gemut, als unrugig wir uch mercken, da wir uch doch besser ruge wol gonnen wolten, und das ir uch geistlich als im zitlichen, dar zu ir me lusts han, ubten, wan keyn prelat, den wir haben, noch wir meynen in eynichen fursteuthum sy, der sich solcher gezenck vermog, der auch sinem hern zumuten durf, solich merglich arbeit in frembden sachen als ir uns, und uch doch selbs in keyner sach zum end furdern, uwer rede und hendel uffs wytleuffigst setzen und dick unser ret in ringen sachen acht tag an eynander in verhorung gebrucht han, on tuwern, das menglich des verdrieß empfangen hat und doch nicht uwers synns halb mogen verfenglich ußgericht werden, wan uwer hendel haben keyn folg, die uch anbehalten konnen, auch kein ußricht noch end' erlangen, und wie vil sie rechts haben, mussen sie durch unser

uncoſten der ſach verderben. Nach dem ir uch mancherley richter und fryheit von eym zum andern gebrucht, macht die lut abſchew, mit uch vil zu rechten. Aber das alles unangeſehen habt ir icht gebrech geyn den, die uns bezwenglich ſin, die maſſe oder billicheit uff im tragen, erſuchent die ſecher und laſſet es dan mit der bericht ir antwort an uns langen und ſetzt uwer ſach uff furderlichen ußtrag und zimliche folg; was wir uch dan gutlich oder rechtlich zu end verhelfen mogen, das ſoll an uns nit erwinden; ſuſt begern wir, das ir unſer und unſer ret ettlicher maß verſchont mit lychten, verlegten, ungegrünten ſachen, die wol unſer amptlut ußgerichten mögen. Das geben wir uch alles gutter meynung zu erkennen, uwer ſachen darnach zu ſchicken und der ungeſtümme uch zu maſſen, das man uch auch helffen und ſchirmen möge als ander uwers glichen, wan wir wiſſen nit vil nutzbars davon haben, wan wir nit uwerm orden ſuſt geneigt weri; das ir auch uwer cleyde und zulege, der ir uch mermals gebruchen uſſerhalb unſers byſin und inryſſenden ſchriften müſſig ſteen, dan wir mohten uch des die lenge nit vertragen. Datum Heidelberg an montag nach Invocavit anno ꝛc. lxxxx⁰ (1. März 1490).

Aus dem Original zu Karlsruhe. Auf der Außenſeite ſteht von der Hand des Abtes Heinrich: domini palatini littera indignationis, in qua varia improperat, quasi non velim acquiescere dictamini suo et suorum officialium in parvis causis, sed quæram subterfugia cum gravibus expensis, per quæ putat me velle terrere et in omnibus causis suo et suorum dictamini subicere, ut sic taceam de majoribus. O Jhesu Christe, vide et judica!

Mone.

Urkundenarchiv des Kloſters Lichtenthal.

Das Frauenkloſter Lichtenthal bei Baden, von einer frommen badiſchen Markgräfin geſtiftet, von badiſchen Fürſten begabt und gepflegt, Zufluchtsort und Ruheſtätte ſo mancher Fürſtinnen und Fürſten, wodurch ſeine Geſchichte mit der des badiſchen Hauſes da und dort innig verwebt iſt, in neuerer Zeit durch die Pietät eines ausgezeichneten badiſchen Fürſten erhalten, blüht noch jetzt nach der Ordensregel in ſegensreicher Wirkſamkeit. Die Bekanntmachung der geſchichtlichen Quellen dieſes Kloſters erſcheint daher wünſchenswerth. Es hat aber auch ſchon manchen dankenswerthen Beitrag zu dieſer Zeitſchrift geliefert durch die gefällige Uebermachung der dorthin geflüchteten Ur=

kunden anderer Klöster, wie von Marienthal in Zimmern und Kirchbach, Rechenshofen, Königsbrück u. s. w.; es ist darum billig, daß wir die Urkunden von Lichtenthal selbst folgen lassen. Einzelnes ist zwar schon länger bekannt, allein nicht immer diplomatisch genau mitgetheilt, was namentlich ein Fehler des sonst verdienten Schöpflin ist.

In neuester Zeit hat Mone in der Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I, 190 flg. die Chronik ꝛc. des Klosters Lichtenthal und weitere Beiträge dazu I, 529 und II, 443 u. s. w. gegeben. Der Geh. Rath und Pfarr-Rektor Herr hat eine Geschichte dieses Gotteshauses geschrieben: Das Kloster Lichtenthal, dessen Kirche und Kapelle. Karlsruhe, 1833. Das von ihm Mitgetheilte und alles sonst Zerstreute, so wie die Urkunden und Copialbücher ꝛc. des Klosters hat Bader benützt zu seiner „kurzgefaßten Geschichte des altbadischen Frauenklosters Lichtenthal", welche 1845 im Drucke erschienen, und in welcher auch, wie bei Mone a. a. O., die weiteren literärischen Nachrichten zu finden sind. Bei Gelegenheit der Jubelfeier des Klosters über sein sechshundertjähriges Bestehen sind weiter erschienen: Die Grabmäler Irmengard's und Rudolf's VI im Kloster Lichtenthal, von dem Geist. Rath und Professor Grieshaber; — Geschichte des Klosters Lichtenthal, eine Festschrift zu dessen sechshundertjähriger Jubelfeier, Baden, 8, von einem Ungenannten; — Die Stifter des Klosters Lichtenthal sind auch Gründer der Markgrafschaft Baden, von Bader. Karlsruhe. Die kurzgefaßte Geschichte von Bader und die Grabmäler von Grieshaber sind in den Schriften des Alterthumsvereins für das Großherzogthum Baden I, 121 flg. und 157 flg. enthalten, welchen getreue Abbildungen der ältesten Grabmäler von dem Direktor des Vereins, Aug. v. Bayer, beigegeben sind.

Die hier folgenden Urkunden sind also Ergänzungen zu Mone's Bruchstücken einer Chronik von Lichtenthal und bilden das Urkundenbuch zu Bader's Geschichte dieses Klosters. Die Orginalien sind nicht mehr zahlreich in dem Gen. Landesarchive vorhanden, viele sind schon länger entkommen, wurden wahrscheinlich geflüchtet und verloren, viele mögen auch in Prozeßakten gekommen und mit diesen zu Grund gegangen, manche auch werthlos und darum nicht mehr beachtet worden sein. Die Copialbücher weisen zum Theil die Verluste nach, denn auch sie enthalten nicht alle Originalien, die ehemals vorhanden waren. Zu unserem Zweck sind nur zwei solcher Bücher benützt worden, nämlich das älteste aus der Mitte des 16. Jahrh., welches fast nur Urkunden über den Erwerb von Gütern und Rechten enthält, von 1245 bis 1509 ꝛc., aber äusserst schlecht und unrichtig geschrieben ist,

dann ein neueres aus dem 17. Jahrh., welches nur bis 1275 geht, da das Uebrige abgerissen ist. Diesem wurde ein anderes Fragment aus späterer Zeit beigelegt, welches mit 1363 beginnt und mit 1398 schließt. Daß noch andere vorhanden waren, zeigen einzelne paginirte Blätter mit Urkundenabschriften. In dem neuern Copialbuche ist bei der Urkunde vom 14. Juni 1251 beigesetzt, daß diß Original nochmalen im dreyhunderten Annali zu finden sey.

Die Originalien sind meist vollständig abgedruckt, das aus den Copialbüchern Mitgetheilte fast überall nur in Regestenform.

1245. — Mart. — Die Brüder Hermann und Rudolph, Markgrafen von Baden, übergeben ihrer Mutter Irmengard, welche zum Seelenheil ihres verstorbenen Gemahls, des Markgrafen Hermann von Baden, und zum Nachlaß ihrer Sünden bei Beuren in der Nähe von Baden ein Frauenkloster zu bauen angefangen hatte, aber nicht hinreichende Mittel dazu besaß, das Patronatrecht der Kirchen in Ettlingen und Baden, ihren Zehnten in Iffezheim, die Dörfer Winden und Beuren mit aller Zugehör, zwei Höfe in Oos, einen in Eberstein, und 12 Pfd. Straßburger Münze von ihren Zinsen in Selz, zur Verwendung auf das Kloster.

In nomine patris et filii et spiritus ſancti. Amen. Hermannus et Rvdolphus, fratres, dei gracia marchiones de Baden [1], Spirensis diocesis, vniuersis, ad quos presens cedula peruenerit, salutem in Christo Jhesv. Quoniam humane uoluntates ex diuersis causis plerumque uariantur, opere precium eſt, ut ea, que ad laudem et honorem omnipotentis dei deputantur, tam litterali cautione quam priuilegiorum munimine fulciantur. Nouerint igitur tam presentes quam futuri, quod cum princeps illuſtris Hermannus, pater noſter, marchio de Baden diuina ordinante prouidencia viam uniuerse carnis esset ingressus [2] et eius relicta Jrmengardis [3], domina et mater nostra, ſaniori usa consilio ob remedium anime dicti marchionis et remissionem peccatorum dicte J. nostrique memoriam in poſterum celebrandam apud Bůre [4] prope Baden edificare cepisset clauſtrum dominarum[5], nec ad ipsius operis consummationem, nec personarum ibidem domino ſeruientium eius ſubpeterent facultates: nos usi ſalubri consilio hec bona, uidelicet iura patronatus ecclesiarum in Ettiningen [6] et in Baden, decimam, que nobis cedit aqud Vffinſhein [7], villas Winden [8] et Bůren cum omnibus ſuis attinentiis, duas curias in Ose [9] et unam in Eberstein [10], XII libras Argentinensis monete de censibus noſtris in Selsen [11] ſolito persoluendis in dictam matrem noſtram transferimus, mera libertate possidenda, plenam dantes eidem poteſtatem, ut eadem bona ad usus dicti monaſterii ſine

difficultate qualibet et contradictione quorumlibet ualeat erogare, ita videlicet, quod quidquid pater noſter et nos in eisdem bonis percepimus, dictum monaſterium eiusdem percipiendi debita gaudeat integritate. Teſtes huius rei ſunt viri discreti . . prepositus Omninm Sanctorum [12], Argentinensis diocesis, plebani in Etdiningen et in Wimiſhein [13], ſcilicet Symundus et Wezelo, Cunradus notarius noſter, Albertus miles de Libenſtein [14], Burcardus et Heinricus dicti Rodarii de Jberch [15], Symundus et Rudolphus, dapiferi noſtri, Erliwinus ſcultetus de Phorchein [16], et Kimo miles [17]. Vt autem prenotata robur obtineant firmitatis, presentes litteras ſigillo patris noſtri munitas, cum adhuc propria ſigilla non habeamus, dilecte domine noſtre et matri damus reseruandas. Acta ſunt hec anno domini M°. cc°. xlv•. mense Marcio*.

Das Siegel iſt von Ulr. Fried. Kopp im Anhange zu E. J. Leichtlen's Abhandlung „Die Zähringer" p. 108 flg. ausführlich beſchrieben und iſt auf der zweiten Tafel der abgebildeten Siegel das obere mit der Jahresbezeichnung 1190—1243. Man vergleiche aber auch J. Bader's Abhandlung „Die älteſten Siegel des zäringiſch-badiſchen Fürſtenhauſes" in den Schriften der Alterthums- und Geſchichtsvereine zu Baden und Donaueſchingen II, p. 45.

* Dieſe Urkunde iſt zwar in Schöpfl. hist. ZB. V, 208 flg. bereits abgedruckt, allein nicht correkt, daher dieſer nochmalige Abdruck nach dem Originale gerechtfertigt erſcheinen dürfte.

Abſchrift im Lichtenthaler Copeibuch fol. 96b. Abweichungen: eſſet ingreſſus, eius relicta — Ettlingen (immer) — Vſſenſheim — quidquid pater noſter et nos in eisdem *bonum* percepimus — Wumsheim — Jburg — ſchultetus — Pforczhein — Kymo. — Auch im neuern Copeybuch p. 1 flg. —

[1] Hermann VI und Rudolf I. Schöpf. hist. ZB. I, 320, Sachs, b. Geſch. I, 365 flg. II, 1 flg. — [2] Ihr Vater Hermann V ſtarb den 16. Jan. 1242. Sachs I, 357. Bader, Markgraf Herrmann V von Baden p. 62. Vgl. Schöpfl. h. ZB. I, 317. — [3] Schöpf. ib. p. 318. Sachs I, 358. — [4] Beuren bei Baden. — [5] Vgl. Schöpf. ib. p. 319. Sachs I, 360 flg. Ausführlich Bader, kurzgefaßte Geſchichte des altbadiſchen Frauenkloſters Lichtenthal, in den Schriften des Alterthums-Vereines für das Großh. Baden 1845, p. 121 flg. und deſſen Schrift „die Stifter des Kloſters Lichtenthal ſind auch Gründer der Markgrafſchaft Baden" p. 13 flg. — [6] Ettlingen. — [7] Iffezheim im A. Raſtatt, nahe am Rhein. — [8] Winden im A. Baden ein Filial von Sinzheim. — [9] Dos an der Dosbach, eine Stunde von Baden entfernt. — [10] Haueneberſtein, wie Dos, von dem es eine halbe Stunde nordöſtlich entfernt iſt, in das Amt Baden gehörig. — [11] Selz am Selzbach, nicht weit vom Rhein, Hauptort des nach ihm benannten franzöſiſchen Cantons des niederrheiniſchen Departements. Wegen dieſer 12 Pfd. vergleiche unten Urk. vom 1. Juni 1266. — [12] Das ehemalige Prämonſtratenſer Kloſter Allerheiligen im Schwarzwald. — [13] Wimsheim im O.A. Leonberg, ein Stündchen in nordöſtlicher Richtung von Tiefenbronn, etwa ¼ Stunde von der bad. Gränze, am Hagenſchieß. Würmersheim, Filial von Durmersheim, unweit vom Rhein, kann, wenn auch gelegener, doch nicht wohl ge-

lesen werden. — [14] Bei dem Schloße Liebenstein, südlich von Kaltenwestheim, zu dem es eingepfarrt ist, im O.A. Besigheim, stand die ältere Burg Liebenstein, die von obigem Albert v. Liebenstein oder seinem Vater erbaut worden war, von welcher aber nur noch ein alter Thurm übrig ist. Die v. Liebenstein waren Ministerialen der Gr. v. Vaihingen. (Stälin W. G. II, 376) — [15] Ztschr. II, 463, 3 und Bader, Markg. Herrmann V von Baden pag. 60 flg. — [16] Diesen Schultheiß Erlewin von Pforzheim haben wir schon kennen gelernt in der Urk. vom 25. März 1240. Ztschr. I, 120. — [17] Ebenso diese Familie Ztschr. II, 216, 217 Anm. 5 und unten Urk. vom Juli 1246, 11. Nov. 1253, v. Mai 1256.

1245. — 4. Jul. — Papst Innocenz IV beauftragt sämmtliche höhere Geistlichkeit, dem Kloster Lichtenthal gegen Alle, welche ihm in irgend einer Weise an Personen oder Eigenthum Schaden zufügen, mit allen kirchlichen Mitteln beizustehen und es zu schützen.

Innocentius * episcopus, seruus seruorum dei, uenerabilibus fratribus, archiepiscopis et episcopis, et dilectis filiis, abbatibus, prepositis, prioribus, decanis, archidiaconis, et aliis ecclesiarum prelatis, ad quos littere iste peruenerint, salutem et apostolicam benedictionem. Non absque dolore cordis et plurima turbatione didicimus, quod ita in plerisque partibus ecclesiastica censura dissoluitur et canonice sententie seueritas eneruatur, ut uiri religiosi et hii maxime, qui per sedis apostolice priuilegia maiori donati sunt libertate, passim a malefactoribus suis iniurias sustineant et rapinas, dum uix inuenitur, qui congrua illis protectione subueniat et pro fouenda pauperum innocentia se murum defensionis opponat. Specialiter autem dilecte in Christo filie, abbatissa et conuentus monasterii Lucide vallis, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, tam de frequentibus iniuriis quam de ipso cotidiano defectu iustitie conquerentes, vniuersitatem uestram litteris petierunt apostolicis excitari, ut ita uidelicet eas in tribulationibus suis contra malefactores earum prompta debeatis magnanimitate consurgere, quod ab angustiis, quas sustinent, et pressuris uestro possint presidio respirare. Ideoque vniuersitati uestre per apostolica scripta mandamus atque precipimus, quatinus illos (folgt nun dasselbe, was in der Bulle des Papstes Honorius III vom 5. Okt. 1216 (Ztschr. I, 116) steht, mit folgenden Abweichungen und Aenderungen: predictarum abbatisse et conuentus, uel hominum suarum — abbatisse et conuentui ex testamento — seu in ipsas abbatissam et conuentum, uel ipsarum aliquam contra — generale, que propriis sumptibus excolunt, seu de nutrimentis animalium ipsarum, spretis — singuli uestrum in ecclesiis et diocesibus uestris excomunicationis — predictis abbatisse et conuentui plenarie — clerici quam laici seculares, — iniectione in abbatissam et sorores easdem, uel ipsarum aliquam anathe-

matis. — Datum Lugduni IIII. Non. Julii, pontificatus noſtri anno tertio **.

Mit der bleiernen Bulle des Papstes Innocenz IV an gelb und rothen Seidensträngen.

* Innocenz IV. Papst von 1243 (24. Juni) bis 1254 († am 13. Dez.).

** Ist auch in dem Vidimus des Bischofs Emich von Speyer vom 16. Aug. 1322 enthalten. Abschrift im neueren Copialbuche p. 3 flg.

1245. — 24. Jul. — Papst Innocenz IV nimmt das Marienkloster Lichtenthal in St. Peters und seinen Schutz, bestätigt ihm seinen Güterbesitz und seine klösterliche Einrichtung, trifft verschiedene Anordnungen, gewährt ihm mancherlei Privilegien und Rechte, und bestätigt ihm alle Freiheiten und Immunitäten, die ihm von jeher von Päpsten, Fürsten und Andern ertheilt worden sind.

Innocentius episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilectis in Chriſto filiabus, abatisse monaſterii de Lucida ualle eiusque ſororibus, tam presentibus quam futuris, regularem uitam professis in perpetuam misericordiam. Diese Bulle enthält ganz dasselbe, wie jene des Papstes Gregor IX vom 21. Mai 1237 für das Kloster Marienthal (Ztschr. IV, 177 flg.), und hat, außer u für v, folgendes Abweichende: dilecte in Chriſto filie, — Marie de Lucida ualle, — ſusceptam, in eodem monaſterio — firma nobis et eis, — cum omnibus pertinentiis ſuis, grangiam Widen [1], grangiam in Eberstein, duas grangias in Ose, et grangiam in Vfensheim, cum omnibus ipsarum possessionibus et aliis iuribus et pertinentiis ſuis, decimas, quas habetis in Selse, et redditus duodecim talentorum usualis monete Argentinensis in Selse, cum terris, pratis, uineis, — que propriis ſumptibus colitis, — piscationibus ueſtris, ſeu de ueſtrorum animalium nutrimentis, — quodlibet beneficium ecclesie ueſtre — donationes aut alienationes — ne ullus episcopus uel quelibet alia persona — nec regularem electionem abbatisse ueſtre impediat, — oleo ſancto, uel pro quolibet — interdicti ſententiam promulgauerit (l. promulgaverint), ſiue — ſeu benefactores — in monaſterio ueſtro exclusis — ſalua ſedis apoſtolice auctoritate et in predictis decimis moderatione concilii generalis. Si qua — corpore ac ſanguine — Amen. Amen.

LS.

Das Siegelzeichen besteht aus 2 conzentrischen Kreisen, welche die Umschrift: † Notas fac michi domine uias uite. enthalten, der Raum, den der innere Zirkel einschließt, ist durch eine senkrechte und eine wagrechte Linie, welche im Centrum sich kreuzen, in 4 gleiche Abtheilungen getheilt, in welchen die Worte: Sts (sanctus) Petrus — Sts Paulus — Inno pp (papa) centius IIII stehen.

Neben diesem Siegelzeichen steht von derselben Hand, welche die Urkunde geschrieben hat: Ego Innocentius catholice ecclesie episcopus ss. (subscripsi). Bene valete in Monogrammform.

Dann folgen unter einander geschrieben in 3 Reihen die weiteren Unterschriften: 1. Reihe: † Ego Petrus tituli ſancti Marcelli presbyter cardinalis ss. † Ego Willelmus basilice duodecim apoſtolorum presbyter cardinalis ss. † Epo frater Johannes tit. ſancti Laurentii in Lucina presbyter cardinalis ss. — 2. Reihe: † Ego Oto Portuensis et ſancte Rufine episcopus ss. † Ego Petrus Albanensis episcopus ss. † Ego Willelmus Sabinensis episcopus ss. † Ego Odo Tusculanus episcopus ss. — 3. Reihe: † Ego Egidius ſanctorum Cosme et Damiani diaconus cardinalis ss. † Ego Octauianus ſancte Marie in uia lata diaconus cardinalis ss. Nach einem etwas weiteren Zwischenraume: † Ego Johannes ſancti Nicolai in carcere Tulliano diaconus cardinalis ss. † Ego Willelmus ſancti Euſtachii diaconus cardinalis ss. Unten in einer Zeile in der ganzen Breite des Pergaments: Datum Lugduni per manum magiſtri Marini [2], ſancte Romane eccleſie vicecancellarii, VIIII Kal. Auguſti, indictione III, incarnationis dominice anno M⁰. cc⁰. xlv⁰. pontificatus uero domni Innocentii pape IIII anno tertio *.

Mit der Bulle des Papstes Innocenz IV in Blei, in Leinwand eingenäht, an gelb und rothen Seidensträngen.

* Auch in einem Vidimus des Bischofs Emich von Speier vom 16. Aug. 1322, und in dem neueren Copialbuche p. 5 flg.

[1] Winden im A. Baden. — [2] Vid. hat Martini.

1246. — Jul. — Bischof Heinrich II von Speyer und das Domkapitel daselbst beurkunden die Schenkung der Markgrafen Hermann und Rudolf von Baden an ihre Mutter Irmengard, nämlich des Patronatrechts in Ettlingen und Baden, des Zehntens in Iffezheim, der Dörfer Winden und Beuren mit aller Zugehör, zweier Höfe in Oos und eines in Eberstein, 12 Pfd. Straßburger Geldes von ihren Zinsen in Selz, zur Verwendung für das von ihrer Mutter bei Beuren in der Nähe von Baden zum Seelenheil ihres Gemahls selig, des Markgrafen Hermann, zum Nachlaß ihrer Sünden und zum Gedächtniß ihrer Kinder, Hermann und Rudolf neugestiftete Frauenkloster.

H. dei gratia Spirensis electus [1], S. [2] decanus, totumque capitulum ecclesie Spirensis vniuersis Chriſti fidelibus, ad quos preſens ſcriptum peruenerit, ſalutem in vero ſalutari. Quoniam humane uoluntates ex diuersis causis plerumque uariantur, opere pretium eſt, ut ea, que ad honorem et laudem omnipotentis deputantur, tam litterali cautione quam priuilegiorum munimine fulciantur, ad noticiam igitur tam presentium

quam futurorum peruenire cupimus, quod cum Jrmengardis, relicta illustris viri Hermanni marchionis de Baden, nostre diocesis, saniori ducta consilio, ob remedium anime dicti marchionis, et remissionem peccatorum ipsius J., suorumqne liberorum, illustrium virorum Hermanni et Rudolphi memoriam in posterum celebrandam, apud Bůre prope Baden claustrum sanctimonialium edificare cepisset, nec ad ipsius operis consummationem, uel personarum ibidem domino nostro Jhesv Christo famulari uolentium sustentationem proprie subpeterent facultates, prefati Her. et R. fratres, usi salubri consilio, domine et matri sue Jrmengardi hec bona, videlicet jura patronatus in Etdiningen ecclesiarum et in Baden, decimam, que ipsis cedebat apud Vffinshein, villas in Winden et Buren, cum omnibus suis attinentiis, duas curias in Ose, et unam in Eberstein, duodecim libras Argentinensis monete de censibus ipsorum in Selsen persoluendis contulerunt et in ipsam cum omni iure, quo dicta bona ad ipsos pertinebant, transtulerunt, dantes eidem J. plenam potestatem, ut eadem bona ad usus dicti claustri sine difficultate qualibet et contradictione conuertat, ita uidelicet quod, quidquid pater ipsorum ipsique Her. et R. in prefatis bonis perceperunt, prenotatum claustrum eadem percipiendi gaudeat integritate. Vt autem hec donatio robur obtineat firmitatis, nec ab aliquo ualeat in posterum uiolari, presentem litteram sigillis, nostro et capituli Spirensis, dominorum Eberhardi et Ottonis fratrum et comitum de Eberstein [3] et item Eberhardi junioris [4], Vlrici comitis de Wirtenberc [5], necnon ipsorum marchionum necesse fuit insigniri. Sunt et alii huius donationis testes . . prepositus Omnium sanctorum, Argentinensis diocesis, plebani in Ettiningen et in Wimmishein, scilicet Symundus et Wezilo, Conradus notarius, Albertus miles de Libenstein, Burcardus et Heinricus dicti Rodere de Iberc, Symundus et Rudolphus dapiferi, Erliwinus scultetus de Phorzhein, et Kimo miles et alii quamplures. Datum anno domini M⁰. cc⁰. xlvi⁰. Mense Julio *

Von 7 Siegeln ist das fünfte, das des Gr. Eberhard des Jüngern von Eberstein ganz abgegangen. Es war, wie das erste (des Bischofs Heinrich), zweite (des Domkapitels), und dritte (des Gr. Eberhard) an grünen, das vierte (des Gr. Otto von Eberstein), sechste (des Gr. Ulrich von Wirtenberg) und siebente (des Markgr. von Baden) sind an rothen Seidensträngen befestigt. Alle sind in weißem Leder eingenäht, nur das zweite in ein Stück Pergament von einer Urkunde, alle sind zerbrochen, zum Theil zerbröckelt, aber alle schon bekannt. Beide Markgrafen haben nur ein Siegel, was wahrscheinlich, wie an der Urkunde vom März 1245, das ihres Vaters, dessen sie sich, in Ermangelung eines eigenen, noch gemeinschaftlich bedienten.

* Diese Urkunde ist zwar in Remling's Urkundenbuche zur Gesch. d. Bisch. von Speyer I, p. 234 abgedruckt, aber, wie mir scheint, nach einer nicht

genauen Abschrift, wie eine Vergleichung darthun wird. Sie hält sich beinahe wörtlich an die Fassung der Schenkungsurkunde beider Markgrafen vom März 1245, weil sie dieselbe bekräftigen soll.

Abschrift in dem Copeibuche fol. 11b schreibt: Uffinsheim — Wimrsheim — Pforczheim. Auch im neueren Copialb. p. 9 flg.

[1] Heinrich II (Graf von Leiningen, Sohn des Grafen Friedrich II von Leiningen und Agnes von Eberstein) von 1245—1572. Remling, Gesch. d. Bisch. v. Speyer I, 479. Wegen electus ist ebendaselbst p. 480 und Zeitschr. IV, 342, Anm. 1 — 5 nachzusehen. — [2] Sigfrid, Domdechant in Speyer v. 1228 bis 1249. Remling a. a. O. pag. 183 — 240. — [3] Otto I und Eberhard IV. — [4] Eberhard V (Eberhard von Sayn, genannt von Eberstein). v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberst. p. 33. — [5] Ulrich I.

1247. m. Novemb. — Mechtildis, vidua dicta de Germersheim [2], tradidit Bertoldo militi de Rauinsberg [2], genero suo, dicto Golere, confilie fue, vxori fue, legitime omnia bona fua inmobilia, proprietaria, hereditaria, feu etiam feodalia, poft tempus vite fue libere et absolute possidenda, exceptis hiis bonis fuis in Ossingen [3] fitis, que fibi reseruauit etc. Littera figillis H. Spirensis electi, capituli Spirensis, W. militis de Ossenberc [4], eiusdem Bertoldi, nec non aliorum militum de Rauinsberc insignita *.

Diese Urkunde ist nicht im Originale vorhanden, steht aber im Copeybuche fol. 30, und in dem n. Copialb. p. 11 flg.

* Vgl. auch die folgende Urk. vom 18. Juni 1248.

[1] Frey, Gesch. d. bayr. Rheink. I, 542 flg. — [2] Ztschr. I, 123, 127, 226, 228 rc. — [3] Essingen, nordöstlich von Landau. Oessingon schon im 10. Jahrh. — Frey, I, 157 flg. — [4] Ztschr. I, 123 u. s. w.

1248. — 25. Mai. — Der päpstliche Legat Peter bewilligt dem Kloster Lichtenthal das Einkommen der Pfarrkirche in Baden, zu welcher es das Patronatrecht durch die Markgräfin Irmengard und ihre Söhne erhalten hatte, nach Abgang des Pfarrrektors, für sich zu verwenden und dieselbe Kirche durch einen Vikar versehen zu lassen.

Petrus [1], miseratione diuina sancti Georgii ad velum aureum diaconus cardinalis, apoftolice fedis legatus, religiosis personis, abbatisse et conuentui Lucide vallis, ordinis Cifterciensis, Spirensis diocesis, falutem in domino. Veftris deuotis fupplicationibus benignum impertientes assensum, presentium vobis auctoritate concedimus, ut cedente vel decedente rectore ecclesie de Badin, Spirensis diocesis, in qua ius patronatus ex concessione nobilis domine . . marchionisse de Badin et filiorum eius, prout fpectabat ad eos, vos habere proponitis, fructus eiusdem ecclesie in vsus proprios liceat retinere, dum modo ipsa per ydo-

neum vicarium ſeruiatur, et per nos non ſitis ſimilem gratiam assecute. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre concessionis infringere, vel ei ausu temerario contraire. si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apoſtolorum eius ſe nouerit incursurum. Datum in caſtris coram Aquis [1] VIII⁰. Kal. Junii, anno domini M⁰. cc⁰. xlviii⁰ *.

* Dieſe Urkunde iſt in einem Vidimus des Propſtes Diether von St. German in Speyer vom 26. Nov. 1280 enthalten, der über dieſe Bewilligungsurkunde und die Bulle des Papſtes Alexander IV vom 31. Okt. 1256 in gleichem Betreff ausgeſtellt iſt. Ein anderer Vidimus, von Propſt Heinrich von St. German, iſt im Jahr 1281 über obige Urkunde und eben genannte Bulle ausgefertigt. Dieſer Vid. von P. Heinrich ſchreibt: Ciſterciensis ordinis, immer dyoceſis, impercientes, immer Baden, jus, domine Jr., uſus nec ſitis ſimilem. Ein Duplikat des Vidimus von Propſt Diether ſetzt immer ci ſtatt ti, hat Ciſterc. ord. nicht, dyaconus, meiſt v für u, dyoceſis, impercientes, immer Baden, hat Irm. nicht. — Beide Vidimus über die Bulle Alexander's und obige Urkunde des Legaten Capocius ſtehen im Copeibuche fol. 53 flg.

[1] Der Kardinaldiakon Peter Capocius, der nach dem Tode Heinrich Raſpe's (Ztſchr. III, 197) von Innocenz IV nach Deutſchland geſchickt wurde mit dem Auftrag, eine neue Königswahl zu veranſtalten. Eine andere Urk. von ihm ſteht oben S. 418. — [2] Im Lager vor der Stadt Aachen, wo ſich der zum König gewählte Graf Wilhelm von Holland krönen laſſen wollte. Die dem Kaiſer treu gebliebene Stadt hatte aber kaiſerliche Hilfsvölker in ihren Mauern und mußte erſt genommen werden.

1248. — 18. Jun. — Mehthildis, relicta Heinrici milites de Germersheim [1], dicti Schiuerſtein [2], filiam ſuam Mehthildim nouelle plantacioni ecclesie ſancte Marie in Lucida valle, ordinis Ciſterciensis, offerendo ad deseruiendum domino ſub religione habitus et ordinis disciplina ibidem inſtituta, libere contulit et assignauit bona ſua vniuersa, que habuit aput Vssingen [3], abbatisse et conuentui ecclesie memorate ob honorem beate virginis et pro remedio animarum patris et matris ſue, mariti ſui defuncti, et ſue et earum perpetua commemoracione. Huic quidem donacioni consensus Bertholdi militis dicti Golere de Rauensberc, generi ſui ex Adelheide filia ſua, nec non ipsius et uxoris ſue accessit plene, prout debuit. Cedula ſigillis maioris ecclesie Spirensis et ipsius ciuitatis Spirensis, et generi prefati B., qui ſigillo communi militum de Rauensberc usus eſt, munita. Huius rei teſtes sunt Wernherus de Hornecke [4], Dietherus cellerarius [5], can. maioris ecclesie Spirensis, Heinricus dictus cuſtos chori, Beringerus de Zeisenhusen [6], Rûdolfus de Berwartſteine [7], prebendarii eiusdem ecclesie, Heinricus

canon. ſancte Trinitatis, item Heinricus de Zeiſtenheim [8], Eckericus de Haselahe [9], milites, item Elbewinus Albus [10], Wernherus dictus de Rorhus [11], Gotfridus frater eius, Cůnradus cognomine Retſtelin [12], Cůnradus dictus Thelonearius [13], Fridericus cognomine Ibesche [14], Cůnradus dictus Karrichere, Cůnradus de Columba [15], consules, Ůlricus Cluphel [16] et Erkenbertus [17], ciues, et alii quam plures. Actum Spire anno dom. M⁰. cc⁰. xlviii⁰. XIIII Kal. Julii*.

* Vgl. oben Urk. vom Nov. 1247.

Dieſe Urkunde ſteht im Copeibuche fol. 28ᵇ, auch im neueren p. 13 flg., und befindet ſich nicht unter den Originalien des Kloſterarchives.

[1] Es ſtand Vermerſheim und iſt in bermerſheim corrigirt. — [2] Soll vielleicht Schifferſtadt heißen, da es Ritter von Schifferſtadt gab. Frey, II, 173. — [3] Effingen bei Landau. — [4] So ſteht der Name auch im neueren Copeibuche. Dieſer Canonicus Wernher von Horneck wurde ſpäter Dompropſt zu Speyer und Propſt zu Wimpfen. Remling, Geſch. d. Biſch. zu Speyer I, 282 u. ſ. w. Remmling nennt ihn in ſeinem Perſonen-Regiſter Wernher von Hoheneck, wahrſcheinlich nach *Würdtwein* subſ. nova I, p. 150 (1262), wo wirklich *de Honecke* ſteht, aber wohl nur als Druckfehler, denn die daſelbſt mitgetheilte Urkunde iſt nur der abgekürzte und zuſammengedrängte Inhalt der in den Subſ. dipl. V. p. 317 vollſtändig abgedruckten Urkunde, wo richtig de Hornecke ſteht, und ſo ſchreibt dieſen Namen auch der Cod. min. Spir. fol. 3, nach welchem Würdtwein jene Urkunde gegeben hat. Wernherus de Hornecke in Urkunden von 1249 und 1250 bei Remling I, 240, 241, 247 can. Spir. Auch das Necrologium Spir. (Antiqua regula chori) nennt ihn immer von Horneck. Fol. 200ᵇ Kal. Aug. Predictum feſtum (scil. ad uincula scti Petri) inſtituit domnus Wernheruſ dictuſ de Hornecke, prepoſituſ Spirenſis, cum nouem lectionibus celebrari, qui conſtituit dari de curia ſua in Bruchſella ſinguliſ choro ſeruientibuſ album panem maiorem. campanariiſ etiam dabitur. Bei Schannat hist. epiſc. Wormat. p. 8 und 28 finden wir ihn als Propſt zu Wimpfen und dort auch ſeinen Bruder Conrad 1254. Dieſer Conrad und ſein Sohn liegen in der Burgkapelle zu Horneck bei dem Städtchen Gundelsheim am Neckar, im O.A. Neckarsulm, begraben, welches mit der Burg Horneck an den Deutſchorden kam. Einige Deutſchmeiſter reſidirten auf Horneck und ſind ebenfalls in der Burgkapelle begraben. Es iſt mir nicht bekannt, woher Grieſinger (Univerſal-Lexicon von Wirtenb. ꝛc. unter Horneck) die Notiz genommen, daß Wernher 1274 in den deutſchen Orden getreten und durch ihn Horneck und Gundelsheim an dieſen Orden gekommen ſeien. Das Necrol. Spir. fol. 242ᵇ, führt ihn im Jahr 1275 noch als Propſt vom Domſtift in Speyer auf und weiß nicht, daß er Deutſch-Ordens-Ritter geworden. VI. Kal. Oct. Wernherus prepoſitus maior dictus de Hornecke obiit anno domini M⁰. cc⁰. lxxv⁰., qui conſtituit per clericos ſuos ad ſanctum Petrum in cripta celebrantibus lxviii perſonis anni predicti beneficiatis de omnibus bonis ſuis in Bruchſella, in Berchuſen et Leimheim dari vnicuique vocantiam (Ztſchr. I, 132 Vitzen) et ſtaupum vini de Leimheim melioris. in ſeptimo eius tantundem, et in triceſimo

eius tantundem. fratribus autem fedium (Stuhlbrüder, welche die Sitze der fehlenden Domherren im Chore einnahmen) et II campanariis folum in anniuerfario eius fingulis fingulas vocantias et ftaupum vini, ecclefie vero fancti Germani modium tritici. ecclefie fancte Trinitatis modium tritici fingulis annis in anniuerfario predicto dari conftituit. fratribus minoribus VIII vocantias et quartale vini, predicatoribus tantundem, Auguftinis tantundem. Vgl. auch Stälin G. v. W. II, 753. — [5] Dieser Domkeller kommt in Urkunden bei Remling I, 240—343 v. 1249 bis 1276 vor. Das Necrol. Spir. hat verschiedene Einträge, welche uns einigen Aufschluß über seine Familie geben. Fol. 79b. Non. Apr. Dither, ciuis Spirenfis, obiit, pro cuius anime remedio Ditherus filius fuus, cellerarius Spirenfis, conftituit, hoc die dari maltrum tritici et dimidium et amam vini de curia fua ante monafterium fita. — Fol. 205. VIII. Id. Aug. Judda obiit, pro cuius anime remedio Dither, filius eius, cellerarius Spirenfis, conftituit, hoc die dari maltrum tritici et dimidium et amam vini de cura fua ante monafterium fita. Pro hiis nunc dantur III modii tritici de bonis emptis in Hergefheim a relicta C. militis de Alta domo, vnde lxi perfonis vocantia et cuneus (Weck, Ztschr. I. 132). — Fol. 225. Kal. Spt Predictum feftum beati Egidii inftituit Ditherus, cellerarius ecclefie noftre cum IX lectionibus celebrari, qui dabit modium et tref quart. tritici, donec idem triticum conparetur et ad idem conparandum, fi deceſſerit, annum gratie fue prebende legauit ecclefie, vnde maior panif, qui duobus facerdotibus magiftri Cunr. et Heinr. de Fine, lectoribus et campanariis etiam dabitur. — [6] Ztschr. I, 228, 231. — [7] Kommt in Urkunden bei Remling (G. d. Bisch. v. Speyer) vor I, 139, Canonicus von St. Weidenstift 306, 311, 320. Er gehört den Rittern v. Berwartstein an, welche sich nach der Burg Berwartstein (Bärbelstein) bei Erlenbach im K. Dahn in Rheinbayern nannten und 1366 mit Oswald v. Berwartstein erloschen zu sein scheinen. Vgl. Frey, Gesch. d. bayr. Rheink. IV, 239 flg. — [8] Zeiskam, westlich von Germersheim, gehörte zur kurpfälzischen Fauthei Germersheim. Auf der östlichen Seite des Orts, auf dem katholischen Kirchenplatze stand früher die Stammburg der Ritter von Zeiskam. Vgl. Frey a. a. O. I, 599 flg. Obiger Heinrich in einer Urkunde von 1232 bei Remling a. a. O. I, 196. Necro. Sp. 133b. — In einer Urkunde von 1364, welche in dem Necrol. Spir. fol. 217b steht, wird eines Conrad von Zeiskam erwähnt: duos modios dat ftrenuus miles Conradus dictus de Zeyfenkeim et Anna uxor eius legitima de bonis fuis fitis in Hergefheim — [9] Haßloch, östlich von Neustadt, gehörte ehedem zum Oberamte Neustadt. Die Ritter von Haßloch trugen Haßloch zu Lehen von Kaiser und Reich. Frey a. a. O. II, 559 flg. — [10] Necrol. Spir. fol. 153. v. Idus Jun. Elbewinus Albus, ciuif Spirenfis, obiit, vnde capitulum duos modios tritici et octavam folito more diftribuendos. — [11] Necrol. Spir. fol. 98. xiii. Kal. Maii Wernheruf dictus de Rorhuf, ciuis Spirenfis, obiit, qui conftituit dari tres modios et dimid. quartam tritici de domo Godefridi nigri, fita aput domum Peregrini, hodie taliter distribuendos, cuilibet lectori, campanario, et fratribus fedium uocantiam, et tantundem canonicis et aliis choro noftro feruientibus uocantiam et cuneum. — Fol. 199. IV. Kal. Aug. Wernherus junior de Rorhus obiit, qui dedit nobis xx libras hall. vnde capitulum dabit hodie tres modios tritici et quartale, ut canonicis x, facerdotibus, lectoribus, campanariis detur vocantia et cuneus, fratribus fedium tantum vocantia. — Fol 155.

V. Idus Jun. Adelheidis dicta de Rorhus obiit, que contulit nobis XII lib. hall. Inde capitulum dabit duos modios tritici et octauam, ſolito more diuidendos. — [12] Conrad Retſchelin (Remling a. a. O. I, 306. 1264), ein Sigfried Reſchelin Bürger und Kämmerer zu Speyer (Remling Geſch. d. B. v. Sp. I, 524. Urk.=Buch I, 340). Necrol. Spir. fol. 199b. III. Kal. Aug, Cunradus dictus Rethelinus, ciuis Spirenſis, obiit, qui legauit nobis centum libras hall., pro quibus heredes ſui emerunt nobis qninque libras hallenſium, equaliter omnibus choro ſeruientibus diuidendas, vnam libram ſupra curiam *zu dem Sidenſzanze* (l. — *swanze*) feſto Germani, alias quatuor libras ſupra apothecam antiquam de cenſu primario fundi, 2 libras in natiuitate beate virginiſ et 2 libras feſto Georgii perſoluendas. — [13] Necrol. Spir. fol. 141 : VII Kal. Jun. Cvnradus Thelonearius obiit, pui pro ſe et pro vxore ſua Mehtildi contulit nobis medietatem domuſ ſite iuxta pontem piſcium. Dieſer Speyerer Bürgerfamilie Zöller geſchieht in dem Necrol. Spir. noch öfter Erwähnung. Fol. 69b Johannis Zoellers relicta, Elſa, dicta Waſſermennin obiit VI. Kal. Apr. 1426. fol. 192b XVII. Kal. Jun. Ditmarus dictus Thelonearius obiit (Schrift des 13. Jahrh.). Fol. 227b II. Non. Spt. Hartmvdus Thelonearius obiit (13. Jahrh.). Fol. 308. Cunrad Zolner. — [14] Fridericus Ybischo 1260 bei Remling a. a. O. I, 282. — [15] Remling I, 282, 306. — [16] Remling I, 251, 282, 338. — [17] Einen dieſer Familie Angehörigen bei Mone, Quellenſ. d. bad. Landesgeſch. I, 193.

1248. — 3. Nov. — Die Markgräfin Irmengard von Baden übergibt zum Nachlaß ihrer Sünden, zum Lob und zur Ehre der glorreichen Gottesmutter und Jungfrau Maria und aller Heiligen dem von ihr neu errichteten Kloſter in Lichtenthal bei Baden die Schenkung ihrer Söhne Hermann und Rudolf, nämlich das Patronatrecht zur Kirche in Ettlingen und der in Baden, den Zehnten bei Iffezheim, die Dörfer Winden und Beuren mit aller Zugehör, zwei Höfe in Oos, einen in Eberſtein, und 12 Talente Straßburger Münze von Zinſen in Selz, zu ewigem Beſitzthum.

Irmengardis marchionissa de Baden omnibus presens ſcriptum intuentibns ſubscriptis fidem et fauorem adhibere. Ordinatum feliciter et prudenti consilio teſtamentatum perseuerat inmobile, ſi litterarum fuerit et multorum auctoritate firmatum. Sciant ergo presentes et poſteri, quod nos in remissionem peccatorum noſtrorum et omnipotentis dei misericordiam consequendam, ad laudem et honorem ſue gloriose matris virginis Marie et omnium sanctorum ſuorum nouelle plantationi sanctimonialium in Lucida valle aput Baden, ordinis Ciſterciensis, Spirensis diocesis, a nobis ſundate, jura patronatus ecclesiarum in Etteningen et in Baden, decimam aput Vffenſheim, villas Winden et Buren cum omnibus ſuis attinentiis, duas curias in Ose, vnam in Eberſtein et XII talenta [1] Argentinensis monete de censibus in Selsa [2], a filiis noſtris Hermanno et Rudolfo nobis collata [3], pia deuotione contulimus perpetuo possidenda. In huius rei certam euidentiam et robur perpetuum contulimus

preſens ſcriptum dicto conuentui ſigilli noſtri munimine roboratum. Huius rei teſtes ſunt H. Argentinensis episcopus [4], de Selsa, de Swarzahe [5], de Nwenburg, de Alba, de Brunnebach abbates, et prior Nwenburgensis, comes de Wirtenberg [6], Otto comes de Eberſtein [7], et alii quamplures, tam clerici quam laici. Acta ſunt hec anno domini M°. CC°. XL°. XIII°. III°. Nonas Nouenbris, die uidelicet consecrationis iam dicti monaſterii *.

Das runde Siegel der Markgräfin Irmengard von Baden in Maltha zerbrochen, aber wieder zusammengeklebt und durch eine hölzerne Kapsel geschützt, an Pergamentstreifen, zeigt eine, auf einem schreitenden, mit einer Decke behangenen Zelter sitzende, mit dem Oberleib herausgekehrte Dame, die mit der Rechten den Zügel, auf der Linken einen Vogel (Falken) hält. Umschr.: † IRMENGARDIS . MARCHIONISSE . DE . BADIN.

* Diese Urkunde ist bei Schöpfl. HZB. V, 216 abgedruckt, aber nicht ganz genau. Abschrift im neueren Copialbuche p. 14 flg.

[1] Pfunde. — [2] Die kleine Stadt Selz am Einflusse des Selzbaches in den Rhein, im Bezirk Weißenburg des Depart. Niederrhein. Die Benediktiner-Abtei Selz stand anfangs westlich von der Stadt. Von dieser alten Abtei ist nichts mehr übrig, der Gewann-Name „Klosteräcker" bezeichnet allein noch den früheren Standort. Später siedelte sich das Kloster um die Kirche in der Stadt an, aber auch von dieser neueren Ansiedelung ist wenig mehr vorhanden. Ein Theil davon wurde zum jetzigen Schulhause umgebaut. Vgl. *Schöpfl.* Als. illustr. II, 180, Aufschlager, d. Elsaß I, 37. II, 397 ꝛc. — [3] Urkunde vom März 1245. — [4] Bischof Heinrich von Stahleck. Ztschr. I, 498. — [5] Das Benediktiner-Kloster Schwarzach (Abt Eberhard 1246—1257), Cistercienser-Abtei Neuburg an der Moder im Elsaß (Heinrich. Mone, Quellens. I, 192), Cistercienser-Abtei Herren-Alb (Abt Conrad), Cistercienser-Abtei Bronnbach an der Tauber, 2 St. von Wertheim (Abt Ludwig. Göbhards, Gesch. des Klosters Bronnbach bei Wertheim, in den Schriften der Alterthums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen. II, 2 pag. 326). — [6] Ulrich I. Vgl. unten die Bulle v. 4. Apr. 1251. — [7] Otto I.

1249. — 13. Jun. — Frater Henricus, ordinis fratrum minorum, dei gratia Semigallensis episcopus, cum abbatissa et conuentus in Lichtenthal ad honorem dei et beate Marie virginis ſumptuosa edificia inchoauerint, nec de ſuis valeant ſumptibus consumare, vniuersitatem rogat, monet et hortatur in domino, in remissionem peccaminum omnibus injungit, quatenus de bonis a deo ipsis concessis ad ſtructuram tanti operis pias eis eleemosinas largiant. Ipse vero, de misericordia dei omnipotentis et beate Marie virginis confisus, omnibus vere confitentibus, qui ipsis manum porrexerint adiutricem, accedente consensu Spirensis electi, quadraginta dies criminalium de iniuncta penitentia et centum

venalium peccatorum misericorditer relaxat. Datum apud Keſtenburg *, anno domini 1249. Idus Junii.

Iſt in dem neueren Copialbuche p. 15. — * Kaſtanienburg bei Hambach, jetzt Marburg. S. Ztſchr. I, 108.

1250. — 4. Apr. — Innocentius (IV) episcopus etc., nobilis viri comitis de Wirtenberck * precibus inclinatus, abbatisse et conuentui monaſterii Lucide vallis indulget, ut ad nullius receptionem in monacham uel conuersam, ſiue ad prouisionem alicuius in pensionibus et beneficiis ecclesiaſticis per litteras sedis apoſtolice vel legatorum ipsius impetratas [nisi ſit per eas ius alicui acquisitum] vel etiam impetrandas compelli deinceps valeant, nisi eedem littere de numero monialium ſui monaſterii totoque tenore presentis indulgentie plenam et expressam fecerit mentionem, etiamsi contineatur in eis, quod aliqua dicte ſedis indulgentia non obsiſtat.

In dem neueren Copialbuche p. 16 flg. — * S. die folgende Urkunde Anm. 4.

1250. — 4. Apr. — Papſt Innocenz IV gibt dem Abt zu Schwarzach den Auftrag, dem Kloſter Lichtenthal die Pfarrkirche in Ettlingen, welche die Markgräfin Irmengard dem Kloſter mit dem ihr zuſtändigen Patronatrechte zugedacht hatte, einzuverleiben, vorbehaltlich der Congrua aus den Einkünften derſelben für den ſtändigen Pfarrverweſer, wenn die Zuſtimmung des Diözeſanbiſchofes, des Biſchofes von Speyer erfolgt und die Pfarrei erledigt ſein würde, welcher Auftrag auf die Bitten des Schwiegerſohnes der Stifterin Irmengard, des Grafen von Wirtenberg, ertheilt wurde.

Innocentius [1] episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilecto filio . . [2] abbati de Swarzach [3], ordinis ſancti Benedicti, Argentinensis diocesis, salutem et apoſtolicam benedictionem. Cum, ſicut dilectus filius, nobilis uir . . [4] comes de Wirtemberc exposuit coram nobis, dilecta in Chriſto filia, nobilis mulier I., relicta . . marchionis de Badem, ſocrus ſua, pro anime ſue remedio monaſterium Lucide uallis, Ciſterciensis ordinis, Spirensis diocesis, fundauerit de bonis propriis et dotarit, dictus comes nobis humiliter ſupplicauit, ut eidem monaſterio, quod plantatio exiſtit nouella, ecclesiam parrochialem de Etheningen, cuius ius patronatus eadem nobilis, quod in ea obtinet, uult monaſterio ipsi conferre, in usus concedere proprios, cum uacabit, ita tamen, quod ex eiusdem ecclesie redditibus perpetuo vicario inſtituendo in ea illa portio reseruetur, quod venerabili fratri noſtro . . [5] episcopo Spirensi, loci diocesano, de ſuis iuribus respondere ac alia ipsius ecclesie onera ſubportare ualeat, de

benignitate ſolita curaremus. Nos igitur, dicti comitis precibus inclinati[6], discretioni tue per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus, ſi predicti episcopi ad hoc consensus accesserit[7], dicto monaſterio in usus proprios auctoritate noſtra concedas ecclesiam ſupradictam. Contradictores per censuram ecclesiaſticam, appellatione poſtposita, compescendo. Datum Lugduni[8] II Non. Aprilis, pontificatus noſtri anno octauo.

Die Bulle ist abgegangen.

[1] Innocenz IV von 1243 bis 1254 († am 13. Dez.). — [2] Eberhard von 1246—1257. — [3] Das ehemalige Benediktiner-Kloster Schwarzach, 2 St. von der Amtsstadt Bühl. — [4] Ulrich I „mit dem Daumen" oder der Stifter. Irmengard wird hier ausdrücklich seine Schwiegermutter genannt und sie war es auch, denn ihre und Hermann's V von Baden Tochter Machtild war seine erste, die Herzogin Agnes von Liegnitz seine zweite Gemahlin. S. Ztschr. III, 204 Anm. 5. Stälin, W. G. II, 484, und Vgl. Sachs, I, 364. Schöpf. h. ZB. I, 320. — [5] Heinrich II, Graf von Leiningen von 1245—1272. Remling Bisch. von Speyer I, 479 flg. Er war ein treuer Anhänger des Papstes Innocenz IV und einer der Wähler der Gegenkönige Heinrichs Raspe, Landgrafen von Thüringen und Wilhelms, Grafen von Holland, dessen Hofkanzler er gewesen. — [6] Ulrich I war ein mächtiger Freund des Papstes Innocenz IV, und Helfer gegen die Hohenstaufer, weßwegen dieser dem Grafen nicht leicht eine Bitte abschlagen konnte. Stälin, W. G. II, 202, 482 flg. — [7] Diese Bewilligung erfolgte erst nach 8 Jahren, laut Urk. des Bischofs Heinrich von Speyer v. 5. Sept. 1259 (S. unten), nach endlicher Erledigung der Pfarrei. — [8] Lyon, wo sich Innocenz IV schon seit dem 20. März 1251 aufhielt, und wohin zu demselben Graf Ulrich von Wirtenberg in besonderer Sendung, von den schwäbischen Gegnern der Hohenstaufer dazu erwählt, gekommen war, und bei dieser Gelegenheit wohl auch obige Bitte angebracht hatte.

1251. — 24. Jun. — Berchtholdus Bochsler, decanus in Rotenuels[1], Vlricus, plebanus in Baden, Henricus, capellanus in nouo Eberſtein[2], Eberhardus rector ecclesie in Elchesheim[3], Conradus, plebanus in Michlenbach[4], commissarii, ad uniuersorum notitiam deducunt in causa, que vertitur inter dominam abbatissam Lucide vallis et eius conuentum parte ex una, et dictum Pafonem et Henricum fratres de Rietpur[5] armigeros, et ruſticos ſeu villanos prefate ville Rietbur, siue quorumcunque uel quarumcunque personarum, quarum intereſt ſeu intererit in futurum, parte ex altera, ratione recomparationis uel de nouo conſtructionis aut reparationis capelle vel coemiterii in Riepur, quod deſuper deliberauerunt et ex auctoritate, ſibi per prescriptas partes concorditer concessas, vnanimiter ex animo bene preliberato recognoscunt in hunc modum, videlicet quod prefata domina abbatissa Lucide vallis

nec conuentus monialium eiusdem in prescripte capelle, uel coemiterii in Riepurg reparatione, de nouo conſtructione, uel circumvallatione coemiterii predicti, nec in aliquo edificio eorundem de jure uel consuetudine ſufficienter approbata sint astricti, nec predicta edificia reedificare tenentur, nec expensas, vel aliquod damnum pro tali ſtructura ſuſtinere, nisi ipsis placet de voluntate propria, sed minime de jure ad hoc ſunt obligati nec aſtricti.

In dem neueren Copialbuche p. 17 flg.

[1] Ztſchr. I, 243 ꝛc. — [2] Neu-Eberſtein bei Gernsbach. Vgl. v. Krieg, Geſch. d. Graf. v. Eberſt. pag. 248 flg. — [3] Ztſchr. I, 119 u. ſ. w. — [4] Michelbach im A. Gernsbach. — [5] Ztſchr, V. 456. Anm. 23.

1252. — Mai. — Rudolphus, dei gratia marchio de Baden, omnibus hoc ſcriptum intuentibus geſte rei notitiam atque fidem. Vt noſtris temporibus feliciter inſtituta et pro noſtra ſalute, parentumque noſtrorum remedio, prudentique confirmata consilio non possint ab hominum memoria processu temporis euanescere per exortam obliuionis caliginem, litterarum ſolent indiciis eternari. Noscant igitur presentes et ſciant poſteri, quam pia consideratione prouidere meditantes intendimus precauere futuris dispendiis, in his videlicet, que genitrix noſtra Irmingardis pro ſue ſalutis et bone memorie genitoris noſtri Hermanni marchionis de Baden, nostri nostrorumque heredum memoriali perpetuo de nostra permissione liberaliter contulit monasterio Lucide vallis, Ciſtertziensis ordinis, nec non abbatisse et conuentui, deo et beate Marie Virgini famulantibus ibidem, super quibus eandem ecclesiam, ab ipsa fundatam, specialiter dotauerat, videlicet bonis vniuersis, que nominatim duximus exprimenda, duas curias scilicet, que fuerant matris aduocati de Welnhusen [1], que agros habent annexos pro cultura duorum aratorum [2], item curiam, que quandoque fuerat Anshelmi de Ose [3], cum bonis annexis ad culturam unius aratri, item prata ſufficientia ad tondendum nouem tonsoribus [4], de quibus persoluimus quatuor solidos ecclesie in Ose, quibus omnibus sitis in dicta villa Ose dictum monasterium priuilegiamus et personas inibi degentes a qualibet prestatione totius exactionis et cuiuslibet angarie siue perangarie reddimus omnino et constituimus ex hoc tempore liberas et immunes. Si qua vero bona post hac in eadem villa ad idem monasterium quocunque titulo peruenerint, uolumus, ut cum onere suo transeant ad quoslibet successores uel possessores eorundem bonorum. In cuius rei euidentiam presentem litteram dicto coenobio sigillo nostro dedimus communitam. Acta sunt hec in castro Baden anno domini 1252, in mense Maio.

Im neueren Copialbuche p. 43.

[1] Die v. Ebhausen nannten sich Vögte v. Welnhausen. Ebhausen und Wöllhausen an der Nagold im O.A. Nagold. Hugo aduocatus de Welnhusen 1284 (Zeitschr. III, 438 flg.), Ritter Heinrich, Vogt v. Welnhausen 1289 (Schmid, Gesch. der Gr. v. Tübingen p. 277). Albertus miles, aduocatus de Welnhusen in einer Lichtenthaler Urkunde vom August 1263. — [2] Die beiden Höfe hatten zusammen 60 Morgen. Zeitschr. III, 400 flg., V, 175. — [3] Oos im A. Baden. — [4] 9 Mannshauet, Mannsmad.

1252. — 15. Sept. — H. episcopus Pruscie vniuersitati vult esse notum, quod anno domini 1252, 17. Kal. Octobris consecrauit monasterium ſanctimonialium in Lucida valle in honore gloriose virginis Marie, genitricis dei, et altare in honore sanctarum Catharine virginis et vndecim millium virginum, sequenti die duo altaria, unum in honore sanctorum Joannis Baptiſte, Benedicti et Bernardi, et aliud in honore sancti Joannis euangeliſte, quas dedicationes tranſtulimus in dominicam ante natiuitatem sancte Marie proximam (1. Sept.) officiis debitis solenniter celebrandas. In die vero consecrationis hanc indulgentiam ſecundum canones ſic indultam dat harrenam 40 dies criminalium et annum venalium omnibus aduenientibus et vere poenitentibus de consensu domni H. Spirensis electi misericorditer relaxauit, et de ſequenti die tantum hanc indulgentiam per triginta dies a die consecrationis, et in primo anno quolibet mense ſemel ſtatuit dari ſecundum dedicationis officium, quod consuetum est, taliter celebrari. In anniuersario vero die dedicationis octoginta dies et duos annos, pro duorum predictorum dierum consecrationibus vere poenitentibus et confessis de misericordia Jesu Chriſti in perpetuum ſtatuit relaxari.

In dem neueren Copialbuche p. 19.

1253. — 6. Apr. — Dominus Drucherus [1] miles et domina Edelindis, uxor eius legitima, bona ſua ſubscripta [2], videlicet curiam, in qua resident, et pomerium, quod adiacet, vineam ſitam in loco, qui dicitur *Halde*, et partem prati, quod ei adiacet, et pratum ſitum iuxta aquam Lutram, et agrum, qui ei adiacet, pro animarum ſuarum, nec non progenitorum eorundem defunctorum remedio et ſalute ob reuerenciam Jhesu Chriſti nec non gloriose genitricis eius monaſterio Lucide vallis (Orig. uallis) contulerunt cum omni jure et utilitate, ſicut ipsi possederunt hactenus, perpetuo possidenda. Huius rei teſtes ſunt frater Wigandus, gardianus fratrum minorum in Wizeburg (Orig. Wizenburc), confrater eius Daniel, Cunradus miles de Sweigen [3], Sigelo dictus Welkere, Johannes de Pomerio, Cesar dictus de Pomerio, Anshelmus,

fratruelis predicti Drucheri, magister Wolemarus, Heinricus miles de Odirshac [4]. Hiis factis tandem superuenit Rudegerus, plebanus sancti Johannis [5] et suus [6], et audiuit personaliter dominum Drutherum confitentem, hec fecisse, VIII⁰. Idus Aprilis.*

* Diese Urkunde steht im Copeibuche f. 42b. S. auch unten Urkunde von 1255 o. T. und vom 12. Juli. Von dem Originale liegt ein abgeschnittenes, viereckiges Stück als Zeichen in dem Copeibuch. Das vorhandene ist das mittlere Stück der Urkunde, die beiden andern, wahrscheinlich gleich großen Seitenstücke fehlen.

[1] L. Drutherus. Nach der Urkunde von 1255 o. T. ist es ein Ritter von Baumgarten (de Pomerio, wie seine Anverwandten unter den Zeugen genannt werden). — [2] Nämlich zu Weißenburg im Elsaß, nach der Ueberschrift der Urkunde im Copeibuche und der Aufschrift auf der Rückseite des noch vorhandenen Stückes vom Originale: De quadam curia in Wissenburg etc. — [3] Schweigen, südlich von Bergzabern. Frey a. a. O. I, 456, 462. — [4] Otterbach. Frey a. a. O. I, 446, III, 130. oder Oberotterbach, südlich von Bergzabern. Frey I, 437. — [5] Zu Weißenburg. Sie war die Hauptpfarrei dieser Stadt, von 1680—1803 den Katholiken und Protestanten gemeinschaftlich, dann letztern zugetheilt, erstern die Stiftskirche. Frey I, 475 flg. Aufschlager, d. Elsaß II, 393. — [6] Hier fehlt ein Wort, vicarius, capellanus, auch im Originale.

1253. — 11. Nov. — Der Ritter Reinhard Chime vertauscht mit Einwilligung seiner Frau Bethelhilt auf Bitten der Mutter des Markgrafen Rudolf von Baden, des Aeltern, seine Güter in Geisbach gegen Güter des Klosters Lichtenthal in Schneckenbach, welche letztere jedoch nach seinem Tode wieder an das Kloster fallen sollen.

Ego Reinhardus miles dictus Chime [1] vniuersis Christi fidelibus notum facio per presentes, quod ego de pari consensu legittime coniugis mee dicte Vthelhilt bonaque voluntate ad petitionem reuerende domine marchionisse, matris domini R. [2] dei gratia marchionis de Baden senioris, bona mea in Geisenbach [3] cambiendo siue conmutando pro bonis dominarum Lucide vallis suis in Sneckenbach [4] ipsis dominabus Vallis lucide prenotate in perpetuum tradidi possidenda, tali condicione nichilominus subrogata, quod supradicta bona in Sneckenbach, que ab ipsis dominabus pro tempore vite mee suscepi retinenda, post obitum meum cum omni iure suo, cessante contradictione qualibet heredum meorum, ad dictarum dominarum Vallis lucide libere reuertantur et ipsa cum supradictis bonis in Geisenbach imperpetuum pacifice possideant et quiete. In cuius rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Testes autem huic conmutationi intererant magister Gosbertus, Fridemannus et Heimo frater suus, villicus de Gerhartisowe [5], Manigolt

der Wagener, et Berhdoldus frater eius, et Berhdoldus dictus Schuscheler, et quam plures alii fide digni. Datum anno domini M°. CC°. quinquagesimo tercio, in die beati Martini episcopi et confessoris *.

Mit dem dreieckigen, schon bekannten Siegel des Ritters Reinhard Rime v. Baden (Zeitschr. II, 217). Es ist am Rande zerbrochen.

* Auch im neueren Copialbuche p. 20.

[1] S. oben Urk. vom März 1245. Anm. 17. — [2] Irmengard, die Mutter des Markgrafen Rudolf I. — [3] Geisbach am Oelbach, im Stabe Beuren, gehört zur Pfarrgemeinde Beuren und in das Amt Baden. — [4] Schneckenbach zur Gemeinde Neuweier und Pfarrei Steinbach gehörig, im Amte Bühl. — [5] Jetzt Geroltsau im A. Baden, zur Pfarrgemeinde Beuren gehörig. Nach Urk. vom 27. Okt. 1288 (bereits abgedruckt bei Bader, Markgraf Rudolf I von Baden p. 65) kam Gerhartzowe durch Schenkung des Markgrafen Rudolf I mit aller Zugehör an Lichtenthal.

1255. — 26. Mart. — Papst Alexander IV beauftragt den Abt von Herren-Alb, der Kirche in Baden zur Beibringung ihrer unrechtmäßig entkommenen Güter unter Anwendung kirchlicher Zwangsmittel behilflich zu sein.

Alexander episcopus, ſeruus ſeruorum dei, dilecto filio . . abbati monaſterii de Albi, Spirensis diocesis, salutem et apoſtolicam benedictionem. Dilecti filii, . . . rectoris ecclesie de Baden, Spirensis diocesis, precibus inclinati, discretioni tue per apoſtolica ſcripta mandamus, quatinus ea, que de bonis eiusdem ecclesie alienata inueneris illicite uel diſtracta, ad ius et proprietatem ipsius ecclesie ſtudeas legitime reuocare, contradictores per censuram ecclesiaſticam appellatione postposita compescendo. Teſtes autem, qui fuerint nominati, ſi ſe gratia, odio, uel timore ſubtraxerint, censura simili, appellatione cessante, compellas, ueritati testimonium perhibere. Datum Neapoli VII. Kal. Aprilis, pontificatus noſtri anno primo.

Mit der bleiernen Bulle Alexanders VI an einer hänfenen Schnur.

Auch in dem neueren Copialbuche p. 24.

1255. m. Jun. — Jūnta, relicta quondam militis de Altenchirchen [1], Spirensis diocesis, donat donacione inter uiuos et sponte offert abbatisse et conuentui Lucide vallis, gloriose virgini Marie et filio eius jugiter famulantibus omnes possessiones et bona inmobilia, quocumque tytulo ad se spectancia, seu etiam jure hereditario deuoluta, siue in agris, siue in pratis, in vineis et virgultis, in domibus et areis, apud Grecingen et Turlach, aut alias vbicumque sitis, preter curtem apud

ecclesiam Grecingen, de qua dantur sex solidi singulis annis, quos deputauit eidem ecclesie post obitum suum, ad memoriam suam inibi peragendam. item ortulum in Turlach, de quo dantur duo solidi singulis annis, quos deputauit post obitum suum sacerdoti in Turlach pro tempore ministranti, ad anniuersarium suum etiam ibi peragendum. Hanc donacionem publice fecit in ecclesia Durlach in manus Gozberti, qui tunc erat yconomus monasteri prelibati Lucide vallis, et eandem donacionem postmodum sollempnizauit coram sculteto et scabinis in judicio Turlach. Sigillo dom. marchionis (Rudolfi I) [2].

[1] Altenkirchen, nördlich von Waldmoor, an der Kohlbach, in Rheinbayern. Frey IV, 207. — [2] Diese im Originale nicht vorhandene Urkunde ist im Copeibuche f. 102b. eingetragen. Vergl. auch unten Urkunde vom 30. Okt. 1258.

1255. o. T. u. m. B. miles dictus Bogenarius, accedente vxoris sue libero consensu, curiam suam in Blittersdorff [1] abbatisse et conuentui monasterii Lucide vallis pro XXIII marcis puri argenti legalis obligauit, titulo pignoris possidendam, et in possessiones eiusdem easdem misit tali pacto et condicione interuenientibus, ut prouentus inde perceptos Sålse [2] deponerent et iusta estimacione uenditos, singulis annis precium inde perceptum in sortem prefate pecunie computarent, quousque pecuniam sibi mutuatam plene perciperent. Et si ante completam solucionem se diem extremum claudere contigerit, predicta curia prelibato monasterio pro salute anime sue iure proprietatis perpetuo manebit. Ceterum si prefate religiose bona omnia, que Trutherus miles dictus de Bo̊mgarten [3] monasterio sepedicto contulit, in iudicio per diffinitiuam sentenciam obtinuerint, permissam pecuniam ipsi integre remittent uel restituent iam perceptam et curiam obligatam omnino absoluent. Actum Wissenburg in domo sororis Gůte, presentibus fratre Wigando, gardiano minorum fratrum, magistro Heinrico de Nickastel [4], magistro Sybotone, Hugone milite de Grůnenberg [5], Johanne de Bo̊ngarten, Gozberto cellerario monasterii sepedicti. *

* Im Copeibuch f. 97 und in dem neueren Copialbuche p. 23, nicht unter den Originalien. S. auch oben Urkunde vom 6. April 1253. — Fol. 97b. ist noch eine weitere, denselben Gegenstand betreffende Urkunde eingetragen, die jedoch einige Abweichungen enthält. Es ist die folgende.

[1] Plittersdorf am Rhein, zum Amt Rastatt gehörig. — [2] Selz. — [3] Vielleicht ehedem zu Baumgarten bei Barr im Bezirk Schlettstadt angesessen. — [4] Zeitschr. I, 232 u. s. w. — [5] Frey, bair. Rheinkr. II, 544.

1255. — 12. Jul. — Bertholdus dictus Bogenarius omnia bona sua in Blůterstorff sita monasterio sancte Marie Lucide vallis pro 23

marcis puri argenti legalis obligauit et sorores prefati loci in possessionem corporalem eorundem bonorum misit, ita videlicet, ut si bona per Trutherum militem eidem monasterio contestata in iudicio per sentenciam obtinuerint, prefatam pecuniam ab ipso non repetent et prefata bona ad ipsum libere reuertantur. Pendente vero lite prouentus de bonis predictis prouenientes in aliqua domorum Sålse a premissis sororibus deponantur, et si in causa premissa succubuerint, estimacione uel uendicione fructuum illorum habita, tantundem de premissa cadat pecunia, pro residuo uero ipsa bona maneant in solidum obligata. Si uero ante litem terminatam se diem extremum claudere contigerit, bona predicta monasterio pro salute sua nec non parentum suorum omnia legat et relinquit. IV. Id. Julii.

Mit des Abts von Weißenburg Siegel und denselben Zeugen, wie an der vorigen.

1255. — 7. Sept. — Bulle des Papstes Alexander IV über Privilegien des Cistercienser-Ordens im Allgemeinen.

Es ist dieselbe, welche in dieser Zeitschrift IV, 185 flg. abgedruckt ist. Jener Vidimus des Wormser Gerichtshofes ist nach dem uns vorliegenden Originale in Folgendem zu berichtigen, denn dieses hat außer u für v, ti für ci, ueſtri ordinis noſcitur *obſeruatum* — paterna *uolens* diligentia — pecuniarias — quibuſ*cum*que perſonis — quorumcumque — communibus ſeu communitatibus — es steht wirklich uel *nobis* conceſſa — ingreſſus eccleſie *interdici* — ſimilem gratiam *habuerunt* — preiuditium generari, — imploraſtis — Lucina (abbr., Lucin so geschrieben, daß durch den Verbindungsstrich des folgenden n das i einem r etwas ähnlich ist) — impoſterum — apoſtolorum eius. Das Datum ist hier VII. Idus Septembris, pontificatus noſtri anno primo.

Dieselbe Bulle ist noch in einem Vidimus des Bischofs Emich von Speyer vom 16. Aug. 1322 vorhanden, und in dem neuern Copialbuche p. 24 flg.

1256. — m. Maio. — Markgraf Rudolf I von Baden urkundet, daß auf Ansuchen seiner Mutter dem von ihr gestifteten und ausgestatteten Kloster Lichtenthal und allen seinen Angehörigen gleiche genossenschaftliche Almendberechtigung in Wäldern, Waiden und andern gemeinen Nutzungen, wie den Bürgern und übrigen Parochianen von Baden, von diesen gegen eine jährliche Abgabe von 3 Pfd. Wachs oder 5 Straßburger Schillingen an St. Peters Pfarrkirche in Baden einstimmig zugestanden worden sei.

Rvdolfus dei gratia marchio de Baden, accedens ad parochiam in Baden deo amabililis, et mundo pie commendabilis mater nostra vná cum abbatissa et quibusdam monialibus de conuentu monasterii Lucide vallis, quod fundauerat et dotauerat ex nostra permissione libertatibus, facultatibus, et aliis multis bonis, petiit humiliter a ciuibus et vniuersis

villanis ad dictam parrochiam spectantibus, vt nouelle plantationi sue, uidelicet prelibato monasterio, et personis deo ibidem famulantibus, ac familiis earundem participationem ac societatem tribuerent, sicut ceteris villanis habitantibus in eadem parrochia, tam in siluis quam in pascuis, quam in aliis, que eorundem vsibus communibus deseruire seu prouenire consuescunt, quas, inquam, preces obtinuit concorditer et vnanimiter admitti [1], sub eo pacto videlicet, quod singulis annis ad parrochialem ecclesiam beati Petri in Baden tres libras cere vel quinque solidos Argentinensis monete abbatissa et conventus prefati monasterii persoluere teneantur in festo beati Martini. Igitur ne in posterum aliqua super hiis queat calumpnia suboriri, presentem litteram de consensu partium et pro testimonio fidelium nostrorum, qui hinc ordinationi interfuerunt, fecimus conmuniri. Testes autem, qui presentes aderant ipsi facto, snnt hii: Werherus decanus in Knudelingen [2], Volzo [3] rector ecclesie de Baden, Rudolfus eiusdem loci vicarius, et Reinhardus dictus Kimo miles de Baden [4], quorum etiam sigilla presentibus sunt appensa, item Albertus vicarius ibidem, Walterus notarius noster, rector ecclesie de Eberstein, Gozbertus syndicus eiusdem loci, Bertholdus dictus Besere, Manegoldus scultetus capituli Spirensis, Walterus dictus Pflegehar, Fridericus dictus Salzman, Anselmus dictus Carnifex, Albertus dictus Ciuis, Heinricus dictus Sweuus, Gerhardus et Cůnradus dicti Lethenere, Cůnradus dictus Scherere, Brunnengus et Liepsun, filii eiusdem, Rudolfus et Heinricus dicti Blochsutere, Walterus et Gothefridus de Ose [5], Haimo et Fridemannus de Bure [6], Albertus villicus, Anselmus et Vildresche fratres de Gerharteshowe [7], et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo quinquagesimo sexto, in mense Maio. *

Von 5, an weißen Seidensträngen hängenden Siegeln ist das erste in Leinwand-Gebild, die übrigen in glatte Leinwand eingenäht: 1) Das runde S. des M. Rudolf I v. Baden in bräunlichem Wachs, wovon der linke Seitenrand abgebrochen und der untere Rand losgegangen und in 2 Stücke gebrochen ist. Es ist dasselbe, wie es Bader auf Taf. III, Nr. VI. der Abbildungen zu seiner Abhandlung „die ältesten Siegel des zäringisch-badischen Fürstenhauses" im 2. Bande der Schriften des bad. Alterthumsvereins abgebildet hat. — 2) Parabolisch in bräunlich-gelbem Wachs, zeigt ein großes lateinisches W, über welchem eine Verzierung wie ein griechisches Ω, auf welchem ein Kreuz, unten ein kleines Kreuz, Umschrift: S. WERNHERI . DECANI . DE . KNVDELINGEN. — 3) Parabolisch, von der Masse, wie das vorige, zeigt eine Hand, welche einen Blumenstrauß hält, auf dessen untern, herabgebogenen Blumen 2 einander zugewandte Vögel sitzen, die durch den Hauptstengel des Straußes von einander getrennt sind und die Köpfe von einander abwenden. Umschrift: † S'. WOLRADI . PLEBANI . IN . BADEN. — 4) Das S. des Vikars Rudolf ist ganz

zerbröckelt. — 5) Das dreieckige Siegel des Ritters Reinhard v. Baden, genannt Kimen, in derselben Masse, hat einen dreieckigen, horizontal in der Mitte getheilten Schild, mit rechtem Schrägbalken, untere Theilung wie schrafſirt durch Linien und Punkte. Umschrift: † S. REINHARDI . KIMEN.

* Abschrift fol. 58 des Copeibuches, und im neueren Copialbuche p. 30.

[1] Die Urkunde betrifft die Theilnahme des Klosters Lichtenthal an den Almendrechten zu Baden und den dazu gehörigen Weilern und Höfen, und ist für die Erwerbungsart dieser Rechte, wozu die Einstimmigkeit der Betheiligten gehörte, interessant. S. Zeitschr. 1, 393. 405. — [2] Knielingen im A. Karlsruhe. — [3] Im Siegel Wolrad. — [4] S. oben Urkunde vom März 1245, Anm. 17. — [5] Oos bei Baden. — [6] Beuren bei Baden. — [7] S. Urk. v. 11. Nov. 1253, Anm. 5.

1256. — 13. Mai. — Alexander (IV) omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ad monasterium ipsum in festo assumptionis beate virginis et in anniuersario die dedicationis eiusdem monasterii causa deuotionis accesserint, annuatim 40 dies de iniuncta sibi poenitentia misericorditer relaxat. Laterani tertio Idus Maij, pontificatus Alex. anno secundo.

In dem neueren Copialbuche p. 27.

1256. — 13. Mai. — Papst Alexander IV verordnet, daß das Kloster Lichtenthal als eine so junge Pflanzung bei der Unzulänglichkeit seiner Mittel ohne seine spezielle Erlaubniß nicht mehr, als 40 Schwestern aufnehmen dürfe.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilectis in Christo filiabus . . abbatisse et conuentui monasterii Lucide uallis, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Ne alicuius pretextu superflui possitis circa pie uite studium prepediri, libenter adhibemus subsidium, quod uobis ad hoc fore dinoscitur oportunum. Cum igitur monasterium uestrum, quod est nouella plantatio, sicut accepimus, tenues habeat facultates, propter quod non expedit, ut sororum numero pregrauetur, nos uestris precibus inclinati, ut collegium monasterii uestri quadragenarium sororum numerum ibidem per patrem abbatem, prout asseritis, institutum aliquatenus non excedat, auctoritate presentium duximus statuendum, et ne aliqua ibidem ultra numerum ipsum absque nostra licentia speciali admittatur decetero in sororem, sub interminatione anathematis districtius inhibemus, auctoritate sedis apostolice semper salua. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitutionis et inhibitionis infringere, uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indigna-

tionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se nouerit incursurum. Datum Laterani III Idus Maij, pontificatus nostri anno secundo.

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV an roth und gelben Seidensträngen. Abschrift hievon in dem neueren Copialbuche p. 28.

Der Zudrang zu neuen Klöstern war gewöhnlich groß, so daß sie durch unbeschränkte Aufnahme in Schulden und Noth geriethen, wogegen die Cistercienser Vorsorge trafen und wie in Lichtenthal so auch anderwärts, z. B. in Bronnbach, die Anzahl der Mitglieder auf ein bestimmtes Maß beschränkten. Vergl. Schriften des bad. Alterth.-Vereins 2, 346. 352. 379.

1256. — 18. Mai. — Papst Alexander IV beauftragt den Abt von Selz, die Beschwerden des Klosters Lichtenthal gegen den Abt von Gottsau, den Propst von Speyer, Otto v. Eberstein, Ludwig, Reinhard und Wolfram v. Liebenzell und Andere wegen Beeinträchtigungen in ihren Besitzungen und Anderem zu hören und darüber zu entscheiden.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilecto filio . . abbati de Selsa, Argentinensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Dilecte in Christo filie, . . [1] abbatissa et conuentus monasterii Lucide uallis, Cisterciensis ordinis, nobis conquerendo monstrarunt, quod . . [2] abbas monasterii de Gotssogia, . . prepositus ecclesie Spirensis [3], nobiles viri, Otto de Eberstain [4], Lodowicus, Reinhardus et Gualframus de Liebenzelle [5], et quidam alii clerici et laici Spirensium, Argentinensium, et Warmatiensium ciuitatum et diocesium super terris debitis, possessionibus, et rebus aliis iniuriantur eisdem [6]. Ideoque discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus partibus conuocatis audias causam et appellatione remota debito fine decidas, faciens, quod decreueris, per censuram ecclesiasticam firmiter obseruari. Prouiso, ne in terras dictorum nobilium excommunicationis uel interdicti sententiam proferas, nisi super hoc a nobis mandatum receperis speciale. Testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio, uel timore subtraxerint, per censuram eandem, appellatione cessante, conpellas, ueritati testimonium perhibere. Datum Laterani XV. Kal. Junii, pontificatus nostri anno secundo.

Mit der bleiernen Bulle Alex. IV. an einer leinenen Schnur.
Abschrift in dem neuern Copialbuch p. 29.

[1] Adelheid v. Krautheim kam 1252 aus dem Kloster Himmelspforte als Äbtissin nach Lichtenthal, dankte aber 1257 wieder ab. Schriften d. bad. Alterthumsvereins I, 122. — [2] Berthold? Leichtlin, Gottsauer Chronik p. 96. — [3] Berthold, Graf v. Eberstein. Ztschr. Urk. des Klosters Frauen-Alb vom 17. Sept. 1248, und vom Mart. 1254. — [4] Otto I, Berthold's

Bruder. — [5] Vergl. Ztschr. I, 248 flg., 476 flg., 487, II, 216 u. s. w. Dr. J. A. Hartmann, Liebenzell p. 80. — [6] Schriften des bad. Alterthumsvereins (Bader, kurzgefaßte Geschichte von Lichtenthal) I, p. 132 flg.

1256. — 5. Jun. — Alexander (IV) etc., abbatisse et conuentus monasterii Lucide vallis precibus inclinatus, vt nulla sororum monasterii sui, postquam professionem fecerit in eodem, ad aliud monasterium, etiam si ad abbatiam vel administrationem aliam electa fuerit, se absque patris abbatis monasterii sui et abbatisse licentia transferre presumat, auctoritate litterarum districtius inhibet, auctoritate sedis apostolice semper salua. Anagnie Nonis Junii, pontificatus sui anno 2do.

Im neuern Copialbuche p. 31.

1256. — ? — Alexander (IV) etc., cum ecclesia monasterii Lucide vallis in honore beate Marie virginis constructa esse dicatur, ipsam digna coli reuerentia cupiens, omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ad eandem ecclesiam in die dedicatiouis eiusdem ecclesie et in natiuitatis et ascensionis dominice ac purificationis eiusdem virginis et sanctorum apostolorum Petri et Pauli festiuitatibus causa deuotionis accesserint, annuatim de omnipotentis dei misericordia —

Der Schluß fehlt. Es fehlen 2 Blätter von p. 32 bis 37 des neueren Copialbuches, in welchem dieser Indulgenzbrief p. 32 eingetragen ist, so weit er hier gegeben worden.

1256. — 12. Jun. — Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilectis in Christo filiabus, abbatisse et conuentui monasterii Lucide vallis, Cist. ord., Spir. dioc., salutem et apostolicam benedictionem. Dilecte in Christo filie, nobilis mulieris Emengardis, marchionisse de Baden, Spir. dioc., que monasterium vestrum propriis sumptibus fundasse dicitur et dotasse, supplicationibus inclinati, deuotioni vestre, vt liceat vobis illos, quibus est per confessores eorum vsque ad certum tempus ingressus ecclesie interdictus, in ecclesia eiusdem monasterii in die dedicationis eiusdem ecclesie ac in natiuitatis et ascensionis dominice et purificationis beate virginis nec non sanctorum apostolorum Petri et Pauli festiuitatibus admittere ad diuina, eisque liceat in predictis die ac festiuitatibus eandem ecclesiam introire, interdicto non obstante huiusmodi (nisi, quod absit, occiderunt episcopum vel abbatem) auctoritate presentium indulgemus. Nulli ergo omnino etc. Anagnie 2. Idus Junii, pontificatus nostri anno secundo.

Auf einem, dem neueren Copialbuche nach S. 32 eingelegten Blatte aus einem andern, nicht mehr vorhandenen Copeibuche, mit p. 35 bezeichnet.

1256. — 12. Jun. — Papst Alexander IV gestattet den Frauen des Klosters Lichtenthal die Erbberechtigung zu weltlichen Gütern mit Ausnahme von Lehen.

Alexander episcopus, seruus seruorum dei, dilectis in Christo filiabus .. abbatisse et conuentui monasterii Lucide vallis, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Deuocionis vestre precibus inclinati, auctoritate uobis presencium indulgemus, ut possessiones et alia bona mobilia et inmobilia, que liberas personas sororum vestrarum, mundi relicta vanitate, ad vestrum monasterium conuolancium et professionem faciencium in eodem iure successionis uel alio iusto titulo, si remansissent, in seculo contingissent, et libere potuissent aliis erogare, exceptis rebus feodalibus, exigere, petere, ac retinere libere valeatis. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli, apostolorum eius, se nouerit incursurum. Datum Anagnie II° Idus Junii, pontificatus nostri anno secundo. *

* Nach dem schon oben, Urk. vom 7. Sept. 1255, angeführten Vidimus des Bischofs Emich von Speyer vom 16. August 1322.

Dambacher.

Urkundenregeste über das ehemalige sankt-blasische Waldamt.

Schluß von 1411 bis 1480.

1411. Der Waldpropst [1] Heinz Schmid von Immeneich beurkundet, daß im Gerichte zu Remetsweil auf die Anfrage des sanktblasischen Großkellers Heinrich Gündelwang, ob das Gut, welches „Hans selig von Haselbach wilant buwt, gelegen ze Haselbach, darab dem gotzhus jerglich gant drye mut kernen und drye hünre, nit dinghörig wär in den dinghof ze Remprechtswiler"? von den Richtern erkannt worden seie, die Genossen von Haselbach, Ror und Inglikofen darum zu hören, welche nach genommenem Bedenken ausgesagt, „was güter zwüschent Alb vnd Schwarzen sigen

[1] In lateinischen Urkunden: Praepositus nigrae silvae. Er mußte ein Laie und Gotteshausmann aus der Einung sein.

vntz an den Rin, vnd die eigenschaft des gotzhus sig, daz die alle dinghörig sigen in den hof ze Remiswiler." Geben vf den nechsten zinstag nach s. Andres tag.

1412. Spruchbrief „von des von Rinach vnd des waldes wegen, als si vberluffen das gotshus." Diese Urkunde verdient, ganz mitgetheilt zu werden.

Ich Burkhart von Mannsperg, Ritter, der durlüchtigen hochgebornen fürsten miner gnedigen herschaft von österrich Lantvogt, tůn kund menlichem mit disem brief, daz uff hütigen tag für den edlen hochgebornen herren Margrauff Rudolffen von hochberg herren ze Rötelln, für dis nachgeschriben miner herrschaft Rät, Stett vnd mich komen sind die ersamen herren brůder Heinrich von gündelwang grosskeller des gotzhus ze sant Blesyen vnd Itel Fridrich propst ze Klingnöw in namen des hochwirdigen herren des Apttes von sant blesyen vnd des gotzhus daselbs an eim teil, vnd dez andern teils der from vest Ritter her hamman von Rinach [1] vnd mit jm Wernli von slagetten, hamman Wurn von tottnöw, henni Mutter von Schönöw vnd heinrich keiser von gerwil in namen ir selbz vnd gemeines swartzwaldes so derselben miner herschaft zůgehört, von spenn vnd stöß so si beder sit ze samen hand. Darumb der genant von Rinach vnd der walt einen angriff getan hand an dem egenannten gotzhus vnd öch jnen die iren gefangen als si mit klag für vns bracht hant. Da wider aber der genant von Rinach klegt, wie daz die egenanten von sant Blesyen ouch einen erbern Mann gefangen hetten, darzů si weder glimpf noch recht hetten, als sin meynung waz. Vnd also nach klag antwort red vnd widerred habent sich die vorgenanten Margrauf Růdolf, die Rät, gemein stett vnd ich Einhellenelich verdacht vnd sind ouch ze raut worden vnd habent vns erkent, Sid wir ietz groß ernstlich sachen die land vnd lüt anrürend [2] ze schaffen habent vnd der sach ietz ze mal nit künnen noch mügent end geben, das da der egenant von Rinach vnd der wald dem egenanten gotzhus den nome [3] so si jnen vor vnd ietz genomen vnd hingetriben

[1] Wahrscheinlich derjenige Herr, welcher nach der Sempacher Schlacht von der reinachischen Familie, neben einem älteren Vetter, noch allein übrig war, und später herzoglicher Rath und Vogt zu Laufenburg wurde. Vergl. Herrgott II, 760, 767, 771, 780, 784, 793, 797 und 814.

[2] Es handelte sich damals um einen Friden mit den Eidgenossen, welchen Herzog Friderich am 28ten Mai zu Baden im Argau auf 50 Jahre wirklich abschloß. Da Mannsberg herzogl. Vogt zu Baden war, so lag ihm dabei die meiste Arbeit auf.

[3] Eigentlich näme, von nehmen, ein Wort doppelter Bedeutung wie Raub, Fang, welche die Handlung und ihr Ergebniß zugleich bezeichnen.

hand, gentzlich waz noch vor hand ist bis an drù houpt lidig vnd los vngenarlich bekern sullend vnuerzogenlich zů iren handen. Vmb beder teil gefangen sullend sy gentzlich ledig vnd los lassen vnd die zů min des egenanten Lantuogts handen geben vnd antwurten zem rechten für miner herschaft Råt vnd mich. Vnd wenn ich jn dann von der sach stöss geuangnen vnd von des vnbekerten nomen wegen tag also für vns bescheid, Sullend sy dann beder sit für vns zem rechten komen vnd für vns bringen brief kuntschaft red vnd widerred, was ietweder teil getruwt ze gniessen, vnd dann bi vnserm spruch bliben an all widerred vnd sullend ouch daruf enander fründ sin vnd bliben vnd fürbaz vmb all vergangen sachen enander nit bekümbern in dehein wis, Das ouch ietwedra teil für sich selb vnd alle die, so zů in gehörend, Bi iren trùwen in min des vorgenanten Lantuogts hand vngeuarlich gelopt vnd verheissen hand, war vest vnd stet ze halten bi einer pen hundert march silbers. Wedra teil der sach über kurtz oder lang vsgieng vnd das kuntlich wurd, der selb brüchig teil sol der obgenanten miner herrschaft die pen veruallen sin ze geben an all gnad. Daruf hab ich egenanter Lantuogt mit Rat der vor genanten herren, der Råt vnd stett, beiden teilen gebotten, si geheissen vnd mit geschaft bi hulden vnd gnaden der selben miner herrschaft die sachen vorgeschriben ze halten vnd dawider nütz ze tůnd noch schaffen getan in dehein wis, das ouch durch als gůt beschechen ist. Mit vrkund dis briefs geben wir diser brief zwen gelich versigelt jedwedrem teil einen mit min des obgenanten Lantuogts anhangenden jnsigeln. Vnd sind dis die Råt namlich her růdolf von hallwil, her lienhart von jungingen, Rittere, hans krieg von arburg, hans von liebegg, hans segenser, hans schultheis vogt ze lentzburg, vlrich klingelfriz, darnach die stett von turgöw, von ergöw vnd von brisgöw. Dirr brief ist geben ze baden vff samstag nach sant erharts tag dez jars do man zalt von Cristus geburt vierzechenhundert vnd darnach im zwelften jare.

1412. Brief Herzog Friderich's „von spennen vnd stössen wegen, so gewesen sint zwüschent dem gotzhus vnd dem wald, alz die waldlüt daz gotzhus vberlouffen hatten in dem kloster vnd in dem hoff ze Ybach, vnd daz der waldlüten eynigung das gotzhus nit binden, sunder dasselb by allen fryheiten vnd gnaden bliben sollen lassen." Diese Urkunde, wie noch etliche nachfolgenden, gebe ich ebenfalls in ganzer Abschrift.

Wir Fridreich von gots gnaden Hertzog ze Oesterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol ꝛc. Tun kunt, Als etwas stözz

spenn vnd missehellung gewesen sint, vnd sich auflewf vnd krieg erhebt zwischen dem Ersamen geistlichen vnserm getrewen andechtigen abbt Johannsen von sand Blesyen auf dem Swartzwald vnd den leuten gemainlich daselbs auf dem Swartzwald von sach wegen, als denn dieselben leut das egenant Gotshaus vbernallen vnd des abbts amptleut genangen hetten, darumb wir die egenanten paid tail auf hewtigen tag für vns vnd vnser Rätt betegt haben, Also sey wir hewt zů den Bedern auf der Matten bey Baden in Ergew mit vnser selbs leib zů Gericht gesezzen, vnd haben auch zů vns genomen Grauen Freyen Ritter Knecht vnd etlich von unsern Stetten, vnd mit den ain gemains vnd gleichs Recht besetzt. Do komen herfür der egenant abbt Johanns mit seinen redern vnd klagt hintz den Aynung Meistern vnd den leuten auf dem wald, daz es sich also het gefügt, daz sy ain pfrundner gehabt hetten, der wer genant Chunrat kamrer, do der mit dem tod wêr abgangen, do het desselben weib, die auch ain pfrundnerin wêr, mit jn fruntlich vberkomen, daz sy weder leib noch gůt von dem Gotshaus solt empfrömden, als denn die tayding, die zwüschen jn gemacht was, das gar aigenlich begreiffet. Darnach het sy jn die tayding vberuaren, darumb der abbt sein amptman zů jr sandt vnd het sy haissen vahen, do wer nu die gemain zugelowffen vnd hetten des abbts amptman und sein knecht genangen vnd jn das weib mit freueler hant genomen, vnd weren auch mit vngestümkeit für da Chloster geuallen vnd hetten jm sein vich vnd ander ding genomen, vnd begert darumb ainer bekerung nach dem Rechten. Vnd darauf zaigt er gut freybrief, die er het von Babsten, kaysern, künigen vnd herren, die auch vnser vordern vnd wir mit vnsern briefen bestett haben, von jrer aigen leut wegen vmb gezog vnd ander ding, vnd sunder wie ain grozz peen darauf gesetzt ist, wer jn jr freyheit prêch oder vberfür, daz der hundert pfund lötigs gelds vns halb vnd halb dem Gotshaus solte vernallen sein, denselben seinen halben tail er vns da offenlich und williklich ergab an dem Rechten. Darwider komen die lewt ab dem Swartzwald vnd antwurten mit jrem vorsprechen, sy hetten ain Aynung auf dem wald, die stünd also, wer den andern auzz der aynung füren wolt, den möchten sy anuallen vnd halten zu vnsern handen auf Recht, vnd von derselben Aynung wegen hetten sy die frawen angeuallen vnd getrawten, daz sy daran nicht gefreuelt hetten. Do nu paider tail klag, recht, brief, red vnd widerred verhört wurden, do ward an offnen vnd gemainen Rechten erkant vnd gesprochen auf den ayd, daz die leut auf dem Swartzwald wider solch freyheit vnd recht, so das Gotshaus hat, größlich gefreuelt hetten vnd weren vns auch der peen hundert pfund

Gelds veruallen. Auch ward mer erkant, von der Aynung wegen, die auf dem wald ist, daz die nicht gelangen sol auf vns noch vnser amptleut, noch auch auf den abbt noch sein Gotshaus vnd amptleut, sunder es mügen wir oder unser amptleut vnser aigen leut vnd auch ain abbt vnd des Gotshauß amptleut des Gotshauß aygen leut wol geuahen vnd damit geuaren als vorher ist komen, daz das die aynung nicht sol berûren, vnd die aynung sol gelangen auf frömd vnd vnkund leut, als es auch vorher ist komen [1], vnd darumb brief sint. Mer ward erkant, daz die leut auf dem Swartzwald dem abbt vnd dem Gotshaus gantz vnd gar bekeren süllen, was sy jn in dem krieg vnd der zwaytracht haut genomen, an all generde. Es ist auch nemlich erkant vnd gesprochen, daz der abbt vnd das Gotshaus beleiben süllen bey allen jren gnaden, freyheiten, rechten vnd gůten gewonheiten, nach lawt vnd jnhalt der briefen, so sy darumb hand, ze behalten allweg der peen, die in denselben briefen aufgesetzt ist worden. Vnd vmb daz dis spruch dester vester gehalten werde, so haben wir yetwederem tail, der das begert, ain gleichen spruchbrief gegeben, als das mit vrtail erkannt ist worden an dem Rechten. Geben ze Baden in Ergow an Pfintztag nach des helgen Chreutzstag jnuentionis, nach Christs gepurde in dem vierzehenhundertisten vnd dem zwelften jare [2]. Dominus dux per consilium, et est in publico perlecta et audita.

1416. Litera wie herr Eberhart im turn verricht ward mit dem gotzhus von der gericht wegen uf dem wald.

Es ist ze wissen von der stöß, zwäyung vnd mißhellung wegen, so ietz etwas zits sind gesin zwüschand dem Erwirdigen vnd gaistlichen herren hern Johansen von gottes gnaden abbt des gotzhus zů sant Blesy im Swartzwalde in Costenzer bistůme, uff ain sit, vnd dem fromen vesten ritter hern Eberharten im Turne zů disen zitten vogt uff dem Swartzwalde [3], zů der andern siten, derselben stösse, zwe̊yung

[1] Die hauensteinsche Einung war in einer kaiserlosen Zeit oder während eines Thronstreites „gegen innere und äußere Feinde" geschlossen worden, welcher Zweck sich in der Folge dem Landes- und Grundesherrn gegenüber wol sehr beschränken mußte.

[2] An der vorigen Urkunde des Landvogts ist das Sigel nicht mehr zu erkennen; an dieser hängt das kleine herzogliche, mit den nach unten gegen einander gekehrten Wappenschilden von Oesterreich, Kärnten und Tyrol, und der Umschrift: FRIDERICVS . DEI . GRACIA . DVX . AVSTRIE . ET . CETERA. Herrgott theilt in seinen Abbildungen dieses Sigel nicht mit.

[3] Wahrscheinlich Eberhart der Aeltere, welcher 1415 von König Sigmund einen neuen Wappenbrief erhalten hatte. Die Familie besaß verschidene

vnd misshellung obgenanten partyen wir dis nächgeschriben Hans von Wissenburg fryer herre, Hainrich Albrecht zamhans [1] von Nüwnegg, Hainrich von Ertzingen vnd Hans von Sunthusen, früntlich vnd gütlich entschaiden vnd in ain bracht mit jr beider tailen wissen, willen vnd gunst, vnd öch durch jr bette willen. Des ersten von Gerispachs wegen von Gebelspach [2], der des egenanten herren vnd gotzhus ze sant Blesy geswornei knecht ist, den der egeschriben her Eberhart in geuangnüsse genommen vnd jm öch vor gericht gebotten hatt von etwas gebots wegen so er ze Strittmatten von ains vals wegen in namen vnd stat sins herren vnd gotzhus zů sant Blesy, also das da derselb Gerispach von desselben gebots wegen von der geuangnüsse vnd och aller zůspruch von dem vorbenempten her Eberharten gentzlich lidig vnd lose sin sol, an alle geuerde. Och fürbaß me als der vorgenant her Eberhart maynt, daz jm ain kamrer sweren sölti von sant Blesy, jn siner rechten ze hanthaben in dem egenanten gotzhus, dawider aber der vorgenant herre von sant Blesy redt, daz das vormals nie gewesen noch gehört wär, vnd sölti jm och nit sweren. Darumb haben wir sü och entschaiden früntlich vnd gütlich, also daz des egenanten herren von sant Blesy kamrer zů disen zitten Wälti Löppli dem vorgenanten hern Eberharten verhaissen hät mit siner trüwe vnd by dem ayde, so er sinem herren dem abbt getän hät, jm sinü recht in dem egenanten gotzhus ze hanthaben vnd die ze behalten als es von alter her komen ist vnd sin vordern an jn bracht hänt, och vngeuärlich. Item och haben wir sü fürbaß entschaiden von der gerichten wegen, wenne des gotzhus amptman richtet in twingen vnd bennen oder usserhalb, so mag des egenanten her Eberhartz vogt nebent jm sitzen, ob er wil, vnd wär da, daz solich clegde vnd sachen invielen ainü oder me, da her Eberhartz vogt maynti, daz des gotzhus amptman darüber nit ze rihten hett, vnd her Eberharten zů gehorti, so sol des gotzhus amptman das an ain frag setzen, vnd wem denn der stab nach vrtail erkent wirt, vmb die sach ze rihten, da by sol es och beliben vnd der darumb denn rihten [3].

Güter auf dem Walde, namentlich von 1407 bis 1447 die Veste und Herrschaft Gutenburg. Vergl. Bd. III, S. 369 dieser Zeitschr.

[1] Der Gegensaz des im Mittelalter häufigen Zunamens Wildhans, wie Kleinhans zu Langhans.

[2] Die hauensteinischen Orte Ober- und Nidergebisbach ligen zwischen der Murg und dem Langeck am Hornberg.

[3] Abt Caspar (S. 302) gibt dies also: Ain vertrag vnder abbt Johann II, datum 1416, wan des Gotzhauses gericht gehalten werden, daß ain vndervogt an stat ains Waldtuogts darbey mag sitzen von wegen der hochen Oberkait.

Item fürbaß haben wir sü och entschaiden von Tinen wegen der schinderinnen tohter von Bernowe, gesessen ze Vrberg, als die selben Tinen zweyn der E ansprächen, darumb her Eberhart maynt, si ze straffen, von den selben stössen vnd züsprüchen her Eberhart och gentzlich gelaß hât vnd die selben Tinen darumb nit fürbaß bekümbern sol, och ân geuerde. Och haben wir fürbaß früntlich mit enander entschaiden von aller ander stöß vnd missehellung wegen, so sü bis her vntz uff disen hütigen tag als dirre brief geben ist, ze samen gehept händ von was sach wegen denn das ist vnd sich die her verloffen händ, daz die och gentzlich verricht vnd verschlicht sind, also daz si darumb enander nu fürbaß hin nit me züsprechen sond vnd aetweder tail by sinen alten gütten herkommen vnd gewonhaiten bliben sol vngeuärlich, won ussgenomen von des Brobstes wegen von Berowe das, da her Eberharten vnd dem Brobst ietwederem sinü reht sond behalten sin, vnd och fürbaß vßgenomen vnd unbegriffenlich von der armen lüten wegen uß dem Wüttental, die her Eberhart in geuangnüß genomen hatt, daz die sach och bestan sol bis uff die zit, daz der egenant abbt von sant Blesy, her Wilhelm vnd her Eberhart im turne zü samen kommend vnd in der sach aber mit namen her Eberhart gen her Wilhelmen sinem herren vnd vatter sin bests tün sol, daz das in gütlichait vnd früntschaft zertragen, in ain bracht, verricht vnd verschlicht werde, och an geuerde. Vnd harumb ze ainem offnem vnd stätem vrkunde, so haben wir obgenanter Hans von Wissenburg, fryer herre, Hainrich Albrecht zamhans von Nüwnegg, Hainrich von Ertzingen vnd Hans von Sunthusen vnsrü insigel ze ainem gezügnüsse aller vorgeschribnen ding vnd diser rihtung vnd schlihtung offenlich gehenkt an disen brief. Vnd darzü so haben wir obgenanter abbt Johans von sant Blesy, Eberhart im Turne ritter ze ainem gezügnüsse vnd vergehung diser rihtung vnsrü insigel och offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an mitwochen in der osterwochen nach Cristi geburt tusent vierhundert vnd sehzehen jar.

1417. Der Waldpropst H. Schmid sizt im Namen des Abts von St. Blasien zu Hächenschwand zu Gericht, wie der Stephan von da das für seinen Vater an Hans Hagg um 36 Gulden verkaufte „Werzen-Gut" zu den Hüsern übergibt vnd fertiget. Geben 14 tag vor winechten. Hiby sind gewesen, die recht gesprochen hand, Cleui Bandmacher, Heini Wertz, Bartli von Fronschwand, Hermann Hess von Ybach, Vli im Hof, Hans von Niderwasnegg vnd ander erber lüten vil.

1420. Hans Schmid von Betmaringen bekennet mit Frau und

Sohn, daß sein Schwiegervater Hans Wälenlinger dem Stift St. Blasien durch siner selen trost vnd heil vnd ouch durch des willen, daz er des vorgenanten gotzhus dick vnd vil genossen vnd nit entgolten, vermacht habe, ein Gut zu Ensweil, ein solches zu Ror und zu Weilheim, zwei zu Schnüringen, und verschidene Gilten zu Schmizingen und Waldshut, und daß diese Vergabung mit ihrer aller gutem Willen geschehen sei, daher sie gegen das Gotteshaus auf fragliche Güter öffentlich Verzicht leisten. Geben am fritag vor dem achtenden tag der Ostren.

1420. Bischof Otto von Konstanz verkauft an den „frommen, vesten Achatz Esel[1], genannt der Scheck, seßhaft ze Waltzhut", für 560 Gulden rhein. mit Bewilligung seines Kapitels, die Quart zu Hochsal nebst den hochstiftischen Banngefällen und Güterzinsen zu Alpfen und Birdorf, auf Widerlösung. Geben vf der pfallentz ze Costenz, am zinstag nach s. Matheis tag.

1421. Klaus Hofmann und seine eheliche Wirtin geloben, daß sie, nach Laut ihrer Ausgleichung mit dem Stifte St. Blasien, vf dem land beliben vnd lib vnd gůt in dehein stat, deheinen flecken, burg noch dorf ziehen, noch sunst niendert hin entfůren wollen, da es dem herrn von s. Blåsin nit gewårtig wår, bei einer Strafe von 200 Gulden. Es sigelt „Heinz Schmid, der Großvogt vf dem wald." Geben an aller selen tag.

1421. Hans Matter von Howenstein, fryer hofrichter der fryen lüten vf dem Swartzwald, beurkundet, daß, da er von empfelhens wegen des fromen vesten Heinrichs von Rumlang waldvogtes ze Gerwil vf dem fryen hof[2] ze gericht sasse, vor ihm erschienen sei Heinz von Brunnadern und den Kauf gefertigt habe, worin er an Hans Gugel eine Rockengilte daselbst überlassen. Es sigelt „Heinz Smid, der vndervogt[3] vf dem wald." Geben am mitwuchen nach s. Martis tag.

[1] Ein Achaz Esel, Schuldheiß zu Waldshut, leiht dem Freiherrn Diethelm von Krenkingen 1398, auf das Unterpfand des Heuzehenten „im Schlatt" 160 Goldgulden. Urk. gegeb. Montags vor Allerheiligen.

[2] Die ziemlich zalreichen Freileute im Hauensteinischen, welche wol größtentheils unter der österreichischen Schutzvogtei stunden, hatten also ihr eigenes Gericht auf dem Freihofe zu Gerweil.

[3] Neben dem österreichischen Waldvogte bestund immer ein Untervogt, welcher die gewöhnlichen Geschäfte besorgte, und in Beziehung auf die einzelnen Vogteien oder als waldvögtischer Vertreter der Großvogt hieß, wie eben H. Schmid in dieser doppelten Eigenschaft erscheint.

1422. Ein Spruchbrief des von Tierstein zwischen einem herren von sant Blesien vnd den Einigsmeistern vff dem wald von wegen des hertzogen von Vrßlingen.

Jch graf Hanns von Tierstein languogt ꝛc. tůn kunt mit disem brief, Als der erwirdig geistlich herr, herr Johanns abbt des Gotzhuses zů Sant Blasyen im Swartzwald, sant Benedicten Ordens, von sin selbs vnd sins Gotzhuses wegen ein teils, vnd die erbern wisen die Eynungmeister vnd waltlüte gemeinlich vf dem Swartzwald des andern teils, gegenenander etwas Spenn vnd Missheelle gehebt haben von etlicher knechte wegen, die in des obgenanten Abbts vnd sins Gotzhuses zwingen vnd gerichten begriffen vnd von des Eynungs wegen, den die waltlüte vnder jnen vfgesetzt vnd gemacht haben, geuangen worden sind. Darumb der Edel Reinolt hertzog von Vrslingen [1] von derselben knechte wegen, won jm die als er meint zůgehören vnd die sinen sien, demselben Abbt geschriben vnd an jn geuordert hat von der sinen wegen, so an derselben sach, geuangnisse vnd geschicht schuld haben söllen, kerung vnd wande zůtůn vnd ouch jm vnd den sinen darumb vyentschafft geschriben hat, vnd darnach die selb sach durch der von Vilingen vnd der von Rotwil erbern ratsbotten zwüschen dem obgenanten Herrn Johannsen Abbt zů Sant Blasien vnd den sinen, so an der egenanten sach vnd geschicht schuld söllen haben, vnd dem obgenanten hertzogen von Vrslingen zů einem anlaß [2] beredt vnd vertedingt ist worden zů dem Rechten vf hern Hannsen Vogk ritter Burgermeister zů Rotwil als vf einen Gemeinen, da der obgenant Abbt meint, sider die waltlüte von des vorgenanten jrs Eynungs wegen, den sy vnderenander haben, jn noch sin Gotzhus nicht angangen, zů des hertzogen knechten gegriffen vnd die geuangen haben, vnd er sich derselben knechten nie nichts hab angenomen noch damit zů handeln oder zů tůn gehebt, so getruw er, sy söllen mit jm des vorgenanten anlasses ingân. Dawider die vorgenanten waltlüte geredt vnd gemeint haben, der obgenant Abbt hab von der egenanten sach wegen etwie manigen tag geleystet vnd teding

[1] Dieser Reinold, aus dem Hause der ehemaligen deutschen Herzoge von Spoleto, aus welchem auch der große toskanische Condottiere Werner „der Feind Gottes" (1342) gestammt, war der bekannteste Freibeuter seiner Zeit im südwestlichen Deutschland. Durch seine Knechte ließ er überall Händel anfangen und fehdete sodann Städte, Klöster und Einzelne, um ihnen gelegentlich eine Beute abzujagen.

[2] Von dem Ausdrucke: eine streitige Sache zur Schlichtung an einen (gelangen) lassen; daher der anlaz, compromissum, Anlaßbrief, literae arbitrales, Anlaßmänner, arbitri.

gehebt mit dem herzogen von Vrslingen, darzů er sy nie berůfft, genomen noch gezogen hab, so sie er des vorgenanten anlasses mit dem herzogen vberkomen vnd ingegangen, daz sy darin nichts gehollen noch verwilliget haben, vnd darumb getruwen dieselben waltlüte, daz sy mit dem vorgenanten herrn dem Abbt des egenanten anlasses inzegande nit verbunden sien, won do die vorgenanten knecht in sinen zwingen vnd gerichten geuangen wurden, das tėten sy jm kunt vnd begerten von jm zů wissen, was in der sach fürrer zů tůn were, do wölt er sich der nichts annêmen, vnd sy haben darnach fürrer in der sach nicht anders getan noch verhandelt, denne nach jrs Eynungs recht, harkomen vnd gewonheit, vnd getruwten wol, daz man sy daby beliben lasse, hanthabe vnd schirme, won sy des je dahar gen menglichem genossen haben vnd dauon nie gedrengt sien. Vnd als die obgenanten bed teil vor mir vnd disen nachgeschriben miner gnedigen herschaft von Oͤsterrich reten gestanden sind vnd jr sach vff bedsit durch jr fürsprechen vor vns völlielichen erzalt vnd mich vnd die rete gebetten haben, sy darin mit vnserm spruch zů entscheiden nach dem rechten, won sy doch vormals die sach zů Gerwiler also des rechten vor mir vnd miner gnedigen herschaft reten uszetrtragen ingegangen weren. Vnd nachdem als wir der obgenanten beder teilen sach, red vnd widerrede verhört haben, vnd wir sy mit früntschaft, die wir darin ernstlich gesucht haben, nicht vbertragen könden, so hant ich vnd die rete einhelliclich erkant vnd zů dem rechten nach vnser verstendnisse gesprochen, Sider der obgenante herr Johanns abbt zů Sant Blasien sölicher teding vnd anlaß, als die vor vns gemeldet vnd erzalt sind, mit dem herzogen von Vrslingen vberkomen vnd ingegangen ist, vnd sich die waltlüte darin nichts verbunden, verwilliget vnd verhollen hant, daz dann dieselben waltlüte nit verbunden sind mit minem herren dem abbt des anlasses vnd rechtens, als das der anlaß wiset, inzegende, wurde aber min herre der abbt dem herzogen ichts mit recht vellig oder verbunden, mag er darumb die vorgenanten waltlüte ansprach nit erlassen, so sol jm darin sin recht gegen jnen vor miner gnedigen herschaft von Oͤsterrich oder jren landuögten vnd reten zů sůchen sin behalten ane geuerde. Vnd sind diß die rete die edeln fromen vnd vesten her Burgkart von Bolwiler landrichter in obern Elsaß, herr Friderich von Hadstatt ritter, Wernher Hadmansdorfer, Hanns Erhart Bogk von Stauffenberg vogt zů Růfach, Claus vom Hus, Krafft von Ongersheim, Burgkart Stör, Heinrich Kappeller, Hans Schott von Ernoltzheim. Mit vrkund ditz briefs, der zwene gelich geschriben vnd mit minem anhangenden Insigel versigelt sind, vnd ouch jeglichem teil einer von siner

vordrung wegen ist geben, ze Ensisheim an Donrstag vor mitteruasten nach Crysti geburt viertzehenhundert jar vnd darnach in dem zweyvndzwenzigisten jare.

1422. Der Schuldheiß und Rath zu Waldshut vermitteln die Irrungen, welche zwischen den sankt-blasischen Amtleuten und dem Schmid K. Schick wegen des Dienstes, womit sich lezterer gegen das Stift verpflichtet, entstanden waren. Geben am samstag nach s. Margrethen tag.

1425. Der Waldpropst H. Schmid beurkundet, daß vor ihm, da er auf Bitten des „vesten Junkhers Hans Vlrichs von Tettingen, ze Tonbruck[1] by der linden" öffentlich zu Gericht gesessen, derselbe durch seinen Boten den Kauf gefertigt habe, worin er dem H. Gündelwang, Propst zu Neuenzell, um 83 Pfund Häller seine Fischenz in der Schwarzach zu Tonbruck, die Vogtei daselbst und zu Strittberg mit allen Gerichten und Rechten, für ein „recht ledig Eigen" abgetreten. Hiebei saßen zu Gericht die ehrbaren K. Mettenberg, der Stephan und U. im Hof von Hächenschwand, H. Uli von Niderwaseneck, H. Bandmacher, K. Segaler von Strittberg, Hermann von Wittlisberg und andere. Geben am nechsten donstag vor vnser lieben frowen tag ze herbst.

[1] Der Keinbach, welcher zwischen Hächenschwand und Häusern, unweit der Waldshuter Straße, entspringt und in streng westlicher Richtung der Schwarzach zufließt, nimmt kurz vor seiner Ausmündung noch den Tonbach auf, dessen Quellen im s. g. Torfstiche zwischen Hächenschwand und Adlisberg sind. Der Tonbach bewässert also die Tiefe zwischen der Hächenschwander Höhe und dem Lerchenberge, von dem der s. g. Burgwald der nordöstliche Ausläufer gegen die Schwarzach ist. Auf dieser abgelegenen, veremsamten Waldhöhe nun lag schon im frühen Mittelalter ein Turm, welchen wahrscheinlich das Stift St. Gallen zum Schuze seiner dortigen Besizungen (wie weiter südlich den Turm zu Gutenburg) errichtet und damit eine seiner Dienstmannsfamilien belehnt hatte. Die aus dem Turm später entstandene Burg führte ihren Namen von der nahen Brücke über den Tonbach, und hier stund auch die alte Linde, worunter für das benachbarte Volk zu Gericht gesessen wurde. Die Edlen von Tonbruck aber erscheinen in Urkunden von der Mitte des 12ten bis in's 14te Jahrhundert. Vergl. Gerbert S. N. I, 364.

Abt Caspar (S. 313) sagt: Anno 1424 hat das Stift erkauft die Fischenz in der Schwarzen zu Tonbruck; mehr 100 Käs und 5 Schilling ab dem Gut zu Herzogenholz; mehr die Vogtei zu Tonbruck und zu Stritberg mit allen Gerichten und Rechten, für ledig und eigen, von H. U. von Dettingen, und ist die Fertigung beschehen zu Tonbruck bei der Linden, als noch da Gericht ist gehalten worden. Dietrich von Rumlang hat jährlichs darauf vermeint zu haben 1 Mutt Kernen und 1 Schaf, sind ihm 15 Gulden dafür worden und hat damit Verzicht gethan anno 1476.

1426. Klevi Letter, „vndervogt vor dem hag" sizt im Namen des Waldvogtes [1] Heinrich von Rumlang zu Togern zu Gericht, wie dem Waldpropst H. Schmid gesprochen wird, daß er im Namen seines Stiftes die „Blössings Schupposſen" daselbst verleihen und besezen möge (nachdem Niemand eine Ansprache daran gemacht). Geben am sunlag oculi.

1431. Der Waldpropst H. Schmid beurkundet, wie vor verbannenem Gerichte zu Nötgersweil erschienen sei Kuni Maier von da und seinem Sohne Bertschi aufgegeben habe „alle die recht vnd gewaltsame, so er hätt zu allem sinem gůt, es wär ligends oder farends." Geben am sunnentag nach vnser frowen tag ze herbst.

1434. Graf Bernhart von Eberstein verträgt St. Blasien und dessen Leute zu Schönau mit K. Tressel genannt Treiger und K. Hanemann genannt Streng „ab dem Schwarzwald", wegen gegenseitiger Forderung und Ansprache, wobei beide lezteren eidlich geloben, nimmermehr gegen erstere Etwas zu thun als mit Gericht und Recht, den Fall ausgenommen, daß sie einem Herrn oder einer Stadt dieneten, so mit dem Stifte in Feindschaft läge, welchen sie wol behilflich sein mögen, doch also, daß sie sich „mit einem offen versigelten Brief zu redlicher zit gen jme bewaren." Uebertäte einer dies, so soll er „als trewlos, erlos vnd als ain verzalter maineidiger man" verkündet werden. Geben vf mitwuchen vor dem sontage in der vasten.

1435. Der Waldpropst H. Schmid sizt im Namen seines Herrn des Abts zu St. Blasien zu Gericht „zu Remprechtswiler in desselben gotzhuses obresten dinghof, an offnem jargedinge", und neben ihm „in vogtes vnd schirmes wise der erber bescheiden Haini Bentz von Howenstein, burgvogt daselbs, im namen vnd an statt des fromen wisen Ripolt Glatys, burgers ze Loufenberg, obresten vogts vf dem Schwarzwalde, im namen der fürsichtigen wisen des rats vnd der Statt Loufenberg, die ouch zů disen ziten den Schwartzwald bevogtend vnd in pfandes wise inhand", da eine sanktblasische Botschaft erscheint und durch ihren Fürsprechen anfragt: „Wenn sich's füge, daß ein Ungenossamer, der des Stiftes Leibeigener nicht wäre, stiftische Zinsgüter besize, und nun ein eigener Gotteshausmann käme und diese Güter zu Handen nehmen und verzinsen wollte, ob er dann den

[1] Der österreichische Waldvogt hatte also wahrscheinlich vier Untervögte unter sich — nach den 4 Vierteln der Grafschaft oder Einung, welche durch die Kreuzung der Alb und des Landhags gebildet wurden.

Ungenossamen nicht billig abtreiben und vom Gute stoßen möge"? Da sprechen die Genossen auf ihren Eid, daß Solches von Alter hergekommen und von Recht also sein solle; doch mit dem, daß man „dem Ungenossen sinen gewonlichen schaden ablegen sölle, ob er costen mit dem gůt gehept vnd daran geleit hette." Ferner fragt der Fürsprech an: Ob der Abt und seine Amtleute die eigenen Gotteshausleute, so auf stiftischen Gütern säßen, nicht billig darauf behaben, und wenn sie nicht auf solchen, sondern auf Gütern anderer Herren säßen, nicht ab denselben auf die eigenen gebieten und zwingen möchten? Da wird erkannt, daß dieses das Stift mit Recht thun möge, „es wär denne, daz ein gotzhusmann eigne gůt hette, daruf möcht er wol sitzen, daz man jn darab nit zwingen sölt." Geben vf sampstag vor s. Vrbans tag.

1437. Der Waldpropst Heinz Frönder, seßhaft zu Hornbach, sizt zu Gericht in Hächenschwand, wie die Gebrüder Scheinhut den Kauf fertigen, wodurch sie ihre Güter zu Bernau für 60 Pfund Stäbler an H. Schleifstein abgetreten. Geben vf sonntag nechst vor dem heiligen pfingstag.

1440. Konrad Schleifer und seine eheliche Wirtin, Bürger zu Säkingen, bekennen, daß sie von den 46 Pfund Stäbler, welche ihnen der Abt von St. Blasien „mit rechter, redlicher Rechnung, von aller zerung wegen, so desselben gotzhus karrerknecht an jnen verzert haud", schuldig geworden, 10 Gulden baar empfangen, für die übrigen 30 aber ein Leibgeding verschriben erhalten haben. Es sigelt der „wise, fürneme Cůnrat Ratz, zů disen ziten [1] waldnogt." Geben vf donstag vor s. Oswalts tag.

1447. Hartmann von Büttikon verkauft an St. Blasien das von den Herren von Uelingen und von Wessenberg auf ihn geerbte Pfand der österreichischen Gefälle zu Oberalpfen, Hünerholz und Finsterloh um 110 Gulden rhein. Geben vf fritag vor s. Johans tag ze sungichten.

1448. Herzog Albrecht von Oesterreich, für sich und im Namen des römischen Königs und Herzog Sigmund's, eignet dem Stifte die obigen Pfandgüter, wie selbige „wilend kunig Rudolf vnd hertzog Albrecht dem gotzhus geeignet", welche aber hernach „von andern fürsten von Oͤsterrich etlichen rittern vnd knechten, villicht vf vnglich anbringen, für jr dienst in pfands wis verschriben vnd dadurch dem

[1] Wahrscheinlich noch während der laufenburgischen Pfandinhabung des Waldes.

gotzhus vnbillich entzogen worden." Geben ze Friburg im Brisgöw, an der heiligen drier Künige tag.

*1448. Der Waldpropst H. Frönder sizet zu Gericht zu Hächenschwand „vf dem nachgericht", wie Ella Frygin und ihre Erben „mit der mereren vrtail" im Besize ihres Hofes zu Oberalpfen gewähret werden. Geben vf sunntag vor pfingsten.

1449. Herzog Albrecht von Oesterreich sezet in der Irrung der Nötgersweiler mit den Leuten von Dietlingen, Bürglen, Inglikofen, Haselbach, Ror, Waldkirch, Rembertsweiler, Banholz, Oberbirbrunnen, Einsweil, Ober- und Nideralpfen (indem die von Nötgersweil meinten, ihr Widertheil habe ein unredlich Urtheil gegen sie erlangt, welches sie beschwere, daher sie sich um ihr Recht an ihn gewendet) den Johanniter Komtur zu Freiburg und Heitersheim, Berchtold Stehelin, an seiner Statt zum Richter und empfiehlt ihm die Ausrichtung dieser Streitsache. Geben ze Nüwenburg, an mitwochen vor s. Lucien tag.

1450. Der Komtur B. Stehelin als herzoglicher Kommissär in obiger Streitsache, „dar rürende von der achtzig guldin wegen, so die von Nöggenswil von des pferits vnd der sechszig vnd zweier schilte wegen, die denn eines Capitanien sinem knaben, als die franzöſischen vnd schinder ze Waltzhůt vnd in andern der gnedigen herschaft von Osterrich schlossen vnd landen gelegen, genomen worden, vmb einen jerlichen zins davon ze gebende vfgenomen hant", erkennet in Beisein edler und ehrbarer Leute: „Schwerent die von Nöggenswil einen eide, daz sy das nit getan, ouch (weder) rât noch getât darzů geben hant, daz das pferit vnd die schilt dem knaben genomen worden, so söllent die obgenanten dörfer (jr widerpartie) jnen an söllichen achtszig guldin, so sy als von gemeines nutzes wegen an der Eck vfgenomen, an houptgůt vnd zinsen helfen abtragen vnd vsrichten." Gegeben vf mitwuchen als man singet reminiscere.

1454. In diesem Jahr löste St. Blasien (nach Abt Caspar S. 289) an sich „etlich pfandschaft von dem Schwarzwald, vor vnd hinder hag, welche domals der marggraff Wilhelm (von Röteln) vom haus Oesterreich zu handen gehept, namlich: zům ersten die vogtlämber, so da gefallend vs des Gotzhaus aigen guetern vff dem wald vor vnd hinder hag, deren jerlich 40 sind, vnd gibt man für ain jedes 10 schilling pfenning; zům andern die fischenz vff der Alb von nider Kutterow bis in den Rhin, und zům dritten den zoll zů Howenstain vnd vff der Albbruck, alles in summa für 1700 guldin."

1455. Ein Brief von des Harnasch vnd der eigenen lüt wegen, dieselben vff dem Wald zu behalten.

Wir Albrecht von gottes gnaden Ertzherzog zu Osterreich etc. bekennen offenbar mit dem brieue, Als etwas zwaygung zwüschen dem Ersamen Gaistlichen vnd vnserm lieben Andechtigen vnd getrewen dem Abbt vnd conuent zu sant Bläsy ains, vnd vnsern Armen lewten der gemeinde vnd gepawrschaft auf dem Schwartzwald des andern tails, gewesen sein etlicher nachbenembter Stuck (wegen), der sy zu baider seit zu vns komen vnd die gesetzt hand also, wie wir sy darumb entschaiden, daz sy dem nachgen vnd das stet halten wollen, haben wir betracht vnd angesehen vnser land, ouch des vorgenanten Gotzhaws gemainen nutz, auch daz der Schwartzwald an lewten vnd gütern nicht geschwecht, sunder geaufent vnd gebessert würde, vnd in disen nachuolgenden Stucken ain ordnung vnd gesatzt in ewig zeit gemacht vnd die partheyen deshalb in ains gebracht, in weis vnd form als hernach geschriben vnd vnderschaiden ist. Dem ist also, daz nu fürohin ewenelich des egenanten Gotzhaws aigenlewte von dem vorgenanten Abbt vnd conuent vnd jren nachkomen nicht mehr geerbt werden sullen weder an harnasch noch allen andern jren ligenden vnd varenden gütern, dann allain wann desselben Gotzhaws aigenlewte von Tod abgand [1], es seyn mann oder frawn, dauon sol das Gotzhaws den haubtfal von dem eltesten, das dan haws Ere gehept hat, nemen, als von alter herkomen ist. Vnd ob dieselben abgegangen aigenlewt auf das Gotzhaws aigengütern gesessen wern, oder der ains oder mer ingehept vnd genossen hetten, dauon sol dem Gotzhaws darnach aber das beste haubt zu vall werden. Wer auch, daz ainer oder mer des Gotzhaws aigen nicht wern vnd doch desselben güter inhetten vnd von Tod abgiengen, der oder die sullen von dem gut ainen vall geben, wie jetz vor dem begriffen ist. Vnd ob des Gotzhaws pfrundner Erbe anfallen wurde, die mugen sy erben als ander vnuerpfründe lewte. Item von des Harnaschs wegen vnd anders, so zu der were gehort, ordnen, setzen vnd beschaiden wir, daz das alles in ewiger zeit auf die mannlichen erben von ainem zu dem andern, die dann haws Ere inhaben vnd im Schwartzwald bleiben, genallen sol, vnd besunder mit dem vnderschaid,

[1] Neben diesen Todfällen nahm das Stift von seinen Eigenleuten auch bei Ab- oder Wegzügen ein s. g. Erbe, was zu vielen Irrungen führte, und namentlich ein Hinderniß der freien Niderlassung war. Der Landesherr bemühte sich daher, dieses Uebel zu heben und erleichterte den sankt-blasischen Waldleuten durch die Bestimmungen obiger Urkunde die Freizügigkeit und die Heiraten mit Nichtgenossen.

daz sy das nit verkauffen, versetzen, verkümern, noch verpfenden sullen. Welher aber das überfure, der sol von seinem obern, in des gericht derselb sitzet, gestraft werden. Auch daz jnen die von den Ambtlewten umb dehain sach entwert werden sullen, es wer dann, daz dieselben an erben abgiengen, so solt alsdann derselben abgegangen Harnasch dem Gotzhaws eruolgen. Fügte sich auch, daz ainer oder mer des Gotzhaws aigenmann ain vngenossam elich weib neme, der oder dieselben sol ain jeglicher Abbt mit jm darumb überkomen lassen nach gleichen vnd pillichen dingen. Wer aber sach, daz sy sich zu baider seit darumb nicht geainen möchten, das sol besten bey den Amtlewten, die sollen versuchen, sy darumb zu verainen. Mocht aber das auch nit gesein, so sol ain vogt zu Hawenstain alsdann gewalt haben, sy darumb zu entschaiden. Wolten sy sich aber dawider setzen vnd nit also verkomen, so mag ain Abbt nach desselben Tod den laß nemen, als von alter herkomen ist. Mit snnderhait entschaiden wir, daz ain jeglicher Abbt gewalt hab, des Gotzhaws aigenlewt darzu zu halten, daz sy hinder dem Gotzhaws vnd auf dem wald bleiben vnd da dannen an seinen willen nit ziechen sullen, vnd in dem allem so sol dem Abbt vnd conuent, jren nachkomen vnd dem Gotzhaws diß vnser ordnung vnd gesetzd an andern jren gnaden vnd freihaiten, auch an andern jren aigenlewten, dingkhofrechten vnd gerechtikaiten dhainen schaden bringen noch gebern, sunder sy sullend auch dem Abbt, conuent vnd jren nachkomen in allen ziemlichen vnd erbarlichen dingen getrew, gehorsam vnd gewertig sein, als das von alter herkomen ist, dabey vnd auch den vorgemelten jrn gnaden, freihaiten vnd guten herkomen wir sy vnd das Gotzhaws vestenclichen schirmen vnd handhaben wollen mit vrkund diß briefs. Geben vnd mit vnserm großen furstlichen anhangenden Insigel versigelt zu Freiburg im Breisgew an sant Gallen tag nach Crists geburt vierzehenhundert vnd im funfvndfunfzigisten jare.

1458. Der Waldpropst Klevi Isenli sizt zu Gericht zu Hächenschwand, wie davor erscheinen für das Stift St. Blasien „die ersamen beschaiden Blesi Schnider kamerer, Hainz Schmid pfistermaister, Clevi Winman wûtenpropst[1] vnd Cûni Klawerli kuchimaister, all amptleut des vorbedachten Gotzhûs, an ainem tail, vnd Hans Briser, ain gefangen man vf die zit (welcher zu Witten-

[1] Praepositus officii Wutach, der Pfleger des sankt-blasischen Wutach-Amtes. Er war, wie der Waldpropst und die andern genannten „Amtleute", ein Laie; den ehemaligen Waldpropst H. Schmid aber, welcher jetzt ein Mann in den Achzigen sein mußte, finden wir hier zum Pfister- (Bäkerei-) Maister befördert.

schwand auf dem Wald gesessen und geschworen den Einig, als ander Landslüt [1]) an dem andern tail", und die ersteren durch ihren Fürsprechen gegen leztern (unter Berufung auf zwei Zengen) klagen „vmb etlich tröwlicher worten, die er wider das gotzhus sölte geredt han", der Beklagte aber durch seinen Fürsprechen solches eingesteht und „das gemain gericht" bittet, ihm Gnade von den besagten Amtleuten zu erwerben, worauf diese es thun und er in Gnade genommen wird, doch mit dem, daß er urkundlich und eidlich gelobe, „von der gefangnus wegen niemand ze fienden"; wäre es aber, daß er an das Stift oder die Seinen irgend Etwas zu suchen habe, so soll er's mit „inlendigen gerichten vnd rechten" thun, und der Abt und die betreffenden geistlichen Personen sollen ihm zu Recht stehen vor dem bischöflichen Gerichte zu Konstanz, die andern (Laien) alle aber vor des Abtes Stab, und „ob jemand an dem gericht säße, der dem Briser ald den sinen nit gemain were, sol denn der richter solichen dannan nemen vnd ain andern an sin stat setzen." Es sigelt, da der Untervogt Henni Klawerli kein Sigel besizt, der Obervogt Wetzel Schneitter. Geben vf den funfzehendosten tag in dem maien.

1459. Der Waldpropst K. Isenli sizt im Namen des Abtes zu St. Blasien „vf siner Kemnaten, als das dann sitt vnd gewonlich ist", zu Gericht, wie ein Erbsstreit über Güter zu Inglikofen entschiden wird, nachdem beide Theile „an den Stab gelobt, was vrtail vnd recht vf des gnedigen herren Kemnaten gesprochen wurd, die sölle daby beliben vnd nit fürbaß gezogen werden." Geben vf donstag nach der vffart vnsers herren.

1461. Klaus Tempflin von Waldshut bekennt und beurkundet, daß er sich, da er „aigens herren nit enhab, harumb mit frygem müt, vnd gütem willen, gerecht siner sinne vnd güter vernunft, mit zitlichem rat, mit gesundhait des libs" dem Stifte St. Blasien „mit sinem lib vnd güt ergeben vnd aigen gemacht", also daß dasselbe an seinem Leib und Gute alles Recht haben soll, wie an andern gotteshäusischen Eigenleuten. Es sigelt der Schuldheiß H. Salzmann zu Waldshut. Geben vf sonntag nach s. Bartholomeus.

1465. Ain Vertrag vnder abbt Christoffeln vmb Erb vnd vmb fäl (Auszug nach Abt Caspar, S. 304).

Herr Dieterich von Rumlang, Balthasar von Blümeneck vnd Berchtold, schulthaiß von Hüfingen, habend ain thädnus vnd vertrag

[2] „Den Einig schwören" war also bei den Hauensteinern der landgebräuchliche Ausdruk für die Beeidigung auf die Einungs-Verfassung.

gemacht zwüschent dem Gotzhaus vnd den Waldleuten, diser gestalt: Welcher des Gotzhaus aigen man stirbt vff dem Wald, da sol dem Gotzhaus der leibfal werden. Auch ain jeglicher aigen man, so vff Gotzhaus vnd dinghörigen gůtern sitzt, der vorhin kein faßnacht hůn geben hat, sol alle jar vff sant Verenen tag ain jarhůn geben oder ain schilling pfenning dafür, welcher aber des Gotzhaus nit ist vnd aber vff desselben guetern sitzt, der sol den fal von guetern geben, wie man den leibfal gibt. Weiter, wo ain gotzhausman vff gotzhausguetern sitzt vnd vorhin kein faßnacht hůn geben hat, der sol fürhin, wie obstat, uff sant Verenen tag ain hůn geben für den Erbfal, gibt er aber ain faßnacht hůn, so sol er des jars hůn vnd nach seinem toud des Erbfals der guetern entladen sein. Weiter, so ain frouw jren man vberlebte, sy sei des Gotzhaus oder nit, vnd vff des Gotzhaus zinsparen guetern säße, stirbt sy vnd verlaßt eliche kind, so falt man sy nit, verlaßt sy aber keine eliche kind, so sol man ain fal nemen von dem gůt, namlich das best stuck von jren klaidern oder schlayern oder gürteln, wie sy sich dan zu hochzeitlichen tagen geklaidt hat, darin sol das Gotzhaus die wal haben, stirbt sy aber vor dem man, so ist sy kein fal schuldig zů geben. Weiter, die gotzhausleut söllend schweren dem hailigen des Gotzhus vnd zů zeiten ainem abbt trew vnd gehorsam zů seind zů allen billichen dingen, sein nutz zů fürdern vnd schaden zů wenden. Weiter, des fahens halb sol der abbt keinen man, der in das land geschworen hat, fahen, der tröstung geben mag vnd die geben wil. Item, so mag ain abbt alle pilliche vnd gleiche gepott thůn ꝛc. wnd söllend alle freyhaiten vnd verträg bey jren krefften pleiben.

1468. J a c o b u s P f o w de Ripberc, decanus ecclesie Basiliensis, judex et commissarius in hac parte delegatus, beurkundet, daß er einen Rechtsstreit zwischen St. B l a s i e n und dem laufenburgischen Bürger M. M a r t i n wegen eines jährlichen Zinses de *proprietate* fundi bonorum vulgariter dictorum die frygen güter in banno ville B i r d o r f, welchen lezterer schuldig zu sein bestritt, weil er nicht glaube, quod huiusmodi census de et ex huiusmodi bonis vnquam soluti fuissent, dahin entschiden habe, daß der Beklagte diesen Zins allerdings zu entrichten schuldig sei. Actum B a s i l e e, die ultima mensis Junii.

1469. Der Waldpropst H a n s M ü l l e r von Häusern sizt zu Remetsweil „in dem Maygen geding, an gewonlicher richtstatt", im Namen des Abts von St. Blasien zu Gericht, wo wegen versessenen (vsstelligen) Zinsen und Vogtrechten von Gütern des H. Maier zu I n g l i k o f e n zu Recht erkannt wird, daß diese Güter verkauft werden sollen „so türest man möcht", und im Falle eines Ueberschusses

dieser den bisherigen Besizern zu überlassen, im Falle eines zu geringen Erlöses aber das Mangelnde von denselben zu ersezen sei. Geben vff sant Marcus tag.

1470. Derselbe sizt ebenda zu Gericht (in des Gotteshauses oberstem Dinghof), wie H. Maier den Kauf, wodurch er dem H. Nikel seine Rechte an den oben genannten Gütern zu Inglikofen überließ, fertigen will, wogegen aber des Stiftes Botschaft, unter Berufung auf obiges Urtheil, protestirt, indem man ihnen vergeblich ein ganzes Jahr gegönnt, um ihre Schuldigkeit endlich abzutragen; auf ihr wiederholtes Bitten, daß man ihnen „sóliche Vergung gon ließe, was sich dann der zinsen ze geben gepurte, das welten sy vsrichten", wird zu Recht erkannt, daß beide mit einander rechnen, was jeder an ausstelligen Zinsen schuldig sei, und alsdann „zum nachhof gen Hechenschwand" kommen und die Sache berichtigen sollen; geschehe dieses nicht, so möge es beim früheren Urtheile sein Verbleiben haben. Geben am zinstag vor vnsers hern vffart.

1471. Peter Reich von Reichenstein, Vogt zu Laufenburg, und Jopp von Haslach, Waldvogt, als gemeine, von des Herzogs von Burgund Landvogt geordnete [1] Tädingsleute vertragen eine Streitsache, wobei der Abt von St. Blasien verlangte, daß fünf nach Schönau gezogene Wälder wieder „hinder jn vf den Schwartzwald in die herschaft von Howenstain" ziehen sollten (laut des herzoglichen Briefes von 1467), dahin, daß die Fünfe dem Stifte 16½ Gulden entrichten, und sodann zu Schönau gehalten werden sollen „wie andere, die da erborn vnd erzogen sind." Geben vf zinstag in der heiligen pfingstwuchen.

1471. „Hans von der nidern Müli, zů disen ziten waldbropst", sizt zu Urberg zu Gericht, wie daselbst über eine Schuldsache verhandelt wird. Geben vf sant Othmars tag.

1473. Der Waldpropst Hans von der nidern Müle sizt zu Hächenschwand „im Nachhof an gewonlicher Richtstatt" zu Gericht, wo eine sankt-blasische Botschaft durch ihren Fürsprechen vorträgt, „wie daz die aigenschafft der müli vnd gůter zů Haselbach weren des gotzhuses, vnd dieselben werent ouch lange zit gantz wůst vnd an satz [2] gelegen, dadurch si zergon wólten, ouch den armen lüten, so dar

[1] Damals war die Grafschaft Hauenstein mit dem österreichischen Elsaße an den Herzog von Burgund verpfändet.

[2] D. h. unbesezt und baulos. Es kam damals öfters vor, daß Güter, namentlich solche im Gebirgsland, wüst ligen blieben, wovon die Ursache theils

zů műli faren solten, großen schaden brecht; darumb so truwete er, die műli vnd die gůter sőlten dem gotzhus haim gesprochen werden, denn man heige es lange zit mit denen, so noch zins vnd besserung daruff mainten ze han, getriben, daz sy die műli vnd gůter in eren hetten, das aber nit geschehen were; vff das so hab man den partyen gen Rementsweiler in den obristen Dinghof verkünt, vnd sy aber nit all komen werent, erkennt, daz sy all zů Hechenschwand in den nachhof antwurten sőlten." Hier nun wird mit einhelligem Urtel gesprochen: „Sidmals der Schwebli der were, der die letste besserung daruf vnd aber die műli wůst hetti lassen ligen, ouch weder er noch sin bürg vf dem nachhof erschinen sind, daz dan derselb Schwebli an der műli vnd den gůtern kain gerechtigkait haben, sunder die andern partyen daran vngesumt vnd vngeirrt lassen sőlle." Es sigelt der Waldpropst. Geben vf suntag nach der vffart.

1475. Derselbe sizt zu Remetsweil zu Gericht, wie der sanktblasische Großkeller Diepolt von Lupfen vortragen läßt, „daz Uͤli Flůmen eliche kinder hette, die des gotzhuses ze sant Blesien libaigen werend, von denselben were nu ain son abgestorben ze Nideralpfen, da hette der waldbropst dem gotzhus wellen sine recht von jm nemen als von ainem gotzhusman, dawider aber ain gotzhusman von sant Fridlin ze Segkingen komen were vnd hette des abgestorbenen gůt verbotten zů recht, denn er vnd sine geschwistern sőltend desselben gotzhuses libaigen sin, doch hette ouch der waldbropst verbotten dasselbe gůt zů recht; also were ain rechttag gen Nideralpfen gesatzt vnd den baiden partyen verkündet worden, da der waldbropst persőnlichen erschein, vnd aber von wegen des gotzhuses sant Fridlins niemand antwurten wolte, demnach ain ander rechttag in der sach aber gen Nideralpfen verkündet ward, vnd wie da von sant Fridlins wegen wider niemand erschein, do weren solche verbot mit recht entschlagen, ouch dise sach gen Rämetswiler in den dinghof gewiset, vnd ouch an disem dritten rechttag sahe noch horte man nieman von desselben gotzhus wegen, vnd also getruwete er (der Großkeller) wol, man solte jm ain kuntschaft der warhait darumb verhőren lassen." Die sofort befragten Richter erkennen, daß man die von St. Blasien in der Sache erhobenen Kuntschaften verlese, und nachdem solches geschehen, daß — sintemal von Seiten des Stifts zu Säkingen auf den 3 Gerichtstagen Niemand erschienen, der fragliche

in der sparsamern Bevölkerung, theils in dem schon sehr eingerissenen Schuldenwesen zu suchen ist.

H. Flümen mit seinen Geschwistern dem Gotteshause St. Blasien wir andre dessen Eigenleute zugehören solle. Geben an zinstag nach sant Vrbans tag.

1476. Petrus de Andlo, decretorum doctor, prepositus ecclesie collegiate s. Michaelis Lutenbacensis, judex et commissarius etc. beurkundet, daß er in der 1468 abgeurtelten Streitsache wegen des census annui de proprietate fundi bonorum immobilium vulgariter vocatorum die frien gůtere sitorum in banno ville Birdorf, welche der Martin'sche Erbe W. Gelterchinger gegen St. Blasien wieder aufgenommen, das Zugreifen desselben als unrecht und anmaßlich erkannt und ihn zum Ersaze alles Schadens verurtheilt habe. Datum Basilee, die septima mensis Martii.

1478. Der Waldpropst Hans sizt zu Gericht „ze Wilhain ob dem dorf vf aim vndergang", da etliche Weilheimer vortragen, wie H. Maier vormals gegen sie geklagt und gemeint, „daz man jre roß sólt lassen gan by den rindern in der rinderwaid", und auf diesem Rechtstage erkannt worden, „daz man die waid sólt bruchen, wie von alter har", der Kläger aber dies Urtel vor den Abt zu St. Blasien gezogen, welcher erkannt, „daz vßfunden sólt werden, wie man die waid von alters har genutzet, vnd darnach geschehen mög, was recht were", worauf nun die Beklagten begehren, daß man ihre Kundschaft verhöre, was geschieht und zu dem Urtel führt, daß man die Waide brauchen solle, wie die Kundschaft besage, nämlich „daz die rinder ze Wilhain allwegen giengind mit ainander in der rinderwaid, vnd allwegen ain roß wo das ander in der wilden waid [1], vnd ain kú ouch wo die ander, vnd ain schwin vnd schauf ouch by ainander." Geben vf samstag in der pfingstwuchen.

1479. Hans Spitz von Bernau verkauft dem K. Breger von da einen jährlichen Zins von 1 Pfund Stäbler „von, vsser vnd ab sechsthalb tagwan matten, für ledig aigen vnd vnuerkúmbert, nach den zinsen vnd herlichaiten, so das gotzhus sant Blásis daruf habend ist", für 20 gulden rheinisch auf Wiederlösung. Geben an s. Johans vnd Pauls der martrer tag.

1480. Ritter Ulrich von Rumlang [2] verkauft (mit Verwilligung

[1] Diese „wilde Waide" scheint eine Weilheimer Oertlichkeit gewesen zu sein, denn sonst dürfte der Ausdruck kaum einen Sinn haben.

[2] Die Rumlangische Familie stammte aus dem zürichgauischen Orte Rumlang (zuweilen auch „Rümlingen") links an der Glatt; ihr Stammschloß war das spätere Wasserhaus im Ror auf der rechten Seite des Flusses.

seiner Brüder Dieterich und Heinrich) an St. Blasien für 26 Gulden rheinisch „den stab, gericht vnd recht, zwing vnd ban zů Wilhain mit allen inbegriffen", für ledig und eigen, nur daß dieser Gerichtsstab von dem Stifte St. Gallen mit der Lehenschaft beladen sei. Geben am montag nach s. Jörgen des heil. ritters tag.

1480. Hans Westich, genannt Knechtlein, von Bernau verkauft an obigen K. Breger einen Zins von 1 Pfund Häller ab 2 Tagwan Matten und einer Scheuer, für ledig unverkümmert „nach den zinsen, rechten vnd herlichaiten, so sant Blăsis gotzhus daruf hat", um 20 Pfund Stäbler auf Wiederlösung. Geben am zinstag nach sant Martins tag.

Eberhart de Rumelanc von 1143 und 1149 ist der erste des Namens, den uns die Urkunden nennen, und 1528 starb Sebastian v. R. als der lezte. Ein Zweig der Familie zog sich während des 14ten Jahrhunderts über den Rhein, wo er post interitum dynastarum de Gutenburg et de Krenkingen dominium suum longe lateque in Albegaviae terris diffundebat, wie P. Wilperz schreibt. Hier spielten die Rumlange als eifrige Anhänger des Hauses Oesterreich eine Rolle, freilich ebenso im schlimmen, als im guten Sinne.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Trifels, der Rhein.

Ladislaus Sundheim sagt in seiner Chronik (Hs. zu Stuttgart, histor. Nr. 250. f. 31): Trienfels ain slos, da wirt alles tadelhafftig, das da geparn (geboren) wirt, mensch, viech, fogel rc. Ich weiß den Ursprung dieser Ansicht nicht, sie weicht aber sehr ab von dem Lobe, das sonst dem Rheinlande ertheilt wird, wie folgende Stelle beweist: „Der Rinstrom, das danne eyn pardiß dutscher lande geheiset ist. — Koln, dor noch der Rinstrom, Kobelentz, Mentz, Franefort, da liet die gulden bulle und alle ordenunge des heilgen romschen richs und der cristenheit." Konr. Stolle's thüring. Chronik, herausg. von Hesse. Stuttg. 1854, S. 64, 65.

Zur Herkunft Taulers.

Nicolaus dictus Kantrifex, filius quondam Johannis dicti Taler, sartoris Argentinensis. 1336. Cop. B. des Straßburger Münsters. f. 9. Dieser Johannes Taler kommt auch 1315 vor. f. 38.

Römische Straßen in Baden, Schwaben und der Schweiz.

Durch folgende Mittheilung ist nun dieser Gegenstand für den ganzen geographischen Umfang der Zeitschrift berücksichtigt und sind damit zugleich Ergänzungen zu dem geliefert, was v. Gock und ich früher darüber bekannt gemacht. Ich bemerke dabei, daß die Bd. 5, 256 angeführten heiligen Gräber vielleicht auch Grundstücke des h. Grabklosters zu Speier bezeichnen können.

In Baden. Almannsdorf (Allmastorff) bei Konstanz. 1460. Ain juchart ackar ob Stad am herweg. Güterbuch des Konstanzer Spitals.

In Schwaben. Gaighain (Geiggen bei Ravensburg). Ain juchart lit under der herstrâsse und stosset an die herstrasse. Urbar v. Beuron. fol. 4. Judentenberg. Drie juchart ligent odem (ob dem) herweg. Das. fol. 5. Thalheim bei Mößkirch. Die herstrasse in lengenthaler esche. Das. f. 14. Straßberg Der hôrweg. Das. f. 21. Auch herweg in Oetringer Esch. Das. Hartheim. In dem Esch gen Hainstetten. Die herstråß. Das. Wessingen. Under dem herweg zwo juchart. Das. fol. 7. Stainhofen bei Hechingen. Der herweg in dem esche in der ŏwe. Das. fol. 11. Winterlingen bei Balingen. Der herweg in dem esche in lengenvelt. Das. f. 12. Hossingen bei Balingen. Der alte weg. Das. Dormettingen bei Balingen. Stôsset an die herstrâsse. f. 6.

In der Schweiz. Der Herweg bei Landshut an der Emmen. Mohr's Regesten der Schweiz 2, 89. Vaurmarcus in Neuchatel. Usque ad *stratam veterem* de Fornez. Von 1308. *Matile* monum. de l'hist. de Neuchatel. 1, 298. Oberweil bei Bremgarten. 1460. Der herweg in der zelg am Rätisberg. Güterbuch des Konstanzer Spitals zu Karlsruhe.

Mone.

Namen- und Sachregister.

Druckfehler.

Band 5.

Seite 14, Zeile 3 lies: *debeat.*

Band 6.

Seite 46, Zeile 2 lies: *perpetuum.*
„ 146, „ 7 v. u. l.: *bombardae.*
„ 164, „ 6 v. u. l.: *segregati.*
„ 189, „ 10 v. u. l.: Lembach.
„ 295, „ 7 v. u. ist wohl Mentzer (Mainzer) zu verbessern.
„ 321, „ 16 l.: militem.
„ 336, „ 7 v. u. l.: dar.
„ 410, „ 15 v. u. l.: Hainrici.





